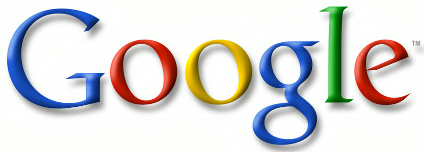






ALBIUS TIBULLUS.

Untersuchung und Text.

Von
Heinrich
H. Belling.

TUUS USQUE MANEBO

Erster Teil:

Untersuchung.

Berlin 1897.
R. Gaertners Verlagsbuchhandlung
Hermann Heyfelder.
SW. Schönebergerstrafse 26.

Untersuchung

der Elegien des

ALBIUS TIBULLUS,

mit Beiträgen zu

Properz,

Horaz, Lygdamus, Ovid.

Von

H. Belling.

DISCENTUR NUMERI CULTE TIBULLE TUI

Berlin 1897.

R. Gaertners Verlagsbuchhandlung

Hermann Heyfelder.

SW. Schönebergerstraſse 26.

Den Manen

meines Großvaters

Dr. phil. **Adolf Friedrich Kleinert**

weiland ordentlichen Professors der Exegetik und der orientalischen Sprachen an der Kaiserlichen Universität zu Dorpat,

geboren am 28. August 1802
gestorben am 28. Februar 1834,

am Geburtstage meiner Mutter

geweiht.

HUC ADES ADSPIRAQUE MIHI

Inhaltsübersicht.

'Die eigenen Gedichte der Sulpicia beginnen schon mit 7 (so Rofsbach. Bährens' Tib. Blätter S. 42)': so heifst es in dem von F. Marx verfafsten Artikel Albius 12) der Realencyklopädie von Wissowa (I S. 1319—1329).[1]) Auch R. Ehwald schreibt neuerdings in einer Rezension von Martinons Tibullausgabe (D.L.Z. 1896 No. 22): 'Von dem viel umstrittenen Gedicht IV 7 glaube ich jetzt [vgl. Philol. Anz. XV 593], besonders nach

[1]) Bährens' völlig verfehlte Behandlung dieses Gedichtes im einzelnen zu widerlegen scheint nicht der Mühe wert: die Worte des Textes sprechen auch ohne Hinweis auf Gruppe, Römische Elegie I S. 33—38 an sich deutlich genug gegen seine Interpretation. — Auch in der an III 5 hängenden Lygdamus-Ovid-Frage verweist Marx noch auf Bährens' Tib. Bl. S. 39f. Inzwischen hat man für recht erkannt, statt über Lygdamus abzusprechen, in seine Gedichte einzudringen: vgl. zu III 6 F. Wilhelm Jahrb. für Phil. 1893, S. 769ff.; zu III 5 meine Krit. Prol. zu T. S. 64ff. Wenn nun Marx von den Gedichten des Lygdamus sagt 'die Abfassungszeit steht fest durch die in denselben hervortretende Nachahmung des Ovid', so erinnere ich zunächst an Ribbecks 1889 geschriebene vorsichtige Worte (Römische Dichtung II S. 200) von den Versen, 'die der eine dem anderen in bewufster, neckischer

F. Hennig (Untersuchungen zu T., Wittenberg 1895) S. 12 ff. und F. Wilhelm (Jahrb. für Phil. 1895 S. 778), dafs der Tibullianische Gebrauch des -que nicht ausreicht, dieses der Sulpicia abzusprechen.' Kann ich darnach aufrecht erhalten, was ich in den Krit. Prol. zu T. (Berlin 1893, Weidmann) S. 94 angemerkt habe?

Die mir bekannten Erörterungen über das Gedicht scheinen mir das Beweismaterial nicht erschöpfend zu behandeln; ich glaube im Gegensatze zu Wilhelm, dafs die Frage nach dem Verfasser von IV 7 sich entscheiden läfst, wenigstens für die, welche die Thatsachen der Überlieferung zum festen Grunde ihrer Forschung nehmen.

Es handelt sich zunächst darum, ob 7 zu 2—6 oder zu 8—12 gehört. Sehen wir also

---

Reminiscenz nachgeschrieben haben mufs'. Danach ist die Frage von verschiedenen Seiten selbständig behandelt und zu Gunsten der Priorität des Lygdamus entschieden worden (vgl. Magnus in der Berl. Phil. Wochenschr. 1893 S. 1550). Vergebens sträubt sich Hennig, Unters. zu T. S. 5—9 dagegen, dafs 'ein Dichter von Gottes Gnaden' 'den dilettantischen Gelegenheitsdichter' 'ausgeplündert haben soll': so viel Worte, so viel Vorurteile und so viel Übertreibungen; und zu welchen Hypothesen läfst sich Hennig durch sie hinreifsen! — Was die Beweisführung Hennigs betrifft, so möchte ich bitten, mit dem, was er als meine Ansicht darstellt und ad absurdum zu führen sucht, meine Worte in ihrem Zusammenhange zu vergleichen: meines Erachtens hat Hennig nichts weiter erreicht als festzustellen, dafs Krit. Prol. S. 66 einmal Tibull für Lygdamus gedruckt ist und dafs S. 68 der Ausdruck 'Zur Entschädigung' mifsverstanden werden kann.

einmal auf eine kurze Zeit von dem ab, was über den Sulpiciakranz seit Gruppe geschrieben worden ist! Lesen wir, nur den Inhalt uns aneignend, ohne Rücksicht auf die ihn darstellenden Worte und deren Zusammenstellung zu Versen, den Text von 2—6! Kehren wir dann noch einmal zu 2 zurück, so zeigen sich uns Unterschiede von 3—6. In 2 wird von einem Liebesverhältnis der Sulpicia noch nichts gesagt, der iuvenis (3 1 4 11 5 17 6 8. 19) Cerinthus (3 11 4 15 5 1. 5) wird noch nicht erwähnt. Während 3—6 die Liebe des Mädchens zu Cerinth behandeln, ist 2 das Widmungsgedicht zu dem Neujahrsgeschenk des Dichters an Sulpicia [1]), das in IV 3ff. besteht: ich verweise hierfür auf Krit. Proleg. S. 68f. [2]) Was ich dort über 2 21 ff. gesagt habe, genügt, um die Auffassung, daſs der Dichter in 2 Sulpicia zum Matronalienfeste Glück wünsche, abzuweisen. Der Inhalt des Widmungsgedichtes, das der Dichter an den Kalenden des März darbringt, wo 'vaga nunc certa discurrunt undique pompa perque vias urbis munera perque domos', ist etwa:

---

[1]) Nur in diesem Widmungsgedicht, in dem der Geliebte gar nicht vorkommt, geschweige sein Name, wird die Empfängerin des Geschenks mit Namen genannt; in den folgenden bezeichnet sie der Dichter mit puella (4 1. 11. 16 6 2). Vgl. Krit. Prol. S. 94 Anm. 4.

[2]) Ich habe dort vergessen, auf die ähnliche Ansicht Gruppes (S. 30f.) hinzuweisen. Vgl. auch Krit. Prol. S. 82 in Anm. 4 zu S. 81; S. 94 ist der miſsverständliche Ausdruck 'umrahmt' so zu verbessern: der von IV 2 eingeleitete Cyklus.

An deinem Festtag, Mars, erscheint Sulpicia, in der göttlichen Schönheit, die ihr die natürliche Anmut in jeder Tracht und Gewandung verleiht, dem Vertumnus vergleichbar (1–14). Sie ist wie kein anderes sterbliches Mädchen der köstlichsten Gaben an Gewändern, Wohlgerüchen und Edelsteinen wert; auch eure Gaben, Musen, widmet ihr, die wie keine andere euch gleichgestellt zu werden wert ist (15–20; 21–24).

IV 3, mit dem der durch 2 gewidmete Elegienkranz anhebt, ist weder ein Brief an Cerinth noch ein Gebet an den Liebesgott, der nur in v. 4 in der dritten Person genannt wird, sondern eine rein lyrische Gefühlsäufserung, die der Dichter der Sulpicia in den Mund legt:

Mein Geliebter ist fern von mir auf gefährlicher und beschwerlicher Jagd (1–10). Trotz der Beschwerden möchte ich bei dir sein, unbekümmert um den Zweck der Jagd, um deine Umarmung zu geniefsen: wer die mir stehlen wollte, möge den Gefahren zum Opfer fallen [1]) (11–22); du kehre schnell zurück in meine Arme (23–24).

In IV 4 spricht der Dichter seine Wünsche und Gedanken bei einer Erkrankung der Sulpicia aus:

Phoebus, komm, die Kranke [2]) zu heilen; den Liebenden zu beruhigen, der gar mit den Göttern hadert (1–10; 11–14). Beruhige dich, Cerinthus:

---

[1]) Rückkehr zum Ausgang v. 1–4.

[2]) Es war ganz verkehrt, wenn Gruppe S. 45 erklärte: krank vor Liebe.

kein Leid thut die Gottheit treuen Liebenden, wie ihr seid (15. 16. 21. 22. 17. 18). An dem Dank des geretteten Liebespaares wirst du, Phoebus, und werden die anderen Götter ihre Freude haben (19. 20. 23–26).

'Wie die Gefahr der Jagd uns Sulpiciens Liebe zeigen mufste, so benutzt der Dichter hier ihre Krankheit, um auf diesem Hintergrunde Cerinths Liebe zu ihr darzustellen' (Gruppe S. 35). Des Dichters Versicherung 'te solum candida secum cogitat' 4 17 beruht auf 3; Phoebe superbe coma 4 2 erinnert an Phoebe superbe lyra 2 22.

IV 5 ist nicht ein Glückwunsch zu Cerinths Geburtstage, sondern der Dichter läfst Sulpicia für sich die Gefühle äufsern, die sie an Cerinths Geburtstage bewegen:

Wie ergeben und heifs liebe ich dich, Cerinthus: liebe du mich ebenso heifs, darum bitte ich dich bei deinem Genius (1–8). Genius, lafs ihn mit mir in heifser, ebenso ergebener Liebe unverbrüchlich verbunden sein; ihn, der ja ebenso fühlt wie ich, wie du weifst, wenn er es auch nicht vor dir ausspricht (9–16; 17–20).

Was der Dichter 4 17 versichert hat 'tota tua est', läfst er uns hier aus dem Munde des Mädchens bestätigt hören. Ihr Gedanke in v. 11 (si forte alios iam nunc suspirat amores, infidos relinque focos) erinnert an 3 19–21 (nunc sine me sit nulla Venus — quaecumque meo furtim subrepit amori, incidat in feras).

In IV 6 wünscht, sagt man, der Dichter der Sulpicia zum Geburtstage Glück. Aber kann man jemandem eigentlich zum Geburtstag Glück wün-

schen, ohne ihn anzureden?[1]) Enthalten v. 7 (neu quis divellat amantes, sed iuveni mutua vincla para) und v. 11–12 (nec possit cupidos deprendere custos, fallendique vias ministret Amor) Geburtstagswünsche? Auch die Schlufsworte (19. 20) enthalten keineswegs den am Schlufs von Geburtstagsgedichten regelmäfsigen[2]) Wunsch langen glücklichen Lebens; was sie besagen, habe ich Krit. Prol. S. 70. 71 dargelegt. Wir werden also richtiger sagen: der Dichter spricht am Geburtstage der Sulpicia seine Wünsche und Gedanken aus in Form eines dreimal (vgl. v. 14: ter tibi fit libo, ter mero) erhobenen[3]) Gebetes an Sulpicias Juno:

Nimm die Opfergabe des Mädchens an, das sich angeblich dir, heimlich einem anderen zu Ehren geschmückt hat (1–6); gieb, dafs, durch erwiderte Liebe an einander gekettet, die für einander Bestimmten jedes entgegengesetzte Hindernis überwinden (7–12); lafs, was sie heimlich im Gegensatz zur Mutter betet, ihr recht bald zu Teil werden (13–20).

IV 6 ist das Gegenstück von 5, wie 4 das zu 3 (vgl. oben S. 5). Aufser 6 1 (cape turis acervos)

---

[1]) Dies gilt auch gegen die oben zurückgewiesene Auffassung von IV 2.

[2]) Siehe I 7 II 2 (Ov. trist. III 13 28 V 5 24); vgl. Krit. Prol. S. 69 Anm. 7. Tib. I 7 ist übrigens nicht ein eigentliches Glückwunschgedicht, sondern ein am Geburtstage überreichtes Fest- und Ehrenlied.

[3]) Dies spricht doch gegen die von Gruppe S. 59 gemachte Vermutung.

und 5 9 (cape tura) sind zu vergleichen: 6 8 (iuveni mutua vincla para) mit 5 6 (si tibi de nobis mutuus ignis adest) und 5 18 ff. (vel serviat aeque vinctus uterque tibi vel mea vincla leva, sed potius valida teneamur uterque catena); 6 11 (cupidos) mit 5 17 (optat idem iuvenis quod nos) und auch mit 3 18 (ne Veneris cupidae gaudia turbet aper); 6 15. 16 (praecipit natae mater quod optet: illa aliud tacita mente rogat) mit 5 17 (quod nos [optamus]); 6 17 (uritur) mit 5 5 (uror); 6 20 (idem votis) mit 5 9 (votis) und mit 5 17 (optat idem iuvenis quod nos). 6 3 f. (lota tibi est hodie, se compsit staret ut conspicienda) erinnert an 2 1. 10 (Sulpicia est tibi culta tuis Kalendis; seu compsit, est veneranda); ebenso purpurea palla 6 13 an Tyria palla 2 11.

In beiden Gedichtpaaren läſst der Dichter das erste Mal Sulpicia sprechen, das zweite Mal spricht er selbst.[1]) In dem ersten Paar ist die gefährliche Lage, in der wir die sorgende Liebe Sulpicias und die Cerinths kennen lernen, nach den Individuen verschieden; der festlich freudige Anlaſs, bei dem

---

[1]) Über seine Stellung in dem Ganzen vergl. Gruppe S. 34. In der Art seines Auftretens (nicht: Dazwischentretens) entspricht er dem — den lyrischen Chor im ältesten Drama ablösenden — ὑποκριτής, in der Art seiner Äuſserungen dem Chor des entwickelten Dramas: actoris partes officiumque virile defendit, nec quid medios intercinit actus quod non proposito conducat et haereat apte; ille bonis favet et consiliatur amice et regit iratos et amat pacare timentis (4 11—16. 21. 22. 17. 18.); ille tegit commissa (vergl. Kieſsling zu Hor. de a. p. 200) deosque precatur et orat, ut redeat miseris Fortuna (abeat morbus puellae), veniat amor cupidis (4 1—11. 19—26 6).

das zweite Paar uns die sehnende Liebe hören und beobachten läfst, ist bei beiden Gedichten gleichartig. In den Gedichten des ersten Paares wird uns Sulpicia (3) und Cerinth (4) vorgeführt; warum führt uns der Dichter in dem zweiten Paar nicht, wie an Cerinths Geburtstag Sulpicia (5), so an Sulpicias Geburtstag (6) Cerinth vor? Das zu dieser Abweichung zwingende psychologische Motiv bieten uns die Worte, die der Dichter 5 17. 18 der Sulpicia in den Mund legt: optat idem iuvenis quod nos, sed tectius optat: nam pudet haec illum dicere verba palam. Trotz dieses Zwanges, der 5 und 6 ähnlicher machen mufste als die parallelen Gedichte 3 und 4, ist das vom Dichter in 6 gezeichnete Bild keine Repetition des vorhergehenden. Kein Gedanke mehr an alii amores Cerinths, wie in 5 11 (und in 3 19 ff.)[1]; keine Möglichkeit mehr, dafs Sulpicia wie in 5 14 sprechen könnte, 'mea vincla leva', denn 'nec, liceat quamvis, sana fuisse velit'. Noch heifser und brünstiger lodert hier die Flamme der Liebe (v. 17); in den Kreis der Gedanken tritt unmifsverständlich die Hintergehung des Wächters (v. 11. 12), und der Wunsch, dafs die Liebe bald ans Ziel komme, darf das Gedicht abschliefsen.

Blicken wir noch einmal auf 2—6 zurück! Mit der Erkenntnis von dem Verhältnis, in dem 2 zu 3 ff. steht, und von dem Parallelismus zwischen 3 + 4 und 5 + 6 ist auch der neueste Versuch der

[1]) In 6 7 weist quis auf custos und mater in v. 11 und v. 15 hin.

trotz Vahlen und Leo immer wieder auflebenden (vgl. meine Quaest. Tib., Berlin 1894, R. Gaertner, p. 16 n. 5) Zahlensymmetriehypothese[1]) hinfällig geworden[2]), ganz abgesehen von der Frage nach der Zugehörigkeit von IV 7, der wir uns nunmehr zuwenden.

Bährens sagt S. 42: 'Mit 6 20 hat des Dichters Thätigkeit ihr natürliches Ende gefunden'. Das wahre, was dieser — von B. selbst in den folgenden Worten desselben Satzes zum Teil widerlegten — Aussage zu Grunde liegt, ist: mit 6 20 kann der Dichter sein Werk geendet haben. Ob er es gethan hat, ist eine Frage, die unter Ausschlufs moralischer und ästhetischer Reflexionen rein philologisch zu erörtern und, wenn überhaupt, nur durch Thatsachen der Überlieferung zu entscheiden ist. Die Überlieferung bietet uns hinter 3—6 das Gedicht IV 7, das wir, wie die vorigen, zunächst nur inhaltlich betrachten, ohne Rücksicht auf Wortwahl, Satzbau und Versifikation. Bei der ersten Lektüre schon erkennen wir, dafs das Gedicht, in dem ein Mädchen die Seligkeit der genossenen Liebe jubelnd verkündet, nicht nur nach dem Inhalte an die, Sulpicias und Cerinths eigenartiges Liebesverhältnis entwickelnden und bis zu den Wünschen in 6 11—12. 19—20 fortführenden Gedichte 3—6 angeschlossen werden darf (ich

---

[1]) Marx sagt von 2—6: 'fünf — Elegien, symmetrisch geordnet, von 24 + 24 + 26 + 20 + 20 Versen': übrigens eine ziemlich unsymmetrische Symmetrie!

[2]) Das Bild wäre jetzt: 24; 24 + 26, 20 + 20.

sage: darf, nicht: mufs), sondern auch der Form nach, sofern in ihm nach dem vom Dichter gesprochenen 6, wie in 5 nach 4 und wie in 3 (hier darf nicht gesagt werden: nach 2) das Mädchen seine Gefühle ausspricht. Prüfen wir bei wiederholter Lektüre, ob es auch im Einzelnen Beziehungen auf die vorhergehenden 3—6 enthält von der Art, wie wir sie bei 4—6 beobachtet haben.

Die Worte 'tandem venit amor' scheinen sich auf das engste an 6 20 anzuschliefsen; tandem im besonderen erinnert an den im ersten Gedichte des Kranzes 3 15 ff. ausgesprochenen Wunsch; die Verbindung von tegere und pudor (über den Text spreche ich nachher) an 5 17. 18 (tectius optat: nam pudet haec illum dicere verba palam). V. 3 (Cytherea exorata meis Camenis) scheint zurückzuweisen auf 5 13 (nec tu sis iniusta, Venus); mit 'ille' ist der Geliebte von dem Mädchen 5 10. 18, vom Dichter selbst 6 9 bezeichnet worden. V. 4 (attulit in nostrum deposuitque sinum) erinnert an 3 24 (celer in nostros ipse recurre sinus); exsolvit promissa Venus (v. 5), sofern sie, die Sulpicia in Liebesfesseln geschlagen hat (5 18 ff.), ihr damit Anwartschaft auf die Schliefsung der Liebeskette (5 13: nec tu sis iniusta, Venus — serviat aeque vinctus uterque tibi), Aussicht auf Erfüllung des 5 15 (valida teneamur uterque catena) ausgesprochenen Wunsches gegeben hat. Die Worte 'mea gaudia' in v. 5 (unmittelbar hinter: exsolvit promissa Venus) erinnern an 3 18 (Veneris cupidae gaudia). V. 9. 10 (peccasse iuvat, voltus componere famae taedet) erinnert an 3 15. 16 (tecum

arguar ante ipsas concubuisse plagas)[1]; v. 10 (cum digno fuisse) an 3 15 (tecum concubuisse); v. 10 (cum digno digna fuisse) an 6 9. 10 (sic bene compones: ullae non ille puellae servire aut cuiquam dignior illa viro); v. 9 (peccasse iuvat) erinnert an 5 5 (iuvat hoc, quod uror).[2]) Indem ich nun noch auf Gruppe S. 37—38. 46 verweise, fasse ich das bisherige Ergebnis dahin zusammen, dafs IV 7 von dem Dichter von 2—6 verfafst und den Gedichten 3—6 als Schlufsstein[3]) zugefügt sein kann.

Nichts desto weniger besteht die Möglichkeit, dafs IV 7 zu den Gedichten 8—12 gehört, vor denen es uns überliefert ist. Wir überblicken diese zunächst zur Orientierung über die Kunstform. Es sind nicht, wie Gruppe wollte, alles Briefe: 9 zeigt deutlich den Charakter des Billets, auch 11 und 12 darf man so auffassen; aber 8 ist — wie 3. 5. 7 — eine poetische Herzensergiefsung

---

[1]) Vgl. Gruppe S. 33: 'Das Bewufstsein des Verbotenen fehlt nicht; es spiegelt sich sehr schön in dem arguar'.

[2]) Die Beziehungen sind so zahlreich, dafs am Ende gar noch einer darauf verfällt, den Schlufs zu machen, dafs Sulpicia oder ein Versifex aus disiecti membra poetae dies Gedicht zusammengestoppelt habe, wie ja nach R. Richter IV 5 entstanden sein soll und IV 13 nach Postgate, dessen Ansicht Magnus (Jahresbericht 1887 S. 360f.) und neuerdings Hennig S. 15ff. eingehend zurückgewiesen haben.

[3]) Die Gründe, auf die gestützt Gruppe auch II 2 noch anschliefst, halten philologischer Prüfung nicht Stand; ob ich den wahren Kern davon in dem Krit. Prol. S. 94 Gesagten herausgeschält habe, wird unten geprüft werden.

und 10 wohl ebenfalls. Dafs in dieser formalen Hinsicht 7 zu 8—12 auch passen würde, ist demnach aufser Frage.

Lesen wir also, wie vorhin dem Inhalt unsere Aufmerksamkeit zuwendend und nicht nur das, was andere geschrieben haben, sondern auch die oben stehenden Erörterungen vergessend, IV 7 und die folgenden Gedichte. IV 7 kann, auch wenn es eine Reihe beginnt, nicht anders aufgefafst werden, als es die unzweideutigen Worte nun einmal besagen. Dafs zwischen 7 und 8[1]) kein Zusammenhang der Situation und keine Bezugnahme in Worten erkennbar ist, hat für unsere Untersuchung hier keine Bedeutung, denn das ist ebensowenig der Fall zwischen 8 und 9[2]), ebensowenig zwischen 9 und 10[3]). Wenn wir aber

---

[1]) Vergl. Quaest. Tib. p. 20, wo ich aber 'quiescas' unrichtig aufgefafst habe. Ich bitte, in Zeile 15 f. die Worte 'Nam verbum — praebetur', in Zeile 21 ff. die Worte 'se precibus — supplicare velit' zu streichen und in Z. 25 f. zu schreiben: 'desine inquietus atque denuo viae propinquus esse, noli parare profectionem, qua nihil agis: nam animum, quamvis etc.'

[2]) Über IV 9 2 vergl. Krit. Prol. S. 81. Dafs in 8 Sulpicia von ihrem Geburtstag spricht, zeigt das erste Wort 'invisus': dies ominöse Epitheton konnte sie unter keinen Umständen dem Geburtstage des Geliebten geben (vergl. Ov. trist. V 5 III 13).

[3]) Zwischen 10 und 11, 11 und 12 scheinen Beziehungen zu sein. Die Worte 'estne tibi pia cura' (11 1) erinnern an 10 1 (securus); fervida cura (12 1 erinnert wieder an 'pia cura', sodafs wir 'paucos ante dies' (12 2) auf die Teilnahme beziehen dürfen, die Cerinth infolge der Anfrage von 11 bezeigt hat.

in 10 2 lesen: 'subito ne male inepta cadam', so ist klar, dafs Sulpicia nach dem in 7 verkündeten Ereignis diese Worte nicht mehr sprechen konnte; und wenn wir in 12 von ihr hören: 'te nocte reliqui ardorem cupiens dissimulare meum,' so ist ebenso klar, dafs Sulpicia, wenn sie 7 gedichtet hat, es nur nach 12 gethan haben kann.

Denken wir also, 7 stünde hinter 12, und sehen wir es noch einmal auf seinen Inhalt durch. Ein Mädchen spricht: tandem venit amor (vergl. 12: paenituisse hesterna te solum quod nocte reliqui) — exorata meis illum Cytherea camenis attulit in nostrum deposuitque sinum. exsolvit promissa Venus [1]) — peccasse iuvat (vergl. 12: paenituisse quod te reliqui), voltus componere famae taedet: cum digno digna fuisse ferar. Wer wollte bezweifeln, dafs dieser Gedanke dem Sinne der Verfasserin von 8—12 entspricht? Wer sollte nicht zugeben, dafs Sulpicia ein diesen Gedanken enthaltendes Gedicht nach 8—12 gedichtet haben kann?

Aber in dem vor 8—12, nach 3—6 überlieferten Gedicht IV 7 ist doch noch ein anderer Gedanke enthalten. Die Worte Sulpicias 'talem amorem nudasse alicui', ferner 'mea gaudia nar-

---

[1]) Dafs von carmina Venerem exorantia in 8—12 keine Spur ist, weder Venus noch amor überhaupt genannt werden, darf nach dem, was oben über das Verhältnis der Sulpicialieder zu einander gesagt ist, hier nicht in Betracht kommen.

ret, dicetur si quis non habuisse sua'[1]), dazu 'ne legat id nemo (= quis) quam meus ante' und schliefslich die der fama curiosa atque malevola nicht ohne weiteres zuzuschreibende Fassung 'cum digno digna fuisse ferar' weisen darauf hin, dafs sie das süfse Geheimnis einem verständnisvollen Dritten anvertrauen will. Daran ist an sich nichts Unverständliches; aber bei der Annahme, die wir jetzt behandeln, erregt es nach meinem Empfinden doch ein Bedenken: so nahe es der Dichterin Sulpicia liegen konnte, jenen Gedanken (die, auch über alle Rücksicht auf fama erhebende, Seligkeit der Vereinigung mit dem Geliebten) dichterisch darzustellen, so wenig kann ich mir vorstellen, dafs sie diesen Gedanken nicht etwa nur neben jenem erwähnt, sondern ihn auf so breitem Raum zu wiederholtem und ausführlichem Ausdruck gebracht haben soll. Diesem Bedenken entscheidende Bedeutung beizulegen, liegt mir fern; vielmehr, obwohl nach dem Bisherigen IV 7 zu 3—6 besser pafst als zu 8—12, will ich zugeben, dafs die Behauptung, auch (vergl. oben S. 11) Sulpicia könne das Gedicht IV 7 verfafst haben, es könne als letztes Stück zu 8—12 gehören, durch innere Gründe von der Art der bisher behandelten nicht entscheidend widerlegt werden kann.

---

[1]) Bei der Deutung Ribbecks (S. 196) 'Unbeschreiblich für den, der es gekostet hat, ist das Glück' vermag ich mich nicht zu beruhigen; denn es steht weder da: si quis sua non habuit, noch: si quis dici volet sua non habuisse.

Die Entscheidung zwischen den beiden Möglichkeiten bringt der äufsere Umstand, dafs das Gedicht uns hinter 2—6 und nicht hinter 8—12 überliefert ist. Das darf nämlich nicht als ein Werk des Zufalls aufgefafst werden, da ähnliche Versetzungen in der Überlieferung des corpus Tibullianum sonst nicht nachweisbar sind (vergl. Quaest. Tib. p. 16 n. 6) und im besonderen die in (III + IV) enthaltenen Gedichte verschiedener Verfasser keineswegs willkürlich und unverständig durcheinandergeworfen sind (vergl. Krit. Prol. S. 95). Wenn IV 7 also von Sulpicia verfafst sein soll, so mufs glaubhaft erklärt werden können, wie der Veranstalter dieser Sammlung, der sich eben durch sie als einen vernünftigen und verständigen Menschen erweist, dazu kommen konnte, jenem Gedichte den unrichtigen Platz anzuweisen.

Es darf an sich und also auch unter jener Annahme über IV 7 als sicher gelten, dafs er 2—6 zusammengestellt gefunden hat; und jedenfalls kann er IV 7, wenn es zu Sulpicias Gedichten gehört, nicht jenen hinten angeschrieben gefunden haben,[1]) sondern nur mit diesen zusammen. Wenn er nun auch diese schon zusammengestellt gefunden hat — das zu glauben liegt am nächsten —, so kann er 7 nicht anders als hinter 12 gefunden haben,[2]) un-

[1]) Die Annahme, er habe an 2—6 eben 7 und 8—12 angeschlossen gefunden, würde die Frage nur verschieben, nicht lösen.

[2]) Mit der Annahme, er habe 7 vor 8-12 gefunden. würde die Schwierigkeit wieder nur verschoben, nicht gehoben.

mittelbar hinter den Worten: paenituisse, quod te nocte reliqui ardorem cupiens dissimulare meum.

Wie aber, wenn er wohl 2—6 zusammengestellt fand, aber die folgenden Blätter Sulpicias einzeln? Dann mufste er, wenn nicht an anderen äufseren Kennzeichen, so doch eben daran erkennen, dafs 7 zu 8—12 gehörte. Dann hat er 8—12 in die vorliegende Anordnung zu bringen gewufst, die der natürlichen chronologischen Folge so ähnlich sieht wie ein Ei dem anderen. Und der Urheber dieser einwandsfreien Anordnung sollte die 7 dahinter gebührende Stelle nicht haben erkennen können?

Warum hat unter solchen Umständen der Sammler IV 7 im einen Falle nicht hinter 12 stehen lassen, im anderen es nicht dahinter gestellt? Ohne annehmbare Antwort auf diese Frage fällt die Annahme, dafs der Sammler IV 7 zu 8—12 in Beziehung gedacht habe, hin. Hören wir die Antworten!

Hiller sagt (Hermes 1883 S. 356): 'Das siebente Gedicht setzte der Herausgeber mutmafslich darum an den Anfang, weil er — mit Recht oder Unrecht — glaubte, der vollzogene Liebesbund sei die Voraussetzung aller folgenden Gedichte.' Also: 'fuisse tecum ferar' als Voraussetzung zu 'reliqui te ardorem dissimulare cupiens'? Ehe man an diese Antwort glauben kann, müfste anderweit erwiesen werden, dafs der Veranstalter der Sammlung nicht bei gesundem Verstande oder doch seiner Muttersprache so wenig mächtig war,

um die Redensart 'esse cum' nicht zu verstehen, die in der lateinischen Litteratur und wohl auch im römischen Leben nicht ganz so selten war wie etwa im Ellendt-Seyffert oder Süpfle.

Hennig sagt S. 15: 'In die Mitte [der beiden Gruppen] ist es von dem Herausgeber wohl deshalb gestellt, weil es für beide Elegienkränze den Abschlufs bildet.' Nun, was den Abschlufs bildet, stellt man doch wohl an den Schlufs, und nicht in die Mitte! Erscheint etwas als Abschlufs von zwei aufeinander folgenden Gruppen, wenn man es an den Schlufs einer und zwar der ersten stellt? — Ribbeck sagt (Römische Dichtung II S. 196): 'So stellt dieses entzückte Geständnis der Befriedigung die Erfüllung der Wünsche im ersten wie im zweiten Elegienkranze dar, und ist deshalb als Mittel- und Höhepunkt verbindend in die Mitte gestellt.' Was die Erfüllung darstellt, ist doch wohl Schlufspunkt, nicht Mittelpunkt. Der Höhepunkt gehört doch auch nur in die Mitte, wenn man von ihm wieder herabsteigt; nicht, wenn ein anderer noch einmal zu ihm heraufsteigt. Und wenn der Herausgeber durch diese Stellung die beiden Elegienkränze verbinden wollte, hätte er kein weniger zweckmäfsiges, kein unvernünftigeres Verfahren einschlagen können: die überlieferte Stellung von IV 7, in der es 'die Erfüllung der Wünsche' von 3—6 'darstellt', trennt diese vielmehr von 8—12, in denen die Wünsche noch nicht erfüllt sind.

Wer solche Verlegenheitsannahmen einer Hypothese zu Liebe nicht in den Kauf nehmen mag,

entschliefst sich leicht, das Nächstliegende einfach zu glauben: der Herausgeber hat IV 7 nur zu 2—6 gezogen wissen wollen, nicht zu 8—12. Er hat also nicht nur 2—6, sondern 2—7 zu einem Ganzen zusammengestellt gefunden. Wer etwa noch von der mehr als unwahrscheinlichen Ausrede Gebrauch machen wollte, der Herausgeber habe vielleicht auch 2—6 als einzelne Blätter vorgefunden, müfste doch zugeben, dafs ihm, wenn nicht in der Möglichkeit die überlieferte Ansicht über die Herkunft der Gedichte zu erkunden, so doch im Schreibmaterial und in der Schrift selbst Anhaltspunkte zur Gewinnung eines sachverständigen Urteils über die Zusammengehörigkeit sich boten, die seinen 7 zu 8—12 ziehenden Kritikern völlig fehlen.

Erscheinen unter diesen Umständen die von Hennig S. 13—15 am vollständigsten aufgeführten Indizien zuverlässig genug, um jenes Urteil, das heifst die Überlieferung, eines Irrtums zu zeihen? Lassen wir uns die Mühe nicht verdriefsen, Hennigs Erörterungen Schritt für Schritt zu folgen!

Hennig sagt über die Zurechnung von 7 zu 2—6: 'Den Hauptgrund findet Gruppe in der poetischen Komposition: Dreimal hat der Dichter das Wort genommen, und darum hält er es für schicklich, dafs auch der Sulpicia in diesem zusammenhängenden Ganzen drei Lieder in den Mund gelegt werden.' Man vergleiche mit dieser angeblichen Wiedergabe [1]) von Gruppes Ansicht,

[1]) Dafs Hennig sich auch sonst seine Aufgabe durch eine — gelinde gesagt — ungenaue Wiedergabe der gegnerischen Ansicht erleichtert, habe ich oben (Anm. 1) bemerkt.

was dieser selbst auf S. 46. 47. 61 auf Grund seiner Analyse des Inhalts über die poetische Komposition (S. 48: Anlage, Erfindung) und auf S. 34. 44. 48. 63 f. über die symmetrische Struktur sagt. Wie kann jemand, der Gruppe gelesen hat, ihm zuschieben, er habe in der Wiederholung der Dreizahl die wirklich seinen Hauptgrund bildende poetische Komposition gesehen? Weifs denn Hennig nicht, dafs nach Gruppe nicht IV 7, sondern II 2 den nicht von 3 + 3, sondern von sieben Elegien gebildeten Cyklus abschliefst? Dem so zu einem 'rein äufserlichen Grunde' gestempelten Hauptgrunde Gruppes — der übrigens auch nach meiner Ansicht nicht philologisch beweist, dafs 7 zu 2—6 gerechnet werden mufs (vergl. oben S. 10) — hält Hennig entgegen: 'Gedicht 7 ist mit seinen 10 Versen genau nur halb so lang als das kürzeste der vorhergehenden Lieder 2—6, und es pafst darum besser zur zweiten Reihe, von denen [sic] das längste (8) immerhin 8 Verse umfafst.' Dieser 'ebenso äufserliche' Grund übersieht die innerliche Erklärung der Differenz, die Gruppe S. 46 andeutet mit den Worten: 'Nur wenige Verse läfst der weise Dichter sie sprechen'; übrigens ist auch IV 5 fast um $^1/_4$ kleiner als das vorhergehende Gedicht.

Was Gruppe S. 47 f. über den unterscheidenden Briefcharakter von 8—12 bemerkt, ist freilich nicht zutreffend; der Punkt ist aber unerheblich, da 7 als 'Gefühlsäufserung in dichterischer Form' in 3. 5 so gut wie in dem folgenden Ge-

dicht 8 seine Parallele finden würde. — In der vermeintlichen Überschrift vor 8 hat Gruppe nicht, wie Hennig es darstellt, einen zweiten 'Hauptgrund', sondern nur eine — freilich hinfällig gewordene — Bestätigung gesehen.

Sodann wendet sich Hennig gegen das in den Krit. Prol. S. 94 Anm. 1 über den Bau des Verses 7 4 (attulit in nostrum deposuitque sinum) Gesagte mit den zwei Fragen: 'Wenn dies [die irreguläre Stellung der Konjunktionen] aber eine Neuerung Tibulls war, mufste es dem Nachahmer und Bewunderer nicht ganz besonders in die Augen fallen? Sollten wir nicht das Recht haben auch in dieser metrischen Abweichung eine bewufste Anlehnung an den gefeierten Meister zu sehen?' Was die erste Frage betrifft, so vermag ich in den unstreitig der Sulpicia gehörigen Stücken 8—12 keinerlei Nachahmung Tibulls aufzufinden, und darum beantworte ich die zweite ohne Bedenken mit: nein, wir haben nicht das Recht. In dieser Ansicht erschüttern mich Wilhelms Worte (Jahrb. für Phil. 1895 S. 778) 'Sulpicia könnte doch dem Tibullus, dessen Gedichte sie ohne Zweifel kannte, den Gebrauch des que ebenso gut abgelauscht haben wie z. B. Lygd. 3 4 oder Ov. am. I 8 112' gar nicht: daraus, dafs Lygdamus, der in metrischer Kunst dem Tibull nicht nachsteht (vergl. Marx), einmal ein ähnliches (nicht ganz dasselbe: vergl. Streifinger, De syntaxi Tib., p. 41) Kunstmittel wie Tibull angewendet und Ovid, bei dem, quidquid temptabat dicere, versus erat, den Tibull darin systema-

tisch[1]) nachgeahmt hat, läfst sich für Sulpicia, deren Profession nicht war Verse zu machen, gar nichts schliefsen, eben weil Vers 4 7 in 8—12 kein Analogon hat. Dagegen hat die Struktur des Verses ein Analogon innerhalb der Gedichte 2—6, zu denen ich es rechne. Denn wie hier 'in nostrum sinum' nur zu deposuit gehört (Venus hat ihn wie ein Geschenk mitgebracht und ihr in den Schofs gelegt),[2]) so gehört 2 8[3]) furtim[4])

[1]) Ich komme auf den Ovidischen Gebrauch noch zurück.

[2]) Ebenso gehört I 1 40 (pocula, de facili composuitque luto) 'de facili luto' nur zu composuit, nicht auch zu 'fictilia fecit'. Sinn und Ebenmafs empfehlen die gleiche Abteilung II 5 70 (per flumina — portarit, sicco pertuleritque sinu). Ebenso steht die zu dem choriambischen Verbum, dem que (ve) anhängt, gehörige, aus Substantiv und seinem Attribut bestehende Prädikatsergänzung zu beiden Seiten des Verbums: I 7 62 (cum venerit urbe serus, inoffensum rettuleritque pedem), 10 54 (scissosque capillos femina perfractas conqueriturque fores), II 3 12 (nec cithara, intonsae profueruntve comae), 3 54 (texuit, auratas disposuitque vias), 5 22 (Ilion ardentes respiceretque deos), 5 86 (dolia dum, magni deficiantque lacus), 5 90 (acervos accendet, flammas transilietque sacras), 6 16 (fractas sagittas extinctas aspiciamque faces). Darnach ist auch I 3 14 zu interpungieren: quin fleret, nostras despueretque vias; vergl. Philologus 1888 p. 380. [Die Vermutung Hennigs, ich hätte damals IV 7 den Sulpiciaelegien zugezählt, ist nicht richtig: ich habe von dem streitigen Gedichte nur abgesehen, um die Gültigkeit der dort gemachten Berechnungen nicht zu beeinträchtigen.]

[3]) Illam, quidquid agit, quoquo vestigia movit, componit furtim subsequiturque Decor.

[4]) Eben bei diesem Worte zeigt sich dieselbe Struktur II 5 53 (concubitusque tuos, furtim vittasque iacentes):

zu subsequitur: dafür spricht das Ebenmafs (quidquid agit, componit; quoquo vestigia movit, furtim subsequitur) und der Sinn; denn 'vestigia movit' weist auf öffentliches Auftreten (vergl. procedere v. 11) auf der Strafse, wo Decor, wenn

vergl. Philologus 1888 p. 380. Die Worte 'vittae furtim iacentes' (iacere = unbenutzt liegen) entsprechen den Worten 'arma cupidi relicta' (vergl. Prop. IV 3 30 relicta iacent — arma) und passen aufs beste zu der schon durch den Ausdruck 'deseruisse' gekennzeichneten Vorstellung des Dichters von dem Hergange, die Broukhusius und besonders Vulpius richtig aufgefafst haben. An vittae Vestali reluctanti dereptae vel delapsae zu denken verbietet dem römisch Fühlenden schon seine religio: einen solchen Gedanken verhindert der bei iacentes meines Erachtens darum gar nicht zu entbehrende Zusatz furtim. Indem durch ihn vittae als ante concubitum depositae, concubitus causa abiectae erscheinen, ist es unanstöfsig, dafs sie herangezogen werden, um zur Ausmalung des von der Seherin geschauten Bildes zu dienen als Gegenstück der arma iacentia. Dafs aber Ilia zur Zusammenkunft geht mit der infula a qua vittae ab utraque parte dependent (vergl. Dragendorff, Die Amtstracht der Vestalinnen, Rhein. Mus. 1896 S. 285 f.), beruht auf der Vorstellung, dafs sie soeben deseruit Vestales focos, vor denen sie in dieser Tracht gestanden hat. Bei Ovid (fast. III), der die Schlafende umarmt werden läfst, tritt Ilia in einer Verrichtung (sacra lavaturas mane petebat aquas: v. 12) auf, zu der die priesterliche Binde nicht gehört (v. 14: ponitur e summa fictilis urna coma, v. 16: turbatas restituitque comas), und träumt während der Umarmung (v. 29 sq.): ignibus Iliacis aderam, cum lapsa capillis decidit ante sacros lanea vitta focos (vergl. auch Ovid. am. III 6 75. 56). — Ohne grammatisch unmittelbar zusammenzugehören, füllen die beiden Worte dieselben Stellen des zweiten Hemistichs von II 1 75 aus: hoc duce custodes furtim transgressa iacentes.

auch von niemandem gesehen, ihr steter Begleiter ist.[1]) Und auch 3 6 steht que an eine choriambische Verbalform gehängt vor einem den Pentameter schliefsenden jambischen Worte (o pereant silvae deficiantque canes); zu beachten ist schliefslich 5 8 (perque tuos oculos per geniumque rogo).[2]) Ich halte demnach daran fest, dafs der Vers 7 4 ein gewichtiges Argument bildet für die Zugehörigkeit von 7 zu 2—6, die ich freilich nach dem Vorstehenden auch ohne ihn behaupten würde.

Nach so wenig stichhaltiger Widerlegung der entgegenstehenden Ansicht stellt Hennig S. 14 seinerseits Beweise auf. Er sagt: 'Im Versbau weicht unser Lied wesentlich von 2—6 . . . ab. — Von den 57 Hexametern in 2—6 haben 38 vorn einen Daktylus, und von den 57 Pentametern beginnen 40 in dieser Weise. Von den 5 Hexametern in Gedicht 7 fängt nur einer daktylisch an, und auch unter den Pentametern sind 3 mit spondeischem Anfang.' Glaubt jemand ernstlich, dafs der Dichter (oder die Dichterin) von IV 7, wenn er statt 5 Disticha etwa 55 gedichtet hätte, 44 Hexameter und 33 Pentameter mit spondeischem Anfang gebildet hätte? Dafs er daktylisch beginnende Pentameter zustande bringen konnte, hat er in den Versen 4 und 8 gezeigt; dafs ihm

---

[1]) Die Verbindung von furtim mit componit würde den ganz unpassenden Gedanken an heimliche Toilettenkunst hervorrufen.

[2]) Vergl. II 4 54 (ite sub imperium sub titulumque lares) und im Gegensatz dazu Lygd. 6 48 (Junonemque suam perque suam Venerem).

daktylisch beginnende Hexameter auch nicht etwas Unbekanntes oder Unmögliches waren, zeigt (zu seinem Glück!) v. 7. Man darf doch nur an Quantität Gleichartiges statistisch vergleichen! Die thatsächliche Unterlage, die IV 7 für solchen Vergleich bietet, ist: in 5 aufeinander folgenden Distichen beginnen 4 Hexameter (3 hintereinander) und 3 Pentameter (nicht einmal 2 hintereinander) spondeisch. Die Frage ist also zunächst: findet sich ein ähnliches Verhältnis in 2—6?

Wie in 7 1. 3. 5 folgen in 2 7. 9. 11 drei spondeische Hexameter aufeinander, desgleichen in 2 19. 21. 23; von den sechs Pentametern in 2 2—12 beginnt nur einer (4) daktylisch, in 2 6. 8. 10. 12 folgen vier spondeische aufeinander: weichen also die zehn Verse 2 3—12 mit drei daktylischen Versanfängen von 7 1—10 mit ihren drei daktylischen Versanfängen, die sich um einen anders auf Hexameter und Pentameter verteilen, 'wesentlich' ab? Ist etwa auch IV 2 nicht von demselben Dichter wie 3, weil bei gleicher Verszahl unter 12 jenes sechs (= 1/2), dieses zwei (= 1/6) spondeische Hexameter, jenes sechs (= 1/2), dieses zwei (= 1/6) spondeische Pentameter enthält? Da drängt sich doch wohl mit Recht die Frage vor: sind solche Quantulitäten ein geeignetes Substrat der Statistik? — Auch in IV 4 sind — wie in 7 — unter den fünf aufeinander folgenden Pentametern 22. 18. 20. 24. 26 drei spondeische; in 5 11—19 unter fünf Hexametern zwar nicht vier — wie in 7 —, aber doch drei spondeische; in

IV 6 sind unter den sechs Pentametern 10-20 die Hälfte spondeisch (in 7 drei unter fünf).

Das Urteil über das metrische Verhältnis von 7 zu 2—6 ist damit gegeben. Doch machen wir auch die von Hennig ganz vergessene Gegenprobe, um zu sehen, ob vielleicht 7 metrisch ebenso gut oder gar besser zu 8—12 paſst. IV 8—12 sind 15 Disticha, dreimal soviel als IV 7. Wir finden in ihnen allerdings dreimal soviel (nämlich neun) spondeische Pentameter, aber keineswegs dreimal soviel (also zwölf) spondeische Hexameter, sondern vier und statt der nach Hennigs Methode erwarteten drei daktylischen deren elf. Nehmen wir Hexameter und Pentameter zusammen, so finden wir unter 30 Versen statt 3 × 7 (also 21, etwa = $^2/_3$) spondeischen Versanfängen nur 13 (etwa = $^2/_5$). — Sehen wir die einzelnen Gedichte an, so ist das Verhältnis der daktylisch und der spondeisch beginnenden Pentameter im achten Gedicht 2 : 2, im neunten 1 : 1, im elften 2 : 1 und im zwölften umgekehrt 1 : 2 — was sich, wenn man die beiden zusammennimmt, auch in 3 : 3 ausgleicht —: jedenfalls in keinem 2 : 3 wie im siebenten; im zehnten stehen drei spondeisch beginnende ununterbrochen hintereinander (Verhältnis 0 : 3), was wieder der Technik des Dichters von 7 nicht entspricht. Betrachten wir die Hexameter, so fangen freilich im zwölften Gedicht von den dreien zwei spondeisch an; aber ihr Bau im achten, das sich der Gröſse nach noch am ehesten mit dem siebenten vergleichen läſst, zeigt das entgegengesetzte Bild wie IV 7: unter den

sämtlichen (nämlich vier!) fängt 'nur einer' spondeisch an, im neunten Gedicht gar überhaupt keiner der beiden, im zehnten nur einer von dreien, im elften wieder keiner von den dreien. Nehmen wir, um das Material des statistischen Vergleichs etwas zu vergröſsern, auch in den einzelnen Gedichten Hexameter und Pentameter zusammen, so ist das Verhältnis der Verse folgendes:

	spondeisch	daktylisch
IV 7:	7	3
8:	3	5
9:	1	3
10:	4	2
11:	1	5
12:	4	2

Also: Gedicht 10 und 12 entsprechen der Technik von 7 allerdings, aber 9. 11 und besonders das am ehesten vergleichbare 8 entsprechen ihr gar nicht. Summa summarum: die ganze statistische Rechnerei hat nur das — wie mir scheint, doch nicht ganz unergiebige — Ergebnis, daſs sie ergebnislos ist. In metrischer Hinsicht ist in dem kleinen Gedicht IV 7 nur v. 4 bemerkenswert; und auch die, welche aus dem Gedichte nichts herauszulesen vermögen als den 'Jubel der befriedigten Liebessehnsucht' und trotz des Krit. Prol. S. 94 Anm. 1 Bemerkten es mit Hennig für 'unmöglich' halten, daſs dies Lied 'von einem kühl [?] beobachtenden [?] Freunde herrühren kann', sollten zugeben, daſs v. 4 mehr für die Zugehörigkeit von 7 zu 2—6 spricht, die ich, nach-

dem auch die vorgebrachten Einwände erledigt sind, jetzt als feststehend bezeichnen darf.

Über das Verhältnis, in dem IV 3—7 (nicht: 2—7; vergl. oben S. 3) zu 8—12 steht,[1]) konnte ich Krit. Prol. S. 81 f. nur eine knappe Andeutung machen; hier ist der Ort, um das dort Angedeutete nachzuweisen. Was zunächst die poetische Erfindung betrifft, so zeigen 8. 9, was den Dichter veranlafste, in 6. 5 uns an Sulpicias und Cerinths Geburtstage zu führen; die beiden Gedichte Sulpicias veranlafsten ferner auch ihrerseits (vergl. oben S. 8), dafs er an beiden Tagen Sulpicia hervortreten läfst. Ebenso bot ihm 11 die Situation für 4 dar. Das Ereignis, welches 12 (besonders 'paenituisse' v. 4) als natürliche Konsequenz voraussehen läfst, bildet die eine Grundlage von 7. Es erübrigt auf der einen Seite 3, auf der anderen 10: dafs wir sie mit Recht zusammen nennen, zeigt die Verwendung des in 10 geäufserten Verdachtes (man beachte den Komparativ potior v. 8) in der Gegenüberstellung von 3 15—18. 19—22. Der Äufserung ärgerlicher Eifersucht, die aus dem Begehr eigenen alleinigen Besitzes entspringt (10 2: subito ne male inepta cadam), geht der Dichter nach bis in die Tiefe der Seele, die den edlen Wunsch hegt, mit dem Geliebten ganz vereint zu werden; eben demselben Grunde, dem Sinnen der einsam Gelassenen läfst er frei und natürlich entspringen, was in 10 nach der v. 5 f. gegebenen Andeutung durch Zuträge-

---

[1]) Vergl. Gruppe S. 55 ff.

reien der sollicíti hervorgerufen und äufserlich motiviert ist. Dafs der Gedanke von 10 für sich ihm nicht passenden Stoff eines Nachgedichts bot, empfand der taktvolle Mensch; dafs 4 eines Gegenstücks bedurfte, wie es 5 in 6 fand, erkannte der künstlerische Dichter. Den Gedanken, Sulpicias Sinnen und Trachten bei dem fernen Geliebten weilen zu lassen, bot 8 7 dar (hic animum sensusque meos abducta relinquo). Seine Erfindung ist es, den Fernen — wie in 4 die Sulpicia — in Gefahr darzustellen.[1]) Der Ruhm des Dichters, diese Eberjagd erfunden zu haben,[2]) wird — da des Dichters Aufgabe ist, das Natürliche und Wirkliche schön und künstlerisch darzustellen — nicht verringert, sondern vergröfsert durch die Annahme, dafs diese Erfindung in den wirklichen Verhältnissen Anhalt fand. Es ist höchst beachtenswert, was Marx sagt: 'Wir lernen aus 3 23, dafs auch der Vater des Cerinth ein

---

[1]) Ebenso stellt Tibull dem Bilde der Angst Delias um den sich Entfernenden und seiner Lebensgefahr in der Ferne von ihr (I 3 3–14. 23–26: vergl. IV 3 1–5) in dem folgenden Liede des Cyklus das Bild ihrer schweren Erkrankung daheim und seiner treuen Fürsorge (I 5 9–16: vergl. IV 4 1–14) gegenüber.

[2]) Für Cerinth pafste so der Aufenthalt, von dem Sulpicia 8 3 ärgerlich gefragt hatte: an villa sit apta puellae? Mit dieser Beziehung ist das über 8 7 oben Gesagte zusammenzunehmen. — Man vergleiche übrigens Prop. II (ich citiere nach der überlieferten Büchernummer, was Wochenschr. f. klass. Phil. 1896 Sp. 828 ff. begründet ist) 19 7 sq. 11–16: 17–22.

Freund der Jagd war, beide gewiſs vornehme Römer aus dem Kreise des Messala'.

Ich trage kein Bedenken, dies Verhältnis der fünf Gedichte IV 3—7 zu den fünf Blättern der Sulpicia[1]) als eine Bestätigung meiner Ansicht über 7 zu bezeichnen;[2]) denn die entgegenge-

---

[1]) Es brauchen ursprünglich nicht bloſs fünf gewesen zu sein: erhalten sind uns begreiflicherweise nur die Vorlagen des Nachdichters, die dieser aus einer gröſseren Zahl poetischer Billets ausgelesen haben kann.

[2]) Die sechs Elegien des Lygdamus sind nicht als Gegenstück zu den sechs Gedichten von Tib. II zu betrachten; sie finden vielmehr eine Parallele in IV 2—7: III 1 verhält sich zu den Gedichten 2—6 genau ebenso wie IV 2 zu 3—7. Die Beziehungen zwischen III 1 und dem darin benutzten IV 2 sind offenbar: man vergleiche v. 1 dort mit v. 1 und 21 hier, v. 5 und 17 dort mit v. 21 hier, v. 8 dort mit v. 24 hier, auch v. 21. 24 dort mit v. 23 hier. Die der Zueignung folgenden Gedichte III 2—6, wie IV 3—7 fünf an Zahl, stellen das zugeeignete Geschenk dar. Daſs III 2 (vergl. I 3 5—8. 54—56). 3. 4 zu diesem Zwecke taugen, bedarf keines Wortes. Aber auch das Gedicht 6 (in dem Lygdamus das Hin- und Herwogen tibullischer Komposition und im besonderen I 2 nachahmt) schlägt in den Versen 27—30. 53—56 denselben Ton an. Indem der Dichter das an die Freunde sich wendende Gedicht 5, das er (in Anlehnung an I 3) nicht in diesem Zusammenhang gedichtet hatte, an passender Stelle (nämlich als Vorbereitung vor 6, in dem er 'im Kreise der teilnehmenden Freunde' sich über seine unglückliche Liebe zu trösten sucht) aufnahm, obwohl es Neaera nicht erwähnt, machte er die von seinem Vorbilde gebotene Fünfzahl voll; auch mochte die Hinzunahme des älteren Gedichtes sich dadurch empfehlen, daſs es zugleich ungesucht (vergl. Krit. Prol. S. 66) Personalien bot, wie man sie am

setzte Ansicht nötigt, im schroffen Widerspruche mit der zwischen 3. 4; 5. 6 und 10. 11; 9. 8 zu Tage liegenden Beziehung, zu der höchst unwahrscheinlichen Annahme, dieser Nachdichter habe mit 12 und 7 nichts anzufangen gewufst, wodurch weiter schwer erklärlich würde, dafs sie uns erhalten sind.

Schlufs von Editionen — als letztes Stück des Ganzen eignete sich dieses nicht — liebte. Von Edition (nicht: von Publikation) spreche ich hier unbedenklich. Zwar meinen persönlichen Eindruck, dafs es eine durch das Vorbild IV 2—7 veranlafste poetische Fiktion ist, wenn III 1 das Ganze als Gelegenheitsgeschenk des Verlassenen erscheinen läfst (wohlgemerkt: an der Wirklichkeit eines ehemaligen ehelichen oder doch eheähnlichen Verhältnisses des Dichters zweifle ich nicht): diesen Eindruck kann ich niemandem mit Gründen aufzwingen. Aber auch, wer glaubt, dafs III 2—6 wirklich ein vom Dichter, um sich wieder zu insinuieren, mit 1 zugesandtes Festgeschenk gewesen sei, darf zwei Umstände nicht übersehen, die mit Sicherheit dafür sprechen, dafs III wenigstens nachher auch im Freundeskreise durch Abschriften verbreitet worden ist: erstens den Umstand, dafs — im Unterschied von IV 2—7 (vergl. oben Anm. 2), von denen nur die das Pseudonym wahrenden Stücke 3—6, das eigentliche Dichterwerk, auch anderen als der Empfängerin dieses Geschenkes, nämlich dichterischen Freunden bekannt gemacht werden durften — in III 1—6 die beiden Pseudonyme durchgeführt sind (Neaera nicht nur 2 12. 29 3 1. 23 4 57. 60 6 29, sondern auch 1 6. 23); zweitens den Umstand, dafs uns III in der Sammlung (III + IV) erhalten ist, von der ich an anderer Stelle zu handeln habe. Publiziert im eigentlichen Sinne des Wortes ist des Lygdamus Werk erst in dieser Sammlung. Dafs dies übrigens zu Martials Zeit schon gewesen sein kann, ist gewifs; aber Marx' Vermutung, dafs Martial X 20 9 den Lygdamus (1 19) nachbilde, ist doch sehr zweifelhaft: die überein-

In dem einzigartigen Kunstwerk, das der Dichter aus 8—12 wob, erkennen wir aber auch einzelne Fäden der Vorlagen wieder. Man vergleiche 8 1. 2 mit 5 1. 2, und zwar nicht nur die Pentameterschlüsse; das Gegenteil von dem, was Sulpicia dort von ihrem natalis dies sagt, läfst der Dichter sie hier von Cerinths sagen: sanctus steht dem invisus gegenüber wie 'inter festos habendus' dem 'tristis agendus'. Die Worte 'rure molesto—sine Cerintho —. Dulcius urbe quid est?' 8 1—3 klingen wieder in 3 11. 15 (ut tecum liceat, Cerinthe, vagari. — tum mihi, tum placeant silvae, si tecum —). Eine lokale Angabe wie 8 4 fand in dem idealen Gemälde keine Stätte. Der 'Messalla nimium Sulpiciae studiosus' 8 5 ist von dem gemütvollen Dichter umgesetzt in die mater studiosa' 6 15; Sulpicias Mutter steht 3 23 gegenüber Cerinths Vater (vergl. 9 8: omnibus nobis), der den Sohn auf die Jagd mitnimmt und der in Rom weilenden Sulpicia entführt (abducit 3 5), wie Messalla Sulpicia aufs Land mitnehmen und dem in Rom verbleibenden (sine Cerintho 8 2) Cerinth entführen will (abducta 8 7). Wie sie in

stimmenden Worte 'si nostri mutua cura est' stehen hier für sich, dort geht ihnen 'si tibi mens eadem' voran, und ein Gedankenzusammenhang zwischen den beiden Stellen besteht nicht; um so beachtenswerter ist es, dafs die bei beiden verbundenen Worte nichts Ungewöhnliches haben, wie die von Zingerle, Kl. philol. Abh. 2 S. 55 angeführten Ovidstellen, besonders fast. II 64 (sit superis mutua cura tui) zeigen, sodafs die Übereinstimmung als Werk des Zufalls erscheint, solange als nicht mehr Anklänge nachgewiesen sind.

8 wünscht, begeht sie in 6 ihren Geburtstag am häuslichen Herd in der Stadt mit Cerinth, dem sie nach v. 6 in ihrem Festtagsschmuck wohlgefallen will. — Wie sie in 9 8 zu Cerinths Geburtstag eine Festfeier in Aussicht nimmt, spricht sie 5 2 von ihm: mihi inter festos semper habendus erit. — Die Verse 3. 4 des Gedichtes 10, dessen Verhältnis zu 3 oben dargelegt ist, klingen auch in 5 11 (si forte alios iam nunc suspirat amores) nach. Dem stolzen Selbstbewußtsein, mit dem sich die Maid 10 4 Servi filia Sulpicia nennt, entspricht des Dichters Versicherung 6 9. 10 (ullae non ille puellae servire aut cuiquam dignior illa viro),[1] die in 7 10 (cum digno digna) nachklingt. Die solliciti von 10 5, die solch Geschwätz geglaubt und hämisch weitergegeben haben; die den Anschein erweckt haben, als ob sie die Cerinth von Sulpicia geschenkte Gunst deshalb mit Betrübnis sähen, weil Sulpicia in Cerinths Herz, nach seinem Benehmen zu schließen, einer Liebsten namenloser Herkunft nachstehe; sie die geglaubt haben, durch solche Verdächtigung Cerinth zu verdrängen und sich zu insinuieren: sie sind die 'credula turba' von 4 18, die vergebens wartet, eingelassen zu werden[2]) vom

[1]) Die Worte sind aus römischem Wesen heraus ohne weiteres gut verständlich; Gruppes (S. 28) künstliche Deutung ist erzwungen durch die Phantasie von dem griechischen Freigelassenen Namens *Κήρινθος*, die dem Verständnis und der Würdigung der beiden Elegienkränze vielfach hinderlich gewesen ist und noch ist.

[2]) So ist sedet aufzufassen, das zeigt: Tib. I 1 56 sedeo duras ante fores (vergl. I 3 30 ante sacras fores

ianitor [1]) zur Bekundung ihrer Teilnahme mit der Kranken,[2]) die gar nicht an sie denkt. — Sagt Sulpicia 11 1 von sich 'tuae puellae', so versichert 4 17 'tota tua est'; 'corpora fessa' 11 2 kehrt in 4 10 wieder; nennt Sulpicia 11 3 'tristes morbos' (vergl. 4 1 morbos expelle) und in 6 'nostra mala', so sagt der Dichter 4 7: quodcumque malist et quidquid triste timemus. Daſs Cerinth den in 11 4 bezeichneten Wunsch hegt, bekundet 4 12 (vota pro domina vix numeranda facit); daſs er nicht 'lento pectore' (11 6) sie leiden sieht, bezeugt 4 14 (quod langueat illa, dicit in aeternos aspera verba deos). — 'Mea lux' 12 1 ist zwar keine ungewöhnliche Anrede der Geliebten, aber doch nicht unabsichtlich gerade in 3 15 angewendet, wo wie dort der Wunsch der Vereinigung (tecum concubuisse) Ausdruck findet. Was nach 12 2 'paucos ante dies' sich der Sulpicia gezeigt hat, ist dargestellt in 4, wo mit Cerinths Wort Sulpicia seine domina heiſst: dies (vergl. fervida cura 12 1) und das Zusammensein 'hesterna nocte' 12 5 klingt an in den 'dulcissima furta' 5 7, die den an Cerinths Geburtstag gesprochenen bedeutenden

---

sedeat, 5 71 non frustra quidam in limine perstat); Gellius VII 10 5 currere — ad fores — eosque ibi sedere atque opperiri (vergl. Gellius XVI 5 9 in eo loco [vestibulo], qui dominum eius domus salutatum venerant, priusquam admitterentur, consistebant). Die nicht Eingelassenen setzen sich auf die Stufen (gradus). Vergl. Marquardt, Privatleben der Römer S. 219. 252–253.

[1]) Vergl. Martial V 22 10 IX 7 3.

[2]) Vergl. Hor. sat. I 9 17. 18 epi. II 2 69, Ov. am. II 2 21.

Worten 'optat idem iuvenis quod nos' 5 17 vorangegangen sind. Denn den genauen Zeitangaben der Wirklichkeit zuwider (vergl. oben S. 31 zu der lokalen Angabe 8 4) macht der Dichter von seinem Rechte Gebrauch, indem er, ich möchte sagen: mit dramatischem Plane (vergl. S. 7 Anm.), die auf die Geburtstage bezüglichen Gedichte, deren Vorbilder zeitlich vor 10. 11 lagen, den diesen nachgebildeten folgen läſst, um uns in die innersten Tiefen dieses Mädchenherzens, die sich vor den Altären der Gottheit enthüllen, lauschen und blicken zu lassen, ehe es die Worte von 7 spricht, deren Schluſsakkord 'cum digno fuisse ferar' im ersten Gedichte (tecum arguar concubuisse 3 16) sehnend vorausklang. — Den Worten 'fatear paenituisse' 12 4 steht gegenüber 7 9. 10: peccasse iuvat, voltus componere famae taedet; an 'paenituisse [quod] ardorem dissimulare [cupivi]' 12 4. 6 erinnert 5 5 (uror; iuvat hoc, quod uror), an 'ardorem'[1]) auch 6 17 (uritur, ut urunt altaria flammae); mit fatear 12 4 vergleiche man: nudasse 7 2, wie mit dissimulare 12 6: texisse 7 1.[2])

---

[1]) Das Wort bezeichnet die sinnliche Aufgeregtheit, in der das Blut heiſser durch die Adern rollt, wie Prop. I 3 13 (vergl. 10 10); Ovid. am. II 16 12.

[2]) Ich fürchte nun nicht mehr, was mich ängstigte, als ich oben S. 10 f. die Beziehungen von 7 auf 3—6 nachwies. Denn nun darf niemand mehr sagen: der Dichter hat 7 für 3—6 benutzt wie 8—12. Hier hat er, wenn wir das Ganze überschauen, Worte und Gedanken bedeutend wiederholt oder künstlerisch gehoben und manches verständnisvoll zwischen den Zeilen gelesen. In jenem Falle hätte er im undenkbaren Gegensatze dazu das Be-

Freilich ist der, dem Sulpicia dort ihre Reue gesteht, dem sie ihre Glut hat verheimlichen wollen, ein anderer als der, dem sie hier die Herrlichkeit der genossenen Liebe offenbaren will. Freilich mufste noch etwas anderes, wovon uns die Blätter der Sulpicia nichts melden, geschehen, damit der Dichter 3—7 schaffen konnte: er mufste von 8—12 Kenntnis erhalten. Sulpicia hat ihre 'doctae tabellae' und 'illis mandata' [1]) nicht unter Siegel gehalten; sie war nicht ängstlich besorgt, dafs ja niemand sie eher lese als ihr Geliebter. Sie vertraute dem Dichter ihre dichterischen Versuche an; sie vertraute ihm damit das Geheimnis ihrer Liebe. Der Dichter, den die dichterische Darstellung eigenen Liebesgenusses nicht in Anspruch nahm, hat die fremde Liebe erzählt. So mufs das Kunstwerk entstanden sein; dafs es wirklich so zu stande gekommen ist, zeigen uns [2])

deutende herabgesetzt: man denke sich nur 7 3. 4 als Quelle statt als Mündung von 3 24, 'cum digno digna' 7 10 als Thema statt als Zusammenfassung von 6 9. 10. Wer den Unterschied nicht empfindet, dem kann er freilich nicht mit Gründen bewiesen werden; aber ich habe mich hoffentlich nicht vergebens bemüht, die Erörterung, wohin 7 gehört, von dieser Frage unabhängig zu führen.

[1]) Vergl. Prop. III 23 1. 4. 11.

[2]) Dafs der Dichter 'habe andeuten wollen, wie er das Geheimnis erfahren habe', steht Krit. Prol. S. 81 keineswegs geschrieben, obwohl es nach Hennig S. 14 so scheinen könnte. Seine Frage 'Andeutung für wen?' erledigt sich, sobald man sein Wort wollen streicht und aus der dort von mir angeführten Stelle Gruppes (S. 57) unmifsverständlich ersieht, dafs es sich um eine Anspielung, nicht um eine Mitteilung handelt.

die Andeutungen in 7 1—2. 5—8. Da der Dichter es als das wirksamste erkannte, Sulpicia unter dem frischen Eindruck des genossenen Glückes sprechen zu lassen, so verlegt er das später Eingetretene zurück in ihre Vorstellung: die Liebe war so köstlich, daſs Sulpicia undankbar gegen Venus wäre, wenn sie, was durch deren Gnade ihr Herz erfüllt, nicht kund thäte und kund werden lieſse ohne Rücksicht auf das, was man von ihrer That sagt, in dem Bewuſstsein, daſs man nichts sagen kann als: cum digno digna fuit. So hat des Dichters Kunst mit bewunderungswürdiger Zartheit als natürliche Folge dargestellt, daſs sie ihr Geheimnis enthüllt hat; wir begreifen, daſs sie dem narraturus (7 5) ihre Herzensergüsse und intimen Briefe zeigt. Was der Dichter mit dem geschenkten Elegienkranz gethan hat, stellt sich als ihr Wunsch dar (7 5 mea gaudia narret); ihre Vorstellung 'cum digno digna fuisse ferar' 7 10 ist durch den Elegienkranz, den diese Worte bedeutsam beschlieſsen, zur Thatsache geworden (vergl. auch 6 9. 10). Wie der Dichter der narrans ist, so ist er es, durch dessen Mund sie cum digno digna fuisse fertur; so wird 'cum digno digna' sein Wort und Urteil: fürwahr ein würdiger und feiner Schluſsakkord, würdig auch nachzuklingen im Geiste der Leser, denen die Muse bei der Geburt zugelächelt hat.

Welchem Meister verdanken wir dies Kunstwerk?

Die Gedichte 2—7 sind uns ohne Bezeichnung des Autors mitten in einer Sammlung (III + IV) erhalten, die man den zwei von Tibull herausgegebenen[1]) Büchern in alter Zeit angehängt hat Keiner der Autoren, von denen uns in der Sammlung Werke erhalten sind, weder Lygdamus, noch der Panegyriker, noch der Dichter von IV 2—7, mag er sein, wer er will, noch Sulpicia, noch Tibull (IV 13 13) kann diese Sammlung veranstaltet, veranlafst oder auch nur gebilligt haben; sie mufs von einem anderen herausgegeben sein. Diesen konnte nur ein äufserer Umstand veranlassen, diese verschiedenartigen Werke verschiedener Autoren zu einem Buche zu vereinen: sie müssen sich zusammen vorgefunden haben. An den poetischen Nachlafs des Messallaschen Hauses zu denken verbieten die Krit. Prol. S. 93 f. angeführten Gründe; 8—12 kann, um von 10 und 12 abzusehen, schon wegen 8 5 nicht in Messallas

[1]) Dafs Tibull auch II selbst ediert hat, glaube auch ich, weil einiges für und nichts gegen diese zunächst liegende Annahme spricht; nur dagegen wollte ich Krit. Prol. S. 91 f. protestieren, dafs man aus Ov. am. III 9 31 einen förmlichen Beweis für die Publikation des Buches herauspressen zu können vermeint. An diesem Protest halte ich fest: von den besungenen Personen, nicht von Büchern, die deren Namen als Titel tragen, ist 'nomen habere' (ein bei Ovid besonders häufiger Ausdruck) hier ausgesagt, wie amor. I 3 21. 22 von Jo und Leda, II 17 28 von multae, art. am. III 536 von Nemesis und Cynthia (vergl. v. 537 sq.: vesper et eoae novere Lycorida terrae, et multi, quae sit nostra Corinna, rogant). Vergl. Ehwalds Jahresbericht über Ovid, 1894 S. 50.

Hände gegeben sein. Dagegen darf man erwägen, ob etwa in dem Nachlasse eines der Autoren, dessen Werke hier veröffentlicht wurden, die Werke der anderen sich mitbefanden. Die zu keinerlei Veröffentlichung geeigneten Gedichte 8—12 weisen uns zunächst in das Haus der Sulpicia. Dort konnten sich III 1—6 finden (vergl. oben S. 30 Anm.), dort selbstverständlich auch IV 2—7; bedenklich aber ist es, IV 13 (und 14) aus ihren scrinia hervorgehen zu lassen (vergl. Krit. Prol. S. 94 f.), und daſs sie den panegyricus zugeschickt erhalten oder sich verschafft und aufbewahrt haben soll, scheint mir unannehmbar. Auſser in ihrem Hause konnte 8—12 sich nur[1]) im Nachlaſs des Dichters von 2—7 vorfinden; bei ihm ist der Besitz des ihn nachahmenden Werkes III und auch der von IV 1 erklärlich (vergl. oben S. 30 Anm. und Krit. Prol. S. 95); daſs bei ihm 13 (und 14) sich fand, ist nur unter der Annahme ohne Schwierigkeit verständlich, daſs er der Dichter davon, das heiſst: daſs er kein anderer als Tibull war. Ist aus dessen Hause die Sammlung hervorgegangen,[2]) so versteht man ohne weiteres, daſs sie in der Überlieferung seinen Büchern als drittes angehängt wurde, obwohl sie an sich ein

[1]) An Cerinths Haus darf wegen 10 nicht gedacht werden; vergl. auch 7 8.

[2]) Treffend sagt Marx, der Redaktor der ganzen Sammlung sei ein Grammatiker gewesen; vergl. Suet. de gramm. 2 (Kieſsling zu Hor. epi. I 19 39). Als diese Publikation stattfand, waren wohl auch die anderen Autoren nebst Cerinth schon dem Tibull im Tode nachgefolgt; vergl. Krit. Prol. S. 96 und oben S. 37.

selbständiges Ganzes hätte ausmachen können und obwohl sie nur zum kleineren Teile Tibullisches enthielt. Dann redet die 'vita', deren Korruptelen für ihr Alter zeugen,[1]) deren Angaben nicht sämtlich in später Zeit aus Tibull und Horaz herausgelesen sein können (vergl. Hiller, Hermes 1883 S. 351),[2])

---

[1]) Nachdem ROMANVS (oder PEDANVS? vergl. Hiller) durch Verlust zweier Striche zu ROMALIS geworden war, setzte der archetypus r*eg*alis ein. In ähnlicher Weise muſs ORATOREM verändert worden sein (G und T können in Uncialschrift ähnlich sein; N und R sind auf Wachstafeln ähnlich, in Halbuncialschrift 'kaum zu unterscheiden': Wattenbach, Anleitung zur Lat. Paläographie).

[2]) Ich vermute, eben jener Grammatiker (S. 38 Anm. 2) hat sein Sammelwerk an I. II angeschlossen und dieser Gesamtausgabe mit dem Epigramm des Domitius Marsus (vergl. Hiller, Hermes 1883 S. 361) die daran anknüpfende von ihm selbst verfaſste 'vita' hinzugefügt. Daſs in dieser Suetons gewiſs auch über Tibull handelndes Buch de poetis benutzt sei, glaube ich nicht: sie enthält Unsuetonisches (Hiller a. a. O. S. 350); und wer nach Sueton eine vita des Dichters anhängen wollte, hätte — wie die vita des Horaz zeigt —, wenn nicht einfach Suetons Arbeit, so doch jedenfalls mehr Suetonisches geboten. Was hier vorliegt, darf kaum vita genannt werden; es sind nur Notizen, durch die der Redaktor den von ihm herausgegebenen Autor menschlich interessant machen wollte, und Urteile, durch die er seine Publikation dem genieſsenden und dem lernenden Publikum litterarisch empfehlen wollte. Mag immerhin insignis forma in Erinnerung an Hor. epi. I 4 $_6$ geschrieben sein; eine Notiz wie 'cultu corporis observabilis' (in die Augen fallend) entspringt schwerlich einem späteren Zeitalter als dem des Velleius Paterculus: wie jener in der 'inhaerentium oculis ingeniorum enumeartio' II 36 $_3$ den Worten 'princeps carminum Vergilius

mit einem gewissen Recht von Tibulls 'epistulae amatoriae',[1]) nämlich 2—7. 13.

Rabiriusque' folgen läfst 'Tibullusque et Naso perfectissimi in forma operis sui', so heifst es hier 'hic multorum iudicio principem inter elegiographos obtinet locum', während das von Quintilian formulierte Urteil 'tersus atque elegans' noch ebenso wenig vorzuliegen scheint wie Sueton. In dieser Zeit scheint mir auch die Kenntnis und die Aufführung des Epigramms des Domitius am natürlichsten zu sein; im 'späteren Altertum' (Hiller a. a. O. S. 351) wäre statt dessen wohl das epikedion des bekannteren Ovid genommen worden, dessen ganzer Ton, dessen Verse I. 19. 49–51. 61 im besonderen ebenfalls darauf hinwiesen, dafs der Dichter vor dem Alter gestorben war.

[1]) Die 'epistulae quoque eius amatoriae' hervorzuheben hatte der, der den sie enthaltenden Nachlafs erstmalig hinzuthat, am ehesten Veranlassung. IV 2—7 gehören thatsächlich einem anderen Genre an, sind keine eigentlichen Elegien des vorher nur 'princeps inter elegiographos' Genannten wie I und II (aufser 2), mit deren Mafs man sie verkehrterweise noch heute vielfach mifst; und ich wüfste nicht, wie man dieses besondere Genre, da auch Epigrammata nicht recht pafste, lateinisch anders hätte bezeichnen sollen, als mit den schon durch das erste Gedicht des Cyklus (3 11. 15. 20 und besonders v. 23–24, vergl. 5 1–8) und auch durch IV 13 nahegelegten Worten: epistulae amatoriae. Der Grammatiker nennt sie utiles, weil sie, gerade im Vergleich mit ihrer Grundlage 8—12, bei Übungen des höheren poetischen Stils in ähnlicher Weise als Muster dienen konnten, wie Lygdamus IV 2—7 benutzt hat; breves heifsen sie im Vergleich mit Ovid. — Über das Anordnungsprinzip des Redaktors vergl. Krit. Prol. S. 95 f. Dafs er, der IV 14 aufnahm, das, wegen Tib. I 1 17 diesem hinzugeschriebene, priapeische Epigramm des vilicus aerari quondam, nunc cultor agelli Perspectus nicht aufnahm; dafs er, der den hexametrischen panegy-

Diesen, durch unsere Annahme allein leicht verständlichen Thatsachen der Überlieferung tritt

---

ricus von der elegischen Sammlung nicht ausschlofs, das, Beziehungen auf Tib. I 1 17. 18 4 1. 2 8 26. 30. 36 9 55. 56. 66. 74—76 zeigende, jambische Priapeum nicht aufnahm, verstärkt die von Hiller a. a. O. und von Marx gegen deren tibullischen Ursprung angeführten Argumente: vergl. Krit. Prol. S. 95. Mit der bestimmten Behauptung von Marx: 'dafs das Altertum von T. noch mehr kannte als wir, geht aus dem Citate des Charisius hervor' vergleiche man aufser Broukhusius pg. 169 und Hiller adn. crit. pg. XII die Worte Ribbecks (Röm. Dicht. II S. 203f.): 'Einzelne, nicht ganz unzweifelhafte Spuren geben der Vermutung Raum, dafs man im Altertum noch mehr von ihm las'. Vorsicht ist hier wirklich am Platze. Dem Charisius kommt es nur auf 'femur feminis etc.' an, an dem Verbum implicare und der Form implicuit ist gar nichts gelegen. Wörtlich wie er p. 130 schreibt 'implicuit femur femini', kann Tibull nicht geschrieben haben. Tibull hat das Verbum implicare ganz ähnlich gebraucht und zwar ebenfalls in einer Marathuselegie (I 4 56 collo se implicuisse). Diese Stelle kombinierte Charisius 'memoria lapsus' mit I 8 26: dafs er hier wirklich femini gelesen hat, scheint mir ebenso glaubwürdig wie seine Notizen über turben I 5 3, iratae—anguis I 8 20 (diese in Übereinstimmung mit den Handschriften) und über clavim II 4 31. Den genauen Wortlaut jenes Verses hatte er eben nicht im Gedächtnis; es schwebte ihm, der wissen konnte, wie häufig Tibull choriambische Verbalformen gebraucht und -que daran gehängt hat, die Form eines dritten Verses (femori supposuitque femur Ov. am. III 7 10) mit vor: so erklärt sich zugleich, dafs er p. 87, wo es ihm ebenfalls nur auf die Deklination von femur ankam, dem (Tib)ullus zuschrieb 'implicuitque femur femini'. Die Möglichkeit, dafs die Entstehung der Citate so zu erklären ist, wird meines Erachtens zum höchsten Grade der Wahrscheinlichkeit erhoben durch das, was Krit. Prol. S. 95 bemerkt ist.

ein indirekter Beweis zur Seite. Wenn die Sammlung aus einem anderen Hause hervorgegangen und 2—7 nicht von Tibull sein soll, so fragt man vergebens: wer unter den Dichtern des Messallaschen Kreises hat ein Anrecht darauf, als vermutlicher Verfasser zu gelten? Ist es nur Zufall, daſs noch niemand einen anderen Namen genannt hat? Der Verfasser dieser, noch dazu aus uns ziemlich bekannter Zeit stammenden Gedichte kann wahrlich nicht *ἀνώνυμος ἀκλεής τε πάντως* gewesen sein (Hennig S. 12). Marx sagt: 'Der Verfasser der Gedichte ist unbekannt,'[1]) als ob die Frage bei ihnen genau so stünde wie beim Panegyricus. Mir scheint es der philologischen Methode besser zu entsprechen, wenn man sagt: wir haben auf Grund jener Indizien den Tibull als Verfasser von 2—7 zu betrachten, bis innere Gründe die Unmöglichkeit seiner Autorschaft darthun; die Last des Beweises liegt auf Seite der Gegner. Da Marx nicht angiebt, warum Tibull nicht der Verfasser sein kann, vielmehr selbst bemerkt, daſs der Verfasser der Gedichte (2—6) 'in einigen Wendungen an Tibull erinnert'; und da in seinen Worten 'die Metrik entspricht mehr der von II als der von I' das Zugeständnis enthalten ist, daſs die Metrik der des Tibull nicht widerspricht, so würde es genügen, im allgemeinen auf das zu verweisen, was Magnus (Jahresbericht 1887 S. 263) aus und über Zingerle anführt, wenn sich nicht

---

[1]) Vorsichtiger spricht Ribbeck S. 194 von 'einem Nachdichter, war es Tibull oder ein anderer'.

noch eine Schwierigkeit erhöbe: IV 7, das wir mit aller Bestimmtheit dem nachgedichteten Elegienkranze zugesprochen haben, soll nicht von Tibull verfafst sein können.

Prüfen wir die für diese Behauptung neuerdings vorgebrachten Gründe!

Hennigs Argumentation beginnt S. 14 mit der Beobachtung, 'dafs Tibull nudare nur einmal I 3 92 in der eigentlichen Bedeutung gebraucht hat, nudato pede. Hier v. 2 steht es im übertragenen Sinne im Gegensatz zu tegere verhüllen'. Ist es untibullisch, ein einmal in der eigentlichen Bedeutung gebrauchtes Wort ein ander Mal im übertragenen Sinne zu gebrauchen? Tibull sagt II 3 76 corpora veste tegant, I 3 30 lino tecta; aber I 9 28 facta tegenda loqui.[1]) Ebenso wie an der letzten Stelle ist texisse hier gebraucht; das gerade Gegenteil von tegere ist nudare, das ebenso wie jenes übertragen wurde.[2]) Wäre es tibullischer, wenn der Gegensatz nicht durch das bezeichnendste Wort ausgedrückt wäre?

---

[1]) Vergl. IV 3 10 (crura notare rubis) 4 6 (notet informis pallida membra color) mit 13 24 (haec [Venus] notat iniustos).

[2]) Verg. Aen. I 355 sq. (crudelis aras traiectaque pectora ferro nudavit caecumque domus scelus omne retexit); Hor. sat II 8 74 (ingenium res adversae nudare solent, celare secundae). Vergl. bei Livius: nudare animos, n. voluntates, n. quid vellent, n. defectionem. — Für nudare aliquid alicui verweist Rigler III p. 32 auf Ov. am. II 5 5 (mihi nudant tua facta tabellae): die Belegstelle ist um so lehrreicher und interessanter, als hier Sulpiciae tabellae non signatae amorem eius huic poetae nudaverunt.

'Das Wort fama findet sich in den allgemein anerkannten Tibullischen Gedichten überhaupt nicht; in unserem zweimal (v. 2 und 9).' [1]) Soll das Wort dem Tibull unbekannt gewesen sein? Den Stamm kennt er: vergl. (aufser infamis II 4 38) fabula I 4 83 und II 3 31. 32. Auch 'rumor' findet sich I. II. IV 2—6. 13 überhaupt nicht, in IV 14 zweimal (v. 1 und 4), ohne dafs Hennig daran gedacht hätte, darum seinen tibullischen Ursprung in Verdacht zu ziehen, obwohl in den nur vier Zeilen des Gedichtes noch ein Wort (surdis) steht, das sonst im Tibull sich überhaupt nicht findet. Und wie viele Worte der Gedichte 2—6, die Hennig für tibullisch hält, finden sich in anderen allgemein anerkannten Gedichten nicht: ich zähle in 2 sechzehn,[2]) in 3 zwanzig,[3]) in 4 fünfzehn,[4]) in 5 drei,[5]) in 6 neun;[6]) in IV 13, das wirklich

---

[1]) Die weitere diesbezügliche Bemerkung Hennigs kommt unten zur Erledigung.

[2]) colligit, cultor, decenter, geminas, kalendis, lampadas, lyra, metit, olentibus, possideat, procedere, quoquo, sapis (aufser hier nur IV 13 8), subsequitur, testudinea, Vertumnus.

[3]) acuisse, aper, arguar, cervi, concede, devia, Dianae, Delia (= Diana), hamatis, incidat, incolumem, indagine, inlaesus, intrare, latebras, pascua, plagas, rubis, silvae (aufser hier nur IV 13 9), venandi.

[4]) applicuisse, certatim, cogitat (aufser hier nur IV 5 10), duos, evehat, informis, macies, metuit, pelagus, propera, quando, restituisse, tribuetur, vix, vovet.

[5]) cogitat (aufser hier nur IV 4 18), libens, quoniam.

[6]) altaria, deprendere, divellat, hodie, perlucida, praecipit, relegat, sana, studiosa.

nur Postgate für unecht hält, zehn[1]) und in 14, das meist für tibullisch gilt, zwei (vergl. oben). Quid facio demens? heu heu mea pignora cedo: am Ende wird jemand, konsequenter als Hennig, diese Notizen gegen den tibullischen Ursprung auch von 2—6 ins Feld führen wollen! Doch den würde ich bitten, erst einmal sich davon zu überzeugen, wie viel Gedichte von I und II zahlreiche Worte enthalten, die in den übrigen überhaupt nicht vorkommen. Der unvorsichtige Dichter, zu dessen Zeiten diese Verwertung der Statistik noch nicht erfunden war, hat eben die Worte nach dem Gedanken, statt nach den Worten die Gedanken gewählt.

'Exorare v. 3, was seiner Bedeutung nach vortrefflich zu dem Inhalt der Tibullischen Lieder passen würde, findet sich doch in der ganzen Sammlung sonst nirgends.' Bekanntlich — sit venia verbo! — findet sich das Wort clades, das seiner Bedeutung nach vortrefflich zu dem Inhalte der Cäsarischen Kommentare passen würde, doch in der ganzen Sammlung überhaupt nirgends. Übrigens ist exorare gar kein alltägliches Wort: im Catull steht es nicht, im ganzen Vergil scheint es nur einmal (Aen. III 370) vorzukommen, im Horaz sicher nur einmal (epi. I 1 6). Und wenn diese Vergleiche nicht gelten sollen: auch im Properz steht es, soviel ich sehe, nur III 18 23

---

[1]) amica, considam, humano, invidia, pignora, praeter, sapit (vergl. S. 44 Anm. 2), secretis, silvis (vergl. S. 44 Anm. 3), subducet.

IV 11 4 (beidemal in Beziehung auf den Orcus non exorabilis!); im ersten tomus Ovids, zu dessen Inhalt es seiner Bedeutung nach vortrefflich passen würde, habe ich es nur am. III 11 48 und art. am. I 37 bemerkt.[1])

'Und wiewohl die Tibullische Muse fast ausschliefslich der Venus huldigt und diese auch an zahllosen [nämlich 43] Stellen genannt wird, hat sie doch sonst niemals den Beinamen Cytherea (wie hier v. 3).' Wiewohl die Properzische Muse fast ausschliefslich der Venus huldigt und diese auch an 36 Stellen genannt wird, hat sie doch auf 172 Seiten der Haupt-Vahlenschen Ausgabe (Tib. I + II = 50 Seiten) niemals den Beinamen Cytherea: trotzdem hat sie ihn thatsächlich auf dem einen Blatt von II 14 25. Zum Überflufs zeigt v. 5, dafs auch der Verfasser von IV 7 den Namen Venus kennt: er nennt mit angenehmer Variation die Göttin erst nach dem Geburts- und Kultort, dann mit Namen; genau ebenso ist es in dem angeblich von einem anderen Verfasser herrührenden Gedichte 3 des Sulpiciakranzes (v. 5 Delia, v. 19 Dianae).

'Auch Camenae (v. 3) kommt nur im Panegyrikus vor.' Dafs auch dieses Wort ein Dichter ein einziges Mal verwendet haben kann, zeigt wieder das Beispiel des Properz, der es in 91 Gedichten nicht, aber in einem doch angewendet hat (III 10 1).

---

[1]) Aus dem dritten tomus ist mir in der Erinnerung: trist. II 22 (deos) III 13 23 (divos), ex Ponto IV 8 22 (deos), fast. IV 111 (puellam).

'Exsolvit promissa (v. 5): Auch dieser Ausdruck ist Tibull fremd [!], er hat weder das Verbum noch das Substantivum irgendwo angewandt.' Was das verb. fin. betrifft, so sehe ich zunächst aus Hillers Index, dafs dem Tibull 'absolvo' absolut fremd zu sein scheint, das man doch im Ellendt-Seyffert als erstes Kompositum lernt: da wird man ihm freilich die Kenntnis des seltneren Kompositums nicht zutrauen dürfen, obwohl er aufser dem Simplex auch dissolvo, resolvo und persolvo[1]) gebraucht, das letzte sogar viermal. Ja wenn auch hier persolvit stünde! Dann wäre die Sache nicht so schlimm: denn das 'Substantiv' promissum darf man ihm zur Not zutrauen, da der Index ihm Bekanntschaft mit promittit und dem nom. sing. promissa nachweist. Aber wie die Sache liegt? Bei Sulpicia ist eher anzunehmen, dafs ihr der Ausdruck 'exsolvo promissum' nicht fremd war, obwohl sie ihn sonst ebenso wenig gebraucht wie Tibull. Aus der lebendigen Sprache kennt sie ihn natürlich nicht, ebenso wenig als Tibull! Tibull IV 2 sagt von ihr: illam componit furtim subsequiturque Decor, fusis decet esse capillis; talis Vertumnus mille ornatus decenter habet. Vielleicht hat die ebenso gebildete wie gratiöse Dame einmal Ciceros Abhandlung über das decorum, de off. I 35 und besonders 36 studiert und im Weiterblättern in III 2 7 gelesen

[1]) Im index ist zu verbessern: persolvat II 3 62; gelegentlich ebenda amarunt II 3 69, ille III 12 9, subducet III 19 1; vergl. Krit. Prol. S. 28 Anm. 4.

'nec exsolvit id quod promiserat'. Hätte Tibull die Stelle gekannt, so hätte er selbstverständlich trotzdem hier das geliebte Kompositum mit per angewendet, wie z. B. Cicero pro Plancio 42 103 sagt 'sinite me quod huic saepe promisi id ei persolvere' und wie derselbe ad fam. III 9 schreibt 'velim reliquum quod est promissi ac muneris tui mihi persolvas'. Warum mag er nur in den Officien nicht auch geschrieben haben: nec persolvit id quod promiserat? Nun, das würde nicht dasselbe bedeuten, nämlich nicht: Panaetius hat das Versprochene (de tertio genere deinceps se scripsit dicturum) überhaupt nicht gethan; sondern — vermöge des per —: er hat es nicht ganz gethan, was im Zusammenhange nicht passen würde.[1] Was paſst nun hier besser: Venus hat das Versprochene gethan, sie hat — um es unzweideutig zu substantiieren — die sexuelle Vereinigung der Liebenden herbeigeführt; oder: sie hat dieselbe zu Ende geführt? Ich wage die Behauptung, daſs Tibull auch hier das passendste Wort genommen haben kann, ohne zur Sicherung gegen Kritiker erst durch Nachschlagen festzustellen,

---

[1]) § 9: minime assentior iis qui negant eum locum a Panaetio praetermissum, sed consulto relictum. dubitari non potest, quin a Panaetio susceptum (aber nicht: inchoatum; vergl. C. F. W. Müller zu § 10) sit sed relictum. nam qui e divisione tripertita duas partes absolverit, huic necesse est restare tertiam; § 10: ea quae Panaetius praetermisisset (nicht: inchoasset, wie es von Apelles' Venus heiſst) propter eorum quae perfecisset praestantiam neminem persecutum.

ob er selbst oder ein älterer gleichartiger Dichter sich auch schon einmal so ausgedrückt habe.

In schlimmere Verlegenheit setzt mich aber die bei dieser Arbeit von mir gemachte Entdeckung, dafs nemo (IV 7 8) sich im ganzen corpus Tibullianum nicht wiederfindet; dafs dies Pronomen dem Tibull nicht 'fremd' war und ihm nicht für verpönt galt, vermag ich nicht zu beweisen. Und die Thatsache, dafs das in v. 2 stehende Adverbium magis in den sicher Tibull gehörigen Gedichten nicht, dafs es dagegen in dem sicher der Sulpicia gehörenden Gedicht 12 4 nachweisbar ist, will ich lieber verschweigen, um nicht mein eigenes Grab zu graben. —

Da eine Addition von fünf Nullen wieder 0 ergiebt, werden wir in den folgenden Worten Hennigs zunächst das unscheinbare, aber doch gefährliche — semper aliquid haeret! — Wörtchen 'dazu' streichen dürfen. Er sagt nämlich: 'Es kommt aber noch manches andere dazu. Die verwickelte und schwerfällige Konstruktion des ersten Distichons zeigt gar keine Verwandtschaft mit der Klarheit des Satzbaues, die wir bei Tibull bewundern. Dasselbe gilt von v. 7 und 8.' Im voraus bemerke ich, was die Klarheit des Satzbaues anbelangt: Tibull hat z. B.[1]) I 9 25 geschrieben 'ipse deus tacito permisit lingua ministro ederet ut multo libera verba mero'; die Worte sind freilich bei distinguierendem Vortrag für das Ohr bei weitem klarer als sie — primo obtutu —

[1]) Vergl. auch II 3 14: quidquid erat medicae vicerat artis amor.

dem Auge scheinen.[1]) Ist die Unklarheit in IV 7 gröfser, ist sie überhaupt vorhanden? Auf v. 7. 8 brauche ich nicht noch einmal einzugehen, da Hennig selbst wenige Zeilen darauf einen, wie er meint, 'viel natürlicheren Sinn' als ich, nämlich eine 'einfache' Wiederholung des Gedankens von v. 1. 2 in neuer Form daraus entnimmt. Was in

[1]) Die Stelle ist zuletzt von Wilhelm (Jahrb. 1895 S. 769 f.) behandelt worden, der 'tacito ministro' nach Rigler in den abhängigen Satz zieht. Riglers Auffassung des Dativs ist aber unhaltbar: sie ist geradezu unlateinisch. Ein Dativ bei 'verba edere' kann, wenn er überhaupt möglich ist, nur die Person bezeichnen, der etwas mitgeteilt wird. Doch auch die Krit. Prol. S. 89 versuchte Erklärung (permisit, ut lingua [domini] mero domiti tacito etc.' ist nicht richtig: 'edere verba' bedarf einer derartigen Ergänzung so wenig wie das parallele 'emittere vocem'; wie dort aber iussit sein Objekt in 'somno domitos' hat (das zugleich die Parallele zu 'multo mero' enthält), so mufs hier die Ergänzung zu dem (jenem iussit sinnverwandten und keineswegs unserem 'erlauben' schlechthin entsprechenden) Verbum permisit gehören, vor und neben dem ihr erster Bestandteil so steht, dafs eine andere Beziehung ausgeschlossen ist. Nun durfte es freilich nicht heifsen: permisit ministro, ut libera verba ederet. Die spes celandi beruht darauf, dafs der minister tacitus ist; als solcher kann er nicht Subjekt von edere sein. Der bei den Worten 'facta tegenda loqui' durch invitos ausgedrückte Gedanke mufste bei den parallelen Worten 'libera verba edere' wegen des 'permisit tacito' erst recht ausgedrückt werden: Riglers Konjektur ist nicht nur scharfsinnig, sondern notwendig. Das Wort 'lingua' hat seinen Platz nicht etwa aus Versnot erhalten, sondern mit gutem Bedacht: um jeden Widerspruch mit tacitus — von dieser Eigenschaft ist der Angeredete überzeugt — und jedes Mifsverständnis von permisit auf der Stelle zu beseitigen.

Wirklichkeit den Dichter dazu veranlafst haben kann, die Worte 'mea gaudia narret quis' in der v. 7. 8 vorliegenden Form zu begründen, glaube ich oben S. 35 f. genügend aufgeklärt zu haben. Ich weise nur noch darauf hin, dafs die hier offenbar sehr angemessene verstärkende Wiederholung der Negation von Tibull ebenso gut angewendet sein kann wie von Prop. II 19 32 (absenti nemo ne nocuisse velit).

Die Konstruktion von 7 1. 2 hat den Schein des Verwickelten, Schwerfälligen und Unklaren nur durch eine Interpretation erhalten, die das Zusammenstehende und Zusammengehörige auseinanderrifs und dann an dem so von ihr mühsam und künstlich 'zerrissenen Pentheus' [1]) die Spuren von Agaves weiblicher Hand zu erkennen vermeinte. Wagen wir es, die Worte zu nehmen, wie sie sich bieten! (Talis) amor venit, qualem (ut eum): ist klar. Zur Vereinfachung sehen wir vom Hauptsatze ab und setzen ein: texisse talem amorem. Nun schreibt man meistens pudori und liest aus dem nächsten Verse die Worte 'sit mihi — magis' auf. Warum auch nicht? Ein Mädchen hat ja keinen Anspruch darauf, bis zum Beweise des Gegenteils als eine logisch denkende und schreibende Persönlichkeit behandelt zu werden, wenn auch noch so deutlich zwischen 'mihi sit' und dem zu sit gehörigen magis, also von den zu pudori gezerrten Worten umschlossen das sehr wohl mit ihnen konstruierbare Wort

[1]) Vergl. Wilhelm, Jahrb. für Phil. 1895 S. 778.

fama steht. Die damit nötig werdende[1]) Konstruktion 'fama texisse' und 'fama nudasse' übergeht man, als wäre sie etwas Gewöhnliches.[2]) Aber auch der Sinn der gewaltsam verbundenen Worte erregt schwere Bedenken. Wie kann 'fama texisse' zusammengedacht werden, da doch ein tectus amor gar nicht Gegenstand der fama werden kann? Kann das, was andere thun, mir zum Anlaſs der Scham werden? Und, wenn wir von der unstatthaften Verbindung 'fama texisse' wieder absehen, ist der Gedanke 'texisse amorem pudori sit' annehmbar? Da amor (das ist hier: concubitus) pudore tegitur,[3]) so hätte man also den Gedanken 'amorem (pudore tegendum) texisse pudori sit': eine, das Natürliche um rhetorischen Effektes willen auf den Kopf stellende, frivole Spitzfindigkeit, die einen in Ovids amores nicht wunder zu nehmen brauchte; sie durch gewaltsame und, wie ich gleich hinzufüge, unnötige Interpretation dem Tibull aufzudrängen oder gar

---

[1]) Denn 'pudori (sit)' und 'fama sit' gegenüberzustellen und das neben fama stehende magis über den Satz 'quam nudasse alicui sit mihi fama (Ruhm)' hinweg zu pudori zu zerren wäre gar zu mänadisch; vergl. Wilhelm a. a. O.

[2]) Die von Wilhelm (a. a. O. Anm. 90) angeführten Stellen belegen nur etwas Nebensächliches.

[3]) Vergl. Ov. art. am. II 555 (sine furta tegantur, ne fugiat laesus pudor), 571 (concubitus celare solebant; plena verecundi culpa pudoris erat), 589 (quod ante tegebant, liberius faciunt, ut pudor omnis abest); her. 18 (19) 63 (multa linguae reticenda modestae, quae fecisse iuvat, facta referre pudet).

der nach Marx 'naiv und mädchenhaft' sprechenden Sulpicia: das ist eine Zumutung, die auch den stutzig machen dürfte, der die anderweitigen Bedenken nicht nachempfindet. Der Dativ pudori wäre — mag man über die Herkunft von IV 7 denken, wie man will — unhaltbar, selbst wenn er viel sicherer überliefert wäre, als er es ist. Da in Hillers adn. crit. die Worte priore und posteriore vielleicht mifsverständlich sind, bemerke ich, dafs in A hinter 6 20 'tandem — pudori' steht, in 7 1 steht pudore geschrieben.[1]) Der Schreiber, der dies zum ersten Male that, hat demnach doch da, wo er den Vers gelesen wissen wollte, den Ablativ gelesen wissen wollen. Das also besser überlieferte pudore hilft uns auch thatsächlich mit einem Schlage aus allen Schwierigkeiten. Mit der Verbindung 'texisse pudore' treten die oben S. 10. 34 vorsichtig gefafsten Beziehungen auf 12 6 und 5 17. 18 (tectius optat nam pudet haec illum dicere verba palam) in helles Licht. In v. 2 hat fama denselben Sinn[2]) wie in v. 9: dort entspricht genau unser Wort 'das Gerede', hier müssen wir es wiedergeben mit 'Anlafs zum Ge-

[1]) Lachmanns Notiz über y ist nach Quaest. Tib. p. 25 zu streichen.

[2]) Wilhelm (a. a. O. S. 777; vergl. Magnus, Jahresb. 1887 S. 367) thut Hiller Unrecht, wenn er ihm zuschreibt, er lasse 'Sulpicia den Gedanken aussprechen, dafs es für sie mehr ein Ruhm sein dürfte, diese Liebe aus Scham zu verheimlichen als jemandem zu offenbaren'. — Es erledigt sich nun auch (vergl. oben S. 44 Anm. 1), was Hennig S. 14 über das 'im Zusammenhang des 2. Verses ganz besonders von Tibullischer Redeweise abweichende' Wort sagt.

rede'.[1]) Das Wort magis wahrt seine eigentliche Bedeutung; es konnte gar nicht maior heifsen. Auch dafs 'fama mihi magis sit' (sit würde es auch heifsen, wenn voranginge: talem amorem) nicht hinter dem Subjekte 'p. texisse' und vor quam steht, hat seinen guten Grund: der ursprüngliche Gedanke '(texisse) magis me paeniteat (quam nudasse)', an 12 4 '[nullius rei] me paenituisse magis quam quod [cupivi] dissimulare' anknüpfend, konnte durch die im Sinne des Dichters liegende Beziehung auf fama erst zu 'fama mihi magis sit' modifiziert werden, nachdem nudasse vorangegangen war. — Was ist in v. 1. 2 Untibullisches übrig geblieben?

Hennig fährt fort: 'Unwahrscheinlich erscheint mir der Tibullische Charakter des Liedes auch darum, weil ich mich aus den vorhergehenden Sulpicialiedern (3 und 5) nicht überzeugen kann, dafs Tibull der Sulpicia so unverhüllte Ausdrücke ihres Liebesglückes in den Mund legen sollte.' In 5, wo Sulpicia an den Altar tritt, sind allerdings verhüllende Worte gebraucht. Aber ohne ein Feigenblatt vor den Mund zu nehmen, läfst

---

[1]) Ebenso wird das dem Worte fama in gewissem Sinne korrelative pudor gebraucht: Prop. III 13 20 pudor est non licuisse mori; vergl. Ovid. met. VIII 157 (destinat hunc Minos thalamis removere pudorem) und die von Korn dazu angeführten Stellen v. 97 (te summoveant, o nostri infamia saecli) und 196 (sua se tractare pericla). Daraus erklärt sich auch die in der Bedeutung 'pudet me = vereor' häufige Verbindung '(mihi) pudor est' mit inf. praes. (Lygd. 2 7; vergl. Dissen).

der männliche Dichter — einer Zeit angehörig, in der Prüderie noch nicht zur Natur anerzogen war — in 3 das Mädchen, dem er sein Geschenk überreicht, den natürlichen Wunsch in ganz unverhüllter Natürlichkeit aussprechen: tecum arguar ante plagas (nicht in der verschlossenen Kammer) concubuisse; ja er gestattet seiner Phantasie, dies Bild der Veneris cupidae gaudia in v. 17. 18 auszumalen. Nicht so unverhüllt wie dort, wo Sulpicia zunächst nur an Cerinth denkt, läfst er sie hier sprechen, wo die Erfüllung alle Vorstellung übertroffen hat: als ein dichterischer Psycholog (denn wer edle Liebe — cum digno digna — genossen hat, vermeidet es, durch eine gemeine Wendung sein Heiligtum zu profanieren) und als ein feinfühliger Mann (denn Sulpicia nimmt in Aussicht einen fremden — dies Wort cum grano salis verstanden — Mann zum Vertrauten zu machen. Verhüllend ist 'venit amor', nur andeutend 'in nostrum deposuit sinum', schamhaft[1]) 'cum digno fuisse' (vergl. Broukh. p. 400) statt concubuisse. — Wenn Hennig sagt 'Das sed peccasse iuvat würde bei aller Freiheit der römischen Sitten eine Ungehörigkeit sein' (nämlich nach dem Zusammenhang aus dem Munde Tibulls eine Ungehörigkeit gegen Sulpicia), so übersieht er, dafs der Sulpicia selbstverständlich nicht im ent-

---

[1]) Varro de l. L. VI 80 (von Dissen herangezogen): violavit virginem pro vitiavit dicebant; aeque eadem modestia potius cum muliere fuisse quam concubuisse dicebant.

ferntesten als ein peccatum im Sinne der Moral erscheinen kann, was eben auf unmittelbares Eingreifen der Gottheit zurückgeführt ist: in peccasse klingt das Urteil der philiströsen fama an, das Sulpicia niederschlägt, indem sie 'cum digno digna' sagt statt 'cum viro'. — Aber sind nicht doch die Worte 'voltus componere famae taedet' aus Tibulls Munde ungehörig und eines Mädchens aus guter Familie unwürdig? Nein: dafs der Dichter sie so allgemein sprechen läfst, dient ihm dazu, den leidenschaftlichen Überschwang des Augenblicks darzustellen (in der nüchternen Wirklichkeit betrifft sie — bei richtiger Auffassung des quis in den Worten 'mea gaudia narret, dicetur si quis non habuisse sua' [1]); vergl. nemo v. 8 — die fama als allgemeines Gerede des volgus so wenig, als der aliquis v. 2 ein quivis garrulus ist), und zugleich dient es ihm dazu, zu motivieren, dafs er nicht nur Mitwisser des Geheimnisses geworden ist (v. 2), sondern es auch erzählen darf (narret [2]) v. 5).

[1]) Warum heifst es nicht 'si quis sua non habuit (neque igitur ea quae ipse habuit narrat potestve narrare)? Die Frage läfst sich meines Erachtens nur dann genügend beantworten (vergl. oben S. 14 Anm. 1), wenn man bei quis wie bei aliquis v. 2 eben an den Dichter denkt; 'dicitur (das Futur ist durch narret bedingt) ille non habuisse' deutet an, dafs Sulpicia von dem 'jemand' gehört hat und wissen kann: non habuit sua.

[2]) Darf man aus 'narret' vielleicht die Bitte herauslesen, wenigstens den eigentlichen Kranz (3—7) auch anderen als der ersten und eigentlichen Empfängerin zu zeigen und in engerem Kreise zu edieren? Dann mufste in 3—7 das

Der letzte Punkt, auf den Hennig hinweist, ist: 'Im Versbau weicht unser Lied wesentlich . . von den . . Gedichten Tibulls ab. — Tibull liebt daktylischen Anfang im Hexameter und Pentameter. — Von den 5 Hexametern in Gedicht 7 fängt nur einer daktylisch an, und auch unter den Pentametern sind 3 mit spondeischem Anfang'. Ich verweise im allgemeinen auf die oben S. 23 ff. gemachten Bemerkungen und wende das Vergleichsverfahren wie dort auf 2—6 so jetzt auf die Bücher I und II an, deren Gedichte (aufser II 2) ganz erheblich umfangreicher sind als IV 7 und als Ganze mit ihm um so weniger vergleichbar sind.

In IV 7 ist also unter 5 Hexametern nur ein daktylisch beginnender und zwar der vierte. Wie steht es damit in I und II? In I 1 59—67 ist unter den fünf Hexametern ebenfalls nur ein daktylischer und zwar an zweiter Stelle (v. 61), sodafs ebenfalls drei spondeische hinter einander stehen. Ebenso viele stehen hinter einander I 4 33—37 und — nach Unterbrechung durch nur zwei daktylische — v. 43—47; desgleichen II 5 33—37. In I 8 59—69 ist unter sechs nur ein daktylischer (an vierter Stelle, drei spondeische hinter einander); und in I 9 53—63 folgen sechs spondeische auf

---

Pseudonym Cerinthus gesetzt werden, das in 8—12, wie ich glaube, nicht erst der Herausgeber, sondern schon Sulpicia selbst eingesetzt hat, als sie Abschriften (die Originale von 9. 11. (12) mufsten bei Cerinth sein; vergl. oben S. 11) ihrer intimen Poesien aus der Hand gab. Vergl. oben S. 3 Anm. 1.

einander: angesichts dieser Disticha möchte man ja beinahe den Spiefs umdrehen und sagen, IV 7 habe für Tibull zu wenig spondeische Hexameter! Periculosae plenum opus aleae diese Statistik en miniature! [1])

Unter den fünf Pentametern von IV 7 beginnen der erste, dritte und fünfte mit Spondeus, der zweite und vierte mit Daktylus. In I 1 14—22 ist das Verhältnis der spondeischen zu den dak-

---

[1]) Das hat auch Hennig erlebt. Er giebt S. 20 eine tabellarische Übersicht über den Bau der ersten Pentameterhälften in I und II. Mit dem, was sich daraus als 'Tibullische Gepflogenheit' ergiebt, stimmt IV 13, das auch H. für sicher tibullisch hält, 'nicht ganz' überein: 'von den 12 Pentametern zeigen nur 2 die Form d s' [es sind drei: v. 12. 22. 24], welche die 'beliebteste' ist, 'während ebensoviel [v. 4. 16] in der bei Tibull am seltensten vorkommenden Form s d gebildet sind.' Aber statt an der Zuverlässigkeit solcher statistischen Beweise irre zu werden, erklärt er diese 'kleine' Abweichung und andere S. 17 angeführte (in einer, dafs nämlich die Pentameter nur zur Hälfte daktylischen Anfang haben, zeigt IV 13 Ähnlichkeit mit 7) folgendermafsen: 'Tibull hat ja das Lied nicht veröffentlicht, und gewifs würde er noch daran gefeilt haben, wenn er es selbst usw.' Ich sehe keine Stelle, wo der Meister dieses Cabinetstücks den Meifsel hätte ansetzen können, ohne dem vollendeten Kunstwerk zu schaden. — In v. 16 des Gedichtes will Wilhelm (Jahrb. 1895 S. 127 f.) die Lesart tibi beibehalten. Aber dafs die 'tua Juno' dem angeredeten Mädchen 'sola ante alios deos magna est,' ist einerseits von selbst verständlich, andererseits ungeeignet, den vom Liebenden bei ihr geleisteten Schwur zu bekräftigen; auch wenn es v. 15 heisst 'hoc bi iuro sancta tuae Junonis numina' ist natürlich mihi ancta zu verstehen, vergl. II 6 29. 31: per immatura tuae

tylischen ebenso 3 : 2 (und zwar ohne die dort beobachtete Ablösung der beiden Arten); dasselbe findet sich I 2 10—18 (unter den vier Pentametern 10—16 nur ein daktylischer); I 3 14—20 folgen vier spondeische auf einander; 30—38 ist das Verhältnis 3 : 2; 48—56 und 74—82 sind Verhältnis und Abwechselung genau wie in IV 7; 4 34—42 ist das Verhältnis 3 : 2 (unter den vier Pentametern 34—40 nur ein daktylischer), desgleichen 6 26—34 und 10 10—18 (unter den vier Pentametern 10—16 nur ein daktylischer); II 5 66—74 sind Verhältnis und Abwechselung genau wie in IV 7.

Dafs Tibull sich auch nicht scheute, daktylisch beginnende Hexameter und Pentameter an einander zu reihen (in IV 7 folgen auf drei spondeische Verse ein daktylischer, dann zwei spondeische, zwei daktylische, zwei spondeische), zeigt I 4: unter den dreizehn Versen 33—45 [1]) sind neun

---

precor ossa sororis: illa mihi sancta est. Wie hier der Dichter die Juno natalis der Geliebten (nicht die Ehegöttin Juno, die hier ebenso wenig in Betracht kommt, wie sie IV 6 14 mit 'dea casta' gemeint ist; vergl. Vulpius zu Lygd. 6 48) sancta (numina) und magna nennt, so läfst er Sulpicia 5 9. 12 den Genius des Geliebten, bei dem und den sie bittet, magne (nicht: mane) und sancte anreden.

[1]) Über I 4 43. 44 handelt G. Senger in der Filologiczesskoje obozrjenije VI S. 19—24 (Auszug aus der beachtenswerten Abhandlung: Wochenschr. f. kl. Phil. 1894 Sp. 1264 f.; ich benutze eine von Herrn cand. phil. W. Christiani in Dorpat angefertigte Übersetzung). Seine vollständige Sammlung der griechischen und lateinischen Parallelstellen bestätigt die Richtigkeit der von Leo und mir (Krit. Prol. S. 5 ff.) verteidigten Lesarten picta und

spondeische; unter den je zehn Versen 33—42 und 36—45 sind zwar nicht sieben spondeische gegen drei daktylische (wie in IV 7), aber doch je sechs gegen vier; und in 33—37 stehen **fünf** spondeische hinter einander (in IV 7 nur höchstens drei).

---

arcus zur Evidenz. Aber die Konjektur adliciat — schon von Zingerle neben eurus gemacht — ist auch neben arcus unrichtig; dächte Tibull hier an die Vorstellung 'bibit arcus aquas', so würde er statt venturam geschrieben haben: casuram (Mart. XII 29 6: casuras alte sic rapit Iris aquas); vergl. Rigler, annot. ad T. I pg. 17. In v. 42 erhält der Gedanke 'es ist sehr heifs' das poetische Gewand 'Canis arenti torret arva siti'; den Versen 43. 44 liegt der ebenfalls im Augenblicke, wo via longa paratur (noch nicht: initur), als Entschuldigung dienliche Gedanke zu Grunde: aqua (pluvia) ventura est (ist zu erwarten, steht in bestimmter Aussicht; vergl. wegen des part. fut. Wochenschr. f. kl. Phil. 1896 Sp. 835. 837), vergl. I 2 30: non mihi (nocet) cum multa decidit imber aqua. Dem Bilde der terra arenti siti a Cane tosta tritt gegenüber das Bild des caelum nubila veste velatum, picta ferrugine (ab arcu) praetextum (Krit. Prol. S. 7). Dem Hundsstern, der als Anzeichen des eintretenden Sommers die Hitze bringt, welche arva torret arenti siti, tritt Arcus gegenüber als Vorzeichen von Regen (auf das, was Senger S. 20 zu Jl. XVII 548 bemerkt, möchte ich gelegentlich die Homerforscher hinweisen) und als ferens nimbos, qui aquam (venturam) effundent (vergl. Verg. georg. II 353: hoc effusos munimen ad imbres, hoc, ubi hiulca siti findit canis aestifer arva). Das nun noch fehlende Verbum mufs mit den im Grundgedanken schon formulierten Worten 'ventura aqua' verträglich sein; es mufs ferner des Parallelismus wegen auch den Regenbogen in ein kausales Verhältnis zu dem erwarteten Hindernis setzen. Wenn Tibull admittat schrieb — die hiergegen früher von mir geäufserten Bedenken treffen nur die vorgebrachten Erklärungen des

Aber was im allgemeinen als möglich gelten mufs, soll es doch hier nicht sein. Hennig fährt nämlich fort: 'Nun sind aber gerade die Daktylen besonders geeignet freudig erregte Stimmung zu malen; und in diesem Jubelhymnus selig-

---

Verbums —, so hat er den Bogen als Vorbedingung für den Eintritt des in Aussicht stehenden Regens aufgefafst und etwa gedacht 'arcus nimbos ferens aquam (e) nimbis effundendam (= venturam) admittit'; die Bedeutung dieses Kompositums wäre ähnlich der von permitto I 9 25 (vergl. oben S. 50 Anm. 1), wo es heifsen könnte: verba ministro edenda permittit (vergl. Ter. Eun. IV 6 23: tu quod cavere possis, stultum admittere est); im Deutschen müfste man sagen: die Möglichkeit bietet (Annahme zuläfst), dafs usw. Energischer und passender als ein solches 'non prohibeat' erscheint das Simplex mittat; die Lesarten der Handschriften erklären sich, indem zunächst durch Dittographie der letzten Buchstaben von venturam: ammittat und dafür: am̄ittat (weiter amitiat, anutiat) eintrat. Neben diesem Präsens, welches ein gleichzeitiges venientem gar nicht vertragen würde, ist das part. fut. venturam (viae paratae tempore) in der angegebenen Bedeutung gut am Platze, denn 'non omnes qui missi sunt veniunt'; vergl. aus der klassischen Belegstelle Senecas die Worte 'bibit arcus, cum adventat (= venturus est) imber; . . minas adfert: . . magnam vim aquarum vehet' (= multum pluet: Krit. Prol. S. 8) und die folgenden Futura 'rorabit et leviter impluet'. Die mit jenem 'magnam vim aquarum vehet' verwandte Vorstellung 'arcus aquam mittit' liegt auf der mit 'nuntiat nimbos' beginnenden Linie unmittelbar hinter der häufigen Verbindung 'Iris imbrifera'. Deren Häufigkeit hat wohl auch hier die Lesart imbrifer eindringen lassen; für nimbifer (vergl. Stat. Theb. X 125: nimborum fulva creatrix; Claudian. r. Proserp. 3 1: cinctam Thaumantida nimbis) spricht, auch abgesehen vom Metrum, der dargelegte Zusammenhang, in dem jenes

ster Liebe sollte Tibull ganz gegen seine sonstige Gewohnheit den schweren Spondeen den Vorzug gegeben haben? Ich kann es nicht für möglich halten.' Ähnliches hört und liest man öfter[1]) — Rhythmus- und Tonmalerei zu finden ist Mode —; und so ist es vielleicht nicht ganz uninteressant, einen klassischen Beleg für eine derartige Auffassung vom Gegensatz zwischen daktylischen und spondeischen Versen aufzuschlagen: Tib. I 3. In v. 1—13, die wohl einen 'Jubelhymnus' darstellen, beginnen die sieben Daktylen und die sechs Spondeen, mit einem Wort: alle dreizehn Verse hinter einander mit den 'leichten' Daktylen; und wie 'besonders geeignet' diese sind 'freudig erregte Stimmung zu malen', darüber können v. 2 (o utinam memores ipse cohorsque mei), v. 4 (abstineas avidas Mors precor atra[2]) manus), v. 7 (non so-

---

Epitheton — neben aquam (ad)mittit = imbrem fert — schlimmer als überflüssig wäre, während die Eigenschaft nimbifer als Voraussetzung des Prädikats ihre besondere Bedeutung hat (vergl. auch Senger S. 24): aquam mittit, cum nimbos aquam continentes effusurosque mittit (obducit).

[1]) Vergl. dagegen Wochenschrift f. kl. Philol. 1892 Sp. 1426 f., 1895 Sp. 903.

[2]) Was Wilhelm (Jahrb. 1895 S. 765 f.) beibringt, um den Text von O 'modo nigra' gegen die von Magnus und mir gemachten Bemerkungen zu verteidigen, ist widerspruchsvoll. Man soll nigra 'mehr auf die Farbe' beziehen, atra (v. 5) 'mehr in dem Sinne düster, unheilvoll' auffassen: wie das Wörtchen 'mehr' zeigt, empfindet Wilhelm selbst ganz richtig, dafs beide Attribute die vom Wesen der natürlichen Farbe übertragene symbolische Bedeutung gleicherweise haben würden. Wäre auch nur eine Nüan-

ror, Assysios cineri quae dedat odores) und v. 18 (cuncta dabant reditus, tamen est deterrita nunquam) besonders gut Auskunft geben.[1])

zierung des Sinnes vorhanden, so bedürfte der 'Wechsel des Ausdrucks' keiner Rechtfertigung: Wilhelm beruft sich aber auf die von K. P. Schulze, Beiträge S. 18 f. angeblich gegebenen beweisenden 'Beispiele', leider ohne zu verraten, welche ihm beweisend erscheinen, sodafs wir die in den Krit. Prol. S. 16 für unnötig gehaltene Laterne doch anstecken müssen, um selbst danach zu suchen. Dafs die von Schulze unter 1. (Wahl verschiedener Wortformen), 3. (Wechsel in der Wortstellung), 4. (Verschiedene Betonung des wiederholten Wortes), 5. (Wechsel der Prosodie bei Wiederholung eines Wortes) gebotenen, zum Teil an sich interessanten Sammlungen mit unserer Stelle gar nichts zu thun haben, leuchtet von selbst ein; nicht anders ist es mit dem unter 2. belegten Ersatz des Beziehungswortes im Relativsatz durch einen verwandten Begriff und dem Wechsel des Simplex mit dem Kompositum. Von den vorher unter 2. (Wahl verschiedener Worte) gegebenen 'Beispielen' streicht Wilhelm selbst die drei ersten mit den Worten: 'an diesen Stellen kann doch von einer Epanalepsis oder einer ihr ähnlichen Erscheinung keine Rede sein'. Dafs von sämtlichen verbleibenden 'Beispielen' (Ov. trist. I 3 43 [und 45]; poeta neben [!] vates Hor. c. IV 6 30 und 44 [!], Verg. buc. 9 32 und 34; potius neben [!] magis Plaut. capt. [321 und] 323; prius neben ante Prop. I 15 29 sq.) genau dasselbe gilt, erkennt jeder, der sich die Mühe nimmt auch sie nachzuschlagen, ohne weiteres. Rest = 0. — Ganz entsprechend steht es um sämtliche Stellen, mit denen Schulze und Wilhelm zu I 3 14 für respicere die Bedeutung 'fürchten' belegen wollen; vergl. Quaest. Tib. pg. 19 n. 9. Haupts despueret verdient den Vorzug vor respueret, da Delia die Reise nicht von sich zurückweist.

[1]) Hennig kommt S. 19 nach einer Tabelle, die das Verhältnis der Daktylen und Spondeen in den Hexametern

Es verbleibt noch ein neuerdings besonders von Marx aufgenommenes Bedenken, das man gegen die Zugehörigkeit von 7 zu 2—6 und gegen seinen Tibullischen Ursprung geltend macht: der ganze Ton, die Sprache von 7 soll weibliches Gepräge tragen wie 8—12. Da dem Einwande nach der Krit. Prol. S. 94 gemachten Bemerkung in jener Beziehung beweisende Kraft keinesfalls zukommt (vergl. Hennig S. 14), durften wir ihn oben S. 27 übergehen, um seine Erörterung an diesem zweckmäfsigeren Platze, nach der Interpretation des Gedichtes, vorzunehmen.

Prüfen wir zunächst, was von 7 in dieser Beziehung zu halten ist. Marx sagt von ihm: 'hier schon die naive, mädchenhafte Sprache, dem Umgangston der Gesellschaft ähnlicher als der Sprache der Dichter'. Über die Naivetät zu streiten wäre zwecklos, da der Begriff nicht präcis, die Empfindung nicht bei allen gleichmäfsig ist, da Naivetät nicht nur Eigenschaft von Individuen, sondern auch von Völkern und Zeitaltern ist; das 'Mädchenhafte' entspringt der vom Dichter fingierten Situation und seiner ethopoietischen Kunst in

von I und II veranschaulicht, auf IV 7 zurück mit der Beobachtung, 'dafs in diesem kleinen Liede gerade die Form ssdd, die Tibull in den 621 Hexametern der zwei ersten Bücher blofs dreimal angewandt hat, sich einmal findet (v. 5). Sonst sehe ich ssdd nur noch IV 5 19 angewandt.' Das heifst: IV 7 stimmt in einer Eigenheit, die Hennig für 'sehr bemerkenswert' hält, auffallend überein mit einem Gedichte des Cyklus, zu dem es nach Hennig nicht gehören soll. Vergl. S. 58 Anm. 1.

deren Durchführung (Krit. Prol. S. 94). Was aber von der Ähnlichkeit mit dem Umgangston gesagt wird, paſst wohl auf ein Gedicht wie IV 12, in dem man höchstens 'mea lux' zu streichen braucht, um versifizierte Prosa zu finden; in 7, das freilich so wenig wie 3—6 eine eigentliche Elegie ist, vermag ich nichts Ähnliches zu finden. Marx bezeichnet 'cum digno digna fuisse ferar' als 'volkstümlich' und vergleicht die im Rhein. Mus. 46 248 gesammelten Wendungen. Dort weist Bücheler den Ausdruck 'digna dignis' als Sprichwort nach, ohne diesen Vers zu vergleichen,[1]) in dem keineswegs eine Sache einer Person entsprechend genannt und ihr zugesprochen wird. Wenn hier aber auch geradezu stünde 'digna digno obtigi' oder 'digno digna fui' ohne 'cum', so würde ich doch fragen: darf ein elegischer Dichter, der doch — cum grano! — auch zum Volke gehört und in der Sprache des Volkes spricht, eine an sich doch weder vulgäre noch unpoetische Zusammenstellung,[2]) wenn sie ihm der Gedanke darbietet wie hier, doch deshalb nicht verwenden, weil sie einen Anklang an eine sprichwörtliche Wendung enthält? Haben nicht speziell bei Tibull Verse

---

[1]) Wie nach Marx C. Weyman thut (Rh. Mus. 51 328).

[2]) Vergl. Cat. 78 7: purae pura puellae savia; Hor. sat. II 2 39: magno magnum catino (vergl. Kieſsling), 4 9: res tenuis tenui sermone, 6 81: veterem vetus (vergl. Kieſslings Worte über die Nebeneinanderstellung als ein 'Kunstmittel die so doppelt gesetzte Vorstellung hervorzuheben'), epi. I 7 44: parvum parva decent; Prop. IV 9 4: statuit fessos fessus et ipse.

wie I 2 98 (messes uris tuas; vergl. Hor. epi. II 1 220: vineta egomet caedam mea), 5 70 (versatur celeri Fors levis orbe rotae; vergl. Cic. in Pis. 10 22: ne tum quidem, cum illum suum saltatorium versaret orbem, Fortunae rotam pertimescebat), 5 76 (in liquida tibi linter aqua; vergl. Hor. epi. I 18 87: tua navis in alto est) auch etwas Sprichwörtliches an sich? Wie kunstvoll die 'volkstümliche' Wendung hier jedenfalls angebracht ist, dürfte aus den oben S. 36 gemachten Bemerkungen ohne weiteres hervorgehen.

Von den Gedichten 8—12 sagt Marx: 'Frauenzimmerlich[1]) ist ihr Ton, unreif kindlich die Sprache'; dies ist die herrschende Ansicht seit Gruppe. Aber mit dem allgemeinen Urteil, welches dieser S. 49 abgiebt, tritt er selbst schon S. 53, wo er das 11. Gedicht[2]) behandelt, in Widerspruch; und dieser Widerspruch bleibt bestehen, auch wenn man seine etwas überschwängliche Verherrlichung jenes Stückes auf das richtige Maſs zurückführt. Es empfiehlt sich, die Stützen seines Urteils einer Nachprüfung zu unterziehen.

---

[1]) Über diese nach meiner Empfindung unpassende Bezeichnung ist nicht zu streiten.

[2]) Sulpicias Herzensspiegel haben die mit einem Fleck getrübt, welche in v. 5 si schrieben und dadurch das dritte Distichon, als wäre 3-6 ein hebräischer Psalmenvers, zu einer nichtssagenden symmetrischen Antithese des zweiten zu stempeln versuchten, obwohl in v. 6 weder 'possis ferre' noch 'feras' steht. Sulpicia, die zweifelnd gefragt hat 'estne tibi pia cura', sagt v. 4 nicht 'si tu quoque velis', sondern 'si te quoque velle putem'. Aber, wie die Frage

Dafs iam 8 5 (vergl. v. 1) 9 2 10 1 (12 1) 'Flickwort' sei, wird eine unbefangene Interpretation so wenig zugeben, wie nunc 11 2 Flickwort ist; es ist doch nur natürlich, dafs in jedem dieser Gelegenheitsblätter auf die aktuelle Veranlassung Bezug genommen wird. — Lediglich auf unrichtiger (vergl. oben S. 12 Anm. 2) Voraussetzung beruht es, wenn Gruppe in 8 eine Unbestimmtheit findet, welche 'auf die weibliche Schreibart zurückfallen' soll. — 'Besonders charakteristisch' ist für Gruppe das erste Distichon von 10, wo die Worte sich angeblich nur mit Not konstruieren lassen. 'Besonders quod iam tibi de me permittis scheint sehr weiblich: de me, in Beziehung auf mich, so dafs ich es zu leiden habe.' Ich suche das Weib vergebens und verstehe nicht, wieso 'de me' (inbetreff meiner) weniger korrekt sein soll als das auch von Wilhelm (Jahrb. 1895 S. 126) wieder erwartete 'in me'; ja ich für mein Teil würde 'quod tibi [1]) in me permittis' (statt: quod in me com-

---

noch offen ist, ist die Möglichkeit des putare noch nicht Wirklichkeit; noch mufs sie vielmehr denken: nostra potes lento pectore ferre mala. So wendet sie sich von der Erwägung 'optarim, si putem' ab (at): nihil prosit (non optarim, non opto) evincere morbos, quod (so Wilhelm, Jahrb. 1895 S. 127, der den Zweck des Satzes treffend angiebt) tu potes. Ihr, in körperlicher Krankheit ausgesprochener Gedanke 'ich mag nicht genesen' lag Tibull im Sinne, als er 6 18 von der Liebeskranken sagte: nec, liceat quamvis, sana fuisse velit.

[1]) Wie unumgänglich die Aufnahme dieser Lesart ist, hat Wilhelms Versuch, im Anschlufs an Heyne (gegen

mittis) nicht einmal als 'weibliches' Latein anerkennen, sondern es einen Germanismus nennen. Gegen die im allgemeinen nicht unmögliche Verbindung 'quod tibi de me permittis' spricht hier indes, daſs neben den vorwurfsvollen Worten 'quod tibi permittis' das in 'de me' Ausgesagte sich von selbst zu verstehen scheint. Dagegen bedarf das vorhergehende securus einer das Gebiet der securitas umgrenzenden Bestimmung; daſs 'securus de me' zusammengedacht ist, bestätigt das folgende 'solliciti pro nobis'. Sulpicia konnte nicht stellen: securus de me quod (oder: securus quod de me) iam tibi multum permittis, da dann multum als Objekt von permittis erscheinen würde; mit 'multum securus de me' vergl. 'nimium studiosus mei' 8 5. Was Cerinth sich nach Sulpicias Meinung neuerdings erlaubt (und ihretwegen nun erlauben mag: v. 8) und wieso er jetzt in diesem Thun 'de Sulpicia securus' heiſst, zeigen die Verse 3. 4[1]) und 6: Cerinthus missa Sulpiciae cura curam ancillae togatae potiorem habet quam curam Servi filiae; ignobilis scorti toro posthabetur (cedit) Sulpicia (Sulpiciae torus). Hier ist zu beachten, daſs das v. 8 in unverkennbarer Beziehung auf se-curus

ihn wendet sich Rigler III pg. 35) eine mit mihi vereinbare Situation zu ersinnen, meines Erachtens zur Evidenz gezeigt.

[1]) Nach Wilhelm, dem Cerinths 'Unschuld fast mädchenhaft erscheint', 'braucht man' aus ihnen 'nichts herauszulesen als: wenn du ein so lauer Liebhaber sein willst, so zieh doch der Tochter des Servius lieber eine Dirne vor'.

v. 1 gesetzte Wort cura die Liebe bedeutet[1]) (securus de me: lieblos gegen mich); ferner, dafs im dritten Distichon torus für cura eintritt. Auf dem Lager einer quasillaria geniefst also Cerinth, wie Sulpicia annimmt, Liebesfreuden: das ist ihr lieb; denn es verhindert (ne leitet einen absoluten Finalsatz zu 'gratum est' ein), dafs sie einmal von

---

[1]) So stets in Sulpicias Resten; vergl. 12 1 (fervida cura: heifsgeliebt) und 11 1 estne tibi tuae pia cura puellae quod etc.: hegst du noch treue Liebe zu der Deinen (so frage ich) in Hinsicht dessen, dafs (vergl. v. 5: oben S. 66 Anm. 2) ich krank liege (und du mich nicht aufsuchst). — So wenig Verse wir auch von Sulpicia haben, kann ich es doch nicht als einen Zufall ansehen, dafs darin weder amo noch amor vorkommt: die wohlerzogene Dame (vergl. IV 6 15) vermied die das sinnliche Element der Liebe deutlich mitbezeichnenden Ausdrücke aus demselben Grunde, aus dem man die Geliebte domina nannte. (Dafs ausnahmsweise die von Tibull IV 13 angeredete domina (v. 22) in v. 18 indirekt als amica bezeichnet wird, erklärt sich durch die Aussage des Verses 14 in Zusammenstellung mit v. 1. 2 zur Genüge.) Tibull sagt in den beiden ersten Büchern I 5 25 verna in sinu amantis (osculantis puerum) dominae (Deliae), 6 65 te semper natamque tuam te propter amabo (amo nur hier, nach te [anum], mit Beziehung auf Delia), 8 61 si spernit amantem (Marathus von Pholoe), 9 45 confisus amari (von Marathus), II 4 15 (mihi) amanti (Nemesim); sonst gebraucht er hier das Wort nur in allgemeinen Aussagen. Dagegen gebraucht er amo im Sulpiciakranz zweimal (4 16 tu modo semper ama, 6 7 neu quis divellat amantes) von der Liebe Cerinths und Sulpicias und 4 15 in einem allgemeinen Satze. Das appellativum amor wendet Tibull — bezeichnender Weise, wie mir scheint — auf sein Verhältnis zu Nemesis nicht an; auf Delia bezieht er es 1 69 2 4. 59. 63 3 81 5 17 (amore meo

Leidenschaft hingerissen (subito) ihm, den sie bisher von gleichem Sehnen erfüllt gedacht hat, sich hingiebt. Dieser Gedanke, den sie unter den jetzt erkannten Umständen nur mit den Worten 'male inepta cadam' (vergl. 7 9: peccasse iuvat) bezeichnen kann, mufs also schon ihre Sinne durchzuckt haben: welche Glut sinnlicher Eifersucht sprüht aus dem Gedicht! Das ist das Weibliche in ihm, nicht das formale Element der Sprache,[1]) weder

wie v. 18: precibus meis) 6 76. 85; auf Marathus 4 81 9 1. 83. Ebenso gebraucht er es von Cerinths und Sulpicias Liebe IV 3 21 5 7 6 20 7 1 [vergl. II 2 11]. Lygdamus gebraucht amo nur in übertragenem Sinne (3 20 falso plurima volgus amat, 6 57 Naida Bacchus amat) und allgemein (6 49 periuria ridet amantum Juppiter); amor nur in allgemeiner Wendung 4 73 (nescis quid sit amor; 6 4 ist Amor zu schreiben, vergl. Wilhelm, Jahrb. 1893 S. 770). Auf seine Liebe wendet Lygdamus, wie Sulpicia, nur das Wort cura an (1 19 2 29 6 29; vergl. securos 4 54); diversas curas 4 59 = alios amores Tib. I 6 35 IV 5 11; im allgemeinen Sinne steht der Singular des bei ihm verhältnismäfsig häufigen Wortes 4 43, der Plural 3 21 4 9 6 7. 37. Bei Tibull hinwiederum hat das dreizehnmal begegnende Wort cura an fünf Stellen Beziehung auf die Liebe (das sechsmal begegnende securus nie), und zwar stets auf unglückliche, nämlich: I 5 37 saepe ego temptavi curas depellere vino, II 3 13 nec potuit curas sanare salubribus herbis, 3 31 cui sua cura (Gegenstand der [noch unerwiderten] Liebe, vergl. v. 13), 6 51 tum morior curis, IV 13 11 tu mihi curarum requies: du bringst mir Ruhe und Ende von aller unglücklichen Liebe (vergl. I 2 4: infelix dum requiescit amor; IV 13 12 darf nicht hinter lumen interpungiert werden: das Distichon hat zwei, nicht drei Teile, die beide mit tu beginnen).

[1]) Vergl. Rigler III pg. 35: persuadere mihi non possum, puellam, quae hos codicillos scripserit, latine scribendi

der im ersten noch der im letzten Distichon.[1]) 'Geh du nur immer hin: an die Stelle des 'securus de me' treten andere, nicht nur de, sondern pro nobis solliciti': ist doch der Grund ihrer aegritudo,[2]) dafs sie Sulpicia schützen wollen vor einem Verhältnis, in dem sie, wie es nach dem Betragen Cerinths scheint, einer Konkubine nachstehen müfste. So enthalten die Worte — aufser der nicht beabsichtigten, aber zwischen den Zeilen lesbaren Andeutung über die Quelle des Verdachts (vergl. oben S. 27 f.) — als Begründung des Gedankens 'sit tibi cura togae potior!' für Cerinth den beabsichtigten Hinweis, dafs andere da sind, die ihre Lage bedauern und ihr nicht bieten würden, was er sich erlaubt. — Was Gruppe S. 54 über den 'schwerfälligen und verwickelten' Ausdruck von 12 sagt, der auf 'einem sehr natürlichen Ungeschick' beruhen soll (vergl. oben S. 66 f.),

---

imperitiorem fuisse. Atque in iis carminibus, quae Gruppius ab hac ipsa puella scripta vult, pleraque nitide et eleganter scripta sunt. Qui tandem existimes eandem latine scribendi peritam atque imperitam fuisse? Scribat aliter vir, aliter mulier: latinitas aut eadem est aut nulla: sexus ad eam nihil pertinet.

[1]) Was Gruppe von diesem über 'constructio ad sensum', über 'das Durcheinander der ersten und dritten Person', über maxima causa als einen 'Ausdruck des gewöhnlichen Lebens' behauptet, ist alles hinfällig, seit man nach Riglers — im übrigen nicht ganz zutreffender — Behandlung der Stelle allgemein 'doloris' liest und es mit 'maxima causa' verbindet.

[2]) Vergl. Cic. Tusc. IV 8 18: dolor (est) aegritudo crucians, sollicitudo aegritudo cum cogitatione.

widerlegt er auf der folgenden Seite selbst mit den treffenden Worten: 'Dafs diese Dinge nur dunkel ausgedrückt sind, ist ganz in der Ordnung; denn der Geliebte hat das Verständnis aller dieser Dinge und für keinen anderen sind sie geschrieben.'

Wir haben keine der greifbaren Angaben Gruppes[1]) über Spuren des weiblichen Lateins übergangen: was bleibt übrig von der allgemeinen Charakteristik, die er S. 49 giebt? Soviel ich sehe: nichts. Die Redensart 'weibliches Latein' ist aufgekommen infolge unrichtiger Lesart oder Erklärung und in entschuldbarer Befangenheit benutzt, allseitig die neue Erkenntnis über die Herkunft der Verse zu stützen. Heute bedarf Gruppes Entdeckung solcher Krücken nicht mehr. Aber auch die Interpretation im einzelnen braucht, wenn sie nur in das Verständnis der einzelnen Situationen, soweit uns möglich, einzudringen sich gehörig bemüht, sich ihrer nicht zu bedienen — und darf es also nicht. Wer, des durch häufige

---

[1]) Teuffel (Einleitung zur Übersetzung S. 29) führt einige neue, ebenfalls nicht stichhaltige Argumente an, nämlich: propinque 8 6 (vergl. Quaest. Tib. pg. 20 und oben S. 12 Anm. 1); die Auslassung von me 8 8 (vgl. Wilhelm, Jahrb. 1895 S. 778 Anm. 90 und zahlreiche weitere Stellen); die Wendung 'iter ex animo sublatum' 9 1 (vergl. Krit. Prol. S. 81); nec opinanti 9 4 (vergl. Rigler III pg. 35); den Plural mea corpora 11 2: genau ebenso wie corpora (mea: ego cum vagor) I 2 25, corpora (illius) I 8 52, corpora (senis) I 9 73, vergl. auch den pluralis poeticus: morbos IV 11 3. 5 4 1.

Wiederholung entstandenen und eingeprägten Vorurteils vergessend und auf die Hoffnung verzichtend, dafs ihm durch Schlaglichter auf einmal alle Winkel des Hauses erleuchtet werden könnten, die Gedichte 8—12 noch einmal durchliest, findet eine von Catullischen Distichen[1]) nicht wesentlich verschiedene Sprache, die sich, wie Horaz' Sermonen von seinen Oden, so etwa von der Sprache eigentlicher Elegien unterscheidet. Man darf wirklich — mutatis mutandis — auf die wenigen Reste der Sulpicia anwenden, was Schanz § 105 von Catull sagt: 'Das Reflektierte und Rhetorische fehlt diesen kleinen Gedichten vollständig. Sie haben nichts Gemachtes, nichts Erkünsteltes; in ihnen giebt uns der Dichter, was sein Herz ergriffen hat, er redet darum auch zu uns in der einfachen Sprache des Herzens.' Nirgends eine Wendung der poetischen Kunstsprache: es verlohnt sich, zum Schlufs noch einmal zu IV 7 zurückzukehren. Da zeigen sich deutlich loci communes der poetischen Diktion: Venus hat, von den Camenen der Liebenden gerufen, ihre Lieblingsstätte Cythera[2]) verlassen und ist mit ihrer

[1]) Z. B.: 70. 72. 73. 75—77. 82. 83. 85—87. 92. 104. 107. 109; von Tibull darf höchstens IV 14 mit Sulpicias tabellae verglichen werden. Auch zur Beurteilung ihrer Metrik ist damit der richtige Gesichtspunkt angewiesen. — Ebenso vergleicht man Tib. IV 13. 14 am passendsten mit jenen Gedichten Catulls.

[2]) Die Bezeichnung 'Cytherea' ist nicht nur durch das Versmafs veranlafst; vergl. Hor. c. I 30 und dazu Kiefsling. Dieselbe Vorstellung liegt auch Lygd. 3 34 vor (adsis — concha, Cypria, vecta tua; vergl. Hor. c. I 19 10 und

Gabe in Sulpicias Haus gekommen (solches Besuches erscheint sie nach 2 2. 6. 8. 13. 24 würdig); in ihrem Glück — das in Wirklichkeit nur einem kleinen Kreise bekannt werden kann — achtet sie nicht die fama: fabula sit mavult quam sine amore II 3 32.

Nachdem so, soviel ich sehe, von allen Seiten gesichert ist, dafs IV 2—7 als tibullische Gedichte zu bezeichnen sind, werfen wir einen vergleichenden Blick auf die übrigen Werke des Dichters; Zingerles Sammlungen (Kl. phil. Abh. II) bedürfen der Ergänzung. Es gilt dreierlei zu beobachten: Gleichklänge und Anklänge (auch solche, die nicht sofort jedem ins Ohr fallen, und, um vollständige Übersicht zu ermöglichen, selbst solche, die an sich matt sind) im Gedanken, im Ausdruck, in der Verstechnik (Verwendung metrisch gleicher Wortformen an denselben Versstellen). Darnach sind nebeneinanderzustellen:[1])

I.	IV 2–7.
1.	
requiescere et membra levare	corpora fessa levant 4
dominam continuisse sinu	in nostros recurre sinus 3; in nostrum deposuitque sinum 7
me retinent vinctum vincla puellae	vel serviat aeque vinctus uterque tibi vel mea vincla leva, sed potius teneamur uterque catena 5

daselbst Kiefsling). Aus dem Sulpiciacyclus ist zu vergleichen 2 2: spectatum e caelo ipse veni, 4 9: sancte veni tecumque feras.

[1]) Die Form, in der I 7 56 II 3 61 4 38 5 43 citiert werden, kommt unten zur Besprechung.

tecum dum modo sim	ut tecum liceat vagari 3
suprema mihi cum venerit hora, te teneam	nulla queat posthac nos soluisse dies 5
subrepet iners aetas	meo subrepit amori 3

2.

tu quoque custodes falle, fortes adiuvat Venus	nec possit deprendere custos fallendique vias ministret Amor 6
amor mutuus esset, orabam	mutuus adsit amor, rogo 5
nec te posse carere velim	nec, liceat quamvis, sana fuisse velit 6
ipse boves si tecum modo possim iungere et in monte pascere pecus	ut tecum liceat vagari, ipsa per montes retia feram, quaeram vestigia cervi et demam vincla cani 3
te dum liceat retinere lacertis, mollis et inculta sit mihi somnus humo. quid Tyrio recubare toro sine amore secundo prodest?	tum mihi placeant silvae, si tecum arguar concubuisse 3
et sibi quisque sinus	et sibi quisque tuas 4

3.[1]

ut votivas persolvens Delia voces ante sacras fores sedeat, tibi dicere laudes debeat; mihi contingat celebrare penates reddereque tura lari	vota pro domina facit; laus tibi tribuetur; celeber eris, cum debita reddet sanctis uterque focis 4
dicta in sanctos impia verba deos	dicit in aeternos aspera verba deos 4
floret odoratis	cultor odoratae 2
[Phaeacia me tenente] casta maneas sanctique pudoris adsideat custos anus	nunc sine me sit nulla venus, sed lege Dianae casta retia tange manu 3

[1]) Vergl. oben S. 28 Anm. 1.

4.

nec te paeniteat duros subiisse labores aut opera insuetas atteruisse manus	quid iuvat candida hamatis crura notare rubis, teneras laedere velle manus 3
nec, velit insidiis altas si claudere valles, dum placeas, umeri retia ferre negent	densos indagine colles claudentem (furtim latebras intrare ferarum); ut tecum liceat vagari, ipsa per montes retia feram 3
dum vehet amnis aquas	evehat amnis aquis 4
sedula turba senem	credula turba sedet 4
deficiuntque doli	deficiantque canes 3

5.[1])

per te furtivi foedera lecti, per Venerem quaeso compositumque caput	per te dulcissima furta, perque tuos oculos per Geniumque rogo 5
cum tristi morbo defessa iaceres, te circum lustravi sulfure, carmine cum praecinuisset anus	morbos expelle; quidquid triste timemus, evehat amnis; feras, quicumque sapores et cantus corpora fessa levant 4
vota — dedi	vota — facit 4
iactat odoratos vota per Armenios	cultor odoratae dives Arabs segetis 2
facie tenerisque lacertis devovet et flavis nostra puella comis: talis ad Haemonium Nereis Pelea quondam etc.	[Sulpicia oculis exurit, decora est corporis statu et motu; decora ornatu comarum,] urit seu Tyria palla seu nivea veste: talis in aeterno felix Vertumnus Olympo etc. 2
saevit iniusta lege relicta Venus	nec tu sis iniusta Venus 5
non frustra quidam in limine perstat sedulus	frustra credula turba sedet 4

[1]) Vergl. oben S. 28 Anm. 1.

6.	
mihi non sit timuisse	nec tibi sit acuisse 3
alios suspirat amores	alios iam nunc suspirat amores 5
parcite, quam custodit Amor, violare puellam	parce iuveni, incolumem custos hunc mihi servet Amor 3
quidquid agit	quidquid agit 2
mutuus te mihi servet amor	mutuus adsit amor 5
te mihi servet amor	hunc mihi servet Amor 3
hanc Venus ex alto Olympo spectat	Mars spectatum e caelo veni, hoc Venus ignoscet 2
sublimis Olympo	Vertumnus Olympo 2
7.	
hunc cecinere diem Parcae	[die natali tuo] Parcae cecinere servitium 5
huc ades et	huc ades et 4
multo tempora [Genii] funde mero	tibi fit ter, dea casta [Juno natalis], mero 6
hodierne [Geni]: tibi dem turis honores	magne Geni, cape tura 5
[Geni,] tibi dem turis honores	natalis Juno, sanctos cape turis acervos 6
liba et feram	ter tibi fit libo 6
stet venerande senem	est veneranda comis 2
multos celebrande per annos	multos haec sumet in annos 2
8.	
neu Marathum torque	neu iuvenem torque 4
poterat custodia vinci, ipse dedit cupidis fallere posse deus	nec possit cupidos deprendere custos, fallendique vias ministret Amor 6
9.	
facta tegenda loqui	qualem texisse quam nudasse 7
liquida deleat amnis aqua	rapidis evehat amnis aquis 4
putas illam pro te disponere crines aut pectere comas	lota tibi est, tibi se compsit 6; est tibi culta 2

non tibi, sed iuveni cuidam volt bella videri	illa quidem ornandi causas tibi relegat, est tamen occulte cui placuisse velit 6
geret in regno regna superba tuo	dederunt regna superba tibi 5
10.	
in saevas quod dedit ille feras	in saevas diripienda feras 3
quis furor est	quis furor est 3
sit satis ornatus	mille habet ornatus 2
II.	
1.	
luce sacra, festa luce (v. 29)	dies mihi sanctus atque inter festos habendus 5
tulit hesterna gaudia nocte Venus	illum attulit, exsolvit promissa Venus: mea gaudia narret 7
pura cum veste venite	nivea candida veste venit 2
huc ades	huc ades 4
molle gerit lucida vellus ovis	mollia vellera sucis madefacta 2
hoc [Cupidine] duce custodes furtim transgressa iacentes ad iuvenem puella venit	nec possit vigilans deprendere custos fallendique vias ministret Amor 6
sancte veni	sancte veni 4
pone sagittas	pone metum 4
deum [Amorem] clam sibi quisque vocet; aut etiam sibi quisque palam, nam turba obstrepit	optat idem iuvenis, sed tectius optat; nam pudet haec illum dicere verba palam. quoniam deus omnia sentis, quid refert, clamne palamne roget? 5
currum sequuntur matris [Noctis] sidera fulva choro (vergl. Marx S. 1324)	dignior est vestro [Pieridum] nulla puella choro 2

3.

o ego, cum adspicerem dominam, illic versarem bidente solum, sectarer aratrum, dum subigunt arva boves; nec quererer quod sol exureret artus	ut tecum liceat vagari, per montes retia feram, quaeram vestigia cervi, demam vincla cani; tum mihi placeant silvae 3
exureret artus	exurere divos 2
sol exureret artus	macies occupet artus 4
laederet teneras pustula manus	teneras laedere velle manus 3
nec cithara [Apollini] intonsae profueruntve comae	intonsa Phoebe superbe coma 4
quidquid erat medicae vicerat artis amor	medicas applicuisse manus; optabunt artes sibi quisque tuas 4
capillos admirata est noverca	comptis est veneranda comis 2 (vergl. Krit. Prol. S. 22 Anm. 3. 4)
quisquis crines solutos aspiceret	seu solvit crines 2
felices olim, Veneri cum fertur aperte servire aeternos non puduisse deos	tecum arguar ante ipsas concubuisse plagas 3
Veneri servire	Venus, serviat uterque tibi 5
fabula sit mavolt quam sine amore	[amorem] texisse quam nudasse sit mihi fama magis; voltus componere famae taedet, cum digno fuisse ferar 7
mea luxuria Nemesis fluat	possideat metit quidquid Arabs et quascumque gemmas colligit Indus 2
per urbem incedat donis conspicienda meis; gerat vestes tenues, quas femina Coa texuit auratas disposuitque vias	seu Tyria voluit procedere palla (digna est cui vellera det Tyros) seu nivea candida veste venit 2
incedat donis conspicienda meis	staret ante tuos conspicienda focos 6

illi sint comites fusci, quos India torret Solis et admotis inficit ignis equis	possideat, quascumque niger rubro de littore gemmas proximus eois colligit Indus aquis 2
illi selectos certent praebere colores Africa puniceum purpureumque Tyros	sola digna est cui caris vellera det sucis bis madefacta Tyros 2
regnum ipse tenet	dederunt regna tibi 5
Ceres, Nemesim quae abducis ab urbe	procul abducit venandi Delia cura 3
persolvat nulla semina terra fide; devotos, Bacche, relinque lacus. o valeant fruges, ne sint modo rure puellae	o pereant silvae deficiantque canes [ne Cerinthus venetur] 3
devotos Bacche relinque lacus	infidos sancte relinque focos 5
veteres passim semper amarunt: quid nocuit sulcos non habuisse satos? tum praebebat aperte mitis in umbrosa gaudia valle Venus. mos precor ille redi!	tecum arguar ante ipsas concubuisse plagas: tum veniat ad casses, inlaesus abibit, ne Veneris cupidae gaudia turbet, aper 3
in umbrosa valle	(colis) umbrosi devia montis (aper); densos colles (indagine claudentem); [in silvis] (tecum concubuisse) 3
praebebat gaudia Venus	exsolvit promissa Venus: mea gaudia narret 7
nullus erat custos	nec possit deprendere custos 6
clausa 'mea' est	nemo quam 'meus' ante 7
quid iuvat	quidve iuvat 3

4.

hic mihi servitium video dominamque paratam: iam mihi libertas paterna vale. servitium sed triste datur	novum Parcae cecinere puellis servitium et dederunt regna superba tibi 5

teneorque catenis	valida teneamur uterque catena 5
nunquam vincla remittit Amor	Venus mea vincla leva 5
— urit. uror	uror — uror 5; uritur ut urunt altaria flammae 6
Amor urit. uror: remove puella faces	cum volt exurere divos, accendit lampadas Amor 2
ad dominam faciles aditus per carmina quaero	exorata meis illum Cytherea camenis attulit 7
iaceam clausam ante domum	frustra turba sedet 4
Venus ante alios	ego ante alias 5
o pereat quicumque legit	o pereant silvae 3
quicumque legit virides smaragdos	quascumque gemmas colligit Indus 2
niveam Tyrio murice tingit ovem	mollia caris vellera det sucis bis madefacta Tyros 2
Tyrio murice	Tyria palla 2
niveam ovem	nivea veste 2
e rubro lucida concha mari	rubro de littore gemmas proximus eois colligit Indus aquis 2
haec causa fecit, ut infamis nunc meus esset amor	amor qualem texisse quam nudasse sit mihi fama magis 7
mille alias herbas	mille habet ornatus 2; vias mille 6

5.

Phoebe fave	Phoebe fave 4
huc age cum cithara carminibusque veni	huc ades; veni tecumque feras sapores et cantus 4
dum cumulant aras, ad tua sacra veni. sed nitidus pulcherque veni: nunc indue vestem sepositam	purpureaque veni perlucida palla: ter tibi fit libo, ter mero 6
niveae candidus agnus ovis	nivea candida veste venit 2
illic sanctus eris, cum	iam celeber eris, cum 4

venerande [frater Amoris]	est veneranda 2
tandem — venit	tandem venit 7
diva superba	Phoebe superbe 4. 2
diva	diva 6
furtim vittasque iacentes	furtim subsequiturque Decor 2
cupidi ad ripas arma relicta dei [Martis]	violente [Mars], caveto, ne tibi miranti turpiter arma cadant 2
abluit amnis equos	evehat amnis aquis 4
vates iactavit fusas comas	fusis decet esse capillis 2
prodigia indomitis merge sub aequoribus	in pelagus rapidis evehat amnis aquis 4
deficiantque lacus	deficiantque canes 3
solemnis acervos (flammas sacras)	solemne sacrum 2
ferus ille 'suae'	nemo quam 'meus' ante 7
se iurabit mente fuisse mala	quis furor est, quae mens 3
pereant arcus pereantque sagittae [Amoris]	pereant silvae deficiantque canes 3
iaceo cum saucius annum et faveo morbo	nec liceat quamvis sana fuisse velit 6
cum iuvat ipse dolor	iuvat hoc quod uror 5
intonsi Phoebe capilli	intonsa Phoebe superbe coma 4
tua [Phoebi] perpetuo sit casta soror	lege Dianae caste puer casta retia tange manu 3

6.

acer Amor, fractas tua tela sagittas extinctas aspiciamque faces	cum volt exurere divos, accendit geminas lampadas acer Amor 2
tu miserum torques	neu iuvenem torque 4
insana mente nefanda loqui	dicit in aeternos aspera verba deos 4
illa mihi sancta est	hic [dies] mihi sanctus erit 5
nec lacrimis oculos digna est	sola puellarum digna est 2
languere puellam	quod langueat illa 4
quis 'meam' teneat	nemo quam 'meus' ante 7

IV.

13.

nulla tuum nobis subducet femina lectum, hoc iuncta est foedere nostra venus	sine me sit nulla venus; quaecumque meo subrepit amori 3
nil opus invidia est	nil opus est fletu 4
qui sapit	si sapis 2
sic ego secretis possum bene vivere silvis	tum mihi placeant silvae 3
nunc licet e caelo mittatur	spectatum e caelo veni 2
deficietque venus	deficiantque canes 3
sancta tuae Iunonis numina iuro quae est mihi magna	per Genium rogo. magne Geni, sancte 5
quae sola ante alios	uror ego ante alias 5
nec fugiam servitium dominae. Veneris considam vinctus ad aras, haec notat iniustos	nec tu sis iniusta, Venus; serviat vinctus uterque tibi 5

14.

quid miserum torques	neu iuvenem torque 4

Der gröfste Teil der Worte und Gedanken von IV 2—7 läfst sich durch Parallelen Tibulls belegen; und auch das wenige, was übrigbleibt, ist seiner Individualität nicht zuwider. Es war ein Irrtum, zu behaupten, dafs diese Gedichte 'der tibullischen Weise fremd' seien, weil sie 'Stadtluft atmen', weil ihr 'Verfasser Sinn hat für die Eleganz der vornehmen Gesellschaft Roms'. War der Freund des exklusiven und urbanen Lebekünstlers aus Venusia rusticior? Kennt der Dichter von I und II wirklich nichts als das Landleben, dessen Preis freilich in IV 2—7 nicht erklingt, aber nach der 8 s. 4 geäufserten Anschauung Sulpicias darin auch gar nicht erwartet werden darf?

Die Beziehungen des Sulpiciacyklus zu I und die zu II sind nicht ganz gleichartig. Jene sind geringer und äufserlicher; sehr zahlreich und innerlicher sind die zu II (dem nach Marx' Bemerkung auch die Metrik des Cyklus mehr entspricht), am hervorstechendsten die zu II 3: ich habe die Überzeugung gewonnen, dafs der Cyklus bald nach diesem Gedichte entstanden ist und die Parallelen, welche II 4—6 zu ihm bieten, Nachklänge aus ihm sind.

Dafs IV 3—7 nicht freies Produkt Tibulls sind, sondern auf anderweitigen dichterischen Vorlagen beruhen, könnte man kaum ahnen, wären uns nicht durch Zufall Sulpicias Blätter erhalten. Die gewonnene Anschauung davon, wie innig er sich diese Vorlagen angeeignet, wie meisterhaft er sie verarbeitet hat, die Erkenntnis der Kunst, mit der er seinen Nachdichtungen das Aussehen selbständiger Schöpfungen verliehen hat, ist vielleicht auch für andere seiner Werke nicht ohne Nutzen. Es darf nach jenem Beispiel nicht mehr unwahrscheinlich heifsen, wenn man annimmt, dafs auch in diesen noch mehr als die konventionellen Ausdrucksmittel des Kunststils der Elegie und die wenigen Einzelheiten, die wir mit bestimmten hellenistischen Vorbildern vergleichen können, auf solche Muster zurückgeht, — eine Annahme, mit der man bezweckt, ihn als ein Kind seiner Zeit

einzugliedern in dieselben Zusammenhänge, in denen seine Zeit- und Arbeitsgenossen standen. Von dem Urteile, welches O. Crusius 1887 auf der Zürcher Philologenversammlung ausgesprochen hat, sind durchaus zutreffend die Worte (S. 265 der Verh.): 'Tibull geniefst sehr mit Unrecht den Ruf, naturwüchsiger zu sein als die übrigen Elegiker'. Tibull 'hat die Schule überwunden', aber er ist doch in der Schule gewesen; er handhabt auch hierin das Fremde mit solcher Kunst, dafs es als sein Eigentum erscheint. Wie IV 3—7 in 8—12 seine Ansätze fand, so wurzelt in dem von Crusius bezeichneten Boden des Alexandrinismus der Hauptteil des Gedichtes I 2: v. 5–86. Die dichterische Fiktion dieser Studie ist folgende: Delia — ist zwar nicht rite verheiratet, was 'coniunx tuus' v. 41 nicht zu besagen braucht und hier wegen 'nostrae puellae' v. 5 nicht besagt, aber sie — hat einen vir (v. 21) und wohnt in der domus dieses ihres dominus (v. 7); dieser ist zwar zur Zeit nicht anwesend (v. 65. 66: ille, cum te posset habere, praedas sequi maluit; v. 55: ille [cum redierit] nihil poterit de nobis credere cuiquam, non sibi si [necopinato domum rediens] in suo viderit ipse toro, vergl. v. 39: fuerit quicumque loquax, nec tamen huic credet coniunx tuus), aber er hat Wächter bestellt. Auf Grund dieser in v. 5 f. angezeigten Fiktion[1]) entwickeln sich die Gedanken:

---

[1]) In Wirklichkeit hat der eques Romanus natürlich nie auf der Schwelle der Libertine alexandrinische Phrasen gewinselt.

Öffne dich gnädig, Thür; vergiſs die bösen Worte, gedenke der Kränze (7–14)! — Delia steh auf und komm heraus, auf Venus vertrauend (15–24), wie ich in dunkler Nacht, allen Gefahren und Beschwerden zum Trotz, an deine Thür gekommen bin und deines Zeichens harre (24a–32); dann eilen wir, unter Venus' Deckung und Schutz, zu verstohlenem Liebesgenuſs durch die von wenigen nächtlichen Wanderern betretenen dunklen Straſsen dahin (33–40). Fürchte von keinem von jenen Verrat: ich habe mich an eine zauberkundige Hexe gewandt, und sie hat mir einen Spruch gegeben (41–54), kraft dessen dein Mann nichts merken kann von deinen Beziehungen zu mir — wohlgemerkt: von denen zu mir, der ich von dir nicht lassen will noch kann (55–64). Ein Herzloser, der dich hat verlassen können, und ein Thor,[1]) mag er auch Silber und Gold erjagen (65–70); ich verzichte auf Kriegsroſs und städtischen Luxus, wenn ich nur durch Amors Gunst Arm in Arm mit dir liegen kann und die Nacht nicht einsam zu verbringen brauche (71–78), wie jetzt [wo ich Amors und Venus' Gunst vermisse]. — Habe ich etwa Venus durch ein Wort verletzt,

---

[1]) Stultus secutus est licet agat etc.: es ist also hinter sequi ein Komma, hinter equo (v. 70) ein Punkt zu setzen. — Übrigens bringt v. 67 den einzigen originellen Zug in das Gemälde: die Spezialisierung 'Cilicum agat catervas' kam dem Dichter, der einen Feldzug dorthin mitgemacht hatte (vergl. I 7 16), leicht bei. Vergl. unten zu I 5 36.

habe ich ihr Kränze geraubt? Dann will ich um Gnade bitten wie hier an der Thür (79–86).[1])

Dafs dieser Grundstock des Gedichtes als *παρακλαυσίθυρον* konzipiert ist, erscheint ebenso sicher wie, dafs das vorliegende Gedicht keines darstellt. Die umrahmenden Verse 1–4. 87–98 zeigen uns vielmehr den Dichter mit Freunden im triclinium: für die Richtigkeit dessen, was Leo S. 35 über die Situation sagt, ist Lygdamus durch seine sechste Elegie ein klassischer Zeuge. Das Gedicht ist also nicht wie aus einem Gusse hervorgegangen, es ist nicht einheitlich konzipiert.[2])

---

[1]) Das Verhältnis des ersten Gliedes zum letzten möge eine Gegenüberstellung veranschaulichen:

mala siqua tibi dixit dementia nostra, capiti sint illa meo 11. 12	num Veneris violavi numina verbo et mea poenas impia lingua luit 79. 80
plurima voce peregi supplice 13	non dubitem tellurem genibus perrepere supplex 85
cum posti serta darem 14	num feror serta de focis deripuisse 82; non dubitem dare oscula liminibus 84

[2]) Der Nachahmer war vor seinem Vorbilde dadurch im Vorteil, dafs er von vornherein aus dieser Situation heraus konzipierte, während es Tibull nicht gelingen konnte, diese Einkleidung in organischen Zusammenhang mit dem Hauptstück zu bringen. — Warum III 6 3 die Vermutung patera für pariter keinen Beifall verdient, habe ich Krit. Prol. S. 76 auseinandergesetzt. Wer medicande, die leichteste Änderung des folgenden Wortes, verwirft, thut es natürlich nicht aus dem Bedenken, das Wilhelm (Jahrb. 1893 S. 769) bei ihm voraussetzt. Aber mag man 'pariter medicande' seltsam

Was das Resultat dieser Erweiterung ist, dürfen wir als Absicht des Dichters dabei betrachten: er liefs die alexandrinische Studie sich von diesem, der Gegenwart und Wirklichkeit näheren Hinter-

---

erklären: qui pari medicina eges, qui item vino curas tuas sanare cogeris; oder einfach: qui pariter medicina eges, qui item amore insanis: in beiden Fällen ist (da durch v. 39–42 jeder Gedanke an anderweitige, der Gegenwart angehörende Liebschaften des Bacchus ausgeschlossen wird und Bacchus in seiner Liebe zu Ariadne keiner medicina bedurfte — vergl. Ov. art. am. I 525 ff. fast. III 460 ff. —) jener Ausdruck, der den Gott als gegenwärtig liebeskrank, als unglücklich Liebenden vorstellt, unerträglich schief. Lygdamus hat, wie der Zusammenhang zeigt, von ihm aussagen wollen, was sein Vorbild, Properz III 17, bot: tu vitium ex animo dilue Bacche meo (aufer ipse meum dolorem), te quoque (pariter) enim non esse rudem [sc. amoris] testatur etc. Er hat also geschrieben: pariter temptate [sc. amore]. Zu der Entstehung des zweiten Teils der Schreibung medicā*do* konnte die erste Silbe des folgenden Wortes *do*lorem und die Ähnlichkeit von t und c führen; darauf, aus dem Vorgefundenen medicando zu entnehmen, verfiel vielleicht derselbe, der kurz zuvor (III 5 11) geschrieben hatte 'templis admovimus aegros' und der, selbst wenn er sich dort nicht gedacht haben sollte 'nec me sacrilegis templis admovi aegrum', doch aus dem ganzen Gedicht die Vorstellung von einer Erkrankung des Dichters in unseres mit hinübernehmen mochte. Was nämlich jene Stelle betrifft, so ist die Quaest. Tib. p. 14 versuchte Interpretation von admovere doch der Auffassung eines christlichen Mönches ähnlicher als der eines alten Römers; es ist daher auch jenes aegros für eine aus dem Vorgefundenen entnommene Konjektur zu halten und unter Hinweis auf die bereits von Broukhusius angeführten Worte Petrons c. 133 zu schreiben: nec nos sacrilegi templis admovimus ignes. Den Ausdruck 'pariter

grunde abheben, um sie den Liedern, inmitten derer er sie veröffentlichen wollte, ein wenig anzugleichen; im Besonderen machte die Aufführung des Freundeskreises das Gedicht geeignet vor 'ibi-

---

temptate' (vergl. Hor. sat. I 1 80 si condoluit temptatum frigore corpus, habes qui medicum roget, II 3 163 = epi. I 6 28 si latus aut renes morbo temptantur acuto quaere fugam morbi, c. I 16 23 me pectoris temptavit fervor) statt 'non rudis' legte dem Lygdamus vermutlich ebenfalls Properz nahe (II 12 19 [Amor] intactos isto satius temptare veneno; vergl. Ov. am. I 2 5 sentirem si quo temptarer amore). Auch v. 39 (Gnosia) erinnert an Prop. I 3 2; an denselben v. 25: illa, si quast, quid valeat sentiat ira dei. Denn hier hat es keinen Sinn, wenn man 'si quast' auf ira bezieht; es ist natürlicherweise auf illa zu beziehen: dafür spricht eben der Anklang im Wortlaut an die von Wilhelm S. 772 herangezogene Properzstelle (II 10 17 — kurz vor der 'temptate = non intacte' vermutlich veranlassenden Stelle —: 'domus intactae te tremit Arabiae; et si qua tellus se subtrahit, sentiat illa tuas manus'; vergl. auch Prop. III 24 19: Mens bona, si qua dea es), das beweisen Sinn und Zusammenhang. In den Worten 'illa si qua est' wird durch Infragestellung der Existenz die Nichtswürdigkeit der Person ausgedrückt. In demselben Sinne sagt Helena *Γ* 180 *δαὴρ ἐμὸς ἔσκε κυνώπιδος, εἴ ποτ' ἔην γε* die letzten Worte von sich (*ἔην* 1. Person), nämlich die in *κυνώπιδος* ausgesprochene Selbstverachtung durch die weiteren Worte steigernd zu dem Zweifel an der Existenzberechtigung, mit Beziehung auf die Zeit (*ἔσκε*), *ὁππότε δεῦρο υἱέϊ σῷ ἑπόμην θάλαμον γνωτούς τε λιποῦσα παῖδά τε τηλυγέτην καὶ ὁμηλικίην ἐρατεινήν.* In jenem Verse, nach *κυνώπιδος*, spricht sie nicht mehr in schmerzlicher Sehnsucht nach dem verlorenen Glück — wozu auch die Erwähnung des *δαήρ* gar keinen rechten Anlafs böte —, sondern im Zorn gegen sich. In anderem Ton, durch dessen schablonenmäfsige Übertragung man jener Stelle

tis sine me, Messala, o utinam memores ipse cohorsque mei' zu stehen.[1]) Als diese Verschiebung des ursprünglichen Konzepts eintrat, waren Grundgedanke und Ausdruck der Einleitung dargeboten durch 5 37 (saepe temptavi curas depellere vino, dolor verterat merum), ebenso 'infelix requiescit amor' durch 5 8. 17 (agor ut turben, fruitur alter amore felix); 'multo perfusum (= cum perfusus ero) tempora Baccho' erinnert an 7 50 (multo tempora funde mero), 'fessi lumina victa' an 8 68 (lumina fessa); v. 2 vergleiche mit v. 76. 77 (daher auch sopor); aus dem Schlufsteil ebenso v. 91 mit v. 22. 58 (componere), v. 96 mit v. 54 (despuere). Die ganze Art der Einrahmung des Mittelstücks ist eine Nachahmung des Aufbaus von I 4; im besonderen vergleiche man die beiderseitigen Schlufsstücke: den Abbruch 2 87 mit 4 73, das ebenfalls aus der Anschauung der Gegenwart und des forum Romanum geborene Bild 2 89–96 als Gegenstück von 4 75–80, den ähnlichen Schlufs (parce). Es verlohnt sich,

---

einen schiefen Gedanken unterlegt, werden die formelhaften Worte gesprochen in den Zusammenhängen der Verse *Λ* 762 *ὣς ἔον, εἴποτ' ἔον γε* [nämlich *ὥς*], *μετ' ἀνδράσι*, *Ω* 426 *ἐμὸς παῖς, εἴ ποτ' ἔηνγε, ο* 268 *'Οδυσσεύς, εἴ ποτ' ἔην· νῦν δ' ἤδη ἀπέφθιτο, τ* 315 *οἷος 'Οδυσσεὺς ἔσκε μετ' ἀνδράσιν, εἴ ποτ' ἔην γε* [nämlich *τοῖος*], *ω* 289 *ἐμὸν παῖδ', εἴ ποτ' ἔην γε, δύσμορον:* hier wird der Zweifel an der Wirklichkeit des Vergangenen geäufsert im Gedanken an den bedauerlichen Kontrast der Gegenwart.

[1]) Auch (vergl. S. 87 Anm. 2) dies Anordnungskunststück hat, wie wir oben (S. 29 Anm. 2) sahen, Lygdamus dem Tibull nachgemacht.

den Vergleich zu spezialisieren und, auch auf andere Gedichte des Buches, besonders deren Schlufsteile, auszudehnen:

2.	4.
post Veneris vinclis subdere colla 90	paulatim sub iuga colla dabit 16
Veneris vinclis colla subdere et sibi blanditias componere 90	blanditiis volt esse locum Venus 71
carae puellae [spernentis] ancillam [consultandam] detinuisse 94	me qui spernentur amantes consultent 77
stare ante fores 93	cunctis ianua nostra patet 78
medio foro — hunc puer, hunc iuvenis turba circum terit arta 95	Veneris praecepta ferentem deducat [de foro] iuvenum sedula turba 80
rides mala nostra 87	mea ridebunt magisteria 84
	5.
saeviet deus 88	dat signa deus; saevit Venus 57
at tu, qui laetus rides mala nostra, caveto 87	at tu, qui potior nunc es, mea furta timeto 69
non uni saeviet usque deus 88; messes uris tuas 98	versatur Fors orbe 70; in liquida tibi linter aqua 76[1])
	8.
manibus canas fingere velle comas 92	saepe mutatas disposuisse comas 10; tollere tum cura est albos capillos 45
qui laetus rides mala nostra caveto, mox tibi saeviet deus; qui miseros lusisset amores 87–89	quondam miseros ludebat amantes, nescius ultorem post caput esse deum; lacrimis[2]) fertur risisse dolentis 71–73
detinuisse 94	detinuisse 74

[1]) Zwei Paare sprichwörtlicher Gemeinplätze.

[2]) A: lacrimas, y: lacrymis (Quaest. Tib. p. 23): jene gewöhnlich und nüchtern, dieses gewählt und ebenso fein

	9.
miseros lusisset amores 89	miseros laesurus amores 1
	1.
blanditias componere et canas fingere comas 91	dicere cano blanditias capite 72
stare nec ante fores puduit 93	frangere postes non pudet 73
	6.
senem blanditias tremula componere voce et manibus fingere comas 91	victa senecta ducit tremula stamina manu 78
laetus rides mala nostra 87	animo gaudente vident 81, tot mala 82
hunc puer, hunc iuvenis turba circum terit arta 95	hanc vident iuvenum catervae 81
despuit in molles sibi quisque sinus 96	commemorant merito mala ferre senem 82 (vergl. 4 83).
at mihi parce Venus: semper tibi dedita servit mens mea. quid messes uris acerba 97	Venus infidis quam sit acerba monet. haec aliis maledicta cadant 84
canas — comas 92	cana — coma 86

Man darf darnach wohl sagen: von den bemerkenswerten Gedanken und Ausdrücken der beiden Erweiterungen unseres Gedichtes ist keiner ohne Beleg geblieben. Das Mosaik dieser Er-

---

wie das von derselben Handschrift gerettete 'mors precor atra' I 3 4. Der Ablativ giebt nicht den Grund an (an der von Wilhelm, Jahrb. 1895 S. 119 verglichenen Stelle Hor. c. IV 1 18 gehört der Abl. gar nicht zu ridere: vergl. Kiefsling), sondern den begleitenden Umstand: bei den Thränen, illo lacrimante hic risit. Lacrimis ridere ist nur möglich in Gegenwart des Weinenden; so stimmt die Situation des Hexameters überein mit der des Pentameters: cupidum ficta detinuisse mora. Das, des Verses wegen für amantis eingetretene, dolentis steht dem cupidum gegenüber.

weiterungen ist freilich nicht geistlos, es ist nicht mechanisch zusammengesetzt: seine Elemente waren bei der Durchsicht des zu erweiternden Stückes und der mit ihm vereinigt zu veröffentlichenden Gedichte wieder über die Schwelle des dichterischen Bewufstseins getreten. Wenn man also auch nicht von Entlehnung oder Nachahmung sprechen darf, so berechtigt doch ein Studium der parallelen Stellen — wozu die obigen Tabellen nur anleiten können — zu der Ansicht, dafs die Erweiterungen nach den Parallelen gedichtet sind, nach I 1. 5. (6.) 4. 8. 9. Beachtenswert ist, dafs I 10 in diesem Verzeichnis fehlt; doch kann — und mufs vorläufig — der Mangel von Parallelen hier wie bei I 7 aus der Verschiedenheit des Inhaltes erklärt werden. Diese Erklärung genügt aber nicht für I 3, welches ebenfalls in der Liste fehlt: hier kommt das — unten darzulegende — Verhältnis in Betracht, in dem der Schlufs von 3 zu dem von 6 steht. Und wenden wir von dem zuletzt genannten Schlufs noch einmal den Blick auf den vorliegenden von 2, so gewinnen wir den Eindruck: die Komposition des Schlusses von 2 ist entstanden im Anschlufs an den von 4, als Gegenstück zu, und so gut wie gleichzeitig mit, aber doch wohl nach dem von 6 (auch die Einleitung von 2 wurde nach dem Muster von 6 $_5$ mit nam [1])

[1]) Es ist mir wahrscheinlich, dafs das dritte Distichon von 2 noch zum ersten Entwurf gehört, in dem es lauten mochte: opposita est nostrae custodia saeva puellae, clauditur et dura ianua firma sera; vergl. 8 $_{76}$ opposita est ianua dura sera.

angeknüpft). Das ist es, was man von der Zeit der Erweiterung des zweiten Gedichtes sagen zu dürfen scheint: der oben vermutete Zweck der Erweiterung steht damit im Einklang.

Wagen wir es, von I 2, vielmehr von seinem Grundstock, gleich überzugehen zu dem Gedichte, welches am ähnlichsten ist, zu I 6. Die Grundlage der poetischen Fiktion ist dieselbe: ein vir oder coniunx ist vorhanden (v. 8. 15), und zwar ist er anwesend, weshalb die im *παρακλαυσίθυρον* zur Erklärung der Abwesenheit dienenden dichterischen Gebilde 2 65–70 hier mit Recht verronnen sind; mit ihm sind custodes übernommen (v. 10), aber da Delia gelernt hat ludere custodes, cardine tacito vertere posse fores, treten sie nicht in Aktion und dienen nur als Folie zu dem Vorschlag des Dichters, das Amt jener Sklaven ihm (non recuso verbera, detrecto non ego vincla pedum; die Worte sind von Leo S. 42 f. unrichtig gedeutet worden, vergl. Ov. am. I 6 1 II 2 29) als ianitor und pedisequus (v. 28 sequar) in einer Person anzuvertrauen. Zu diesen 'Personen' tritt das Gespenst des 'nescio quis': vermutlich einer der iuvenes, mit denen Delia in Berührung kommt bei im Hause ihres Mannes stattfindenden convivia (v. 17 ff.); oder ein gestrigeltes Modeherrchen, das sich herangeschlängelt hat, als sie einmal zum Tempel der Bona Dea am Aventin pilgerte. Wir sind wirklich auf römischem Boden, aber römische Geschichte, Episoden aus Tibulls Leben (als ob er, um seine Leidenschaft zu befriedigen, mit trimalchionischem Pöbel als Hausfreund verkehrt

hätte) hören wir darum doch nicht: wir sind noch immer im Reiche der Dichtung, wie der folgende Vergleich von I 2 mit 6 zeigt:

2.	6.
neu furtim verso cardine aperta sones 10	cardine tum tacito vertere posse fores 12
custodes, Delia, falle 15	docui, quo posset ludere pacto custodes 9; fallacis coniunx puellae 15
seu quis iuvenis temptat 17 seu reserat puella 18	neu iuvenes celebret 17 neve [puella] cubet 18
illa docet furtim molli decedere lecto 19	fingere didicit causas, ut sola cubaret 11 (vergl. 35)
viro coram nutus conferre loquaces 21	neu te decipiat nutu 19
compositis abdere verba notis 22	digito liquorem ne trahat et mensae ducat in orbe notas 20
per deos omnes neget 38	iurata[1]) negat 7

Man möchte sagen: als Tibull 6 15–20 dichtete, hatte er 2 15–22 daneben liegen. Der Parallelismus setzt sich fort in Anknüpfung und Inhalt von 2 38–40 (dann halte ich als dein Beschützer [in der

---

[1]) Vergl. Krit. Prol. S. 75 f. Das demonstrative tam ist unrichtig, weil der von Wilhelm (Jahrb. 1895 S. 115) ersonnene Konsekutivsatz, der die Hauptsache des Gegensatzes ausmachen würde, eben nicht dasteht; multa als neutrum ist falsch, weil es sich gar nicht um vielerlei Verdachtsanlässe handelt, sondern um die eine Annahme (iam Delia furtim nescio quem callida fovet), mit der der Dichter sich erklärt, dafs er keinen Einlafs mehr findet, und weil man 'tam multa' auch als Objekt zu dem gegenüberstehenden credere denken müfste, was sinnlos ist: wie credere mufs negat absolut stehen, vergl. v. 8: sic (nämlich iure iurando) etiam de me pernegat viro.

Nacht] Neugierige fern) und 6 39–42[1]) (dann halte ich als dein pedisequus [am Tage] Aufdringliche fern), in Anknüpfung (gemäſs dem Versprechen der verax saga: gemäſs der Weissagung der magna sacerdos) und in Ausführung von 2 41–64 (v. 65–70 mit ihrem Gegenstück 71–78 kamen für die Situation von 6 nicht in Betracht) und 6 43 ff. Die Schilderungen der beiden Weiber sind so gleichartig wie möglich; zweiteilig sind die Sprüche beider; die beiden zweiten Teile (quid credam? nempe haec eadem dixit: et tibi nescio quas dixit) gelten für den Fall: nisi aliis abstinebis, me admittes; wie es dort heiſst 'non ego totus abesset amor sed mutuus esset, orabam' (v. 68; die folgenden Worte dienen nur zur Anknüpfung des folgenden Abschnitts, vergl. Leo S. 36), so hier v. 76:

[1]) Ich habe mich davon überzeugt, daſs man sich v. 42 bei der Lesart 'stet procul ante, alia stet procul ante via' beruhigen darf. Allerdings kann der erste Zuruf an den occursurus nicht heiſsen 'alia via sta!' sondern nur 'procul ante sta'; aber (hierin liegt das Fehlerhafte der mit — meines Erachtens — ungeeigneten Gründen angegriffenen Argumentation Krit. Prol. S. 28 f.) indem der Rufende sich besinnt, daſs er mit Delia ja die Straſse weiter gehen will und der Verdächtige also dadurch noch nicht ungefährlich wird — er kann Delias geradeaus gerichtetem Blick mit seinem begegnen und ihr Auge auf sich fesseln —, kann er, seine eigenen Worte korrigierend, danach rufen 'alia via'. Es ist in 2 und 6 zu vergleichen 'seu vir seu femina fiat obvia' mit 'quisquis occurret', 'neu prope fulgenti lumina ferte face' mit 'stet procul ante', 'si quis et imprudens aspexerit, [se aspexisse] occulat ille' mit 'alia stet procul ante via' (= etiamsi ipse aspiciat, caveat, ne Delia intuitum sentiat).

mutuus absenti te mihi servet amor. Das Mifsverhältnis des 6 43–54 inscenierten Apparates zu seinem Zweck, die Unklarheit der Worte 'ipse deus' lassen keinen Zweifel darüber zu, wo der — wenigstens relativ — freie Entwurf, wo die — fast mechanische — Nachdichtung vorliegt. Wir sehen in I 6 Tibull als seinen eigenen Nachdichter, indem er die in I 2 enthaltenen Ansätze ausführt und zwar in Projektion auf römische Verhältnisse (nur nicht: auf seine persönlichen): darum tritt auch an Stelle der *φαρμακεύτρια* mit Medeas kolchischen Kräutern und Hekates stygischen Hunden die Priesterin der vom römischen Staate aufgenommenen Göttin.

Aber während in 2 63 der Wunsch 'amor mutuus sit' sich unmittelbar an 'ne solvatur, ne absit totus' anschliefst, wird der Wunsch 'mutuus sit amor' 6 76 von dem Gedanken 'abstine aliis, me admitte' 6 56 durch die Verse 57 ff. getrennt. Sie bringen das Bild der Mutter, der lieben, goldenen Alten, die Nachts entweder ihre Tochter zum Dichter hinführt (6 60 coniungit nostras manus: 2 73 te liceat retinere lacertis) oder ihn, dessen Schritt sie schon erkennt, an der Thür erwartet und einläfst. An welcher Thür? Je nun, an der, durch die den Dichter wieder einzulassen Delia soeben v. 56 indirekt gebeten worden ist. Aber an dieser Thür hat der vir seinen Hund angekettet, und dieses Tier schläft nicht wie ein gerechter Wächter (v. 32); weifs das die Schwiegermutter nicht, oder hat der Hund inzwischen seine Pflicht vergessen? Oder hat der Dichter ihn

aufser Acht gelassen wie den Eingang seines Gedichtes? Denn im Zusammenhange des ganzen Gedichts mochten die Gedanken 'propter matrem parco tibi, mater me movet' begründet werden durch die Aussage 'haec foribus mansit noctu me adfixa proculque cognovit strepitus pedum' oder durch 'manebit et introducet'; die an sich unbedenkliche Begründung 'mater me manet [et admittit ad filiam]' ist auffällig, weil es vorher heifst 'Delia iam nescio quem [admittit et] fovet'. Nicht minder auffällig erscheint der Gedanke 'mater Deliam noctu ad poetam ducit', mag man ihn als Gegenbild von v. 61 konzipiert glauben und verstehen 'poetae domum deducit' oder — was mir trotz des 'clam taciturna' gar zu gesucht erscheint — 'ad fores illius domus exspectatum in eiusdem domus cubiculum aliquod introducit eoque filiam capitis dolore simulato e viri illius cubiculo egressam ei adducit'. Angesichts dieser Unebenheiten, die sich durch — nicht gerade natürliche — Interpretation der Praesentia in v. 59–61 abschwächen, aber nicht ganz ausgleichen lassen (denn die Verse schildern eben nicht einen Habitus, sondern Aktionen), behaupte ich unter Berufung auf die von M. Schanz inbetreff der georgica Vergils geschriebenen Worte 'für das litterarische Schaffen gilt der Satz, dafs derselbe Moment der Konzeption niemals völlig wiederkehrt': 6 57 ff. sind nicht aus einem Gusse mit 1–56 hervorgegangen. So wenig in der Konzeption von 1–56 der Mutter ein Kämmerchen zugewiesen ist, so wenig ist bei 'si tamen admittas' (v. 56; nicht:

admittar) an eine Vermittlung gedacht; die Rolle des deus ex machina, in der die Mutter erscheint, war entbehrlich: aus welchem dichterischen Plane diese Figur geboren ist, läſst sich noch nicht erkennen. Als der Dichter ihr Bild an v. 56 fügte, hatte er wohl eine Vorstellung von der dortigen Situation, worauf 'multo timore clam taciturna' deutet; aber die bei der Anfügung ungefähr vorschwebende Vorstellung geht über dem Bilde 'mater foribus adfixa manet' jedenfalls verloren. Bei der Konzeption dieses Gedankens schwebten 'matris fores' vor, nicht 'illius viri domus'; von demselben Standpunkt aus ist das Folgende konzipiert. Nach dem bekannten Sprachgebrauch ist casta die, welche nur einen amasius hat: die Mutter soll dafür sorgen, daſs das Töchterchen, wenn es abends ihr Haus verläſst, sich nicht zu einem anderen 'verläuft' — jetzt erst wird die Wahl des Ausdrucks 'mihi te adducit' recht verständlich —; sie achtet, vor ihrem Hause lauernd, auf den Tritt des Dichters, damit sie nicht in der Dunkelheit 'aus Versehen' einen anderen einläſst; in ihrem Haus allein sind Scenen vorstellbar, wie sie in v. 69 ff. in Aussicht genommen werden;[1]) auch das eventuelle Zukunftsbild v. 78–80 ist von

[1]) Zu I 6 70–72 vergl. Krit. Prol. S. 31 ff. nebst der Quaest. Tib. p. 17 dazu gegebenen Berichtigung (in medias praeceps proripiarque vias; vergl. auch Ov. a. a. III 709: per medias passis capillis evolat vias). Propriis capillis ducar (= capillamento meo tuisve capillis ego ne ducar) wäre Unsinn. Wilhelms Abhandlung (Jahrb. f. Phil. 1895 S. 117 ff.) ist mir bekannt.

diesem Gesichtspunkt aus abgenommen, nicht von der v. 15–20 und besonders v. 25 vorgestellten Gegenwart. Im vorliegenden Zusammenhang des Ganzen muſs 'sit modo casta' zunächst auf die Beziehungen zu dem 'nescio quis' gedeutet werden; die Worte 'in medias proripiar vias' lassen sich mit der im ersten Teil fingierten Örtlichkeit dadurch harmonisieren, daſs sie in einem Gesetze stehen, das auch zukünftige Eventualitäten ins Auge fassen darf; und wer glaubt, daſs der Dichter, als er sein Werk so veröffentlichte, über die in unserer kritischen Analyse aufgeworfenen Fragen nachgedacht hat, mag glauben, seinen Sinn zu treffen mit der Annahme, daſs sich der augenblickliche coniunx bei der Schwiegermutter häuslich eingerichtet hat. — Die Frage, wann und weshalb der Torso erweitert worden ist, erledigt sich leicht: zu einer Zeit, wo die zu Grunde liegende Darstellung der Geliebten als selbständig lebender Libertine in 1 55 ff. 3. 5 Anhalt fand; wo das Bild von der Spinnstube nahe lag (v. 78–80; vgl. 3 83–88) und der neben ihm auffällige Hinweis auf 'iuvenum catervae' durch äuſserliche Veranlassung begreiflich wird (v. 81. 82, vergl. 4 79 f. 2 95: oben S. 93; wo die Einführung der Mutter sich als Gegenbild gegen 5 48–56 empfahl und die feierliche Apostrophe an sie 'te semper natamque tuam amabo' sowohl als der damit in Verbindung stehende feierliche Schluſs der Elegie 'nos amoris exemplum cana simus uterque coma' angemessen war; mit einem Worte: als, mit einem versöhnlichen, freundlichen, hoffnungsvollen Bilde die

Delialieder zum Zweck der Publikation abgeschlossen wurden.

Zurück von dieser für unsere Entwickelung der tibullischen Poesie noch fernen Zeit zu dem Grundstock von I 6! Nicht ganz so nahe, wie er dem ersten Entwurf von I 2, steht ihm I 5, zu dem wir uns jetzt zu wenden haben. Hier ist die Vorstellung von dem coniunx, die zur Grundlage des *παρακλαυσίθυρον* gehört hatte, nicht wieder aufgenommen; Delia erscheint als unabhängige römische Libertine: ein Anschlufs an die Wirklichkeit, zu dem die Erwähnung des (wirklich eingetretenen) discidium (v. 1) mitgewirkt haben dürfte. Infolge der veränderten Stellung Delias erfahren einige hierhin übernommene dichterische Motive eine Verschiebung. Während in 6 der Dichter dem vir vorschlägt, ihn als custos und pedisequus Delias anzustellen, bietet er sich hier der Delia als cliens (v. 61 adibit primus) [1]) zum Dienste des anteambulo an (v. 63–65; vergl. Marquardt, Privatleben S. 145 Anm. 5 und 7), was

[1]) Über die Lesart von I 5 61 urteile ich jetzt anders als Krit. Prol. S. 48 ff. Der Dichter, der in seinem vorhergehenden Werke 6 42 nach der Weise des sermo cotidianus als pedisequus rufen will 'stet procul ante, alia stet procul ante via' (vergl. oben S. 96 Anm.), kann auch hier sehr wohl den antwortenden Ruf eines auf den Wink des Herrn sklavisch gewärtigen cliens mit 'praesto, tibi praesto' nachgebildet haben. — Was ich a. a. O. S. 49 in Anm. 4 zu S. 48 gesagt habe, bedarf der Ergänzung durch den Hinweis darauf, dafs wir im Reiche der Dichtung sind und es sich nicht um ein thatsächliches Dienstanerbieten des Albius Tibullus an Plania handelt.

hier wie dort als dichterische Redensart aufzufassen ist. Von Gastmahlen, wie sie 6 17–20 angedeutet wurden, übertragen ist die den Worten 'ad occultos furtim deducet amicos' zu Grunde liegende Vorstellung (v. 65; vergl. Krit. Prol. S. 48): Delia ist infolge der modifizierten Fiktion nicht mehr Frau des Gastgebers, sondern selbst Geladene und als solche mit geladenen iuvenes wie 6 17 zusammen, wobei der Dichter Gelegenheit findet ihren Fuſs zu berühren (5 66 vincla de niveo detrahet ipse pede) wie dort ihre Hand (6 26 per causam memini me tetigisse manum). — Nach Wegfall des vir tritt an die Stelle des 'nescio quis' von 6 zur Schürzung des elegischen Knotens 5 17 'alter' ein. Ähnlich wie 2 66. 69, kleidet der Dichter die Figur dieses zur Zeit glücklichen Nebenbuhlers in die herkömmliche Gewandung des dives amator v. 47,[1]) welcher *πλήρει χερί*

[1]) Es war eine leichtfertige Thorheit, daſs ich Krit. Prol. S. 27 (Quaest. Tib. p. 10) den von Ovid (am. I 8 31) übernommenen Verschluſs 'dives amator' anzutasten wagte und an Interpolation der zweiten Vershälfte dachte statt auf Emendation zu sinnen, der es auch jetzt noch bedarf trotz der Bemerkungen von Wilhelm (Jahrb. 1895 S. 766 f.; treffend ist, was er über 'dives' sagt) und trotz der von Ehwald (D. L. Z. 1895 S. 939; die Bedeutung, welche er dem 'quod' zuschreibt, ist für Tibull jedenfalls unglaublich und würde den Sinn des Distichons meines Erachtens noch verschrobener machen). Ich hoffe die Diskussion abzuschlieſsen, indem ich in Anlehnung an Gruppe (S. 192: sed adest etc.), an Rothstein (Wochenschr. f. klass. Phil. 1893 S. 1316 und Z. 1–21 von S. 1317) und an Senger (S. 28 f. der oben S. 59 genannten Abhandlung; er vermutet: quod obest nunc) vorschlage, statt der unhaltbaren Worte quod

(v. 68; vergl. Marx S. 1322) nicht vergebens klopft, während der Dichter, in Erinnerung an 2 9 (ianua pateas mihi victa querelis), klagt 5 67: nec verbis victa patescit ianua; daran schliefst er eine Apostrophe nach dem Muster der in 6 an den coniunx gerichteten, man vergleiche im einzelnen:

5.	6.
at tu qui potior es mea furta[1]) timeto 69	at tu coniunx incaute me servato 15
versatur Fors orbe 70; in liquida tibi linter aqua 76	contra quis ferat arma deos 30; tua bona nescis servare 33[2])
quidam[3]) in limine perstat sedulus 71	ille ego sum instabat tota cui nocte canis 31
non frustra quidam in limine perstat 71	frustra clavis inest foribus 34

(abgekürzt qd) und huic (mit Veränderung von höchstens fünf, vielleicht nur zwei überlieferten Buchstaben) zu schreiben sed und nunc (abgekürzt nc): 'haec nocuere mihi. sed adest nunc dives amator: venit in exitium callida lena meum'. Man vergleiche im allgemeinen: den Aufbau des Distichons 17 f.: 'omnia persolvi. fruitur nunc alter amore, et precibus felix utitur ille meis' und, was über die parallele Stellung der beiden in der Komposition des Gedichtes unten auszuführen ist; im besonderen: v. 39 'saepe aliam tenui: sed admonuit dominae Venus'; v. 2 'mihi nunc gloria abest', v. 17 'fruitur nunc alter amore' und v. 69 'qui potior nunc es'.

[1]) Vergl. Krit. Prol. S. 86 ff. und Quaest. Tib. p. 10; das Argument, das die Wiederholung des Begriffes in der durch 'quidam' veranlafsten unbestimmten Form 'nescio quid furtivus amor parat' darbietet, habe ich dort noch nicht nachdrücklich genug hervorgehoben.

[2]) Zwei Paare von Gemeinplätzen; vergl. oben S. 91 Anm. 1.

[3]) Vergl. Quaest. Tib. p. 10.

nescio quid furtivus amor parat: utere dum licet 75	te tenet: alios suspirat amores 85
nescio quid furtivus 75	furtim nescio quem 5

Die Apostrophe ist dort fest in den Plan des Ganzen eingefügt, hier lose angereiht; natürlicher hätte sich an 5 68 (ianua plena est percutienda manu) ein Gedanke geschlossen, wie ihn II 3 50 4 21 bieten. Der Dichter hat wohl weniger auf den vorhergehenden Abschnitt (v. 59–68) gesehen als auf den Eingang des Gedichtes (v. 1–8), mit welchem der Schlufs (v. 69–76) auch in der Verszahl übereinstimmt: dort Rückblick, hier Aussicht auf furtivus amor; an die Worte des Bildes 'turben quem celer versat puer' erinnert hier 'versatur celeri Fors orbe'; an jenes 'agor ut turben' erinnern hier in der drastischen Ausführung dessen, was als Veranlassung von 6 32 gedacht ist, die Worte 'crebro respicit ac refugit et simulat transire, mox deinde recurrit'.

Mit der Fiktion eines dives amator der Libertine hängt die Einführung einer rapax lena notwendig zusammen. Ihr Bild malt die Phantasie des Dichters von 2 42 ff. nach jener Stelle, sie wird ihm zur saga 5 59; an ihr soll das 6 53 Angedrohte sich erfüllen: opibus, quas diviti puellam adducens rapit, dilapsis (vergl. Dissen) soll sie sich von ihren ekelhaften Zaubermitteln nähren müssen 5 49 f. 53 f.; statt dass sie 'manes sepulcris elicit et tepido devocat ossa rogo, tenet infernas catervas' 2 45–47, soll eintreten 'hanc volitent animae circum sua fata querentes' 5 51; an die Worte 'dicitur feros Hecatae perdomuisse canes' 2 52

erinnert 'agat e triviis aspera turba canum' 5 56; in 5 57 f. erinnert 'evenient' an 'canit eventus' 6 50, 'dat signa deus' an 'sic fieri iubet ipse deus' 6 43 (deus auch hier unklar, vergl. oben S. 97), 'saevit Venus' aber wieder an 2 39 f. 'sanguine natam, Venerem e rapido sentiet esse mari'. Doch mit all diesen Hinweisen ist 5 48–56 noch nicht erklärt: woher 'ossa a saevis lupis (relicta: sie soll vor rasendem Hunger von Wölfen bereits benagte Gebeine auflesen)', woher die aus 2 45 ff. noch nicht genügend erklärte Vorstellung 'hanc volitent animae circum sua fata (vergl. Krit. Prol. S. 19) querentes', woher die Gegenüberstellung 'agitent animae, agat turba canum'? Alles aus Horaz! Man vergleiche nur epo. 5 23 'ossa ab ore rapta ieiunae canis (da die Hunde 5 56 gebraucht werden sollten, mufsten die Wölfe aus epo. 5 99 'insepulta membra different lupi' hier eintreten); zweitens epo. 5 92 ff. die dirae des impube corpus 'nocturnus occurram furor (vergl. Kiefsling), petam voltus umbra curvis unguibus (wie ein Raubvogel: vergl. Tibulls volitent), quae vis deorum est manium, et inquietis adsidens praecordiis pavore somnos auferam'; drittens die zwiefache Drohung epo. 5 89–96. 97–100 (vergl. Kiefsling zu v. 87): für die turba vicinorum trat bei Tibull mit Rücksicht auf 2 52 turba canum ein (vergl. epo. 5 57 senem adulterum latrent canes), die 'Esquilinae alites' wurden nach epo. 5 20 von ihm spezialisiert (5 52 e tectis strix violenta canat). Nun versteht man auch die Entstehung des Gedankens von 5 53: Tibulls 'Canidia' soll verhungern, wie sie den Knaben

epo. 5 34–40 verhungern lassen will (dapes 5 49 wie epo. 5 33 dapis). Aber noch versteht man nicht alles: woher 5 53–55 'herbas (Medeae herbas 2 51 kommt nicht in Betracht) sepulcris quaerat et ossa', woher vor allem 'currat inguinibus nudis ululetque per urbes'? Diese Züge aus dem Abbild der Canidia sind ebenfalls Horaz entnommen: sat. I 8 22. 24. 25 erzählt der auf dem ehemaligen commune sepulcrum stehende Priapus: carminibus quae versant atque venenis humanos animos (wie hier die lena den Sinn Delias), has nullo perdere possum nec prohibere modo, quin ossa legant herbasque (vergl. epo. 5 18 sepulcris caprificos erutas). vidi vadere (Tibull: currat, agitata a manibus et canibus) Canidiam pedibus nudis (bei Tibull inguinibus nudis, weil sie läuft) ululantem'; und wenn wir ebenda v. 27 weiter lesen: divellere mordicus agnam coeperunt, cruor in fossam confusus, ut inde manes elicerent animas, so ist damit auch Tibulls 'sanguineas edat dapes atque ore cruento bibat' 5 49 und der Anschluſs des nächsten Distichons 'hanc volitent animae circum' völlig erklärt. — Aus der Epode und der Satire werden Anschauungen und Gedanken entnommen und verarbeitet; aus der Satire werden auch Worte bewuſst und unverkennbar absichtlich wiederholt, wir sehen hier die übliche Form des öffentlichen litterarischen Kompliments (vergl. Krit. Prol. S. 68. 95). Nunmehr ist es auch erlaubt und möglich, Tib. I 2 unter richtiger Beleuchtung mit derselben Satire zu vergleichen (über die Berührungen mit epo. 5 urteile ich unten S. 113):

Tib. I 2	Hor. sat. I 8
cantu finditque solum manesque sepulcris elicit 45	scalpere terram unguibus coeperunt, cruor in fossam confusus, ut inde manis elicerent 26
iam tenet infernas magico stridore catervas 47	alterna loquentes umbrae cum Sagana resonarint triste et acutum 40; videres infernas errare canes 35
sola feros Hecatae perdomuisse canes 52	Hecaten vocat altera, videres infernas errare canes 33
concidit ad magicos hostia pulla deos 62	pullam divellere mordicus agnam 27

Das Verhältnis zur Satire ist dasselbe, auch hier schon wird sie citiert. Für die Richtigkeit dieser Auffassung giebt es einen testis locuples: Horaz wufste, warum er den Tibull öffentlich anredete: nostrorum sermonum candide iudex.[1]) Da das erste Buch der Episteln 734/20 herausgegeben ist, erhalten wir damit einen terminus ante quem für die Publikation von Tib. I. Andererseits spricht die citierende Anlehnung Tibulls dafür, dafs sat. I 8 publiziert war; wir dürfen darnach vermuten, dafs er nach 719/35 zu dichten begann. Als er I 5 dichtete, war das Epodenbuch noch nicht publiziert; ob er die fünfte durch Re-

[1]) Das (von Kiefsling sicher unrichtig erklärte) Wort candidus bedeutet 'ungetrübt' (Natalis candidus venit = auspiciis secundis), daher neben iudex: nicht voreingenommen, unparteiisch, was im Gegensatz zu sat. II 1 1–4 soviel ist wie 'günstig'.

zitation kennen gelernt hatte, oder ob sie einzeln in litterarischen Kreisen cirkulierte, oder ob die beiden Dichter — wie ich glaube — schon damals bekannt und befreundet waren, mag vorläufig dahingestellt bleiben.

Wie die bisher analysierten Stücke, so zeigt auch der Eingang (v. 1–8) Kontinuität mit den vorhergehenden Werken des Dichters. Der ruhelose Zustand 'sine amore secundo' 2 75–78 ist über ihn gekommen, nunc poenas impia lingua luit 2 80. Die Worte 'asper eram, gloria abest: namque agor' klingen deutlich an an 6 2 ff. 'es asper, an gloria est: nam mihi tenduntur casses'. Die Worte 'ure et torque' (das zweite Verbum wohl angeregt durch das Bild des turben versatus; vergl. Kiefsling zu Hor. epi. II 2 73. 124, Cic. pro Coelio 6 13 'versare suam naturam . . atque huc et illuc torquere) klingen an an 6 45 (nec acrem flammam, non verbera torta timet); inhaltlich erinnern sie an 'quid tibi saevitiae mecum est' 6 3. Doch das sind wenige Einzelheiten; im Ganzen betrachtet ist gerade dieser Abschnitt nichts weniger als eine nüchterne Reproduktion; er besteht aus hinreifsenden Versen, wie sie Tibull noch nicht hat hören lassen, weder dem Rhythmus noch dem Inhalt nach: hier ist Leben und Anschaulichkeit, Schwung und Feuer, Empfindung und Wahrheit. Die Töne scheinen aus dem Herzen zu dringen; sie ergreifen um so mehr, als der Dichter eine dramatische Spannung zu erzeugen versteht. Was ist denn geschehen? Das discidium an und für sich ist es nicht, was den Dichter so aufregt; denn

es bestand ja schon in der, jetzt vergangenen, Zeit des 'bene me ferre (nicht: laturum) loquebar', und auch jetzt will er eine Strafe ertragen, deren Zweck und Ziel ist, daſs ihm die Lust vergeht zu prahlen 'bene se discidium ferre' (doma im Anschluſs an ferum, horrida in Beziehung auf asper). Doch (unrichtig Dissen: sed potius) depreziert er etwas; was, das läſst auch die Berufung darauf, daſs er auf dem Lager der Liebe sein Haupt an ihrs gelegt hat, nur ungefähr ahnen, nicht erkennen. Die Spannung wird im folgenden Abschnitt (v. 9–18) gesteigert, wenn durch 'ille ego' so hervorgehoben wird, daſs er es war, er und kein anderer, dessen Gelübde sie gerettet haben, bis die Ungeduld in 'fruitur nunc alter amore et precibus felix utitur ille meis' ihre wehmütige Antwort findet. Im übrigen aber ist dieser Abschnitt im Aufbau zu künstlich, im Inhalt zu formelhaft, um uns so warm berühren zu können wie der erste. Sein Aufbau fügt die von 6 9–18 gebotenen Elemente zu schematischem Ebenmaſs: wie dort 'tum, tum, tum', so hier 'ipse, ipse, ipse'; dem ersten Teil des dort vorangehenden Distichons (ipse docui ludere custodes) entspricht hier das einleitende (ille ego dicor eripuisse), dem zweiten (nunc premor arte mea) das abschlieſsende Distichon (omnia persolvi, fruitur nunc alter). Was Worte und Vorstellungen betrifft, vergleiche man:

5.	2.
te (nicht: ter) circum lustravi sulfure puro 11	me lustravit taedis 61
carmine cum magico praecinuisset anus 12	magico saga ministerio 42, haec composuit cantus 53

ter deveneranda 14	ter despue 54
velatus filo tunicisque solutis 15	latus praefixa veru, saucia pectus 6 49
vota novem Triviae nocte silente dedi 16	nocte serena concidit ad magicos hostia pulla deos 62

Angesichts dieser Verhältnisse darf man zweifeln, ob der Abschnitt durch Erinnerung an eine wirkliche Erkrankung und Heilung Planias angeregt ist, oder ob die Krankheit der Geliebten — als Gelegenheit Liebe zu beweisen, vergl. Ov. a. a. II 319—331 — von Vorbildern übernommen ist: für die zweite Möglichkeit scheint das dicor v. 10 zu sprechen, wo die bestimmte Aussage 'eripui' sonst wohl als eindringlichere Form des Gedankens vorgezogen worden wäre (vergl. 3 10).[1])

Dagegen muten uns die Verse 37 ff. (in denen nur 'teneris lacertis' an frühere Worte des Dichters, nämlich 2 73, erinnert) wieder ähnlich an wie der erste Abschnitt, so besonders v. 44 mit dem ersten individuellen Zuge im Bilde Delias: sie hat nicht nur einen schneeweifsen Fufs 5 66, ein hübsches Gesicht und volle Arme (tener = ἁπαλός) — welche besungene Geliebte hätte das nicht? —, sondern dazu blonde Haare. Schon glauben wir

---

[1]) Als Gegenstück dieses Abschnittes (vergl. Leo S. 41) ist der vorletzte (v. 59—68) entworfen und ausgearbeitet: nach dem einleitenden Distichon führen hier die drei mit ipse beginnenden das in der Vergangenheit Geleistete aus, dort die drei mit pauper beginnenden das für die Zukunft Verheifsene; den Abschlufs der auch an Verszahl gleichmäfsigen Abschnitte bildet hier wie dort der Gedanke 'frustra'. Vergl. oben S. 104.

wieder mitten im Leben zu stehen und freuen uns, daſs unser Dichter den Anschluſs an die Wirklichkeit erreicht hat; da sehen wir die Göttin des mare caeruleum (caerula Thetis, also doch wohl nicht flavis comis) auf eines Delphines Rücken nach Haemonien zu Peleus fahren. Auch wer gelernt hat den Zweck solcher Vergleiche zu verstehen und die beabsichtigte Wirkung zu empfinden (vgl. Ribbeck, Röm. Dichtung II S. 181), darf diesen auffallend finden: er ist nicht glücklich ausgewählt und erscheint in diesem Zusammenhange, vor dem (an v. 44 unmittelbar anschlieſsenden) 'haec nocuere mihi' geradezu störend. Ein hellenistisches Vorbild zu vermuten, das Tibull sklavisch nachgeahmt hätte, ist, wenn nicht überhaupt für unseren Dichter, so doch jedenfalls für die hier erreichte Stufe seiner Entwickelung höchst bedenklich und dazu zur Lösung des vorliegenden Problems so wenig ausreichend, wie es zur Erklärung des zweiten Distichons (v. 3. 4) genügt darauf hinzuweisen, daſs der Nebensatz (aber nicht die Hauptaussage 'agor ut turben') aussieht wie eine Übersetzung der Worte des Callimachus (epigr. 1 9. 10) *ὑπὸ πληγῇσι θοὰς βέμβικας ἔστρεφον εὐρείῃ παῖδες ἐνὶ τριόδῳ*. Denn es gilt, das Nebeneinander temperamentvoller und lebenswahrer Darstellung und der Manier mythologischen Schmuckes bei unserem Dichter litterarhistorisch zu erklären. Die gewonnene Anschauung von seiner rezeptiven Art, von seiner reproduktiven Arbeitsweise speziell in diesem Gedichte berechtigt uns, den Blick auf den zu lenken, in dessen

Dichterindividualität die beiden Richtungen eine schöne Einheit gewonnen haben: wer Properz kennt, hat hier in den Abschnitten v. 1–8. 37–48 seines Geistes einen Hauch verspürt. Tibull, der das — vor Tib. I erschienene [1]) — Buch Cynthia schon früher gekannt zu haben scheint,[2]) der

[1]) Da die grofse Mehrzahl der Dichtungen des Properz nach Tib. I, eins seiner Bücher jedenfalls nach Tibulls Tode erschienen war, that Ovid recht, wenn er es trist. IV 10 53 vorzog, Properz als successor Tibulls zu nennen. Vergl. Olsen, Comm. phil. Gryphiswald. S. 27.

[2]) Man vergleiche zunächst:

Prop. I 1 19 f. 23 f.	Tib. I 2 41–44.
quibus est fallacia et labor in magicis sacra piare focis	mihi verax pollicita est magico saga ministerio
tunc ego crediderim vobis	nec tamen huic credet coniunx tuus
deductae lunae; ego crediderim et sidera et amnes posse ducere carminibus	hanc ego de caelo ducentem sidera vidi, fluminis carmine vertit iter.

In Tibulls Schilderung der Macht der Zauberin folgen zwei Disticha, deren Hexameter auf Horaz' Satire zurückweisen (vergl. oben S. 107), deren Pentameter sich als gegensätzliche Bilder von selbst ergaben. Nach den vier Versen, die ihre Macht über die Geister der Unterwelt schildern, fügt der Dichter, um das Gleichgewicht herzustellen und die hier wichtigere Machtsphäre nicht zurücktreten zu lassen, ein Distichon an, das, wie v. 43 f., ihre Macht über die oberweltliche Natur bezeugt: hier führt ihn das Streben nach Gleichmäfsigkeit zur selbständigen Aufnahme von Vorstellungen, wie sie die von Huschke S. 56 herangezogene Diodorstelle belegt. Das letzte Distichon der Schilderung fafst ihre zwiefache Macht zusammen: sein, keines speziellen litterarischen Anhalts bedürfender Hexameter im Vorausblick auf v. 60 (herbae); sein, an Horaz ange-

mit dessen Dichter, wie unsere Untersuchung des weiteren zeigen wird, in stetige litterarische Wechselwirkung und Wechselbeziehung getreten ist, hatte, als er I 5 dichtete, jenes Buch studiert und im besonderen dessen erste Gedichte so innerlich aufgenommen, dafs er mit den Gedanken und Gedankengängen derselben dachte, auch ohne Worte des vorbildlichen Vorgängers zu wiederholen; das Verhältnis ist ähnlich wie das zu jener Horazischen Epode. Hatte Properz gesagt 'Cyn-

---

lehnter (als Gegenbild zu seiner Hecate bot sich Properzens Cytaine, die er, allzu gesuchter Gelehrsamkeit abhold, Medea nennt), Pentameter im Rückblick auf v. 45–48. Damit ist der Abschnitt nach der bisher beobachteten Arbeitsweise Tibulls erklärt. Die Anklänge an Hor. epo. 5 45. 21 und 62. 71, welche Tib. 2 43. 51. 60 zeigt, sind so unbedeutend und so allgemeiner Art, dafs man nicht vermuten darf, die Epode sei damals schon dem Tibull bekannt gewesen und habe ihm vorgeschwebt; ebenso halte ich es für Zufall, dafs 'solvere amores', wie hier 2 60 schon Prop. 4 15 steht: ich hoffe mich auch sonst auf diesem glatten Boden vor dem Fehltritt gehütet zu haben, den Schein, den derartige in den beiderseitigen Gedichten vereinzelte Anklänge erwecken, als Argument auszugeben. Aber sicher darf man ferner vergleichen:

Prop. I 14 15. 20–22	Tib. I 2 75–77
quis divitiis adverso gaudet Amore	quid Tyrio recubare toro sine Amore secundo prodest
ostrino toro	Tyrio toro
miserum toto versare cubili; quid relevant variis serica textilibus	neque plumae nec stragula picta soporem ducere (possent)

Auch möchte ich Prop. 18 27 f. mit Tib. 2 74. 78, und aus dem eingelegten *παρακλαυσίθυρον* Prop. 16 23 f. 36. 42

thia suis miserum me cepit ocellis', so sagt Tibull., in einem gewissen Gegensatz dazu, 'devovet nostra puella comis' (vergl. Prop. I 2). Wie Properz 1 16 sagt 'tantum in amore preces et benefacta valent', läfst Tibull dem in die Bitte 'parce' ausklingenden Abschnitt die Erinnerung an seine benefacta folgen (v. 9–18). — Daraus, dafs Tibull bei dieser Arbeit unter dem Einflusse des Properz stand, erklärt sich auch, dafs er hier — und nur hier, denn IV 2 13 f. ist nur eine nationalisierende [1]) Nachbildung unserer Stelle — nach Properz', in der Monobiblos besonders hervortretender Manier die Schönheit der Geliebten durch den gesuchten mythologischen Vergleich veranschaulichen will, gewifs ebenso wie Properz I 3 in Anlehnung an eine bekannte bildliche Darstellung, deren land-

---

mit Tib. 2 29. 9. 83 f. zusammenstellen. In Tib. I 6 erinnern mich zwei Stellen an zwei auch anderwärts ihm vorschwebende Gedichte des Properz, nämlich 6 2–4 an Prop. 14 15–17, 6 39 f. an Prop. 2 1 f. — Ich weifs wohl, dafs man einen Teil der beobachteten Anklänge zwischen Tibull und Horaz oder Properz (aber eben doch nicht alle, vielmehr meines Erachtens nur die unbedeutenderen) auf gemeinsame griechische Vorbilder zurückführen könnte. Allein — wenn anders ich die Art Tibulls richtig erfafst habe — kommt man der Wahrscheinlichkeit näher, wenn man ihn, soweit möglich, bei römischen Vorgängern Anregung zur Entfaltung seiner — auch nach meinem Urteil hervorragenden — dichterischen Anlage finden läfst: der unzutreffenden allgemeinen Behauptung, er wurzele durchaus im Boden seiner Nationalität, liegt auch für seine erste dichterische Periode etwas richtig Empfundenes zu Grunde.

[1]) Vergl. oben S. 94. 97 zu I 6 22. 45.

schaftliches Detail Ovid met. XI 229 ff. wiedergiebt. Im besonderen ist mit Tibulls 'non facit hoc verbis, facie et flavis comis devovet: talis ad Haemonium Nereis Pelea quondam vecta est caerula pisce Thetis' zu vergleichen Prop. 2 15. 19–22: non sic Leucippis succendit Castora Phoebe, non . . quondam . ., nec Phrygium falso traxit candore maritum avecta Hippodamia rotis: sed facies aderat, qualis Apelleis est color (vergl. Tibulls flavis, caerula und auch niveo pede 5 66) in tabulis; damit findet auch das letzte Drittel von Tibulls 'facie, lacertis, comis devovet' seinen Anhalt. — Wie Properz 3 29 an Cynthias Bette steht, fürchtend 'ne qua insolitos portarent visa timores', so berichtet Tibull 'procuravi (terminus technicus, vergl. außer den von Broukhusius und Vulpius gesammelten Stellen: Gellius IV 6 1. 2 und besonders Cic. de div. II 63 130, wo ebenfalls von somnia die Rede ist), ne possent saeva nocere somnia; damit findet auch das letzte Stück jenes Abschnitts, das in der oben S. 109 f. gegebenen Tabelle ausfiel, seinen Anhalt. — Der Gedanke Prop. 4 5 ff. 'tu licet referas laudibus quascumque tulit formosi temporis aetas, Cynthia non illas nomen habere sinet, nedum si levibus fuerit collata figuris inferior turpis eat' konnte Anlaſs geben zu dem Vergleich Delias mit einer mythologischen Figur; an den sich daran anschlieſsenden '[non hoc,] sunt maiora quibus perire iuvat' erinnert Tibulls 'haec nocuere mihi'. — Auch an die Schilderung, die Prop. 5 von seinem Zustand giebt, fühlt man sich in unserer Elegie mehrfach erin-

nert; ob hier die Gleichheit der Lage die Ähnlichkeit der Gedichte hervorgebracht hat oder der spätere Dichter eine Lage, wie sie der frühere (nach der Wirklichkeit) geschildert hatte, zum (dichterischen) Vorwurf genommen hat, ist doch fraglich: ich gestehe, der zweiten Ansicht zu sein und Tibulls Worte 'mihi gloria fortis longe abest; ferum;- curas' 5 2. 5. 37 als Reminiscenzen an Properz 5 14. 17. 12. 10 (tibi fortia verba cadent, fugient tibi verba; feros; curarum) zu empfinden. In ähnlicher Weise scheint mir anzuklingen: Tib. 17 f. (fruitur amore felix) an Prop. 10 29 f. (subiectus amori, fruare bono; felix), Tib. 1. 59 (discidium. at tu quam primum sagae praecepta rapacis desere, nam donis vincitur omnis amor) an Prop. 11 27 f. (tu modo quam primum corruptas desere Baias, multis ista dabant litora discidium), Tib. 39 f. (aliam tenui, cum gaudia adirem admonuit dominae deseruitque Venus. discedens femina) an Prop. 12 18 f. (sunt translato gaudia servitio. mi neque amare aliam neque ab hac discedere fas est), Tib. 2. 75 (agor. utere) an Prop. 13 28. 34 (te tuus ardor aget. utere), Tib. 17. 71 ff. (fruitur nunc alter amore felix. in limine perstat, crebro respicit ac refugit et simulat transire, mox recurrit) an Prop. 16 33. 43 (nunc iacet alterius felici nixa lacerto. ante tuos quotiens verti me postes).

Soweit wir das Gedicht bisher betrachtet haben, giebt die poetische Fiktion ein in sich geschlossenes Bild und ist, ebenso wie die Darstellung, dem Stande der dichterischen Entwicklung entsprechend. Kann man das von

dem noch nicht analysierten Stück v. 19–36 auch sagen?

Die letzten Worte des zweiten Abschnitts 'precibus felix utitur ille meis' mufs man sich vor dem Anfang des nächsten 'at mihi felicem vitam fingebam' wiederholt denken, um das at und das Imperfektum zu verstehen. Überblicken wir den von jenen Worten und dem Distichon 'haec mihi fingebam' eingerahmten Abschnitt zunächst für sich! Mit Meisterhand zeichnet der Dichter ein überaus liebliches Idyll: der Dichter als Gutsbesitzer und Delia als Gutsherrin beehrt durch den Besuch des hohen Gönners.[1]) Welche

---

[1]) Das Ergebnis der Krit. Prol. S. 19—24 über I 5 33 angestellten Untersuchung hat mit Recht allseitigen Widerspruch erfahren; was ich S. 20, S. 23 von Z. 4 an, S. 24 (mit Ausnahme von Z. 8—12. 24. 25) geschrieben habe, ist thörichtes Geschwätz, mit dem die Tibullforschung belästigt zu haben ich um so mehr bedaure, als von den argumentierenden Gegenäufserungen nur eine, die von Crusius (vergl. Quaest. Tib. p. 9) einen, wohl nicht nur meinerseits dankenswerten, Beitrag zum Verständnis der Stelle gebracht hat. Aber von dem, was ich über Grundbedeutung und Übertragung von venerari gesagt habe, nehme ich kein Jota zurück (vergl. noch Tac. ann. XII 42; Curtius VIII 5 5. 6): was Ehwald (D. L. Z. 1895 S. 939) in betreff der Dialogusstelle über 'quasi' gegen mich bemerkt, vermag ich mir nur daraus zu erklären, dafs ihm Krit. Prol. S. 22 (besonders Anm. 2) nicht vorlag, wie auch bei seinem Hinweis auf Ovid ex P. I 7 7 nicht beachtet ist, was ich ebenda S. 23 Anm. 1 über die aus dem Charakter dieses Sohnes der Kaiserzeit sich erklärende, individuelle Ausdehnung des Wortgebrauchs angedeutet habe; auf Postgates Worte (Classical Review 1895 S. 75) 'it would

Fülle malerischer Genrebilder! Wie entzückend der Inhalt, wie klassisch glatt die Darstellung! Wir sind wie in einer anderen Welt. Wer die reife Schönheit dieser Verse nachzuempfinden ver-

---

be curious to see how he would show that a word inappropriate to Messala here is appropriate to 'concubitus' et q. s. in Ovid Ars II 307 sq.' habe ich ihm brieflich erwidert 'the lascivious and blasphemous 'lusor tenerorum amorum', varying and increasing the precedent 'mirari' (cf. Prol. S. 22 Anm. 3) in a piquant and humoured manner (we other Germans would call it: fast frivol) uses an intentionally inadequate and offending term: treat 'ipsum quod iuvat' like as a matter of religious observance'. Wer diesen Kontrast nicht beachtet, verschliefst sich das Verständnis der geistreich sein sollenden Stelle; und auch wer verstehen will, was Tibull hier hat sagen wollen, darf den Begriff nicht abschwächen. Gegen Rothsteins Wiedergabe der ganzen Stelle (Wochenschr. 1893 S. 1315) spricht — auch abgesehen vom Sprachgebrauch — die schon früher gemachte Bemerkung, dafs die Begrüfsung hier nicht mehr am Platze ist, wenn man nicht, wie er zu thun scheint, glaubt, dafs epulae paratae nur in poma detracta bestehen sollen. Tibull hat in v. 31–34 das Nacheinander eines idyllischen Epos gar nicht beabsichtigt, sondern nach der Weise elegischer Kleinmalerei die in v. 21–30 allgemein entworfenen Bilder auf die besondere festliche Gelegenheit übertragen, wie ein Vergleich zeigt:

mihi servabit plenis in lintribus uvas 23	cui dulcia poma selectis detrahat arboribus 32
deo sciet ferre dapem 28	huic paret atque epulas gerat 34
illa regat cunctos 29	ipsa ministra 34
illi sint omnia curae 29	hunc sedula curet 33
iuvet me nihil esse 30	tantum venerata virum 33

Nun erkennt man, wie Tibull zu den Worten 'hunc sedula curet' kam, die im Vergleich mit dem folgenden

mag und nicht glaubt 'arduis pronos relabi posse rivos montibus', der kann auch nicht glauben, dafs dieses Zukunftsbild demselben Entwurf, derselben dichterischen Periode entstammt wie das zweite Zukunftsbild, welches uns das Gedicht im vorletzten Abschnitt bietet. Es entgeht mir nicht, dafs man beide, wie sie, vom Dichter in ein und demselben Gedicht veröffentlicht, jetzt vorliegen, sachlich zu vereinen hat durch die einfache Bemerkung: die Voraussetzungen für Zukunftspläne sind eben durch das Dazwischentreten des 'alter' von Grund aus verändert worden. Was für die exegetische Betrachtung genügt, genügt aber nicht

---

Verse ein so wenig anschauliches Bild darbieten. Die ganze Schilderung des Besuches erinnert an 3 89: tum veniam subito, videar caelo missus adesse (vergl. Vulpius) tibi. In Erinnerung an dieses 'caelo missus' und an I 7 56 (venerande, nach L. Müller; vergl. Krit. Prol. S. 35 Z. 1—8) hat Tibull geschrieben 'tantum venerata virum' als Begründung der veränderten Stellung, die Delia, sonst regens cunctos, diesem Gast wie einem höheren Wesen gegenüber einnimmt; das part. perf. steht präsentisch wie II 4 47. Dafs Tibull dies Wort so in Beziehung auf Messala nicht angewendet haben könne, war eine übereilte Behauptung; statt Ribbecks Worte zu mifsbrauchen, hätte ich Tib. II 1 35 beachten sollen (huc ades adspiraque mihi, wozu Dissen richtig bemerkt: tanquam ad numen ad Messalam convertitur; vergl. I 7 49 huc ades [Osiri], IV 4 1. 2 huc ades Phoebe, II 3 71 adspirabat Amor; Verg. Aen. IX 525 vos o Calliope adspirate canenti). Was schliefslich den scheinbaren Hiatus nach virum betrifft, so sind im Wesentlichen zutreffend Gruppes Worte (S. 192): hier hält der Dichter [feierlich] inne, und fährt dann schneller fort mit der Epanaphora.

für die litterarhistorische, die nicht zugiebt, dafs den psychologischen Gesetzen dichterischer Entwicklung zuwider ein Meister vom Himmel fallen könne. Diese meisterhafte Episode konnte erst gedichtet werden, als die persönlichen und litterarischen Bedingungen dafür vorhanden waren: als Tibull, der in den übrigen Teilen des Gedichts noch ganz als erotischer Elegiker und als Bewohner Roms erscheint (man vergleiche nur die bisher einzige Beziehung auf das Land [1]) in ihrer nüchternen Formelhaftigkeit), als Mensch und als Dichter Stellung zum Landleben gewonnen hatte, als er idyllischer Elegiker geworden war; als die Liebe hinter ihm lag und er, innerlich frei und über dem Stoff stehend, Delias Bild mit objektiver Ruhe künstlerisch verklären konnte, wie in diesem idealen Gemälde geschieht; als er zu Messala, der ihm hier schon sehr nahe steht, persönlich (nicht nur als Soldat) und dichterisch in Beziehung getreten war und auch das Land der 'odorati Armenii' (vergl. Xen. anab. I 5 1), dessen Erwähnung hier sehr auffällig ist (viel auffälliger als I 2 67 Cilicum; vergl. oben S. 86 Anm.) ihm derart in den dichterischen Gesichtskreis getreten war, dafs ihm hier nach Nennung des Messala (v. 31) die Erinnerung an die mit diesem durchzogenen Gegenden (vergl. I 7 13 ff.) wieder auftauchen konnte; als endlich auch die für uns jetzt noch nicht erkenn-

[1]) I 2 71–74: ipse boves si tecum modo possim iungere et in solito pascere monte pecus, mollis et inculta sit mihi somnus humo. — Bemerkenswert ist hier das Attribut solito; wir kommen unten (zu I 1 44) auf die Stelle zurück.

baren, aber nach den bisherigen Ergebnissen auch hier vorauszusetzenden litterarischen Ansätze für seine Darstellung sich ihm darboten.

Der Eindruck, den die Betrachtung der Episode für sich hervorruft, bestätigt sich, wenn wir versuchen, sie als organisches Glied des Gedichtes aufzufassen. Dafs sie in ihrer objektiven Ruhe mit dem leidenschaftlich erregten Eingang des Gedichtes kontrastiert und durch ihre Grundstimmung auf eine spätere Zeit des dichterischen Schaffens hinweist, ist schon angedeutet. Sie stellt Zukunftsgedanken dar, die der Dichter während Delias Krankheit sich ausgemalt haben will: eine auffällige Freiheit des Geistes mitten in dem magischen Hokuspokus. Wem sein Abstraktionsvermögen gestattet, unbefangen den Gedankengang des Gedichtes, als läse er es zum ersten Mal, von Anfang an zu lesen bis zu den Worten 'at mihi felicem vitam fingebam', erwartet, dafs der Dichter sein 'frui amore' ausmalen wird im Gegensatz zu dem jetzigen Glück des anderen: aber der Dichter der Episode hat keinen Sinn mehr für Liebesgenufs in Delias Armen, ihm dient das Verhältnis zu Delia nur als Folie für die Poesie des Landlebens; um diesen Mittelpunkt drehen sich seine Gedanken, nicht um lectus, Venus und furtivus amor. (Oder soll hier etwa Delias Zustand als Rekonvalescentin solche Gedanken nicht haben aufkommen lassen?) Und wenn man dann weiter liest 'saepe temptavi curas depellere vino', so scheint es nunmehr, als ob der Dichter sich Sorgen macht, weil er nun nicht

sein Gut durch Delia verwalten lassen kann; und wenn es weiter heifst 'saepe aliam tenui', so möchte man fragen, warum er aliam nicht auf seinem Gut Delias Stelle einnehmen läfst. Ursprünglich und natürlich knüpfen die Verse 37 ff. an v. 17 f. an; die Episode unterbricht diesen Zusammenhang. Sie täuscht auch die Erwartungen, die man angesichts der sorgfältig, fast schematisch komponierten Responsion in den beiden Versgruppen am Anfang und Ende des Gedichtes für den mittleren Teil von der Dispositionskunst, die der Dichter gewonnen hat, hegen darf. Wenn man gesagt hat, deutlich in Parallele gestellt seien das Bild der auf des Dichters Gute hausmütterlich waltenden Delia und das Gegenbild der von klagenden Schatten umschwärmten, von wütenden Hunden durch die Strafsen gejagten halbnackten und heulenden Hexe, so ziehe ich vor, dem Dichter jenes Bildes diese geschmacklose und jedes Anhalts im einzelnen entbehrende Kontrastierung nicht zuzutrauen; auch fällt bei solcher Disposition der mit v. 37 beginnende Abschnitt ganz aus. Dieser Abschnitt führt zu dem Distichon v. 47. 48, das dem Distichon v. 17. 18 in Anlage und Inhalt genau entspricht; an die Zusammenfassungen der vorhergehenden Gedanken (omnia persolvi: haec nocuere mihi) schliefsen sich die gegenwärtigen Gegensätze (fruitur nunc alter amore: sed adest nunc dives amator [1])), die in 'alter' und 'dives' neue Gedanken anregen, deren Ausführungen (pre-

[1]) Vergl. S. 102 Anm.

cibus felix utitur ille meis: venit in exitium lena meum) die Brücke zum folgenden schlagen (ego infelix, cum meis precibus ipse non uti ne possim quidem, in exitium adducor: lenae ipsi quod mihi affert exitium obveniat). Die Schilderung des elenden Zustandes, in dem der Dichter nach dem Auftreten des alter sich befindet, steht in einem gewissen Gegensatz zu dem, was er Delia geleistet hat, als sie elend war. In ähnlichem Verhältnis steht (vergl. v. 59), was der jetzigen Beraterin Delias angewünscht wird, zu dem, wozu sich der Dichter als Beschützer Delias erbietet: jener ein scheufsliches Mahl in der Gesellschaft von Wölfen, dieser eine Einladung zum convivium amicorum; jene von einem Getümmel von Hunden durch die Strafsen gehetzt, diese durch das Getümmel der Strafse sicher begleitet; jene von Gespenstern umflattert, diese von dem allzeit dienstfertigen Klienten; so stehen auch die Worte der abschliefsenden Disticha (evenient, dat signa deus: heu canimus frustra) in einem gewissen Gegensatz.

Der ursprüngliche Entwurf war so streng schematisch, die Fugungen und Beziehungen der sechs Teile so fest, dafs es auch einem Tibull gar nicht gelingen konnte, die spätere Episode organisch einzugliedern; so gut es ging, hat er es gethan. Die Frage, warum er es gethan hat, beantwortet sich wieder leicht. Persönliche Motive empfahlen, eine Erwähnung Messalas einzuflechten; persönliche und künstlerische Motive wirkten zusammen, das Gedicht dem Standpunkt

anzugleichen, zu dem Tibull sich erhoben hatte, als er der lena dieses Gedichtes in dem an nächster Stelle veröffentlichten das Bild der aurea anus als künstlerische Versöhnung folgen liefs.

Nach Ausschlufs des späteren Zusatzes bezeichnet die Komposition von I 5 im Vergleich mit 2 einen Fortschritt des Dichters in der Kunst 'den Gedanken in Gegensätzen weiter zu führen, eine Reihe von Bildern und Gegenbildern vor uns zu entrollen'; auf dieser Bahn werden wir den Dichter weiterhin auch antreffen. Aber die Hoffnungen, zu denen uns der schwungvolle Eingang Anlafs gab, erfüllen sich nicht: unser Dichter ist kein Properz geworden. Die Ursache davon, dafs seine Delia nicht zur zweiten Cynthia geworden ist, sucht man am natürlichsten in dem Versiegen der Quelle, aus der er die nötige weitere Begeisterung hätte schöpfen können, um sich zum selbständigen erotischen Elegiker nach dem Schlage des Properz zu entwickeln. Der Trennung ist keine Versöhnung gefolgt: darauf deutet auch der Schlufs, der dem an die letzte Stelle der Delialieder gerückten Gedichte hinzugethan ist. Man darf zweifeln, ob es noch mehr als blofses poetisches Motiv ist, wenn er hier 'parce!' bittet: jedenfalls schlägt schon im zweiten Abschnitt von v. 11 an Stelle der aus dem Herzen dringenden und zu Herzen gehenden Töne ans Ohr ein Phrasengeklingel, das, nach kurzer Unterbrechung, von v. 45 an jeden anderen Ton erstickt, bis es in dem erbärmlichen Nachklang, den die wehmütig gestimmten Worte 'precibus felix utitur ille meis' in dem 'utere

quaeso' finden, die wahre und lebensfrische Empfindung des Eingangs zu Grabe geläutet hat. So erklärt sich auch, dafs man vergeblich sucht, die angefangenen Fäden in den übrigen Delialiedern zu verfolgen; ihre Idealbilder Delias müssen lange nachher, als der Dichter die Deliaperiode geistig hinter sich hatte, verfafst sein, während 2 und 6 zur Zeit, wo das Verhältnis zu Delia bestand, und 5 bald nach dem Bruche desselben verfafst zu sein scheint: es ist — und zwar sicher in v. 1. 7b. 8. 44, möglicherweise in v. 2. 9. 37. 39a., vielleicht auch in v. 71–74 — das erste und letzte, in dem, wer den Liebesroman als Geschichte zu behandeln nicht unterlassen kann, einigermafsen sicheren Boden unter den Füfsen hat.

Wollen wir aber die Entwicklung des Dichters litterarhistorisch verfolgen, so müssen wir uns jetzt zu den Marathuselegien wenden, und zwar zunächst zu 8 und 9.

Ohne beweiskräftige Gründe, wie Marx hervorhebt, wird die Marathusgruppe zeitlich gewöhnlich älter angesetzt als die Delialieder; sie gehört, wie Ribbeck II S. 192 vermutet, in die Zeit nach dem discidium. Dafs Tibull sich nunmehr der *Μοῦσα παιδική* zuwendet, ist ein erneuter Anschlufs an den Alexandrinismus, doch vielleicht nur ein mittelbarer; wenigstens ist es nach den bisherigen Ergebnissen geraten, sich daran zu erinnern, dafs auch schon Werke der unserem Dichter näherstehenden römischen Vorgänger ihn in dieser Richtung anregen konnten:

Verg. ecl. 2, Prop. I 20 und besonders[1]) Hor. epo. 11 (ex quo destiti Inachia furere, — amor Lycisci me tenet). Inwieweit der Inhalt dieser Gedichte im einzelnen uns nötigt oder berechtigt, einen direkten und engeren Anschlufs an alexandrinische Vorbilder anzunehmen, ist die Frage. Werfen wir zunächst zur allgemeinen Orientierung einen Blick auf 8,[2]) so erkennen wir, wie treffend Marx von der 'mit dem Verhältnis zu Delia parallel behandelten Liebe zu Marathus' spricht. Wie in 2 dem Dichter das Verhältnis seiner Geliebten zu

[1]) Aus einer solchen Anregung würde sich gut erklären, dafs gerade Horaz auf diese Gedichte, die sonst in den 'de Tibulli poesi testimonia antiqua' gegen die Delia- und Nemesislieder zurücktreten (vergl. Hiller pg. XX ff.), ebenfalls anspielt: vergl. Krit. Prol. S. 95.

[2]) Der Dichter entwickelt folgende Gedanken:

Erleichtere dein Herz durch das Eingeständnis, dafs du verliebt bist, und sträube dich nicht gegen Amors Macht (1—8); dein Streben nach Schönheit [durch die du mich gefangen genommen hast] hat jetzt keinen Wert für dich (9—16), durch Pholoes natürliche Schönheit bist du bezaubert (17—26) und in sie verliebt [statt dafs du mich liebst]. — Dennoch ermahne ich dich, Pholoe: sei nicht der Venus Willen zuwider spröde noch gewinnsüchtig gegen den Begehrenswerten, Venus ihrerseits wird dir ermöglichen dem Begehrenden (v. 36: tumet) vollen Liebesgenufs zu gewähren (27—34, 35—40); die Zeit kommt, wo das künstliche Streben nach Schönheit zur Notwendigkeit wird: geniefse Liebe und Jugend zur Zeit und lafs ihn sie geniefsen (41—46, 47—52)! Wie beweglich klagt und bittet er (53—66)! — Vergebens klagst du, der du mich vergebens klagen liefsest; auch Pholoe wird es dereinst bereuen, übermütig der Gottheit widerstrebt zu haben (67—78).

dem vir in den Weg tritt, so hier die Neigung seines Geliebten zu einer puella. Dieser ist mit ihr in Berührung gekommen bei convivia (vergl. Dissen zu 8 26) nach Art der 6 17 ff. angedeuteten (so erklärt sich auch der Ausdruck venerit 8 15); der bei diesen wie bei jenen anwesende Dichter hat ihn dabei beobachtet, wie dort Delias vir soll, und Marathus' Benehmen hat seine Gefühle verraten (vergl. Hor. epo. 11 8 conviviorum in quis amantem ... arguit). Die Beziehungen zwischen Marathus und Pholoe werden dargestellt nach dem Vorbilde der Tibulls und Delias. Wie der Dichter in 5, ist hier Marathus bezaubert; bei der, welche es ihm angethan hat, wird dieselbe Gesinnung angenommen wie dort bei Delia: dieselben Ermahnungen und Bitten wie früher an sie, werden hier in v. 27. 29. 51 an Pholoe gerichtet. Marathus versteht die uns von 2 her bekannten Listen und Künste des 'furtivus amor'; aber Pholoe steht wie Delia unter custodia und läſst den Liebenden ebenfalls im Stich: auch sein, an Tibulls *παρακλαυσίθυρον* erinnerndes, elegidion rührt sie nicht. Ähnlich wie in 2 das Verhältnis Delias zu dem coniunx, bietet in 8 des Dichters Verhältnis zu Marathus den Anlaſs und die Situation, in der seine Dichtung einsetzt; im übrigen tritt es zurück: die Darstellung der unglücklichen Liebe zu dem Mädchen nimmt den gröſsten Raum ein, was in dieser ersten Elegie der neuen Richtung als Nachwirkung der bisherigen Art erscheint. — Nach diesen über das Verhältnis im allgemeinen aufklärenden Hinweisen, veranschaulichen wir uns,

welche Anklänge an die nach unserer Ansicht älteren Werke Tibulls das Gedicht im einzelnen zeigt:[1])

8.	2. 6. 5.
non ego celari possum quid nutus	neu te decipiat nutu 6 19
non ego celari possum quid nutus quidve ferant lenia verba	viro coram nutus conferre loquaces blandaque abdere verba 2 21
ipsa Venus perdocuit	ipsa Venus, illa docet 2 16. 19
praecinit eventus	et canit eventus 6 50
magico religatum bracchia nodo, non sine verberibus	bipenne suos caedit lacertos, non verbera timet 6 47. 46
coluisse capillos	colit arte capillos 6 39
ansa compressos colligit arta pedes	fluit effuso toga laxa sinu 6 40
num carminibus, num herbis	cantibus aut herbis 2 60
cantus e curru Lunam deducere temptat	hanc ego de caelo ducentem sidera vidi 2 43
tacito tempore noctis	tacita nocte 6 6
num carminibus te devovit anus	non verbis devovet nostra puella 5 44
quid queror [tibi] carmen nocuisse	haec nocuere mihi 5 47
forma nihil magicis utitur auxiliis, sed corpus tetigisse nocet, sed conseruisse femur	non facit hoc verbis, facie tenerisque lacertis devovet: haec nocuere mihi 5 43
corpus tetigisse nocet	memini me tetigisse manum 6 26
persequitur poenis Venus	saevit Venus 5 58
munera nec poscas	donis vincitur amor 5 60
det munera canus amator	dives amator 5 47
ut foveas membra	nescio quem fovet 6 6

[1]) Es ist dabei zu beachten, dafs sich mehrfach Gruppen von Anklängen darbieten.

Venus inveniet in collo figere dente notas	livor quem facit impresso dente venus 6 14
non lapis hanc gemmaeque iuvant	gemmas eius signumque probarem 6 25
non lapis hanc gemmaeque iuvant quae sola dormiat	quid Tyrio recubare toro sine amore secundo prodest, cum nox venit 2 75
quae sola dormiat	ut sola cubaret 6 11
dum floret aetas, utere: non tardo labitur illa pede	utere, dum licet: in liquida tibi linter aqua 5 75
(deus [Marathum] urit); neu Marathum torque, parce precor	ure et torque, parce quaeso 5 5
puero quae gloria victo est	an gloria magna est insidias homini composuisse deum 6 3
poterat custodia vinci: ipse dedit fallere posse deus	custodes falle: adiuvat ipsa Venus 2 15
nota venus furtiva mihi est	nescio quid furtivus amor parat 5 75
possum obrepere	5 71—73; (Venus) docet pedem nullo ponere posse sono 2 20
possum media quamvis obrepere nocte	nec vetat obscura surgere nocte timor 2 24
nec dent sonum; strepitu nullo	nullo sono 2 20
possum strepitu nullo clam reserare fores	neu furtim aperta sones, reserat puella fores 2 10. 18; didicit cardine tacito vertere posse fores 6 12
quid prosunt artes	premor arte mea 6 10
fugit ex ipso puella toro; subito fallit	te tenet et simulat subito condoluisse caput 6 35
cum perfida fallit, est mihi nox multis evigilanda malis; fletu lumina fesssa tument	quid recubare toro sine amore secundo prodest, cum fletu nox vigilanda venit 2 75

dum mihi venturam fingo, quodcumque movetur, illius credo sonuisse pedem	reseret postes et vocet ad digiti me sonum 2 31
sanctis tura dedisse focis	sanctis deripuisse focis 2 82
ludebat amantes nescius ultorem esse deum	dat signa deus, sunt numina amanti 5 57
opposita est ianua dura sera	posita[1] est custodia clauditur et dura ianua firma sera 2 6

Nach den Beobachtungen, die wir bei dem vorhergehenden Gedichte Tibulls gemacht haben, dürfen wir erwarten, das Studium des Cynthiabuches hier weiter nachwirken zu sehen; in welchem Umfange diese Voraussetzung sich bestätigt, mag man einer Gegenüberstellung der verwandten Stellen entnehmen:[2]

Prop. I.	Tib. I 8.
tum mihi deiecit lumina fastus 1 3	tua iam fletu lumina tument; nunc odit fastus[3] 68. 75
deiecit lumina fastus et caput pressit Amor, donec me docuit castas odisse puellas 1 3–5	oderunt fastidia divi, ludebat nescius ultorem post caput esse deum; nunc odit[3] fastus, displicet illi ianua dura 69–76
deductae fallacia Lunae 1 19	cantus Lunam deducere temptat et faceret, si non 21
vos quibus est labor in magicis focis, aut vos amici quaerite auxilia 1 20. 26	forma nihil magicis utitur auxiliis[3] 24

---

[1]) Vergl. oben S. 93 Anm.

[2]) Vergl. oben S. 128 Anm.

[3]) Die Worte fastus (fastidia), odi, auxilia, artifex finden wir bei Tibull nur in diesem Gedichte: von dem an

facite illa meo palleat ore magis 1 22	num te pallentibus herbis devovit anus 17; nimius luto corpora tingit amor 52
quid iuvat ornato procedere capillo naturaeque decus perdere cultu 2 1. 5	quid molles prodest coluisse capillos, suco genas ornare 9. 11
naturae decus perdere cultu nec sinere in propriis membra nitere bonis; nulla arte 2 5 f. 14	inculto venerit ore nec nitidum compserit arte caput 15
formae artificem 2 8	artificis[3]) 12
nec falso traxit candore 2 19	quid prodest suco splendente genas ornare 11
uni si qua placet culta sat est 2 26	illa placet quamvis inculto ore 15
subiecto positam temptare lacerto 3 15	umero suppone lacertos 33
sine me dulcia regna negat; maluit esse mea quam regnum et opes 8 32 ff.	regum despiciantur opes 34
non me Chaoniae vincant in amore columbae dicere quos iuvenes quaeque puella domet 9 5	non ego celari possum quid nutus amantis (ferat), nec mihi praecinit cantus avis 1. 4
me dolor et lacrimae fecere peritum 9 7	ipsa Venus perdocuit non sine verberibus 5
quid tibi nunc misero prodest 9 9	quid tibi nunc molles prodest 9
quam primum fatere: dicere quo pereas saepe in amore levat 9 33	desine dissimulare: deus crudelius urit, quos videt invitos succubuisse 7

erster Stelle genannten darf man nach meiner Ansicht bestimmt behaupten, dafs es unserem Dichter in die Feder kam infolge der Lektüre von Prop. I, wo es nicht weniger als viermal verwendet war (1 3 7 25 13 27 18 5).

felix qui potuit praesenti flere puellae, non nihil adspersis gaudet Amor lacrimis 12 15	miser absenti querelas conicit et lacrimis omnia madent 53
haec ego non rumore aio, non augure doctus 13 13 (vergl. 9 5)	nec mihi sunt sortes nec conscia fibra deorum, nec cantus avis 3
mihi cessuros spondent mea gaudia reges, non ulla verebor regna vel Alcinoi munera despicere 14 13. 24 (vergl. 8 36)	regum magnae despiciantur opes 34
venis et potes longa faciem quaerere desidia 15 6	inculto venerit ore nec tarda compserit arte caput 16
hesternos componere crines 15 5	mutatas disposuisse comas 10
incomptis capillis 15 11	nec compserit caput 16

Es handelt sich auch bei diesen Parallelen nicht um Nachahmung oder Anlehnung, sondern um Anregung.[1]) Mehrfach führt Tibull, nach seiner schon (S. 114) von uns beobachteten Art, die angeregten Gedanken aus in Beziehung auf Sitte und Brauch der römischen Gegenwart: so v. 8 f.; 10–14 (besonders 12 und 14)[2]); 22. Das Hervortreten der osculatio brachte die Gattung dieser Gedichte als natürliche Folge mit sich; das damit zusammenhängende Motiv der Verse 31 f. lag vom Stand-

---

[1]) Die Befruchtung der Dichtkunst Tibulls durch das Studium der Vorgänger ist qualitativ, wenn auch nicht quantitativ, dem Verhältnisse Ovids zu seinen römischen Vorgängern vergleichbar.

[2]) Auch v. 10 steht schwerlich mit Callim. h. 5 22 in Zusammenhang.

punkt der Knabenliebe aus so nahe, dafs man auf die methodisch bedenkliche Herbeiziehung einer so vereinzelten Parallele wie sie Theocr. 15 130 bietet, verzichten darf. Desgleichen ergaben sich der Gegensatz 'canus amator' sowie der Hinweis auf 'cana senecta' und die Mahnung, die Jugendblüte auszunutzen, (v. 29. 42. 47–50) aus dem Gedanken an den puer Marathus auch unserem Dichter so leicht von selbst, dafs man hierin keine engere Anlehnung an Vorgänger, die ähnliches äufsern, zu vermuten braucht; und die Apostrophe, die der Dichter v. 27 ff. an Pholoe richtet, zurückzuführen auf Lektüre von Schriften *περὶ κολακείας* oder *τέχναι ἐρωτικαί* als 'ein ganz gewöhnliches *κολάκευμα* des Liebenden, dafs derselbe eine Liebschaft des oder der Geliebten begünstigt' (Wilhelm, Zu Tib. I 4, Satura Viadrina, Breslau 1896 S. 7) erscheint auch bedenklich, da der Dichter in dieser Elegie weder vorher die Rolle des *κόλαξ* einnimmt noch im Schlufsteil aus einem solchen 'obsequium' Folgerungen zieht, da ferner die Verse 9 41 ff. nur die — meines Erachtens ohne Annahme eigentlicher Entlehnung begreiflichen — Vorstellungen von 5 65 2 81 ff. übertragen, da endlich in 4 ein solches praeceptum fehlt. Beobachtet man nun noch das Verhältnis, in dem v. 43–46 zu 7. 9–12 steht (vergl. oben S. 87 Anm. 1 zu 2 79 ff.) und zieht man auch die anderen Stellen ab, an denen Tibull auch innerhalb dieses Gedichtes die in Worten und Gedanken angeschlagenen Töne in seinem weiteren Verlaufe wieder

anklingen läſst,[1]) so bleibt von den bemerkenswerten Worten und Vorstellungen nur noch v. 19 ff. übrig. Daſs es v. 21 heiſst 'deducere temptat', während Tibull 2 48 schrieb ‚ducentem vidi', erklärt sich daraus, daſs er hier Zauberei nicht als wirkende Ursache auffaſst, während er dort ihre Macht hervorheben will. Je auffälliger es nun ist, daſs er die übrigen dortigen Beispiele (vornehmlich 2 49 f.) hier nicht auch verwertet hat,

---

[1]) Man vergleiche besonders:

longa dedisse oscula 25	dare umida oscula 37
femori conseruisse femur 26	conserit sinus [tuis] 36
nec difficilis puero esse memento 27	in veteres esto dura senes 50
nec tu difficilis esse memento, persequitur poenis Venus 27	at te poena manet, ni desinis esse superba 77
persequitur poenis Venus 28	ultorem post caput esse deum 72
ut foveas frigida membra 30	quae frigore sola dormiat 39
Venus inveniet (nicht: invenit) succumbere furtim 35	nota Venus furtiva mihi est 57
dare anhelanti pugnantibus linguis oscula 37	ut lenis agatur spiritus, ut nec dent oscula rapta sonum 58
sero revocatur amor seroque iuventas 41	quam cupies votis hunc revocare diem 78
vetus infecit senecta caput 42	veteres senes 50
infecit cana senecta caput 42	luto corpora tingit amor 52
viridi cortice tincta 44	luto tingit amor 52
miserum si spernit amantem 61	miseros ludebat amantes 71
fugit ex ipso toro, perfida fallit 62	cupidum ficta detinuisse mora 74

desto bemerkenswerter ist es, daſs die Vorstellungen dieser drei Verse allesamt ihre Ansätze gefunden haben können in Vergils achter Ecloge,[1]) an die auch ein Vers in Tibulls folgendem Gedichte erinnert.[2]) Die Annahme, daſs Vergil gerade jetzt dem Gesichtskreis Tibulls näher getreten ist, wird sich uns noch weiter bestätigen; es ist wohl denkbar, daſs es wieder Horaz war, der Tibull auf die — in der zweiten Ecloge[3]) eben dieser Richtung huldigenden — Werke seines ver-

---

[1]) Tibulls v. 19 'vicinis fruges traducit ab agris' erinnert unverkennbar an ecl. 8 98 'satas alio traducere messes', v. 20 'cantus [in agris: vergl. v. 19] iratae detinet (bannt) anguis iter' erinnert an ecl. 8 71 'in pratis cantando rumpitur anguis' in Kombination mit der Vorstellung von v. 3 'stupefactae carmine lynces', v. 21 'cantus e curru Lunam deducere temptat' an ecl. 8 69 'carmina vel caelo possunt deducere Lunam'. Ferner darf man vergleichen v. 31 'carior est cui levia fulgent ora nec amplexus aspera barba terit' mit ecl. 8 34 'tibi est odio hirsutumque supercilium promissaque barba', v. 5 'Venus magico religatum bracchia nodo docuit' mit ecl. 8 74 ff. 'tibi licia circumdo; necte nodis .... Veneris vincula', v. 65 'dum mihi venturam fingo, quodcumque movetur credo' mit ecl. 8 107 'nescio quid certe est. credimus, an qui amant ipsi sibi somnia fingunt? venit'.

[2]) Ecl. 8 17 'nascere praeque diem veniens age Lucifer'; daraus macht Tibull 9 62, indem er dem Lucifer einen Wagen giebt, wie 5 70 'Fors versatur orbe rotae': rota Luciferi provocet orta diem. Aus dieser Kontamination erklärt sich die Mischung von Bild und Wirklichkeit in dem Ausdruck 'rota orta'.

[3]) An v. 15 dieser Ecloge (superba fastidia) scheint 8 77. 69 zu erinnern, an v. 43 (abducere orat, et faciet) Tibulls 'deducere temptat, et faceret' (v. 21).

ehrten Freundes aufmerksam machte und ihn zu deren genauerem Studium[1]) aufforderte.

Tibulls erster Schritt in der neuen Richtung bedeutet, wenn man von der gefeilten Form absieht, keinen dichterischen Fortschritt. Auch der darf dies künstliche Werk unerfreulich nennen, der sich in des Dichters Zeit und Land soweit hinein zu versetzen versteht, um sich an dem päderastischen Stoffe an sich nicht zu stofsen. Das analysierte Gedicht ist wahrer Empfindung bar und an Gedanken arm. Mit diesen Mängeln hängt ganz natürlich zusammen, dafs es auch besonders wortarm erscheint. Unserem Dichter strömen die Worte überhaupt nicht zu; ein nach der Chronologie der Gedichte geordneter index der bemerkenswerten Wörter, die er gebraucht hat, vermag lehrreiche Streiflichter auf seine dichterische Arbeitsweise zu werfen und die zeitlichen Ansetzungen der Elegien mehrfach durch äufsere Kennzeichen zu bestätigen. In welchem Mafse innerhalb dieses Gedichtes, das ein besonders deutliches Beispiel für diese Erscheinung abgiebt, einmal gebrauchte Worte auf der Schwelle des Bewufstseins haften und teils auch ohne Ähnlichkeit des Inhalts der Aussagen sich von selbst wieder darbieten, teils zu der Tibull eigenen

---

[1]) Als Tibull 2 42 ff. dichtete, war ihm die achte Ecloge gewifs nicht unbekannt, aber angeschlossen hat er sich an sie damals nicht (vergl. oben S. 112): auch das 'vidi' 2 43 hat meines Erachtens der Zusammenhang gebracht ohne Reminiscenz an ecl. 8 98.

Wiederaufnahme eines Motivs psychologisch mitwirkten, zeigt ein Hinweis auf detineo v. 20. 74, dissimulo v. 7. 44, succumbo v. 8. 35, tingo v. 44. 52, tumeo v. 36. 68 in erster Reihe; in zweiter stehen: consero v. 26. 36, cupio und cupidus v. 40. 74. (78), desino v. 7. 77, fastus und fastidium v. 69. 75, frigidus und frigus v. 30. 39, muto v. 10. 13. 43, odi v. 69. 75, revoco v. 41. 78, vetus v. 42. 50 (die gesperrten Worte hat Tibull nur hier gebraucht; vergl. oben S. 130 Anm. 3).

Wie in dem auf 2 folgenden und an dasselbe ansetzenden Gedichte 6 der vir als Hindernis zurücktritt und dafür ein neuerdings begünstigter Nebenbuhler des Dichters auftritt, so tritt in dem auf 8 folgenden und die Ansätze desselben fortspinnenden Gedichte 9 die puella zurück und dafür schafft ein glücklicher Nebenbuhler des Dichters neue elegische Verwicklung. Und wie der 'felix alter' von 5 als dives amator vorgestellt wird, so erhält der von 9 dieselbe Maske; durch Kombination dieser Vorstellung (9 11: muneribus meus est captus puer) mit 8 29 f. (det munera canus amator, ut foveas molli frigida membra sinu) wird er zum senex, dessen corpora foeda podagra culta puella fugit. Andererseits erhält er, der dem Dichter den Gegenstand seiner Liebe entzieht, Züge des vir von 2 und 6: nur so, durch Hinweis auf 2 66–70, sieht man ein, wie die Vorstellung von 9 13–16 entstehen konnte und wie die Verse aufzufassen sind;[1]) wie dem Manne Delias

[1]) Vergl. Ribbeck S. 192: 'den ungetreuen Buben, den er als Trofsknecht auf den Marsch schicken oder mit-

in 6, werden diesem Alten Hörner aufgesetzt von seiner Gattin. Dieser Gattin hinwiederum steht, wie der Delia in der 'callida lena' von 5, eine Lehrmeisterin zur Seite, die der hiesigen Gesellschaft durch die Maske einer 'lasciva soror' angepasst wird. — Die v. 17–30 wiederholte Apostrophe hat ihr Vorbild in der 8 53–66 wiedergegebenen. Von dem in 8 angeknüpften Verhältnis des Marathus zu Pholoe[1]) ist hier v. 40 ff. eine spätere Phase vorausgesetzt: der Dichter wünscht den Treulosen durch ihre Untreue (von ihrer Sprödigkeit ist nicht mehr die Rede) dafür bestraft zu sehen, dafs er ihm die Förderung dieses Liebesverkehrs so schlecht dankt wie Delia die Fürsorge in 5. Auf der Heimkehr von convivia (vergl. oben S. 127) hat der Dichter bei Nacht, wie in 2 die Delia, die beiden begleitet, an Stelle des minister (v. 41 vergl. mit v. 25) wie in 6 und in 5. Seiner Dienstleistung hat Marathus es zu danken, dafs Pholoe unverhofft zu ihm gekommen ist (im Gegensatz zu 8 63–66) und dafs sie (im Gegensatz zu 8 55–62) hinter ihrer Thür ungesehen (adoperta)[2])

nehmen will'. Ich ziehe die natürlichere zweite Auffassung vor, obwohl die erste mit der Vorstellung des senex podager harmoniert: denn ich glaube, unser Dichter hat diese Inkonvenienz so wenig beachtet, wie andere Dichter aus irgend welcher Zeit ähnliche bei solcher Arbeitsweise leicht entstehende Widersprüche beachtet haben.

[1]) Da die Personen aus dem vorhergehenden Gedichte bekannt sind, brauchen sie beide in diesem nicht mehr mit Namen genannt zu werden.

[2]) Betrachtet man v. 44 für sich, so dürfte man zu adoperta (das Kompositum brachte das Versmafs) einen

gelauert hat, um sie ihm zu öffnen: er versteht ja nach 8 59 f. sich heranzuschleichen und nach verstohlenem Liebesgenuſs sich ohne Geräusch zu entfernen. — In welchem Umfang und in welcher Weise Tibull auch hier einzelne Materialien verwendete, die ihm von den früheren Dichtungen her zur Hand lagen, zeige eine Gegenüberstellung:

9.	2. 6. 5. 8.
miseros laesurus amores	miseros ludebat amantes 8 71
mihi foedera per divos dabas	per foedera, per Venerem quaeso 5 7
foedera violanda; impune numina laedere	num Veneris violavi numina et poenas lingua luit 2 79
ah miser	vae miser 8 53
sera tamen tacitis venit pedibus	non tardo labitur pede 8 48

Ablativ wie palla oder amictu ergänzen wollen und erklären: sie lauert auf den Abholenden fertig zum Ausgang, bei dem sie nicht erkannt werden will (vergl. Ov. met. IV 93: versato cardine Thisbe egreditur . . . adoperta voltum). Allein nach v. 43 darf hier an Vorbereitungen zu einem Ausgange Pholoes nicht gedacht werden, und damit wird eine Umhüllung zwecklos: Pholoe will doch nicht 'munere nostro' in dunkler Nacht mit Marathus Verstecken spielen. Adoperta steht, wie ich oben S. 138 anzudeuten versuchte, gewissermaſsen dem 'insperanti' gegenüber: insperanti tibi nec cernenti post fores aderat munere nostro. Diese Auffassung bestätigt Tibull selbst als seine: wie 6 59 'mihi te adducit tenebris' aus 'venit tibi' 9 43 und 'ad amicos deducet' 5 65 kombiniert ist, so zeigt die spätere (vergl. oben S. 100) Ausmalung 'foribus manet noctu me adfixa proculque cognoscit strepitus me veniente pedum' 6 61, was er sich bei 9 44 gedacht hat. Mit 'latuit adoperta' ist zu vergleichen 'pateat aperta' v. 58; ferner Catull 67 40 'ianua, operire soles aut aperire domum', Hor. epi. I 5 16 'operta recludit'.

Poena venit	persequitur poenis Venus, poena manet 8 28. 77
tauros adiungit aratro	boves si possim iungere 2 71
liquidas munera vertat aquas	liquida nam tibi linter aqua 5 76
deus in cinerem munera vertat	labentur opes ut diripitur cinis 6 54
ventis horrida facta	ventis diripiturque 6 54
admonui quotiens; me flevisse loquentem pudet	quam saepe querelas conicit et lacrimis omnia madent 8 53
multa mala	multis malis 8 64
aspera est illi difficilisque Venus	es misero tristis et asper Amor 6 2; difficilis esse 8 27
ure meum flamma caput et intorto verbere terga seca	ure et torque 5 5; nec flammam, non verbera torta timet 6 46
pete ferro pectus	bipenne caedit lacertos 6 47; corpora ferro vulneret et praemia petat 2 25
nec tibi celandi spes sit: est deus qui vetat	non ego celari possum, desine dissimulare: deus crudelius urit invitos 8 1
ederet ut verba mero, somno domitos	saepe mero somnum peperi tibi 6 27
deus iussit	iussit Amor 6 30
iussit et invitos	quos videt invitos 8 8
nunc pudet ad teneros procubuisse pedes	non dubitem procumbere templis 2 83
non auri pondere, non gemmis vendere fidem	carior est auro iuvenis; non gemmae iuvant 8 31. 39
non ego fallere doctus	fingere tum didicit 6 11
ne quisquam conscius esset, lumina tuli	nec occurrat quisquam; neu prope lumina ferte 2 25. 36
comes; venit tibi munere nostro	comes; ad occultos deducet amicos 5 63. 65

poteram ad laqueos cautior esse	mihi tenduntur casses
tu procul hinc absis	tum procul absitis 6 39
vendere cura est	tollere cura est 8 45
pretium plena grande referre manu	plena est percutienda manu 5 68
at te qui	at tu qui 5 69
uxor inulta dolis	spargit inulta deam 6 48
furtivo usu	quid furtivus amor parat. utere 5 75
cum iuvenem lassaverit, tecum languida cubet	te tenet, alios suspirat amores; sola cubaret 6 35. 11
cupidis	cupidum 8 74
bibisse pocula	bibebam pocula 6 27
varias disposuisse vices	mutatas disposuisse comas 8 10
perdidicit	perdocuit 8 6
nec tu stultissime sentis	de me sentiet nihil stultus; 2 58. 66
tibi non solita corpus ab arte movet	celer adsueta versat ab arte puer 5 4
pro te pectere comas; persuadet facies, auroque lacertos vinciat; devoveat	facie tenerisque lacertis devovet et comis 5 48
disponere crines aut tenues pectere comas	disposuisse comas, molles coluisse capillos 8 10. 9
auro lacertos vinciat et prodeat apta sinu	ansa compressos colligit arta pedes 8 14
apta sinu	laxa sinu 6 40
iuveni devoveat pro quo remque domumque tuam (auro v. 69)	carior est auro iuvenis 8 31
et senis amplexus	ora nec amplexus 8 32
amplexus culta puella fugit	fugit ex ipso saeva puella toro 8 62

Innerhalb des Gedichtes sind vornehmlich zu vergleichen:

muneribus meus est captus puer 11	divitiis captus si quis 19
deus illa in cinerem et liquidas munera vertat aquas 12	illa Volcanus carmina flamma torreat et liquida deleat amnis aqua 49
corrumpere es ausus 53	vendere es ausus 77

Beim Vergleich mit Prop. I finden wir, was beachtenswert ist, Anklänge an dieselben Gedichte, auf deren Lektüre auch Tib. I 8 zurückwies; man betrachte nebeneinander:

Prop. I	Tib. I 9
ornato procedere capillo et tenues Coa veste movere sinus aut crines[1]) perfundere 2	corpus movet; disponere crines aut tenues pectere comas, Tyrio prodeat apta sinu 66
litora persuadent;[2]) facies aderat 2	istaec persuadet facies 69

---

[1]) Es scheint mir für Tibull bezeichnend, dafs er Orontea murra' bei Seite läfst (wie Chaoniae oben S. 131).

[2]) Das Wort steht absolut: suavitate permovent atque delectant. Ähnlich gebraucht es Tibull in der gegenüberstehenden Stelle, die ich so auffasse: 'Meinst du, sie frisiert deinetwegen (pro te; vergl. v. 72) ihr Haar? Dies ihr Gesicht da gefällt dir, und dazu soll sie (nach deinem Wunsch) Schmuck anlegen, der ihre vollen Körperformen hervortreten läfst? Dir wünscht sie gar nicht zu gefallen!' Der Dichter hätte wohl, mit Vermeidung des Subjektswechsels, geschrieben 'ista persuadet facie' (vergl. 5 48: facie devovet puella), wenn er nicht im Verse 'auro' hätte folgen lassen wollen; auch die Form istaec empfahl das Versmafs. — Dafs die Konjunktive vinciat und prodeat syntaktisch mit persuadet nichts zu thun haben, scheint mir sicher; wer sich durch iste verleiten läfst an 'facies senis' zu denken, stört den Vorstellungsverlauf der Verse 67–70 durch Vorausnahme eines Gedankens, den der Dichter offenbar erst v. 73 einführen will.

te vendere; volgo conquirere amantes 2	iuveni cuidam volt bella videri 71
te vendere muneribus 2	muneribus est captus 11, cui formam vendere cura est 51
culta puella sat est 2	culta puella fugit 74
qualis et accubuit 3	huic tamen accubuit 75
ebria cum traherem vestigia Baccho [e convivio rediens]; producas noctes 3	illam ferunt convivia ducere Baccho 61
ubi longa consumpsti tempora noctis languidus exactis sideribus 3	nulla queat melius consumere noctem; dum rota Luciferi[1]) provocet orta diem 62, languida 56
externo in amore 3 (v. 44, vergl. v. 36)	externa tuo vestigia lecto 57
libera verba fore 9	libera verba mero 26
via longa 12	via longa 16
saepe soles 13	saepe solent 18
componere crines 15	disponere crines 67
desine iam revocare tuis periuria verbis et oblitos parce movere deos 15	etsi quis primo periuria celat 3; parcite caelestes, aequum est impune licere numina laedere vestra 5
muta prius vasto labentur flumina ponto, annus et inversas duxerit ante vices (vergl. contra magnum potes hos attollere solem nec tremis) 15	illis eriperes verbis mihi sidera caeli lucere et puras fulminis esse vias 35
hos tu iurabas; quis te cogebat fletum invitis ducere luminibus 15	tum mihi iurabas 31; quin etiam flebas, at non ego fallere doctus tergebam credulus genas 37
quis ego nunc pereo 15	tum miser interii 45

Das Distichon 9 35 f. scheint der Erklärung, seine Zusammenstellung mit Prop. 15 29 f. der

[1]) Vergl. oben S. 135 Anm. 2.

Rechtfertigung zu bedürfen. Da 'illis eriperes verbis mihi' auf 'tum mihi iurabas' v. 31 zurückweist, so schwebt dem Dichter eine Schwurformel, ähnlich der des Properz, vor: prius sidera caeli ne luceant et purae fulminis viae ne sint, quam vendere velim fidem. Da Marathus nunmehr einer geworden ist, cui formam vendere cura est, so hätte er durch solchen Schwur dem Tibull die Überzeugung nehmen können, so müfste dieser nun eigentlich leugnen: sidera lucere et puras fulminis esse vias. Wie konnten die Aussagen dieser beiden Infinitive verbunden werden? Die erste besagt allerdings etwas Sicheres und Sonnenklares, die zweite enthält keineswegs etwas in demselben Mafse Unbestreitbares und Offenbares. Denn da weder fulguris noch claras dasteht und auch puras nicht leichthin durch lucidas erklärt werden darf, da ferner die Verbindung 'viae fulminis' auf caelum als den Luftraum hinweist, als dessen Epitheton purum 'wolkenlos' bedeutet,[1]) so kann nur an einen Blitz aus heiterem Himmel gedacht sein. Weil ein solcher zum mindesten ungewöhnlicher ist, genügt die Auffassung der Stelle 'ich traute

[1]) Vergl. Lucr. de r. n. 6 400 cur nunquam caelo iacit undique puro Iuppiter in terras fulmen; Verg. ecl. 9 44 pura sub nocte; Hor. c. I 34 5 Diespiter igni nubila dividens plerumque per purum tonantes egit equos, III 29 43 vel atra nube polum pater occupato vel sole puro; Prop. II 26 55 ipsaque sidera erunt nullis obscura tenebris, purus et Orion purus et haedus erit; paneg. (Tib. IV 1) 10 puro testantur sidera caelo; Ov. met. IV 348 puro nitidissimus orbe Phoebus. — Das Wort purus bedeutet von der negativen Seite aus dasselbe, was serenus positiv bezeichnet.

dir so, dafs ich dir auch geglaubt hätte, wenn du hättest abschwören wollen sidera lucere' für den zweiten Infinitiv nicht, wenn man dem Tibull nicht einen schiefen Gedanken zuschieben will. Es schwebt vielmehr, wie gesagt, der Vordersatz eines Schwures vor, zu dessen Bekräftigung der Hinweis auf 'fulmina caelo undique puro iacta' als unmittelbar eingreifendes Strafwerkzeug Juppiters dient (vergl. 2 8: te Iovis imperio fulmina missa petant). Ja auch für die Worte 'sidera lucere' scheint jene Auffassung nicht zu genügen: man würde 'solem lucere eriperes' als eclatanteres Beispiel erwarten; bei unserer Auffassung besteht dies Bedenken nicht. Wie aber kam der Sternenhimmel beim Schwur in Betracht? Ich denke, unserem Dichter schwebte eine Situation vor, die diesen Hinweis als den zunächst liegenden darbot: nämlich die, welche Horaz epo. 15 ausgemalt hatte: nox erat et caelo fulgebat (Tibull schreibt nicht fulgere, sondern lucere, wegen des folgenden Wortes fulmina) luna sereno (= puro) inter minora sidera, cum tu numen laesura (bei Tibull: laesurus, numina laedere 9 1. 6) deorum in verba iurabas mea (tum mihi iurabas Tib. 9 81). Diese Vermutung scheinen weitere Beziehungen zwischen der Epode und der Elegie zu bestätigen; man vergleiche epo. 9 (agitaret aura capillos) mit 9 14 (ventis horrida facta coma) und vor allem epo. 11 ff. 28 f. (o dolitura Neaera, nam quaeret iratus parem; et tu . . . translatos alio maerebis amores, ast ego risero) mit 9 79 (tum flebis, cum me vinctum alter habebit: at tua tum me poena iuvet). Nunmehr

dürfte es auch bemerkenswert sein, dafs mehrere Worte der Epode (potiori te dare noctes; et tu quicumque es felicior; sis dives licebit) in der, den Marathuselegien unmittelbar vorangehenden, Elegie 5 69. 18. 47 nachzuklingen scheinen; und ebenso wird man die Wiederkehr von 'dum intonsos agitaret Apollinis aura capillos' in der auf 9 folgenden Elegie 4 38 nicht für blofsen Zufall halten wollen. Auch die Wendung am Schlusse der 11. Epode, auf die wir schon oben S. 126 f. hinwiesen, (nunc amor Lycisci me tenet, unde expedire queant non contumeliae graves, sed alius ardor . . . pueri) darf mit dem Schlusse der Elegie zusammengebracht werden, weil Tibulls Dichtungen aus dieser Zeit noch mehr Anklänge auch an diese Epode zeigen: an epo. 11 (contrane lucrum nil valere pauperis ingenium) erinnerte 5 61 ff. (lucra auch 9 7. 9; vergl. unten), an epo. 20 ff.: 5 3. 71 ff.; die Worte 'nihil me iuvat scribere versiculos; me pudet tanti mali' könnten den Keim zu 9 48 (me nunc nostri Pieridumque pudet) geboten haben in Verbindung mit Vergils zweiter Ecloge (v. 6: crudelis Alexi, nihil mea carmina curas), von der auch der Schlufs (invenies alium, si te hic fastidit, Alexim) sich mit dem unserer Elegie vergleichen läfst; ebenso epo. 13 f. (calentis inverecundus deus fervidiore mero arcana promorat loco) den Keim zu 9 24 ff.; epo. 7 (heu me per urbem nam pudet tanti mali fabula quanta fui) scheint nachzuklingen in 4 83: ne turpis fabula fiam.

Zu Gunsten dieser Vermutungen dürfte der folgende Nachweis ins Gewicht fallen. Es gilt,

den, wie mir scheint, auffälligsten Gedanken unserer Elegie, v. 7–10, aus Prämissen abzuleiten: an diesem Problem hat unsere Ansicht von dem litterarischen Verhältnisse unseres Dichters zu seinen römischen Vorgängern die Probe zu bestehen. Die Prämissen bietet thatsächlich wieder Horaz dar. Wir lesen zunächst in sat. I 1 die Worte: navem iactantibus Austris; ille gravem duro terram qui vertit aratro, nautaeque per omne audaces mare qui currunt, hac mente laborem sese ferre, ut in otia recedant, aiunt, cum sibi sint congesta cibaria; cum te neque aestus demoveat lucro neque hiems, mare (auch Tib. 9 81 'non ullo auri pondere' ist Reminiscenz an sat. 1 41 'immensum pondus auri'). Der Hauptgedanke der beiden Disticha war damit angeregt (vergl. wegen 'lucra' auch oben zu epo. 11 11); der Ausdruck des zweiten (zum ersten Hexameter vergl. auch Tib. 2 71 f.) ist damit noch nicht erklärt. Ihn bot nach meiner Überzeugung Hor. c. I 3 dar: te lucida sidera (vergl. 'sidera lucere 9 36) ventorumque regat pater, navis; fragilem ratem; Noti quo non arbiter Hadriae maior, tollere seu ponere volt freta. Über die Abfassungszeit dieses propemptikon Vergilii poetae vergl. Kiefsling, Phil. Unters. II S. 52, dessen Ansetzung nach dem Synchronismus mit Tibull, wie unsere Untersuchung ergeben wird, auf 725—726 (29—28) zu begrenzen ist; dafs die einzelne Ode dem Tibull bekannt geworden ist, ist eine Annahme, die durch die bisher aufgedeckten litterarischen Beziehungen genügend gestützt wird, mögen nun auch jetzt schon persön-

liche Beziehungen damit Hand in Hand gegangen sein oder nicht (vergl. oben S. 108). Bei jener Annahme liegt es nahe, weiter zu vermuten, daſs der Gedanke der Ode 'neque per nostrum patimur scelus iracunda Iovem ponere fulmina' den oben dargelegten Grundgedanken von Tib. 9 36 mitangeregt hat. Ja, ich wage auf dem Pfade, auf den die Untersuchung selbst geführt hat, meinerseits noch weiter zu gehen. Der Ausdruck 'puras fulminis vias' ist sonderbar und ohne Prämisse psychologisch kaum begreiflich; der Vergleich mit Hor. c. I 34 'Diespiter per purum egit equos volucremque currum' ist nicht abzuweisen. Da chronologisch nichts im Wege steht (vergl. Kieſsling), ist es angesichts der Art Tibulls auf seinem bisherigen dichterischen Standpunkt um so wahrscheinlicher, daſs er auch hier nicht original ist. — Nunmehr sind von den bemerkenswerten Vorstellungen und Worten unserer Elegie nur v. 33 f. (Campania terra, Bacchi cura Falernus ager) und v. 82 ff. (vergl. Hor. c. I 5 13 ff. und dazu Kieſsling) übrig geblieben: Beziehungen des Gedankens auf Verhältnisse und Bräuche der römischen Gegenwart, wie wir sie bei Tibull schon wiederholt beobachtet haben.

Das Werk, dem wir in litterarhistorischem Interesse eine so lange Betrachtung gewidmet haben, ist an sich unbedeutend; die Verse 54–76 wirken durch die Komplikation häſslicher Motive geradezu abstoſsend. Das erfreulichste an dem Ganzen ist das letzte Distichon, das offenbar dieser Sorte von Marathusliedern einen förmlichen Abschluſs

geben soll. Es ist daher am Platze zu fragen, ob und inwieweit ihnen Thatsachen zu Grunde liegen mögen. Unsere Analyse berechtigt uns, denke ich, Pholoe und den Alten samt seiner Gattin und der Schwester als Gestalten zu betrachten, welche die dichterische Phantasie geboren hat; sie berechtigt uns ferner zu sagen: es ist wohl denkbar, dafs auch das Verhältnis zu Marathus überhaupt nichts weiter ist als ein poetisches Motiv. Aber weiter darf man nicht gehen; die Möglichkeit, dafs Tibull durch eine Neigung zu einem schönen Knaben zu diesen Elegien angeregt sein kann, wie den Dichtungen 2. 6. 5 eine thatsächliche Liebe zu Grunde liegt, ist unbestreitbar für jeden, der sich hütet das Antike mit fremdem Mafse zu messen.[1])

Zwischen 8. 9 und 4 ist ein Abstand, vergleichbar dem zwischen 2. 6 einer- und 5 andererseits; doch lassen sich die Fäden der litterarischen Zusammenhänge sicher genug verfolgen, um die Priapuselegie an dieser Stelle unserer Entwicklung einreihen zu dürfen. Wir gehen wieder von den Beziehungen zu den älteren Gedichten aus. In dem Hauptstück, den praecepta Priapi, ist

---

[1]) Mit Recht versagt Wilhelm (Satura Viadrina S. 11 f.) der 'Annahme, dafs zwischen dem Dichter und Marathus ein Verhältnis wie das I 4. 8. 9 geschilderte thatsächlich stattgefunden habe' den Glauben; leider aber verdächtigt er die richtige Erkenntnis wieder durch den Wunsch 'möchte man doch aufhören, das Andenken eines Dichters zu verdunkeln, der so reiner und edler Empfindungen fähig ist, wie Tibull'.

die Mehrzahl der Grundgedanken von den in 8 und 9 hervorgetretenen Vorstellungen ohne weiteres ableitbar: der Grundgedanke des mit v. 15 beginnenden Abschnitts, im allgemeinen das in 8. 9 geschilderte Verhalten Tibulls gegen Marathus widerspiegelnd, erinnert im besonderen an 8 71–75 (quondam ludebat amantes — nunc omnes odit fastus); der Gedanke des folgenden Abschnitts 4 21–26[1]) reiht sich an 9 3–6. 31 ff.; der von 4 27 ff.[2]) an 8 41–48 (quam cito, quam cito: sero, seroque); aus dem folgenden Teil[3]) erinnert wenigstens 4 41 an 9 42 (comes) und 4 53 ff. an 8 37 f.; das Motiv des letzten Teils 4 57–72[4]) ist eine allgemein gewendete Ausführung von 9 47–52. Aufserdem vergleiche man im besonderen:

4.	2. 6. 5. 8. 9.
ne noceant nives; hibernae frigora brumae	non nocent hibernae frigora noctis 2 29
formosos cepit sollertia	muneribus est captus puer 9 11
non tibi barba nitet, non culta coma est	iuvenis cui levia fulgent ora nec amplexus barba terit; coluisse capillos 8 31. 9

[1]) Wieder drei Disticha wie 9–14. 15–20.

2) Zweimal drei Disticha: 27–32, 33–38. Man sehe nur, wie 27 f.: 33 f. mit aetas und dies schliefsen; v. 29 'deperdit terra colores': 35 'serpens exuit annos', 30 formosas: 36 formae; 31 senectae: 37 iuventas.

[3]) V. 39–56. Das Thema geben v. 39 f., den Abschlufs 53-56; dazwischen zweimal drei Disticha: 41–46, 47–52.

[4]) Zwischen dem einleitenden Distichon 57 f. und dem abschliefsenden 71 f. wogt der Gedanke in 2 + 1 Distichen auf, um von der erreichten Höhe in 1 + 2 Distichen abzuwogen. Die Verse 63 f.: 65 f. bilden die Commissur zwischen 59–62 (at venerem vendere): 67–70 (at vendit amorem).

fortis adest audacia	gloria fortis abest 5 2
stat pudor ante genas	stet procul ante via 6 42
certa lucida signa vice	sidera certa 9 10
lucida signa	sidera caeli lucere 9 35
transiet aetas. non segnis stat remeatque dies	dum floret aetas, utere. non tardo labitur illa pede 8 48
premeret cum serior aetas	dum primi floret temporis aetas 8 47
vidi iuvenem maerentem stultos praeteriisse dies	quam cupies votis hunc revocare diem 8 78
serpens novus exuit annos	faciem dempta pelle referre novam; annos dissimulet 8 46
obsequio plurima vincit amor	donis vincitur omnis amor 5 60
via longa paretur et canis torreat arva	urentur sole capilli, deteret via longa pedes 9 16
quamvis venturam mittat nimbifer arcus aquam	cum multa decidit imber aqua 2 30
duros labores; opera	durum terrae opus 9 8
nec te paeniteat duros subiisse labores nec, velit si claudere valles, dum placeas, umeri negent	boves si tecum modo possim iungere et in monte pascere pecus et te dum liceat retinere lacertis 2 71
velit insidiis si claudere valles, retia ferre	insidias composuisse. nam tenduntur casses 6 4
iam tener adsuevit munera velle puer	quem celer adsueta versat ab arte puer 5 4
heu nunc artes miseras haec saecula tractant; qui docuisti	ipse miser docui: heu heu nunc premor arte mea 6 10
at tua qui venerem docuisti vendere	at te qui puerum donis corrumpere es ausus 9 53
Pieridas et poetas	nostri Pieridumque 9 48
dum vehet amnis aquas	deleat amnis aqua 9 50
at qui vendit amorem, Idaeae currus sequatur Opis et tercentenas erroribus expleat urbes	tu procul hinc absis, cui formam vendere cura est 9 51

blanditiis	blanditias 9 77
querellis supplicibus, miseris fletibus	miser querellas conicit, et lacrimis 8 53
querellis supplicibus	querellis, voce supplice 2 9. 14
Venus ipsa: illa favet	ipsa Venus. illa favet 2 17
haec meminisse vetat	te meminisse decet; se meminisse neget 2 13. 38
arte puer	arte puer 5 4
gloria cuique sua est	quae gloria est 8 49
qui spernentur amantes	si spernit amantem 8 61
cunctis ianua nostra patet	ianua pateas uni mihi 2 9
heu heu Marathus me torquet. deficiunt artes	neu Marathum torque 8 49; heu heu premor arte mea 6 10; quid prosunt artes 8 61
parce puer quaeso	parce tamen, quaeso 5 7

Eine weitere Tabelle zeigt die Stellen unseres Gedichtes, auf deren Entwurf oder Ausgestaltung Reminiscenzen aus Properz eingewirkt zu haben scheinen:

Prop. I	Tib. I 4
submittat humus formosa colores surgat et formosius arbutus 2	deperdit terra colores, formosas populus comas 29
producas noctes 3	producis frigora 5
quam cito 5	quam cito 28 ff.
haec mea fama est; me legat neglectus amator 7	gloria cuique sua est: me qui spernentur amantes consultent 77
nec poterunt iuvenes nostro reticere sepulcro: ardoris nostri poeta 7	me Veneris praecepta ferentem deducat iuvenum turba senem 79
hibernae tempora brumae 8	hibernae frigora brumae, tempora canis 5
quas Elis opes ante pararat equis 8	qui prior Eleo est carcere missus equus 32

hanc non auro flectere, sed potui blandi carminis obsequio. sunt igitur musae 8	aurea nec superent munera Pieridas; qui non audit musas; blanditiis volt esse locum Venus 62 ff.
obsequio 8	obsequio 40
carmina lenia quaerit Amor 9	blanditiis volt esse locum Venus 71
neu si quid petiit negaris 10 [1])	puero quodcumque temptare libebit cedas, neu neges 39
quo sis humilis magis et subiectus amori hoc magis fruare 10	obsequio plurima vincit amor 40
desine revocare periuria et oblitos movere deos; iurabas, nec tremis 15	nec iurare time: Veneris periuria venti ferunt, vetuit pater valere 21
annus et inversas duxerit ante vices 15	annus agit certa lucida signa vice 20
fata senectae 19	fata senectae 31
surgebant lilia prato candida purpureis mixta papaveribus 20	purpureos deperdit terra colores, populus alba comas 29

Erheblich mehr Anteil an der Entstehung des Werkes als Properz hat aber Horaz. Nicht nur der satirenartige Seitenblick auf den, dem Tibull etwa gleichaltrigen, jungen Freund des Horaz, mit dem uns v. 73 f. so artig überrascht: die ganze humorvolle Grundstimmung der Dichtung, die nur durch v. 81 ff. den Charakter der Elegie wahrt, zeigt, in welchem Maſse Tibull sich auch von dem Geiste des befreundeten Satirendichters hat ergreifen und bestimmen lassen: meiner Empfindung nach könnte dies Gedicht Horaz selbst so ge-

---

[1]) In dieser Elegie giebt auch Properz (dem Gallus) praecepta amandi.

schrieben haben. Eine gewisse Geistesverwandtschaft, eine Ähnlichkeit der Charakteranlage ist die psychologische Voraussetzung für diese Art litterarischer Beeinflussung wie für das innige persönliche Verhältnis der beiden, das wir nunmehr sicher annehmen dürfen. Aber nicht nur im allgemeinen Ton, auch in Hinsicht auf Einzelheiten des Stoffs ist der Einfluſs des Horaz unverkennbar (vergl. oben S. 145—148). Wie er sat. I 8, läſst Tibull den Priapus sprechen. Eine Art von praecepta amandi hatte er sat. I 2 gegeben;[1]) wie daselbst v. 41 ff. aufgeführt wird 'hic ille hic hic hunc', so hier v. 11 ff. 'hic hic hic illi'; ebendaselbst schlieſsen sich die Worte an 'accidit ut cuidam testes caudamque salacem demeterent ferro': nimmt man dazu v. 120 (illam 'post paulo', 'sed pluris' Gallis), so dürfte der Keim des Tibullischen Gedankens v. 67 ff. 'qui vendit amorem, currus sequatur Opis (vergl. S. 97 zu 6 45) et secet vilia membra' zu Tage liegen. Auf Ähnlichkeiten zwischen sat. II 5 und unserem Gedichte hat neuerdings Wilhelm (S. 8 der oben S. 133 genannten Abhandlung) wieder hingewiesen; solche sind anzuerkennen zwischen den Versen 15 ff. 89. 98 der Satire (quamvis . . ., ne tamen illi tu comes, si postulet, ire recuses; persta, seu canicula findet statuas seu; obsequio grassare) und Tib. 4 40–42 (das erste und zunächststehende Beispiel des obsequium ist 'comes ire': vgl. Kieſsling zu sat. 5 98), und sie sind am einfachsten und — nach allem

[1]) Vergl. oben S. 153 Anm.

Bisherigen — angemessensten daraus zu erklären, dafs unserem Dichter die 724 = 30 entstandene Satire, sei es für sich, sei es bei der bald darauf eingetretenen Veröffentlichung des Buches, bekannt geworden war. Mit dieser Annahme bietet sich ein einwandfreier terminus post quem für die Abfassung unserer Elegie dar: hat uns doch schon die Betrachtung der vorhergehenden neunten in die Jahre 725/26 geführt. Die dort S. 147 f. gewonnenen Anschauungen berechtigen uns ferner, die Gedanken von 4 11 f. 51 f. an Hor. c. I 8 (inter aequales equitat, lupatis temperat ora frenis; flavum Tiberim tangere; livida gestat armis bracchia) sich anlehnen zu lassen (die bei Horaz besonders beliebte Konstruktion 'timet tangere' hat Tibull v. 21: iurare time); ob man auch in dem Vergleiche des Sybaris mit Achill unter den Töchtern des Lycomedes ein Element des Gedankens von 4 13 f. ahnen will, ist Empfindungssache.

Neben Horaz und Properz aber ist bereits ein dritter römischer Vorgänger als tonangebendes Vorbild für unseren Dichter getreten: Vergil, auf dessen Eclogen wir schon oben S. 135 f. zurückwiesen. Hier lassen sich nebeneinanderstellen:

Verg. ecl.	Tib. I 4
o formose puer, nimium ne crede colori: alba ligustra cadunt 2	deperdit terra colores, formosas populus alba comas
libeat mecum tibi rura habitare et figere cervos 2 (retia cervis dolum meditantur 5 60)	duros subiisse labores, insidiis claudere valles
nec te paeniteat trivisse labellum 2	nec te paeniteat atteruisse manu 8

heu heu quid 2	heu heu quam
dum tu sectaris apros, ego retia servo 3	nec, velit si claudere valles, umeri retia ferre negent
dum, dum, dum, dum, nomenque tuum laudesque manebunt 5	quem referent musae vivet, dum, dum, dum
praetexit arundine ripas Mincius 7 (vergl. Krit. Prol. S. 7)	praetexens ferrugine caelum arcus
aret ager, sitit herba 7	arenti torreat arva siti
hic ver purpureum, varios hic fundit humus flores, hic candida populus 9	purpureos deperdit terra colores, populus alba comas
signorum suspicis ortus 9	annus agit certa signa vice
duceret apricis in collibus uva colorem 9	annus in apricis maturat collibus uvas
nec te paeniteat 10	nec te paeniteat
omnia vincit Amor, et nos cedamus Amori 10	cedas. obsequio plurima vincit amor

Soweit wir bisher sehen, bewegt sich Tibull in der Priapuselegie auf den Bahnen, die wir ihn in den vorhergehenden Dichtungen betreten sahen. Aber seine Verfolgung der Spuren Vergils beschränkt sich nicht auf das, was die oben gegebene Tabelle andeutet; die vorliegende Elegie enthält noch weitere vergilianische Elemente, deren Beobachtung für unsere Untersuchung von Wichtigkeit zu sein scheint: sie ist das erste Werk Tibulls, welches Bekanntschaft unseres Dichters mit Vergils Georgica verrät, und wir werden sie demnach (vergl. Ribbeck II S. 36, Schanz § 227 am Anfang), in Übereinstimmung mit dem, was wir oben S. 147. 155 fanden, nicht vor 726 = 28 ansetzen. Die behauptete erste Bekanntschaft erstreckt sich nach meiner Ansicht nachweislich auf

gewisse Partien von georg. I und III, deren Gedanken und Worte im Geiste unseres Dichters bei der Abfassung des Gegenübergestellten hafteten und ihm daher, ohne eigens gesucht werden zu brauchen, in die Feder kamen; doch empfiehlt sich, auch hier eine vollständige Übersicht aller beobachteten Ähnlichkeiten zu geben.

Verg. georg. I	Tib. I 4
clarissima lumina quae ducitis annum 6	annus agit lucida signa 20
pater ipse [Iuppiter] 121. 353	pater ipse 23
certis dimensum partibus orbem per duodena regit sol astra 231; signorum ordo 239	annus agit certa signa vice 20
tostas fruges 298	torreat arva 42
imbriferum 313	nimbifer 44
venit agmen aquarum 322	venturam aquam 44
nunquam imprudentibus imber obfuit: bibit arcus 380	venturam mittat nimbifer arcus aquam 44
apparet Nisus et pro purpureo poenas dat Scylla capillo 405	purpurea Nisi coma 63
(luna) si virgineum suffuderit ore ruborem 430	virgineus teneras stat pudor ante genas 14
heu male tum 448 (vergl. III 249)	heu male nunc 57
ferrugine 467	ferrugine 43
II	
hiulca siti findit canis aestifer arva 353	aestivi canis 6, canis arenti torreat arva siti 42
durus uterque labor 412	duros labores 47
mitis in apricis coquitur vindemia saxis 522	annus in apricis maturat collibus uvas 19
III	
cui non dictus umero Pelops insignis eburno 7	carmina ni sint, ex umero Pelopis non nituisset ebur 64

Mincius praetexit arundine ripas 15 (vergl. ecl. 7 12)	praetexens ferrugine caelum arcus (vergl. Krit. Prol. S. 7) 43
hunc [equum] ubi segnior annis deficit, abde domo nec turpi ignosce senectae 96	quam iacet, infirmae venere ubi fata senectae, equus 31
effusi carcere currus 104; ad Elei metas campi 202	Eleo carcere missus equus 32
(anguis) positis novus exuviis nitidusque iuventa 437	serpens novus exuit annos 35
IV	
torrens sitientes Sirius Indos, arebant herbae 425	canis arenti torreat arva siti 42

Bei einigen dieser Parallelen ist es zweckmäfsig einen Augenblick zu verweilen. Der Ausspruch 'serpens novus exuit annos' 4 35, im Vergleiche mit 8 46[1]) und mit georg. III 437, giebt ein anschauliches Beispiel dafür, wie Anregungen von verschiedenen Seiten im Geiste des konzipierenden Dichters koinzidierten und in fruchtbare Wechselwirkung traten. Ähnlich ist es mit v. 63 f., dessen Grundgedanken der Anfang von georg. III anregte und in Verbindung mit ecl. 5 78 darbot; die Auswahl des Beispiels des Pelops und, in einem geistigen Akt damit, die Kombination mit dem Beispiel des an anderer Stelle genannten Nisus vollzog unser Dichter in Intuition des Farbenkontrastes, den er in Anlehnung an seine Vorbilder schon v. 29 f. hervorgehoben hatte.[2]) Genauere

[1]) faciem dempta pelle referre novam.

[2]) Das folgende Distichon v. 65 f. enthält den (im Munde Priaps grotesken) Gedanken 'so lange Erde, Himmel und Meer (vehet amnis aquas, sc. in pelagus) bestehen'; der zweite

Betrachtung verlangt v. 14 (virgineus teneras stat pudor ante genas), dessen Ausdrucksweise nach Hübner, Hermes 1879 S. 311, 'gewiss alexandrinischem Vorbilde entlehnt ist'. Am eigenartigsten sind meines Erachtens die Worte 'stat ante' (pudor eminet atque conspicuus est in genarum superficie, genarum rubor animi pudorem praefert, die mädchenhafte Bescheidenheit und Zurückhaltung steht ihm auf den Wangen geschrieben, ist darauf zu lesen), und gerade für diese Ausdrucksweise ist eine zutreffende griechische Parallele nicht nachweisbar. Wie bezeichnend 'ante' ist, empfindet man, wenn man sich dafür 'in genis' denkt. Aber auch 'stat' trägt nicht den Stempel der Übersetzung, sondern ist aus lateinischem Sprachgefühl gewählt; es handelt sich hier wie bei dem gegenüberstehenden Charakter der 'fortis audacia' nicht um etwas Gelegentliches, sondern um etwas Habituelles; nicht um einen 'rubor per ora currens' (vergl. Verg. Aen. 12 66), sondern um eine ständige Farbe der Wangen als schönen Ausdruck des Charakters, der den Liebhaber anzieht.[1]) Das

---

Teil 'dum caelum stellas [geret]' erinnert an v. 20 desselben Gedichtes; was den Ausdruck des ersten betrifft, so wurde das (in den georg. öfter an dieser Versstelle gebrauchte) Wort 'robora' durch das metrische Bedürfnis nicht minder empfohlen als durch den Begriff der unerschütterlichen Dauerhaftigkeit.

[1]) Weil somit v. 14 (ille cepit, quia ei virgineus etc.) den drei vorhergehenden Typen sich ebenmäfsig anreiht, kann der Dichter bei v. 15 (sed ne te capiant, primo si forte negabit, taedia) nicht an den zuletztgenannten Typus

eigenartige und bezeichnende Verbum stammt von demselben, der es v. 28 (quam cito non segnis stat remeatque dies) [1]) so eigenartig anwendete. Dazu kommt, daſs Tibull das Verbum verhältnismäſsig

---

allein gedacht haben, wie Hübner (Hermes 1879 S. 310 f.) meint. Der trübselige Seufzer, mit dem Priap, in Erinnerung an die Erfahrungen, die er gemacht hat, v. 9 einsetzt (Ritschl S. 8), ist über der Aufzählung der Reize, die einen bezaubern, ganz vergessen, und er durfte vergessen werden, weil die Voraussetzung der Frage 'quae tua formosos cepit sollertia?' selbstverständlich ist, daſs der Fragende puerorum turbae se credidit et pueri cuiusdam forma ipse est captus; die eigentlichen praecepta beginnen erst mit 'ne te capiant taedia': mit 'sed' bricht Priap die Aufzählung ab, um nach dieser Abschweifung vom Thema zur Sache zu kommen. Priap neigt zu redseliger Abschweifung: v. 17 ff. 29 ff. 59 ff. Er beginnt, als wollte er sich auf die Sache gar nicht einlassen; die Gedanken, mit denen er sein 'o fuge' begründet, sind, vom Standpunkt des Dichters betrachtet, gewissermaſsen eine Einleitung, welche den Hauptteil als eine 'res a studiis nostris non aliena' begründet. So zeigt sich auch hier die feine Kunst der Gedankenführung (Vahlen, Monatsberichte 1878).

1) Hier gehört 'non segnis' so eng zusammen wie 8 48 'non tardo'; 'quam cito' gehört nicht zu stat, sondern zu dem einen Begriff (vergl. labitur 8 48) bildenden 'stat remeatque'. In v. 14 war an derselben Versstelle 'stat' in Parallele mit 'adest' gebraucht, aber es ist auch hier keineswegs ein bloſses 'adest': wie schnell tritt das gerade mit dem Höhestand des Tages unzertrennlich verbundene remeare desselben ein. Daſs dies des Metrums wegen gewählte Verbum hier den Sinn von recedere hat, hätte man nicht wieder verkennen dürfen, nachdem Vahlen darauf hingewiesen hat, welchen Gedanken der Zusammenhang fordert.

häufig, besonders gerade an dieser Versstelle gebraucht hat;[1]) und auch ante, das ebenfalls, besonders an dieser Versstelle, ein Lieblingswort von ihm geworden ist (vergl. Krit. Prol. S. 28), hatte er schon einmal vor jambischem Pentameterschlufs, wie ihn das Wort genae darbot, und zwar neben demselben Verbum stare[2]) zu bequemer Füllung der Verslücke verwendet (6 42 alia stet procul ante via) und ähnlich an der entsprechenden Hexameterstelle 2 67 (victas agat ante catervas). Darnach halte ich diesen besonders charakteristischen Teil des Verses für ein originales Gebilde des lateinischen Sprach- und Verskünstlers. Den Ausdruck 'virgineus pudor' aus der Lektüre von georg. I 430, wo vom Monde die Rede ist, herzuleiten berechtigt uns die Thatsache, dafs unser Dichter in I 4 mehrere Anklänge an den zweiten Teil jenes Buches zeigt.[3]) Diese Kombination

---

[1]) Vergl. Wilhelm, Jahrb. 1895 S. 116 (sieben zweite Pentameterhälften, die mit stat oder stet beginnen) und aufserdem II 5 98 (stabit) sowie die Anfänge des Pentameters IV 6 4 (staret) und des Hexameters I 2 93 (stare).

[2]) Wie leicht die Verbindung ihm in die Feder kam, zeigt aufser I 6 42: I 2 93 (stare nec ante fores) 10 8 (adstabat cum scyphus ante dapes), IV 6 4 (staret ut ante tuos), II 5 98 (stabit et ante calix) 6 38 (stet soror ante torum).

[3]) Auch im folgenden Distichon scheint die Ausdrucksweise 'paulatim sub iuga colla dabit' auf die Lektüre Vergils (georg. III 163 ff.) zurückzuweisen. In demselben Anschauungskreise bleibt v. 17: homini docuit parere leo-

und die ganze Auffassung unseres Verses bestätigt Lygdamus (der den Tibull nicht nur nachahmt, sondern auch verschiedentlich (vergl. S. 90 Anm. 1) intimen Einblick in das dichterische Verfahren und die Absichten des Tibull zeigt), indem er, die Vorstellung unseres Verses ausmalend und gewissermaſsen kommentierend, in einem Gedichte, das auch sonst an unsere Elegie anklingt, 4 29 ff. sagt: candor erat qualem praefert Luna, et color in niveo corpore purpureus, ut iuveni primum

---

nes (vergl. ecl. 5 29: curru subiungere tigres instituit); der Pentameter vervollständigt das Distichon durch einen Gemeinplatz, den Tibull gewiſs nicht, wie Wilhelm (S. 12) meint, aus dem Griechischen übernommen zu haben braucht: eher dürfte man bei der Anwendung, die er hier findet, erinnern an den Schluſs von Lucr. de r. n. IV (consuetudo concinnat amorem: nonne vides guttas in saxa cadentis umoris longo in spatio pertundere saxa; vergl. Lucr. I 313 ff.: quaecumque dies rebus paulatim tribuit, — vesco sale saxa peresa). Für diese Vermutung sprechen mehrere Momente: die Stelle ist gerade aus dem für einen Liebesdichter besonders interessanten Buche, in dem sie einen herausragenden Platz einnimmt, sodaſs sie sich auch dem Gedächtnis leicht einprägt; Horaz, Tibulls Freund, verrät in den Dichtungen dieser Zeit Vertrautheit mit Lucrez, besonders auch (sat. I 3) mit demselben Abschnitt des vierten Buches; und was die georgica anlangt, an die Tibull sich jetzt anzuschlieſsen beginnt, so konnte keinem römischen Leser derselben entgehen 'non verba solum, sed versus prope totos et locos quoque Lucreti plurimos sectatum esse Vergilium', wodurch ebenfalls die Erinnerung an ihn geweckt oder die Anregung, sich auch an ihn anzuschlieſsen, gegeben werden konnte. Man vergleiche, was unten S. 165 über die Anlehnung an Callimachus bemerkt ist.

virgo deducta marito inficitur teneras ore rubente genas, et cum autumno candida mala rubent.[1])

Mit all diesen Erörterungen soll nicht bestritten werden, daſs auch diese Elegie Tibulls im Grunde hellenistisch ist; sie gehört zur μοῦσα παιδική, und ihr Dichter ist noch in seiner alexandrinischen Periode. Von Alexandrien her strömen die Wasser, die er in diesem seinem Springbrunnen hervorsprudeln läſst, wenn sie auch zum Teil unterwegs von ihm oder schon von seinen Vorgängern durch römische Röhren geleitet sind. Ich bestreite nur, daſs er in dem von Wilhelm (in der S. 133 genannten Arbeit) angenommenen

[1]) Die folgenden Worte in dem Gedichte des Lygdamus beruhen auf Tib. II 5 und bieten dazu in höchst erwünschter Weise einen klassischen Kommentar. Man vergleiche auſser Lygd. 36 (namque [auch diese Pentametereinleitung ist tibullisch: vergl. I 4 38 II 5 52] haec in nitido corpore vestis erat) = Tib. 7 (nitidus veni, nunc indue vestem) und Lygd. 38 (pendebat garrula lyra) = Tib. 2 (cum cithara carminibusque veni) besonders Lygd. 39 (hanc primum veniens plectro modulatus) mit Tib. 3 (nunc te vocales impellere pollice chordas) und Lygd. 40 (felices cantus ore sonante dedit) mit Tib. 4 (nunc ad laudes flectere verba meas). Wenn nun Lygdamus fortfährt 'sed postquam fuerant digiti cum voce locuti, edidit haec', so ist klar, daſs er im vorhergehenden Distichon ein einleitendes Vorspiel zu der folgenden Offenbarung des 'non fallax vates' meint. Ebenso denkt Tibull v. 3 f. ein Vorspiel, das der Gott selbst spielen und singen (d. h. prosaisch: dem Sänger eingeben) soll, zu dem eigentlichen Hymnus, den der Dichter vorträgt (ad laudes meas). Das überlieferte 'meas' (du selbst präludiere meinem Liede) ist also einzig richtig, und 'flectere verba' (inflexa voce

Umfange speziell für dies Gedicht direkte und eigentliche Entlehnungen oder Anlehnungen vorgenommen hat. Die Mehrzahl der in dieser Richtung gezogenen Vergleiche scheint mir nicht genügend substantiiert zu sein oder doch nur Möglichkeiten zu zeigen, die, wenn man den Werdegang und die Art unseres Dichters, und nicht bloſs dieses einzelne Werk, ins Auge faſst, doch eben zu Unwahrscheinlichkeiten herabsinken. Die Verweisung, die mir am ehesten Halt zu haben scheint, ist der Hinweis auf Callimachus frg. 11 (Wilhelm S. 14); die hierdurch angeregte Vorstellung hat Tibull 4 75 ff. nach seiner Weise in

verba loqui, verba cantare laudibus addenda, ad laudes apta) ist unbedenklich. Doch bedaure ich nicht, was ich Krit. Prol. S. 58 aus vermeintlichen Bedenken zusammengefolgert habe, denn meine Phantasien haben Wilhelm zu einer nüchternen und nützlichen Nachprüfung der Stelle (Jahrb. 1895 S. 773 ff.) Anlaſs gegeben: nur hätte er sich nicht durch den Gegensatz dazu hinreiſsen lassen sollen, ganz unnötigerweise dem Worte 'verba' die Bedeutung 'Sangesweisen' zuzuschreiben, die es selbstverständlich weder an den angeführten angeblichen Belegstellen hat noch überhaupt je haben kann. — Der Vergleich mit Lygdamus befreit ohne weiteres Tibull von dem (von Wilhelm nicht ausgeschlossenen) Anschein, er habe den Gott und den Dichter zugleich singen und spielen oder den Gott das eigentliche Loblied auf ihn selbst singen lassen. Die Verse 1–4 sondern sich so ab von der folgenden Einladung zur persönlichen Teilnahme an der eigentlichen Feier, die das Präludium einleiten soll; v. 1–4 und 5–10 sind wirklich wie *ἀρχά* und *μεταρχά*: was diesen Apollohymnus Tibulls anlangt, hat O. Crusius mit der Eintragung des Nomos-Schema (Zürcher Phil.-Vers.) eine glänzende und durchaus überzeugende Entdeckung gemacht.

römische Verhältnisse umgesetzt: ducta oratio a similitudine eorum qui de iure respondebant, wie Dissen richtig sagt. Daſs Tibull, der dem Properz so viel entnimmt, dessen Meister zu studieren nicht unterlassen hat, ist von vorn herein wahrscheinlich. So könnte auch der sehr auffällige Gebrauch des Namens Dictynna (er findet sich bei Catull, Vergil, Horaz, Properz nicht; bei Ovid begegnet er wiederholt) 4 25 auf der Lektüre von Call. hymn. 3 205 beruhen und bei der Gegenüberstellung der crines Minervae Reminiscenz an hym. 5 31 f. mitgewirkt haben. Diese Ansicht wird bald eine Bestätigung chronologischer Art finden.

Die — neuerdings zum Teil arg verkannte[1]) — Priapuselegie wird, wenn ich nicht irre, gewöhnlich ein wenig überschätzt. Wer sie richtig verstehen und würdigen will, wird, denke ich, gut thun, davon auszugehen, daſs sie aus persönlichem Bedürfnis so wenig als aus didaktischer

[1]) Tibull soll dem Priapus 'viel von seiner eigenen Zartheit und idealen Gesinnung eingehaucht' haben; v. 61 ff. sollen 'pindarischen Ernst' zeigen; v. 67–70 sollen im Munde des Dichters 'der in der Sprache des Erotikers wiedergegebene Ausdruck der höchsten Entrüstung über eine Denkweise, welche das Materielle dem Idealen vorzieht' sein; Titius soll 'doch nur als Folie' dienen, 'um des Dichters eigene Empfindung zu verbergen', und nach v. 80 sollen wir 'nicht im geringsten mehr im Zweifel' sein 'über die wahre Veranlassung, die ihn vor das Bild des Priapus geführt hat', obwohl nach der im wesentlichen richtigen Ansicht eben desselben Forschers Marathus 'ein reines Phantasiegeschöpf' sein soll.

Absicht hervorgegangen ist; der Dichter hat sie gedichtet, um zu dichten. Besonders erfreulich ist in ihr aufser der kunstvollen Struktur [1]) das, wenn auch zum Teil mit fremden Farben, doch von Tibull selbst gemalte landschaftliche Bild v. 43 f.; gelungen die Überraschung in v. 73, die, noch ehe man sich über dem anmutigen Bilde des verehrten Altmeisters von ihr erholt hat, in v. 81 von einer neuen überstürzt wird. Das Ganze ist eine tändelnde Studie, in der sich so viel Talent verrät, dafs der Wunsch sich aufdrängt, es möchte ihm ein gütiges Schicksal bald würdigere Stoffe zur Bethätigung entgegenführen.

Vor dem ersten Abschnitt der Tibullischen Dichtung lag, wie wir S. 86 aus I 2 67 vermute-

---

[1]) Von den v. 9–72 umfassenden praecepta Priapi ist zunächst 9–14 als Einleitung abzusondern; der Rest zerfällt in 2 Hauptteile (15–38, 39–72). Der erste Hauptteil hat zwei Teile (15–26, 27–38); jeder dieser Teile hat zwei Abschnitte von je drei Distichen (wie die Einleitung, vergl. S. 150 Anm. 2). Der zweite Hauptteil hat ebenfalls zwei Teile (39–56, 57–72); auch jeder dieser Teile hat zwei Abschnitte, in denen nach Absonderung der Einleitungen und der Schlüsse der Teile sich Triaden von Distichen gegenüberstehen. Vor den praecepta stehen 3 + 1, nach ihnen 1 + 3 Disticha; denn wie 73 (haec mihi deus edidit) und 7 (sic ego, tum Bacchi respondit proles) sich entsprechen, so malen v. 75–80 den Dichter als magister amandi, als der v. 1–6 Priapus in Anspruch genommen ist. Die Verse 81 ff. stehen so für sich, dafs man zweifeln darf, ob sie zu dem ursprünglichen Plane mitgehören (vergl. unten). Das Schema ist also:

[1—6, 7 f.] 9—14. 15—20, 21--26; 27—32, 33—38. (39 f.:) 41—46, 47—52 (53—56); (57 f.:) 59—64, 65—70 (71 f.) [73 f., 75—80]. — 81 ff.

ten, der Feldzug im Orient, den Tibull in der cohors des Messala mitmachte (vergl. Gardthausen I S. 409). Die Betrachtung des zweiten Abschnitts hat uns zum Jahre 726 = 28 geführt, d. h. zum aquitanischen Kriege (vergl. Gardthausen S. 660), an dem Tibull als 'contubernalis' Messalas mit Auszeichnung Teil nahm. Ob die evocatio des Feldherrn den Dichter veranlaſste, den Dienst der Musen zunächst zu verlassen, oder ob er 'ferox bello tamen inter arma Liberum et Musas Veneremque canebat et Lycum nigris oculis nigroque crine decorum', kann man freilich nicht wissen, doch wage ich das zweite als sehr wahrscheinlich zu bezeichnen. Jedenfalls hat Horaz den Freund als *θεράπων Ἐνυαλίοιο ἄνακτος καὶ Μουσέων ἐρατὸν δῶρον ἐπιστάμενος* gedacht, wenn er die Ode an Albius der jene Worte enthaltenden Ode I 32 folgen lieſs, mag er nun bei den Worten an Stellen wie Tib. I 4 37 f. 61 ff. 71 ff., wie 8 9 f. und 9 13 (decorem) gedacht haben oder nicht; auch bei der Anreihung von I 32 'Poscimus' an 31 'Quid poscit' dürfte auſser dem formalen Moment, das Kieſsling hervorgehoben hat, noch ein sachliches in Betracht gekommen sein: die Gesinnung, die der 'vates' hier äuſsert, ist dieselbe, die der Freund in der Elegie I 1 bekundet hat, und es ist wohl nicht bloſser Zufall, daſs die Worte der Ode 'frui paratis et valido mihi dones et integra cum mente nec turpem senectam degere nec cithara carentem' so vernehmlich nachklingen in der Charakteristik des Freundes, die epi. I 4 3–11 giebt; daſs hier der Anordnung der Oden eine bestimmte

Absicht zu Grunde liegt, bestätigen schliefslich die Beziehungen des Hymnus 30, durch den Venus und 'fervidus tecum puer' in Glyceras Haus geladen werden, zu 32 (illi semper haerentem puerum) und 33 (Glycerae). Stand unser Dichter im Felde, als er I 9 verfafste, so hat es gar nichts Auffälliges mehr, dafs er auf den Gedanken kam: pulvis decorem detrahet, uretur facies, urentur sole capilli, deteret invalidos et via longa pedes (v. 13 ff.; vergl. oben S. 137).

Dem contubernium des Dichters und Kriegsmanns mit dem litterarisch interessierten Feldherrn verdanken wir die so notwendig gewordene neue Anregung und die gedeihliche Entwicklung unseres Tibull. Die erste Frucht der persönlichen Beziehungen liegt vor uns in seinem nächsten Gedichte I 7. Dafs dies das nächste ist, würden wir, auch wenn uns keine chronologischen Anhaltspunkte geboten wären, behaupten dürfen: die Verwandtschaft mit dem vorhergehenden I 4 liegt in gewissen allgemeinen Grundzügen jedem sichtbar vor Augen; doch wird es nicht unangebracht sein, auch hier die einzelnen litterarischen Fäden zu verfolgen.

Der Verschiedenheit des Stoffes zufolge finden sich nur wenig Anklänge an frühere Gedichte Tibulls (und an Prop. I[1]) so gut wie keine); doch erinnert gleich 'cecinere–evenere' an 'canit even-

---

1) An Prop. 18 19 (vos eritis testes) hat Tibull schwerlich gedacht; eher an 17 13 (rates et vela paravit primus), vergl. unten zu Tib. I 3.

tus' 6 50.[1]) Sodann weisen uns die Worte 'hunc cecinere diem parcae fatalia nentes stamina non ulli dissoluenda deo' nach den bisherigen Ergebnissen zunächst zurück auf Vergil ecl. 4 46 'talia saecla suis dixerunt currite fusis concordes stabili fatorum numine parcae'; dafs wir damit auf richtiger Fährte sind, bestätigt ein Vergleich von ecl. 26 'simul heroum laudes et facta parentis legere poteris' mit 7 55 'succrescat proles quae facta parentis augeat, venerande':[2]) die Abhän-

---

1) Ferner vergleiche man v. 2 'non ulli' mit 9 31 (non ullo); v. 12 'Carnuti flavi caerula lympha Liger' mit 5 44. 46 (flavis comis; caerula pisce Thetis); v. 14 mit 4 12. 45 f. (darüber unten); v. 35 'matura uva' mit 4 19, v. 50 'multo tempora funde mero' mit 9 26 (multo libera verba mero).

2) Um die Worte 'proles circa stet senem' zu verstehen, genügt es noch nicht (vergl. Quaest. Tib. pg. 11), an die an diesem Ehrentage um das Familienhaupt versammelte Nachkommenschaft zu denken; man mufs an eine bestimmte Stunde des Tages, nämlich die eigentliche Gratulationscour, denken und annehmen, dafs den dabei auf dem solium (vergl. Marquardt, Privatleben S. 704 f.) sitzenden Gefeierten, wenn er erwachsene Söhne hatte, diese stehend zu umgeben pflegten wie eine Ehrenwache ('circa stet' enthält zugleich den Wunsch zahlreicher Nachkommenschaft). Der Dichter versetzt sich in die Stunde, bei der er sein Gedicht feierlich überreichen will; in dieser Situation schliefst sich an den — bei richtiger Auffassung von 'augeat' übrigens auch bei voller Rüstigkeit des Vaters zu erfüllenden — Wunsch 'proles facta parentis augeat' der Ausblick auf die Zeit, wo sie an der offiziellen Feier teilnehmen werden, auch ohne eine ausdrückliche Bezeichnung eben dieser Gelegenheit, einwandsfrei an. Nachdem so die übrigen Schwierigkeiten beseitigt sind, trage ich kein Bedenken, auch den letzten Anstofs zu be-

gigkeit des Gedankens erweist der gleiche Hexameterausgang. ‘Hunc diem,’ das als Objekt von cecinere einen sachlichen Inhalt haben mufs, bezeichnet allgemein den Geburtstag, d. i. die Geburt dieses Mannes; so darf ‘hunc diem [natalem]’ aufgenommen werden durch ‘hunc [Messalam] fore (nasciturum esse)’. Die Härte, welche in der neuen Beziehung des scheinbar anaphorisch gebrauchten ‘hunc’ nach unserem Empfinden liegt, kann weder der Unschicklichkeit zur genügenden

---

heben durch Aufnahme von venerande (vergl. oben S. 119 Anm.): durch die neue Anrede wird — um von den anderen Argumenten hier nicht noch einmal zu reden — klarer, dafs v. 55 mit ‘tibi’ Messala selbst und nicht mehr wie v. 53 sein Genius gemeint ist; und durch die Hineinsetzung des Wortes in den Relativsatz ist deutlich gemacht, dafs mit ‘parentis’ und ‘senem’ eben der mit ‘tibi’ Apostrophierte gemeint ist. Darnach darf, angesichts der Art, wie Tibull im Ausdruck und Versbau sich zu wiederholen pflegt, auch II 5 43 L. Müllers, von ihm selbst nicht glücklich begründete, Lesart aufgenommen werden: gerade diese Anrede pafst vortrefflich zu der Aussage ‘sanctus eris, cum te unda deum caelo miserit’, während ‘veneranda’ (Krit. Prol. S. 22 Anm. 4) doch nur ein hier nichts sagendes Versfüllsel wäre. Wichtiger noch ist das volle Verständnis von I 7 56, um zu erkennen, wie Tibull II 2 21 geschrieben haben mag (vergl. Quaest. Tib. pg. 12). Dort handelt es sich nicht um eine offizielle Gratulationscour wie bei dem Staatsmann Messala, sondern um eine familiäre Feier; dadurch ändert sich auch der Gesichtskreis für die Zukunft: der Grofsvater sitzt auf dem hohen solium, die Grofsmutter auf der cathedra; zu den Füfsen des Grofsvaters (das solium hat eine Fufsbank) spielen die Enkel; die erwachsenen Kinder aber stehen hier nicht steif und feierlich, sondern am Ehrentage des pater fami-

Entschuldigung dienen, die in einem solchen Liede[1]) den Dichter das Datum zum Subjekt der persönlichen Thaten des Gefeierten machen läfst, noch der Phantasie, die den Messala als einen zweiten Timoleon der Geschichte hat aufdrängen wollen; wir dürfen vielmehr jene scheinbare Härte getrost dem Dichter zutrauen, der 9 75 geschrieben hatte 'huic tamen accubuit noster puer, hunc [puerum] ego credam'. Dafs wir ihm damit wirklich nicht Unrecht thun, zeigt ein Blick auf v. 29 ff. des vorliegenden Werkes: wir sehen v. 29. 31 'primus' am Anfang wiederholt, ebenso v. 33 f. 'hic', v. 39. 41 'Bacchus'. Darnach dürfen wir erwarten, dafs das Pronomen 'ille', das im Anfang von v. 35 den Osi-

lias warten sie selbst den Eltern (und den besuchenden Hausfreunden) auf. Der Dichter von I 5 33 f. (tantum venerata virum epulas ipsa ministra gerat) und I 10 (v. 16 cursarem vestros cum tener ante pedes, v. 39 f. laudandus hic est quem prole parata occupat pigra senecta) hat hier geschrieben: *Sic veniat natalis avis, prolesque ministret ludat et ante tuos turba novella pedes.* Sic, nämlich: manentibus vinculis; vergl. IV 6 19 (und dazu Krit. Prol. S. 70 f.), auch I 6 8 (oben S. 95) 7 53 (wie v. 51 f. angegeben ist) 10 18. 29. 43. Zu 'ministret' vergleiche man: Hor. sat. II 8 70 (pueri ministrent, vergl. sat. I 6 116 cena ministratur pueris tribus); Prop. II 22 35 (caelo modo sol modo luna ministret); Ov. art. am. III 665, fast. I 407; der Belege aus der Prosa bedarf es nicht, da das Wort im ursprünglichen Sinne und in ganz gewöhnlicher Weise gebraucht ist.

[1]) An sich könnte der Dichter sehr wohl sagen 'hic dies fundet gentes', wie Hor. c. III 8 9 sagt 'hic dies corticem dimovebit'.

ris bezeichnet, ebenfalls wiederholt wird. Dies geschieht auch wirklich, aber v. 37 beginnt nicht ille [deus, Osiris], sondern 'ille liquor: es ist also hier mit ille umgekehrt ebenso wie v. 1. 3 mit hic. Lachmanns glänzende Konjektur 'hunc [diem] dare, qui' (vergl. IV 5 1 qui te dies dedit hic) ist unrichtig, weil sie unnötig ist (vergl. auch II 5 21. 71 nec fore, hae fore). Entscheidend für die dargelegte Auffassung ist, dafs so die Selbständigkeit der Disticha besser gewahrt ist und nicht nur 'fore', statt zur Umschreibungsformel herabzusinken, seinen eigentlichen Sinn hat, sondern auch 'posset', wenn das Subjekt eine Person ist, angemessener und bedeutungsvoller erscheint (tanta virtute esset, ut funderet). Die Weissagung, welche die Parcen vor dem Tage der Geburt verkündeten — es bedarf wohl dieses Hinweises, da wir, durch die Erinnerung an Dornröschen befangen, leicht übersehen möchten, dafs nicht 'esse' dasteht — lautete: nascetur qui poterit etc.

Diese Wendung, die der Gedanke im zweiten Distichon erhält, nötigt uns, über die Ecloge noch weiter zurückzugehen. Wir haben oben S. 162 die Anschauung gewonnen, dafs Tibull auf eine römische Quelle der georgica, das dem Memmius gewidmete Gedicht, zurückgegriffen hat; auch glaubten wir S. 164 f. einen direkten Anschlufs an Callimachus konstatieren zu dürfen. Unserer Eclogenstelle liegt das, Callimachus nachbildende, 64. Gedicht des auch einst in der 'cohors' eben jenes Memmius hinausgezogenen Catull zu Grunde, der

die Parcen bei der Hochzeit den Eltern den Sohn verheifsen läfst. Dort heifst es v. 320 ff.: vellentes vellera talia divino fuderunt carmine fata, carmine perfidiae quod post nulla arguet aetas; quae fata secuntur ducentes subtegmina; nascetur Achilles qui . . .; talia quondam carmina divino cecinerunt pectore parcae. Die Annahme, dafs auch unser Dichter sich hier jenes Vorbildes erinnert und an dasselbe anlehnt, findet eine erwünschte und, wie mir scheint, genügende Bestätigung, wenn man dort v. 357 ff. liest 'testis erit unda Scamandri; denique testis erit . .', hier v. 9 ff. 'Pyrene testis, testis caerula lympha Liger'. Im Lichte dieser Erkenntnis wird man die Art, wie 7 45 f. (vgl. 38) Osiris geschildert wird, mit Catulls Schilderung der zum Feste erscheinenden Parcen v. 307—309 (vergl. 305) um so mehr vergleichen dürfen, als auch im folgenden Distichon der Hexameterschlufs 'tibia cantu' und die Erwähnung der 'levis occultis conscia cista sacris' auf Catull v. 264. 259 (obscura cavis celebrabant orgia cistis) zurückweist; wie Catull v. 249, gebraucht Tibull v. 19 prospectare vom Hinausschauen auf das weite Meer; wie jener v. 267 sagte 'cupide spectando Thessala pubes expleta est', so sagt dieser v. 5 'novos pubes Romana triumphos vidit' und v. 27 'pubes miratur barbara'; wie es dort von dem Kulturträger Prometheus v. 294 heifst 'sollerti corde', so hier v. 29 von Osiris 'manu sollerti'; auch die Anrede der Parcen v. 323 'decus eximium magnis virtutibus augens, clarissime nato' möchte ich mit Tibulls v. 56 'proles quae facta parentis augeat, venerande'

zusammenstellen (vergl. über 'augeat' Krit. Prol. S. 34).

Die vorhergehende 4. Elegie zeigte die erste Bekanntschaft unseres Dichters mit Vergils georgica; die vorliegende zeugt von fleifsigem und eindringlichem Studium des Werkes, durch das Tibull sich Gedanken und Worte des Vorbildes aneignet, um sie für seine Zwecke selbständig zu verwerten. In welchem Mafse dies geschehen ist, zeigt am übersichtlichsten ein tabellarischer Vergleich, bei dem wir, da ein Zweifel an unserer Auffassung nicht mehr zu befürchten steht, die Versfolge unseres Gedichtes zu Grunde legen.[1])

Tib. I 7 13 ff.	Verg. georg.
quem tremeret victus Atax	pulsum Niphaten III 30
an te Cydne canam, quantus et Taurus alat	an mare memorem anne lacus, te Lari teque Benace, an memorem portus II 158
quid referam ut volitet columba utque prospectet Tyros qualis et Nilus abundet	quid tibi referam balsama, quid nemora velleraque ut depectant Seres II 118
arentes findit Sirius agros; arida herba (26)	findit canis aestifer arva II 353; Sirius ardebat, arebant herbae IV 425
fertilis Nilus abundet aqua	amnis abundans exit et obducto tenet omnia limo I 115

[1]) An mehreren Stellen (so z. B. bei dem Anfang von georg. III) wird sich empfehlen, den Vergleich nicht auf die herausgehobenen Worte zu beschränken, sondern auch die mit ihnen zusammenhängenden Gedanken in Betracht zu ziehen. Die Aufzählung der Erfindungen des Osiris v. 29 ff. folgt der Disposition von georg. I. II.

Nile quibus in terris occuluisse caput	usque coloratis amnis devexus ab Indis IV 293
te propter nullos tellus tua postulat imbres	gens fortunata accolit effuso stagnantem flumine Nilum, viridem Aegyptum nigra fecundat arena amnis IV 287
tellus postulat imbres, arida pluvio supplicat herba Iovi	votis vocaveris imbrem I 157 (vergl. ecl. 7 57 aret ager, moriens sitit herba)
primus aratra fecit Osiris, et teneram	puer monstrator aratri, et teneram I 19
primus Osiris ferro sollicitavit humum	prima Ceres ferro vertere terram instituit I 147
primus manu sollerti .. sollicitavit humum	primus [Iuppiter] per artem movit agros I 122
sollicitavit humum	sollicitanda tellus II 418
inexpertae commisit semina terrae	committas semina . . invitae terrae I 223
docuit voces inflectere cantu movit et ad certos nescia membra modos	det motus incompositos et carmina dicat I 350
Bacchus et . . . dedit, Bacchus et adfert	quid Baccheia dona tulerunt, Bacchus et . . dedit II 455
agricolae magno confecta labore pectora tristitiae dissoluenda; non tibi sunt tristes curae (aptae)	parto agricolae fruuntur, laeti convivia curant, hiems (ignava) curas resolvit I 302
frons redimita corymbis	redimitus tempora quercu I 349
levis occultis conscia cista sacris	mystica vannus Iacchi I 166
proles circa stet senem	pendent circum oscula nati II 523
agrestis[1]) cum venerit urbe serus rettuleritque pedem	sera revertens nocte domum IV 132, festis diebus agitator aselli urbe reportat I 275 (vergl. ecl. 1 34 f.)

---

[1]) Vergl. Krit. Prol. S. 78 Anm.

Auch in diesem Gedichte hat sich, scheint es, Tibull durch Vergil wieder an Lucrez erinnern lassen. Die Hervorhebung der Thatsache, dafs der Nil in den Hundstagen aestiva abundat aqua, stammt aus de r. n. VI 712 ff.: Nilus in aestatem crescit campisque redundat, is rigat Aegyptum medium per saepe calorem; ille ex aestifera (vgl. Verg. II 353) parti venit amnis, exoriens penitus media ab regione diei. An den in demselben Buche (v. 98, vergl. v. 268. 291 und IV 180) begegnenden Ausdruck 'aetheriae nubes'[1]) erinnert Tibulls 'aetherio contingens vertice nubes' v. 15. Mit v. 37 (voces inflectere cantu) hat man de r. n. V 1404 (ducere multimodis voces et flectere cantus) mit Recht verglichen, denn der ganze Abschnitt des von Vergil genau studierten Buches hat auch dem Tibull vorgeschwebt: aus der nächsten Nachbarschaft des citierten Verses vergleiche man besonders V 1379 (concelebrare) mit v. 50 unseres Gedichtes, v. 1382 (dulcis querelas tibia quas fundit digitis pulsata canentum) mit v. 47 (dulcis tibia cantu), v. 1397 ff. (caput atque umeros plexis redimire coronis floribus et foliis lascivia laeta monebat, atque extra numerum procedere membra moventes) mit v. 52. 45. 38, schliefslich auch v. 1438 ff. (iam degebant turribus aevom, iam mare velivolis florebat puppibus) mit v. 19 f. (prospectet turribus aequor prima ratem ventis credere docta).

[1]) Vergl. E. Kraetsch, De abundanti dicendi genere Lucr. (Berlin 1881) pg. 55.

Nicht minder beachtenswert als die Übereinstimmungen Tibulls mit der Darstellung des Vergil (und des Lucrez) ist seine Abweichung in dem Grundgedanken: primus aratra fecit Osiris. Wie wir soeben wieder beobachtet haben, pflegen sich die Anlehnungen des Tibull nicht auf vereinzelte Übernahme weniger Worte zu beschränken. Wir werden es daher nicht für Zufall halten wollen, dafs jene Worte sich an das Distichon v. 27 f. anschliefsen, dessen Hexameter (te [Nilum] canit atque suum pubes miratur Osirim) an die Ausdrucksweise des Callimachus an der schon oben S. 165 von uns herangezogenen Stelle des Artemishymnus erinnert (*σὲ [Ἄρτεμιν] κείνην [Δίκτυνναν] καλέουσι*), dessen Pentameter (Memphiten plangere docta bovem) seit Heyne von Callimachus frg. 176 (*εἰδυῖαν φάλιον ταῦρον ἰηλεμίσαι*, wozu man *ἥβην* wird ergänzen dürfen) abgeleitet wird.[1]) Denselben Ursprung scheint die Frageform v. 23 'Nile, quanam possim te dicere causa occuluisse caput' zu verraten; auch *Μοψόπιος* (v. 54 Mopsopio melle) wird nicht Lykophron allein unter den Alexandrinern gebraucht haben. Dazu kommt die oben S. 164 Anm. in ihrer Bedeutung für Tibull gewürdigte Entdeckung von O. Crusius: wenn unser Gedicht dem Nomosschema auch nicht so genau entspricht wie II 5 (es ist ja auch kein Apollohymnus), so ist seine Anlage doch offenbar durch dasselbe be-

[1]) Man darf vielleicht an die *αἴτια* denken; vergl. Schneiders Inhalts-Rekonstruktion des dritten Buches. Auch Nisus und Pelops kamen in dem Werke vor (vergl. Tib. I 4 63 f.).

einflufst worden.[1]) Dafs Callimachus, an den wir Tibull schon in seinem vorhergehenden Gedichte I 4 sich stellenweise anschliefsen sahen, im zweiten Hymnus das Schema durchgeführt hat, hat Christ § 339 so gut wie anerkannt.

Über den neuen Quellen, die den Musengarten unseres Dichters befruchten, dürfen wir aber eine ältere nicht vergessen; auch hier glauben wir Blumen zu erkennen, deren Samen im Garten des Freundes gewonnen ist. Wie ein Citat der (vielleicht eben übersendeten) Epode 4 4 (crura dura compede) klingt v. 42 'crura licet dura compede pulsa sonent'. Diese Konstruktion von sonare erinnert uns weiter an epo. 13 3 (mare siluae aquilone sonant). Die Lehre dieser Epode 'omne malum vino cantuque levato aegrimoniae dulcibus adloquiis' läfst Tibull von v. 87 an als Leitmotiv erklingen;[2]) die vorhergehenden Worte 'cecinit Centaurus: te manet Assaraci tellus quam frigida tardi findunt Scamandri flumina, unde tibi reditum certo subtemine Parcae rupere', zu denen Kiefslings Note zu vergleichen ist, haben ihm den Weg gewiesen zur inventio und elocutio von v. 1–12. Im besonderen betrachte man auf jener Seite: iuvat fide levare pectora sollicitudinibus (vergl. epo. 9 38 curam dulci Lyaeo solvere), ob-

---

[1]) Das Gedicht ist so disponiert: 1–4, 5–8; 9–12, 13–22; 23–48 (ὀμφαλός); 49–54, 55–62; 63 f.

[2]) Auch die etwas später verfafste (vergl. Kiefsling) Ode I 9 (v. 15 nec dulces amores sperne neque tu choreas) scheint ihm (v. 44 chorus et levis aptus amor, v. 49 choreis) schon vorzuliegen.

ducta solvatur fronte (senium), iuvat perfundi nardo; auf dieser: docuit voces inflectere cantu Bacchus[1]) et pectora tristitiae dissoluenda[2]) dedit, frons redimita corymbis, stillent unguenta capillo. Die Worte der Epode 'tellus quam frigida tardi findunt Scamandri flumina' bilden zum einen Teil die Grundlage des mit Unrecht[3]) angegriffenen Textes von v. 18 f. (tacitis leniter undis caeruleus placidis per vada serpis aquis; vergl. v. 16 frigidus Taurus); ein anderer Bestandteil des Distichons, in dem caeruleus[4]) zunächst nach der Weise Tibulls aus einem früheren Verse desselben Gedichts, hier dem vorhergehenden Pentameter (caerula lympha Liger; vergl. oben S. 169 Anm. 1) wiederholt ist, stammt aus I 4 (v. 12 placidam pectore pellit aquam,[5]) v. 45 caeruleas undas, v. 46 'per freta pelle ratem' legte zur Vervollständigung des Verses 'per vada' nahe); der Rest beruht nach meiner Überzeugung auf den Worten der nach der Weihung des Apollotempels (Oktober 726) gedichteten Ode I 31 'rura quae Liris quieta mor-

---

[1]) Bacchus tritt ein für 'ille liquor' v. 37 (nicht für Osiris).

[2]) Die Wahl dieses Kompositums, neben dem der Genetiv 'tristitiae' auffälliger ist, als er neben dem Simplex wäre, und die ganze Ausdrucksweise des Hemistichs ist beeinflufst, wenn nicht veranlafst, durch v. 2 (stamina . . dissoluenda deo); dedit ist konstruiert wie etwa curavit.

[3]) Vergl. Vahlen, Index lect. hib. 1886/87 pg. 14 ff.

[4]) Auch im Wasser des Flusses spiegelt sich der Himmel.

[5]) Vergl. 2 78: placidae ducere posset aquae.

det (auch hier ist der Fluſs mit einer Schlange verglichen, die sticht, mordet, oder züngelt: lambit c. I 22 8, vergl. c. II 19 31 f.) aqua taciturnus amnis (für 'quietus' trat aus I 4 'placidus' ein). Derselben Ode (de patera novum fundens liquorem) entnimmt Tibull v. 37 den Ausdruck 'ille liquor' (ebenfalls Most): die litterarische Anerkennung, die in dieser doppelten Anlehnung lag, dürfte bei der Anweisung des Platzes für die Ode (vergl. oben S. 167) mitgesprochen haben. Endlich darf aus der bereits S. 147 herangezogenen Ode I 3 'navis tibi creditum debes; commisit pelago ratem primus nec timuit Africum nec rabiem Noti' verglichen werden mit v. 20 'prima ratem ventis credere docta': hieraus und aus dem Vorausblick auf die Verse 29 ff. (primus inexpertae commisit semina terrae), die damit parallel stehen (vergl. Lucr. V 1446 navigia atque agri culturas usus et experientia docuit), erklärt sich der poetische Ausdruck des Begriffs 'die alte Handelsstadt' zur Genüge.

Woher es kommt, daſs v. 11 f. (und schon v. 4) die Flüsse zu Zeugen gerufen werden für die Aussage 'non sine me[1]) est tibi partus honos', ist

[1]) Durch diese selbstbewuſsten Worte, die den neuen Gedanken bringen und darum nachdrücklich betont voranstehen, wahrt sich Tibull seinen Anteil an den Erfolgen und hebt seine Verdienste nicht ohne Absicht hervor. Es ist wider den Zusammenhang und wider die selbständige Angabe der vita, wenn man jenen Zusatz abschwächt zu 'me comitante' und das Zeugnis der genannten Örtlichkeiten nur für die Worte 'tibi partus honos' in Anspruch nimmt. Vergl. Marx S. 1322.

oben S. 173. 178 angedeutet. An die Flüsse Galliens schliefst sich der kilikische Cydnus: dafs Kilikien als erste Etappe der orientalischen Expedition auftritt, hat gewifs darin seinen Grund, dafs Messala — und mit ihm Tibull — von Corcyra aus auf dem Seewege direkt dorthin kam. Von der, vom Cydnus durchströmten, Hauptstadt der Provinz aus sah Tibull den ausgedehnten Höhenzug des Taurus (*ὄρος περιέχει ὑψηλὸν πάντῃ* Xenophon) in die Wolken hineinragen; er sah aus der Nähe das von ihm geschützte und mit kühlem Gebirgswasser getränkte *πεδίον μέγα καὶ καλὸν ἐπίρρυτον καὶ δένδρων παντοδαπῶν σύμπλεων καὶ ἀμπέλων· πολὺ δὲ καὶ σήσαμον καὶ μελίνην καὶ κέγχρον καὶ πυροὺς καὶ κριθὰς φέρει*; die intonsi Cilices fielen der römischen Mode gegenüber auf: es hat gar keinen Sinn, dem Attribut hier übertragene Bedeutung zuzuschreiben. Da nun die weitere Aufzählung vernünftigerweise der Route der Expedition folgt, da ferner Xenophon beim *Χάλος* sagt *πλήρη ἰχθύων πραέων οὓς οἱ Σύροι θεοὺς ἐνόμιζον καὶ ἀδικεῖν οὐκ εἴων οὐδὲ τὰς περιστεράς*, da drittens schon bei Herodot *ἡ Παλαιστίνη Συρίη* gelegentlich auch Phönizien umfafst und die Ausdehnung des Namens auf die Provinz, der auch das Philisterland einverleibt worden war, bei der Gleichartigkeit der Bevölkerung nichts Absonderliches hat, so ist v. 18 Syro für den Hauptbegriff zu halten und Palaestino für ein Attribut etwa im Sinne von 'semitisch'; und wer die piazza San Marco gesehen, wer sich einmal durch das Gewimmel von Menschen, Eseln und

Kamelen in orientalischen Städten gedrängt hat, wird keinen Augenblick zweifeln, dafs Tibull mit 'crebras per urbes' gemeint hat, was auch der Zusammenhang fordert: auf den dicht vollen Strafsen der Städte. Auch die Lage und Bauart von Tyros wird v. 19 sehr anschaulich bezeichnet. Kurz, man wird für höchst wahrscheinlich halten müssen, dafs auch diese Angaben über Örtlichkeiten des Orients auf eigener Anschauung beruhen (vergl. auch oben S. 120).

Doch widerspricht nicht dieser Annahme der Eingang von I 3? Allerdings pflegt man daraus zu entnehmen, dafs Tibull in Kerkyra krank zurückblieb; Ribbeck bemerkt S. 186, er werde 'aber nach seiner Genesung den Genossen nachgezogen sein'. Es bedarf dieser Hypothese nicht: man beachte nur, dafs ibitis dasteht, nicht 'Aegaeas itis', geschweige istis. Der Dichter, auf Corcyra erkrankt, überläfst sich, während die Weiterreise des Messala und seiner cohors bevorsteht, an der er nicht wird teilnehmen können, den Gedanken, die diese Situation anregt. Sie gleiten nicht 'willenlos' noch 'wie im matten Fiebertraum'; wir haben hier keine urkundliche Aufzeichnung von dem, was damals und dort durch den Sinn des kranken Kriegsmannes gezogen ist. Mit Recht hat schon Leo S. 20 die, durch Verwechselung der dargestellten Zeit mit der Zeit der Darstellung gewonnene, Folgerung abgelehnt, dafs das Gedicht 'gerade von dem erkrankten Dichter auf Korkyra verfafst sei'; und Kiefsling hat darauf aufmerksam gemacht, dafs

der Anfang der Elegie eine Nachbildung des Anfangs von Hor. epo. 1 (ibis) ist.[1]) Für thatsächlich darf gelten, daſs Tibull auf Corcyra erkrankte; auch dürfen wir aus der Elegie mit Wahrscheinlichkeit schlieſsen, daſs Tibull Plania bereits liebte, als er in den Orient mitzog: der Inhalt von v. 10 ff. mag in der Erinnerung an die Wirklichkeit irgend welchen Anlaſs haben, und die Gedanken, die der Schluſs der Elegie v. 84 ff. bietet, mögen zum Teil ebenfalls durch die Erinnerung an jene ferne Zeit (vergl. S. 125) wieder erweckt sein. Aber was dazwischen steht (namentlich v. 35–50, v. 59–80), spiegelt jedenfalls nicht Träumereien des einsamen Kranken wieder, sondern spätere litterarische Studien des Dichters: für unsere Untersuchung schlieſst sich die Elegie als die zweite dem Messala gewidmete an 7 an und läſst uns erkennen, welche anregende Aufnahme die Huldigung durch den Geburtstagshymnus gefunden hat.

Den Beweis für diese Auffassung und für unsere Ansetzung der Elegie bilden in erster Linie die Beziehungen zu Vergil. Wir stellen zunächst einander gegenüber:

Verg. ecl. 4.	Tib. I 3.
redeunt Saturnia regna	quam bene Saturno vivebant rege
ipsae lacte domum referent distenta capellae ubera, nec metuent armenta leones; quercus sudabunt mella	ipsae mella dabant quercus, ultroque ferebant obvia securis ubera lactis oves

---

[1]) Vergl. auch v. 56 (Messalam terra dum sequiturque mari) mit epo. 1 11 ff.: te vel per Alpium iuga vel occidentis usque ad ultimum sinum sequemur.

vestigia fraudis, quae temptare Thetim ratibus iubeant; cedet mari vector, nec nautica pinus mutabit merces	nondum pinus contempserat undas, nec vagus presserat externa navita merce ratem
quae cingere muris oppida, quae iubeant telluri infindere sulcos	non domus ulla fores habuit, non fixus in agris, qui regeret[1]) finibus arva, lapis
robustus tauris iuga solvet arator	illo non validus subiit iuga tempore taurus

Man vergleiche ferner mit der Schilderung, die unser Dichter der Zeit 'nunc Iove sub domino' entgegensetzt, aus Vergils georgica I 125 ff.: ante Iovem nulli subigebant arva coloni, ne signare quidem aut partiri limite campum fas erat; ipsa tellus omnia nullo poscente ferebat; ille mella decussit foliis; navita tum stellis numeros et nomina fecit; tum ferri rigor, tum venere artes. An den Schlufs desselben Buches (acies, tot bella per orbem, falces conflantur in ensem; luimus periuria) in Kontamination mit dem Schlusse des zweiten (ante sceptrum Dictaei regis aureus hanc vitam in terris Saturnus agebat, necdum audierant impositos duris crepitare incudibus enses) erinnert, was Tibull v. 47 f. zufügt, und dafs er den Gedanken 'non me periuria terrent' v. 51 anschliefst; damit hängt zusammen, dafs er v. 41 dem Ackerstier das Kriegsrofs gegenüberstellt wie 2 70 f. — Um den Abschnitt v. 35–50 gleich zu erledigen, ist ferner zurückzuweisen für 'longas vias' auf 9 16 (vergl.

---

[1]) Dies Wort ist terminus technicus wie 'procuravi' 5 13 (oben S. 115).

4 41), für 'caeruleas undas' auf 4 45, für v. 38 auf 7 20 (ratem ventis credere), für 'ignotis terris' auf v. 8 des vorliegenden Gedichtes, für v. 39-41 auf 9 7-10 (lucra petens: repetens compendia).[1]) In der Stimmung von v. 35—38. 47. 49 f.[2]) klingt als

---

[1]) Der dort nahestehende Gedanke 9 3 f. (vergl. v. 36) mag dazu beigetragen haben, am Anfang des folgenden Abschnittes (v. 51—56) den Begriff periuria einzuführen. Mit v. 52 ist zu vergleichen 2 80; mit v. 53 (fatales) 7 1, mit 'explevimus': 4 69. Inbetreff des 'stet' v. 54 vergl. oben S. 160 f.

[2]) Die vegetarianische Konjektur 'macies' (v. 47) ist trotz Hor. c. I 3 30 ganz verkehrt (vergl. Quaest. Tib. p. 7 n. 1): schlachtfertige Heere schreiten infolge eintretender 'ira' zum Kampf. Die gleichzeitig im Rheinischen Museum 1894, 2. Heft, erfundene 'leibhaftige Zahlensymmetrie', die v. 3 von 1 f., v. 19 f. von 17 f. abschneidet, übersieht aufserdem, dafs die drei Disticha v. 15—20 den drei Distichen v. 9—14 korrespondierend gedichtet sind (Delia me cum mitteret: ipse ego cum mandata dedissem, ante omnes consuluisse deos: quaerebam anxius usque moras; sortes sustulit: sum causatus aves (vergl. 8 3 f.), ter e trinis: 1) aves 2) omina 3) Saturni diem; dabant reditus: tristia signa dedisse, deterrita nunquam quin nostras despueret vias: quotiens ingressus iter dixi). Will man den Flufs der ineinander übergleitenden Gedanken des Teils 'durch Dispositionsschemata stören', so mufs man zusammenfassen: 1—4, 5—9a; 9b—14, 15—20; 21—34: das Distichon v. 21 f. und das ihm korrespondierende v. 33 f. umrahmen den letzten Gedankenkomplex, in dem das Distichon v. 27 f. dem Distichon 23 f., v. 29—32 dem Distichon 25 f. entsprechend gedichtet sind. — Richtig bemerkt Wölfflin, dafs die Verwünschung v. 81 durch v. 73 vorbereitet und dafs v. 54 auch Juppiter angeredet wird.

Zu der Verbindung 'leti viae' in v. 50 vergl. georg. III 482: nec via mortis erat simplex. Hor. c. I 28 16 hat 'via leti',

Grundton, was Horaz c. I 3 9–24. 31–33. 39 f. II 13 13–21 gesagt hatte; auch 'rapax mors' v. 65 und v. 4 erinnern daran. Auch dieser Abschnitt ist von zwei korrespondierenden Distichen umschlossen; sehen wir ab von 'caedes vulnera, mare', die v. 47. 37–40 rekapitulieren (v. 41. 43 f. werden nicht rekapituliert, da sie bereits in 45 f. ein positives Gegenbild gefunden haben), so stehen einander gegenüber 'Saturno rege vivebant (priusquam tellus in) vias est patefacta' und 'Iove (sub) domino leti viae patent'. Denn daſs dies (statt des unmöglichen 'repente') von Leo gefundene Wort dem Sinne ganz vortrefflich entspricht, muſs jedem von selbst einleuchten; und auch daſs eine solche Wiederholung des Wortes der Weise des Dichters mit feinfühligem Ohre abgelauscht ist, bedarf nach dem, was wir im Verlaufe der Untersuchung beobachtet haben und weiter beobachten werden, keines weiteren Wortes. Trotzdem habe ich den 'schönen Vorschlag' noch Quaest. Tib. pg. 7 leichtfertig behandelt; zur Sühne da-

---

auch das Folgende, nicht nur v. 17–20 (dant alios furiae spectacula Marti, exitio est avidum mare nautis, densentur funera), zeigt Verwandtschaft mit unserer Elegie. Die Abfassungszeit der Ode ist unsicher; doch möchte ich diese Studie (vergl. Kieſslings Einleitung S. 91) nicht zu den späteren der drei Bücher rechnen. Da ferner 'avidus' von Horaz nicht selten, von Tibull nur hier v. 4 gebraucht ist und da auch 'leti' bei Tibull auffällig ist (vergl. Krit. Prol. S. 18 Anm. 3; er konnte auch hier schreiben 'mortis' mit Positionslänge wie in v. 48 bei 'saevus'), so glaube ich, daſs Horaz auch hier dem Tibull das Original dargeboten hat.

für möchte ich den im Philologus 1888 S. 380 erhobenen Einwand selbst als ganz nichtig erweisen. 'Circumspiciendum, in simili causa quid alii dixerint.' Auf Ovid also ist schon S. 21 hingewiesen. Ich habe bei ihm 57 Pentameter[1]) notiert, in denen das que tragende Wort, von der ersten Satzstelle entfernt, vor einem versschließenden jambischen Worte steht. Der Träger — es sei dieser kürzende Ausdruck gestattet — ist 43 mal eine viersilbige Verbalform, 4 mal ein viersilbiges Substantiv[2]) (dies kommt bei Tibull nicht vor); und zwar steht die tragende Verbalform nie nach drei selbständigen Wörtern, nach zweien und zu einem von ihnen gehöriger Präposition oder Negation[3]) viermal, nach zwei selbständigen[4]) achtmal, nach einem und zugehöriger Präposition[5]) neunmal; das tragende Substantiv steht zweimal[6]) nach zwei selbständigen Wörtern; im übrigen (24 mal) geht nur ein Wort vorher.

---

[1]) Es mögen, da ich den Text nur durchgeblättert habe, einige mehr sein; das Gesamtbild würde dadurch sicher nicht verschoben werden. Weniger sind es nicht; Verse wie 'et damus alternas accipimusque preces' — sie sind nicht selten — habe ich nicht mitgezählt, obwohl nach meinem Empfinden da dieselbe Erscheinung vorliegt.

[2]) In der Teubneriana Merkels — es sei die kürzere Form des Beleges gestattet — tom. I S. 65, t. III S. 7. 131. 289.

[3]) I S. 136. 146. 243, III S. 255.

[4]) I S. 55. 60. 65. 171, III S. 139. 214. 274. 296.

[5]) I S. 100. 111. 209, III S. 3. 31. 140. 234. 289. 334.

[6]) I S. 65, III S. 131.

Der Träger ist dreimal[1]) eine an Konjunktion oder Relativ gelehnte dreisilbige Verbalform, dreimal[2]) eine Präposition mit dreisilbigem Nomen; hier ist bemerkenswert art. am. III 676 'tam sero cur veniatque'. Aber in einzelnen Fällen geht Ovid erheblich über diese Regel hinaus, nämlich: art. am. I 422 expediet merces teque sedente suas, III 304 ingentes varica fertque gradus, ex Ponto II 6 fortunae verba dedique meae, fast. II 604 dicta refertque Iovis; zu vergleichen ist der Hexameter fast. II 177 formam mutatque puellae. Kehren wir nun zu Tibull zurück! Er hat bisher geschrieben: 6 54 diripiturque an vierter Stelle, 4 2 ne noceantque, 7 62 inoffensum rettuleritque pedem. In unserer Elegie hat er dieses Kunstmittel jedenfalls dreimal angewendet: v. 14 despueretque an zweiter, v. 38 praebueratque an dritter Stelle, v. 56 dum sequiturque. Dafs er nun gerade hier, wo auch v. 2 (o utinam memores ipse cohorsque mei) zeigte, wie bequem sich ein Pentameter so bauen liefs, auch einmal ein zweisilbiges Wort so verwendet und an die vierte Stelle (wie auch 6 73 proripiarque) gerückt haben soll, ist um so weniger unwahrscheinlich, als er auch später wiederholt über die bisherige Regel hinausgegangen ist nicht nur im Pentameterschlufs (II 3 38, in einem offenbar auf unserer Stelle beruhenden Verse: mors propiorque venit; II 5 72 deplueretque an fünfter Stelle), sondern auch im

---

1) I S. 226, III S. 16. 131.
2) I S. 156, III S. 16. 273.

Hexameter (I 10 51 II 5 53)[1]. — Tibull hat also 'patentque' geschrieben; den Anlaſs der Korruptel hat kompendiarische Schreibung des que geboten (vergl. Krit. Prol. S. 16 Anm. 4).

---

[1]) Über II 5 53 vergl. oben S. 21 Anm. 4. Was I 10 51 betrifft, so darf nach den von Magnus (Jahresb. 1887 S. 346) und Wilhelm (Jahrb. 1895 S. 770) beigebrachten Parallelen aus Ovid nicht mehr bezweifelt werden, daſs Tibull schrieb 'rusticus e lucoque vehit'. Die Lesart ist unbedenklich und auch von einer Lücke vorher kann keine Rede sein, wenn man nur in v. 49 die, auch der Überlieferung von O zu Grunde liegende (Quaest. Tib. p. 19 f.), jedenfalls besser bezeugte Lesart nitent beibehält (vergl. Verg. georg. I 46; Ov. fast. IV 927 f.) und den Zusammenhang genau betrachtet. Der Dichter hat den drei Distichen v. 33–38 die drei v. 39–44 gegenübergestellt; man vergleiche quis furor est: quam (nicht: quin) laudandus est, mors imminet et clam venit: occupat senecta; Cerberus: oves agnos, Stygiae navita aquae: calidam comparat uxor aquam; usto capillo pallida: caput candescere canis; während jene turba 'errat', sitzt der Greis im Groſsvaterstuhl und erzählt ('sic ego sim' und der Pentameter lehnt sich an v. 29–32). Da 'non seges est infra, non vinea culta' v. 35 ohne Gegenbild geblieben ist, wird dies in v. 45–48 besonders gezeichnet. Wie es 'pace' am Werkeltag hergeht, malen v. 45–47; v. 48 (funderet ut testa merum) leitet die Gedanken über zum Feiertag: da stehen bidens vomerque, von der Werkeltagsarbeit (aera nitent usu) blank, still auf dem Hofe in Parade — während die Waffen in der Ecke verrosten ('at' leitet parataktisch eine adversative Parenthese ein wie 6 27 10 41; vergl. auch 1 33 3 63 7 7 10 57) —, die Stiere werden statt vor den Pflug vor den Wagen gespannt, und hinaus geht es mit Weib und Kind zum Picknick in den Wald, wo die Jugend spielt und die Männer zechen (vergl. v. 31. 48), bis der Abend kommt, rusticus e lucoque vehit, male sobrius ipse, uxo-

Ein liebliches Genrebild zu zeichnen, wie es der Schlufs unserer Elegie bietet, dazu hat ebenfalls Vergil angeleitet; man erinnere sich an georg. I 291 ff. 390: quidam seros hiberni ad lu-

---

rem plaustro progeniemque domum. Tibull will hier nicht nach Art des idyllischen Epos ein ländliches Fest beschreiben (wie Ovid fast. III 525—542), sondern in der idyllischen Elegie einen einzelnen charakteristischen Zug des Friedensbildes geben: er konnte keine bezeichnendere, keine inhaltsvollere Scene auswählen als dies Bild der Heimkehr. — Es mag hier gelegentlich gleich eine textkritische Schwierigkeit des Abschnitts besprochen werden. I 10 37 bleibt man der Überlieferung am nächsten, wenn man praescissis (prescissis) schreibt (A percussis, per compendio scr.; P angeblich perscissis: ähnlich wurde III 1 11 'pretexat' zunächst zu 'protexat', woraus meist 'protexit' — pro in A cp. scr. — gemacht wurde, während g das richtige durch Konjektur wiederfand); diesen Ausdruck wählte Tibull, da er 'adustis' oder 'praeustis' (vergl. Plin. h. n. III 20 praeustis nive membris) schon wegen des folgenden 'usto capillo' nicht gebrauchen konnte und auch 'adesis' sich nicht bequem in den Vers fügen wollte: da er die Schrecken des Todes und der Unterwelt vor Augen stellen wollte, brauchte er die verzehrende Wirkung des Feuers nicht zu beschränken wie Prop. IV 7 7—10, bei dem dazu die Erscheinung erkennbar sein mufste (v. 7 f. eosdem, vergl. v. 31). Dasselbe Verbum 'praescindere' gebrauchte Tibull wieder in v. 61; dafür spricht nicht nur die Überlieferung (A perscindere, per compendio scr.: also wieder pre mit per vertauscht) sondern auch der Zusammenhang (sit satis): in ihm pafst das schwächere praescindere (vorne wegreifsen) offenbar besser als rescindere (ganz losreifsen), welches einem Falle wie Prop. III 8 8 angemessen ist. Und so trage ich auch kein Bedenken v. 68 nach der Überlieferung 'praefluat' zu schreiben (A Prefluat mit grofser Initiale, darum nicht cp. scr.) in

minis ignes pervigilat, interea longum cantu solata laborem arguto coniunx percurrit pectine telas; nocturna carpentes pensa puellae testa ardente. Eine jenem Bilde Tibulls genau entsprechende Scene hat Vergil IV 334 ff. gezeichnet: eam circum vellera nymphae carpebant, inter quas Clymene curam narrabat Volcani aque Chao divum narrabat amores, carmine quo captae dum fusis mollia pensa devolvunt etc. Die Stelle gehört nach der überzeugenden Erörterung, die Schanz § 227 anstellt, noch zur ersten Ausgabe der georgica. Aber auch wer sie mit Ribbeck zur zweiten rechnet, darf glauben, dafs die Priorität auf Seiten Vergils ist: denn wenn die Umarbeitung des Buches ihren Zweck erreichen sollte, mufste sie nicht nur 'iubente Augusto' sofort (727; vergl. Gardthausen I S. 788) vorgenommen, sondern auch ungesäumt publiziert werden, um die älteren Exemplare möglichst zu verdrängen.[1])

---

dem Sinne: copiam (dieser Begriff ist durch 'fluat' genügend ausgedrückt; 'perfluat' wäre ein überladener Ausdruck) pomorum sinu prae se gerat (vergl. praeferat I 1 54, praefixa 6 49); eine solche Wiederanwendung eines Ausdrucksmittels ist durchaus nach der Art Tibulls, und dafs hier die Überlieferung in seinem Sinne ist, bestätigt ausdrücklich 'praefluat pomis ante sinus'. — I 10 33 steht in A, wie Bährens angiebt, accersere; vergl. Quaest. Tib. p. 20 n. 4.

[1]) Vergl., was über ein anderweitiges Vorbild der Scene unten gesagt wird. — Um im übrigen auch diesen Abschnitt gleich zu erledigen, bedarf es nur noch eines Wortes über v. 93 f.: in ihnen sind die Vorstellungen von 9 62 (daher: Luciferum equis portet) 7 64 (candida) mit

So wird man annehmen dürfen, dafs unserem Dichter, als er 3 67 ff. verfafste, auch die Schilderung der Unterwelt in dem Orpheusmythus IV 468 ff. bekannt war; die umgekehrte Erklärung der augenscheinlichen Beziehungen würde der Analogie entbehren. Vergil hatte gesagt: caligantem lucum, erebi de sedibus imis, intima leti tartara; quos circum limus niger Cocyti et Styx; (intima leti tartara:) implexae crinibus angues Eumenides, tenuit tria Cerberus ora, Ixionii rota constitit orbis. In freier Anlehnung daran bringt Tibull dieselben Vorstellungen in derselben Anordnung (flumina, Tisiphone, Cerberus, Ixion): die in der dargestellten Scenerie dadurch dem Cerberus zugewiesene Stelle im Tartarus und zwar nach Erwähnung der hinter den Strömen zunächst genannten Furie, obwohl er 'aeratas excubat ante fores', erhält die hier (bei Vergil nicht) erforderliche Rechtfertigung durch den Gedanken an ein Entrinnen, den 'huc illuc impia turba fugit' aufkommen läfst. Für Tibulls Abweichungen von seiner Grundlage sind Motive erkennbar. Sein 'sonant', zunächst gegenüberstehend dem 'passim

---

georg. I 249 (Aurora [diem ducit], equis) kontaminiert (so erklärt sich die überladene Ausdrucksweise); 'roseis' (vgl. v. 62 rosis; sonst nicht bei Tib.) erinnert an ῥοδοδάκτυλος; der — trotz des übertragenen Sinnes — für den Lateiner fühlbare Kontrast von 'candida' mit dem danebenstehenden 'roseis' ähnlich wie 4 29 f. 63 f. (hier auch niteo). — An der Kommissur des Abschnitts mit dem vorletzten (vergl. oben S. 185 Anm. 2) stehen einander nahe v. 79 'numina laesit' und v. 81 'violavit amores': vergl. 9 1 f. 6 (laesurus amores, foedera violanda, numina laedere).

vagantes dulce sonant carmen aves' im Elysium, bot sich als Versschlufs dar wie 7 42 'sonent', wo wir Hor. epo. 13 8 (mare siluae sonant) heranzogen. In Übereinstimmung mit bereits früher benutzten Dichtungen des Horaz nennt er Tisiphone (sat. I 8 33: saevam Tisiphonen, serpentes videres) und malt sie, indem er — den Versschlufs 'crinibus angues' aus Vergil übernehmend — ihr nur wirre (impexa) Schlangen statt der Haare giebt, als wirkliche Furie noch fürchterlicher als Horaz' Canidia (epo. 5 15: inligita viperis crines et incomptum caput),[1]) die dieser selbst in der Satire v. 45 Furie nennt. Daneben aber kommen als Vorlage für Tibull in Betracht die Verse georg. III 551 f.: saevit et in lucem Stygiis emissa tenebris Tisiphone . . agit ante.[2])

Im folgenden Distichon ist 'niger' als Epitheton des Unterweltlichen zunächst aus v. 68 wiederholt, 'stridet' erinnert an 'stridore' 2 47 in der Schilderung des infernalischen Spuks der saga. Nun erwähnte Vergil, dessen Aufgabe war die 'carminibus stupens belua' (vergl. Kiefsling zu Hor. c. II 13 35) darzustellen, wegen des 'inhians' passend 'tria ora'; für den Zweck unseres Dichters (vergl., was zu 'turba fugit' oben S. 192 bemerkt ist) war es passender, denen, die vor dem Schlangenhaupte der Furie fliehen, den Höllenhund mit der

---

[1]) Wegen der Kombination der beiden Horazischen Dichtungen im Geiste Tibulls vergl. oben S. 105 f.

[2]) Die Worte 'saevit et' hatte Tibull schon selbst am Anfange des Pentameters 5 58 gebraucht.

Schlangenmähne entgegenzischen zu lassen, ihm ein 'furiale caput' zu geben, statt an das 'os trilingue' zu erinnern; er schliefst den Vers mit 'Cerberus ore' (statt oribus) in Anlehnung an Vergils Versschlufs 'Cerberus ora' (vergl. oben S. 193). Durch den Zusatz 'in porta' (vergl. v. 20) stellt er ihn als ianitor hin (Hor. c. III 11 16), und er vervollständigt den Pentameter, indem er dies ausführt in Erinnerung einerseits an v. 30 (ante fores sedeat), andererseits an die von Homer *Θ* 15 fixierte Vorstellung, die K. Jacoby treffend citiert: *Τάρταρον ἔνθα σιδήρειαί τε πύλαι καὶ χάλκεος οὐδός.*

Auf Cerberus folgt Ixion, den Vergil an der bereits citierten Stelle allein und georg. III 38 zuerst hervorhebt (Invidia infelix furias amnemque Cocyti metuet tortosque Ixionis angues immanemque rotam; den Hauptgedanken dieser Verse verwertet Tibull v. 81 f.: illic sit quicumque [meo amori invidens] optavit lentas mihi militias). Vergils Worte 'rota constitit orbis' mufsten unseren Dichter an seinen eigenen Vers 5 70 (versatur celeri Fors levis orbe rotae) erinnern; so ergab sich hier die Fassung von v. 74: versantur celeri noxia membra rota. Das Exempel des 'Iunonem temptare ausi' pafste vortrefflich in Tibulls Zusammenhang; dagegen war· das von Vergil georg. III angefügte des Sisyphus hier wohl nicht zu verwerten. Als weitere Exempel auf demselben Gebiete konnten aufser dem incontinens raptor Tityus und den Danaiden auch amator Pirithous und integrae temptator Orion Dianae dienen. Dafs Tibull die beiden ersten gewählt, dafs er den

ersten an (Cerberus und) Ixion angeschlossen, dafs er nach Tityus den einer ganz anderen Art von Frevlern angehörenden Tantalus eingeführt hat: alles dies bedarf der Erklärung.

Was zunächst v. 75 f. anlangt, so ist von mehreren Erklärern darauf hingewiesen worden, dafs 'assiduas' proprie gebraucht sei; aber es scheint übersehen zu sein, dafs das Wort und überhaupt das ganze Distichon nichts anderes ist als eine Übersetzung von Hom. λ 577 f.: *Τιτυὸν κείμενον ἐν δαπέδῳ· ὁ δ'ἐπ' ἐννέα κεῖτο πέλεθρα, γῦπε δέ μιν παρημένω ἧπαρ ἔκειρον* (daher auch der Sing. viscere). Homer läfst auf den *κείμενον ἐν δαπέδῳ* den *ἑσταότ' ἐν λίμνῃ* folgen: eine solche malerische Gegenüberstellung entsprach der Neigung unseres Dichters, der auch seine Anlehnungen nicht auf Vereinzeltes zu beschränken pflegte. So stellt er dem 'porrectus novem per iugera terrae' gegenüber 'circum stagna'; bei der Ausmalung dieses Bildes scheint er aufser an Homer (*στεῦτο δὲ διψάων, πιέειν δ'οὐκ εἶχεν ἑλέσθαι· ὁσσάκι γὰρ κύψειε πιέειν μενεαίνων, τοσσάχ' ὕδωρ ἀπολέσκετο*) an die Darstellung des Freundes gedacht zu haben, welcher in der, schon früher von unserem Dichter benutzten (vergl. oben S. 147) Satire I 1 68 diesen Teil der Qual als Beispiel vorgezogen hatte (Tantalus a labris sitiens fugientia captat flumina). Ist dadurch die Einführung des Tantalus veranlafst worden, so haben wir im übrigen die Reihe Cerberus Ixion Tityos Danai proles: genau dieselbe wie in der 'ziemlich früh' und jedenfalls vor unserer Elegie abgefafsten Ode

des Horaz III 11 (immanis ianitor [Cerberus], Ixion Tityosque, Danai puellae). Daſs Tibull hier dem Freunde folgt, ist offenbar; und diesem selbst konnte es am wenigsten entgehen. Diese Auffassung des Verhältnisses findet, glaube ich, eine Bestätigung in der uns vorliegenden Ode selbst, nämlich in v. 16–19.

Vahlen hat in der vierten Ausgabe Haupts Klammern entfernt; Kieſsling nennt wiederum 'diese ganze Strophe ein unechtes Einschiebsel'. Sicherlich trägt sie, auch wenn man von den Anstöſsen im Einzelnen absieht, den Charakter des späteren Einschiebsels in ein ursprünglich wohl komponiertes Kunstwerk: sie stört das Ebenmaſs, da wohl das letzte Bild (Danaiden) in dieser Ode genauer ausgeführt werden muſste, aber das des Cerberus es so wenig durfte wie die des Ixion und Tityos. Aber von jenen Anstöſsen läſst sich der ärgste (eius atque) mit dem gewöhnlichen Mittel aus dem Wege schaffen, wie Kieſsling einräumt. Ihm ist zuzugeben, daſs 'centum' an centiceps II 13 34 erinnert und daſs 'ore trilingui' aus II 19 31 herübergenommen zu sein scheint; aber daſs ein Mensch, der eine sapphische Strophe zu bauen wuſste, in II 13 den Genetiv Eumenidum falsch konstruiert und unter 'Eumenidum angues' die des Cerberus verstanden haben soll, ist eine ungeheuerliche und — unnötige Zumutung. Denn der Ausdruck 'furiale muniant angues caput [Cerberi]' giebt vielmehr (in Erinnerung daran, daſs II 13 'Eumenidum capillis intorti angues' genannt sind) wieder, was der Zusammenhang

unserer Tibullstelle enthält; Cerberus scheucht hier die 'impia turba' wie Tisiphone: anguibus caput cingentibus (dafür tritt bei Horaz, zum Zusammenhang passend, munio ein: denn dort ist Cerberus der angegriffene und bezwungene). Da ich nun einerseits nicht zu glauben vermag, dafs der interpolationsbeflissene Unbekannte den Tibull so sorgfältig studiert und die beiden Dichtungen so genau verglichen hat, da auch unter diesen Voraussetzungen ein annehmbarer Anlafs zur Interpolation für ihn nicht erfindlich wäre; da andererseits ähnliche, in bestimmter Absicht eingeflochtene Bezugnahmen auf Dichtungen Tibulls sich bei Horaz schon mehrfach gezeigt haben (vergl. Krit. Prol. S. 95, oben S. 107. 167) und ein weiterer Fall der Art sich uns noch zeigen wird: so vermute ich, dafs Horaz selbst, um für die mehrfache Anlehnung Tibulls auch in dieser Elegie ein Gegenkompliment zu machen, nachträglich (nach der Abfassung von c. II 13. 19 und von Tib. I 3, vor der Publikation der Oden) die Strophe eingeschoben hat,[1]) in der er die Darstellung Tibulls zur Füllung der Strophe mit der eigenen kontaminierte.[2]) Gesucht und schwächlich ist der wegen 'taeter' erhobene Einwand: es

---

[1]) Ähnlich denke ich über die Strophe II 16 21–24: ihre, von Kiefsling treffend bezeichneten, Verstöfse erklären sich zur Genüge durch die Annahme, dafs Horaz selbst nach Abfassung von III 1, aber vor der Veröffentlichung der Bücher, die Verse de suo hinzuthat.

[2]) Vergl. Lygd. 4 87 f.: nec canis anguinea redimitus terga caterva, cui tres sunt linguae tergeminumque caput.

ist ohne Zweifel das bezeichnendste Epitheton (stünde 'foedus' geschrieben, würde man über Mattigkeit oder auch über Häufung des s schelten); Vergil hat es ebendeshalb in der Aeneis III 228 (taetrum odorem, von den Harpyien) X 727 (lavit taeter ora cruor, vom Löwen der einen Hirsch zerfleischt) nicht verschmäht; und dem Horaz mochte es besonders darum leicht beifallen, weil er es in sat. I wiederholt angewendet hatte. Eine Verletzung der consecutio temporum aber liegt überhaupt nicht vor, sondern höchstens eine — sachlich und im Zusammenhang, der doch keine eigentliche historische Erzählung ist, unbedenkliche — Verschiebung des Gesichtspunktes.

Wir kehren zu der Elegie Tibulls zurück und betrachten das vorausgehende Gegenbild des Tartarus, die 'sedes discretas piorum'. In der Vorstellung, daſs die Schutzgöttin der Liebenden den Dichter auf die campi Elysii (vergl. georg. I 38)[1]) führen wird, ist Venus keineswegs an die Stelle des *Ἑρμῆς ψυχοπομπός* getreten, an den die Erklärer zu erinnern pflegen; es handelt sich nicht um die Höllenfahrt eines gewöhnlichen Sterblichen, sondern um einen Fall, wie er an der schon von Huschke herangezogenen Stelle Homers δ 563 vorliegt: *σ' ἐς Ἠλύσιον πεδίον ἀθάνατοι πέμψουσιν, οὕνεκ' ἔχεις Ἑλένην καί σφιν γαμβρὸς Διός ἐσσι.* Was von Venus hier erwartet wird, ist der angemessene Abschluſs der persönlichen

[1]) Im Anklang an v. 58 heiſst es im Epitaphium: te mors campos misit ad Elysios.

Fürsorge, die 2 16–27 (v. 27 sacer) 5 57 f. (sunt numina amanti) ihr zugeschrieben wird, im Gegensatz zu dem Schicksal, das dem Geschlechte des Danaus bereitet wird, Veneris quod numina laesit (v. 79; vergl. v. 81: illic sit quicumque meos violavit amores). Suchen wir alsdann die Keime zu ergründen, aus denen die folgende Beschreibung des Elysiums erwachsen ist, so weist uns die Stimmung und Geschmacksrichtung, die v. 59 (von 'passim' an) –62 verraten, zunächst wieder auf Vergil als Fundgrube zurück. Aus der Schilderung der Zeit der 'gens aurea' in der schon oben S. 183 herangezogenen Ecloge 4 18 ff. schwebten hierbei vor die Worte: nullo munuscula cultu errantes hederas passim tellus fundet, fundent cunabula flores, Assyrium volgo nascetur amomum. Dazu mochte aus der Beschreibung der Zeit 'ante Iovem' kommen georg. I 128: ipsa tellus omnia liberius nullo poscente ferebat, und von der Beschreibung des Frühlings 'prima crescentis origine mundi' georg. II 328 der Gedanke 'avia tum resonant avibus virgulta canoris'.[1])

Weiter zurück führt uns die besonders auffällige! und eigenartig erscheinende Annahme ganzer Rosenfelder. Dissens umfassender Gelehr-

[1]) Weitere Stellen, die im allgemeinen die Stimmung und den Geschmack unseres Dichters beeinflufst haben können, sind ecl. 2 45–50 (casia) georg. IV 30 ff. (casia) 118 ff. (rosaria; vere rosam carpere) 181 ff. (casiam) 304 ff. (casias). Im einzelnen erinnert 'terra benigna' an georg. II 179 (difficiles terrae collesque maligni); den Ausdruck 'proelia miscere' bot georg. II 282 III 220 dar.

samkeit verdanken wir den Hinweis auf Pindar (*θρῆνοι*, frgm. 106 f. Bgk.); für uns kommen in Betracht die Worte *φοινικορόδοις δ'ἐνὶ λειμώνεσσι προάστιον αὐτῶν καὶ λιβάνῳ σκιαρὸν . . . καὶ τοὶ μὲν ἵπποις γυμνασίοις τε τοὶ δὲ πεσσοῖς τοὶ δὲ φορμίγγεσσι τέρπονται, παρὰ δέ σφισι εὐανθὴς ἅπας τέθαλεν ὄλβος· ὀδμὰ δ'ἐρατὸν κατὰ χῶρον κίδναται αἰεὶ θύα μιγνύντων πυρὶ παντοῖα.* Die hier offenbare Verwandtschaft erstreckt sich auch auf das Folgende: man vergleiche Tibulls Worte v. 67 f. mit denen Pindars *ἔνθεν τὸν ἄπειρον ἐρεύγονται σκότον βληχροὶ δνοφερᾶς νυκτὸς ποταμοί.* Die Annahme Pindarischer Lektüre Tibulls hat um so gröſsere innere Wahrscheinlichkeit, als eben damals sein Freund Horaz denselben Studien obgelegen hat, wie seine Oden I 35 (728) und weiterhin I 12 (729) erweisen.

Das, infolge solcher Studien zur Schwelle des Bewuſstseins sich erhebende, Anschauungs- und Sprachmaterial hat unser Dichter in ein, von seiner zunächst vorhergehenden Dichtung übernommenes, Gerüst verarbeitet; man betrachte neben einander:

3.	7.
choreae cantusque 59	chorus et cantus 44
dulce sonant carmen aves 60	dulcis tibia cantu 47
fert casiam, floret terra rosis 61 f.	varii flores et frons redimita corymbis 45
iuvenum series immixta puellis ludit 63	ludis, choreis concelebra 49
proelia miscet Amor 64	et levis aptus amor 44
gerit myrtea serta coma 66	capite mollia serta gerat 52

Der dort an 'chorus et cantus' angeschlossene Gedanke trat hier an das Ende der Gedankenreihe, um sie diesem Zusammenhange entsprechend wirkungsvoll abzuschliefsen und den Anschlufs an v. 65 f. (amanti) zu bilden; dafür fügte sich an 'cantusque' das, was hier für den cantus tibiae eintreten sollte.[1]) Im übrigen wird, wie die Verszahlen vor Augen führen, die Reihenfolge gewahrt: und daraus erklärt sich der auffällige Kompositionsfehler unserer Stelle, nämlich die dort, in einem neuen Abschnitt keiner Rechtfertigung bedürfende, hier aber nur durch den Anschlufs an 7 erklärliche Wiederholung des Begriffs 'choreae', die in 'iuvenum series immixta puellis' immer noch vorliegt, obwohl der Dichter sie zu mildern gesucht hat durch den Wechsel des Ausdrucks und dadurch, dafs er hier ludi und choreae zu einer einfachen Satzaussage zusammenfafste.

Da unser Dichter die Gedanken wieder der Liebeselegie zuwendet, ist es natürlich, dafs auch die Erinnerung an die Gedichte des Properz wieder in ihm lebendig wird. An Prop. I 1 31. 35 (vergl. 17 1) erinnert seine Warnung v. 21 f.; an 3 41–44 (vergl. auch 23 lapsos capillos) seine Schlufsscene (v. 86. 88, vergl. 91);[2]) an 6 1 f. 34 f. (non ego nunc vereor tecum Aegaeo ducere vela salo,[3]) sed

---

[1]) Im Elysium singen die Vögel nicht nur aus versteckten Gebüschen, sondern überall; vgl. in der 4. Ecloge errantes hederas passim.

[2]) Vergl. oben S. 191.

[3]) Vergl. Wochenschrift für klass. Phil. 1896 S. 838.

me remorantur . .; seu pontum carpere ibis, tibi siqua mei veniet non immemor hora) sein Anfang v. 1 f. und an Cynthias Verhalten 6 5 f. 15. 9 f. das Delias bei seiner Abreise v. 13 ff. 26; eine Grabschrift hatte auch Properz 7 23 f. (vergl. 6 28) sich bestimmt;[1] der Gedanke 11 15 (vergl. 29) 'amota custode' klingt bei Tibull nach in 'adsideat'[2] custos sedula' v. 83 f. Vor allem aber haben Properz' Elegien 17. 19 die Stimmung unseres Dichters beeinflufst und entsprechende Gedanken angeregt: man vergleiche nur aus 17 (aufser v. 1. 4) v. 8. 12. 11; 13 f.; 17 (ignotis); 20; 22. 21 mit v. 5 f. 8; 36–38; 3; 54; 7 f. hier; aus 19 v. 3 f.; 7. 11. 13 (illic); 12 f. mit v. 9; 65. 73. 77; 65 f. Auch an Prop. 21 (parentes, soror; ignotas; dispersa ossa) scheinen mir Anklänge vernehmbar zu sein (mater, soror; ignotis; legat ossa).

Es verbleiben in diesem Abschnitte zunächst noch einige Einzelheiten, bei denen ein kurzer Rückweis auf frühere Gedichte genügt: v. 1 'ibitis . . per undas' wie 4 45 'ire per undas'; v. 4 f.[3] eine homerische *παλιλλογία* wie 4 54 f.; v. 9 'non usquam' wie 'non ullus' 9 31 7 2 (vergl. 3 48); v. 9 'mitteret urbe' wie 7 61 'venerit urbe' (vergl. Krit. Prol. S. 78); v. 10 'dicitur', vergl. oben S. 110;

---

[1]) Prop. 9 20 kommt nicht in Betracht.

[2]) In demselben Gedichte verwendet Tibull adsidue, adsiduas, adsideat; ebenso wiederholt er 'effusus' v. 8. 38, 'insignis' v. 32. 66, 'ignotis terris' v. 3. 39, 'in porta' v. 20. 71, 'immiti' v. 48. 55. Vergl. oben S. 136 f.

[3]) Über die Lesart oben S. 62. — Vergl. v. 11 f. (illa pueri ter tulit: illi tulit e trinis puer).

v. 11 'sortes' und v. 17 'aves': vergl. 8 8 f.;[1]) v. 16 'tardas anxius': vergl. 2 23. 24a; v. 23 'quid prosunt, quid' wie 8 61. 9–11; v. 24 'aera repulsa' wie 8 22; Isis und turba Pharia erinnern an 7 27 f. (vergl. S. 97 zu 6 45); v. 29 'persolvo' wie 5 17: vergl. S. 28 Anm. 1; mit v. 33 f. vergl. 7 50. 53. — Eingehender Besprechung bedarf aber an dieser Stelle das Verhältnis Tibulls zu dem fast zu viel behandelten panegyricus IV 1, dessen Erhaltung man eben darum bedauern dürfte, wenn er nicht als Kulturbild in mehr als einer Hinsicht interessant wäre. In der Aufzählung der den beiden Gedichten gemeinsamen Ausdrucksweisen, die Wilhelm (Jahrb. 1896 S. 494) giebt, fällt uns zunächst auf, daſs nur die zeitlich zusammenstehenden Gedichte I 7. 3. 1 Parallelen bieten, was dafür spricht, daſs diese Berührungen nicht zufällig sind. Doch sind aus der Liste zwei Vergleiche auszuscheiden: erstens paneg. v. 52 und Tib. 3 3. 39, da das gemeinsame Wort 'ignotus' doch kein unbekanntes oder seltenes ist und die beiden Stellen sonst nicht die geringste Ähnlichkeit haben;[2]) zweitens paneg. v. 107 ff. und Tib. 7 10 f., da der Ausdruck 'testis est' an sich alltäglich und seine bemerkenswerte Verbindung mit Ortsnamen statt mit Personennamen eben nicht gemeinsam, sondern dem Tibull eigentümlich ist (vergl. oben S. 180). Es bleiben folgende Parallelen: Tib. 7 12 'caerula lympha

[1]) In v. 12 ist 'e trinis omnia' zu lesen; vergl. Quaest. Tib. pg. 18 f.

[2]) In diesem Punkte steht es mit Prop. I 17 17 anders, vergl. oben S. 202.

Liger' und paneg. v. 140 'regia lympha Choaspes'; paneg. v. 78 'Phaeacia tellus' und 3 8 Phaeacia; paneg. v. 187 'pecus et domino satis et nimium furique lupoque' und 1 33 'exiguo pecori furesque lupique parcite'. Beiden Verfassern darf man solche Anlehnungen zutrauen; wer hat die Priorität für sich?

Der panegyricus wäre als rhetorische Übung späterer Zeit unbegreiflich; er 'wurde sicherlich Messala übergeben' (Schanz § 283), in sehr realer Absicht. Er ist, wie v. 107–117 zeigen, konzipiert nach 719 (Gardthausen I S. 323. 330), aber sicher vor 727: denn sonst wäre sicher der selbständige Feldzug in Aquitanien hier angereiht worden. Die Gestalt, in der er uns vorliegt, ist, wie v. 121 ff. zeigen, jünger als 1. Jan. 723 und, wie v. 120. 123 ff. (Wilhelm S. 493) und besonders v. 152 ff. (Ribbeck II S. 199) zeigen, jünger als Juli 725 (Ribbeck S. 36): die Annahme, daſs dieser brave Kriegsschüler (v. 82 ff.) und schlechte Musikant mit seiner bettelhaften Gesinnung der anima candida Vergils so nahe gestanden habe, um von ihm, dessen Scheu bei Publikationen bekannt ist, Einblick in die unvollendeten georgica zu erhalten, wäre haarsträubend. Die Ansicht, daſs unser panegyricus dem Konsul überreicht sei, hat noch ein Bedenken: dieser Abart des mäonischen Schwans hat Apollo die Divinationsgabe schwerlich verliehen. Die Verse 187 ff. 175 (ubi per claros ierint [1]) tua facta

---

[1]) Darum auch das fut. exact. 'ierint'; vergl. Krit. Prol. S. 74 f.; Wilhelm S. 500.

triumphos) sind ein vaticinium ex eventu, also frühestens gleich nach dem aquitanischen Kriege geschrieben: der unfreiwillige Komiker bemüht sich nach Kräften, orakelhaft zu sein, indem er statt 'non Aquitania' sagt 'non Gallia nec Hispania'; dafs er, um Gelehrsamkeit auszukramen,[1]) Cyrene nennt, ist in derselben Manier; und da der Arme nun einmal beschlossen hatte, eine Weissagung zu verfertigen, da er dem Angesungenen, der doch noch nicht als am Ende seiner Laufbahn stehend erscheinen durfte, doch auch eine neue schmeichelhafte Aussicht eröffnen mufste, was sollte er besseres thun, als die zahlreichen Reichsfeinde im Osten und die 'intacti' Britanner im Norden (vergl. Verg. ecl. 1 65 f. Hor. epo. 7 7 ff.), gegen die Augustus im Sommer 727 ziehen wollte (Kiefsling zu Hor. c. I 35), darauf warten lassen, von ihm 'sacra catenati via' aufgeführt zu werden. — Aus diesem chronologischen Wirrwarr herauszufinden, diene der folgende Faden: Der Panegyriker, der im illyrisch-pannonischen Kriege unter Messala gedient hatte, verfafste darnach, das Schema des Nomos anwendend (Wilhelm S. 489), IV 1 1–117. 177–211; der Omphalos, v. 39–117, enthielt nach der Disposition (v. 39–44) zwei Teile von je 37[2]) Versen (112a mitgezählt), nämlich v. 45–81

[1]) Das Studium Herodots ist auch in v. 140 f. 143–146 so aufdringlich bewiesen, dafs ich, bei genauerer Betrachtung der Arbeitsweise des Panegyrikers an dieser Stelle bedaure, in den Krit. Prol. S. 78 f. nicht der Lesart Lachmanns in v. 142 beigepflichtet zu haben.

[2]) Die Zahl ist sonderbar, aber doch vermutungsweise erklärlich, wenn man erwägt, dafs dem Hauptteil 38 Verse

(foro gesta) und v. 82–117 (castris gesta), in buchstäblicher Ausführung des v. 40–44 behaupteten Gleichgewichtes der Thaten auf beiden Gebieten: eine erwünschte Stütze der Vermutung, dafs v. 118–176 spätere Zuthat sind. Gewifs hat der 'Bratensänger' sein Zweckgedicht unterbreitet,

---

(1–38) vorausgehen und 35 (177–211) ihm folgen. Ich bin überzeugt, dafs der erste Teil einen späteren Zusatz enthält in v. 32: quam tibi maiores maius decus ipse futuris. Zu der Zeit, wo der Verfasser im Präsens schrieb 'generis priscos contendis vincere honores', wo Messala noch nicht, wie seine Ahnen ihm (v. 30), eine imago triumphalis hinterlassen konnte, wäre diese Apposition an dieser Stelle so ungeschickt, ja unsinnig, dafs ich sie auch diesem Verfasser, der immerhin ein Römer war und von Triumph und Ahnenruhm römisch dachte, nicht zutraue; er hat sie, nachdem Messala triumphiert und er v. 136. 175 hinzugethan hatte, eingesetzt, um das ihm damals nicht mehr genügend erscheinende 'contendis' zu korrigieren. Ursprünglich bestand also der erste Teil aus v. 1–6 *ἀρχά* (6 Verse), 7–17 *μεταρχά*; 18–27 *κατατροπά* (10 Verse!), 28–31. 33–38 (10 Verse!); er hatte so 37 Verse bekommen. Der Verfasser, dem eben ein symmetrisches Kunststückchen gelungen war, hielt, nachdem er dem Hauptteil noch ein, ebenfalls durch 6 Verse gerecktes Gegenstück der *ἀρχά* (v. 39–44) vorangeschickt hatte, im Interesse der Symmetrie an der ganz zufällig gewordenen Zahl 37 fest. Dem Schlufsteil ebenfalls dieselbe Ausdehnung zu geben wie dem ersten, ist ihm nicht ganz gelungen; aber er hat ihn offenbar nach dem Schema des ersten Teils gearbeitet. Die *σφραγίς* zerlegt er in zwei Abschnitte, deren erster, den Schlufsteil einleitender, wieder aus 6 Versen besteht (v. 177–182); dem zweiten, 9 Verse enthaltenden (v. 183–191), entspricht mit ebensoviel Versen der erste Teil des *ἐπίλογος* (v. 192–200), während dessen zweiter Teil (v. 201–211) wieder 11 Verse hat wie die *μεταρχά*.

sobald es fertig war. Als Tibull in seinem würdigen Preise Messalas das Nomosschema zu Grunde legte, kann er sich an diesen Vorgänger erinnert haben. Nun aber liefsen Tibulls Trophäen den Panegyriker nicht schlafen: er, der weder den orientalischen noch den aquitanischen Zug mitgemacht hatte, wollte dem Rivalen nicht nur schleunigst gleichkommen, sondern ihn durch, der Geschichte vorausgreifende, Schmeichelei überbieten: daher das vaticinium. Im Anschlufs an Tibull, bei dem es seine besonderen und guten Gründe hat, stellt auch er, verkehrterweise, Aquitanien vor Ägypten; ebendaher stammt nicht nur 'lympha' und Oceanus (v. 147), sondern überhaupt, dafs er die Kriegsschauplätze hier (anders v. 107 ff.) durch die Flüsse bezeichnet. Um ein Gegengewicht gegen diesen Abschnitt von 33 (3 + 14, 2 + 14: v. 118–120 und 135 f. sind die Einleitungen der gleich grofsen Abschnitte) Versen zu bekommen, verfafste er den Exkurs über die Zonen, den er nach der Einleitung v. 151 f. durch zweimal zwölf (153–164, 165–176) Verse reckte[1]). Das so erweiterte Opus übersandte er auch dem Tibull, aus dessen Nachlafs es veröffentlicht ist (vergl. oben S. 38); dafs dieser es gelesen hat, bezeugt schon das Gedicht, von dem wir ausgegangen sind, 3 3[2]) und darauf 1 33.

[1]) Das Schema des paneg. ist also:
6 + 11, 10 + 10 [1]; (6) 37 + 37 [(3) 14 + (2) 14; (2) 12 + 12] 6 + 9: 9 + 11.

[2]) Auch an sich ist wahrscheinlicher, dafs 'Phaeacia tellus' früher und darnach das blofse 'Phaeacia' gebraucht ist.

Doch ehe wir auf das nächste Gedicht I 1 eingehen, überschauen wir die 3. Elegie noch einmal im Ganzen, um sie besser zu würdigen, als es während der litterarischen Sondierungsarbeiten möglich war. Gewifs hat sie Messalas uneingeschränkte[1]) Anerkennung gefunden; Tibull hat in ihr den Gipfel erklommen, von dem er nach der bisher herrschenden Anschauung, den psychologischen Gesetzen zuwider, seine Laufbahn begonnen haben soll. Es ist ihm auch gelungen, sich auf der erreichten Höhe zu halten, wie zunächst I 1, das zweite Werk seiner Meisterzeit, zeigt. Doch steht er in diesem, wie sich schon dem ersten orientierenden Blicke zeigt, gewissermafsen auf einer anderen Spitze des Berges, die von dem vorigen Standort durch eine Kluft getrennt ist: die Stellung des Dichters zur vita rustica ist verschoben, oder vielmehr: er hat jetzt erst eine unmittelbare Beziehung dazu gewonnen.

Als Tibull in der cohors Messalas hinauszog, lebte vermutlich sein Vater nicht mehr; Mutter und Schwester (3 5. 7) lebten auf dem alten Familiengut (3 33 f.). In Corcyra drohte ihm das Mifsgeschick, zurückbleiben zu müssen; es läfst sich denken, wie unmutig der junge Krieger gewesen sein mag, dafs er nicht mit den Kameraden

---

[1]) Auch über den 'Katalog der Verdammten' hat der Verfasser der carmina cum lingua tum sale Cecropio gewifs anders geurteilt, als der moderne Geschmack zunächst möchte (vergl. Leo S. 46). Dafs es wirklich kein blofser Katalog ist, dürfte aus dem oben S. 194 f. Gesagten erhellen.

Ehre und Beute erringen sollte. Er mag 725 zurückgekehrt sein, und damals hat er wohl zu dichten begonnen. Die bisher betrachteten Gedichte von 2 an bis zu 3 (dies eingeschlossen) zeigen nun aber merkwürdigerweise keine persönlichen Beziehungen innerlicher Art zum Landleben:[1]) das Heim, wo der Knabe gespielt hatte,[2]) muſs inzwischen verloren gegangen sein, vermutlich infolge der Landanweisungen an Veteranen nach der Schlacht bei Actium (Gardthausen I S. 398 f.).[3]) Gewiſs war dann seine Familie dafür mit Geld entschädigt worden, sodaſs auch Tibull, der jedenfalls in Rom lebte, sich nicht in Not befand.[4]) Daſs er aber nicht als Stadtkind und nicht zum Groſsstädter geboren war, zeigt die Art, wie er die 725/26 erschienenen georgica aufnahm. Sie haben ihn auch dazu gestimmt,

---

[1]) Auch 2 71 ff. nicht (vergl. oben S. 120); nur in dem Epitheton 'in solito monte' klingt möglicherweise persönliche Erinnerung noch nach. In den zunächst darauf folgenden Gedichten findet sich nichts Ähnliches mehr: Tibull hat sich in der Stadt eingelebt.

[2]) I 10 15: patrii lares, aluistis et idem cursarem vestros cum tener ante pedes.

[3]) Andere haben an die Ackerverteilungen von 713 gedacht: dagegen spricht, wie mir scheint, 3 33 f. und auch der Umstand, daſs die Härte, mit der man damals verfuhr, bei unserem Dichter nirgends in bitteren Worten nachklingt.

[4]) Den Census des Ritterstandes, dem nach 1 41 gewiſs schon seine Vorfahren angehört haben, braucht er also darum nicht verloren zu haben; die paupertas von 5 61 ff. ist gewiſs nur poetisches Motiv (oben S. 102).

an die frühere Zeit auf dem väterlichen Gute zu denken; und aus solcher Stimmung und Erinnerung heraus hat er 3 33 f. sich für jene Zeit vor dem Verluste den Gedanken untergeschoben: mihi contingat patrios celebrare penates reddereque antiquo menstrua tura lari. Den wehmütigen Kontrast des Wunsches mit der Wirklichkeit hat, glaube ich, der feinfühlige Gönner nachempfunden und hat gethan, worum der 'unabhängige Edelmann' nicht gebeten hatte: er hat ihm entweder irgendwie (vergl. Gardthausen S. 403) wenigstens eine Parzelle des Gutes wieder verschafft; oder er hat ihm, wie Maecenas dem Horaz, ein anderes Gütchen geschenkt, dies dann gewiſs, um den Dichter nicht zu weit von sich zu trennen, in der Nähe der Stadt. Da nun Horaz epi. I 4 2 fragt 'quid nunc te dicam facere in regione Pedana' und kein Anlaſs vorliegt an mehrere Besitzungen unseres Dichters zu glauben, da andererseits Anweisungen so wertvollen suburbanen Gebietes an Veteranen nicht wohl annehmbar sind: so wird man die zweite Möglichkeit für die wahrscheinlichere erklären dürfen; 1 19 ist also nicht zu übersetzen 'ihr Hüter des einst reichen, jetzt geringen Ertrag bringenden Ackers', sondern 'einst Hüter eines reichen, jetzt eines g. E. b. A.'[1]) (auch in 1 22 'exigui soli' scheint mir das Attribut gegen die Identität des solum mit dem alten Familienbesitz zu sprechen). — Jedenfalls ist die

[1]) Es wird hier nicht an die — an die Scholle gebundenen — Lares Compitales gedacht.

thatsächliche Voraussetzung der folgenden Elegie im Unterschied von den früheren, daſs der Dichter nunmehr als Landmann lebt; in diesem eigenen Besitze ist ihm erst das volle Verständnis für die Poesie des Landlebens aufgegangen: so ist er, in denkbar günstigster Entfaltung seiner Anlage, zum idyllischen Elegiker geworden.

Ein so veranlagter Dichter hätte, zum mindesten nach dem Erscheinen der georgica, schon früher in der Art vom Lande gesprochen, wie wir es jetzt hören, wenn er früher welches besessen hätte. Es fehlt auch nicht an bestimmten Spuren, die darauf führen, daſs hier Ackerverteilungen an Veteranen im Spiele sind. Man betrachte von diesem Gesichtspunkt aus den Gegensatz, mit dem die Elegie anhebt, besonders die Worte 'et teneat (behalten; nicht: coemat) culti iugera magna [1]) soli', dazu das 'iure' v. 49; ferner

[1]) Einen Punkt der in den Krit. Prol. S. 84 ff. gegebenen Verteidigung dieser Lesart bemängelt Wilhelm (Jahrb. 1895 S. 764 f.) mit den Worten 'jenes conserat fällt doch wohl lediglich der Überlieferung des Diomedes zur Last. Der letztere las und schrieb gewiſs congerat', denen ich einfach die doch wohl gleichwertige Vermutung entgegenstelle: jenes multa fällt doch wohl lediglich der Überlieferung des Diomedes zur Last, der gewiſs magna las und schrieb; damit erscheint das auch in Wilhelms weiteren Worten 'daſs Diomedes auch mit multa den Wortlaut des Tibullus wiedergab' in genügender Beleuchtung. Ich bleibe also aus den angegebenen methodischen Rücksichten bei magna, um so mehr als ich die Überzeugung gewonnen habe, daſs multa in den Zusammenhang nicht paſst. Denn wenn gezählt werden und iugerum

die Hinweise auf Schmälerung des Besitzes an Areal, Viehstand und Ernteertrag v. 21 f. 41 f. Man beachte, wie gerade hier v. 27 f. 31 f., auch

---

das bestimmte kleine Flächenmafs bedeuten soll, so mufs Tibull, um Obst- und Weinbau, Körnerbau und Viehzucht überhaupt betreiben zu können, auch multa iugera besessen haben. Wollte er also den offenbar beabsichtigten Gegensatz nicht verwischen, so durfte er multa nicht schreiben, um so weniger als er es nicht zu schreiben brauchte; denn innumera (v. 21) pafste freilich schlecht in den Vers: aber 'mille', das in den Vers und in den Zusammenhang vortrefflich gepafst haben würde, hätte Tibull gewifs gefunden und geschrieben (vergl. 3 50; Hor. epo. 4 13 sat. I 1 50), wenn er hier an die Zahl der Jucherte solches 'praedator' gedacht hätte im Vergleich zu der Zahl, mit der er zufrieden ist. Nehmen wir hinzu, dafs Tibull nicht von der Ausdehnung des Gutes schlechthin, sondern von der culti soli spricht, so erkennen wir, dafs iugerum hier die bestellten Schläge (vergl. Brockhaus' Conv.-Lexikon, 13. Aufl., unter Schlagwirtschaft XIV S. 374 und unter Betriebssystem II S. 913 f.) bezeichnet (vergl. Hor. c. III 24 12 immetata iugera fruges ferunt; auch Verg. georg. II 264 labefacta movens iugera. Das Wort gehört, wie die Quantität zeigt, mit dem Adjektiv iugis, dessen Plural Festus mit 'pares' erklärt, eng zusammen: die gemeinsame Grundbedeutung ist: in einem weg, gleichmäfsig, ununterbrochen. Daher thensaurus iugis Plaut. Pseud. 84, puteis iugibus Cic. de n. d. II 9 25, iugis aquae fons Hor. sat. II 6 2 puteos perennes iugis aquae epi. I 15 16, iugi concordia Gell. XII 8 6; daher iugerum: die zusammenhängende, gleichmäfsig bestellte Flur, der Schlag, von dessen durchschnittlicher Gröfse das Mafs hergenommen ist). Grofsgrundbesitzer und Kleinbauer bauen im allgemeinen dasselbe, aber die Schläge des einen sind grofs, die des anderen klein. Um des Gegensatzes willen schrieb Tibull magna und leitet dadurch zugleich unsere Phantasie an.

v. 7 f.[1]) im Gedanken und im Ausdruck an die erste Ecloge Vergils erinnern, die Tibull längst kannte, aber hier erst, gerade hier heranzog; v. 19 sind die Worte felicis quondam im Zusammenhang mit v. 21 f. als ein Citat aus der Ecloge (v. 74) zu bezeichnen (auch v. 8 und 70 der Ecloge haben unsere Elegie beeinflufst). — Für die Annahme, dafs Messala — sei es durch Schenkung, sei es durch pekuniäre Hilfe oder durch diplomatische Verwendung bei den Machthabern — bei der Veränderung der Lage des Dichters beteiligt war, spricht aufser der inneren Wahr-

uns dies landschaftliche Bild vor Augen zu stellen; so ist v. 2 anschaulich wie v. 1 (vergl. Hor. sat. I 1 41. 67. 70) 3 f. (Leo S. 45) und 6. Mit gutem Grunde aber schrieb derselbe II 3 42, obwohl er an 1 2. 21 dachte: ut multa innumera iugera pascat ove; denn hier handelt es sich nicht um verschiedene 'Schläge' Ackers, sondern um immensos campos, die der Latifundienbesitzer nur als Weideland gebraucht (man denke an das landschaftliche Bild der Campagna); hier bringt schon 'immensos' den Begriff unzähliger Jucherte, und an einen Viehzüchter mit kleinerem Weideland wird gar nicht gedacht. Ov. fast. III 191 f. kombiniert die beiden Tibullstellen; er schrieb pauca — wie er amor. III 15 12 geschrieben hatte —, obwohl er an unserer Stelle magna las, weil die besonderen Umstände, die hier den ungewöhnlichen Ausdruck rechtfertigen, bei ihm nicht Statt hatten: er spricht ja nicht von singula singulorum Romanorum pascua, sondern von dem nur zur Schafweide benutzten ager Romanus, der als incultum solum überhaupt keine Mehrzahl von Schlägen hatte, weder kleine noch grofse.

[1]) Im Hillerschen index fehlt: poma I 1 8; zu verbessern ist ferner (vergl. oben S. 47 Anm.): lustravit I 2 61, sequuntur II 1 87.

scheinlichkeit die II 1 31 ihm auf diesem Gute dargebrachte Huldigung (vergl. auch I 5 31 ff.). Tibull, der kein Bittgedicht geschrieben hatte, hat seinem Charakter und seinem Verhältnis zu Messala gemäfs auch kein ausdrückliches Dankgedicht verfafst. Er dankt in der schönsten und seiner und seines Maecens würdigsten Weise indirekt durch Widmung des ersten auf dem neuen Nährboden gewachsenen Gedichtes, das den Eindruck macht, schon bei seiner Konzeption zum *πρόσωπον τηλαυγὲς* eines gröfseren Ganzen, einer Gegengabe bestimmt zu sein. Sein Hauptmotiv ist, zu bekunden, wes das Herz voll ist: Tibull findet in dem neuen Leben und Streben, dessen Programm er hier gewissermafsen aufstellt, volle Genüge; und wenn Messala etwa bedauert haben mag, nicht gleiches (oder nicht alles) wieder verschaffen zu können, so wüfste ich nicht, wie Tibull eine weitergehende Gabe taktvoller und dankbarer hätte ablehnen können, als es hier besonders durch v. 41–43 geschieht.

Dem hauptsächlichen Anlafs und Zweck der ersten Elegie der neuen Richtung gesellt sich, eben in Rücksicht auf die einleitende Stelle, der sie bestimmt war, die Absicht, das ältere, eigentlich elegische Motiv heranzuziehen. Dies erreicht Tibull durch die Fiktion, dafs er, in so zufriedenstellenden Umständen, mit Messala in den Krieg ziehen und sich von Delia trennen soll; es ist eine Art Kontamination der gegenwärtigen Wirklichkeit mit der Zeit, auf die er in der vorhergehenden Dichtung 3 9. 15–18 in dichterischer Skizze zu-

rückgewiesen hat. Die so fingierte Situation rückt unser Gedicht noch vor die Zeit von 3 und macht es geeignet voranzustehen. Mit dieser zeitlichen Vorrückung hängt zusammen, dafs in ihm ein etwas früheres Stadium des Liebesverhältnisses angenommen wird als in 3 9 ff. 26. Da nun der Dichter im *παρακλαυσίθυρον* um die Erhörung fleht, die in 3 erreicht scheint, so rückt dieses ebenfalls vor 3 und bietet das erforderte frühere Stadium dar, das der Dichter infolge dieser Erwägung 1 56 mit den Worten bezeichnet 'sedeo duras ianitor ante fores' (2 6); diese Erinnerung an 2 hat auch die zahlreichen übrigen Anlehnungen in Gedanken und Worten[1]) hervorgerufen, die besonders in 1 1–5. 29–31. 43–48. 57 f. im Vergleich mit 2 23 f. 29–31. 65–75 hervortreten und es bewirken, dafs die Gedanken von 2 5 f. 65 ff. wie eine Erläuterung und Bestätigung der in der vorangestellten Elegie geäufserten Gedanken sich darstellen.

Dafs Tibull das Kriegsleben in v. 3 f. nach eigener Erfahrung beschreibt,[2]) ist unverkennbar; dafs er Märsche und Seefahrt zur Genüge kennt, hören wir aus v. 26. 50 deutlich heraus. Es ist nichts als poetische Fiktion, wenn er hier ablehnt mit Messala zu ziehen, was er thatsächlich bereits zweimal gethan hat. Aber wie kommt der Dichter dazu, eine solche Ablehnung zu fingieren (auch in 3 ist davon keine Rede) und sie so zu

---

[1]) Vergl. unten S. 222 ff.

[2]) Vergl. Leo S. 31. 45.

motivieren, wie hier geschieht? Denn wäre die Begründung aus der Grundstimmung seines Gedichts heraus ihm selbst erwachsen, so hätte er wenigstens hinzugefügt, dafs er sich von seinem Gute nicht trennen möge: dafs sich die beiden Motive verschmelzen liefsen, zeigt 5 21 ff. Aber er, der zu dem Triumphator spricht 'non sine me est tibi partus honos', sagt hier, in einem Gedichte, das demselben Manne gewidmet ist, 'non ego laudari curo' und stellt es so dar, als eigne er sich nur dazu, in den Kriegen der Venus die Thür des Mädchens zu stürmen und die Rivalen aus dem Felde zu schlagen.

An Sinnesänderung des tapferen Kriegsmannes zu denken, geht schon darum nicht an, weil das Motiv, das eine solche erklären könnte, die Liebe zum Landleben, an dieser Stelle gerade nicht herangezogen wird; es handelt sich nicht um ein psychologisches Problem, sondern um ein litterarisches: wir sind wieder (vergl. oben S. 147) auf einem Punkt, wo unsere Art litterarischer Analyse ihr Vermögen und ihre Berechtigung zu erweisen hat, indem sie den Widerspruch des Gedichts mit dem persönlichen Charakter des Dichters aufklärt.

Marx hat S. 1321 f. bereits darauf hingewiesen, dafs, 'was wir von der Persönlichkeit des Dichters wissen, zu den in den Elegien dargestellten Verhältnissen und ausgesprochenen Gesinnungen schlecht pafst. Horaz bezeugt, dafs Tibull reich war, und Tibull preist überall die Armut'. Hier besteht meines Erachtens kein wirklicher Gegen-

satz: dafs unser Dichter, composito securus acervo, divitias bello partas atque auctas ablehnt und im Gegensatz dazu von seinen bescheidenen Verhältnissen (paupertas) spricht, wie er den ihm gebliebenen ager im Gegensatz zu den 'divitiae patrum' pauper nennt, ist wohl vereinbar mit den Worten des von einem anderen Standpunkt aus die Sache betrachtenden Freundes 'di tibi divitias dederunt'; für den, der die olympische Kunst des Geniefsens versteht, hat ein verhältnismäfsig nicht gar grofser Besitz den Wert des allergröfsten. Horaz wählt in jener Epistel die Worte gerade mit Rücksicht auf unsere Elegie, die in v. 6. 25. 27 f. 43–49. 77 f. (contentus v. 25, securus v. 43. 77) artem fruendi bekundet. — Über den zweiten Widerspruch, dessen Keim in unserer Elegie ruht, dessen Entwicklung in 10 zu Tage tritt, sagt Marx: 'Tibull war gewifs ein tapferer Soldat . . .: wie steht hiermit im Einklange das weichliche Jammern über Krieg und Schwertkampf, Strapazen und Märsche . .? Es war wohl die Klage über Krieg und die grausamen Schwerter ein locus communis der alexandrinischen Elegie: Kallimachos . . . hatte ähnliche Klagen über das grausame Eisen in der coma Berenices (Cat. 66 48).'

Hier ist der rechte Weg gefunden, aber auf ihm an einer zu entfernten Stelle vergeblich gesucht. Properz, der nicht Soldat war, hatte I 6 (vergl. oben S. 201 f.) auf die Einladung des Tullus, ihn in die Provinz zu begleiten, geantwortet: me complexae remorantur verba puellae, tu patrui meritas conare antire secures; non ego sum laudi,

non natus idoneus armis: hanc me militiam fata subire volunt. Hier haben wir offenbar das litterarische Vorbild für 1 52–55. 57. 75; hier in v. 27 f. auch die Anregung zu dem Gedanken, den die Verse 1 59 ff. ausführen: Tibull schildert die Stationen des Todes (suprema cum venerit hora, arsuro lecto, de funere domum) zunächst in Anlehnung an sein vorhergehendes Gedicht 3 5–9, dann an Prop. I 16 29 f. (saxo patientior illa, ferro durior) 17 11 (an poteris siccis mea fata opponere ocellis; vergl. v. 20 ff.) und wieder an 6 16. Ferner vergleiche man Prop. 8 5 ff. 33 (tune audire potes vesani murmura ponti et in dura nave iacere, ferre nives; illa vel angusto mecum requiescere lecto maluit quam opes) mit 1 45. 49 f. 48 (auch Prop. v. 45 mit Tib. 74); und aus Prop. 19 (oben S. 202) im allgemeinen v. 1–4. 19 ff., im besonderen v. 25 (quare dum licet inter nos laetemur amantes) mit 1 69.

Was für den zweiten Teil unserer Elegie Properz, ist für den ersten Vergil, auf dessen 1. Ecloge wir schon S. 213 zurückwiesen. Ferner kommt ecl. 7 in Betracht, und zwar aufser der Einleitung (sub umbra) besonders: v. 34 (Priape, custos es pauperis horti): Tib. 1 17–19; v. 49 (hic focus, hic plurimus ignis, adsidua postes fuligine nigri, hic tantum curamus frigora quantum numerum lupus): 1 6. 48.[1]) — Den Anfang von v. 15 'flava Ceres' auf georg. I 96 zurückzuführen, be-

[1]) Igne iuvante: vergl. Krit. Prol. S. 82 ff.; H. Magnus, Berl. Phil. Wochenschr. 1893 S. 1550.

rechtigt uns die Thatsache, dafs die Worte desselben Verses 'alto . spectat Olympo' auch bald darauf sich in der Erinnerung unseres Dichters lebendig zeigen, nämlich in der Ergänzung (vergl. oben S. 100) 6 83: ex alto . . Olympo spectat. I 314 bot das Adjektiv spiceus dar (vergl. aus Ladewigs Verzeichnis der in den georg. zuerst vorkommenden Wörter: arbuteus, arundineus, fraxineus, frondeus, rameus, rubeus, squameus, stuppeus, türeus); aus unserer Stelle 1 16 übernehmen es Prop. IV 2 14 und Hor. c. s. 30. In v. 11. 15. 28 f. ist Vergils Mahnung I 338 ausgeführt (in primis venerare deos atque sacra refer Cereri, Cererem pubes agrestis adoret; circum eat hostia quam socii comitentur ovantes et Cererem clamore vocent): damit Ceres die erste sei, die ausdrücklich genannt wird, werden nicht nur in v. 11 f. die durch Terminalia und Compitalia gefeierten Gottheiten (vergl. 3 43 f. 'fixus in agris qui regeret certis finibus arva lapis; v. 20 ff. wird an ambarvalia gedacht, v. 35 f. an Parilia: vergl. Marquardt, Sakralwesen S. 194—201) nur angedeutet, sondern auch in v. 14 heifst es, statt dafs der jedenfalls zunächst gemeinte, als 'tutor finium' jenen angeschlossene Silvanus [1]) genannt wird, unbestimmt 'agricolae deo',[2]) vergl. georg. II 493 f.

---

[1]) Vergl. (aufser I 5 27) II 5 30: silvestri (nach vokalischem Auslaut) . . deo.

[2]) Hätte Tibull kollektivisch an ländliche Gottheiten gedacht, so hätte er natürlich hier und 5 27 agricolis deis geschrieben.

Außerdem ist aus georg. II heranzuziehen vielleicht v. 6 f. 355 ff., jedenfalls aber der ganze Abschnitt von v. 458 an: im einzelnen beruht auf v. 484 (frigidus obstiterit circum praecordia sanguis) hier v. 63 'duro praecordia ferro vincta' (vergl. 2 65: ferreus ille fuit) und auf v. 507 (condit opes alius defossoque incubat auro) hier v. 1 'divitias alius sibi congerat auro'; auch vergleiche man mit v. 4 hier georg. II 539 'audierant inflari classica'. In georg. III fand ich keine Parallele (doch Pales v. 1. 294); dagegen bietet eine zu v. 17 f. georg. IV 110 f.: invitent horti et custos furum (diese fallen bei Tib. hier fort in Hinsicht auf v. 33; vergl. oben S. 204) atque avium cum falce servet tutela Priapi.

Ebenfalls weniger Parallelen, als man vielleicht erwartet — Tibull ist eben etwas selbständiger geworden —, bieten die vom Landleben sprechenden Gedichte, die der Besitzer des Gutes 'Sabini' vor dieser Zeit verfaßt hat. Man hört wohl in v. 25 'contentus vivere parvo' den Ofellum integris opibus non latius usum quam accisis (sat. II 2 1. 110); die Gesinnung von c. III 16 17 ff., die Stimmung, die sat. II 6 1. 4. 61 f. atmet, wird 'in regione Pedana' geteilt, wenn sie auch nicht in ebenso warmen Tönen zum Ausdruck kommt.

Den zu v. 25 gegebenen Rückweis stützt — da Tibull sich abschnittsweise, nicht in zerstreuten Worten oder Gedanken an Vorgänger anzulehnen pflegt — die Ähnlichkeit zwischen dem folgenden Hexameter (canis aestivos ortus vitare sub umbra) und Hor. c. I 17 'hic caniculae vitabis aestus . .

sub umbra' (vergleiche auch Tibulls 'hic' v. 85 und seine Anknüpfung in v. 11 mit Horaz' Gedanken 'di me tuentur'). Die Ode bietet zwar direkt keinen chronologischen Anhalt; aber, wenn man das in unserer Untersuchung auf Tibull systematisch angewendete Verfahren auch auf Horaz anzuwenden wagt — je kleiner die chronologisch zu vergleichenden Gedichte sind, desto schwieriger ist das Verfahren —, so wird man die Priorität des Horaz auch in diesem Falle schon daraus vermuten dürfen, dafs c. I 17 zwar jünger erscheint als I 18 und gewifs auch jünger ist als die griechische Studie I 27, aber älter als die zweite Epode,[1]) die Kiefsling, obwohl 'die einzelnen Motive der Schilderung fast ausnahmslos den ländlichen Dichtungen Vergils entlehnt sind', 721/22 ansetzt: aber eine derartige Anlehnung ist vor der Publikation der georg. unglaublich. Die Epode, vielleicht die letzte des Buches, ist verfafst, um, in der durch die iambische Poesie verlangten Form, zu bekunden, dafs Horaz das neue Werk des Meisters ländlicher Dichtung studiert hat, also nicht vor der zweiten Hälfte von 725.[2])

---

[1]) Vergl. I 18 16 fides perlucidior vitro: 17 20 vitream Circen; 27 19 laborabas Charybdi: 17 19 laborantes in uno; 17 17 in reducta valle: epo. 2 11.

[2]) Vergl. Th. Plüfs, Die 16. Epode (Jahrb. 1897 S. 79). — Ich glaube, dafs sich über die Zeit und Abfolge der Horazischen Gedichte noch mancherlei nicht ganz Unwichtiges mit innerer Wahrscheinlichkeit vermuten läfst, wenn man neben den historischen Anspielungen die sprachlichen und litterarischen Indizien und die Verwandtschaft von Vorstellungen gebührend in Betracht zieht.

In Erinnerung an diese 2. Epode (vergl. auch epo. 1 25) beschreibt Tibull das Leben des beatus, qui paterna rura bobus exercet suis neque excitatur classico miles truci neque horret iratum mare; vitium propagine maritat populos, ramos (vergl. Kiefsling) inserit, gaudet insitiva decerpens pyra et uvam, qua muneretur te Priape et te pater Silvane tutor finium (dazu v. 59 agna festis caesa Terminalibus, haedus ereptus lupo; lupi und fures — vergl. oben S. 220 — werden nach dem Vorgange des paneg. v. 187 zusammengenommen: oben S. 204); libet iacere sub ilice, labuntur interim aquae frondesque lymphis obstrepunt manantibus, somnos (Plural auch bei Tib. v. 48) quod invitet: at[1]) cum annus hibernus (vergl. Tib. v. 18 novus annus) imbres comparat . . [curarum] obliviscitur (Tibull: securum v. 48), si mulier exstruat lignis focum. — Wie lebendig die Bilder dieser Epode unserem Dichter damals vor Augen standen, davon werden wir bald weitere Anzeichen beobachten.

Es erübrigt eine Zusammenstellung der Ausdrücke und Wendungen, die aus älteren Gedichten Tibulls selbst herzuleiten oder mit ihnen zu vergleichen sind. In v. 4 wurde der auffällige Ausdruck 'classica pulsa' vielleicht durch 'aera repulsa' an derselben Versstelle 8 22 3 24 nahegelegt, Martia wie 2 68 (vergl. oben S. 215 und unten zu v. 12. 44. 46. 48. 56. 58. 78); adsiduus v. 3. 6: vgl. oben

---

[1]) Dieser Gegensatz der Bilder auch bei Tibull: vergl. Krit. Prol. S. 84.

S. 202 Anm. 2 (labor ads.: adsidue proelia miscet 3 64); v. 7 teneras maturo tempore vites: 7 33 teneram . . vitem (matura uva v. 35), vites poma: poma vitem 7 32 f; v. 8 grandia . . manu: 9 52 grande . . . manu; v. 12 florida serta wie 2 14, lapis: vgl. oben S. 219; über ante v. 14 vgl. Krit. Prol. S. 28, oben S. 161; v. 16 und 56 ante fores: Versschluſs wie 3 72; v. 18 terreat ut falce: 4 8 armatus falce; v. 23 quam circum wie 3 68; v. 26 longae . . viae: 3 36 longas . . vias; v. 27 canis aestivos ortus: 4 aestivi tempora canis; v. 36 spargere lacte: 2 48 adspersas lacte; (v. 39 agrestis substantivisch wie 7 61, vergl. S. 202); v. 44 solito wie 2 72; v. 45 immitis wie 3 48. 55 (vergl. miti sono 8 2); v. 46 dominam tenero continuisse sinu: 2 78 te teneris retinere lacertis; v. 48 somnos sequi (vgl. 10 9 somnum petebat securus): 2 66 praedas et arma sequi; v. 49 hoc mihi contingat: 3 33 at mihi contingat; v. 51 auri, smaragdi: 9 31 auri pondere, gemmis; v. 52 quam fleat ob nostras . . vias: 3 14 quin fleret, nostras . . vias; v. 53 terra Messala marique: 3 56 Messalam terra -que mari; v. 55 me vinctum wie 9 79; v. 56 sedeo ante fores: 3 30 ante fores sedeat, duras ianitor: 2 6 durā ianua; v. 58 tecum dum modo sim: 2 71 si tecum modo possim; v. 59 suprema mihi venerit hora (vergl v. 70 veniet Mors): 3 65 Mors venit amanti; v. 60 te teneam: 6 35 te tenet; v. 64 zu stat vergl. oben S. 160; v. 65 non quisquam: vergl. S. 202; v. 67 solutis crinibus: 3 31 resoluta comas; v. 68 teneris . . genis: 4 14 teneras . . genas; v. 69 iungamus amores: 9 76 venerem iungere; v. 70 adoperta wie 8 44 (vergl.

oben S. 138); tenebris Mors adoperta caput: 3 4 abstineas Mors atra manus; v. 71 subrepet iners aetas: 8 48 primi temporis aetas non tardo labitur pede, neque amare decebit cano capite: 8 42 sero revocatur amor cum infecit cana senecta caput, blanditiae wie 9 77 4 71; v. 73 levis est tractanda venus: 7 44 levis aptus amor, frangere postes: 2 31 reseret postes; v. 78 despiciam dites: 8 34 regum despiciantur opes.

Was den Aufbau der herrlichen Elegie anlangt, den zu erkennen Vahlen und Leo angeleitet haben, so müssen wir, um den Sinn des Dichters ganz zu treffen, uns gegenwärtig halten, was wir bisher über seine Art der Gedankenführung beobachtet haben. Von diesem Gesichtspunkt aus erkennt man folgende kunstvolle Komposition:

Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb		IVa	IVb
1—10:	11—24,	25—34:	35—44;	45—50:	51—56,	(57 f.)	59—68:	69—78
5 D.	7 D.	5 D.	5 D.	3 D.	3 D.		5 D.	5 D.

Der erste Abschnitt, den die ersten fünf Disticha bilden, wird schon äufserlich zusammengehalten und von dem Folgenden getrennt durch die gleichartigen Konjunktive.[1] Auf das pro-

[1]) Der Dichter giebt durchweg seine Gedanken und Vorstellungen wieder, daher auch der Relativsatz v. 3 f. im Konjunktiv; vergl. Leo S. 29. — Der Ausdrucksweise in v. 5 liegt zu Grunde: ego pauper traducam (transigam) vitam inertem; indem für die ersten Worte, um den Begriff 'pauper' im Gegensatz zu v. 1 (divitias) hervorzuheben, eintritt 'me mea paupertas traducat', bleibt in der lateinischen Sprache für den inhaltlichen Akkusativ kein Raum und an seine Stelle tritt ein modaler Ablativ.

grammatische 'seram' folgt nicht 'metam, fructus percipiam', sondern dieser Gedanke erhält die Form 'nec spes destituat, sed semper acervos et pleno pinguia', damit dieses Distichon überleite zu dem begründenden Gedanken 'nam veneror': es läſst sich hoffen, daſs der Segen der Götter auf der ländlichen Werkeltagsarbeit ruht, denn ich feiere fromm die ländlichen Götter. Nachdem in solcher Form auf die regelmäſsige Verehrung des Juppiter Terminus, der Lares Compitales und des Silvanus hingewiesen ist, variiert der Dichter, aktuell belebend, indem er die ländliche Hauptgottheit anredet und ihr, in die Erntezeit sich versetzend, für dieses Jahr den jährlich dargebrachten agrestis honor verspricht; wie jene Form in zwei Distichen steht, so wird auch diese aktuell versprechende Form in dem parallelen Distichon v. 17 f. festgehalten. Im Folgenden, wo es sich wieder wie in v. 11 f. um ein jährliches ordentliches Fest handelt, werden beide Formen kombiniert: die ständige Gabe (v. 20) sollt ihr, lares rurales, auch diesmal (cadet, clamet) erhalten. Infolge dieser Kombination und infolge davon, daſs sich beim Gedanken an die custodes agri der in v. 2 des ersten Abschnitts ruhende Gegensatz des Einst und Jetzt unwiderstehlich ans Licht des Bewuſstseins drängt, schwillt dieser Abschnitt zu sieben Distichen an. — Es giebt keine schlagendere Widerlegung, wie aller Versumstellungen, so aller Symmetrie- und Responsionsathetesen, als mit Sorgfalt und unbefangen den Gedanken gerade dieses unverbesserlichen Meisterwerks nach-

zugehen, in dem unser Dichter zwar, wenn es sich ohne Zwang [1]) erreichen läſst, verwandte Gedanken heranzieht, um ein künstlerisches Ebenmaſs herzustellen — wie wir gleich sehen werden —, es aber offenbar verschmäht, über dem formalen Interesse den Inhalt zu beeinträchtigen, die hervorquellenden Gedanken nach dem Ellenmaſs zu stutzen: wie leicht wäre eine solche Absicht hier ausführbar gewesen!

Dem ersten Teil und seinen zwei Abschnitten ist der zweite mit seinen zwei Abschnitten parallel. Wir betrachten zunächst den Abschnitt IIa: es sei gestattet, die abkürzenden Zeichen, die wir oben gaben, nunmehr zu verwenden. In dem wiederholten 'iam' [2]) und in 'contentus parvo' knüpft er sich an Ib (quondam nunc, tum nunc; pauperis agri, exigui soli); in dem entgegenge-

---

[1]) Darin ist er von dem Panegyriker verschieden, *ὅσον οὐρανός ἐστ' ἀπὸ γαίης* · man vergleiche, wie dieser die 37 Verse über 'foro gesta' seines Helden zusammenstoppelt (oben S. 206).

[2]) Vergl. Leo S. 30 f.; Krit. Prol. S. 33 Anm. 1. Tibull wechselt mit den synonymen Adjektiven: in I iners v. 5, in II contentus v. 25, in III securus v. 48; in IV iners v. 58, ego [non cupidus (vergl. v. 76) = contentus] securus v. 77. Diese kunstvolle Struktur würde durch Aufnahme der Konjektur Vahlens in v. 25 gestört werden, wenigstens nach meiner Empfindung. Dazu kommt: in v. 5 (und ebenso in v. 58) bekommt iners seinen (beschränkten) Inhalt durch den vorausgehenden Gegensatz der militia; hier in v. 25 wäre es, da jener Gedanke erst in v. 26 folgt miſsverständlich (als wäre der Begriff allgemeiner wie in v. 71).

setzten 'nec semper[1]) longae deditus viae' kehrt er chiastisch zu dem Gegensatz zurück, von dem der parallele Abschnitt Ia ausging.[2]) Darauf dort, im Gedanken an den Winter, v. 6: hier, im Gedanken an den Sommer, v. 27 f.; dort v. 7 f. Weinbau und Obstbau (nach dem Winter, im Frühling): hier v. 29–32 Ackerbau und Viehzucht; zuletzt dort v. 9 f. Hoffnung auf Ertrag der Arbeit: hier v. 33 f., da der positive Erfolg schon in 'fetum' angedeutet ist, in Form der befehlenden Anrede an furesque lupique die bestimmte Erwartung des Dichters, dafs seiner Herde (huic gregi, gr. hic pascenti) kein Schade geschieht. So hat sich in IIa — ob gesucht oder ungesucht, kann dahingestellt bleiben; aber jedenfalls: — ungezwungen die gleiche Verszahl ergeben wie in dem parallelen Ia.

---

[1]) Das 'deditus esse viae' soll non semper sein, aber das zunächst entgegengesetzte 'vitare' soll darum doch nicht semper sein: nec tamen interdum pudeat.

[2]) Der Gedanke ist aber nicht unwesentlich variiert; dort: paupertas me traducat vita = vivam pauper, hier: possim vivere contentus; dort: seram, hier: nec pudeat pigeatve. In 'possim' liegt ein ähnliches Gebet wie in Horaz' Worten: nil amplius oro Maia nate nisi ut propria haec mihi munera faxis (sat. II 6 5; vergl. Kiefsling). Die Verwirklichung des in Ia vorgestellten Programms ist — daran gemahnt den Dichter der Inhalt von Ib — abhängig vom Willen der Götter (possim) und vom eigenen Willen (nec pudeat pigeatve). Dem 'possim vivere; nec pudeat tenuisse, non pigeat referre' entsprechend heifst es in IIb nicht einfach 'lustro et spargo' (wie in Ib veneror, ponitur, fertis), sondern: soleo spargere.

Ib war durch 'nam' mit Ia verbunden; hier ist derselbe Gedankenzusammenhang des begründenden Gedankens, mit dem IIb anhebt (hic[1]) ego pastoremque lustrare), und des Schlusses von IIa so offensichtlich, daſs es solcher Konjunktion nicht bedarf. Daſs IIb auch an sich dem Abschnitt Ib parallel entworfen und ausgeführt ist, liegt ebenfalls auf der Hand: hier wie dort lustrare und pauper, dort munera und hier dona. Auch IIb beginnt mit dem indikativischen Hinweis auf die regelmäſsige Feier des betreffenden Festes, es folgt die konjunktivische Anrede, und zwar hier chiastisch diese an 'divi' allgemein gerichtet. Sie werden eingeladen zum Opfergenuſs, wie dort v. 23 (agna cadet vobis); dort hatte die vorliegende Verschiedenheit des von Reich und Arm darge-

---

[1]) Dieses Adverbium darf schon darum (vergl. oben S. 221) nicht angetastet werden, weil man daraus zu dem folgenden 'adsitis' huc ergänzen muſs (vergl. I 7 49 II 1 35 5 2 IV 4 1 f., auch I 5 31); auſserdem spricht — angesichts der Arbeitsart Tibulls — auch der gleiche Anfang von v. 75 für die Überlieferung. — Die Verse 33–36 hängen allerdings eng zusammen — darum konnte Tibull II 5 87 f. ihre Gedanken zu einem Distichon zusammenfassen — aber nicht als ein selbständiger Abschnitt, sondern als die Stelle, wo sich zwei Abschnitte verketten. Aus dem Distichon des viel späteren Gedichtes ein Argument zu entnehmen gegen die Disposition, welche die Betrachtung unserer Elegie für sich uns als damalige Intention des Dichters erkennen läſst, ist um so weniger ratsam, als wir bereits S. 201 beobachteten, daſs Tibull in einem ähnlichen Falle die Abschnitte des benutzten älteren Gedichtes auſser Acht lieſs.

brachten Opfers den Anlafs geboten, Einst und Jetzt gegenüberzustellen: hier bahnt sich der kunstreiche Dichter den Weg zu demselben Gegensatz, indem er sich durch fictilia als Werke des antiquus agrestis an die Zeit des antiquus avus erinnern läfst. Das Kunststück, durch welches unser Dichter auch hier fünf Disticha zu stande bringt — die Absicht symmetrischen Baues ist unverkennbar —, besteht in dieser Vermittlung des Übergangs von 'pauper mensa' zu 'divitiae patrum' durch die episodische Kleinmalerei des Distichons v. 39 f. Und mit gleich bewundernswerter Kompositionskunst, um an den ersten Hauptteil (I + II) noch weiteres, zunächst den ersten Teil (III) des zweiten Hauptteils (III + IV) anschliefsen zu können, sagt der Dichter nach 'parva seges satis est' nicht etwa 'satis est composito securum acervo despicere famem', womit das Gedicht geschlossen gewesen wäre, sondern er hebt dies für den Schlufs auf und biegt zu dem positiven Hauptgedanken am Eingang dieses Hauptteils (v. 5 f.) zurück.

Den dort am Eingang v. 1–6 gegebenen Gegensatz[1]) malt der Abschnitt IIIa[2]) chiastisch aus, indem er dem Bilde behaglicher Ruhe im Sommer, welches IIa in v. 27 f. bietet, das behaglicher Ruhe im Winter gegenüberstellt und in v. 46 (dominam

[1]) Aus der Rückkehr zu dem Gedanken dort erklärt sich auch 'iure' v. 49: vergl. oben S. 211.

[2]) Über den Aufbau des Gegensatzes in v. 45–50 vergl. Krit. Prol. S. 83.

continuisse sinu) das Motiv einführt, welches, wieder erst in allgemeiner (ulla puella v. 52) Aussage (III), dann in spezieller Apostrophe an Delia (IV) den zweiten Hauptteil beherrscht. Dieselbe Gedankenentwicklung beobachten wir auch innerhalb des dritten Teiles: in IIIa '(aliquem) continuisse' und 'qui(cumque) potest'; in IIIb 'me retinent' und 'te decet' mit Apostrophe an Messala ('hoc mihi contingat' und 'ob nostras vias' halten sich die Wage). An den Frieden denken die beiden ersten Disticha in IIIa und das eine letzte in IIIb, an den Krieg das eine letzte in IIIa und die beiden ersten von IIIb: so wird im ganzen Teil jedem der beiden Gedanken gleicher Raum gegeben, und durch die chiastische Stellung treten, die Verknüpfung durch dives in IIIa v. 49 und auri[1]) in IIIb v. 51 (vergl. v. 1 divitias ... auro) verstärkend, an der Kommissur der Abschnitte zu einander die Begriffe: furorem maris et tristes pluvias (Märsche auf aufgeweichtem Boden!); vias, terra marique.

Das letzte Distichon des Teils III nennt zwar auch noch keine domina, aber, indem es von formosa puella und durae fores spricht, beschränkt es den Blick auf ein bestimmtes Erlebnis an der verschlossenen Thür eines einzelnen bestimmten Mädchens und leitet so zu IV über. Das erste Distichon des letzten Teils knüpft in 'non ego laudari cupio' an den vorhergehenden Abschnitt

[1]) Dazu treten smaragdi, weil sich der Gedanke zur puella des miles wendet.

IIIb an, nämlich an v. 54, in dem, wie Leo S. 32 fein bemerkt hat, Messala 'in feiner Wendung von dem Trachten nach Reichtum ausgenommen wird'. Die Worte 'quaeso segnis inersque vocer' für sich betrachtet schaffen auch diesem Teil Konnex mit dem Grundgedanken v. 5; in ihrer Verbindung mit dem Motiv dieses Hauptteils, und zwar in der speziellen Form dieses Teils 'tecum dummodo sim' bilden sie gewissermaſsen das Thema von IV: insofern stehen v. 57 f. für sich, auſserhalb der symmetrischen Komplexe (vergl. S. 205 ff.). Das Thema wird zweiteilig ausgeführt, doch so, daſs im ersten Abschnitt IVa (suprema cum venerit hora) das neue und charakteristische Motiv dieses Teils (tecum) allein herrscht, während im Abschnitt IVb (interea, dum fata sinunt) der Gedanke tecum allmählich dem Begriffe iners den Vorrang einräumt. Was IVa entwickelt, ist oben S. 218 zur Genüge gesagt. IVb führt, die Mahnung von v. 69 mit dem Rückweis auf IVa begründend, zu dem Gedanken an iners aetas mit Beziehung auf bella Veneris; und mit dieser Auffassung des Minnedienstes als eines Kriegsdienstes wird die Erinnerung an classica v. 4 geweckt: ihre erneute Abweisung schlieſst sich mit dem 'segnis (Gegensatz: cupidus, sc. opum) inersque vocer' zur Umrahmung des Teils IV zusammen und bahnt den Weg, um im letzten Distichon zurückzukehren zu dem Gegensatz, mit dem die Elegie anhob, indem zugleich aus dem ersten Teil v. 9 (frugum semper acervos praebeat) und aus dem dritten v. 48 (securum) nachklingt, indem 'conten-

tus parvo' und 'parva seges satis est' (II) zusammengefafst werden zu der Pointe: despiciam dites despiciamque famem.[1]) — Es verlohnt sich, das von allen Schlacken alexandrinischer Gelehrsamkeit freie, römisch gefärbte und doch allgemein menschlich empfundene, in seiner Komposition über alles Lob erhabene Kunstwerk nun noch einmal in zusammenhängender Lektüre[2]) geruhig zu geniefsen: diese Poesie 'bewegt sich wie ein sanfter Wellenschlag, dessen Auf und Ab man noch empfindet, auch wenn einmal eine Welle weiter ausgreift'.

Eine Ehrengabe hatte Tibull dem Messala bereits feierlich überreicht: I 7. Die neue dichterische Dankesgabe, als deren erstes Glied 1 konzipiert war, sollte, wie ich zu vermuten wage, zunächst die fünf (vergl. wegen dieser Zahl oben S. 29; wir kommen auch unten darauf zurück) Deliaelegien umfassen: ich acceptiere den herkömmlichen Ausdruck seiner Kürze wegen, obwohl er auf 1 und auch auf 3 nur zum Teil pafst. Die Reihenfolge von 1, 2, 3 war gegeben (vergl. oben S. 215). Die Elegie 5 war jedenfalls inhaltlich ungeeignet für die letzte Stelle: es ist in ihr nichts Abgeschlossenes und nichts Abschliefsendes, sie schildert einen unentschiedenen, unstäten und

---

[1]) Vergl. auch, was oben S. 226 Anm. 2 über diesen Teil als Schlufsstein des Gedankenbaus angedeutet ist.

[2]) Um Tibulls Elegien im Einzelnen und im Ganzen zu verstehen und nachzuempfinden, ist es ratsam, so lange man sie noch nicht auswendig weifs, zwei bis drei Textexemplare neben einander zu legen.

undauerhaften Zustand; besonders weist der Schlufs auf weitere Beziehungen. So blieb für die letzte Stelle, was von der jetzigen 6. Elegie vorlag; eben dies schien sich besonders an den letzten Abschnitt des 5. Gedichts ganz gut anschliefsen zu lassen.

Durch solche Anordnung (1. 2. 3. 5. 6) war nun freilich nicht nur die chronologische Abfolge (2. 6. 5. 3. 1) so gut wie umgekehrt; auch die verschiedenen Annahmen über Delias anderweitige Liebschaften (2. 6; 5, 3. 1) waren durcheinander geworfen. Dafs dem Dichter solch Bedenken thatsächlich nicht ausschlaggebend war, zeigt die Anordnung, in der er das ganze Buch veröffentlicht hat, zur Genüge. Ihm erschienen diese Differenzen der poetischen Fiktionen wohl nebensächlicher als den Interpreten: er wollte ja keine pragmatische Geschichte schreiben, nicht einmal einen Roman. Aber dafs er jene Fiktionen ganz mifsachtet haben sollte, ist doch auch nicht recht glaublich (er hat ja auch die fünf Sulpicialieder nicht bunt durcheinander gewürfelt); von einem Kompositionskünstler, wie er ist, darf man erwarten, dafs er es nicht unversucht gelassen hat, die einzelnen Situationen, die der Zeit und den Umständen der Abfassung der einzelnen Gedichte entstammten, so viel als möglich mit der Stellung, welche die Gedichte im Ganzen erhalten sollten, in ein vernünftiges, vorstellbares Verhältnis zu setzen. Er hat seine Gedichte nicht veröffentlicht, um litterarhistorischen Forschern Aufgaben zu stellen, aber auch nicht, um den Lesern Rätsel

aufzugeben; er muss geglaubt haben, dafs ein schlichter Leser, der, ohne in das Detail kritisch einzudringen, ästhetisch geniefsen wollte, seine Gedichte in der ihnen gegebenen Reihenfolge als ein Ganzes verstehen könne. Haben wir bisher denen beigepflichtet, welche die Elegien anders anordnen, als sie überliefert sind, so ist es nunmehr an der Zeit anzuerkennen, dafs auch der von Bährens in den Tibullischen Blättern S. 16 ff. dargelegten Ansicht etwas Richtiges zu Grunde liegt.

In 2 und 6 wird ein 'Gatte' Delias erwähnt (das heifst nicht: sie liebt jemand und hat ihn aus Liebe geheiratet, sondern nur: sie hat ein 'festes Verhältnis'; vergl. oben S. 85). Dafs man 1 und 5 auch unter Voraussetzung desselben Verhältnisses verstehen kann, zeigt die Thatsache, dafs ein Lachmann (Kleine Schriften S. 151) diese Auffassung gehegt hat; dafs solche Auffassung auch bei der Elegie 3, selbst wenn man sie vor (1 und) 2 rückt, nicht unmöglich ist, zeigt das Beispiel O. Richters (Rhein. Mus. 25 S. 578). Die — nach meinem Urteil zu verneinende — Frage, ob Plania verheiratet gewesen ist wie Clodia-Lesbia, kommt hier nicht in Betracht; es handelt sich nur um die — von mir entschieden bejahte — Frage, ob es angeht, Delia von 2—6 durchweg als verheiratet zu denken. Meines Erachtens darf ein harmloser Leser der Serie von Gedichten, der die kritischen Forschungen nicht kennt und selbst keine anstellt, von 1 56 an vermuten, dafs Delia verheiratet war; von 2 7 an mufs er es

glauben. Ihr 'Mann' ist weit weggezogen; sie erhört den Dichter noch nicht, aber der — eben zum Zweck der Zusammenstellung zur Serie hinzugethane — letzte Hexameter läſst, in seinem Gegensatz zu v. 79 ff., Erhörung erhoffen. So läſst sich denken, daſs sich Beziehungen entwickelt haben, wie sie 3 9–26 dargestellt werden. Indem dabei der 'Gatte' ganz aus dem Gesichtskreise tritt — er ist eben seit lange und noch auf lange weit weg —, ist ein Wiedersehen, wie es 3 83 ff. ausmalt, ebenso wenig wie das gegenüberstehende Bild des Abschieds 3 9 geeignet, den von 1. 2 kommenden Leser zu der Annahme zu zwingen, daſs Delia völlig ledig ist. Solch Leser wird in seinem Glauben bestärkt, wenn er in 5 von nach der Rückkehr des Dichters — der Gatte bleibt noch fern — geschehenen furtivi foedera lecti vernimmt und (v. 69) weitere furta in Aussicht gestellt sieht; um die Kontinuität dieser Elegie mit dem Preise des Landlebens in 1 und dem innigen Verhältnis der Liebenden in 3 klarzustellen und zu sichern, dient der Einschub 5 19 ff. Der 'felix alter' und die lena verschwinden von der Bildfläche mit der Rückkehr des vir; indem der Dichter Hausfreund geworden ist, scheint sich Gelegenheit zu den am Schluſs von 5 erhofften furta geboten zu haben: blandos obtulit voltus Amor 6 1. Aber Delia ist in den Verdacht geraten, ihm nunmehr wieder einen nescio quis vorzuziehen: ein neuer Konflikt, und doch soll und muſs diese Elegie den Abschluſs des fünfteiligen Ganzen bilden. Die Kunst des Dichters hat in der Mutter

den deus ex machina gefunden, dessen Gesinnung und Thätigkeit den nescio quis samt dem vir bei seite zu schieben und den Dichter in die gewünschte Stellung zu bringen geeignet ist. So ergiebt sich ein angemessener Schlufs, indem der Dichter den, nur mit 2 gleichartigen, Grundstock von 6 in Kontinuierung der Grundfiktionen von 1. 3 (und 5) zu der jetzt vorliegenden 6. Elegie erweitert. — Es verbleibt ein Anstofs: der Gatte kann nach 2 in 3 und 5 abwesend gedacht werden; aber wo sind die custodes von (1 56 und) 2 in 3. 5. 6 57 ff. (vergl. oben S. 97 ff.)? Sie sind vergessen oder doch nicht beachtet, indem der Dichter seinen römischen Lesern zumutete, sie als das aufzufassen, was sie ursprünglich sind: ein poetisches Motiv, eine elegische Phrase, mit der die Vorstellung des Dichters (leibhaftig treten sie auch in 2 nicht auf) begründet wird, dafs er nicht eingelassen wird (sie stehen insofern mit der kausalen Figur der in 5 fingierten lena auf einer Stufe).

Ich bin demnach davon überzeugt, dafs es die Intention des Dichters war, als er 2 voranstellte und 6 an den Schlufs: man sollte Delia in diesem Ganzen von Anfang bis zu Ende als 'verheiratet' denken; hätte er in dem Leser die Vorstellung erwecken wollen, dafs Delia anfangs (so Götz, Rhein. Mus. 33 S. 145 ff.) oder später (die gewöhnliche Annahme der historisierenden Ausleger) verheiratet gewesen sei, so hätte er entweder den Grundstock von 6 anders verwerten, eventuell ihn hinter 2 stellen, oder 2 zu 6 stellen müssen: man

darf ihm zutrauen, dafs er auch so eine vernünftige Reihenfolge zu erzielen verstanden hätte. Jene Intention bei der Anordnung der Delialieder ist mir glaublicher als die Annahme, er habe sich dabei gar nichts gedacht, oder er habe beabsichtigt, jedesmal auf eine Messala nennende Elegie (1. 3. 5. 7) zum Zwecke schematisch-gedankenloser variatio eine folgen zu lassen, die ihn nicht nennt (2. [4.] 6. [8.]). Im Altertum hat, scheint mir, Ovid die Intention richtig erfafst, wenn er trist. II 447 ff. sich nicht nur auf Tib. I 6 7–32 beruft, sondern auch auf die, den vir nicht nennende noch an sich voraussetzende Elegie 5 73 f.[1]) und dann allgemein fortfährt: multaque dat furti talis praecepta docetque qua nuptae possint fallere ab arte viros. Zweifellos sind die Gedichte (1.) 3. 5 verständlicher und schöner, wenn man sie für sich betrachtet und nicht im Hintergrunde den Gemahl sieht; aber dies ästhetische Argument kann um so weniger etwas beweisen, als ihm die Thatsache gegenübersteht, dafs die jetzt in 2. 5. 6 gemachten Zusätze völlig verständlich nur aus der Absicht werden, die fünf Gedichte als Glieder einer lose gereihten Kette darzustellen.

Betrachten wir diese Zusätze nun, wo wir zu ihrer Entstehungszeit gekommen sind, noch einmal, um von dem erreichten Standpunkte aus zu ergänzen, was wir oben S. 88—124 in Umrissen und in vereinzelten Zügen erkannten. Der erste unter den dreien ist meines Erachtens der in 5

---

[1]) Vergl. Krit. Prol. S. 86—88.

gemachte (vergl. oben S. 117—124); er ist zunächst nach 1 verfaſst. Die beiden Elemente, die in 1 noch nebeneinander stehen (vita rustica und Delia) sind hier zu einem Motive verschmolzen; dazugethan ist das dritte, mit 7 in die Dichtung Tibulls eingetretene, in 3 und 1 weiter wirkende Element: die Verehrung Messalas. Wenden wir uns zum Einzelneu, so erkennen wir die hauptsächliche Grundlage von 5 21–30 in 1 7–10. 13–16. 19–24. 29–34, auch seges für messis und iuvat mit Infinitiv kehren aus 1 43. 45 wieder; zu 5 24 vergleiche man auſserdem 7 36 (expressa uva pedibus) und 8 48 (non tardo . . pede). Über v. 31–34 ist oben S. 118 f. in der Anm. gehandelt; dem dort für 5 33 f. gegebenen Rückweis auf 7 56 ist der Vergleich von 5 32 (poma selectis detrahat[1]) arboribus) mit 7 32 (poma non notis legit ab arboribus) hinzuzufügen. Woher v. 36 'Armenios' stammt, ist oben S. 120 angedeutet; das Attribut war 3 62 (floret odoratis) an derselben Versstelle gebraucht worden. — Der Ausdruck 'area messes sole calente teret' v. 22 führt uns zurück zu Verg. georg. I 190 ff. 298 (cum magno veniet tritura calore, teret area culmos; medio tostas aestu terit area fruges);[2]) v. 25 (consuescet numerare pecus) findet seinen litterarischen Ansatz in ecl. 3 34 (bisque die ambo numerant pecus). Hier ist an die abendliche Heimkehr der Herden gedacht, der das Nachtmahl

[1]) Der Konjunktiv wie in 1 8 f. (vergl. oben S. 224).

[2]) Vergl. auch v. 295 (interea coniunx dulcis musti decoquit umorem) mit Tib. 5 23 f.

folgt, welches den dominus und die domina mit der familia vereint: dies ist die Scene des folgenden Bildes 'consuescet amantis garrulus in dominae ludere verna sinu (vergl. georg. II 523 'dulces pendent circum oscula nati'; oben S. 69 Anm.). Die Zusammenstellung dieser Bilder und die Erwähnung der vernae erinnert an Horaz' zweite Epode, aus der v. 17–22. 39–48. 61–66 nach dem oben S. 222 Bemerkten sicher als anregende Vorlage unseres Dichters bezeichnet werden dürfen.[1]) Den so dargebotenen Stoffen aber hat Tibull das Leben eingeflöſst, das in seinem warmen Herzen pulsierte; seine Phantasie, sein Gemüt hat, in gewissem Gegensatz zu 1 46 'dominam tenero continuisse sinu', das holländische Interieur 'garrulus in dominae ludens verna sinu' geschaffen. Vergl. oben S. 117—120.

Auch was oben S. 97 ff. über 6 57 ff. gesagt ist, bedarf nun noch einiger Nachträge. Die hinzugefügten fünfzehn Disticha zerfallen, was uns auf diesem Punkt der dichterischen Entwickelung nicht Wunder nimmt, in fünf Gruppen, doch so, daſs die erste und zweite, die vierte und fünfte eng zusammengehören; das Schema ist also:

57–62,	63–68;	69–74;	75–80,	81–86.
Ia	Ib	II	IIIa	IIIb

In Ia: propter matrem parco tibi, quod haec me admittit (1+2); Ib: propter matrem amabo

[1]) Vergl. auch sat. II 6 66: cenae quibus ipse meique ante larem proprium vescor vernasque procaces pasco libatis dapibus (vergl. Kieſsling): so schlieſst sich auch bei Tibull an 'deo ferre dapem'.

te, si casta eris (2+1). Indem nun durch 'quidquid illa agit' Ib der Gedanke 'si quid me peccasse putat' angeregt wird, wendet II auch das parco von Ia in die Zukunft mit dem Gegensatze 'mihi ne parcatur, tibi parcam'. IIIa knüpft mit 'nec saevo metu' an den Schlufs von II an, mit 'sis casta' greift es über das Mittelstück hinweg auf den Schlufs von I (sit casta) zurück, dessen Gedanken 'ego te amabo' III weiterführt durch die Begriffe: mutuo amore fida sis. An das Bild des Gegenteils (in IIIa 1+2 Disticha) knüpft IIIb unmittelbar an (2+1 Disticha; hier im letzten Stück 'hanc hanc' wie im ersten 'haec haec'), um im letzten Pentameter (amoris exemplum simus uterque) wiederum an den Gedanken des ersten Pentameters von III (mutuus te mihi servet amor) anzuschliefsen.

Zur Ableitung der Worte und Vorstellungen dieses Zusatzes ist zunächst wieder (oben S. 93. 100) an 3 83 ff. 'casta maneas sanctique pudoris adsideat custos anus, deducat plena stamina colo. at circa .. adfixa .. tum veniam subito' als Grundlage von I und III zu erinnern (daher also auch die Vorstellung 'absenti' v. 76). Im einzelnen: 'te propter' v. 57 und 65 wie 7 25; über v. 59 ff. vergl. oben S. 139 Anm. (zu 9 43 f.) und ferner 5 71 ff. 2 24 f. 31 f. 35 (daher auch taciturna); zu v. 76 vgl. 2 63 f.; v. 78 torta wie v. 46; v. 80 tracta de niveo: 5 66 de niveo detrahet; v. 81 f.: 4 79 f. (oben S. 100); v. 86 'cana coma': 1 72 'cano capite'. Dazu kommen Reminiscenzen an die uns bekannten Vorgänger. So beruht v. 83 'Venus ex alto .. Olympo spectat'

auf Verg. georg. I 96 'Ceres alto . . spectat Olympo' (vergl. oben S. 219), v. 79 'adnectit licia telis' auf georg. I 285 (vergl. 294) 'licia telis addere'. Aus Prop. I kommen in Betracht: 4 1–4 (multas laudando). 16. 27 f. 5 11 (non tibi illa relinquet ocellos). 18. 15 (tremulus). 20 (exclusum abire domo). 25 f. (quodsi parva tuae dederis vestigia culpae, rumor eris) 18 10. 14 f. (non ita saeva venerit ira mea, ut tibi sim furor). Dagegen bleibt zweifelhaft, ob Hor. c. I 13 wegen 'laudas' v. 3 und wegen des verwandten Gedankens der Schlufsstrophe herangezogen werden darf.

Über die Erweiterung von 2 ist oben S. 88–94 das Nötige gesagt oder doch in der Tabelle S. 91 f. angedeutet worden.[1]) Ich habe dort vermutet, dafs sie jünger ist als die vorliegende Gestalt von 6. Es scheint mir nämlich 'medio foro' 2 94 auf 'in medias vias' 6 72 und 'acerba' 2 98 auf 6 84 zurückzugehen; und ich bin überzeugt, dafs 'tremula manu' 6 78 älter und ursprünglicher ist als 'tremula voce' 2 91. Das Sprichwort 'messes uris tuas' kam dem rusticus

---

[1]) Nachzutragen ist der Vergleich von 'stare ante fores' 2 93 mit 1 56 'sedeo ante fores'; dedita 2 97: deditus 1 26; terit 2 95 ähnlich wie 8 32 (amplexus barba terit), das darauf folgende 'arta' ebenfalls in 8 14 (vergl. S. 93 oben, wo nunmehr bei Annahme der S. 232 gewagten Vermutung über die besondere Zusammenstellung der Delialieder die Worte 'der mit ihm vereinigt zu veröffentlichenden' der Modifikation 'der übrigen bis dahin gefertigten' bedarf: die Anlehnungen der beiden Erweiterungen an 8 sind, wie S. 90 f. zeigt, nicht unbedeutend).

poeta von I 24 5 22 leicht in den Mund; früher hatten ihm andere Bilder vorgeschwebt: vergl. oben S. 66.

Ich erlaube mir nun weiter für meine Person zu glauben, daſs nach dieser Zusammenstellung der zum Teil bearbeiteten 'Delialieder' und nach ihrer Überreichung an Messala (vielleicht auch Übersendung an Plania: vergl. S. 100 unten) unser Dichter, wohl durch die Aufnahme angeregt, die dieser fünfteilige Kranz im engeren Kreise gefunden hatte, sich entschloſs, mit einer Sammlung seiner sämtlichen Werke vor das weitere Publikum zu treten: er fühlte sich ja nicht wie Horaz und Properz als geborenen, gottbegnadeten Dichter, der, mit dem Amte des vates betraut, der Publizität bedarf, und seine Verhältnisse hätten ihm gestattet, ihrer zu entbehren (Hor. epi. II 2 52 ff.) und die Muse nur für sich als laborum dulce lenimen zum lusus otiosus in Anspruch zu nehmen; es ist für seinen Charakter als Mensch und als Dichter bezeichnend, daſs ihm der Gedanke an postera laus fern geblieben ist.

Suchen wir uns vorstellig zu machen, was Tibull nunmehr zu erwägen hatte, um die vorhandenen neun Elegien zweckmäſsig anzuordnen. Die Glieder 1. 2. 3 bildeten eine durch die zeitliche Abfolge der fingierten Situationen geschlossene Kette; auch 5. 6 waren eng verbunden. Vor 5 öffnete sich eine Lücke; denn 5 setzt voraus, daſs das nach der Pflege Delias durch den zurückgekehrten Dichter eingetretene discidium schon einige Zeit gedauert hat. Aber 7 unmittel-

bar auf 3 folgen zu lassen, empfahl sich nicht wegen des verhältnismäſsig bedeutenden Abstands der Jahre, in die uns die beiden Elegien versetzen; andererseits durfte es seines Inhalts wegen nicht durch allzuweite Zurückstellung in seiner Bedeutung herabgedrückt werden: es eignete sich, als erstes Stück der zweiten Abteilung hervorzuleuchten, und erhielt so zunächst hinter 6 einen festen Platz angewiesen. Die nicht wohl von einander trennbaren Gedichte 8. 9 vor 5 einzusetzen, ging auch nicht an; denn während des discidium ist Tibull im Banne der göttergleichen Delia, der in 8. 9 angenommene Stand der Beziehungen zu Marathus hat vor 5. 6 (besonders vor 5 87 ff.) — auch rein dichterisch betrachtet, ohne Rücksicht auf die eventuelle geschichtliche Reihenfolge und auf die Abfassungszeit — keinen Platz: so wurden 8. 9 hinter 7 gerückt. Wenn nun, wie ich glaube, (vergl. oben S. 166), 4 die Verse 81 ff. noch nicht enthielt, so lag es angesichts des 'Deliacyklus' nahe, diese Elegie mit den Marathusliedern zu vernesteln; hinter sie (besonders hinter 9 81 ff.) paſste sie nicht: so erhielt sie den Zusatz, der (in Anlehnung an die Zusätze 6 81 f. und besonders 2 87. 95–97, mit Überstürzung der Überraschung von v. 73: oben S. 166) die beginnende Neigung zu Marathus ausdrückt. Doch mag man über die Abfassungszeit der Verse denken, wie man will; wichtiger ist zu ergründen, warum nun 4 nicht vor 8. 9, sondern zwischen 3 und 5 gestellt worden ist, wohin es wegen des discidium wohl treten durfte, aber keineswegs treten muſste.

Ich glaube, der Dichter erkannte, dafs 7. 4. 8. 9 zu ungleichartig waren, um eine zweite Abteilung des Buches nach dem Cyklus 1. 2. 3. 5. 6 zu bilden; er gab daher die Zweiteilung, die 7 von 1. 3. 5 trennte, auf und strebte darnach, die Kreise ineinander greifen zu lassen, womit er zugleich erzielte, dafs das vierte Motiv seiner Dichtungen nach vita rustica, Delia und Messala so nahe dem Anfang als möglich und nötig in Erscheinung trat.[1])

Aber Tibull hat nicht die neun Gedichte veröffentlicht, sondern, dem Beispiel der Vorgänger folgend (davon unten), ein Buch von 10 Nummern. Die Zahl wird kompletiert durch die 10. Elegie, die jetzt, als letzte des ganzes Buches, gedichtet worden ist (vergl. oben S. 93). Man pflegt sie umgekehrt als die erste zu betrachten, einmal weil weder Messalas noch Delias Name genannt wird, — und dies Argument wird inkonsequenter Weise sogar von solchen vorgeführt, die richtig empfunden haben, dafs die drei, weder Messalas noch Delias Namen nennenden, Marathuslieder doch nicht zu Tibulls frühesten Werken gehören — sodann wegen der Worte 'nunc ad bella trahor': der junge Mann soll in der Elegie, als zum ersten Mal die rauhe Kriegespflicht an ihn herantrat, seiner natürlichen (vergl. oben S. 216 f.)

---

[1]) Dafs nunmehr die Messala erwähnenden Elegien 1. 3. 5. 7 durchweg getrennt wurden, halte ich für Zufall, denn 5 ist nicht weniger erotischen Inhaltes als die es von 3 und 7 trennenden Elegien 4 und 6; vergl. oben S. 237.

Abneigung gegen den Krieg Ausdruck gegeben haben. In Wahrheit versetzt sich der Dichter in dieser durch äufsere Rücksicht veranlafsten Studie in dieselbe Situation und Stimmung, aus der er 1 hatte hervorgehen lassen; er wiederholt in ihr im Wesentlichen die in 3 und 1 angeschlagenen Motive in Variationen.[1]) Die hauptsächliche Va-

[1]) In welchem Mafse die Gedanken auch dieser Elegie durch die oben S. 218 ff. angeführten Schriften der Vorgänger beeinflufst werden, bedarf keiner ausführlichen Darlegung. Vergilisch (georg. II 458 ff.: procul discordibus armis, nescia fallere vita, sacra deum sanctique patres) ist die Grundstimmung (für v. 6 mag besonders hingewiesen werden auf georg. I 139: tum captare feras inventum); Horatischen Ursprungs sind aufser 'priscus' und 'paternus' der Gedanke 'prole parata' v. 39 (filia v. 24, filius v. 41) und die Bilder v. 41 f. (besonders 'calidam fesso comparat uxor aquam'): vergl. epo. 2 2 f. 11 f. 16. 61 f. 40 ff. (dulces liberos, uxor exstruat lignis focum lassi sub adventum viri). Auch die oben S. 241 bereits erwähnte Ode I 13 (lentis ignibus, rixae, malis divolsus querimoniis amor; felices ter et amplius) kommt für v. 57 f. 63 (quater beatus) unserer Elegie nach meinem Empfinden sicher in Betracht. — Eine litterarische Bezugnahme ähnlicher Art, die wir nicht mehr bestimmt nachweisen können, steckt vermutlich in v. 11 f. Es heifst dort: wäre mir damals das Leben geworden (= wäre ich d. geboren; vergl. fore 7 3 und dazu oben S. 170, 5 19 salva fuisses = s. facta esses oder convaluisses, auch 9 1 fueras laesurus = eras), und hätte ich nicht die Waffen kennen gelernt noch die Tuba gehört. Tibull hatte, wie das Tempus des irrealen Wunsches zeigt, als er so sprach, bereits thatsächlich kennen gelernt und gehört (vergl. oben S. 215); schon daraus ist klar, dafs die folgenden Worte 'jetzt schleppt man mich in Kriege' sich nicht auf eine erstmalige Entbietung zur Ableistung der Dienstpflicht in einem bestimmten Kriege beziehen: die

riation besteht darin, dafs er hier allgemein spricht, weder Messala noch Delia erwähnt (wenn er bei dem Abschlufs des Deliacyklus etwa noch daran gedacht hat, sie zu rühren — vergl. oben S. 242 —, so darf diese Hoffnung als inzwischen aufgegeben betrachtet werden). Um zu erkennen,

---

Elegie steht nicht nur der wirklichen Abfassungszeit nach am Ende des Buches, sie steht auch, da hier — im Unterschiede von 1 — solche Situation ganz allgemein fingiert wird, nicht unrichtig hinter 1. 3. 7; 'nunc trahor' kann in der habgierigen und kriegslustigen Zeit, die der Dichter zur Grundlage nimmt, in jedem Augenblick als aktuell gedacht werden. Nun ist überliefert 'vulgi arma'. Dafs vulgus sich nicht mit unserem 'Kriegsvolk' deckt, sondern nur Statt hat, wenn die Masse den Führern gegenübergestellt wird, zeigen gerade die Stellen, mit welchen man 'vulgi' stützen zu können vermeint, zur Evidenz, sobald man sie nachschlägt und genau ansieht ('consedere duces et vulgi stante corona' anzuführen genügt); es sind selbstverständlich allgemein militum arma gemeint, wie v. 49: tristia duri militis arma. Aber auch Haupts 'vulgo' befriedigt nicht; es setzt nicht viele Zeitpunkte oder viele Orte, sondern die Annehmbarkeit vieler Subjekte voraus (Cic. pro Mur. 35: 'ad prandium invitare volgo'. quid est volgo? universos). Hier aber ist nicht gedacht 'nec volgo nota essent', sondern 'nec mihi nota essent'. 'Volgo audio' (im Singularis) ist an sich sprachlich richtig, nämlich im Sinne 'a volgo dici audio'; hier aber wird nicht gewünscht 'ne multas tubas canentes audissem = paucas audissem', sondern 'neque ullam unquam audissem'. So bleibt gar nichts anderes übrig als Heynes 'Valgi', das neuerdings Ehrengruber (Progr. von Kremsmünster, Linz 1889 S. 17) ohne Angabe seiner Gründe wieder empfohlen hat. Diese Vermutung ist ganz unbedenklich. Tibull kann dem Valgius sowohl von seiten Messalas zugeführt sein (IV 1 180) als auch von seiten des Horaz (sat. I 10 82),

dafs und wie unser Dichter Gedanken und Worte der älteren Werke rekapituliert, vergleiche man — ich führe in der Überzeugung, dafs das Verfahren des Dichters in dieser Beziehung in den früheren Tabellen genugsam zur Anschauung gebracht ist, nur die wichtigeren Stellen an —

dessen nach Kiefsling zwischen 727 und 731 abgefafste Ode II 9 vermuten läfst, dafs Valgius seine Elegien eben zu der Zeit veröffentlicht hatte, in der unsere Elegie gedichtet wurde. Auf die Richtung der Gedichte des Valgius gestattet das bukolische frgm. XX (Unger S. 265 ff.) 'sed nos ante casam tepidi mulgaria lactis et sinum bimi cessamus ponere bacchi' einen Rückschlufs. Die von Horaz gewählten Beispiele des Antilochus und Troilos deuten darauf, dafs Mystes als im Kriege gefallen betrauert wurde; an den darum Jammernden ergeht passend die Aufforderung, den Krieg mit weiterem Blicke patriotisch zu betrachten: desine mollium tandem querellarum et potius nova cantemus Augusti tropaea. Darnach ist sehr wohl glaublich, dafs Valgius in seinen Gedichten ein Leben geschildert hatte, wie Tibull es sich hier wünscht, und dafs er verabscheut hatte audire corde micante tubam. Die damit erwiesene Möglichkeit 'Valgi' zu schreiben (was Unger S. 120 bemerkt 'Valgium cum Tibullo familiarius vixisse ad credendum difficile est, vel quod a Graeca eruditione Tibullum constat fuisse aversissimum', bedarf keiner Widerlegung mehr) erhebt sich zur Wahrscheinlichkeit, wenn man Tibulls Verfahren beobachtet: unsere Elegie bedarf einer solchen Anrede. Tibull hat, um von den Gelegenheitsgedichten in engerem Sinne abzusehen, I 1. 3 dem Messala, 2. 5. 6 der Delia, 8. 9 dem Marathus, 4 dem Titius gewidmet; alsdann II 1 dem Messala, 4 der Nemesis, 6 dem Macer: er hat auch II 3 1 eine Widmung eingesetzt, obwohl der Inhalt der Elegie zu dem Angeredeten in gar keiner inneren Beziehung steht (dieser Mangel ist dann ausgeglichen durch Voransetzung von

10.	1—9.
ferreus ille fuit	ferreus ille fuit 2 65
nihil meruit	si merui 2 83
mala nostra	mala nostra 2 87
primus qui protulit enses; tum caedes tum proelia nata, tum brevior mortis aperta via est; nec bella fuerunt; non arces non vallus erat, secúrus dux gregis inter oves	non acies non ira fuit non bella, nec ensem duxerat faber; nunc caedes et vulnera, nunc leti mille patentque viae; ferebant obvia securis ubera oves 3 45—50
divitis auri	divitis auri 9 31
somnum petebat securus	securum somnos sequi 1 48
faginus adstabat scyphus ante dapes; neu pudeat prisco vos esse e stipite factos: sic veteris sedes incoluistis avi; paupere cultu stabat in exigua aede deus. hic placatus erat; hostia e plena rustica porcus hara, hanc pura cum veste sequar	fictilia antiquus fecit pocula. nec vos e paupere mensa dona nec e puris spernite fictilibus. fructus quos tulit antiquo messis avo. placidam Palem. nunc agna exigui est hostia parva soli. agna quam circum rustica pubes clamet. de magno grege 1 22 f. 34. 36 ff.
dederat spicea serta	tibi sit corona spicea 1 16
libaverat uvam, dederat spicea serta, liba ferebat	uvam spicas dapem ferre 5 27
liba ferebat, filia favum; canistra geram, myrto vinctus caput	liba dulcia melle feram; frons redimita corymbis, cista; capite serta gerat 7 45 ff.

II 2, das die Freundschaft mit Cornutus bezeugt: vergl. oben S. 89 f.). Wäre die das Buch kompletierende Elegie nicht einem bestimmten anderen gewidmet, so wäre es geradezu unbegreiflich, dafs sie nicht dem Messala selbst gewidmet worden ist; statt seiner nahm Tibull wegen der Gleichartigkeit von 10 und 1 seinen vornehmen Kunstgenossen, Messalas Verehrer.

aerata	aeratas 3 72
alius	alius 1 1
sternat adversos duces	victas agat ante catervas 2 67
in mensa pingere castra mero	digito liquorem trahat et mensae ducat in orbe notas 6 20
atram accersere mortem	abstineas mors atra manus 3 4
tacito clam	clam taciturna 6 60
tacito clam venit illa pede	non tardo labitur illa pede 8 48
non seges est infra non vinea culta, sed Cerberus et Stygiae navita [1]) aquae; illic errat ad obscuros pallida turba lacus	fert casiam non culta seges; illic in nocte profunda, quam circum flumina nigra, Tisiphone saevit et turba fugit; tum Cerberus. circum stagna 3 61 ff.
caput candescere canis	cano capite 1 72; infecit cana senecta caput 8 42
condidit	condita 1 42
primum duxit araturos sub iuga boves, aluit vites et sucos condidit uvae, funderet ut testa merum	primus aratra fecit, docuit palis adiungere vitem, primum sapores uva dedit, ille liquor agricolae pectora tristitiae dissoluenda dedit 7 29 ff.
male sobrius ipse	ipse bibebam sobria pocula 6 28
Veneris tum bella calent, femina perfractas conqueriturque fores; scutumque sudemque gerat et miti sit procul a Venere	nunc est tractanda Venus, dum frangere postes non pudet; signa tubaeque ite procul, vulnera ferte 1 73 ff.

[1]) Charon trat für Tisiphone ein, weil hier nicht nur an den Tartarus, sondern den Hades im allgemeinen gedacht wird. Weswegen die Vorstellung 'praescissis genis ustoque capillo' hier hinzugethan wird, ist bereits oben S. 190 angedeutet.

scissos capillos; suam puellam verberat, victor flet sibi dementes tam valuisse manus; manibus saevus erit	ducar capillis; non te pulsare velim, sed venerit si furor, optarim non habuisse manus; saevo metu 6 71 ff.*
Amor rixae mala verba ministrat	proelia miscet Amor 3 64
teneras genas	teneris genis 1 68
lapis est ferrumque	non tua sunt praecordia ferro vincta nec in corde stat silex 1 63 f.
sit satis, sit satis	satis est, satis est 1 48

Die Elegie 4 bietet demnach gar keine Parallele, 8 und 9 nur vereinzelte und geringe; daſs 7. 3. 1 und die danach bearbeiteten 5. 6. 2 (besonders auch die Zusätze in 5 und 6) die Mehrzahl und die wichtigsten enthalten, darf eben nicht als Zufall betrachtet werden.

Wir wenden uns nun zu der Struktur der Elegie, um zu prüfen, ob sie auch in dieser Hinsicht an die Stelle gehört, die wir ihr zugewiesen haben, ob sie sich dem, was wir von der Entwicklung der Tibullischen Kompositionskunst bisher[1]) beobachtet haben, organisch anreiht.

Der erste, 7 Disticha enthaltende Teil zerfällt in drei Abschnitte (2+3+2 D.). An den energi-

---

[1]) Nachdem an dem, was in den mit besonderer Liebe und Sorgfalt ausgefeilten Gedichten zu tage liegt, unser Blick sich geklärt und geschärft hat, dürfen wir es wagen, auch in den übrigen dem Verfahren des Dichters nachzuspüren, um die Keime und die fehlenden Zwischenglieder der Entwicklung zu beobachten. In Umfang und Anordnung der Distichengruppen, die sich absondern lassen, zeigt sich eine gewisse Regelmäſsigkeit, die zwischen sklavischer

schen Ausruf des ersten, der uns in die Stimmung einführt, schliefst sich im zweiten eine ruhige *καταστροφή*, die zum ersten Mal in diesem Gedichte das dem Abschnitt Ia entgegengesetzte

---

Anwendung einer Schablone und unharmonischer Willkür der Tektonik die Mittelstrafse zu treffen weifs. Es enthalten nämlich Disticha:

2 5–36:	5, 1+(2+2)	5; 1+3+1	9, 5+4	9 1+5+3	+ 3; 2+1	3, 1+2	4; 2+2	4 2+2
6 1–56:	4, 2+2	3; 1+2	4, 1+2+1	8 4+4	+ 3; 2+1	3, 2+1	3 2+1	
5 1–18. 37 ff.:	4; 2+2		5: 1+3+1	5, 2+2+1		(1:) 5: (2+2)+1	5; 1+3+1	4 1+2+1
8 :	4, 1+2+1		9; (2+2)+(3+2)			10, (4+3)+3	10; 4+(3+3)	6 2+(3+1)
9 :	8; (3+2)+3	6, 3+3	6, 3+3	6; 3+3		6, 3+3	5; 3+2	5 3+2
4 1–30:	4; 3+1	3; 1+2	6, 3+3	6; (3+3)		(1) 8, (3+3)+2	8, 1+(3+3)+1	4 1+3
7 :	4; 2+2		7; 2+5		3, 1+2	7, 5+2	3;	7, 1 3+4
3 :	10, (4+3)+3 7		7; 1+(2+3)+1			(1:) 10; (2+3+2)+3 7	5, 7; 3+4	7 1+5+1
1 :	5, 2+3	7; 2+5	5, 2+3	5; 2+3	3, 2+1	3; 1+2	(1:) 5, 3+2	5 2+3

Die Tabelle zeigt freilich nur gleichsam ein Baugerüst; aber auch der Anblick eines solchen Gerüstes giebt dem, der offene Augen hat, manchmal zu beobachten und nachzudenken. Für solche Betrachtung diene der Hinweis darauf, dafs auch auf einander folgende Versgruppen, zwischen denen die Disposition der Gedanken einen Einschnitt konstatiert, durch das Gleichmafs des Umfangs assimiliert sind. Die eingeklammerten Disticha (5 47 f. 4 30 f. 3 35 f. 1 57 f.) stehen als Thema des Teils für sich; vergl. oben S. 206 f.

Bild des ehemaligen ländlichen Friedens malt und dadurch den Wunsch hervorruft, damals geboren zu sein: so wird in Rückkehr zu Ia, was dort allgemein ausgesagt ist (hominum generi, mortis), auf die Person des Dichters bezogen, dessen Leben in jetziger Zeit gefährdet ist (vergl. v. 11 f. mit 8 f., 18 f. mit 1). Die Gefahr bringt in II (v. 15 ff.) das Gebet um Schutz, das der ländliche Dichter an die Laren richtet; sie nährten den Knaben: so werden wir in die Zeit des Grofsvaters geführt, als Einfachheit herrschte und eine geringe Gabe die Gunst der Götter erwarb, die der Dichter jetzt braucht. So beginnt der zweite Abschnitt des Teiles (IIb, v. 25 ff.) mit Wiederaufnahme des Anfangs von IIa, um von da aus den Gedanken nun zu dem zu lenken, was jetzt der Dichter thun will, um die Gunst der Götter zu erwerben. Der, durch 'sic placeam vobis' damit verbundene Schlufs des Abschnitts (und des Teils) stellt dem unerfüllten Wunsch, mit dem Ic (v. 11 f.) den ersten Teil schlofs, den durch die Gnade der Götter erfüllbaren Wunsch, den der Dichter für jetzt hegt, gegenüber.[1] Aber wenn man des Krieges Ein-

[1] Als erstes Distichon des Abschnitts sind die Worte überliefert: at nobis aerata lares depellite tela hostiaque e plena rustica porcus hara. Als verbum finitum ergänzen die einen in v. 26 'erit'. Sie thun dem Tibull Unrecht: er hat wohl einen und den andern Pentameter mit wenig bedeutsamen Worten ausgefüllt, aber er hat kein einziges Distichon bei der Konzeption des Gedankens so überladen, dafs die nötigen Worte darin keinen Platz finden konnten. Und hier, wo 'e plena hara' eher entbehrlich war, soll er

zelheiten erzählen hört, tauchen die Gedanken auf, mit denen der zweite Hauptteil der Elegie anhebt. Sie füllen den Teil IIIa. b (v. 33–38, 39–44; vergl. oben S. 189), dessen Schlufs (sic ego sim; facta referre) wieder an den von II (sic placeam vobis, alius sit; dicere facta) erinnert. Wie sich v. 45 ff. anschliefsen, ist bereits oben (S. 189) auseinandergesetzt; mit ihnen beginnt Teil IV. Die Überleitung mit 'interea' stammt aus 1 69; v. 45–48 stehen (wie 1 57 f.; vergl. oben S. 231. 251) für sich, gewissermafsen als Thema (Pax arva colat) und Begründung desselben. Mit der Beziehung auf die Gegenwart beginnt IVa; der Abschnitt besteht aus 5, nämlich 2+(2+1) Distichen. Ihm

---

lieber das Futurum 'erit' unterdrückt haben, als 'hostia tum vobis rustica porcus erit' zu schreiben oder ähnlich? Unglaublich, trotz des Hinweises auf Prop. III 16 8 (at si distulero haec nostro mandata timore, nocturno fletus saevior hoste mihi): dort ist meines Erachtens gar nicht 'erit' zu ergänzen, denn der Gedanke des Pentameters ist (vergl. v. 6: ut timeam audaces manus) 'fletus magis timendus est'; zudem werden dort stille Erwägungen wiedergegeben, für die eine abgerissene Form eher annehmbar ist als für ein feierliches Versprechen; schliefslich dürfte man bei einer so vereinzelten Erscheinung auch darauf pochen, dafs Properz eben nicht Tibull ist. — Andere ergänzen 'depellat' (so wieder Wilhelm Jahrb. 1895 S. 120 f.), was sprachlich möglich, aber sachlich unmöglich ist. Ich meinerseits halte den Gedanken und den Ausdruck 'hostia depellit pericula' überhaupt für unrömisch: dei ut pericula depellant, hostiis placandi sunt. Hier ist er jedenfalls ganz unangemessen; der Dichter will dem Opfertier — nichts anderes heifst hier hostia, wie 'sequar' und 'e plena hara' zur Genüge beweisen — folgen und die heiligen

entspricht mit ebenso vielen IV b v. 59–68: 1+2+1)+1 D. Dort im letzten Distichon 'at lascivus Amor', hier 'at Pax alma'; dort geht der Gedanke von Pax zu Venus und Amor, hier von diesen Göttern zu Pax zurück. Überwog in Teil III, der vom Kriege ausging, das Bild des ländlichen Friedens, so überwiegen in IV, der vom Frieden ausgeht, bella Veneris, bis der Schlufs von IV b wieder zum Eingang von IV zurückkehrt;[1]) in

Bräuche beobachten, ut placeat (v. 29) laribus: er ist dichterisch und vernünftig genug, um nicht von dem porcus, sondern von den hier wie v. 15 (sed patrii servate lares; vergl. II 1 18 di patrii vos mala de nostris pellite limitibus) ausdrücklich in Anspruch genommenen Gottheiten persönlichen Schutz gegen aerata tela zu wünschen. — Da nun auch in den Krit. Prol. S. 42. 54 gezeigt ist, dafs hier etwas verloren sein kann, so bleibt gar nichts anderes übrig als zu glauben, dafs dies wirklich geschehen ist. Der Inhalt des Verlorenen mufs von den tela zu dem ländlichen Feste übergeleitet haben; es mufs darin von Unheil, das dem ager droht, gesprochen worden sein. Beobachtet man nun den Aufbau unseres Gedichtes, besonders den vorhergehenden Abschnitt, mit dem dieser nach Tibullischer Art zu verketten war; vergleicht man ferner die verwandte Stelle der auch zeitlich unmittelbar folgenden Elegie II 1 13 ff.: so ergiebt sich, dafs die Lücke nicht mehr als einen Pentameter und einen Hexameter zu umfassen braucht mit den Gedanken (über die Worte behaupte ich nichts) 'et mala de nostris pellite limitibus. hic (vergl. 1 35) uvae vobis, hic spicea serta dabuntur', hostiaque (im Gegensatz zu liba v. 23) e plena rustica porcus hara; hanc pura cum veste (vergl. II 1 13) sequar etc. Somit dürfte IIb ursprünglich aus fünf (3+2) Distichen bestanden haben wie IIa aus 3+2.

[1]) Dort: Pax aluit, hier: Pax alma; dort: Pax arva colat (statt der Ceres), hier: Pax spicam teneto (statt des

III 'praescissis genis, usto capillo' v. 37, in IV 'scissos capillos, subtusa genas' v. 53. 55. Das ländliche Glück im Frieden in I: v. 8 ff. (faginus adstabat scyphus ante dapes [hominum]), in II (stabat ligneus deus), in III: v. 39 ff. (ipse, uxor, proles bei der Arbeit), in IV (ipse uxor progenies am Feiertag). In I ferus et ferreus, in IVb: 'ferrum est, qui saevus'; dort der Wunsch 'nec nossem arma', hier 'Pax veni'; dort 'forsitan hostis tela gerit', hier 'Pax spicam teneto'. 'So greift das Ende auf den Anfang zurück'; auch 'hier ist alles mit Beziehung auf einander entworfen, wird alles in seiner Beziehung zu einander vom kunstverständigen Hörer empfunden'. Wer kunstverständigen Sinnes und unbeirrt durch die herrschende Meinung an der Hand der gegebenen Hinweise — mit denen die feinen Schönheiten noch keineswegs erschöpft sind — die Elegie studiert, wird, denke ich, in ihr eine idyllisch-elegische Studie erkennen, die unser Meister auf dem Höhepunkt seines Könnens verfafst hat, wenn sie auch infolge der oben S. 245 f. angedeuteten Umstände [1]) nicht ganz so warm berührt wie das aus

---

Ölzweiges, vergl. Gardthausen II S. 266); dort: uvae, hier: poma.

[1]) Dazu fehlt hier noch ein persönlicher Zug, der dort unser Mitgefühl weckt: der Gegensatz gegen divitias patrum. Ich bin allerdings im Zweifel, ob wir den Sinn des Dichters treffen, wenn wir dabei dort einen wehmütigen Klang der Stimme zu vernehmen glauben (vergl. oben S. 214); jedenfalls aber ist der Unterschied hier schon vergessen (v. 26: e plena hara): der Dichter fühlt sich im Wohlstand wie in II 1.

der frischen Begeisterung hervorquellende, in seinen persönlichen Beziehungen unsere Sympathie mehr erregende Gedicht 1. Als eine variierende Studie, die auf 1 beruht, erweist sich die 10. Elegie auch hinsichtlich des Aufbaus; dieser ist:

I	IIa	IIb	IIIa	IIIb		IVa	IVb
1–14;	15–24,	25–32;	33–38:	39–44;	(45–48:)	49–58,	59–68
7 D.	5 D.	5 D.	3 D.	3 D.		5 D.	5 D.

Vergleichen wir damit das S. 224 gegebene Dispositionsschema, so erkennen wir: Tibull hat, von den ersten fünf Distichen von 1 abgesehen, genau nach der Schablone gearbeitet.[1])

I 10 ist das Mittelglied, das uns von I 1 zu II 1 hinführt. Dafs diese Elegie die älteste des zweiten Buches ist, scheint für den, welcher unserer Untersuchung bis hieher geduldig und aufmerksam gefolgt ist, keiner Erörterung zu bedürfen. Er wird auch ohne weiteres erkennen, dafs dies Gedicht im Vergleich mit den zunächst vorhergehenden Dichtungen (besonders I 7. 1. 5 21 ff. 10, aber auch 3 und den Anhängen von 2 und 6) dieselbe Art der Verwandtschaft zeigt, die wir

---

[1]) Ich setze darnach die Abfassung der Elegie (und die Herausgabe des Buches) nicht vor 729 an. Gegen Marx' Begründung einer früheren Abfassungszeit bemerke ich, dafs auch in diesen Jahren noch die Welt von Friedenssehnsucht erfüllt war: 729 wurde infolge der Annahme, dafs der Cantabrische Krieg beendet sei, der Janusbogen wieder geschlossen. Übrigens ist der Ausdruck der Friedensliebe bei Tibull meines Erachtens allein, jedenfalls aber mehr litterarisch als historisch abzuleiten.

durch Vergleich der Elegien des ersten Buches mit ihren jeweiligen Vorgängern festzustellen suchten. Daſs Vergils ländliche Dichtungen daneben auch hier als Quelle zu betrachten sind,[1])

[1]) Vergl. ecl. 4 40—42 (non rastros patietur humus, iam tauris iuga solvet arator, nec lana), 5 69—75. 79 f. (cantabunt, saltantes imitabitur, cum lustrabimus agros), 10 27. 51 (minio rubentem; carmina modulabor avena); georg. I 7—9 (Liber et Ceres, vestro munere tellus glandem mutavit arista poculaque inventis Acheloia miscuit uvis). 12 f. 147 f. 226 (seges vanis elusit avenis). 293 f. (longum cantu solata laborem arguto percurrit pectine telas). 305 (quernas glandes). 339. 345—350 (felix eat hostia quam chorus et socii comitentur ovantes et Cererem clamore vocent, redimitus tempora quercu det motus incompositos et carmina dicat), II 7. 39. 378—395 (illi [frondi] nocuere greges: non aliam ob causam Baccho caper omnibus aris caeditur et veteres ineunt proscaenia ludi, praemiaque ingeniis posuere; coloni versibus incomptis ludunt et te Bacche vocant per carmina; rite suum Baccho dicemus honorem et stabit sacer hircus ad aram). 443 f. (dant lignum domibus; hinc radios trivere rotis, hinc tympana plaustris agricolae). 527—530 (dies agitat festos, ignis ubi in medio et socii cratera coronant te libans Lenaee vocat pecorisque magistris certamina ponit), III 113 f. 156 (noctem ducentibus astris). 214 (satura ad praesepia). 260 (quid iuvenis cui versat ignem durus Amor? nocte natat caeca serus freta). 266 (furor est insignis equarum). 486—495 (stans hostia ad aram; fibris; plena ad praesepia), IV 32 (inriguum bibant violaria fontem). 54 (metunt flores, excudunt ceras et mella fingunt). 348 (carmine captae fusis mollia pensa devolvunt). 404 (somno aggrediare iacentem). — Aus Horaz kommen als Vorlagen in Betracht: epo. 2 43. 63—65 (exstruat lignis focum; vomerem inversum [vergl. Verg. ecl. 2 66 'aratra iugo suspensa' und den oben S. 189 entwickelten Gedanken Tibulls I 10 49]; vernas ditis examen domus [examen ist also von Tibull

würden wir nicht ausdrücklich hervorheben, wenn wir nicht glaubten, diese Thatsache zur Kritik und Erklärung verwenden zu können. E. Maaſs hat (Hermes 1883, S. 341) bei der Behandlung von v. 58 auf georg. II 376 ff. hingewiesen. Daſs diese Stelle, v. 380—395 Vergils, Quelle des ganzen Abschnittes, auch des uns hier vornehmlich interessierenden Distichons Tibulls ist — und nicht, wie Maaſs meinte, ein mythologisches Handbuch oder Varro —, wird man nach dem, was wir von S. 156 an immer wieder bestätigt gefunden haben, als ganz sicher bezeichnen dürfen.[1]) . Nun haben wir allerdings das Recht und die Pflicht, den entstellten Gedanken von v. 58 aus Vergil zu rekonstruieren. Von den überlieferten Worten ist das erste 'hircus' sicher falsch;[2]) es ist höchst wahrscheinlich eine Glosse zu 'dux pecoris', die dadurch veranlaſst wurde, daſs in dem unmittelbar

---

im Sinne bei der Abwägung 'entscheidendes Kennzeichen' verstanden — vergl. sat. II 2 8 —, was zum Zusammenhange wahrhaftig besser paſst als die gewöhnlich angenommene Bedeutung] circum renidentes lares); sat. II 3 115 (positis intus Chii veterisque Falerni cadis; vergl. sat. I 10 24: Chio nota commixta Falerni); c. III 8 (725 verfaſst): 'hic dies festus corticem adstrictum dimovebit amphorae fumum bibere institutae consule Tullo. sume cyathos amici', III 19 (vor 731) 'Chium cadum, da puer auguris Murenae; insanire iuvat; cur Berecynthiae cessant flamina tibiae, dementem strepitum'.

[1]) Vergl., was oben S. 257 Anm. aus ecl. 10 und georg. I angeführt ist.

[2]) Vergl. Krit. Prol. S. 14 Anm. 3; Classical Review 1895 S. 74 Anm.

vorherstehenden Gedichte I 10 10 mit den ähnlichen Worten 'dux gregis' der Hirt bezeichnet worden war; diese Glosse hat ein Textwort verdrängt, weshalb wir den von ihr okkupierten Raum ohne Rücksicht auf die überlieferten Schriftzüge nach dem Sinne ausfüllen dürfen: ich möchte, statt des von Maaſs vorgeschlagenen 'vites', im Anschluſs an Vergil v. 362. 366. 372 'frondes' wählen, dessen Art (vitis) sich ja aus dem Zusammenhange doch ergiebt. Die folgenden Worte 'hauserat hircus' sind im Wesentlichen richtig überliefert (das h von hauxerat ist in A heller, wohl nicht von erster Hand, expungiert): hauserat in dem von Maaſs festgestellten Sinne 'verschlucken' (vergl. Plin. n. h. VIII 14 36 serpentes in tantam magnitudinem adolescere ut solidos hauriant cervos; Colum. VIII 17 11 (pisces) quia dentibus carent aut lambunt cibos aut integros hauriunt, mandere quidem non possunt).[1] Das an letzter Stelle überlieferte

---

[1]) Tibull, der für den beabsichtigten Hinweis nur wenig Raum zur Verfügung hatte, wählt die mit weniger Worten darstellbare Vertilgung des jungen Weinlaubs, während Vergil (duri venenum dentis et admorso signata in stirpe cicatrix; vergl. Plin. n. h. VIII 76: morsus caprarum arbori exitialis) und nach ihm Ovid (fast. I 354 ff.: palmite debueras abstinuisse caper. quem spectans dentes in vite prementem talia dicta dedit: rode caper vitem) an Verletzung des Weinstocks denken. Diese ist sicher schädlich oder gar verderblich; da jene an sich unschuldiger ist, gebraucht Tibull den starken Ausdruck 'hauserat', um die unmäſsige Gier vor Augen zu stellen und den Bock darin als schuldig erscheinen zu lassen. Übrigens war Vergil mit ausgedehnter Übertragung des Wortes

Wort 'oves' entstand, da man die Schreibweisen 'hauserat' und 'hauxerat' lesen konnte 'auxerat' (vergl. über die — phonetisch erklärliche — Verwechselung von s und x: Unger, De Valgii poematis, pg. 509), bei Wegfall des durch das erste 'hircus' verdrängten Begriffes durch naheliegende Konjektur aus 'olens', von dem der das n bezeichnende Strich weggefallen sein mochte.[1]) Auch dies Wort hat Maaſs gefunden und (S. 342 Anm. 1) das Bedenken gegen das in diesem Zusammenhang müſsig erscheinende Epitheton selbst treffend zurückgewiesen; ich bin der Meinung, daſs es der Ode des Horaz entnommen ist, auf die wir schon oben S. 220 zurückwiesen (I 17 7 impune arbutos quaerunt et thyma olentis uxores mariti). Der Vers lautete also ursprünglich 'dux pecoris: frondes (?) hauserat hircus olens'.[2])

---

haurio vorangegangen; vergl. georg. II 340 primae lucem pecudes hausere (III 105 haurit corda pavor, IV 427 sol orbem hauserat).

[1]) Eine Korruptel am Ende des Verses ist um so leichter glaublich, als er in der Vorlage des archetypus die letzte Zeile einer Seite eingenommen zu haben scheint (Krit. Prol. S. 54).

[2]) Es seien noch einige vereinzelte Bemerkungen hier gestattet. In v. 58 nimmt 'satur' das 'satiatus aratro' des vorhergehenden Hexameters auf und gewinnt dadurch einen anderen Sinn, als es v. 23 hatte. — In v. 7 'solvite vincla iugis' (und darnach in v. 28 'solvite vincla cado') fasse ich die zweifelhafte Form als Dativ auf wie ecl. 4 41 'tauris iuga solvet arator'. Aber im Zusammenhang Tibulls bezeichnet 'iuga' nicht das Joch, sondern die Jochstiere selbst (vergl. II 3 44 portatur validis mille columna iugis): diese,

Auch innerhalb dieser Elegie sehen wir Gedanken und Worte in derselben Weise wiederkehren, wie wir es bei den früheren beobachtet haben. Um zu erkennen, mit welcher Kunst dies geschieht, betrachten wir den Aufbau des Ganzen. Daſs v. 31 (sed bene Messalam) und v. 67 (ipse quoque Cupido) neue Momente einführen, daſs v. 37—66 den Kern der Elegie bilden,[1]) ist unverkennbar. Wollen wir aber tiefer in die Intentionen unseres Baumeisters eindringen und in seinem Sinne disponieren, so werden wir von dem ausgehen, was eine denkende Betrachtung der oben S. 251 gegebenen Zahlenschemata lehrt.

Das erste Distichon steht wie ein einladender und einleitender Heroldsruf dem ersten, die Ambarvalienfeier in ihrem Verlaufe darstellenden Teile (v. 3—30) voran. Sein erster, aus sieben — näm-

---

die sonst mit Stricken umbunden und so im Stalle festgehalten werden, sollen an solchem Tage, jener vincla ledig, dafür mit Kränzen umwunden, durch das reichliche Futter gefesselt an der Krippe ruhig stehen. So wird der unpassenden Vorstellung, daſs am Morgen des Festtags noch geackert worden sein soll, der Boden entzogen. — In v. 84 steht 'voce', zum vorhergehenden Verse gehörend, ähnlich wie Catull 64 140 (vergl. Vahlen, Berliner Univ.-Progr. Sommer 1897 S. 14).

[1]) Ähnlich ist I 7 23—48; auch inhaltlich sind die beiden Stücke nahe verwandt. Tibull ahmt hier eben jene Elegie nach; aber von einer Anlehnung an das Schema des Apollonomos (vergl. oben S. 177) darf bei II 1 so wenig die Rede sein als in der Elegie II 2, die einfach aus 5+5+1 Distichen besteht (im ersten Teil 2+3, im zweiten 3+2 D.).

lich 1+(2+1+2)+1 — Distichen bestehender Abschnitt (v. 3 [oder 1]–16) ruft die beteiligten Hauptgötter, nennt die Menschen, welche die Feier begehen (arator, femina lanifica, pueri puellaeque) und zeigt uns, wie sie im Festgewande hinter dem Opfer um die Flur einherschreitend es zum Altar geleiten. Der zweite, ebenfalls aus sieben — nämlich (2+2+1)+2 — Distichen bestehende Abschnitt (v. 17–30), in der Anrede 'di patrii' an v. 3 f., in 'purgamus agros, purgamus agrestes' an v. 1 anknüpfend, schildert in den fünf Distichen die Handlung am Altar: an das Gebet um Frieden für die Flur (vergl. I 10 25), um Segen über den Acker und um Schutz für die Weide schliefst sich der zuversichtliche Ausblick in die Zukunft, der sofort durch günstige Vorzeichen des inzwischen dargebrachten Opfers bestätigt wird; so darf sich an den caerimoniellen Teil der gemütliche schliefsen: mit dem Gedanken an den Heimweg (errantes male ferre pedes; vergl. I 7 62) ist die Schilderung des Festtages zum Abschlufs gekommen. Gleichzeitig aber ist der Übergang zum zweiten Teile (v. 31–66) geschaffen, denn bei dem festlichen Gelage soll das Lied zu Ehren der 'dei agricolae' erklingen. Der Dichter will es singen, durch Messala — dem er sein ländliches Glück verdankt und so indirekt dankt — begeistert, wie sonst durch die Muse (vergl. oben S. 119 Anm.): Messalas Geist soll über ihm schweben, wenn er auch abwesend ist und die Feiernden nicht ihm selbst zutrinken, sondern nur zu seinem Becher gewendet ein jeder (singula

verba = singulorum v.) sein Wohl ausbringen kann. Den hauptsächlichen Zweck dieses aus drei (1+2) Distichen bestehenden Abschnitts erfüllen v. 33–36 (adspira mihi canenti), v. 31 f. schaffen die Verknüpfung mit dem Vorhergehenden. Das nach dieser Vorbereitung mit dem Thema 'rura cano rurisque deos' anhebende Lied beginnt mit einem, an den zweiten Teil des Themas (cano ruris deos) anschliefsenden, einleitend begründenden Abschnitt von drei (1+2) Distichen (v. 37–42). Was aus diesem Eingreifen der Götter auf Nahrung, Wohnung und Arbeitsmittel[1]) sich ergeben hat, schildert in Ausführung des Vorsatzes 'rura cano' das Hauptstück des Liedes (v. 43–66) in drei Abschnitten von je vier Distichen (v. 43–50, 51–58, 59–66). Der erste dieser drei Abschnitte weist, nachdem die Viehzucht in v. 41 f. soeben angedeutet ist, auf die vier übrigen in Vergils georgica behandelten Richtungen: Obstbau, Weinbau, Ackerbau (hier zurückgestellt, da er schon in v. 38 angedeutet war), Bienenzucht; zeigte der erste Abschnitt die ländliche Arbeit, so zeigt der zweite, das Herzstück des ganzen Festgedichtes bildend, die ländlichen Feste bei Aufführung von Musik und Reigen, beides zu Ehren der Götter, jenes allgemein, dieses im besonderen zu Ehren des tragischen Gottes. Der dritte der drei Abschnitte, in v. 59 (rure verno de flore) an den

---

[1]) Dissen: plaustro domum vehuntur copiae ruris; doch vergl. auch I 10 52.

Schlufs des ersten (v. 49 rure vernos[1]) flores) anknüpfend, ergänzt denselben durch Andeutung der Kleinviehzucht (v. 61 f.); sahen wir dort den Landmann, so sehen wir hier puer, puellae, feminae:[2]) vergl. oben S. 262 zu v. 5 ff. (der dort v. 11 f. vorliegende Gedanke an die Liebe der Buben und Mädchen tritt hier, wo vornehmlich von weiblicher Arbeit zu sprechen ist, zurück und verbleibt, seiner Bedeutung für den elegischen Dichter gemäfs, zu besonderer Behandlung im folgenden Teil). Die zwölf Disticha dieser drei Ab-

[1]) So schreibe ich, da das überlieferte 'verno' zu 'rure' nicht gehören kann (vergl. v. 61) und die Verbindung mit 'alveo' mir unsinnig erscheint. Die dadurch hervortretende Anordnung der Adjectiva und Substantiva (a b B A) ist nicht nur schön, sondern auch echt Tibullisch: vergl. v. 3 dulcis tuis cornibus uva, v. 6 grave suspenso vomere opus, v. 15 fulgentes sacer agnus aras, v. 20 celeres tardior agna lupos, v. 21 plenis confisus rusticus agris, v. 22 ardenti grandia ligna foco, v. 23 saturi bona signa coloni, v. 26 placidos nuntia fibra deos, v. 40 exiguam viridi fronde domum, v. 44 inriguas fertilis hortus aquas, v. 46 securo sobria lympha mero, v. 48 flavas annua terra comas, v. 52 certo rustica verba pede, v. 57 pleno memorabile munus ovili, vergl. v. 80 placidus leniter adflat Amor.

[2]) Dafs die feminae einem besonderen Gedanken angehören, zeigt das 'et' in v. 63 (hinc et femineus labor est). Worin die cura puellarum (hier nicht labor) besteht, deutet die Hervorhebung der Eigenschaften des begehrenswerten Produkts (molle lucida vellus ovis) an, und v. 73 (iuveni detraxit opes) setzt es aufser Zweifel: vergl. II 3 52 f. 76 4 28 f. IV 2 15 f. — In v. 65 ist 'adsidue operata (vergl. v. 9) Minervae' zu schreiben: vergl. die oben S. 257 Anm. angeführte Vergilstelle und I 3 84 (textrix operi adsidet; vergl. oben S. 195 zu 'adsiduas aves' I 3 76).

schnitte sind auch äufserlich unter einander verbunden und abgeteilt zugleich; in der Mitte die beiden mit 'agricola' beginnenden Distichenpaare, davor nach den beiden durch die Anaphora von 'tum' verbundenen Distichen die beiden mit 'rure' beginnenden,[1]) unmittelbar dahinter wieder zwei mit 'rure' beginnende und dann das mit der Anaphora von 'hinc' anhebende Distichenpaar: eine wunderbare Harmonie von Inhalt und Form, in deren Genufs versunken wir billig vergessen, dafs einige auch dieses Meisterwerk mit der Redaktionsscheere in der Hand zurechtstutzen zu müssen sich eingebildet haben.[2]) Es folgen die zwölf

---

[1]) Die glänzende Konjektur Vahlens 'rure terunt' v. 47 scheint mir um so sicherer, als I 5 22 (area messes sole calente teret) auch zeitlich nahe steht.

[2]) Ich hoffe, der Sache nicht allzusehr geschadet zu haben, indem ich bei der vorliegenden Arbeit, um sie nicht mit Polemik unerträglich zu belasten, jene Abhandlungen ebenso wenig berücksichtigt habe als die von der Kritik anerkannte, von mir persönlich nicht ebenso hoch geschätzte Gegenschrift von R. Ullrich, De libri secundi Tib. statu integro et compositione, Lipsiae 1889. — In dem Augenblick, wo dieser Abschnitt in die Druckerei wandern soll, kommen mir durch die Güte G. Andresens die C. Wachsmuth überreichten Philologisch-historischen Beiträge (Leipzig 1897) in die Hand, in welchen B. Maurenbrecher S. 56—88 über 'Die Komposition der Elegien Tibulls' handelt. Was die beiden ersten Abschnitte seiner Arbeit betrifft, so freue ich mich, in mancher Einzelheit mit ihm zusammenzutreffen; aber wenn ich das Ergebnis im ganzen überschaue, so hat er meines Erachtens doch auch nur eine Ahnung von dem hier schlummernden Problem gehabt, aber es nicht gelöst. Er operiert im allge-

Disticha des letzten Teils (v. 67—90), über dessen Anknüpfung, nach Erwähnung der puellae (deren

meinen mit zu kleinen Abschnitten; wenn man gelegentlich auch ein Distichon als eine Gruppe von zwei Versen gelten lassen und mit Gruppen von zwei Distichen viel operieren will, so läfst sich leicht alles in kleinere Gruppen zerlegen: es fragt sich aber, ob das erst des Nachweises bedurfte und ob die so gewonnenen Abteilungen durchweg das Verständnis fördern. Ich glaube dies, soviel ich bisher sehe, nicht: M. verfällt leider in den alten Fehler der Symmetriehypothetiker, dem äufseren Schematismus zu Liebe den Gedankengang zu verrenken. Davon einige Beispiele aus den 'am schärfsten gegliederten Gedichten', deren Analyse ihm als Grundlage dient! M. trennt I 7 21 trotz des et vom Vorhergehenden und verbindet das Distichon mit v. 23 f. zu einer Gruppe; er nimmt nämlich v. 23—28 (trotz v. 27, trotz des gleichen Verhältnisses von II 1 37—42 zu 43 ff.) zum Vorhergehenden statt zum Folgenden. Die daraus sich ergebende Symmetrie — 'so zerfällt das Gedicht in zwei Teile von gleichem Umfang (20 Verse)', nämlich v. 9—28, 29—48 — ist mir zu teuer erkauft durch das Opfer meines Intellekts, der sich hartnäckig weigert v. 25—28 (von denen 24 f. nicht zu trennen ist) in die Rubrik 'die von Messala besuchten Länder' und nicht in die 'Preis des Osiris' einzuordnen. — In II 1 nimmt M. v. 31 f. zum Vorhergehenden und gewinnt so zwei 'in Umfang und Bau' genau entsprechende Teile, v. 1—16. 17—32: also die Erwähnung Messalas als Anhängsel eines Teiles nach Erwähnung des 'errantes et male (domum) ferre pedes' und 'absentis' aus seiner Beziehung zu 'huc ades' gelöst. Und v. 33—36? 'Die Anrufung Messalas (4 Verse) steht gesondert' antwortet M. S. 59 (S. 60: 'wenn wir von den Messalaversen . . absehen'); ich finde das nicht viel besser als die früher beliebten mutigen Athetesen zu Gunsten des erkorenen Schemas und konstatiere, dafs in einem der 'am schärfsten gegliederten Gedichte' Maurenbrechers Gliederung nicht durchführbar ist.

Arbeiten darum von denen der Männer abzutrennen waren) schon oben S. 264 gesprochen ist;

— In I 1 'sind die ersten zwei Hauptteile von genau gleichem Umfang (v. 1–24 = 25–48)'. Wie kommt das heraus? Es werden v. 45–48 als 'Ausmalung der ländlichen inertia' bezeichnet, obwohl es doch wohl auch in der Stadt stürmt und regnet, und dadurch zum Vorhergehenden geschlagen; und erst in v. 50 (? qui maris et tristes ferre potest pluvias) soll der Dichter 'zum Grundgedanken des zweiten Hauptteils, der Liebe, übergehen', trotz v. 46: et dominam tenero continuisse sinu! — Nach diesen Proben glaube ich das im Eingang der Anm. bezeichnete Verfahren auch dieser Symmetriehypothese gegenüber beibehalten und mich auf unveränderten Abdruck meiner seit längerer Zeit fixierten Auffassungen beschränken zu dürfen unter Hinweis darauf, dafs auch meine Absonderung von Distichen, die das Thema des Folgenden enthalten, unabhängig von M. aus der am panegyricus gemachten Beobachtung (oben S. 207) hervorgegangen ist.

Sehr beachtenswert und anregend ist Maurenbrechers dritter Abschnitt, indem er die Frage zu beantworten sucht: Woher entnahm Tibull Vorbilder für seine Komposition? Die Frage ist wichtig, und es ist ein erheblicher Mangel meines Buches, dafs ich sie aufser Acht gelassen habe und auf sie auch hier nicht mehr eingehen kann. — Tibull war seinerseits auch hierin Vorbild des Lygdamus, dessen Elegien sich so zusammensetzen:

1:	3 2+1	+4, 1+3	3 2+1	+4 1+3			
2:	4; 2+2	3 2+1	+4, 2+2	4 2+2			
3:	5	+5,	3	+3;	3		
4:	8; 5+3	3,	8, 3+5	6 2+(3+1)	+(6	+6)+3;	8 2+5+1
5:	3,	4	+3,	3	+4		
6:	3+3,	3+3;	3+3,	(1) 3+3,	(1) 3+3		

'interque greges'[1]) schliefst sich an v. 62 (ovis), während 'inter armenta' den Zusammenhang mit dem v. 41 (tauros) enthaltenden Abschnitt herstellt. Der Teil zerfällt, dem ersten entsprechend, in zwei Abschnitte von je sechs (2+4, 4+2) Distichen; wie dort v. 3 und 17, beginnen hier v. 67 und 79 mit der Gottheit. Wie genau parallel hier die beiden Abschnitte entworfen sind, erkennt man, wenn man sie nebeneinander legt und in den entsprechenden Distichen vergleicht Cupido: Amor, arcu: sagittas, pecudes: pecori, dicere verba pudenda: aut etiam palam; dann dort das Bild der 'tenebris sola puella explorat caecas cui manus ante vias, hier[2]) das der Nacht mit dem chorus der Sterne und 'incerto Somnia pede' (vergl. v. 80: male ferre pedes). — Das Schema der Elegie ist also:

(1) 7+7; 3, 3+(4+4+4); 6+6.

Die nächste Elegie, die wir zu betrachten haben, ist II 3.[3]) Während I 1. 10 II 1 nicht nur derselben Periode des dichterischen Schaffens angehören, sondern auch zeitlich einander nahe zu stehen scheinen, zeigt sich zwischen II 1 und 3 ein Unterschied, noch mehr der ganzen Stimmung als des Inhalts im Einzelnen, der auf einen gröfseren zeitlichen Abstand schliefsen läfst. Das hohe Lied vom friedlichen Landleben ist ausgesungen,

---

[1]) Vergl. Krit. Prol. S. 74.

[2]) Vergl. Marx S. 1324.

[3]) Warum wir II 2 zurückstellen, wird sich unten ergeben.

wenn auch noch Melodien daraus nachklingen; wir kommen zu den sogenannten[1]) Nemesiselegien. Die 3. Elegie ist das Mittelglied der beiden Perioden: sie steht zwischen beiden, im ersten Teil der ersten, im Mittelstück der zweiten näher — während der Schluſs beide Elemente enthält —, im Ganzen betrachtet leider der zweiten doch näher als der ersten. Zwar besitzt die vielfach malträtierte Elegie manche Schönheit in einzelnen Schilderungen und groſse in der Komposition; aber sie bezeichnet doch einen Rückschritt der poetischen Leistung: den künstlich gefüllten und variierten Veilchen des Liebesfrühlings, den frischen Rosen des Sommers folgt die Herbstblume des Gärtchens am groſsstädtischen Hause. In der Stadt lebt der Dichter von II 3 wieder; der städtische Geschmack, dem Parfum des Salons und Flanieren im Modeputz schöner dünkt als Kuhstall und bäurisches Fest, beginnt, den Idylliker wieder in seine gesellschaftlichen Kreise zu bannen. Die äuſsere Anregung, die erotische Elegie wieder aufzunehmen, gab vermutlich der Beifall, den die Deliastücke des veröffentlichten Buches fanden; an innerliche Anregung durch aktuelle Herzenserlebnisse hat man bei den Nemesisstücken am allerwenigsten zu denken.[2]) Es ist nicht Zufall, daſs das Altertum, welches uns Delias wahren

---

[1]) Berechtigt ist dieser Name eigentlich nur bei dem einheitlichen Charakter von II 4.

[2]) Vergl. Leo S. 21 f.

Namen[1]) erhalten hat, von Nemesis[2]) nichts zu berichten gewufst hat.[3]) Tibull mag wieder mit einem einzelnen Mädchen dieser Art verkehrt haben — diese Möglichkeit darf nicht bestritten werden —; aber sein Nemesisbild ist nicht die Kopie eines Modells, ist nicht einmal eine von einem lebenden Exemplar abstrahierte freie Zeichnung des Typus: es ist nur der Abklatsch einer litterarischen Kontamination, nur eine neu aufgelegte und neu aufgeputzte Sammelausgabe der in den Delia- und Marathusliedern veröffentlichten dichterischen Motive (vergl. Marx S. 1323). Leos Worte (S. 47) 'die Nemesislieder zeigen bereits

---

1) Plania (planus): *Δηλία* (*δῆλος*) = Albius (albus): *Λύγδαμος* (*λύγδος*). Vergl. Lachmann (ed. 1829, pg. 44): 'hic poeta [Lygdamus] nullum alium sibi quam Tibullum, in arte quem sequeretur [auch in der Anlehnung an die römischen Vorgänger, besonders an Properz: vergl. z. B. oben S. 88 f.], proposuit: hunc [und zwar Tib. I. II. IV 2 ff. gleichermafsen; vergl. z. B. oben S. 163 Anm.] opere suo ita effinxit, ut in Tibulli domo scriptum iures' (vergl. oben S. 162).

2) Vergl. Marx S. 1323: 'Es scheint, dafs Tibull im Namen der zweiten Geliebten, die die Rache für die Untreue der jetzt verlassenen Delia verkörpert darstellt, etwa die Worte I 9 79 [tum flebis, cum me vinctum . . habebit] zum Ausdruck bringen wollte.' Vergl. auch Prop. I 13. II 5.

3) Vergl. Leo S. 22: 'Die Delia und Nemesis, die Ovid bei Tibulls Leichenbegängnis auftreten läfst (Am. III 9), sind unkörperliche Schatten.' Vergl. Ullrich, Studia Tibulliana (Berlin 1889) S. 38, Schanz § 280 Anm.; auch Marx S. 1324. Auch die verunglückte Schwester von II 6 29 ff. hoffen wir unten in ihre litterarischen Elemente aufzulösen.

die Spuren beginnender Manier' scheinen mir noch nicht stark genug zu sein.

Zur psychologischen Ableitung der Vorstellungen und Ausdrücke in den übrigen Werken Tibulls genügt es aber nicht, die Gedanken und Worte des ersten Buches zum Vergleiche völlig präsent im Gedächtnis zu halten (von den Stellen, die auf anderen Schriftstellern beruhen, ganz abgesehen). Auch hier wird, wer derartige Beobachtungen anzustellen an I gelernt hat, erkennen, wie innerhalb der Decadenceperiode ein Werk auf das oder die früheren zurückweist. Daraus ergiebt sich die zeitliche Reihenfolge, nach der wir diese Werke näher betrachten.

Der erste Hauptteil der Elegie II 3 [1]) umfaſst v. 1–32; der erste Abschnitt besteht offenbar aus

---

[1]) Als Vorlagen kommen für sie vornehmlich in Betracht:

Vergil: ecl. 2: lac novum; canto quae solitus [ohne est] si armenta vocabat Amphion; libeat mecum tibi humiles habitare casas; habitarunt di quoque silvas. viminibus mollique paras detexere iunco. — ecl. 5 ipsa Pales agros atque ipse reliquit Apollo, novo lacte, hilarans convivia Baccho (tibi Daphni) vina novum fundam calathis Ariusia [Chia] nectar, Baccho Cererique. — ecl. 10: nec te paeniteat pecoris divine poeta, et formosus oves pavit Apollo; tua cura Lycoris alium per castra secuta est; maturae vinitor uvae; furor fuscus Amyntas; tanquam haec sit nostri medicina furoris aut deus ille malis hominum mitescere discat; fiscellam texit; omnia vincit Amor. — georg. I 64 pingue solum fortes invertant tauri, 125 subigebant arva, 170 curvi aratri, 223 debita sulcis committas semina, invitae anni spem credere terrae; II 115 pictos Gelonos, India

v. 1–10. Diese fünf Disticha (2+3) deuten an, dafs der Dichter durch Nemesis' Abwesenheit von der Stadt genötigt wird, an Abreise aufs Land zu denken, und sie schildern von dem gegenwärtigen

---

nigrum fert ebenum, nemora Aethiopum canentia lana, vellera depectant tenuia Seres, Oceano propior India, 161 Lucrino addita claustra, 459 procul discordibus armis, foribus domus alta superbis, inclusas auro vestes, alba Assyrio fucatur lana veneno, mugitus boum, 481 Oceano properent se tinguere soles (vergl. 122), 506 Sarrano ostro; III 17 Tyrio conspectus in ostro, 96 abde domo, 258 quid iuvenis magnum cui versat in ossibus ignem durus Amor? nempe, 307 vellera Tyrios incocta rubores, 359 Sol invectus equis Oceani rubro lavit aequore currum (vergl. II 122. 481), 455 medicas adhibere manus; IV 292 coloratis Indis.

Horaz: sat. I 6 43 plostra ducenta concurrant foro, 118 lapis albus, Campana supellex; epo. 2 49 non me Lucrina iuverint conchylia; c. II 3 coemptis saltibus et domo villaque (vergl. Kiefsling), 15 pauca aratro iugera regiae moles relinquent, undique latius extenta visentur Lucrino stagna lacu, 18 non trabes Hymettiae premunt columnas ultima recisas Africa, nec mihi trahunt (spinnen bezw. weben) purpuras; secanda marmora locas et struis domos, marisque urgues submovere litora, proximos revellis agri terminos avarus; III 1 fundus mendax, contracta pisces aequora sentiunt iactis in altum molibus, Phrygius lapis purpurarum usus, novo sublime ritu moliar atrium (vergl. Kiefsling), 16 nil cupientium castra peto, silva iugerum paucorum et segetis certa fides meae, nec pinguia crescunt vellera pascuis, si Mygdoniis regnum Alyattei campis continuem.

Properz: I 2 2 tenues Coa veste movere sinus, 6 13 an sit tanti (vergl. 8 3), 10 17 et possum curas sanare nec levis in verbis est medicina meis (vergl. v. 23), 14 22 variis serica textilibus.

Standpunkt des noch in Rom befindlichen aus,[1]) wie er dort als Ackerbauer thätig zu sein gedenkt; den Gedanken daran begründet der Hinweis auf das Beispiel Apollos, der Admet nahe sein wollte: aus welchem Anlafs und wie er als Rinderhirt thätig war, sagt der zweite Abschnitt (v. 11–16), dem ersten genau entsprechend und mit ihm zusammen den ersten Teil bildend, in fünf[2])

[1]) V. 5 ff. sind, formell betrachtet, nicht ein Wunsch (dann müfste es heifsen 'versem secter' etc.), sondern ein Ausruf, dessen Modus und Tempus (nicht: versabo etc.) dadurch veranlafst werden, dafs der Dichter thatsächlich noch nicht 'illic' ist, sondern vorläufig nur den imaginären Gedanken an einen Aufenthalt dort ins Auge fafst: erst am Schlufs (v. 79 sulcabimus) haben sich die durch die Elegie gesponnenen Erwägungen zu einem bestimmten Entschlufs verdichtet; dieser Gegensatz kennzeichnet den psychologischen Verlauf des Gedankendramas. Es ist also 'illic' = si, qui adhuc in urbe maneo, illic essem. Die Worte 'cum adspicerem dominam' begründen das 'fortiter' (agricolae veri modo, nec quererer); 'illic adspicere posse dominam' ist in v. 1 f. selbstverständlich enthalten: hätte Tibull dum geschrieben wie I 2 73 oder ut wie IV 3 11, so hätte er eben durch den dann unpassenden Zusatz fortiter den Gedanken hervorgerufen, dafs er erst durch Bravour bei der Arbeit sich den Anblick der domina verdienen wolle.

[2]) Nach v. 14a fehlt nur der zugehörige Pentameter, den ich Krit. Prol. S. 46 dem Sinne der Stelle gemäfs zu rekonstruieren versucht habe. An meinem Wortlaut der Ergänzung (ipse deus mammas exprimere est solitus) liegt mir gar nichts; aber wenn Senger S. 28 gegen ihn den dreisilbigen Schlufs und die Elision in der zweiten Pentameterhälfte anführt, so möchte ich doch bemerken, dafs der Kritiker hier ovidischer ist als der Autor, der v. 40

Distichen (2+3). Den zweiten Teil bilden die acht Disticha v. 17–32; sein erster Abschnitt, wie die beiden bisherigen Abschnitte aus fünf Distichen (17–26) bestehend, steht dem zunächst vor-

---

schliefst 'rostra dedit ratibus' und in v. 32 'quam sine amore deus' e elidiert (vergl. Krit. Prol. S. 68 Anm. 1). Sollte aber jemand an dem 'est solitus' Anstofs nehmen, insofern als 'est' an zu hervorragendem Platze zu stehen scheine (vergl. dagegen I 1 73 3 13. 36 6 44 8 64 9 11 II 3 16. 36 4 24. 52 IV 2 10 13 16) oder als man 'est' — wenn Tibull es überhaupt gebrauchen wollte (vergl. v. 19 ausae ohne sunt) — in v. 14a erwarten möchte, so bemerke ich, dafs genug andere Ergänzungen möglich sind (z. B.: ipse deus pastas restituisse domum, vergl. IV 4 20; i. d. potum ducere fluminibus). Dafs der fehlende Vers mit 'ipse deus' — und v. 14b ursprünglich mit 'tum' — begann (vergl. Krit. Prol. S. 46 f.), ist eine aus dem vorurteilsfreien Nachdenken über diese Stelle gewonnene Überzeugung (und zwar, wie der Gedankengang Krit. Prol. S. 45. 53 vielleicht auch ohne diese besondere Versicherung unbefangenem Blicke zeigen könnte, eine vor meiner Archetypushypothese gewonnene; nicht 'eine neue Hypothese, die lediglich der ersten zu Liebe gemacht werden mufs', wie in der D. L. Z. 1895 S. 938 behauptet wird); eine Überzeugung, die sich mir beim eindringenden Vergleich unserer Stelle mit II 1 43 ff. (oben S. 265) immer aufs neue bestätigt. Dann ist freilich schwerlich vorstellbar, dafs der Pentameter neben seiner eigentlichen Aussage auch noch Raum für das zu v. 14b. c unentbehrliche fertur oder dicitur geboten haben soll. Aber glaubt denn im Ernst jemand, dafs 'solitus' in v. 14a Participium sein soll oder dafs unser Dichter, nachdem er dem Hexameter in 'solitus' ein verbum finitum gegeben hatte, diesen für sich stehen gelassen und den zugehörigen Pentameter mit dem neuen Distichon durch Gemeinsamkeit des regierenden Verbums verkoppelt habe? Meine Begriffe von der Tibullischen Kunst des

hergehenden gegenüber, indem er den Kontrast jenes servitium Apollinis mit dem gewöhnlichen Sachverhalt und dem allgemeinen Urteil hervor-

---

Distichenbaues erlauben mir nicht, so etwas zu glauben; sie zwingen mich, in dem folgenden Distichon selbst für das, was es zu einem Ganzen macht, den Platz zu suchen. Vergleiche ich — wie II 1 39 f. mit 3 15 f., so — 1 37 f. 41 f. (desuevit; docuisse feruntur et supposuisse) mit 3 14a ff. 'solitus; docuisse [ille] et subriguisse (liquor)'; nehme ich hinzu, dafs in v. 18 'dicitur' steht und dafs in v. 14b kein Wort gestrichen werden kann: so ergiebt sich, dafs in v. 14c 'fertur' gestanden haben mufs. Thöricht war es nun freilich von mir, mit Vergewaltigung der Überlieferung für 'et mixtus' einzusetzen 'in mulctris'; und oberflächliches Geschwätz war, was ich Krit. Prol. S. 38 gegen Lachmanns 'subriguisse' vorbrachte (= paulatim rigescere; vergl. — aufser subrepere und subducere I 1 71 IV 3 21 13 1, wo sub- einem 'furtim' synonym ist — aus den zunächst vorhergehenden Gedichten I 10 55 subtusa und II 1 65 suffusus im Gegensatz zu pertusa und perfusum I 2 3). Da nun 'novo lacte' durch 'liquor' (was ich im Gegensatz zu Magnus in der Berl. Phil. Wochenschr. 1893 S. 1549 hervorhebe), miscere durch mixtu, coagula durch subriguisse aufgenommen wird; da 'lacteus' nicht nur hiernach überflüssig ist, sondern auch der den Kern des Verses ausmachende Gegensatz von liquor und rigescere durch jenen unharmonischen Zusatz verwischt wird: so ist zu schreiben 'fertur, et immixtu subriguisse liquor'. Der libr. arch. (Krit. Prol. S. 38) las 'immixtus' und strich im, da er 'unvermischt' darunter verstand (vergl. Auson. epigr. 20 12); dadurch wurde für 'fertur' ein dreisilbiges Wort nötig, und für den, der eben so mifsverstanden hatte, lag es nahe, durch den Zusatz 'lacteus' zu betonen, dafs von eben dem mixtum, nicht immixtum lac des vorigen Verses die Rede sei: über die konkurrierenden Änderungsmotive ist Krit. Prol. S. 46 f. das Nötige gesagt.

hebt; sein zweiter Abschnitt, in v. 27 den Gedanken des ersten aufnehmend, in v. 28 zu dem von v. 11 zurücklenkend, steht dem ersten Abschnitt der ganzen Elegie insofern gegenüber, als der v. 29—32[1]) sprechende Dichter diese Ansicht und diese Maxime des Handelns durch den dort v. 5 ff. ausgesprochenen Gedanken im Einzelfalle für seine Person bekundet hat. Durch diese allgemeine Wendung des Gedankens ist der Übergang geschaffen zu der allgemeinen Apostrophe an 'tu, quisquis is es, cui tristi fronte Cupido imperat';[2]) ihm wird die Lehre, die sich aus dem ersten Teil im letzten Abschnitt desselben (v. 28 Amor in parva te iubet esse casa) ergeben hat, mit den Worten 'in nostra sint tua castra domo': das Wort 'castra' im Vorausblick auf das Bild des praedator.[3]) Das mit 'at tu' beginnende Distichon

[1]) Über v. 32 vergl. Krit. Prol. S. 39.

[2]) Vergl. Krit. Prol. S. 39.

[3]) Über die Stelle hat sich zuletzt Ehwald (D. L. Z. 1895 S. 940) geäufsert; aber ich glaube nicht, dafs er durch Angabe des — gar nicht fraglichen — Sinnes, den das Hemistich haben mufs, den Knoten gelöst hat. Ich halte das Krit. Prol. S. 40 (vergl. Quaest. Tib. pg. 12) Gesagte aufrecht aufser den beiden untersten Textzeilen, deren Fehler die Einführung des Begriffs 'Nebenbuhler' ist: Tibull denkt hier auch nicht im leisesten an einen (begünstigten) Nebenbuhler, sondern er spricht vielmehr ganz allgemein zu allen unglücklich Liebenden. Auch die folgenden Zeilen 1—20 auf S. 41 bitte ich nebst der Anm. 2 zu streichen; statt dessen suche ich jetzt der Überlieferung durch folgende Ableitung gerecht zu werden: meum (deique) exemplum imitare, (sicut deus fuit) mecum es in parva casa; qui in castris futurus es in nostra domo es

auf der einen, das mit 'at tibi'[1]) beginnende auf der anderen Seite umschliefsen den dritten, aus acht Distichen bestehenden Teil (v. 33–48). Sein aus sechs Distichen bestehender Kern (v. 35–46) zerfällt in zwei Abschnitte von je drei Distichen. Der erste Abschnitt (1+2 D.), mit 'ferrea non Venerem saecula laudant' gegensätzlich an v. 29 f. (felicia saecula, cum Veneri servitum est) anknüpfend, mit 'ferrea praedam saecula laudant' den jetzt auszuführenden Gegensatz aussprechend, bringt die Ausführung des 'praeda multis est operata malis' zunächst in Beziehung auf die Art und Weise des praedari terra marique; der zweite Abschnitt (v. 41–46, 1+2 D.) schildert die Folgen des praedari in Beziehung auf den Latifundienerwerb des praedator und auf seine gewaltigen Bauten terra (in urbe) marique.[2]) Indem der

(nostra 'castra' pete: vergl. die oben S. 272 Anm. angeführte Horazstelle): castra tua in domo nostra sint (= lafs es darin Platz finden: das in ist nicht zu entbehren und statt des durch 'imperat' veranlafsten ut — das an sich gewifs auch Tibull wie Catull und Horaz (Ullrich pg. 414) im Sinne von utinam gebraucht haben könnte — notwendig einzusetzen). Die gesuchte Ausdruckweise, die auch eine Anakoluthie bringt, erkläre ich mir daraus, dafs der Dichter drei Herren dienen wollte: 'in nostra domo' soll an 'in parva casa' (in qua ipse quoque esse in animo habeo) und castra soll mit Anspielung an Horaz an das Folgende (qui nunc sunt homines bellum gerere atque in castris esse malunt) anschliefsen: eine Lücke ist also nicht anzunehmen.

[1]) Vergl. Krit. Prol. S. 41.

[2]) Vergl. die oben S. 272 Anm. angeführten Horazstellen.

letzte Vers des Abschnitts (v. 46) den Gedanken auf die raffiniert üppigen Mahle solches dives lenkt, schliefst sich der Gedanke des den Teil abschliefsenden Distichons mit dem Hinweis auf die einfachen ländlichen convivia bequem an.

Aber unser Dichter will ja in dieser Elegie nicht den Gegensatz des ländlichen Lebens nach alter Art und des Treibens solches praedator an und für sich darstellen; der Gedanke des ersten Hauptteils, welcher von der puella ausgeht, ist es, der ihn auf diesen Gegensatz gebracht hat. So erkennen wir, dafs der Teil v. 33–48 nicht selbständig ist, sondern der Vervollständigung bedarf durch die Beziehung des Gegensatzes auf puellae, welche der nächste Teil in v. 49–60 bringt: diese beiden Teile ergänzen sich also zu dem zweiten Hauptteil der Elegie. Der zweite Teil dieses Hauptteils bringt, da divitibus praedatoribus gaudent puellae, im Gegensatz zu dem v. 33 f. 47 f. allgemein gegebenen Rate nach Apolls Beispiel v. 11 zu leben, das, was der Dichter im Gegensatz zu dem v. 5 ff. in Aussicht Genommenen nun für sich zu wünschen genötigt ist: Venus iam optat opes. Der Teil schliefst sich auch insofern vortrefflich an, als gerade im letzten Distichenpaar des Kerns des vorhergehenden Teils (v. 43 urbis tumultus) der Gedanke sich dem grofsstädtischen dives zugewendet hat. Der, wie der Kern des vorigen Teils aus sechs Distichen bestehende Teil, zerfällt in zwei parallele Abschnitte von je drei Distichen. Wer die Tibullische Art studiert hat, wird nicht zweifeln, dafs die Disticha v. 55 f. und

57 f. den Platz vertauschen müssen: sie sind infolge des gleichen Anfangs (illi) durch Versehen der Überlieferung in die jetzige Reihe gekommen.[1]) Alsdann zeigt sich der Tibullische Chiasmus. An der Kommissur der Abschnitte steht zusammen, was zusammengehört: vestes tenues quas femina Coa texuit, selectos colores Africa Tyrosque; im zweiten Distichon dort: ut per urbem incedat, hier: sint comites (incedenti); im ersten dort: divitibus video gaudere puellas, hier: nota[2]) loquor regnum[3]) tenet. Alsdann zeigt sich auch der Denkprozefs in den Ausmalungen des zweiten Abschnitts; zunächst: selectos colores (vestium, quos Africa et Tyros praebent); dann (comites) fusci quos India torret solis et ignis inficit; indem 'comites fusci' die Phantasie auf Sklaven (als Begleiter nach Art von I 5 63 ff. 9 42) lenkt, wird die Vermutung erweckt: regnum ipse[4]) tenet quem saepe coegit barbara catasta fuscos pedes gypsatos ferre.[5])

Aber wenn sich verwirklichen soll, ut Nemesis per urbem (v. 51) incedat donis conspicienda meis,

---

[1]) Vergl. Quaest. Tib. pg. 16 n. 6.

[2]) Vergl. Krit. Prol. S. 43 Anm. 9.

[3]) Dafs im Sinne Tibulls der barbarus nicht opibus 'rex' ist, sondern in Nemesis amore, zeigt, in Übereinstimmung mit dem Gedankengang unserer Elegie, I 9 80: alter geret in regno regna superba tuo.

[4]) Vergl. Krit. Prol. S. 90.

[5]) Dafs v. 49 (divitibus) und 60 (barbara) zu einem Teile gehören, scheint Ovid empfunden zu haben, indem er art. am. II 276 schrieb: dummodo sit dives barbarus ipse placet.

so mufs erst seinen Reiz verlieren, was sie ab urbe (v. 61) fernhält: so schliefst sich, auf den Eingang 'rura meam tenent puellam' zurückgreifend, der Schlufsteil (v. 61–80) an, der in zwei Abschnitte von je fünf Distichen zerfällt. Der erste ist aus 2+2+1 Distichen aufgebaut; die erste dieser Gruppen wendet sich, Ernte des Ackers und Weinlese verwünschend, an dura[1]) Ceres und

[1]) Die in v. 62 überlieferten Worte 'semina [terrae commissa I 7 31] nulla fide persolvat terra' sind so untadelig und sie entsprechen der Stelle II 6 22 (semina [sulcis aratis credita] magno fenore reddat ager) so genau, dafs man Recht und Pflicht hat, der geringsten Änderung mit Mifstrauen zu begegnen. Die Verschiedenheit der Subjektsworte ist nur äufserlich: ohne die geringste Änderung des Sinnes könnte an unserer Stelle 'ager', an jener 'terra' eingesetzt werden, wenn das Metrum es erlaubte (vergl. I 9 33 f. Campania terra: Falernus ager). Terra würde auch dann keines verteidigenden Wortes bedürfen, wenn diese, aufser hier achtmal begegnende Form nicht viermal an der nämlichen Stelle des Pentameters — und zwar gerade in el. 1. 3. 4. 5 dieses Buches — stünde (vergl. Wilhelm Jahrb. 1895 S. 771) und zweimal an der entsprechenden des Hexameters; von der anscheinend überwältigenden Überzahl der Belegstellen Wilhelms, wo terra so nicht verwendet ist, bleibt, wenn man die vier ovidischen Kopien von Tib. II 6 22 gebührend als Dubletten behandelt, jene Tibullstelle, wo das von Wilhelm vorgezogene Wort seges ja gar nicht steht, und — die Nachahmung Martials (V 42 4), der freilich schreibt 'non reddet sterilis semina iacta seges', weil er statt des vokalisch anlautenden Wortes seiner Vorlage (ager) ein konsonantisches mit gleicher Quantität brauchte: bedarf es also überhaupt des Hinweises auf die Worte des Plinius n. h. II 63, in denen das Subjekt (terra) und 'fide' aus unserer

tener Bacchus; die zweite, mit 'haud impune licet' die Verwünschung, mit 'agris: musta' und mit 'alat: bibantur' die Gegenüberstellung der beiden Gottheiten aufnehmend, deren Gaben mit fruges

---

Tibullstelle, das übrige (creditum fenus reddit) aus der späteren stammt? Martial konnte 'seges non reddet' unbedenklich gebrauchen, da er von semina iacta spricht und sterilis (= vanis avenis) hinzusetzt. Wo aber an semina commissa oder credita gedacht wird (nulla fide), darf das reddere nur vom eigentlichen debitor qui accepit ut cum fide reddat ausgesagt werden (terra oder ager): segeti neque commissa sunt semina neque reddenda, terrae ipsi (agri solo) quae accepit (semina) vel reddenda cum fenore vel cum fide persolvenda sunt; wo der Boden nicht als an und für sich eigene Keime enthaltend gedacht noch mit erhaltenen Keimen zu einem Begriffe verbunden wird wie II 1 19, wo die Samenkörner vom empfangenden Ackerboden als etwas Fremdes ausdrücklich unterschieden werden wie hier, kann er im Lateinischen so wenig seges heifsen wie im Deutschen Saat: der Lateiner Tibull hätte seinem Prädikate keinenfalls ein anderes Subjekt gegeben als eben terra oder, wenn das Metrum es gewollt hätte, ager (also etwa 'durus ager' v. 61).

Und was setzt man für das überlieferte (und nach meinem Sprachgefühl, wenn es nicht überliefert wäre, durch Konjektur einzusetzende) Wort terra! 'Zwischen semina certa und seges infida,' sagt Wilhelm S. 772, 'ist ein ähnlicher Gegensatz konstruiert wie I 9 10 zwischen sidera certa und instabiles rates'. Erfolgloses Bemühen: sidera und rates stehen ja nicht in organischem Zusammenhange wie semina und seges; sidera sind freilich fixa atque certa trotz der instabilitas ratium, aber semina — hier? Sie können an keiner unpassenderen Stelle 'certa' genannt werden, sie sind ja incerta (nulla fide persolvuntur: ea quae cum fide persolvuntur sunt certa): wären sie certa, so wäre der Wunsch, ne seges fruges ferat, unsinnig. Und

zusammengefafst werden, wendet den Gedanken allgemein auf formosas puellas an und lenkt, da ohne Acker- und Weinbau Eicheln und Wasser als Nahrung dienen, die Phantasie zu der glück-

---

wenn man ein besseres Epitheton fände, so bliebe die — durch blofse Behauptungen oder durch stille Substituierung des vorher nötigen Gedankens aus dem Folgenden nicht wegdisputierte — Schwierigkeit. welche die Anknüpfung von v. 63 f. bereitet. Ein Verfahren, welches ein untadeliges, ja notwendiges Wort antastet und dafür eine schlecht passende und beleglose Konjektur einsetzt und trotz alledem ein solches Residuum läfst, erlaube ich mir das Gegenteil von dem zu nennen, was ich unter methodischer Kritik verstehe. Ich bleibe daher bei dem, was ich Krit. Prol. S. 59 f. (und 61 Zeile 1—4) gesagt habe und lese 'at tibi, dura *Ceres*, persolvat nulla semina terra fide'. Auf die von Magnus (Berl. phil. Wochenschr. 1893 S. 1549, vergl. 1895 S. 13) erhobenen Einwände ('hier Ceres als leidend und durch die Unbotmäfsigkeit der Erde geschädigt darzustellen, widerspricht ebenso dem Zusammenhange wie die der terra zugewiesene Rolle: wie könnte denn im folgenden Bacchus handelnd und strafend auftreten?') glaube ich jetzt besser erwidern zu können als Quaest. Tib. pg. 13 (nur Zeile 10—17 mit den zugehörigen Anmerkungen bleibt). Erstens nämlich ist, wenn man diese Worte gebrauchen will, Ceres im Zusammenhange ebenso als etwas leiden sollend und ebenso als durch Untreue (objektive, infolge der Verwünschung; nicht: Unbotmäfsigkeit) der Erde geschädigt werden sollend gedacht wie Bacchus; man beachte nur die Anrede in v. 66: non tanti sunt tua musta, pater, ut lacus tui non devoveantur si formosae abducuntur (vergl. v. 77 f.); haud impune licet [tibi, Ceres,] formosas ab urbe abductas agris abdere: id si fit, agri tui devoventur (agri tui: quos tu, dea dura atque laboriosa, seminibus consevisti; vergl.: Bacche [iucundae: laeta v. 47] consitor uvae). Zweitens 'terra persol-

lichen alten Zeit, cum passim (aperte v. 71) semper amarunt, zurück: vergl. v. 29 felices olim cum aperte Veneri servire ne deos quidem puduit. Der zweite Abschnitt ist nicht nur in dem Gleich-

---

vat' ist Wunsch, nicht Aufforderung. Drittens Bacchus tritt gar nicht 'handelnd und strafend' auf: poeta lacus quoque et musta Bacchi devovit; Bacchus hat infolgedessen nichts mehr zu thun, also fort mit ihm wie mit Ceres, mit Weinbau wie mit Ackerbau: vale Bacche, valeant fruges (vergl. relinquo = discedo in der oben S. 271 Anm. citierten Vergilstelle). Viertens 'agris (in agros, rus) abdere' kann von Ceres ebenso gut gesagt werden wie von Diana IV 3 5: procul (ab urbe in silvas) abducit. Fünftens wird nicht 'die feiernde Göttin' dura (duri operis patiens atque laboriosa) genannt, sondern die thätig gewesene: cuius 'durum opus' ut frustra factum sit optat poeta. Sechstens räumt Magnus 1895 S. 13 ein, dafs die Göttin des Landbaus allenfalls auch dieses Epitheton erhalten könne (Wilhelm S. 771 findet es 'als Attribut für eine Göttin nicht edel genug'; wie unrömisch solche Unwerthaltung ländlicher Arbeit ist, möge er z. B. aus Ribbeck II 35 f. ersehen. Mit diesem Hinweise statte ich meinen Dank ab für die ebenda erhaltene Lektion, dafs 'terra Erde heifst und weiter nichts': ich werde sie zum Segen meiner Sextaner verwenden; um für meine Privatlektüre damit auszukommen, wird, fürchte ich, meine 'dürre Logik' (S. 772) trotz meiner 'Spitzfindigkeit' (S. 770) nicht ausreichen). Was ich zu Gunsten von 'dura' angeführt habe (vergl. auch als mögliche Vorlage unseres Dichters, nicht als Parallele, Verg. georg. III 259: durus Amor, Prop. I 3 19: Amor Liber durus uterque deus) ist doch wohl stichhaltiger als, was Wilhelm zu 'dura seges' anführt: Gellius IX 12 10 ('laboriosus' dicit non, ut volgo dicitur, qui laborat, sed in quo laboratur: durum rus fugit et laboriosum) spricht durch die Verbindung dieser Attribute für meine Ansicht; und Ovid. met. XI 33 'multo

mafs der Gruppen (ebenfalls 2+2+1 D.) parallel. In der ersten Gruppe dort Ceres–Bacchus und relinque, hier Amor–Venus und redi (mos prisce, vergl. v. 68); in der zweiten dort 'non tanti sunt

---

fructum sudore parantes lacertosi (= laboriosi atque duri) coloni dura fodiebant arva' ist eben von 'fodere duram humum' die Rede, hier aber von messem percipere. Schliefslich würde das Wort im Sinne 'unerbittlich' (Magnus S. 13) wohl zu einer Aussage 'seges nulla fide persolvit' passen; aber wenn die Saat als 'hartherzig' vorgestellt wird (und zwar ohne Beschränkung, denn tibi kann nicht zu dura gehören: Krit. Prol. S. 60), so ist der Wunsch 'ne persolvat' so gut wie überflüssig.

Richtig hat Magnus gegen mich behauptet, dafs Subjekt von 'abducere ab urbe' terra nicht sein kann; gerade neben 'ab urbe' müfste es rus oder rura heifsen. Aber dafs es auch der ipse von v. 59 nicht sein kann, zeigt mit unüberwindlicher, wenn auch noch so dürrer, Logik das überlieferte Tempus (nicht: abduxit) im Vergleich mit v. 1 f. (tenent). Welches Subjekt Tibull gedacht hat, zeigt seine nächste Dichtung IV 3 5: procul abducit venandi Delia cura (vergl. oben S. 79 f.). Es ist also zu schreiben 'Ceres, Nemesim quae abducis ab urbe': Nemesim und abducis mufs noch im archetypus gestanden haben (vergl. Krit. Prol. S. 59); ob er auch que (quae, cp. scr.) noch geboten hat, darf bei der Geringfügigkeit des Unterschiedes (vergl. Wilhelm S. 771) unerörtert bleiben. Mit der Vorstellung 'Ceres abducit' stimmt auch der Anfang der Elegie ebenso gut überein, wie er zu der angeblichen Person 'qui abducit' schlecht pafst: rura meam tenent villaeque puellam (nicht: alterius felicis lacerti). Tibull nimmt nichts anderes an, als dafs Nemesis um des Landlebens willen die Stadt verlassen hat; um desselben, nicht um des angeblichen Villenbesitzers willen, sind Venus und Amor bereits, nämlich vor dem Dichter (nunc: quo tempore quisquis in urbe manet, ferreus videtur), hinausge-

musta' (= quid iuvant si) und 'glans alat et bibantur aquae', hier (chiastisch) 'horrida villosa corpora veste tegant' und 'laxam quid iuvat (vergl. v. 70 quid nocuit) esse togam'; im letzten Distichon dort 'sulcos non habuisse satos', hier 'sulcabimus agros'. Den ersten Abschnitt füllen ländliche Begriffe; die erste Gruppe des zweiten knüpft, das 'passim semper amarunt' ausführend, daran an (in umbrosa valle), lenkt dann aber mit der Negierung von custos und exclusura ianua die Phantasie zu städtischen Vorstellungen, von denen aus

---

zogen laetos in agros (vergl. v. 47 laeta [agricolarum] convivia, bei denen — trahuntur vino et sermone — man sich von ländlichen Dingen unterhält: verba rustica discit Amor). Dort überwiegt, nach Andeutung der Freuden durch 'laetos', der Gedanke an die harte Arbeit der Saatzeit; hier, nach Andeutung der harten Arbeit durch 'dura', der Gedanke an die fröhlichen Feste der Erntezeit, die Nemesis mitmachen will wie dort Tibull die Arbeit: so ergänzen sich Anfang und Schlufsteil zu einem Vollbilde des ländlichen Lebens. Dort 'rura tenent puellam, (vale urbs!)', hier 'valeant fruges ne sint rure puellae'; dort v. 3 f. Venus und Amor, hier v. 71 f. Amor und Venus; dort 'laetos agros', hier 'tristibus agris'; dort 'sectarer aratrum, subigunt arva serenda boves', hier 'sulcos satos'; dort 'sol exureret', hier 'in umbrosa valle'.

Ich resumiere. Die vulgata ändert in v. 62 zwei Buchstaben, um einen Text zu gewinnen, an dem ich wahrlich nicht als erster und einziger Anstofs nehme (vergl. Quaest. Tib. pg. 12 n. 5); ich ändere in v. 61, der auf der untersten Zeile eines unten sicher beschädigten Blattes (vergl. Krit. Prol. S. 59 Anm. 4) stand, zwei bis drei Buchstaben und bringe den Vers in Einklang mit der Fiktion dieser Elegie und mit einem verwandten Verse der nächsten Elegie. Utrum vis, elige!

in der zweiten Gruppe sich der Gedanke an villosa vestis und laxa toga (vergl. v. 53 f.) ergiebt. Da in den zweiten Gruppen der beiden Teile sich auch 'formosas tristibus agris abdere' und 'clausa mea est, heu miserum' parallel stehen, so wird in dem jetzt fehlenden [1]) Verse 75 etwas gestanden

[1]) Der Vers stand in der Vorlage des archetypus auf der untersten Zeile einer Seite: vergl. Krit. Prol. S. 55. Dafs ich mit der dort gegebenen Aufstellung im Grofsen und Ganzen etwas Richtiges gefunden habe (nur die Zeichen + und das Zeichen 0 nach II 4 38 — darüber unten — sind zu streichen), ist meine Überzeugung noch heute (vergl. Quaest. Tib. pg. 6; was ich ebenda pg. 1 f. über III 2 5 gesagt habe, hat durch die ausführlichen Widerlegungen von Seiten Magnus', Rothsteins und Ehwalds unverdiente Ehre empfangen). Denn diese Hypothese bewährt sich in dreifacher Hinsicht. Sie erklärt erstens den Ausfall von Versen an allen Stellen, wo es besonderer Erklärung bedarf: I 2 25 10 25 II 3 75; sie erklärt zweitens die auffällige doppelte Überlieferung von IV 12 (Krit. Prol. S. 56; vergl. das Urteil von Cr. im L. C. 1894 S. 361); in dritter Beziehung bestätigen sie die Untersuchungen Postgates, welcher (Classical Review 1895 S. 76 f.) sagt: 'He claims—and herein he has had somewhat less than justice from his countrymen—to have the probability of his theory judged in the gross. To this end I have examined the MS. tradition of Tibullus with the following result. Leaving out of the reckoning merely clerical mistakes I found as a rough estimate that 33 cases of serious and 12 of less grave corruption which might be ascribed without improbability to injury in the archetype fell within the lines which would begin and end the page on the author's theory, while 20 and 7 respectively were included in the intervening spaces. If however these corruptions were evenly distributed, the latter should exceed the former in the ratio of 6 to 1, or in other words

haben, was den Worten 'ne sint modo rure puellae' entsprach; da aufserdem dieser erste Vers der zweiten Gruppe an das zweite Distichon der ersten Gruppe (v. 73 f.) anzuknüpfen und den Übergang zu v. 77 anbahnen mufste (in diesem zweiten Abschnitt ist die erste Gruppe allgemein, die zweite

the totals should be for the former 10 instead of 45 and for the latter 62 in place of 27. It may be said that a minute investigation, which cannot be undertaken here, would reveal the hollowness of these figures; but until then we cannot reject the hypothesis, however artificial we may think it. My own impression is that it contains a vera causa, though not yet detached from irrelevant surroundings'. Gegen die Resignation, welche auf Erklärung des Ursprungs solcher Thatsachen verzichten möchte, sträubt sich nun einmal mein philologisches Gewissen; auch hoffe ich, dafs die Hypothese nunmehr, da sie, der feuergefährlichen Flitter des Debuts entkleidet, in bescheidenem Gewande auftritt, freundlichere Aufnahme findet. Ihre Lebensfähigkeit gegen Ehwalds Angriffe (D. L. Z. 1895 S. 938 ff.) zu schützen, scheint mir nicht schwer. Was thut es zur Sache, dafs keine von Chatélains Dichterhandschriften 14 Zeilen und eine der Pontica aus dem 6. Jahrhundert 25 bis 26 Zeilen hat? Ich habe über die Zeit, wo t geschrieben ist, gar keine Vermutung ausgesprochen: so positive Kenntnisse über die einschlagenden Fragen, um die Zahl 14 für alle Zeit a limine abzuweisen, gestehe ich nicht zu besitzen; und wer hierin in gleicher Lage ist wie ich, wird vielleicht geneigt sein, die Krit. Prol. S. 52 Anm. besprochene Thatsache vor dem abschliefsenden Urteil mit zu erwägen. 'Bezeichnend für den Wert solcher Vermutungen ist es' nach Ehwald, dafs dasselbe Indizium zwei Forscher zu verschiedenen Ansichten über den Archetypus von Ov. ex Ponto geführt hat: ob wirklich beide Ansichten gleich fehlerfrei abgeleitet sind, wäre doch wohl erst zu prüfen (eine beruft sich auf Ritschl, dessen

mufs also von puellae auf 'mea' zurückführen, mit der der Abschnitt abzuschliefsen ist), da endlich 'tegant' v. 76 des Subjektwortes bedarf: so mag der Gedankeninhalt (über den Wortlaut behaupte ich nichts, was ich ausdrücklich hervorhebe) des verlorenen Verses etwa gewesen sein: o, modo ne excludant, modo sint in urbe puellae. Das letzte Distichon (v. 79 f.) nimmt in 'ducite' den Eingang des letzten Teils (abducis ab urbe) auf (weil der Dichter diese Intention hat, darf er 'ab urbe' oder ‚rus' auslassen; die Anrede hat er wohl an Ceres und Bacchus gerichtet gedacht); in 'copia rara videndi; ad imperium dominae sulcabimus agros, non ego me vinclis verberibusque nego' kehrt der Schlufs der Elegie zum Anfang zurück:[1]) vergl. v. 5 ff. 'o ego cum adspicerem dominam, illic versarem solum nec quererer quod sol exureret laederet et

Meinung über Tib. I 4 längst als irrtümlich erkannt ist); und wenn dort beide gleich richtig erscheinen sollten, so ist damit noch nicht unmöglich, dafs die Indizien hier bei Tibull ausreichen, um eine Theorie durchzuführen und andere Versuche auszuschliefsen: bisher ist übrigens, soweit ich die Tibulllitteratur kenne, hier noch gar keine andere Theorie auf Grund derselben Indizien ganz durchgeführt worden, und bis das besser geschieht als von mir, bleibt meine existenzberechtigt. Sollte aber doch jemand sich durch den meines Erachtens hinkenden Vergleich das Interesse an solcher Nachforschung nach den Ursachen einer verderbten Überlieferung verleiden lassen, so würde ich mich mit Scaligers Worten (ed. 1577, pg. 114) trösten, an die Ehwalds Erwähnung von Ritschls Arbeit (S. 12) mich erinnert: quomodo haec suo loco luxata fuerint, proclivius est mirari, quam eius rei rationem reddere.

[1]) Vergl. oben S. 255.

pustula manus', wobei zu beachten ist, daſs vincula manus laedunt, verbera urunt. — Das Schema der Elegie ist hiernach:

$$5+5:\ \underbrace{5+3}_{8};\ \underbrace{1+(3+3)+1}_{8},\ 3+3;\ 5+5$$

Fürwahr ein wunderbares Kunstwerk der Komposition; wer es weiter studiert, wird weitere Feinheiten der Beziehungen finden. Ein technisches Meisterstück! Und doch wird mir wenigstens, obwohl ich mir einbilde, für Tibullische Poesie nicht ganz unempfänglich zu sein, bei dieser Elegie das Herz nicht warm. Lese ich sie noch einmal, so will es mir gar so vorkommen, als sei das Interesse des Dichters vielmehr bei dem Bilde Apolls nebst Schwester und Mutter als bei 'mea puella', als sei das Vorhergehende dazu da, einen Anlaſs zu dieser Malerei zu geben. Die Elegie ist gewiſs nicht empfindungslos, Einzelnes ist, wie oben im voraus bemerkt wurde, recht ansprechend; aber im ganzen genommen geht sie nicht zu Herzen, weil in ihr (wie in I 2. 6 und den Marathusliedern) das Herz des Menschen Tibull nicht pulsiert, weil in ihr nicht das Gemisch von Wahrheit und Dichtung ist, das die Dichtung als Wahrheit nachempfinden läſst, weil eben, um die Hauptsache rund heraus zu sagen, ihr Grundbegriff oder doch das, was nach ihrem Anfang und Ende ihr Grundbegriff zu sein scheint und sein sollte (nämlich: Nemesis = mea puella), nur ein Phantom, nur eine tote Ausgeburt des ersinnenden Kopfes, nicht ein lebendiges Stück des ergriffenen Herzens

ist. Delia war einheitlicher Mittelpunkt der ersten und eigentlichen Delialieder; Nemesis ist in dieser Elegie thatsächlich noch nicht viel mehr als Staffage, während sie Mittelpunkt zu sein scheint. Andere mögen darin anders empfinden; nach meiner Auffassung hängt das einzige, was in dem rhetorischen Gedichte der Wirklichkeit entstammt, in v. 1 f. an dem Namen Cornutus: durch Widmung der Elegie an ihn entschuldigt Tibull, dafs er, den gesellschaftlichen Ansprüchen sich entziehend, nicht in Rom bleibt. Was gewöhnlich als thatsächlicher Anlafs der Elegie betrachtet wird, dafs ein reich gewordener ehemaliger Sklave die Geliebte des Dichters auf seine Villa[1]) entführt habe, ist um so unwahrscheinlicher, als gerade an den Stellen, wo der Dichter sicher wirklich an das Land denkt und aufs Land zu Nemesis hinauszuwollen angiebt (v. 1–10. 79 f.), keine Spur von einem Hindernis, sie zu sehen, vorhanden ist: im Gegenteil ist er sicher, sie dort ungestört wie Apoll den Admet zu sehen und will darum hinaus (v. 5 cum adspicerem, nicht: dum oder modo). Die Kombination, dafs rura villaeque dem barbarus von v. 59 gehören, hat der Dichter weder vollzogen noch auch angedeutet; aber er hat sie

[1]) Tibull schreibt in v. 1 'villaeque', gewifs mit Rücksicht auf den vorhergehenden Plural 'rura'; aber diese Rücksicht hätte er nicht üben können, wenn er an eine bestimmte Villa als Besitzung einer bestimmten verführerischen Persönlichkeit gedacht hätte. Es wird doch niemand sich der Ausflucht bedienen wollen, jene reiche Person habe mehrere Villen besessen und Nemesis sei heute in der einen, morgen in der anderen geblieben.

auch nicht ausgeschlossen: daher darf, wer es für seine Pflicht hält, die poetischen Gebilde pragmatisch-historisch zu kombinieren, glauben, die Intention des Dichters damit wiederzugeben. Aber sowie man annimmt, dafs der barbarus mit Nemesis auf dem Lande sei, thut man dem Dichter ein Unrecht an, der im ersten Buche zur Genüge bekundet hat, dafs er das Motiv der Eifersucht zu behandeln versteht und wie er es zu thun pflegt: hätte er gedacht, was die Interpreten ihm zudichten, fürwahr, er hätte das Werk dem entsprechend anders komponiert und anders gestimmt; er hätte wenigstens eine Andeutung nach Art von II 6 51 f. zu machen auch hier nicht unterlassen, wenn ihm beigefallen wäre, dafs der 'servus' leibhaftig sein begünstigter Nebenbuhler sei (vergl. Prop. II 16 24 ff.).

Nach II 3 hat Tibull die Sulpiciaelegien verfafst, wie wir bereits S. 84 vermuteten, und zwar zunächst IV 3—7, dann 2; es wird sich empfehlen, sie nunmehr an ihrer historischen Stelle noch einmal zu lesen und dann S. 74 ff. auch noch einmal zu vergleichen. Es ist, wenn wir die erste (3) ausnehmen, wahr, was Ribbeck von ihnen sagt (S. 196): 'sie atmen Stadtluft, der Verfasser hat Sinn für die Eleganz der vornehmen Gesellschaft Roms'. Dasselbe gilt von II 2: der nächsten Dichtung Tibulls, wie die litterarischen Zusammenhänge zeigen.[1]) Der Dichter ist ein an-

[1]) Am vernehmlichsten klingen natürlich die Sulpicialieder nach; das wichtigste davon kommt unten zur Be-

derer als in seinen idyllischen Elegien, und doch derselbe, nur versetzt in die vornehmen Kreise, in die als gesellschaftlich gleichberechtigt einzutreten ihn die Muse geadelt hat: es ist kein Zufall, dafs das den Sulpiciaelegien vorhergehende und das ihnen folgende Gedicht ihn in inniger Beziehung zu einem Cornutus[1]) zeigen. Der Dichter ist ein anderer als in den Deliaelegien, und doch derselbe, nur gereift zu der Höhe der Kunst, die wir ihn in der idyllischen Periode erreichen sahen: tersus atque elegans, Graecos provocans. Zur Ergänzung dessen, was oben S. 3 ff. über die

sprechung (vergl. auch II 2 17 'advolet portetque vincula Amor' mit IV 7 'exorata Cytherea illum attulit': oben S. 73 Anm. 2). Für den Schlufs kommt I 10 16. 39 f. in Betracht; auch darf wohl an Catull 61 66 ff. 161 ff. 211 ff. erinnert werden (vergl. oben S. 172 f.). — Über v. 21 ist oben S. 170 f. gesprochen. In v. 5 stelle ich um 'ipse suos adsit genius visurus honores': es ist mit diesem Verse doch anders als mit I 10 13 IV 2 3, wo trahor und ignoscet am Ende eines Satzteils und zwar vor et bez. at unbedenklich in arsi stehen (vergl. Krit. Prol. S. 11 Anm. 2); dazu kommt, dafs nunmehr die Tibullische Kunst der Wortverteilung auf die Vershälften hervortritt (ipse: genius, suos: honores, adsit: visurus).

[1]) Von den Cornuti, welche Klebs, Prosopogr. S. 473, aufführt, kann in Betracht kommen: (C 28) M. Caecilius Cornutus, frater arvalis etwa 21/20 v. Chr., Vater des Tac. ann. IV 28 genannten Caecilius Cornutus praetorius. Cicero (ad. fam. X 12 3, or. Phil. XIV 14 37) nennt einen M. Cornutus, praetor urbanus 43 v. Chr., welcher der Vater unseres C. sein könnte; derselbe (ad Att. I 14 7, post red. II 9 23) einen älteren C. Cornutus, der als trib. pleb. 61 vor Chr. mit dem Consul M. Valerius Messala Niger zusammen zu Gunsten Ciceros wirkte.

künstlerische Vollendung dieses in Wahrheit 'mirabile visu caelatumque novem musis opus' ausgeführt ist, diene eine schematische Darstellung der Komposition, in der sich diese Cabinetgalerie auch als den monumentalen Werken ebenbürtig erweist. [1])

IV 3 :	5 2+1+2	;	2+2+2			;	1
4 :	4 2+2	;	3+3			;	3
5 :	4 2+2	;	5 2+2+1			,	1
6 :	3	,	3+3			,	1
7 :			2+1+2				
2 :	2	,	2+3 2+1	;	3	,	2
II 2 :			5 2+3	,	5 3+2	;	1

---

[1]) In 3 halten die inhaltlich verbundenen Verse 1—10 23 f. den 6 Distichen des Mittelstücks das Gleichgewicht; ebenso ist 5 gebaut. — 3 5 f. bildet die Kommissur zwischen den zwei Distichenpaaren, indem Diana dem Amor gegenübertritt (vergl. v. 19: Venus—Dianae) und der Pentameter zum Folgenden überleitet (ähnlich v. 22 feras zu v. 23 venandi); in v. 7 ff. ist zu beachten: quis quid; ipsa ipsa, tum tum. — 4 9 f. nimmt den Schlufs des ersten Abschnitts auf; die dreimalige Anrufung der Gottheit (v. 1. 9. 19) kehrt in 6 wieder. — 5 8 tritt 'per genium' ein (vergl. oben S. 76), um zu der Anrufung überzuleiten. — 6 19 f. weist 'sic iuveni gratae' auf den Schlufs des ersten Abschnittes zurück (v. 6 est occulte cui placuisse velit); 'idem votis' = is quem matre invita optat puella vota faciens (v. 15 f.; vergl. Krit. Prol. S. 71), 'hic amor' = Cerinthi a. — 7 5 bildet die Kommissur zwischen den zwei Distichenpaaren. — Das kunstvolle Mosaik von

Aber nach den bisherigen Erfolgen bei dem Streben, die Entwicklung unseres Dichters psychologisch zu verfolgen, mögen wir uns auch hier nicht damit begnügen, den zeitlichen Zusammenhang von II 3 IV 3—7. 2 II 2 zu konstatieren. Wir sahen ihn eben in der ersten Cornutuselegie (3) eine neue Richtung dichterischer Produktion nehmen, einen Weg, der ihn bergab zu führen schien; wie kommt es, dafs er den eingeschlagenen Weg zunächst nicht verfolgt, dafs er — im allgemeinen der neuen Richtung folgend — auf einen anderen Weg ablenkt, einen Weg, der ihn zu der zweiten Spitze seines Parnasses geführt hat? Wie kommt es, dafs er jetzt, gerade jetzt, wo er dem Cornutus nahe steht, die tabellae der Sulpicia erhält; wie, dafs er, nachdem er den der Sulpicia nachgedichteten Cyklus ihr zu den Matronalien gewidmet hat, demselben Cornutus ein Geburtstagsgedicht widmet? Später (in II 4) kehrt er wieder auf den Weg zurück, den er in dieser Richtung zuerst eingeschlagen hatte; sollte wirklich, was in so gleichartiger Gestalt dazwischen liegt, nicht eine einheitliche Episode seiner dichterischen Laufbahn sein, eine Cornutusperiode, wie wir eine Delia-, eine Messala-, eine idyllische Periode ablaufen sahen? Oder besser eine Cornutus-Sulpiciaperiode? Indem wir die

---

IV 2 ist zu kalt, um an dichterischem Werte den Gedichten 2—6 gleichgeachtet werden zu können; aber auf derselben Höhe wie diese steht II 2: hier ist dem Dichter 'der Sinn für edles und inniges Familienleben aufgegangen', wie Ribbeck zu Prop. IV 11 sagt.

Namen verbinden, erinnern wir uns an Marx' Meinung, dafs 'der Beiname Cornutus auf die Familie der Sulpicii Camerini[1]) führt'; Marx zieht daraus die Vermutung, dafs jener Cornutus 'etwa der Bruder der Sulpicia war'. Diese Hypothese als unannehmbar zu erweisen, ist freilich nicht möglich; aber sie zu glauben oder auch nur für wahrscheinlich zu halten, hindern mich — abgesehen davon, dafs nicht nur Sulpicier Cornuti hiefsen (vergl. oben S. 292) — Indizien innerer und äufserer Art: sie lassen es mir geraten erscheinen, bei der gewöhnlichen Meinung über die Person der Sulpicia zu bleiben (vergl. Ribbeck S. 193), wonach sie, selbst wenn Cornutus ein Sulpicier sein sollte, doch einem anderen Zweige der gens angehört als Cornutus und jedenfalls seine Geliebte, später seine Gattin gewesen sein kann; und sie überzeugen mich von der Richtigkeit der — auch von Ribbeck S. 196, obwohl er IV 2—7 dem Tibull absprechen zu müssen glaubte, als 'sehr möglich' bezeichneten — Annahme, dafs II 2 (folglich auch 3) 'dem Cerinthus gilt'. Ein inneres Indizium bietet der Vergleich von IV 2 15 ff. und II 2. Dort bezeichnet der Dichter, mit der feinen Wendung 'sola digna est quae possideat' an den Preis der Schönheit anknüpfend, ihren Reichtum; sehen wir ab von 'mollia vellera sucis bis madefacta', die nur für tenerae puellae als begehrenswert in Betracht kommen können, und von den

[1]) Ob sie in damaliger Zeit noch nachweisbar sind, ist mir nicht bekannt.

Worten 'bene olentibus . . odoratae dives Arabs segetis', die in II 2 4 (odores quos tener e terra divite mittit Arabs) Verwendung finden, so bleibt übrig: metit quidquid arvis cultor et quascumque (niger) rubro de litore gemmas (proximus) eois colligit Indus aquis. Hier heifst es, indem der für den Mann wertvolle Landbesitz eintritt: nec tibi malueris, quaecumque fortis arat rusticus arva, nec gemmarum quidquid Indis nascitur eoi qua maris unda rubet. Hier sind nach meinem Eindruck nicht einfach die früheren Worte und Gedanken repetiert, hier ist eine Anspielung, die dem Empfänger verständlich sein mufs, beabsichtigt: für Cornutus hat die Liebe seiner Gattin mehr Wert als ihr vom Dichter gepriesener Reichtum. So gewinnt man die rechte Beleuchtung, um, was der Dichter II 2 zu Cornutus spricht 'adnuat genius Cornute tibi quodcumque rogabis. en age quid cessas? uxoris fidos optabis amores: iam reor hoc edidicisse deos. vincula coniugio portet Amor quae maneant semper', mit den Worten zu vergleichen, die er (im vorhergehenden Jahre: vergl. IV 6 19) Sulpicia an demselben Tage hat sprechen lassen 'amores . . infidos; potius teneamur uterque catena, nulla queat posthac nos soluisse dies . optat idem iuvenis sed tectius, nam pudet illum . at tu natalis quoniam deus omnia sentis adnue . . roget': meiner Empfindung nach thut man auch hier dem Dichter von II 2 Unrecht, wenn man ihn erniedrigt zum gewandten Abschreiber dessen, was er für eine ganz andere Gelegenheit verfafst hatte. Auch IV 2 18 ist in

II 2 4 nicht mechanisch zur Ausfüllung des Distichons, sondern mit feiner Beziehung verwendet. Für den IV 2 kennenden Gatten der dort Gepriesenen besagen die Worte deutlich genug: die Gattin opfert ihre köstlichsten Schätze zu Ehren ihres Gemahles; so werden die Worte 'suos visurus honores' erst recht bedeutungsvoll; so ist, durch indirekte Erwähnung der Gattin und ihrer reichen Gaben im ersten Teil, erreicht, dafs wir auch sie — dem IV 5 1 Geäufserten entsprechend — als thätig an diesem Tage erkennen; so werden die Worte des zweiten Teils 'uxoris optabis amores, nec tibi malueris divitias' sinnig vorbereitet.

Zu den inneren Indizien kommt ein äufseres. Tibull hat sicher II 2 9 (und 3 1) Cornute geschrieben: diese Namensform bieten die mafsgebenden Handschriften. Aber die Varianten geringerer Handschriften, die man bei der Kritik des Tibullischen Textes doch nicht ganz aufser Acht lassen darf (vergl. Quaest. Tib. pg. 21) führen auf eine andere Namensform (Cerinthe).[1] War nichts anderes als jene von alters her überliefert, so ist schwerlich zu glauben, dafs ein gewöhnlicher librarius hier den Namen von IV eingeschwärzt haben sollte: dazu würde eine solche Kombination einen zu gelehrten Charakter tragen.

---

[1]) Die Annahme, dafs aus cornute durch Verderbnis corinthe, chorinte, cherinte geworden sei, wäre ebenso unwahrscheinlich, wie es die umgekehrte — noch von Lachmann, wie es scheint, befolgte — ist.

Den Itali wäre die Kombination an und für sich gewifs eher (doch auch nicht leicht, da man keinen rechten Anlafs noch Zweck sehen würde) zuzutrauen; aber gegen die Annahme, dafs sie erst die andere Form eingeführt haben, spricht entschieden der Umstand, dafs dieselbe — wenigstens in der ersten Stelle — nirgends mehr richtig (Cerinthe oder Cherinthe) geschrieben zu sein scheint: die bereits eingetretene Verderbnis (chorinte) zeigt geradezu mangelndes Verständnis in der Zeit, wo die Assimilation an IV eingetreten sein müfste, sie weist auf ältere Herkunft dessen, was man sich so zurechtmachte. Ich glaube daher, man erklärt die auffällige Diskrepanz am besten durch die Annahme, dafs der Grammatiker, welcher bei der Herausgabe des ganzen corpus Tibullianum die Sulpiciagedichte zum ersten Male weiteren Kreisen veröffentlichte (vergl. oben S. 40 Anm. 1) bei II 2 nach richtiger Sachkenntnis notierte, dafs Cornutus = Cerinthus sei, und dafs der Archetypus 'Cerinthe' als Marginal- oder Interlinearlesart tradierte (vergl. y 'Cornute, vel, Cherinthe': Quaest. Tib. pg. 23). Erst von II 2 aus drang diese Namensform in 3 ein: so erklärt es sich, dafs die alten Editoren dort 'Cherinthe' aufnahmen, hier aber Cornute beibehielten (vergl. wieder y).

Diese Indizien ergeben freilich keinen zwingenden Beweis für die Identität von Cerinthus und Cornutus; aber sie genügen, um die Aufrechterhaltung der Identifizierung als eine wahrscheinliche Hypothese erkennen zu lassen. Die

Hypothese rechtfertigt sich weiter, indem sie uns tiefer in das Verständnis der Dichtungen hineinführt. Betrachten wir IV 3—7. 2 und II 2 noch einmal! Zu jener Matronaliengabe an Sulpicia ist nach unserer Annahme II 2 ein Gegenstück, das am ersten[1]) Geburtstage des Cornutus bald nach seiner Vermählung mit Sulpicia ihm überreicht wurde. Dies war die nächste Gelegenheit, dem Ehepaar eine Aufmerksamkeit zu erweisen, nach den Matronalien; denn vor ihnen lag zunächst Sulpicias Geburtstag (IV 6), vor diesem der des Cerinthus (IV 5), sodaſs dieser es ist, der im nächsten Jahre (vergl. IV 6 19) zunächst wiederkehrt. Die Hochzeit fand statt zwischen Sulpicias Geburtstage und dem (zweiten) des Cornutus, aber noch vor dem 1. März: denn auch IV 2—7 ist nach der Hochzeit, ist der Vermählten gewidmet worden. Wie II 2 ein Kompliment an Sulpicia mitenthält (vergl. oben S. 296 f.), so war IV 2 ff., ein hohes Lied der Liebessehnsucht, eine feine Gabe auch in den Augen des so sehnlich geliebten Mannes, der darum von Sulpicias tabellae (IV 8 ff.) nichts gewuſst noch erfahren zu haben braucht: es ist nämlich, genau genommen, nicht ganz richtig, wenn man sagt, daſs in IV 3—7 die Liebe Sulpicias und Cerinths dargestellt werde. Dies geschieht ebenso wenig, wie in den Delialiedern die Liebe des Albius Tibullus und der Plania dargestellt wird. Auch hier geben die

---

1) Die Worte 'reor hoc edidicisse deos' erklären sich aus IV 5 17 ff.

thatsächlichen Verhältnisse und die poetischen Vorlagen der Sulpicia nur den Impuls und die Motive für die dichterische, nicht historische, Aufnahme und Verarbeitung des Stoffes. Unser Dichter erhebt die individuellen Empfindungen, von denen er ausgeht, zu allgemeinen Empfindungen idealer Menschheit. Es ist nicht Zufall, sondern poetische Notwendigkeit, dafs Sulpicias Name in den fünf Gedichten nicht geschrieben steht (vergl. oben S. 3 Anm. 1). Gewifs hat sie in der Gabe mit Recht 'die schöne Spiegelung der besonderen Herzenserfahrungen' wiedererkannt; aber damit ist Zweck und Wirkung des Werkes nicht erschöpft: auch hier hat der Dichter 'als idealempfindender Zuschauer des Lebens für uns alle reiner und stärker empfunden und hat als idealgestaltender Künstler die Empfindung für uns alle schön dargestellt'. [1]) Von diesem Gesichtspunkte aus sehen wir auch das Ziel, dem das Liebesdrama so energisch zudrängt, in richtigem Lichte: die confarreatio ist kein Stoff für den Lyriker; in dem idealen Reiche, in dem seine Urbilder der sehnenden Jungfrau und des liebenden Jünglings atmen, giebt es keine anderen Gesetze und keine anderen Sitten als die natürlicher Entfaltung der humanen Leidenschaft (vergl. oben S. 56). So hat Tibull den dichterischen Gesetzen vollkommen entsprochen, indem er den Gedanken von IV 7 als Abschlufs seines Werkes aus Sulpicias Worten IV 12 herausgelesen hat. Zugleich

[1]) Th. Plüfs, Horazstudien S. 366.

ergiebt sich aufs neue, wie haltlos die Bedenken sind, die man aus dem Inhalt von IV 7 gegen seine Zugehörigkeit zu 3—6 erhoben hat: die Neuvermählten konnten am wenigsten darüber im Zweifel sein, dafs eine realistische Photographie nicht beabsichtigt war, dafs sie ein dichterisches, nicht buchstäblich, aber innerlich wahres Gebilde empfingen, welches in der Idealisierung ihrer Empfindungen eine sinnige Huldigung darstellte; somit durften diese fünf Stücke, die selbständigen poetischen Wert auch für andere als die Empfängerin hatten, auch in litterarischen Kreisen vom Dichter selbst verbreitet werden (vergl. oben S. 30 Anm.); ja sie hätten ohne Taktlosigkeit auch buchhändlerisch vom Verfasser herausgegeben werden können, wenn sie sich äufserlich dazu geeignet hätten.

Wenn aber die puella dieser fünf Stücke nicht Sulpicia leibhaftig, sondern eine von ihrer Person abstrahierte poetische Gestalt ist, so mufs von dem iuvenis dasselbe gelten; man darf also, streng genommen, nicht sagen, dafs Cerinthus ein Pseudonym für Cornutus sei: dessen Name hat hier weder im Konzept Tibulls noch im Dedikationsexemplar Sulpicias gestanden. Dafs der iuvenis einen poetischen Namen erhalten hat, seine Partnerin nicht, hängt damit zusammen, dafs diese in 3 ff. nicht angeredet wird. Aber woher jener Name? In 3 1 heifst es noch 'meo iuveni', nicht 'meo Cerintho'. Aber nach den Worten 'candida crura notare rubis' (v. 10; vergl. teneras manus v. 8) tritt die Anrede ein: ut tecum liceat Cerinthe

vagari. Nach Beobachtung dieses Umstandes kann man nicht umhin, sich an Horaz' Worte (sat. I 2 81; vergl. oben S. 154) zu erinnern: nec magis huic [matronae], inter niveos viridesque lapillos sit licet, hoc (ideo,[1]) sc. quod haec inter lapillos est: vergl. Kiefsling) Cerinthe tuo tenerum est femur aut crus rectius (vergl. v. 92 o crus o bracchia, 128 candida rectaque; vielleicht auch 105 f.). Von einem satirischen Hiebe ist hier, wenn man die scharfe Tonart des übrigen Ganzen vergleicht, nichts zu spüren, und auch Porphyrios Note (prostibulum) scheint mir nur aus der Stelle herausgelesen, und zwar unrichtig herausgelesen zu sein; der Name ist gewählt, um auf den Teint zu deuten (wer auf diesen im Süden geachtet hat, wird sich hüten, c. I 13 2 die überlieferte eigenartige Lesart 'cerea' aufzugeben). Dieselbe Vorstellung will Tibull, an jene Stelle anspielend, in 3 (dem ersten der Gedichte) — aus dem der Name dann in 4. 5 mit der gleichen Anrede übernommen wurde — erwecken; der Anklang in Laut und Accent darf als sekundäres Moment genannt werden, die metrische Übereinstimmung aber schwerlich, da an eine Einsetzung nicht zu denken ist. Wem daran liegt, sich so die Wahl dieses Namens begreiflich zu machen, wird sich nunmehr die Thatsache, dafs in IV 8. 11 auch Cerinthus genannt wird, jedenfalls[2]) daraus erklären wollen, dafs der Herausgeber, der Cerinthus in

[1]) Vergl. sat. I 6 87: hoc nunc laus illi debetur maior.

[2]) Oben S. 57 Anm. ist leider aus Versehen 'wie ich glaube' stehen geblieben statt 'möglicherweise'; gelegent-

3 ff. geradezu für ein Pseudonym statt Cornutus hielt (vergl. oben S. 298), in den Gedichten Sulpicias, die ja auch ihren Verwandten Messala und sich sogar mit vollem Namen nannte, Cornutus durch Cerinthus ersetzte, teils aus damals (vergl. oben S. 39 Anm. 2) angebrachter Rücksicht auf den Inhalt dieser intimen Blätter, teils um den Zusammenhang mit den vorherstehenden Nachdichtungen aufser Zweifel zu setzen (vergl. oben S. 40 Anm. 1; in II 2 (3) liefs er im Text natürlich den Namen, mit dem jenes Buch bereits veröffentlicht war).

Dafs Tibull für diese Liebesgedichte wieder mancherlei verwendet hat, was das Studium des Properz ihm darbot,[1]) brauchen wir nicht erst mit einem Analogieschlufs zu vermuten; es ist durch Olsen (Comm. Gryphisw., Berlin 1887 S. 27 ff.) bereits erwiesen, dafs unser Dichter hier auch genaue Kenntnis von Prop. II 1. 3. 15. 28 zeigt: dies ist nur natürlich, denn jenes Buch war etwa 727/28 herausgegeben worden. Auch Bekanntschaft Tibulls mit Prop. III 5. 13 hat Olsen wahrscheinlich gemacht; aber das interessanteste, lehrreichste Ergebnis seiner Untersuchung bildet

---

lich bitte ich S. 30 Z. 17 der Anm. so zu verbessern: vergl. oben S. 3 Anm. 1.

[1]) Vergl. Prop. I 13 vidi te cupere optatis . . et quae meus celat pudor; non ego complexus potui diducere vestros, flagrans amor sensit gaudia prima; non tepidas subdidit faces; Iove dignae proxima Ledae, illa cogat amare Iovem; non alio limine dignus eras. 14 legitur rubris gemma sub aequoribus; gaudia quae maneant dum; Arabium limen. 15 eois pectus variare lapillis ut for-

der zwingende Beweis, dafs Tibulls Gedicht IV 2 von Properz IV 2 abhängig ist. *Δός μοι ποῦ στῶ!* Die Herausgabe von Prop. IV hat Tibull nicht mehr erlebt; es steht also fest erstens, dafs ein einzelnes Gedicht des Properz dem Tibull bekannt geworden ist vor der Publikation in Buchform, zweitens dafs auch Prop. III fertig (und also ediert) war, als Tibull das Gedicht IV 2 verfafste: denn die Möglichkeit, dafs Prop. IV 2, obwohl früher gedichtet, doch nicht in das so verschiedenartige Bestandteile enthaltende Buch III aufgenommen worden sei, ist eine von den wegen ihrer Unwahrscheinlichkeit[1]) unannehmbaren Möglich-

---

mosa novo quae parat ire viro; componere crines: incomptis capillis; isti ocelli.

Aus Vergil kommen folgende Stellen als Vorlagen in Betracht: ecl. 6 66 Gallum Aonas in montes ut duxerit una sororum utque viro Phoebi chorus adsurrexerit omnis, ut Linus dixerit: hos tibi dant calamos musae; ecl. 3 dum tu sectaris apros ego retia servo; georg. I 139 captare feras et magnos canibus circumdare saltus; III 405 veloces catulos pasce, saepe cursu timidos agitabis onagros, canibus venabere dammas, saepe volutabris pulsos silvestribus apros turbabis montesque per altos premes ad retia cervum; 455 medicas adhibere manus; IV 251 si tristi languebunt corpora morbo, est aegris alius color, voltum deformat macies, proderit admiscere saporem; für IV 2 15–20 II 2 15 f. kommen mehrere der oben S. 272 Anm. angegebenen Stellen noch mit in Betracht.

[1]) Nichts spricht für sie, aber verschiedene Anzeichen sprechen dafür, dafs Properz sich der ätiologischen Elegie nach dem Abbruch der Cynthiaperiode zugewendet hat. Auch IV 7. 8 sind nach diesem Abbruch verfafste Nachklänge.

keiten, mit denen die historische Forschung, wenn sie positive Anschauung vergangener Zeiten schaffen will, nicht zu rechnen braucht, ja nicht rechnen darf. Da nun jedenfalls die Abfassung der Gedichte von Prop. II der Abfassung von Gedichten aus Tib. I parallel läuft; da ebenso sicher einzelne Gedichte von Prop. III noch mit Stücken von Tib. I und andere, nach Herausgabe von Tib. I verfafste, mit Tib. II 1. 3, vielleicht auch noch mit IV 3—7 parallel stehen können; da endlich einzelnes von Prop. IV sich mit den späteren Gedichten Tibulls hin oder her berühren kann; da die Abfolge der Gedichte, die Properz in einem Buche zusammenstellte, schwer bestimmbar ist: so ist es freilich ein bedenkliches Unternehmen, den oben S. 113 behaupteten Wechselwirkungen und Wechselbeziehungen systematisch nachzugehen, und wer dies dennoch wagt, mufs auf Widerspruch im einzelnen gefafst sein und sich bescheiden, wenn es ihm zunächst wenigstens gelingt, die Gesamtauffassung zur Anerkennung zu bringen.

Wir beginnen mit dem, was leicht und klar zu sehen ist. Wo Prop. II Berührungspunkte mit Tib. II. IV hat, darf ohne das geringste Bedenken die Properzstelle als älter, somit als mögliche bez. wahrscheinliche Vorlage der Tibullstelle (und zwar teils als ursprünglich anregende teils als mit anderen Anregungen konkurrierende Vorlage) betrachtet werden; dafs die Art der Beeinflussung dieselbe ist, die wir bisher beobachteten, zeige eine Gegenüberstellung der hervorstechendsten

Parallelen, in welche wir auch Tib. II 4—6 IV 13 f. gleich mit hereinziehen:[1])

Prop. II	Tib. II. IV
sive Cois fulgentem incedere cogis seu vidi sparsos errare capillos, superba comis; sive seu seu 1	seu solvit crines seu, est veneranda comis; seu voluit Tyria procedere palla seu candida IV 2
quidquid fecit, est quodcumque locuta	quidquid agit, quoquo vestigia movit
superba comis	superbe coma 4
de tauris narrat arator	verba aratoris discit Amor II 3
sanat medicina dolores: Amor morbi non amat artificem. herbis	nec potuit curas sanare herbis; quidquid erat medicae vicerat artis Amor
comae fluentes 3	fusis capillis IV 2
oculi geminae faces	illius ex oculis accendit geminas lampadas Amor
egit ut Ariadna choros	dignior est vestro nulla puella choro
carmina quae quivis non putat aequa suis	hoc haec sumet (Krit. Prol. S. 69)
haec tibi contulerunt caelestia munera divi	quicumque dedit formam caelestis, quale bonum attulit II 4
caeca via est 4	caecas vias 1
nos uxor nunquam, nunquam diducet amica 6	nulla tuum nobis subducet femina lectum, licet e caelo mittatur amica IV 13
tu mihi sola places,[2]) placeam tibi solus 7	tu mihi sola places; utinam posses uni mihi bella videri, displiceas aliis

[1]) Die angegebene Zahl des Buches und Gedichtes gilt jedesmal bis auf weiteres auch für die folgende Stelle.

[2]) Gegen diese schon von Postgate vorgenommene Parallelsetzung, die nun wohl in etwas anderem Lichte erscheint, hat sich Magnus (Jahresb. 1887 S. 360) mit Un-

nec domina ulla meo ponet vestigia lecto; atque utinam 9	nulla tuum nobis subducet femina lectum; atque utinam
sentiat illa . . manus 10	sentiat illa manus II 4
hamatis 12	hamatis IV 3
tutus ero 13	tutus ero 13
non ut quercus mea verba sequantur, sed ut nostro stupefiat Cynthia versu	non, ut sint bella canenda; ad dominam aditus per carmina quaero II 4
Cytherea 14	Cytherea IV 7
mea lux	lux mea 3
haerentes sic nos vincire catena velles, ut nunquam solveret ulla dies 15	valida teneamur uterque catena, nulla queat posthac nos soluisse dies 5
qualem si cuncti cuperent decurrere vitam et pressi iacere mero, non ferrum crudele neque esset bellica navis	praeda acies cinxit armis (hinc cruor), bellica rostra dedit; at tibi trahant Samiae convivia testae II 3
praeda. sine me plena fiunt convivia mensa, sine me ianua patet 16	praeda . at tibi trahant convivia testae; exclusura ianua, clausa mea est
utinam Romae nemo esset dives et ipse straminea posset dux habitare casa, nunquam venales essent amicae	Amor in parva te iubet esse casa; in nostra sint tua castra domo. divitibus video gaudere puellas
foedo viro; barbarus excussis agitat vestigia lumbis et nunc mea regna tenet	regnum ipse tenet quem coegit barbara gypsatos ferre catasta pedes
iubet tollere dona	Venus optat opes

---

recht gesträubt. Die Formel ist (statt des einfachen und natürlichen 'amo'; vergl. Prop. II 8 12: illa tamen nunquam ferrea dixit 'amo') in der Kunstsprache stereotyp geworden, nachdem sie in die Elegie eingeführt worden war von Properz, den Ovid in gewohnter Manier ausschreibt.

in Oceanum mittit quaerere gemmas, ex ipsa tollere dona Tyro; quascumque vestes, quoscumque smaragdos quosve flavo lumine chrysolithos; Sidonia vestis	II 3 IV 2 II 2. 4
nec mea musa iuvat	musae non prodestis amanti II 4
hunc infamis amor iussit	infamis nunc meus esset amor
si sapis	si sapis IV 2
peccaris; quod aiunt, turpis Amor surdis auribus esse solet	Rumor ait peccare puellam, nunc ego me surdis auribus esse velim 14
modo si sapias; quem modo felicem invidia admirante ferebant 17	nil opus invidia est; qui sapit 13
amaras explevi noctes	noctis amarior umbra II 4
canis aetas candesceret annis et faceret languida ruga genas 18	tarda senectus inducat rugas inficiatque comas 2
devia cura coles 19	colis devia montis IV 3
ipse ego venabor, sacra Dianae suscipere et Veneri ponere vota iuvat; feras cornua canes sues; solae silvae	venandi cura; nunc sit nulla Venus sed lege Dianae; aper canes ferarum cervi; tum mihi placeant silvae, si tecum
sola eris et solos spectabis montes; sic me nec solae poterunt avertere silvae	sic ego secretis possum bene vivere silvis; in solis locis 13
tabellis 20	tabellis 7
servitium mite	servitium triste II 4
septima iam plenae deducitur orbita lunae	iaceo saucius annum 5 (vergl. Prop. I 1 7)
ossa tibi iuro per matris et ossa parentis, si fallo cinis sit mihi uterque gravis	per tuae precor ossa sororis, sic bene sub tenera quiescat humo 6

si es dura nega; speranti si qua venire negat; recipi quem non noverit illa putat 22	Spes facilem Nemesim spondet mihi sed negat illa, dura puella; mens fingit quis meam teneat
dat munera servo, ut suae verba ferat dominae 23	furtim tabellas portans itque reditque
campo quo movet illa pedes	quoquo vestigia movit IV 2
quas Euphrates et misit Orontes me iuerint	illi sint comites fusci, nota loquor: regnum tenet II 3
ah pereant, si quos ianua clausa iuvat; custodum nullo saepta timore	o pereat; hinc clavim ianua sensit; custodia victa est 4
libertas nulli iam restat amanti[1]	iam mihi libertas vale
nec si per totam infamis traducerer urbem urerer et quamvis 24	uror; haec causa fecit ut infamis nunc meus esset amor
cum sis fabula	fabula nunc ille est 3
cupit me poscere quae nitent sacra vilia dona via	per urbem incedat donis conspicienda meis
una discat amare domo	in nostra sint tua castra domo
discidium vobis proximus annus erit	veniet cum proximus annus, hic adsit amor IV 6
taetra venena ebibat	quidquid veneni, hippomanes: bibam II 4
noli conferre beatis: vix venit extremo qui legat ossa die ni tibi nos erimus	quae pretio victos excludis amantes, seu veniet tibi mors nec erit qui lugeat ullus; aliquis veteres veneratus amores

[1]) Für die Echtheit des früher auch von mir (Wochenschrift f. klass. Phil. 1895 S. 1171) beanstandeten Verses Prop. II 23 24 spricht das ähnlich zu stande gebrachte Distichon am Schlusse von 25 dermafsen, dafs man sich über die Bedenken hinweghelfen mufs: der Pentameter wollte eben ausgefüllt sein und durfte doch nichts Neues bringen.

invitis ipse redit pedibus 25	cum bene iuravi pes tamen ipse redit 6
si saecla forent antiquis grata puellis	ferrea non Venerem sed praedam saecula laudant; divitibus video gaudere puellas 3
in tacito cohibe gaudia clausa sinu; invidiam quod habet non solet esse diu	nil opus invidia est; qui sapit in tacito gaudeat ille sinu IV 13
in amore sua cuique verba nocere solent	peperit misero garrula lingua malum
hoc tibi lingua nocens dedit 28	hoc peperit misero lingua malum
adfectae tandem miserere puellae, tam formosa tuum mortua crimen erit	morbos expelle puellae, propera, nec te pigebit formosae medicas applicuisse manus 4
si non unius, miserere duorum; pro quibus optatis me carmine damno	laus magna tibi tribuetur in uno corpore servato restituisse duos
munera debita redde	debita reddet
hoc tibi vel poterit ignoscere Iuno	hoc Venus ignoscet 2
cum Sidoniae ligamina mitrae solverit atque oculos moverit, adflabunt tibi non Arabum de gramine odores, sed quos ipse fecit Amor 29	vellera det Tyros, possideat metit quidquid cultor odoratae Arabs segetis; illius ex oculis accendit lampadas Amor
sine te nostrum non valet ingenium 30	sine qua versus mihi nullus verba potest reperire II 5
Phoebo visus pulchrior ipso tacita carmen hiare lyra, in longa carmina veste sonat 31	te vocales impellere chordas, flectere verba; pulcher veni, indue vestem, qualem te memorant laudes concinuisse
inter pecudes accubuisse deam 32	interque greges interque armenta Cupido natus 1
est operata decem 33	est operata malis 3

ah quotiens quernis laesisti frondibus ora, mansisti stabulis abdita pasta tuis	ipse deus solitus stabulis expellere vaccas; o quotiens illo vitulum gestante per agros
fuscis Aegyptus alumnis	comites fusci
ah pereat quicumque meracas repperit uvas	o pereat quicumque legit smaragdos 4
quid tibi nunc proderit rerum dicere posse vias; harum nulla solet rationem quaerere mundi nec cur fraternis Luna ruberet equis 34	nec refero solisque vias et qualis Luna recurrit equis; ad dominam aditus per carmina quaero

Von diesem sicheren Boden aus gehen wir einen vorsichtigen Schritt rückwärts zu den beiden letzten Stücken von Tib. I. Daſs die Elegien 1. 10, die durch ihren Charakter von 3 getrennt und mit II 1 verbunden werden, dieser auch zeitlich nahe stehen und nicht noch in demselben Jahre wie I 7 (dies frühestens Ende September 727) oder bald nach ihm (und unmittelbar nach 3) entstanden sind, ist von vornherein wahrscheinlich (vergl. oben S. 256 Anm.) Die Vermutung, daſs auch Tib. I 1. 10 nach der Herausgabe von Prop. II gedichtet sind, bestätigt der folgende Vergleich:

Prop. II	Tib. I
poma manu 1	poma manu 1
duro praecordia versu	duro praecordia ferro
ex hac ducentur funera nostra domo	te teneam moriens; illo de funere
enumerat miles vulnera	mihi possit sua dicere facta miles 10
nec tibi periuro scindam de corpore vestem, nec mea	scissos capillos, perfractas fores; iratum; sit satis e

praeclusas[1]) fregerit ira fores, nec tibi conexos iratus carpere crines nec duris ausim laedere pollicibus 5	membris praescindere vestem, ornatus dissoluisse comae
gemat, in terris ista qui protulit arte iurgia condita; non olim, tum; sed non immerito 6	ferus fuit, primus qui protulit[2]) enses; tum, tum; an nihil meruit
accipe quae serves funeris acta mei: sternatur lectus; sequeris osculaque pones suprema labellis, deinde ubi suppositus cinerem me fecerit ardor; interea. non nunquam flebis 13	flebis arsuro positum me lecto et oscula dabis, flebis. interea 1
nec mihi ploranti lenta sedere potest 14	flet, at Amor lentus sedet 10
dum nos fata sinunt, oculos satiemus amore; nox tibi longa venit 15	dum fata sinunt, iungamus amores; iam veniet tenebris Mors adoperta caput 1
si canis aetas candesceret annis 18	liceat caput candescere canis 10
pauperis agricolae, haedus agrestes corruet ante focos 19	pauperis agri custodes, agna cadet vobis 1
hic ego Pelides 22	hic ego dux

[1]) Darnach bildet Tibull, ebenfalls metro suadente, sein praescindere (vergl. oben S. 190).

[2]) Properz' Worte 'protulit condita' tragen gegenüber Tibulls Verbindung 'enses proferre', da die Schwerter damals, genau genommen, als überhaupt noch nicht geschmiedet, nicht als noch verborgen zu denken sind, deutlich den Stempel der Originalität.

Wir fragen weiter, ob etwa die Herausgabe von Prop. II in den Zwischenraum fällt, welcher Tib. I 3 von 1 zu trennen scheint. Diese Annahme wäre auch insofern an sich möglich, als 3 — im Unterschied von 1 und 10 — keine einigermafsen sicheren Anklänge an Prop. II 1 (das zuletzt geschriebene Gedicht[1]) dieses Buches) vernehmen läfst: zwar könnte man auf den ersten Blick Tibulls Worte 'Tantalus; Danai proles in cava dolia portat aquas. adsiduas pascit aves' mit denen des Properz v. 66 (Tantaleae poterit tradere poma manu, dolia repleverit urnis ne adsidua colla graventur aqua) zusammenstellen wollen; aber betrachtet man die ganze Stelle des Properz und erwägt man, was oben S. 195 ausgeführt ist, so wird man die geringfügigen Berührungen lieber aus dem gemeinsamen mythologischen Vorstellungsschatz der Elegie ableiten.[2]) Trotzdem halte ich jene Annahme für unwahrscheinlich: Tib. I 3 hat so vielfache Berührungen mit verschiedenen Gedichten von Prop. II (auch mit solchen, die — wie sich unten ergeben wird — zu den späteren des Buches zu rechnen sind), dafs es angezeigt erscheint, auch diese Elegie noch der Herausgabe

---

[1]) Dies beweisen v. 1 ff. im Vergleich mit 22 13 3 4, 30 40, 3 15 29 26 2 6, 22 9, 3 19, 14 15 7, 5, 8; v. 50 im Vergleich mit 3 40, v. 56 f. mit 4 11–18 (vergl. Vahlen, Berl. Akad. 1882).

[2]) Ebenso denke ich über die — ebenfalls Sisyphus anschliefsende — Stelle Prop. II 17 (Tantalea ad flumina sorte, ut liquor arenti fallat ab ore sitim) im Vergleich mit Tibulls Worten 'Tantalus, et circum stagna, sed acrem iam poturi deserit unda sitim'.

von Prop. II folgen zu lassen. Das Material welches diese Ansicht rechtfertigt, ist folgendes:

Prop. II	Tib. I 3
multa apposita narramus verba lucerna 15	fabellas referat positaque lucerna
at tu nunc nostro Venus o succurre dolori 16	nunc dea, nunc succurre mihi
seiuncta cubaris . . (testor te)	(memini) et puro secubuisse toro
me invito discedis Roma 19	invito discedere Amore
nuda sura; memento venturum paucis me tibi luciferis	veniam subito, tum mihi obvia nudato curre pede; hunc Luciferum
niger ille dies; heu heu tu mihi certus eras, certus eras heu heu 24	abstineas Mors precor atra manus, abstineas Mors atra precor
qua sit mors aditura via; seu pedibus sequitur seu classe, et maris et terrae caeca pericla viae; Mavors dubias miscet manus 27	nunc caedes et vulnera, nunc mare nunc leti mille patentque viae; terra dum sequiturque mari
Io, nunc dea 28	Isis; nunc, dea[1])
ante tuos pedes illa ipsa adoperta sedebit narrabitque sedens pericla sua; debita	ante sacras lino tecta fores sedeat, tibi dicere laudes turba debeat in Pharia
redde excubias divae nunc, ante iuvencae	puro secubuisse toro
hic mos Saturno regna tenente fuit; aerato[2]) muro 32	bene Saturno vivebant rege; aeratas fores

Dagegen bietet Tib. I 7 nur in v. 34 '(vitis) viridem caedere falce comam' einen Anklang an

[1]) Diese Anrede ist also emphatisch und bildet nicht blofs ein Versfüllsel.

[2]) Vergl. auch 20 9: aeratis nodis, aeratas catenas, ferratam domum.

Prop. II, nämlich an das auch in 3 von ihm benutzte Gedicht 19 12 (et vitem docta ponere falce comas); auch chronologisch ist es geraten, die Herausgabe jenes Buches nicht vor, sondern einige — doch nicht allzu lange — Zeit nach der Abfassung von I 7 anzusetzen. Nun zeigen aber auch die älteren Gedichte Tibulls aus der Delia- und Marathusperiode ganz zweifellos litterarische Beziehungen zu Prop. II. Es erhebt sich die Frage, ob — schon damals — persönliche Beziehungen der beiden Dichter bestanden; ich scheue mich nicht, diese Frage zu stellen: die — wenn ich nicht irre — gewöhnliche Annahme einer gewissen persönlichen Ignorierung oder gar Feindseligkeit der poetischen Rivalen ist ein Vorurteil, das schwinden wird, sobald man sich, von der Kenntnis der gesamten augusteischen Litteratur aus, ein lebendiges Bild des geistigen Roms der Zeit zusammenstellt. Dem Maecenas hat Properz sein zweites Buch gewidmet, welches in 16, 10 und 34 die nationale Politik geflissentlich herbeizieht; zu Maecenas' vertrautestem Kreise gehörte Horaz bei der Herausgabe jenes Buches seit einem Jahrzehnt. Dafs Horaz und Properz sich gesellschaftlich getroffen haben müssen, ist sonnenklar; dafs Properz litterarische Anspielungen nicht feindseliger, sondern komplimentierender Art auf Horaz gemacht hat, ist sicher;[1]) ebenso sicher ist, dafs

[1]) Vergl. Teuffel (1. Aufl.) § 230 2. Auf einiges davon komme ich unten zu sprechen; das Thema scheint eine systematische Behandlung zu verdienen.

Horaz sich mit dem römischen Callimachus beschäftigt hat:[1]) wer aus epi. II 2 91 ff. (geschrieben 736, bei Lebzeiten des Properz) herausliest, daſs Horaz diesem persönlich 'nicht sonderlich wohl will', scheint mir den Humor der echt horazischen Stelle (an der Horaz seine eigene Lyrik genau ebenso ironisiert wie die Elegien des litterarisch anders Gerichteten) zu verkennen. Mindestens von dem Augenblicke an, wo Properz in Beziehung zu Maecenas trat (nach Herausgabe des Cynthiabuches), können die poetischen Schöpfungen des Esquiliis Wohnenden dem Horaz nicht mehr unbekannt geblieben sein. Tibull hat freilich keine Beziehungen zu Maecenas gehabt, aber doch in intimer Freundschaft mit Horaz gelebt (der also Elegiker moderner Richtung keineswegs a priori persönlich verabscheute): und auch wenn Tibull alle anderen litterarischen Zirkel völlig gemieden und sich um die weiteren Dichtungen des 'toto foro' Gelesenen, dessen Cynthia er so genau studiert hat, selbst nicht ein bischen gekümmert hätte, müſste der Verkehr mit Horaz die, wenn nicht — wie ich glaube — persönliche, so doch die litterarische Bekanntschaft mit Properz vermittelt haben. Da es sich aber um Bekanntschaft mit Gedichten, ehe sie in Buchform veröffentlicht waren, handelt, so kommt auſser dem S. 304 an-

[1]) Vergl. Wochenschr. f. klass. Philol. 1896 S. 831 f., wo ich mit 'litterarisch ignorieren' gemeint habe: l. nicht beim Eigennamen nennen (S. 832 Z. 4 lies: des Mimnermus).

geführten Beispiele, das freilich nur für spätere Zeit völlig beweisend ist, die Sitte litterarischer Rezitationen in Betracht, die Horaz a. a. O. gerade mit Beziehung auf Properz bezeugt, die ebenso Ovid bezeugt: saepe suos solitus recitare Propertius ignes.[1]) Aber warum nennt denn dieser undankbare Mensch Tibull den Properz nicht bei Namen? Zingerle urteilt freilich (Ovid u. s. w. I S. 55): 'es ist dies ein ehrendes Zeugnis für den offenen Charakter Ovids, daſs er bei jeder Gelegenheit und mit sichtlicher Vorliebe von seinen Vorgängern spricht, während der stolze Properz nie mit einer Silbe Tibulls gedenkt, den doch auch er manchmal so sichtlich nachahmt'. Meine Brille zeigt mir die Thatsachen in wesentlich anderem Lichte. Ovid, dem nach meiner Überzeugung Augustus nicht Unrecht gethan hat, prunkt und prahlt gern mit seinen Beziehungen und scheut sich nicht, sie gelegentlich mit solcher Tendenz zu benutzen, daſs seine — psychologisch verzeihlichen — Worte faktisch eine Denunziation der Schriften seiner Genossen sind (trist. II 447—466); der 'offene' Ovid hat nirgends angedeutet, daſs er seine Vorgänger in einem bis dahin noch nicht dagewesenen Maſse buchstäblich ausgeschrieben hat (vergl. oben S. 132). Das will der Verfasser dieses Buches ihm gewiſs nicht zum Vorwurf machen: es war gar nicht Sitte, solche litterargeschichtlichen Anmerkungen zu machen.

[1]) Zu Ov. trist. IV 10 52 vergl. Wochenschr. f. klass. Phil. 1893 S. 1423 f.

Litterarische Sitte war, die Vorgänger sorgfältig zu studieren und frei zu benutzen ohne pedantische Ängstlichkeit: wer so das Gelernte anwandte, hielt sich gewifs mit Recht eher für dankbar als für undankbar gegen seine Meister. Das litterarische Kompliment bestand in Anspielungen an erschienene Schriften ohne Namensnennung: man setzte als selbstverständlich voraus, dafs das gebildete Publikum, für das man schrieb, das so anerkannte Werk auch kannte und die Anspielung als solche ohne weiteres würdigte.

Betrachtet man das litterarische Leben des augusteischen Roms von diesen Gesichtspunkten aus, so erkennt man als möglich, dafs auch einzelne Gedichte von Tibull dem Properz während der Abfassung seines zweiten Buches bekannt werden und ihm dabei vorschweben konnten: die Beziehungen zwischen Prop. II und Tib. I 2. 6. 5. 8. 9. 4 gehen vielleicht hin und her. Um ein Urteil darüber zu gewinnen, müssen wir sehen, ob sich über die zeitliche Abfolge der Gedichte jenes Buches etwas feststellen läfst: dafs sie nicht chronologisch geordnet sind, zeigt schon II 31, das zu den früheren, nicht zu den spätesten gehören mufs. Nach welchen Prinzipien sind sie geordnet? Voraussichtlich nach denselben, wie die des ersten und die der beiden folgenden. Welche dies sind, scheint mir durch die höchst lehrreichen Erörterungen Ottos (Hermes 1885 S. 552 ff.), auf die ich ein für alle Mal hinweise, doch noch nicht genügend klargestellt zu sein.

Ich habe oben S. 244 behauptet, dafs Tibull

nach dem Muster von Vorgängern gerade zehn Gedichte als ein Buch veröffentlicht habe. Der Beweis, den ich bisher schuldig geblieben bin, hängt mit der hier zu erörternden Frage eng zusammen. Es sei daher in einem Buche, das zwar in erster Linie das Verständnis Tibulls fördern, in zweiter aber doch auch eine Studie zur augusteischen Litteratur heifsen möchte, gestattet, einen gröfseren Exkurs zu machen in Erweiterung bez. Berichtigung dessen, was Kiefsling in den Phil. Unters. II S. 73 f. gesagt hat.

Zehn Eclogen hat Vergil als ein Buch zusammengefafst[1]) und in zwei Abteilungen von je fünf Stücken geordnet; wie 5 86 f. mit dem Rückweis auf 2 und 3 die erste Abteilung schliefst, so beginnt 6 (prima Syracosio dignata est ludere versu nostra Thalia; nunc ego agrestem tenui meditabor arundine musam. si quis haec quoque leget; quae Vari praescripsit pagina nomen) 'mit unverkennbarem Bezuge' die zweite Hälfte. Zehn Satiren hat Horaz' erstes Buch, in 6 'wendet sich die zweite Hälfte auf das Neue an Maecenas'. Zwanzig Briefe hat das 1. Buch, dessen Abschnitte mit epi. 1. 6. 11. 16 beginnen: auf die inhaltliche Bedeutung und Verwandtschaft dieser Eingänge kann hier nur hingewiesen werden (1 'recte facere' im Gegensatz zu 'rem facias', 6 'nil admirari

---

[1]) In 'Nachbildung des Corpus der zehn Theokriteischen Idyllien'. — 'Die Art der Abhängigkeit Vergils von Theokrit' erforscht P. Jahn in dem mir soeben zugegangenen ausgezeichneten Programm des Köllnischen Gymn. zu Berlin, 1897: sein Resultat bildet eine höchst erwünschte, wie mir scheint, schlagende Analogie zu dem, was dies Buch über Tibulls Art, die Vorgänger zu benutzen, behauptet.

possit facere et servare beatum' im Gegensatz zu 'res potest facere et servare beatum'; 11 'das wahre Lebensglück vom Ort unabhängig', 16 Annehmlichkeiten des 'fundus meus' und Erfordernisse znm glücklichen Leben). Bei den lyrischen Büchern gehen wir von dem Sicheren aus. II enthält zwanzig Lieder, die Abschnitte beginnen also mit 1, 6; 11, 16: c. 1 und 6 haben ihre Stelle wohl aus Rücksicht auf die angeredeten Männer (Polio und der von Augustus 'noster' genannte Septimius), bei 11 und 16 bedarf Bedeutsamkeit und Verwandtschaft keines Wortes (beide predigen sorgenlosen und bescheidenen Genufs der Gegenwart). Soll es Zufall sein, dafs der zweite Abschnitt z. B. nicht mit 'Nondum subacta' (5) anhebt? In IV beginnen die ersten fünf Lieder mit dem Einleitungsgedicht der neuen Sammlung, die zweiten fünf mit dem prooemium zum carmen saeculare; die dritten fünf mit der Einladung zu Maecenas' Geburtstag: soll es Zufall sein, dafs an Stelle von 11 nicht etwa 10 (O crudelis adhuc), 12 (nicht an den Dichter Vergil gerichtet) oder 13 (Audivere Lyce) steht? Buch III enthält dreifsig Nummern, eine Zahl, die vortrefflich zur Theorie stimmt, aber doch nach meiner Überzeugung die Intention des anordnenden Dichters nicht wiedergiebt. Die alten Editoren und Porphyrio gaben sie wieder, indem sie die 'Römeroden' als ein grofses gnomisches Gedicht zusammenfafsten; dieses Ganze besteht aber nicht aus sechs, sondern aus fünf Hauptstücken, deren zweites (2+3) aus zwei sich ergänzenden Teilen (virtus et fides, iustitia et constantia) zusammengesetzt ist: Porphyrios Worte 'non est alia haec ᾠδὴ quam superior sed illi adhaeret, quare falluntur qui eas separant' beziehen sich sicherlich wenigstens ursprünglich nicht auf v. 17 (gratum elocuta consiliantibus Iunone divis), mit dem kein Vernünftiger eine neue Komposition begonnen haben kann, sondern eben auf 2+3. Zählen wir demnach 1—6 als erste Nummer, 7 (Quid fles Asterie) also

als 2, so beginnen die weiteren Abschnitte der von Horaz beabsichtigten 25 Nummern bezeichnend genug mit 11 [1]) (Mercuri, tuque testudo: Danaidenmythus); 16 (Danaemythus; Glaubensbekenntnis an Maecenas), 21 (O nata mecum, descende Corvino iubente); schliefslich 26 (Vixi puellis nuper idoneus: Abschied von der erotischen Dichtung): soll es Zufall sein, dafs wir bei unserer Zählung nicht treffen auf 10 (Extremum Tanain si biberes Lyce) oder 12 (Miserarum est), nicht auf 15 (Uxor pauperis Ibyci), nicht auf 20 (Non vides quanto moveas periclo) oder die zwei Strophen von 22 (Montium custos)? Aber c. I scheint sich der Theorie nicht zu fügen (widerlegen kann es sie nicht: vergl. Kiefsling S. 73 unten und 74 oben). Allein I 20 ist aus anderweitigen Gründen als unecht zu betrachten,[2]) 1 steht als 'Vorrede der gesamten Maecenas gewidmeten Sammlung' für sich und auch das kleine Gedicht 38 erlaube ich mir abzusondern: denn es sieht, äufserlich betrachtet, aus wie ein An-

---

[1]) Oben S. 196 f. habe ich bei der Besprechung von c. III 11 17–20 (nicht 16–19!) und II 16 21–24 leider vergessen auf Kiefslings Auseinandersetzungen über II 1 9–12 I 24 1–4 16 13–16 (Phil. Unters. II S. 85—87) zurückzuweisen.

[2]) Aus dem Material, welches Elters interessante und lehrreiche Abhandlung (Rhein. Mus. 1891 S. 112 ff.) bietet, und eigenem Augenschein geht für mich — Elter selbst ist anderer Ansicht — mit völliger Sicherheit hervor, dafs weder Horaz noch irgend ein Römer je mit Vaticanus mons das Janiculum gemeint haben kann; dazu kommen die von Kiefsling zusammengefafsten Bedenken. Das Gedicht ist geschickt nach 17 und 18. 19 eingeschoben (denn 18. 19 durften nicht auseinander geschnitten werden, da die Absicht ihrer Zusammenstellung durch den Dichter offensichtlich war: dort 'post vina [vergl. 17 21] quis non te potius Bacche pater teque decens Venus', hier 'mater saeva cupidinum Thebanaeque iubet me Semeles puer'); aus der Lektüre von 17 (hic innocentis pocula Lesbii duces) und 18 (aus v. 1 'nullam sacra vite prius severis arborem' wird geschlossen, dafs Horaz dies selbst gethan hat) ist es auch erwachsen.

hängsel, das einen Raum noch ausfüllen soll (vergl. Kiefsling S. 72); innerlich betrachtet, bildet es einen ergänzenden Gegensatz zu dem abgesonderten c. 1, wo wir in v. 29 ff. den Wunsch des göttlichen Sängers vernehmen wie hier den des schlichten Menschen. Teilen wir die übrig bleibenden 35 Lieder in analoger Weise ein, so beginnen die Abschnitte bezeichnend genug mit 2 (Iam satis terris nivis, an den Caesar; Kiefsling sagt richtig: 'das Gedicht steht an der Spitze der ganzen Liedersammlung'), 7 (Laudabunt alii, in den letzten Strophen ein Kompliment für Vergil enthaltend; gerichtet an den Plancus, auf dessen Antrag der Caesar den Namen Augustus erhielt); 12 (Quem virum aut heroa; vergl. c. 2 und Kiefslings Einleitung S. 45), 17 (Velox amoenum; ein feiner Dank an Maecenas, dem bei den Worten 'dis pietas mea et musa cordi est' das Herz höher schlagen mufste); 23 (Vitas hinnuleo me similis; die Ode steht an dieser Stelle wegen des inhaltlichen Zusammenhangs mit dem — den vorigen Teil durch v. 23 f. schön abschliefsenden — c. 22), 28 (Te maris et caeli, durch sein Metrum parallel mit c. 7, welches den zweiten Abschnitt des ersten Teils dieses Buches, c. 2—11, einleitet wie 28 den zweiten des dritten, c. 23—32); schliefslich 33 (Albi ne doleas, auch inhaltlich anschliefsend an 31. 32: vergl. oben S. 167; die Stellung der Ode ist eine besondere Auszeichnung für den Freund): soll es Zufall sein, dafs wir nicht treffen auf 8 (Lydia dic), nicht auf 11 (Tu ne quaesieris) noch 13 (Cum tu Lydia Telephi), nicht auf 16 (O matre pulchra), nicht auf 27 (Natis in usum laetitiae) noch 29 (Icci)? Betrachten wir hier, wie c. 2 und 12 hervorragen, wie 22 mit den Worten 'dulce ridentem Lalagen amabo, dulce loquentem' abschliefst, so erkennt man, dafs die Zehnzahl als Haupteinteilung beabsichtigt ist (vergl. c. II, sat. I, epi. 1); dafs die überschüssigen Pentaden von I und III nicht zu einer Dekade vereint sind, bildet keinen Gegengrund: wir sprechen ja nur von dem

Gerüst, das bei der nach metrischen Rücksichten (vergl. Kiefsling) und noch mehr nach inhaltlichen Zusammenhängen erfolgten Anordnung innerhalb der Bücher das Fachwerk dargeboten hat. Ob sich über die Verteilung des Bestandes auf die Bücher etwas ermitteln läfst, steht hier nicht in Frage und kann nicht nebenher untersucht werden; dafs hierbei auch — keinenfalls allein — äufsere Rücksicht auf das Format eingewirkt hat, ist sicher anzunehmen: I füllt in Haupts Ausgabe 44 Seiten, III 48 Seiten. Es ist wohl annehmbar, dafs eventuell I oder III oder beide ein oder einige Gedichte enthalten, die weniger dichterischer Anregung entsprungen sind als dem Streben, das verbindliche Schema gleichmäfsig durchzuführen (dafs Horaz Gedichte zurückgehalten hat, ist unwahrscheinlich); andererseits hat c. IV eben nicht mehr Nummern erhalten können, als Horaz noch dichten mochte. Auf eben solche eintretende Abneigung von der Gattung ist es zurückzuführen, dafs sat. II (epi. II kommt überhaupt nicht in Frage) nur acht Stücke enthält: auch hier scheint es mir nicht zufällig, dafs 'Hoc erat in votis', die 'Krone der horazischen Satirendichtung', an sechster Stelle steht, am Anfang des zweiten Teils. Einen Überschufs scheint dagegen das Epodenbuch zu enthalten, doch sondert sich hier epo. 1 ab durch ihren nicht epodenmäfsigen Charakter (als 'wärmster Ausdruck des Verhältnisses zu Maecenas' stellt es gewissermafsen die Widmung dar) und 17 durch ihr nicht epodisches Versmafs. Die übrigen fünfzehn zerfallen in drei Abschnitte. Der erste beginnt mit der zweiten, die zugleich ein Kompliment an Vergil (vergl. c. I 7 und oben S. 322) enthält und einen indirekten Dank (vergl. ebenda zu c. I 17) an den Schöpfer des glücklichen Landlebens, für das der Dichter solch Verständnis zeigt; es folgen vier archilochisch gestimmte Stücke. Der zweite Abschnitt beginnt mit 7 'Quo, quo scelesti ruitis'; ein zweites Zeitgedicht, dem — wie dem ersten — zur Variation

21*

ein archilochisches Stück folgt, bringt der Abschnitt in der 9. Epode, die in deutlicher Absicht der 7. so nahe gerückt ist, daſs man die Beziehung nicht verkennen kann: nun ist die trübe Aussicht von 7 9 f. 17 überwunden, es öffnet sich der Ausblick in eine frohe Zeit. Das zehnte Stück, epo. 11 (nihil me sicut antea iuvat scribere versiculos) scheint mit der Dekade die Gattung abzubrechen: da setzt am Anfang des doch noch folgenden neuen Teils das kräftig archilochische Gedicht 12 ein. Dieser dritte Abschnitt bringt in 13 ein Zeitgedicht, das im Anschluſs an 9 (vergl. 9 38 mit 13 5 f. 10) zu frohem Genuſs mahnt mit den bedeutsamen Worten: deus haec fortasse benigna reducet in sedem vice. Was hier noch abgewiesen wird (cetera mitte loqui), wird, nachdem die Gruppe der erotischen Pythiamben (14. 15) dazwischen getreten ist, erwogen im folgenden Zeitgedicht, epo. 16, an das man, um es in dem Sinne des Dichters und Anordners zu verstehen, von epo. 7. 9. 13 kommend herantreten muſs. Es scheint, als ob das 'acerba fata Romanos agunt' (vergl. auch 7 9) doch eintreten wird, als ob Siegesjubel und Festfreude verfrüht gewesen sind: die Schuld trägt der indocilis grex, der aus den politischen Zeitläuften nichts gelernt hat. Aber die melior pars, welche die Hoffnung von 13 7 f. hegt, fragt, quid expediat (heraushilft), und der Dichter antwortet als ihr Sprecher nicht mit einer Utopie, sondern mit einem praktischen Vorschlage: wir müssen, wie die Phokäer thaten, das Alte ganz hinter uns lassen und den Staat auf ganz neuer Grundlage aufbauen — unser wartet schon eben das saeculum, dessen Anbruch der Dichter angekündigt hat —; glaubt und folgt ihr mir, so können die Frommen, die noch dem eisernen Geschlechte der Bürgerkriege entstammen, sich hinüberretten in die Zeit, die der nova progenies, der gens aurea von Juppiter bereitet ist. Von dem Augenblick an, wo der Vergleich mit den Phokäern eintritt, hält die dichterische Ausdrucksweise dies Bild fest bis

v. 41; wer das Gleichnis als Allegorie behandelt und deren einzelne Züge auszudeuteln versucht, verbaut sich das Verständnis selbst. Von nun an wird die Ausdrucksweise des dichterischen Orakels beherrscht durch die unverkennbare, dem beabsichtigten Leser sofort vernehmliche Anspielung an die politische 4. Ecloge (die Reminiscenzen an die georgica sind nur subsidiär herangezogen, nicht auch zum Zweck eigentlicher Anspielung): so gewinnt das Orakel für den Zeitgenossen, der jene Dichtung und die politische Lage unmittelbar kannte, aktuellen politischen Inhalt (wer umgekehrt die Ecloge auf unsere Epode zurückweisen läſst, verrammelt sich ihr Verständnis völlig). Welches der politische Inhalt im Sinne des Dichters ist, würden wir kaum ahnen können, wenn nicht die Ode III 3 (vergl. Kieſslings Einleitung S. 193) uns den Sinn der Symbolik aufhellte: die Bürger sollen 'das Rom der Optimatenzeit' aufgeben; die Neugründung, der Friede und Fülle verheiſsen ist, ist die von dem heimgekehrten Caesar eingeleitete Reorganisation des Staates, deren voraussichtliche Früchte der Dichter, für sich überzeugt, für die anderen verlockend, darstellt. Mit der so erschlossenen Situation stimmt es überein, daſs die georgica benutzt sind (vergl. oben S. 221 Anm. 2). Haben wir so die hochpolitische Bedeutung und Bestimmung der Epode erkannt, so werden wir nicht zweifeln, daſs sie als Schluſsstück nicht nur des dritten Teiles, sondern des ganzen Buches (auch 1 bezieht sich ja auf die Bürgerkriege: es gehört zeitlich zwischen 7 und 9) vom Dichter ursprünglich konzipiert war;[1]) epo. 17 ist nur dem

[1]) Die Epode ist (wegen ihres Inhalts und wegen der Benutzung der georg.) schwerlich vor 726 gedichtet; auch empfiehlt sich wegen der Gedankenverwandtschaft, sie möglichst nahe an die im Frühjahr 727 verfaſste Ode III 3 heranzurücken. Daſs sie nicht der frühesten lyrischen Thätigkeit entstammt, könnte schon die vollendete Kunst in der metrischen Form zeigen.

Buche angehängt, sei es nun um nichts zurückzubehalten, sei es weil der Dichter nach der Zusammenstellung, doch noch vor der Edition des Buches irgendwie Veranlassung bekam, sich mit Canidia zum dritten Mal zu beschäftigen.

Dasselbe Prinzip, das für Vergil und Horaz[1]) zur Genüge nachgewiesen zu sein scheint, hat auch in späterer Zeit Geltung behalten: Ovid hat ihm regelmäfsig gehuldigt. Auf 15 Bücher hat er die Metamorphosen verteilt; die Abschnitte sind im Inhalt nicht gekennzeichnet: das Ganze soll eben auch darin als ein perpetuum carmen sich darstellen. Von den Amoren hat I fünfzehn Stücke (6 ist an den ianitor, 11 an die ancilla der domina gerichtet), III hat ebenfalls fünfzehn (6 an den hemmenden Amnis gerichtet, 11 'Multa diuque tuli' leitet passend den Schlufsteil der 'amores' ein). Fünfzehn Heroiden scheint Ovid geschrieben zu haben. Das zweite Buch der Amoren hat freilich neunzehn Nummern; wenn diese Zählung der Absicht Ovids entspricht, so hat eben bei der Herausgabe der ausgewählten Elegien in drei Büchern eines 'die Kosten tragen und unregelmäfsig ausfallen' müssen (vergl. oben S 321 zu Hor. c. I). Übrigens bin ich der Ansicht, dafs jene Zählung nicht ursprünglich und sachlich nicht angemessen ist. II 1 steht einleitend für sich. Die neun Disticha von 3 schliefsen sich mit 2 zusammen zu einem Paar, 'in welchem sich ein gemeinsames Grundmotiv gleichsam auslebt'; wie die erste Pentade des Buches durch das mit Bagous sich beschäftigende Paar (2+3) eröffnet wird, so wird sie geschlossen durch das mit Cypassis sich beschäftigende Paar (7+8). Die mit 9 anhebende zweite Pentade schliefst mit dem, als eine Nummer zu betrachtenden Gedichtpaar 13+14, das Corinnas Frevel gegen Ilithyia behandelt; die dritte Pentade besteht aus 15—19. Trist. I 1 (Parve sine

[1]) Auch die Dekaden des Livius sind zu vergleichen.

me liber ibis in urbem) steht für sich; den ersten Abschnitt der übrigen Elegien beschliefst 6 (an die Gattin: carminibus vives tempus in omne meis), den zweiten und damit das ganze Buch beschliefst 11 (ipse modum statuam carminis). In trist. III werden vierzehn Gedichte gezählt, aber da 4 in zwei selbständige Gedichte zu zerlegen ist (Merkel), sind auch hier thatsächlich fünfzehn Nummern vorhanden. Zehn Stücke, deren letztes passend die Selbstbiographie ist, enthält trist. IV. Das letzte Buch zeigt vierzehn Nummern; aber 2 zerfällt in zwei selbständige Gedichte (Merkel, Ribbeck; vergl. III 4), sodafs sich auch hier drei Pentaden ergeben, deren zweite mit 5 (Annuus adsuetum dominae natalis honorem exigit) anhebt. Ex Ponto I enthält zehn Gedichte. In II steht 1 (an Germanicus) in deutlicher Absicht abgesondert für sich; es verbleiben zehn eigentliche Briefe, unter denen der an Messalinus (2) voransteht. Für das dritte Buch (I—III wurden zusammen ediert) verblieben, scheint es, eben nur noch neun Stücke, fast wie eine Entschuldigung klingt III 9 51 ff. 'nec liber ut fieret propositum curaque nostra fuit; postmodo collectas utcumque sine ordine iunxi, hoc opus electum ne mihi forte putes (IV 3, das allerdings aus der früheren Zeit des Exils zu stammen scheint, hat der Dichter entweder vergessen oder — was mir wahrscheinlicher ist — er hielt nicht für zweckmäfsig, durch dies Bild eines ungetreuen Freundes die Harmonie zu stören); nur dem Schema zu Liebe noch nachträglich eine Epistel (bez. zwei; vgl. unten) verfassen mochte er begreiflicherweise nicht, vergl. III 7 'verba mihi desunt eadem tam saepe roganti, taedia consimili fieri de carmine reor, nostra quid portet iam nostis epistula quamvis charta sit a vinclis non labefacta; ergo mutetur sententia: quod bene de vobis speravi ignoscite amici, talia peccandi iam mihi finis erit; nec gravis uxori dicar'. Der Dichter ist übrigens, sehe ich recht, der Sitte auch hier in

gewissem Grade treu geblieben. Er stellt deutlich noch eine Pentade von Briefen an Freunde zusammen (2—6; an letzter Stelle der, welcher ungenannt bleiben wollte) und stellt dieser Pentade die vorwurfsvolle Epistel an die Gattin (1) als ein selbständiges Gegenstück voran; nach diesen beiden Seiten leitet dann 7 den Abschlufs dieser Dichtungen ein. Vortrefflich pafst nach dieser Absage des weiteren 'scribere' (man könnte 7 und 8 als a und b unter einer Nummer zusammenfassen wollen) 'das vielsagende melancholische Gegengeschenk' an Maximus: hos habet haec calamos, hos haec habet terra libellos; 9 aber gehört als Abschlufs der ganzen Sammlung nicht eigentlich zu III, sondern zu I—III. Das letzte Buch bringt nach drei Pentaden in 16, 'der stolzen Erwiderung an jenen bösen Neidhart', einen für sich stehenden Anhang (infolge dieses Anhangs konnte auch IV 3 in diesem Buche Platz finden).

Das Einteilungsverfahren, welches in früherer Zeit Vergil und Horaz, in späterer Zeit Ovid befolgt hat, hat für Tibull und Lygdamus Geltung gehabt: die oben S. 29. 244 gemachten Beobachtungen dürften nunmehr in klarem Lichte erscheinen. Aber auch Properz mufs dasselbe gekannt haben. Sollte er allein es nicht in derselben Weise wie die Zeit- und Kunstgenossen geübt haben? Wir sind jetzt genügend gerüstet, um diese Frage zu erledigen.

Das Buch Cynthia schliefst mit einem Gedichte, das über die Herkunft des Dichters Auskunft erteilen soll. Im Anschlufs an eine viel ältere Elegie auf einen ermordeten Verwandten verfafste Properz zu dem Zweck — nach Zusammenstellung des eigentlichen Buches — das 22. Gedicht, welches zum Verständnis von v. 6 ff. des vorangehenden Stückes notwendig bedarf: die beiden sind also als ein zweigliedriges Ganzes zu betrachten. Ob wir im Sinne des Properz handeln, wenn wir dies als Anhang des Buches abtrennen und die übrigen zwanzig Nummern

in zwei Teile von je zwei Pentaden zerlegen, ist zu prüfen. I 1, die zuletzt entstandene der zwanzig Elegien (Worte und Motive sind in ihr in ähnlicher Weise zusammengestellt,[1]) wie in II 1: vergl. oben S. 313), ist gewissermafsen ein Kompendium der Stimmungen und Absichten des Dichters, als er das Buch herausgab;[2]) dafs die ersten Worte (Cynthia prima

---

[1]) Cynthia prima: 12 20, ocellis: 15 33, castas puellas: 11 29, furor hic: 4 11, cogor: 18 30, tardus Amor: 7 26, convertite: 15 23, meo palleat ore magis: 5 21, sero lapsum revocatis amici: 4 2, quaerite non sani pectoris auxilia: 5 28, sit libertas quae velit ira loqui: 10 22 18 3. 14, ferte per extremas gentes et ferte per undas: 6, pares: 5 2, nullo vacuus tempore defit amor: 10 30 13 2, sua quemque moretur cura neque adsueto mutet amore locum: 17, si quis monitis tardas adverterit aures referet verba dolore mea: 7 13 f.

[2]) Die Elegie ist, obwohl 'nach erfolgtem Zerwürfnis' gedichtet, doch nicht 'ein reuiges Klagelied', sondern eine 'dringende Werbung' an die durch das Buch berühmt Gemachte, sich dem Dichter wieder zuzuwenden. Die Annahme, dafs 'sich Properz ein ganzes Jahr lang .. um die Gunst der Cynthia beworben hat', scheint mir zum Charakter eines Römers wie Properz nicht eben besonders, zum Wesen und Treiben einer Cynthia jener Zeit gar nicht zu passen; in den dazwischen stehenden Worten Ribbecks (Rhein. Mus. 1885 S. 492) 'aber mit verhältnismäfsig wenig Erfolg' kennzeichnet das 'verhältnismäfsig' die Unhaltbarkeit seiner Position. Die Worte 'nullo vivere consilio' werden durch 'furor hic' aufgenommen (vergl. 'amens errabat' v. 11); sie beziehen sich auf das unstete, unvernünftige Gebahren des unglücklich Liebenden. Der Gedanke an ein 'quaerere viles' ruht in v. 5; aber er wird absichtlich nur ganz leise als eine Möglichkeit angedeutet, denn der Dichter darf den Verdacht Cynthias (3 36), den er 18 11 f. feierlich durch Schwur widerlegt, nicht als den Thatsachen entsprechend bekennen in einem Gedichte mit der offenbaren Tendenz, Cynthia als seine erste und einzige Liebe hinzustellen (anders III 16 9). Das Buch enthält mehrere sicher nach dem Zerwürfnis entstandene Gedichte (12 7 13 2 15 25 ff. 16. 17 15 18 11 'sic mihi te referas': vergl. Anm. 1); dieser 'vacuus amor' (v. 34) dauerte, als Properz 1 7 schrieb, bereits ein ganzes Jahr, ohne dafs Amor seinem furor, seinen preces Erfolg ver-

suis miserum me cepit ocellis) als exordium eines Buches konzipiert sind, ist unverkennbar. Was die folgenden Gedichte der ersten Pentade betrifft, so erkennt man die Absicht des anordnenden Dichters, wenn man 2 und 3 nebeneinander betrachtet. In dem Gegenbilde von 'Quid iuvat ornato procedere capillo' (vergl. 3: lapsos capillos, in toro), das die Phantasie des Dichters zu eben diesem Zweck geschaffen zu haben scheint, wirkt auf ihn Cynthias 'naturae decus', er sieht 'in propriis membra nitere bonis' (2 5 f.); hat er ihr dort die einfache Schönheit von Heroinen Apelleis in tabulis als Muster vorgehalten, so vergleicht er das sich ihm hier bietende Bild mit Gemälden der Art; er vernimmt, dafs sie seiner treu gewartet hat (2 25 f.), dafs sie die Zeit vertrieben hat mit der Arbeit Minervas und der Lyra (2 27 ff.). Ebenso lege man sich 4 und 5 gleichmäfsig neben einander, um die Fülle der Beziehungen in Gedanken und Worten zu erkennen. Das ältere und ursprüngliche Glied dieses Paares ist 5, ein Gedicht, das in der Wirklichkeit wurzelt und geeignet ist, zur Charakterzeichnung Hostias benutzt zu werden; dagegen ist 4 geschaffen, um, mit Anschlufs an 3 (vergl. 4 5–8), ein Gegenstück zu 5 zu bilden (4 9 ist nach 5 7 geschrieben), indem die dichterische Phantasie sich in eine diesem Platze des Gedichtes angemessene Situation zurückversetzte (v. 11–14. 16. 25 f.), ohne dabei zu vermeiden, dafs wir in v. 2 f. 15. 27 f. doch durch-

---

schaffte (v. 8. 17 f.). Darum setzt er nun seine Hoffnung (dominae mentem convertite nostrae) auf Cytaines carmina (wobei er an seine carmina denken mag: das Buch soll die bezaubern, die ihm den Namen leiht). Heilmittel werden erwogen für den Fall, dafs diese Hoffnung fehlschlagen könnte (v. 25), aber der wehmütige Klang von v. 31 f. und die reuig gestimmten Worte 'hoc moneo vitate malum: sua quemque moretur cura neque adsueto mutet amore locum' (vergl. 17 1) lassen nicht im Zweifel, welchen Ausgang des durch die Reise zum Ausbruch gekommenen discidium der Dichter wünscht.

klingen hören, was ihm widerfahren war, als er so aus 1+2+2 Elegien die erste Pentade des zu veröffentlichenden Buches zusammensetzte.

Es scheint, wir sind damit in das Problem der Anordnung etwas tiefer eingedrungen; die zweite Pentade, el. 6—10, zeigt ein ähnliches Bild: sie ist aus 2+1+2 Elegien zusammengestellt; die mittelste zerfällt in zwei mit Recht als eine Nummer überlieferte Glieder (8 1–26. 27–46). Die erste (6) ist an Tullus gerichtet, dem durch 22 1 das ganze Buch gewidmet ist; die letzte (10) wendet sich, wie die letzte des ersten Abschnitts (5), an Gallus (ebenso die letzte des eigentlichen Buches, 20). 6 und 7 werden zusammengehalten durch den gemeinsamen Gedanken: ihr treibt anderes, ich bleibe bei meiner Liebe; 9 und 10 dadurch, dafs der Dichter sich mit fremden Liebschaften beschäftigt. 7 ist nach meiner Ansicht im Hinblick auf das ältere Gelegenheitsgedicht 6 als Gegenstück dazu gedichtet (die Beziehungen sind zahlreich); das, wie 7, an Ponticus gerichtete Gedicht 9 schliefst sich im letzten Distichon (v. 33 f.) an 10 1. 11 sichtbar an. 7 26 und 9 1 sind in feiner Absicht unterbrochen (Otto S. 559: 'Sollte nicht die innere Wahrscheinlichkeit leiden, so mufste eine wenn auch kurze Zeit zwischen der Voraussage und deren Erfüllung als verstrichen gedacht werden'), und zwar durch 8 a. b: die einzige sich direkt mit Cynthia beschäftigende Nummer bildet das Centrum auch deshalb, weil sie eine Krisis enthält. In dem zweiten Abschnitt des Buches erscheint nämlich der Himmel der Liebe — der in 2—5 ziemlich klar ist — schon in 6 und 7 trüber, in 8 3 taucht eine bestimmte Person als Verführer auf; zwar verkündet der Jubelhymnus 8 b, dafs die Gefahr beseitigt ist, aber 9. 10 wissen doch wieder von Freuden der eigenen Liebe nichts zu berichten und bereiten so den zweiten Hauptteil des Buches (11 ff.) vor, in dem das Glück sich gewendet hat.

Schon das erste Gedicht des dritten Abschnitts läfst ein discidium infolge einer Reise Cynthias fürchten (11 28); das zweite, das in v. 2 auf eine noch verzögerte Abreise des Dichters hinweist, zeigt, dafs die Befürchtung eingetreten ist 12 11 f. Die beiden — in der Überlieferung vereinten — Elegien bilden so eine inhaltlich verbundene Gruppe (vergl. Ribbeck, Rh. M. 1885 S. 484). So liegt nunmehr vor, worauf 13 1 Bezug nimmt; eben wegen der Worte 'nostro laetabere casu' hatte die Elegie nicht den Platz von 10 als Gegenstück von 9 erhalten können; sie hatte dort durch eine neue, aus 13 14 ff. geborene, ersetzt werden müssen und bedurfte nunmehr, um nicht nach 10 unpassend zu erscheinen, des Zusatzes v. 35 f. 'quoniam novus incidit error'. In 14, das ebenfalls an einen Freund gerichtet ist, geniefst umgekehrt der Dichter wieder Liebesfreuden, die jenem fehlen; so schliefsen sich 13 und 14 zu einer Mittelgruppe zusammen, innerhalb deren wieder eine günstige Krisis für den Dichter eingetreten ist (placata 14 28), deren Unzuverlässigkeit die Worte 'quae mihi dum aderit' leise andeuten. Die letzte Nummer der Pentade bezieht sich auf die 12 2 angedeutete Reise; noch ehe er fort ist, zeigt sich Cynthia gleichgültig und ohne Sorge um ihn; sie schmückt sich ut formosa novo quae parat ire viro, sie zeigt sich anders als Hypsipyle, welche nullos post illos sensit amores. Den in diesen Vergleichen angedeuteten Verdacht der Ursache ihrer Kälte leugnet sie zwar unter Schwüren ab, aber der Dichter hat die Überzeugung gewonnen, dafs diesmal der perfidia nicht blofs levitas sondern admissa nequitia zu Grunde liegt.[1])

---

[1]) Ich trenne nach Ribbeck v. 25 ff. als 15b ab, glaube aber, dafs dieses Glied auch als vor der Abreise gesprochen zu denken ist. Während Cynthia in 15a ihn weder gewarnt noch sich besorgt gezeigt hat, ne quid forte Propertio durius incidat, warnt er sie jetzt vor weiteren Worten aus Besorgnis, sie möchte die Strafe der Götter

Wie eine Bestätigung des Vorwurfs von 15 38 tritt am Anfange der zweiten Pentade des zweiten Hauptteils die Klage der Thür über ihre 'infamis domina' ein; so ist die Elegie passend untergebracht. Die folgenden Elegien 17 und 18 bilden wieder eine Gruppe. Die Beziehungen der beiden scheinen mir nicht zufällig zu sein; ich halte 18 für älter und für ein Gelegenheitsgedicht, 17 für eine Phantasie,[1]) die für diesen Platz im Buche gedichtet ist, um den Gedanken von 15 3 fortführend auszumalen und dadurch der noch unterzubringenden Elegie 18 als Gegenstück hier eine Stätte zu bereiten: in der Anordnung des Dichters müssen wir die deserta loca von 18 1 an das Gestade von 17 verlegen, mit dem sie ursprünglich gewifs nichts zu thun haben. Durch 17 19 ff. schafft der Dichter zugleich eine Überleitung zu der aus früherer Zeit stammenden Elegie 19, die nur am Ende der Cynthialieder ihren Platz finden konnte; mit ihr, mit den Worten 'dum licet inter nos laetemur amantes' schliefst eigentlich das Cynthiabuch. Das — streng genommen — aus dem Rahmen des Buches fallende Gedicht 20, welches die Pentade ausfüllt, wurde hier untergebracht, da der letzte Teil des Ganzen am ehesten eine Art von Anhang tragen konnte; er mufste natürlicherweise herhalten, wenn der reale Bestand an Gedichten in der Theorie nicht ohne Rest aufging (vergl. oben S. 321. 326). — Ohne mir einzubilden, dafs meine Auffassung der einzelnen Gedichte und die Andeutungen — mehr konnte hier

---

auf sich beschwören (si quid forte tibi durius inciderit); ihrer levitas und perfidia tritt seine fides und constantia gegenüber: über der ihr drohenden Gefahr vergifst er die eigene.

[1]) Vergl. Wochenschr. für klass. Phil. 1896 S. 836, wo ich die Konjektur 'Cassope' (v. 3) widerlegt zu haben glaube und eventuell 'Callisto' vorgeschlagen habe. — 17 16 (quamvis dura, tamen rara puella fuit) ist offenbar später geschrieben als 8 42 (Cynthia rara mea est).

nicht gegeben werden — über ihre zeitlichen Verhältnisse mehr sind als meine Ansicht, glaube ich doch die Gruppenbildung und die Einteilung in Dekaden (und Pentaden) als Prinzip des anordnenden Dichters für dies Buch nachgewiesen zu haben.

Ist aber Properz dem hier beobachteten Verfahren treu geblieben? Prüfen wir nach seiner ersten Veröffentlichung die letzte![1]) IV 1 steht, über die Person und das folgende Werk des Dichters orientierend, für sich; 2—6 und 7—11 bilden Pentaden. Den Ankündigungen des zweiteiligen prooemium entsprechend beginnt die erste Pentade mit einem ätiologischen Gedichte über den Gott Vertumnus, die zweite mit der Cynthiaelegie; jene schliefst mit dem patriotischen Apollohymnus,[2]) diese mit der Verherrlichung der römischen Matrone durch die Corneliaelegie. Die zweite Pentade besteht aus 2+2+1 Gedichten. Mit dem rein elegischen Gedichte, das den Teil zu eröffnen hatte, ist in 8 eine zweite[3]) Cynthiaelegie, die

---

[1]) Dafs Properz das Buch selbst herausgegeben hat, kann man freilich nicht beweisen — auch nicht durch den Nachweis derselben Anordnung, die die früheren Bücher zeigen —; aber behaupten darf man es doch: die Gegenpartei, der die Last des Beweises gegen diese zunächst liegende Ansicht zufällt, ist damit völlig gescheitert.

[2]) Dafs auch Properz in diesem grofsartigen, erfolgreiches Studium des Horaz beweisenden Gedichte dem Schema des Apollohymnus (vergl. v. 28 mit Call. hym. in Delum: Wochenschr. f. klass. Phil. 1896 S. 837) folgt, hat O. Crusius (vergl. oben S. 164) glänzend erwiesen. Damit hängt wohl zusammen, dafs es im Aufbau ein ähnliches Gleichmafs zeigt wie die Tibullischen Gedichte; es enthält nämlich

5, 2; (2+9)+9+2, 4; 4+4, 1

Disticha (v. 67 f. sind, wenn sie von Properz herrühren, erst nachträglich hinzugesetzt, um dem Gedichte bei seiner Aufnahme in dies Buch etwas Ätiologisches zu geben — vergl. Lachmann —; ich meinerseits halte sie für unecht: vergl. Wochenschr. a. a. O.).

[3]) Vergl. Ribbeck (Rh. M.) S. 482. 495, Otto (Hermes) S. 571.

auch ein antiquarisches Element enthält, zu einer Gruppe vereinigt; umgekehrt zieht die nächste, die mit der rein antiquarischen el. 10 eine Gruppe bildet, in v. 28 ff. ein elegisches Element hinein. In der ersten Pentade ist, dem zwiefachen Charakter des Buches entsprechend, dem ätiologischen Musterstück ein elegisches gesellt (Arethusa); dafs auch Tarpeja, 'die erste Buhlerin Roms' und die lena eine Gruppe bilden sollen, ist klar (also ebenfalls 2+2+1 Gedichte). — Die Unterschiede, die diese Anordnung im Vergleich mit I zeigt, beruhen offenbar darauf, dafs jenes Buch in Cynthia ein Centrum hatte, während dieses nicht einheitlich ist.

Um das Verfahren des Properz möglichst zuverlässig zu studieren, ehe wir an die besonderen Schwierigkeiten herantreten, welche II bietet, prüfen wir auch III zuvor. Hier scheint es der Untersuchung gar nicht zu bedürfen: das Buch zählt ja 25 Gedichte. Allein wenn wir abteilen wollten 1—5, 6—10 usw., würden wir die Absicht des Properz sicher nicht treffen: nach seinem Sinne müfsten III 1. 2 als a und b des für sich stehenden prooemium bezeichnet und 3 als erstes Gedicht des eigentlichen Buches gezählt werden. Ebenso bilden 24. 25 ein zweigliedriges Ganzes, welches für sich steht. Dies Ganze kann freilich nicht als Anhang von III betrachtet werden; aber wir brauchen nur anzunehmen, dafs Properz, als er III vollendet hatte, die beiden früher einzeln veröffentlichten Bücher mit ihm zu einer Gesamtausgabe seiner Werke zusammenfafste, um III 24. 25 als abschliefsendes Nachwort dieser Trias zu verstehen. Alsdann erkennen wir, dafs auch III 23 als Abschlufs (doctae periere tabellae etc.) und Anhang (dominum Esquiliis scribe habitare tuum) des einen dritten Buches abzusondern ist nach Analogie von I (21.) 22. Dafs dies nicht Willkürlichkeiten sind, dürfte eine nähere Betrachtung der restierenden zwanzig Gedichte zeigen: sie zerfallen

deutlich in die vier Pentaden 3—7, 8—12, 13—17, 18—22.

Die erste Pentade besteht aus 2+2+1 Gedichten. III 3 berichtet, dafs der Dichter versucht hat 'carminis heroi tangere opus' und entschuldigt zugleich, dafs er dieser Aufgabe nicht treu bleibt: es ist 'genau genommen ein zweites Einleitungsgedicht', und zwar ein älteres als 1. 2.[1]) In der Stellung, die ihm der Dichter gegeben hat, darf es natürlich nicht als Einleitung des Buches, sondern nur als Einleitung der ersten Pentade aufgefafst werden, bez. — was wohl richtiger ist — der ersten Dekade, in der mehrere Gedichte die Zeitereignisse streifen. Dasjenige Gedicht, welches diesen vollständig gewidmet ist (und doch nicht vergifst, die cara puella zu erwähnen) schliefst sich, den deus Caesar, den Nachkommen der Venus, preisend, Mars und Vesta anrufend, würdig an das vorige, Phoebus und Calliopea zum Gegenstand nehmende an. Dann aber tritt dem 'arma deus Caesar meditatur' gegenüber: pacis Amor deus est, pacem veneramur amantes; in sinniger Weise ist das für diese Stelle des Buches geschaffene (vgl. 5 47 f.: 4 9) Gedicht mit der 6. Elegie, in welcher der Dichter den Frieden mit Cynthia sucht, zu einer Gruppe zusammengestellt. Umgekehrt spricht er in der zweiten Pentade (8 34) 'in te pax mihi nulla placet'; hier lehnt er es ab, die Kriegsthaten der Gegenwart zu besingen,[2]) preist Sicherheit und Ruhe, die der Caesar gebracht (11), und zeigt uns die Gattin, die über die Trennung von ihrem im Felde liegenden Gatten klagt. Hatte in der ersten Pentade das Nationale das erste Wort, während das Elegische

[1]) III 1 3 f. 9. 19 ff. 35 f. 2 9 ff. 17 ff. sind offenbar nach Veröffentlichung der Trias des Horaz gedichtet worden mit Beziehung auf (zum Teil geradezu mit Citierung von) c. I 1 II 18. 20 III 30 (vergl. Wochenschr. 1896 S. 831; Teuffel, 1. Aufl. § 230 2 und oben S. 316).

[2]) Über 'te duce' 9 47 vergl. Wochenschr. 1896 S. 836.

erst in der zweiten Gruppe zu Worte kam, so ist es hier umgekehrt. Wir haben wieder zwei Gruppen, 8. 9 und 10. 11; in den ersten Gedichten derselben (8. 10) spricht das Elegische, in den zweiten erst (9. 11) kommt das Nationale zum Worte. Einen würdigen und — wie schon angedeutet — passenden Abschlufs der zweiten Pentade bildet die Elegie der sich grämenden Galla an den fernen Postumus; ebenso schliefst die erste mit der Elegie auf den im fernen Meere umgekommenen Paetus (vergl. 5 11–18), deren letzte Worte (ante fores dominae condar oportet iners 7 72) zur Stimmung des folgenden, von der wieder dem Dichter nahe getretenen Cynthia beherrschten Abschnitts überleiten.

Die dritte Pentade, die ebenfalls aus 2 + 2 + 1 Elegien besteht, trägt elegischen Charakter; in ihr sehen wir die Flamme verlöschen, die eben wieder aufflackerte: auro pulsa fides (13 49; vergl. 15 6 heu nullis capta Lycinna datis). Die Stellung von 13 zwischen 11 1–4 und 15 2 zeigt, was wir uns als Veranlassung davon denken sollen, dafs der Dichter im Gespräch mit Freunden allgemeine Betrachtungen darüber anstellt, unde avidis nox sit pretiosa puellis. Das kulturgeschichtlich gewendete Bild des Dichters, welches die verhängnisschwangere Richtung seines Volkes in der Gegenwart mit der Sitte des fernen Volkes und der fernen Zeit vergleicht, erscheint auch darum wohl geeignet, einen Abschnitt dieses Buches zu eröffnen; die Studie über das spartanische Mädchengymnasium ist durch v. 21–34 zu einem Gedichte erweitert, welches mit 13[1]) eine Gruppe bilden konnte. In der zweiten Gruppe wird die Treue des Properz in Frage gestellt und seine Ergebenheit durch Cynthias Laune erprobt (tumultus 15 1 knüpft an 8, die

[1]) Ribbeck (Rh. M.) S. 484: 'diesen geputzten Damen stehen in der vierzehnten die spartanischen Mädchen in der Palaestra gegenüber, welche den Römerinnen zur Nachahmung empfohlen werden'.

erste Elegie der vorigen Pentade, an); der in 15 46 (lignis funeris ustus) angeschlagene Ton erklingt in 16 21 ff. Eben darauf nimmt 17 10 Bezug (hoc mihi funera sanabunt aut tua vina malum); die letzte Elegie der Pentade ist gedichtet, um die Lösung der Cynthialiebe zu bezeichnen.

Die letzte Pentade, in der die übrigen Gedichte Platz finden mufsten, zeigt gleichwohl dasselbe Verfahren. Aus 1 + 2 + 2 Gedichten zusammengesetzt, beginnt sie würdig mit der Trauerelegie auf Marcellus. Ihren natürlichen Abschlufs bildet die Gruppe, deren erstes Glied (21), im Anschlufs an 17, die thatsächliche Lösung des Verhältnisses zu Cynthia durch die Reise nach Athen berichtet; 22 schliefst sich als Gegenstück an, wie Otto (Hermes 1885 S. 566) zur Genüge ausgeführt hat. Dazwischen steht eine Gruppe (ihr zweites Glied — 20 — ist zweiteilig), die den Dichter in anderen[1]) Liebesverkehr eintretend zeigt (19 1: obicitur mihi nostra libido); sie erhielt hier ihren Platz, um den Bruch mit Cynthia alsbald als thatsächlich zu veranschaulichen: auch mufste die mit 21 anhebende Gruppe den letzten Platz im Buche behaupten.

Nunmehr haben wir die Berechtigung und hoffentlich auch die Befähigung errungen, in II dieselben Anordnungsprinzipien zu suchen und, wenn die Überlieferung (34 Nummern) sich nicht völlig fügen sollte, wiederherzustellen. Es wird gut sein, wenn wir uns zuvor die, wie ich glaube, nunmehr bewiesene Thatsache in Fleisch und Blut übergehen lassen: Properz und überhaupt die elegischen und lyrischen Dichter der Augusteischen Zeit haben gewollt, dafs man ihre Bücher nicht mit willkürlicher Auswahl, sondern in der von ihnen selbst methodisch geordneten Reihenfolge von Anfang bis zu Ende lese, dafs man jedes Buch als etwas Ganzes, als einen Mikrokosmos betrachte.

---

[1]) Vergl. Ribbeck (Rh. M.) S. 496.

Es darf natürlich nicht die Rede davon sein, dafs man die Zahl 34 zu einem Vielfachen von fünf erhebt durch selbständige Numerierung eines Gliedes aus einem der mehrgliedrigen Gedichte des Buches; vielmehr sind 1 als Vorwort und 34 als Nachwort ohne Zweifel abzusondern: es gilt also bei der Abteilung von Pentaden aufzupassen, ob vielleicht zweimal ein jetzt selbständig gezähltes Gedicht als Glied der voraufgehenden oder der folgenden Nummer aufgefafst werden und mit ihr als ein Ganzes gezählt werden darf. Dies Streben wird gerechtfertigt durch die Thatsache, dafs gerade in diesem Buche ziemlich viel mehrgliedrige Nummern vorhanden sind, es sind nämlich sicher zu teilen 13. 18. 22. 24. 26. 28. Auch II 1 zerfällt, wie die Einleitungen des dritten und des vierten Buches, in zwei Glieder (nicht in drei, wie Ribbeck — Rh. M. S. 488 — meint: zwischen v. 56 'funera nostra' und 57 ff. 'morbi non amat artificem; vitam mea fata reposcent' ist kein derartiger Einschnitt); während das erste Glied, v. 1–46, den Maecenas bittet, mit dem gewidmeten Buche erotischen Inhalts vorlieb zu nehmen, stellt das zweite, 'durch die wiederkehrende Anrede an Maecenas' mit jenem zusammengehalten, als ein stimmungsvolles Motto, die eigentliche Einleitung zu den erotischen Elegien dar: beide Glieder zusammen erklären und entschuldigen, dafs nicht mehr patriotische (10. 16. 31), dafs fast nur erotische Stoffe behandelt sind. II 34 will Ribbeck (Rh. M. S. 486) in die zwei Glieder v. 1–22. 23 ff. zerlegen; ich halte dies nicht für ganz richtig. Allerdings ist das Ganze nicht aus einem Gufs, in v. 25 ff. liegt eine andere Situation zu Grunde als in 1–22, und v. 23 f. ist aus derselben Situation heraus gedacht wie das Folgende; aber das Distichon 21 f. erscheint mir ungeeignet als Schlufs und v. 23 (sed nunquam vitae fallet me ruga) ungeeignet als Anfang von relativ selbständigen Gliedern. Unter diesen Umständen mufs man sich den Thatbestand meines Erachtens zunächst so erklären:

v. 1–22 sind ein älteres Gedicht oder ein Stück eines älteren Gedichtes; dies Stück benutzte der Dichter (als er demselben Lynceus das Schlufsgedicht zu widmen beschlossen und v. 25 ff. konzipiert bez. abgefafst hatte), indem er ihm aus der späteren Stimmung und Situation heraus v. 23 f. als Abschlufs und als Überleitung zu v. 25 ff. hinzufügte; so schienen v. 1–24 und 25 ff. zwei nicht nur durch die Personalunion zusammenhängende Glieder eines Ganzen bilden zu können.

Betrachten wir nunmehr die übrig bleibenden Gedichte 2—33! Der unbefangene zeitgenössische Leser, bei dem die Kenntnis des Cynthiabuches vorausgesetzt wird (3 4 24 2), konnte, wenn er 2 1–3 3 1–8 las, nicht verkennen, was für uns auf ausgetretenem Irrwege ohne Aufmerksamkeit die Füfse setzende Interpreten Ribbecks Scharfblick (Rh. M. S. 497 f.) wieder entdeckt hat: dafs hier nämlich an eine andere als Cynthia zu denken ist. 'In trunkener Begeisterung' beschreibt diese, wohl für diese Stelle des Buches gedichtete Gruppe (2 + 3), deren Stücke 'offenbar aus derselben Situation und Stimmung herausgeschrieben' sind, die Gaben der neu Erschienenen; 'von Erwiderung seiner Gefühle, von .. Wünschen oder Hoffnungen für die Zukunft kein Wort'. Vielmehr treten als ein retardierendes Moment die Erwägungen des folgenden, eine andere Stimmung atmenden und meines Erachtens älteren[1]) Gedichtes 4 (mit 3 45 beginnend) ein. Der Dichter möchte nicht weiter gehen, möchte nicht noch einmal von Liebe angegriffen werden; denn bevor man sich in das Joch einer Herrin geduldig schickt, bevor man lernt alles zu ertragen, giebt es viel Ärger und Unmut[2]), ohne dafs es ein Heilmittel giebt für den,

---

[1]) II 4 zeigt viele Beziehungen zu I 1; 4 1 = 3 45 (his saltem ut tenear iam finibus) ist vor 15 29 (errat qui finem vesani quaerit amoris) geschrieben.

[2]) Z. B. darüber, dafs man vergebens sich hat putzen und am Trefforte auf- und abspazieren müssen (v. 5 f.). Das Distichon ist in der That 'etwas hart eingeschoben'

der sich einmal auf die Liebe puellarum vix ipso sanguine mollium eingelassen hat. So mag Properz gedacht und gedichtet haben, als ihm die Erfahrungen mit Cynthia die Liebe verleidet hatten, auch ohne daſs eine andere Bestimmte in seinen Gesichtskreis getreten war; hier hat er die Elegie hingestellt 'als Epilog zu den beiden voraufgehenden Bekenntnissen', aber in dem Sinne, daſs 'his tenear finibus' auf Cynthia und 'alter amor' sich auf die in 2. 3 Vergötterte bezieht: er will sich von der anscheinend erwachenden Leidenschaft hiermit abwenden (4 17 f.). In den folgenden Gedichten wendet er den Blick auf die alte Liebe zurück, an die 3 46 erinnerte. Ausdrücklich 'wendet sich erst die fünfte Elegie dieses Buches wieder an Cynthia': diese (Hoc verum est tota te ferri Roma et non ignota vivere nequitia) und die sechste (Non ita complebant Laidos aedes) bilden offenbar eine Gruppe (Ribbeck Rh. M. S. 492 f.): als das später gedichtete Stück des Paares ist 5 zu betrachten.

Es ist klar, wie passend, nachdem in 2. 3 eine neue Schönheit auf der Bildfläche erschienen ist, hier die Drohung 5 4 ff. auftritt; aber noch liegt 'flebis' in der Zukunft, noch gilt 'amata diu' (vgl. v. 10. 18. 17), noch will es nicht zum 'discedere', zum 'subtrahere colla iugo' (vergl. 3 47 f.) kommen: wie eine Palinodie erklingt 6 41 f. und 7 19 f. Die 6. Elegie ist nach meiner Überzeugung ohne Lücke überliefert: ich gestehe, auch im Properz (vergl. oben S. 286) prinzipiell an keine Lücke zu glauben, für die nicht vorher eine Untersuchung der gesamten Textgeschichte

---

(so Ribbeck; aber an der von ihm Rh. M. S. 504 bezeichneten Stelle paſst es erst gar nicht), vielleicht erst nachträglich, als Properz der Elegie die vorliegende Beziehung auf die gab, die so auf den Gang achtete (2 6 ff.; vergl. 12 24 und die von Broukhusius citierten Worte Senecas, nat. quaest. 7 31: 'tenero et molli ingressu suspendimus gradum: non ambulamus sed incedimus).

die Möglichkeit ihrer Entstehung nachgewiesen hat. Ribbecks scharfsinnige Untersuchungen dieser und der folgenden Elegien sind beachtenswert für den, welcher die Entstehung der Dichtungen ableiten will, wie wir es für Tibull versuchen; aber um der Überlieferung gerecht zu werden, darf man die Möglichkeit nicht aufser Acht lassen, dafs Properz selbst Stücke, die ursprünglich nicht zu solcher Verwendung bestimmt waren, zu einer Elegie verarbeitet bez. ergänzt oder nach seiner Art zu Gliedern eines bei der Herausgabe des Buches zusammeugestellten Komplexes gemacht haben kann. Ein solcher Komplex bildet die letzte Nummer in der ersten, aus 2 + 1 + 2 Dichtungen bestehenden Pentade dieses Buches.

Das erste Glied des Komplexes ist 6 1–26; nachdem v. 23 dem v. 15 (olim) gegenübergetreten ist und der zugehörige Pentameter den Gedanken allgemein auf die Gegenwart bezogen hat (vergl. v. 22 nunc), wird der Gedanke an 'templa Pudicitiae antiquis illis temporibus Romae statuta' durch v. 19–21 angeregt; des Romulus' Beispiel hat im voraus den pudor verdorben, den jene unnötig gewordenen Altäre erhalten sollten: quid prosunt Pudicitiae templa, si quidlibet audet Amor, si nulla viri femina limen amat, si peccare licet. Das zweite Glied des Komplexes beginnt mit v. 27; die Beziehungen zu dem ersten Gliede (v. 9 'me pictae facies laedunt'; v. 19 'tu criminis auctor, tu [peccare] docuisti') sind sofort deutlich; ferner vergleiche man criminis v. 19: crimine v. 34, puellis v. 25: puellarum v. 29; ferner v. 24 'viri limen amat' mit v. 37 f. 'quae limina ponam' und v. 25 f. mit v. 40). Bei v. 35 f. ist zunächst an templa Pudicitiae zu denken: sie sind unnötig geworden (v. 25), die Stätte wird nie mehr betreten, seit die Mädchen durch unreine Bilder der Scham entfremdet sind; diese Vernachlässigung ist eingetreten durch Schuld der betreffenden Götter, welche die angegebenen Verführungen geduldet haben, obwohl die Hochachtung der

Scham der einzige wirksame Schutz gegen peccare ist: wo Pudicitia nicht geehrt wird, nützt custodia nichts. Ich halte daher weder vor noch nach dem Distichon 35 f. die Annahme einer Lücke für notwendig; v. 35–40 ist ein späterer Zusatz zu v. 27–34, der durch Anlehnung an das erste Glied (v. 1–26) dies Stück noch geeigneter machen soll, in den Komplex einzutreten. An v. 40 schliefst sich der Gedanke 'me pudet alio amore a te diduci' ebenfalls ohne Lücke an; seine in v. 41 f. vorliegende Form hat er im Hinblick auf 7 3. 8. 19 erhalten. Beachten wir diese offenbar beabsichtigte Beziehung (vergl. auch 6 26, 37 mit 7 1–3. 8, 9), nehmen wir hinzu, dafs 7 im ganzen ungeeignet erscheint eine neue Pentade einzuleiten, so werden wir uns dazu entschliefsen, die unrichtigerweise mit einer neuen Nummer bezeichnete Dichtung als drittes Glied jenes Komplexes zu betrachten. Mit 'tu mihi sola places, placeam tibi solus' schliefst die Trilogie (6a. b 7), und mit diesen Worten schliefst die Pentade, an deren Anfang eine andere Leidenschaft den Dichter zu fesseln schien, in sinniger Weise. Zum Zweck solches Abschlusses ist das Gedicht 7 [1]) hierher gestellt worden und nicht hinter die 30. Elegie, an die es mir in mehr als einer Beziehung[2]) sich anzuschliefsen scheint.

Die zweite Pentade beginnt gegensätzlich mit den für ihren Inhalt programmatischen Worten: eripitur nobis cara puella 8 1. Diese Nummer besteht aus zwei Gliedern, 1–16 und 17–40, deren ältere Bestandteile (11–16. 17–28) ursprünglich schwerlich zu einer

[1]) Auch dies ist meines Erachtens lückenlos überliefert, vgl. Wochenschr. f. klass. Phil. 1895 S. 1091 Anm.

[2]) Hier wie dort die dialogische Form (Ribbeck Rh. M. S. 490); im übrigen kann ich auf Reitzensteins — erst nachträglich von mir gesehene — Properzstudien (Hermes 1896 S. 213 ff., über II 6. 7. 30) verweisen. — Gelegentlich: 30 34 'hic quoque non nescit quid sit amare chorus' ist älter als 34 24 'omnes iam norunt quam sit amare bonum (vergl. oben S. 339 f.).

Vereinigung bestimmt waren: diese ermöglichte der Dichter, indem er — im Hinblick auf 9, mit welchem 8 eine Gruppe bilden sollte — jenem Stück v. 1 ff. voransetzte, diesem — aus derselben Stimmung heraus — v. 29 ff. anschlofs (so erkläre ich die von Ribbeck, Rh. M. S. 500 beobachteten Beziehungen von 1–10: 29 ff., um die Überlieferung vor seinen meines Erachtens zu weit gehenden Schlüssen zu schützen). Aus zwei Gliedern besteht auch das andere Stück des Paares; 9 1–40 ist von 41–52 abzuteilen.[1]) Nachdem Cynthia zur inimica geworden ist, nachdem der Dichter sein 'cedam' gesprochen hat (9 44. 37), bricht er die bisherigen Dichtungen ab (10 1) und nimmt einen Anlauf, sich zum Preise der Thaten des Augustus aufzuschwingen; nun mögen andere thun, was er bisher gethan hat, nämlich Cynthia besingen (10 8 11 1): es scheint mir ganz sicher, dafs die (vollständig überlieferten) Gedichte 10. 11 (an 11 ist Ottos Versuch, Hermes S. 561, offensichtlich[2]) gescheitert) nach der Absicht des Herausgebers unter einer Nummer stehen müfsten, welche das Mittelstück dieser Pentade bildet. Dafs nun nicht Gedichte nationalen Inhalts folgen, sondern die von 12. 13 gebildete Gruppe diese Pentade ausfüllt, wäre verwunderlich, wenn der Dichter nicht an 10 1–20, als er ihm diese centrale Stellung gab, die Verse 21–26 (nach denen nichts fehlt) angesetzt hätte. So ist die (angeblich nur vorläufige) Rückkehr zu erotischen Stoffen erklärlich. Das erste Stück der zweiten Gruppe schliefst sich in v. 21 ff.

---

[1]) Dafs v. 49–52 nicht auch abgesondert zu werden braucht, wie Ribbeck will, scheint mir aus dessen eigenen Bemerkungen über den Gedanken (Rh. M. S. 488 f.) zur Genüge hervorzugehen.

[2]) Er mufs davon 'als einem nur durch Zufall hierher geratenen Bruchstücke absehen'. — 11 2 'laudet qui sterili semina ponit humo' erscheint übrigens älter als 5 25 'rusticus haec aliquis tam turpia proelia quaerat' (vergl. oben S. 341).

bewufst an 10 20 ff. an und deutet vorsichtig auf 2 5 f. 3 14 zurück; hinwiederum lenkt 13 9 (non ego sum formae tantum mirator; über die folgenden Worte ist unten zu haudeln) vom Gedanken an jene zweite 'Helena' ab[1]) — wir acceptieren, um eine kurze Bezeichnung zu haben, den von Ribbeck (für 2. 3) gebrauchten Ausdruck —: denn die letzte Nummer der Pentade, wie die letzte der ersten aus drei Gliedern bestehend, macht einen letzten Versuch, Cynthia zu rühren (vergl. Wochenschr. f. klass. Phil. 1896 S. 829 f.). Dem, einen vortrefflichen Abschlufs der ersten Dekade des Buches bildenden, poetischen (nicht realen) Testament an die Geliebte (13b) verbindet sich der Ausdruck des Lebensüberdrusses (13c) durch v. 57 f. (das erste Glied der Trilogie macht diese durch v. 1–8 geeignet, eine Gruppe mit 12 zu bilden und nach 10 zu stehen). — Es scheint also am Ende dieses Hauptteils, dafs Properz von Cynthia Abschied fürs Leben genommen hat.

Der zweite Hauptteil des Buches beginnt mit 14; seine erste, aus 2+1+2 Gedichten (14. 15, 16, 17. 18) bestehende, Pentade, die dritte des Buches, beginnt mit einer Gruppe, welche der (die erste Pentade des Buches eröffnenden) Gruppe 2. 3 korrespondiert. Denn 14. 15, bei denen an Cynthia nicht gedacht werden kann, beziehen sich auf die 'nox prima' (vergl. III 20) bei jener Helena (nicht auf die von Ribbeck S. 500 ff. aus 8 11–16 irrtümlich herausgeschälte 'Spröde'); man wolle nur einmal 2. 3. 14. 15 nach einander lesen und im ganzen den gleichen Überschwang des Tones, im einzelnen die mannigfachen Beziehungen jener Gruppe auf diese mit ungetrübtem Auge sehen. In 14 scheinen v. 29–32 allerdings sich nicht ganz glatt anzuschliefsen; doch werden wir uns hüten, den dar-

[1]) Ribbeck, Rh. M. S. 496: 'offenbar will Properz gewisse andere Damenbekanntschaften der Cynthia gegenüber in Schatten stellen.'

aus gezogenen Folgerungen Ribbecks schnell zu folgen: vielleicht bietet sich uns auch hier im Verlaufe der Pentade eine Erklärung dar, die der Überlieferung ihr Recht läfst. Ähnlich ist es im 15. Gedicht, wo der Anschlufs von v. 41 ff. auffällt; während die vorhergehenden Verse die Situation von 14 (14 9 f.: 15 37 ff.) ausmalen, sind diese im Hinblick auf v. 37 ff. des folgenden Gedichtes (16) angeschlossen. Um Cynthia nicht aus den Augen zu verlieren und auch diesem Teile des Buches die zwiefache Richtung der vorhergehenden zu geben, ist 16 als Mittelstück der Pentade eingesetzt.[1]) In der zweiten Gruppe (17. 18) ist Cynthia nicht genannt und auch nicht gemeint; vielmehr sollen wir an dieselbe denken, deren erste Gunst in 14. 15 verhimmelt wurde: vergl. 17 13 f. mit 14 32, 17 11 mit 15 1 (felicem; vergl. 26 21), 18 20 mit 15 21 f. (necdum) und 2 15 f. (Ribbeck S. 503). Nun erkennen wir auch, zu welchem Ende 14 29 ff. der Hinweis auf eine mutatio rerum angefügt worden ist. Ribbeck hat (Rh. M. S. 483) 17 und 18a als ein zusammengehöriges Paar bezeichnet, aber 18b davon abgetrennt; ich glaube, dafs 18b an dieser Stelle des Buches nach der Überlieferung als zweiter Teil des zweigliedrigen (nicht dreigliedrigen: v. 33 f. 36 hängt nach meiner Meinung — anders Ribbeck S. 489 — mit 29. 24 ff. sehr wohl zusammen) Ganzen aufzufassen und an die gerichtet zu denken ist, zu welcher v. 5. 19 gesagt ist 'sis ipsa anus haud longa futura die': sie färbt ihr Haar, weil es grau zu scheinen anfängt. Übrigens ist 18 23 ff. (vergl. I 2) gewifs (und v. 1—22 wahrscheinlich) ursprünglich mit Beziehung auf Cynthia gedichtet worden.

Mit der dritten Pentade hängt die vierte eng zusammen (auch für Properz ist die Dekade Hauptabteilung); während in jener nur das Mittelstück sich

[1]) Diese Nummer in zwei Glieder zu teilen (Ribbeck Rh. M. S. 489), halte ich nicht für nötig.

auf Cynthia bezog, beginnt diese — der zweiten entsprechend, wie die dritte der ersten: oben S. 345 — mit 'Etsi me invito discedis Cynthia': 19 8 'nullus erit corruptor in agris' steht passend hinter 16 'praetor venit'. In der folgenden Gruppe 20. 21 sollen und müssen wir ganz gewiſs wieder an jene Helena denken (Ribbeck Rh. M. S. 496. 503), an der das 'frangitur in tacito femina saepe viro' 18 2 sich inzwischen erfüllt hat; 18 37 hat den Zweck, 20 18 vorzubereiten: man entschlieſse sich auch hier nur einmal, die bezeichneten Gedichte nach einander zu lesen (3 33 : 20 27, 18 2 : 20 1–4. 14. 33; innerhalb der Gruppe 20 17 f. : 21 19 f.). Wissen wir nunmehr, auf wen sich die Worte 20 19 'si nec nomen nec me tua forma teneret' beziehen sollen, so bestätigt sich uns (vergl. oben S. 345), daſs die (später gedichteten) Worte 13 9 f. 'non ego sum formae tantum mirator honestae nec si qua illustres femina iactat avos' eine Absage von der Helena darstellen. Da aber auch sie (im Gegensatz zu 20) in 21 17 sich nach einem anderen Verehrer als dem Dichter umsieht, da sie anders handelt als Properz (20 36 solus amator nec cito desisto nec temere incipio), so folgt passend eine Gruppe, in der wir ihn ebenfalls auf anderen Wegen wandeln sehen, wo er Helena so wenig als Cynthia sucht.

Die erste Nummer ist zweigliedrig: an das lüderliche Bekenntnis 22 1–42 schlieſst sich in v. 43–50, nach denen nichts fehlt, ein einzelnes Exempel des Verfahrens. Von dem zweiten Stück der Gruppe ist 23 das erste Glied; das ergänzende Glied bildet 24 1 ff., womit 24 17 ff. nur durch ein offenbares Versehen der Überlieferung unter eine Nummer gekommen ist. Es scheint, daſs hier noch mehr Unordnung vorliegt; eine Digression darüber ist unumgänglich. Für das Verständnis der ganzen Gruppe, besonders aber für ihr zweites Stück 23. 24a wird es ersprieſslich sein, sich vorher Horaz' 2. Satire ins Gedächtnis zu rufen; die Anlehnung ist offenbar nicht bloſs Frucht der

Lektüre, sie ist bewufst und beabsichtigt: weder dem Horaz selbst noch gebildeten Lesern konnte dies Verhältnis entgehen. Ferner mache man sich im Zusammenhang damit klar, dafs Properz nicht in heiligem Ernst Lebensmaximen predigt, sondern als tenerorum lusor amorum dichtet. Er denkt sich etwa — ich erschrak erst selbst über diese Vermutung, aber sie ist mir doch durch weiteres Nachdenken zur Überzeugung geworden — den Horaz selbst (vergl. oben S. 315 f.) als den, der ihm auf 23 hin die Worte 24 1–4 entgegenwirft, — Horaz, der gesagt hatte: (e meretricum usu) fama malum gravius quam res trahit, hanc Philodemus ait sibi, quae neque magno stet pretio. Unser Dichter erwidert: erstens entspricht die deinen Worten v. 1 f. zu Grunde liegende Annahme nicht der Wirklichkeit, zweitens denke ich nicht an pudore reticere (v. 3 f.)[1] also ist ein mirari über mein 'quaerere viles' unangebracht, besonders von deiner Seite; du weifst ja (tibi ist v. 10 zu betonen) 'infamant illae quidem item, sed minore pretio infamant'. So, als nach der Parade (v. 5–8) witzig angreifender Gegenhieb ist v. 10 vortrefflich (vgl. 23 17 f.). Aber freilich ist dieser Witz, der die eigentliche Veranlassung des 'quaerere viles' nicht berührt, sondern davon ablenkt, unmöglich der Abschlufs des Ganzen; der Dichter wendet sich von der Ablenkung zurück und der wahren Ursache zu mit den Worten 'ah peream si me ista movent dispendia sed me fallaci dominae iam pudet esse iocum (v. 15 f.): sie bilden auch für die Dekade den bezeichnenden Abschlufs.

Aber die dazwischen stehenden Verse 11–14? Sie gehören sicher nicht in dies Gedicht. Aber für interpoliert können sie auch nicht gelten, da es an jedem Anlafs zur Interpolation fehlt und die Worte überhaupt nicht unecht aussehen. Wo gehören sie also

---

[1]) Vergl. Wochenschr. f. klass. Phil. 1895 S. 1172 f. (v. 7 si statt sic).

hin und wie kommen sie hieher? — Ich glaube, hier ist ein Problem, zu dessen Lösung die Dekadentheorie (die — mir wenigstens — das rechte Verständnis manches Gedichtes und mancher Stelle bereits ermöglicht bez. vertieft hat) sich dienlich erweist, an dem sie sich dadurch erprobt.

Ähnlich wie wir gröfsere Bücher in Bände teilen, dürften auch die Alten gehandelt haben: dafs die Dichter ihre Werke in Dekaden bez. Pentaden teilten, hängt mit dem Buchwesen zusammen. Bei der Überschreibung in codices lag es nahe, die Übertragung einer neuen Hauptabteilung auf einer neuen Seite zu beginnen; so konnte am Ende einer Hauptabteilung leicht leerer Raum bleiben, der gelegentlich benutzbar war, um Ausgelassenes nachzutragen, das am Rande nicht genügend Platz fand oder die äufsere Schönheit der Abschrift zu beeinträchtigen drohte. Solchen Raum haben vermutlich (hinter 24 16) die beiden Distichen angewiesen bekommen (durch diese Ausfüllung des interstitium könnte der Anschlufs von 24 b hervorgerufen sein); ein späterer Abschreiber hielt sie für einen Nachtrag zu dem unmittelbar davorstehenden Gedicht und setzte sie, da sie hinter v. 16 gar nicht passen wollten, hinter dem das 'parcius' enthaltenden Verse ein. So verlassen wie sie hier stehen, steht in II 16 das Distichon 17 f.: hinter ihm sind jene wieder einzusetzen:

16 15 ergo muneribus quivis mercatur amorem?
Iuppiter, indigna merce puella perit.
semper in oceanum mittit me quaerere gemmas
et iubet ex ipsa tollere dona Tyro
24 11 [et modo pavonis caudae flabella superbae
et manibus dura frigus habere pila
et cupit iratum talos me poscere eburnos
quaeque nitent sacra vilia dona via.]
16 19 atque utinam Romae nemo esset dives et ipse
straminea posset dux habitare casa!
nunquam venales essent ad munus amicae etc.

Aber noch ist Properz nicht so weit, um mit 'me fallaci dominae iam pudet esse iocum' ein Buch zu schliefsen: es folgt noch eine dritte Dekade, die sich in mancher Beziehung als Nachtrag von Gedichten, die bisher keine passende Unterkunft gefunden hatten, darstellt. In der zweiten Reihe dieses Nachtrages stehen die übrigen auf Cynthia bezüglichen Elegien 29—33 zum Zweck des Anschlusses an 34: auch dies Buch soll in ihren Namen ausklingen. Die erste Pentade, aus 2 + 1 + 2 Gedichten (24b + 25, 26, 27 + 28) bestehend, soll sich dagegen auf jene Helena beziehen, wie die zahlreichen Berührungen beweisen. Für 24b und 25 hat schon Ribbeck (Rh. M. S. 503) einen Zusammenhang mit 14. 15. 17. 21 festgestellt (vergl. auch 24 24 : 21 4; 24 37 f. : 20 19 und 13 10 [oben S. 347]; 24 41 : 3 33 20 27; 25 3 : 3 32 5 6; 25 2 f. : 18 30 'mi formosa satis, si modo saepe venis'); dafs die beiden eine Gruppe bilden, zeigt 25 21 f.: 24 31 f.; 25 39 ff. ist gewifs nicht ohne Absicht nach 23 gestellt. Auf 25 47 (insomnia) folgt passend 26 (vidi in somnis); dies Mittelstück der Pentade besteht aus zwei Gliedern, welche durch die Beziehung von 26 29 f. 43 f. zu 26 1–20 zusammengehalten werden (Ribbeck Rh. M. S. 484); aus den bisherigen 'Helena'-Liedern vergleiche man besonders 17 1 18 28 (mentiri); 17 11 (invidia admirante); 24 21 (me modo laudabas et carmina nostra legebas); 24 38. 49 (beatis) mit v. 3; 21; 25 f.; 25 dieses Gedichtes. Was die folgende Gruppe im Anschlufs an 26 57 bringt, ist durch 21 20 (nos omni tempore tecum sive aegra pariter sive valente sumus) vorbereitet; aufserdem vergleiche man besonders 2 13 (cedite divae, quas pastor viderat olim) mit 28 9–12 (sibi collatam doluit Venus, contempta Iunonis templa, Palladis oculos ausa negare bonos). Die Pentade schliefst — wie die beiden ersten des Buches — mit einem dreigliedrigen Gedichte (28; vergl. Ribbeck Rh. M. S. 482).[1])

[1]) Über v. 25 ff. vergl. Wochenschr. 1896 S. 840.

In der ersten Elegie der letzten Pentade des Buches, unmittelbar nach der an 'Helena' gerichteten schelmischen Aufforderung 'votivas noctes et mihi solve decem', fängt die 'Scharwache der kleinen Amoren' den Nachtschwärmer mit dem Vorwurf 'tu nescio quas quaeris inepte fores' ein und führt ihn zu Cynthia zurück, die in dem parallelen zweiten Anhang 'nun wieder bis zum Schlufs des Buches allein herrscht'. Die Elegie 29 ist zweigliedrig (Ribbeck Rh M. S. 484. 494): das ältere Stück, v. 23—42, ist eine mit I 3 verwandte Studie; das erste Glied ist, in dem von Ribbeck erkannten Sinne, für diese Stelle des Buches gedichtet, um zu dem zweiten überzuleiten und um dies Ganze mit 30 'quo fugis? nulla est fuga: usque sequetur Amor' zu einer Gruppe zu verbinden.[1]) Ob das Mittelstück der Pentade (31) ursprünglich an Cynthia gerichtet ist, können wir nicht wissen; aber an dieser Stelle des Buches, die es im Hinblick auf 32 11 f. erhalten zu haben scheint, soll unter der Angeredeten jedenfalls Cynthia verstanden werden. Die letzte Gruppe bilden die inhaltlich verwandten Elegien 32[2]) und 33; 33 hat seinen Platz erhalten im Hinblick auf die ähnliche Situation, welche in 34 22 bezeichnet ist (vergl. Otto S. 563 f.).

Es enthielt demnach das zweite Buch des Properz drei Dekaden, das dritte zwei, das vierte eine Dekade;

---

[1]) Vergl. oben S. 343.

[2]) 32 23 (über den Vers hat Risberg — vgl. Wochenschrift 1895 S. 1142 — zuletzt ausführlich gehandelt) lese ich 'nuper enim de te nostras offendit (-fēdit) ad aures'; diese Lesart (ad aures off.), entspricht, ohne von der Überlieferung mehr als notwendig abzuweichen, der Grundbedeutung des Verbums und dem Gedankengang der Stelle (offendit ist nicht genau dasselbe wie pervenit oder permanavit), wie mir scheint, dermafsen, dafs ich mich auch durch den Mangel einer direkten Belegstelle nicht von dem Vorschlage abschrecken lasse (vergl. surdas aures pulso: Curtius IX 2 30).

das erste hatte zwei Dekaden enthalten. In der letzten Elegie der ersten Dekade des zweiten Buches, die also in dem bei der Herausgabe von II zusammengebrachten Bestande (vergl. oben S. 335) die dritte Dekade bildet, stehen die bekannten Worte II 13 25: sat mea, magna satis (vergl. Wochenschr. f. klass. Phil. 1896 S. 830 f.), si tres sint pompa libelli. Dieselbe Bedeutung hat das Wort in der ersten Elegie der zweiten Dekade des ersten Buches (I 11 19: ignosces si quid tibi triste libelli attulerint nostri; auch darum steht dies Gedicht an der Stelle: vergl. oben S. 331 f.) und II 25 8 (meis fiet notissima forma libellis: in dem ganz der 'formosa' — 24 18 25 1 26 13. 21 28 2. 10. 18. 50 — gewidmeten ersten Teil der dritten Dekade, nachdem die erste in 2. 3 9 ff. 12 23 f. dieselbe Schönheit gepriesen hat); auch III 2 15 (vergl. 3 19) kann das Wort auf die erste Dekade des Buches bezogen werden. Wie aus carmina der libellus (III 2 15 f.), so setzt sich aus libelli der liber zusammen: II 1 2 3 4 24 1 IV 1 63 7 50 9 72.

Was ergiebt sich nun aus der Komposition des Buches für die Frage nach der zeitlichen Abfolge der Gedichte, von welcher wir ausgingen? Zunächst die volle Gewifsheit, dafs die vorliegende Anordnung vom Dichter nicht nach chronologischem Prinzipe gemacht ist; die Cynthia- und die Helenaelegien stehen nicht infolge der Chronologie, sondern um der Variation willen in bunter Reihe. Im allgemeinen betrachtet, ist der Kreis der ältere, dessen Mittelpunkt Cynthia bildet: 6—11. 13. 16. (18) 19. 29 ff.; er schliefst sich nicht nur hierin an das Cynthiabuch an: er wiederholt daraus Worte und Motive in ähnlicher Weise, wie wir es bei Tibull im einzelnen beobachtet haben (die gleiche Untersuchung für Properz anzustellen, ist hier nicht am Platze und ist auch für unseren Zweck nicht nötig). Die Gedichte 4. 5. 22. 23. 24a scheinen

den Abbruch jener Liebe und den Übergang zu einer anderen zu bezeichnen. In welchem Sinne der Dichter die Wendung aufgefafst haben will, hat er selbst angedeutet in den Worten 5 8 ff.: dabis mihi poenas: et nobis aliquo ventus erit; inveniam unam quae fieri nostro carmine nota velit (vergl. 25 3: ista meis fiet notissima forma libellis) nec mihi tam duris insultet moribus et te vellicet. Beachten wir diesen Fingerzeig, so erkennen wir leicht, dafs die angebliche neue Geliebte, deren 'Gaben er, wie um die ehemalige Geliebte zu reizen, schildert in trunkener Begeisterung, welche halb an jene zu erinnern, halb sie zu vergessen scheint' (Ribbeck), nur eine von der Phantasie des Dichters geschaffene Verkörperung jenes Gedankens ist: 'Helena' ist einerseits als Cynthias ideales Gegenbild (daher die irreführende Ähnlichkeit der abstrahierten Züge) ein lehrendes und warnendes Exempel für sie (v. 6 f.), andererseits (v. 8) soll sie die Rache und Entschädigung für Cynthias Untreue darstellen: wir sehen in ihr das Vorbild für die Nemesis Tibulls, der nur den bezeichnenden Namen hinzugethan hat (vergl. (oben S. 270 Anm. 2). In diesem Sinne, 'um die Eifersucht Cynthias rege zu machen', sind offenbar 2. 3. 14. 15. 20. 24b. 25. 26. 28 (und in Beziehung zu ihnen meines Erachtens auch 17. 21) gedichtet worden; zu ihnen steht auch das zierliche 'ganz aus alexandrinischen Motiven zusammengewebte' Gedicht 12 in naher Beziehung. Zu den jüngsten Stücken des Buches sind 1 und der Schlufs von 34 zu rechnen. Über 27 läfst sich nichts Bestimmtes aus unseren Erwägungen gewinnen.

Es ist also pure Fiction, wenn der Dichter sich vorwerfen läfst 3 8 f. 'vix unum potes requiescere mensem' und wenn er 20 21 schreibt 'septima iam plenae deducitur orbita lunae cum de me et de te compita nulla tacent'. Der Dichter will so thun, als ob er sehr bald beständigen Ersatz gefunden habe;

das einzige, was wir aus seinen Worten erschliefsen dürfen, ist eine acht Monate dauernde Trennung von Cynthias lectus, womit nicht nur 'toto anno' I 1 7, sondern auch die eben darauf Bezug nehmende spätere Angabe III 16 9 'totum sum pulsus in annum', wenn man nicht pedantisch sein will, zusammenstimmt. Damit stimmen ferner in unserem Buche die Worte 29 42 'ex illo felix nox mihi nulla fuit',[1]) und es wird nun psychologisch begreiflich, dafs der Dichter kein Bedenken trägt, sie in demselben Buche mit 15 1 stehen zu lassen; ebenso, dafs er im Einleitungsgedicht 1 auch von Cynthia (29 25 f.) einen Zug entnimmt und ihn mit den von ihrem Gegenbild entnommenen Zügen (vergl. Ribbeck Rh. M. S. 499) zusammenstellt als Züge einer Person; dafs er ebenda v. 55 schreibt 'una meos praedata est femina sensus'; dafs er im Schlufsgedicht trotz 25 3 nur von Cynthia versu laudata Properti spricht.[2]) Nun zeigt sich ferner, wie richtig Otto S. 562 f. über 22. 23. 24a geurteilt

---

[1]) Vergl. die verwandten Worte III 15 9 f. 'cuncta tuus sepelivit amor nec femina post te ulla dedit collo dulcia vincla meo'. Ob dieser Liebesschwur buchstäblich wahr ist, steht hier nicht in Frage; es kommt nur darauf an, festzustellen, dafs die Elegien, in denen Properz 'von anderen Liebesketten umschlungen erscheint', sobald man sie in ihrem litterarischen Zusammenhange betrachtet, sich auch als 'gebrechliche Stützen' für historische Betrachtung seines Lebenslaufs und für Beurteilung seines sittlichen Charakters zeigen.

[2]) Auch die Worte III 25 3 'quinque tibi potui servire fideliter annos' scheinen nun keine Schwierigkeit mehr zu bereiten. Das gewifs erst für die Edition des Buches (731/32) verfafste Gedicht soll den endgiltigen Abbruch litterarisch bekunden, braucht aber eben darum durchaus nicht unmittelbar nach diesem Vorfall gedichtet zu sein; man kommt thatsächlich nur auf Irrwege, wenn man dies glaubt und darnach Berechnungen anstellt. Die fünf Jahre, in die der Dichter 'die einjährige Pause seiner zeitweiligen Entlassung', während deren er nicht aufgehört hat, 'der Herrin ihren alten Platz in seinem Herzen zu

hat[1]) 'der Dichter giebt sich den Anschein, als ob er, um die Geliebte sich aus dem Sinne zu schlagen, bei Mädchen gewöhnlichen Schlages Ersatz suche, wodurch er die Eifersucht Cynthias rege zu machen hofft. Schon der übertrieben frivole Ton dieser Stücke giebt zu erkennen, wie wenig ernst es ihm im Grunde damit sei'; zu demselben Schlusse führt das oben S. 348 über 23. 24a Ausgeführte. Wenden wir den Blick von diesem Gesichtspunkte aus auf III 19. 20, so kann uns der litterarische Zusammenhang von III 19 mit II 22—24a, von III 20a mit II 21 14, von III 20b mit II 14. 15 nicht entgehen; und es drängt sich die Vermutung auf, dafs jene — hinter der Abwendung von Cynthia (III 17) stehenden — Gedichte nur eine — ebenso fingierte — Aufnahme des Motivs[2]) aus dem entsprechenden, von Cynthia-Helena sich scheinbar abwendenden Abschnitte des zweiten Buches sind. Dafs III 20 auf Cynthia nicht bezogen werden kann, ist klar (Ribbeck Rh. M. S. 496; oben S. 338); ein wirkliches billet d'amour in v. 1—10 zu sehen, wie Ribbeck will, ist mir nicht möglich (v. 11 ff. behandelt die Leidenschaft vom grünen Tisch aus, was nicht für wahre Empfindung spricht); auch was hier v. 8 gesagt wird 'splendidaque a docto fama refulget avo' ist nichts anderes als eine Nachdichtung von II 13 10 (übrigens finde ich darin, dafs Properz von Cynthias Gegenbilde eine solche nobilitas annimmt, eine Bestätigung der Nachricht, dafs sie den Namen Hostia geführt hat; sie zur Urenkelin des Dichters zu erheben, ist damit noch

bewahren', natürlicher Weise einrechnet, könnten von 724/25—729/30 gewesen sein. — Zu III 24 9—12 vergl. Wochenschr. f. klass. Phil. 1895 S. 1145.

[1]) Auch daraus ist ein Zug (22 9) in das Einleitungsgedicht übernommen.

[2]) So nimmt Properz z. B. das Motiv von III 12 in IV 3 auf.

keineswegs nötig: es genügt, anzunehmen, daſs sie mit ihrem Namen kokettierte). Ribbecks Annahme über das Billet hatte ihren Rückhalt darin, daſs er auch im zweiten Buche auſser Cynthia drei anonyme Schönen unterscheiden wollte: die strahlende Schönheit von 2. 3, die bezwungene Spröde (14. 15. 17. 21. 24b) und eine Dame von edlem Namen (20); aber daſs wir diese drei mit Recht in eine verschmolzen haben, bestätigt Properz selbst, in dessen die Versöhnung einleitender Elegie III 6 Cynthia nur von einer Nebenbuhlerin weiſs, wenn sie v. 25 spricht 'non me moribus illa sed herbis improba vicit' mit offenbarer Beziehung auf die oben S. 353 citierte Stelle II 5 7 (auch insultet kehrt im vorhergehenden Verse von III 6 wieder): damit erhält unser aus der Komposition des Buches geführter Beweis den Schluſsstein.

Das Buch, daſs uns so lange beschäftigt hat, ist an poetischem Werte das schwächste des Properz; schön nenne ich daraus nur 29 1–22. 'Der Duft jener ersten Periode ist zum Teil verflogen'; was dem Dichter, der sich zu anderen Stoffen noch nicht recht aufschwingen mochte, fehlte, hat er selbst II 30 40 ausgesprochen: nam sine te nostrum non valet ingenium. Wir sind berechtigt, die meisten Mängel, die dem Buche anhaften, dem Dichter zuzuschreiben, und wir dürfen die Überlieferung nicht allzu streng dafür tadeln, daſs sie hier in der Trennung bez. Verbindung der zahlreichen kleineren Stücke die Intention des Herausgebers einige Male nicht bewahrt hat (vergl. Ribbeck, Rh. M. S. 503).

Kehren wir nunmehr zu dem Verhältnis von Prop. II zu Tib. I zurück, das wir S. 315 verlieſsen. Indem wir vorsichtig weiter zurückgehen, fassen wir zunächst Tib. I 4. 9. 8 zusammen und vergleichen sämtliche Stellen von Prop. II, welche

Verwandtschaft zeigen, ohne damit die Notwendigkeit litterarischen Zusammenhanges für alle Fälle als gleicher Weise wahrscheinlich behaupten zu wollen (ebenso verfahren wir im Folgenden).

Prop. II	Tib. I 8. 9. 4
primo taurus detrectat aratra, post venit adsueto ad arva iugo, sic primo iuvenes trepidant in amore, dehinc domiti ferunt 4	primo negabit, paulatim sub iuga colla dabit, dies docuit parere leones 4
hostis amet puellas, gaudeat in puero amicus	fuge te puerorum credere turbae
subtrahe colla iugo 5	sub iuga colla dabit
dabis mihi poenas; inveniam unam quae fieri nostro carmine nota velit; sero flebis	mihi persolvet poenas; laudes tibi canebam; tum flebis cum me alter habebit 9
nec domina ulla meo ponet vestigia lecto 9	semper sint externa tuo vestigia lecto
quam cito non constat foedus	quam cito stat remeatque dies 4
dona tua figam Cytherea columna: has 14	Veneri fixa notet palma: hanc 9
si vestita cubaris 15	interposita veste cubet
rumpat adsiduis membra libidinibus 16	iuvenem lassaverit usu
cubaris tam foedo bracchia fusa viro	corpora foeda puella fugit
nunc mea regna tenet	geret in regno regna superba tuo
quae tibi terra velim, quae tibi fiat aqua	deus illa in cinerem et munera vertat aquas
muneribus quivis mercatur amorem	adsuevit munera velle, venerem vendere; qui vendit amorem 4
haec videam in vanum ferre procellas	venti irrita ferunt

non semper placidus periuros ridet amantes Iuppiter	Veneris periuria. gratia Iovi: vetuit pater ipse valere iurasset quidquid amor
vidistis toto sonitus percurrere caelo fulminaque aetheria desiluisse domo; nec sic de nihilo fulminis ira cadit	eripere mihi puras fulminis esse vias (vgl. oben S. 144) 9
periuras tunc ille solet punire	etsi quis periuria celat, Poena venit
formosis levitas amica	aequum est licere numina formosis laedere
illum amplexa; cum sene non puduit talem dormire puellam 18	senis amplexus culta puella fugit; huic tamen accubuit puer
canae totiens oscula ferre comae	aliis demens oscula ferre mea
longa die	longa dies 4
adsiduae multis odium peperere querelae: frangitur in tacito femina saepe viro	desistas lacrimare: non frangitur illa 8
infectos demens imitare Britannos, externo tincta nitore caput	infecit senecta caput
(sis anus futura) mentita vertit comas; ut natura dedit — mi formosa satis; caeruleo quaedam sua tempora fuco tinxerit	tum studium formae est, coma tum mutatur ut annos dissimulet viridi cortice tincta nucis
Phrygis insanos caeditur ad numeros 22	secet ad Phrygios vilia membra modos 4
speranti subito venire negat	saepe insperanti venit tibi 9
haec nocturna suo sidere vela regit 28	ducunt sidera certa rates
adoperta	adoperta
concinit omen avis	praecinit eventus cantus avis 8

aestuat aer, incipit sicco fervere terra cane	aestivi tempora sicca canis 4
quidquid iurarunt ventus et unda rapit	nec iurare time: Veneris periuria venti per freta ferunt
nec forma aeternum aut cuiquam ést fortuna perennis	formae non ullam fata dedere moram
ire per undas 30	re per undas
instat semper Amor supra caput	nescius ultorem post caput esse deum 8
cum iam flectant sidera boves, lenta bibis, mediae nequeunt te frangere noctes 33	nec soror dicatur plura bibisse pocula; illam ferunt convivia ducere, dum rota Luciferi provocet diem 9
causa qua crimina remitto: errabant multo quod tua verba mero 34a	deus permisit lingua ederet ut multo libera verba mero

Es begegnet in der Tabelle kein einziges Gedicht des Properz, das nach den oben gewonnenen Ergebnissen nicht vor dem verglichenen des Tibull abgefafst sein kann; soweit man also litterarischen Zusammenhang als sicher (Prop. 16) oder wahrscheinlich (Prop. 4. 9. 18. 28) anerkennt — auch an den übrigen Stellen scheint er mir annehmbar —, wird man annehmen müssen, dafs das einzelne Gedicht des Properz dem Tibull irgendwie bekannt geworden ist. Ziehen wir alsdann Tib. I 5 in Betracht und vergleichen

Prop. II	Tib. I 5
Peleus, caerula mater 9	ad Pelea caerula Thetis
iste quod est ego saepe fui, sed fors et carior alter erit	tu qui potior nunc es mea furta timeto, versatur Fors
fruare viro	fruitur amore
haec mihi vota tuam propter suscepta salutem, cum ca-	ille ego cum tristi morbo defessa iaceres te dicor

pite hoc Stygiae iam poterentur aquae et lectum flentes circum staremus, hic ubi tum fuit	votis eripuisse meis, ipseque te circum. omnia persolvi, nunc
praetor venit modo, Cynthia amatorum ponderat sinus, utinam Romae nemo esset dives 16	adest nunc dives amator

so ist bemerkenswert, daſs uns wieder gerade Prop. 9. 16 Parallelen bieten; da diese beiden einander nahe stehen, da es in 16 — wohl dem älteren der beiden — v. 37 heiſst 'cerne ducem modo qui fremitu complevit inani Actia aequora', da wir beide jedenfalls zu dem ältesten Teil von Prop. II rechnen dürfen: so steht der Annahme, daſs sie dem Tibull auch schon vor der Abfassung von 5 bekannt geworden sind, nichts im Wege. Dagegen ist Prop. 8 7 f. 'omnia vertuntur. certe vertuntur amores: vinceris aut vincis, haec in amore rota est' (vergl. Ribbeck Rh. M. S. 499 f.) dem oben S. 344 Gesagten zufolge nach Tib. 5 70 'qui potior nunc es mea furta timeto: versatur celeri Fors levis orbe rotae' geschrieben worden, und zwar, wie ich zu vermuten wage, mit Beziehung darauf: ich bekenne gleich hier, für möglich zu halten, daſs der von Properz angeredete und ihm erwidernde Freund Tibull selbst sein soll (vergl. oben S. 348); es dürfte das ein Gegenkompliment für Zusendung der auch an Prop. I so vielfach erinnernden (oben S. 113 ff.) Elegie Tibulls durch diesen selbst sein. Dann könnte auch Tib. 5 8 'compositumque caput' in Prop. 14 22 'mecum habuit positum caput' nachklingen. —

Tib. 6 bietet nur eine Parallele (v. 3 f. 'insidias homini composuisse deum, mihi tenduntur casses': Prop. 32 19 f. 'insidias in me componis, tendis retia mihi'); mir scheint das Bild im Zusammenhange bei Properz ursprünglicher zu sein, und jedenfalls darf man 32 zu den ältesten Gedichten des Buches rechnen.[1]) Dagegen hat Properz den Vers 20 12 'ferratam Danaes transiliamque domum' gebaut nach dem Vorgange des Tibull 6 54 'ut hic ventis diripiturque cinis' (vergl. auch Tib. 4 2 und vielleicht noch 7 62: oben S. 188). — Das älteste Gedicht des Tibull zeigt folgende Anklänge:

Tib. I 2	Prop. II
furtim verso cardine aperta	furtim misero ianua aperta 9
si quis aspexerit, neget; non sibi credere, si viderit ipse	si quid vidisti, semper vidisse negato 18
te Iovis imperio fulmina missa petant	si consulto fulmina missa tonent 34b

Aus der ersten Parallele schließe ich, daß Tibulls Gedicht dem Properz sehr bald bekannt geworden ist; wie Tibull für die von Properz in 9 (und 18) eingeflochtene Anspielung gedankt hat, haben wir oben S. 357—360 gesehen. Steht es aber mit den Beziehungen der beiden Dichter derartig, so ist vielleicht gestattet, in aller Bescheidenheit einen Gedanken vorzutragen, der sich an die dritte Parallele knüpft. Properz redet in II — im Unterschied von I — nur zweimal einen Freund an, in

[1]) Prop. II 32 29 'longo nox una aut altera lusu consumpta est' ist älter als 24 19 'una aut altera nox nondum est in amore peracta'; auch ist 32 mit 6 verwandt.

8 (vergl. oben S. 360), und in 34 den *Λυγκεύς*. Ist dies nicht vielleicht auch unser Albius? [1]) Wenn an ihn zunächst 34 1–22 (vergl. oben S. 339f.) gerichtet ist, so hat Properz, als der amicus (v. 1. 16) die Plania zu lieben begann, 34 25 (oder 23)–58 gedichtet (nur v. 59 ff. wären also als erst vor der Herausgabe des Buches gemachter Zusatz zu 34b zu betrachten) mit der Aufforderung 'incipe iam angusto versus includere torno inque tuos ignes veni'; Properz' Worte v. 55f. 'adspice me cui parva domi fortuna relicta est, nullus et antiquo Marte triumphus avi, ut regnem' würden zu Tibulls, von den Ahnen, die er so oft nennt, ererbtem Wohlstand (vergl. oben S. 217) und der kriegerischen Bethätigung des eques Romanus wohl passen; 'seros, serum' v. 25 f. ebenso dazu, dafs er älter war als Properz. [2]) Dafs uns von dramatischen Jugendversuchen Tibulls nichts überliefert ist, stört meinen Glauben nicht: denn wo und wie sollte uns etwas davon überliefert sein? [3]) Mir erscheinen so die Anlehnungen des Tibull an 34a des Properz (oben S. 359) und die S. 311 nach-

---

[1]) Vergl. *Λύγδαμος* (gemeinsame Wurzel luc = hell?): oben S. 270 Anm. 1.

[2]) Vergl. oben S. 112 Anm. 1, wo ich leider in den Worten 'die grofse Mehrzahl — Tib. I' einen häfslichen Fehler habe stehen lassen, um dessen freundliche Berichtigung durch Tilgung der Worte ich bitte.

[3]) Ich hoffe übrigens unten einen Faden aufzeigen zu können, an dem sich diese bis dahin in der Luft schwebende Hypothese ein wenig befestigen läfst. Vorläufig verweise ich auf S. 7 Anm.

gewiesenen an 34b in hellerem Lichte; ebenso die an 4 (oben S. 357), wenn ich mir Properz' Worte 'gaudeat in puero, si quis amicus adest' im Gedanken an denselben amicus zwischen Tib. 8 und 4 verfaſst denke. Die weiteren Konsequenzen der Hypothese für die Beurteilung der litterarischen Beziehungen beider Dichter ergeben sich für den, der sie ziehen will, von selbst. Daſs aber Properz in v. 9. 25 nicht Albi und Albius schrieb, erklärt sich teils daraus, daſs er in dem Buche — abgesehen von dem, seinen besonderen Grund habenden feierlichen Hinweis auf Vergil (II 34), der die dem Properz zugemutete, aber von ihm abgelehnte (II 1) Aufgabe nationaler Poesie nunmehr erfüllt, — keine lebenden Kunstgenossen nennt und auch sonst (22; vergl. 21) griechische Namen verwendet, teils daraus, daſs Tibull noch nicht mit einem Buche an die Öffentlichkeit getreten war, sodaſs eine Publikation seines Namens beiden nicht angebracht erscheinen mochte.

Um über die Beziehungen von Prop. III zu Tibull zu urteilen, dient uns als fester Anhaltspunkt, was wir oben S. 304 erschlossen haben. Auch hier empfiehlt sich, rückwärts zu gehen; wir fassen also zunächst die letzten Gedichte von Tib. II zusammen und vergleichen:

Prop. III	Tib. II 4—6
ante meos obitus sit illa dies qua videam spoliis oneratos Caesaris axes, ad volgi plausus resistere equos, inque sinu nixus	vati parce puella, ut Messalinum celebrem cum praemia belli ante suos currus oppida victa feret; Messala det spectacula turbae et

puellae oppida capta legam; me sat erit plaudere posse 4	plaudat curru praetereunte pater 5
mihi libeat perdiscere unde coactis cornibus in plenum luna redit 5	nec refero, qualis ubi orbem complevit versis Luna recurrit[1]) equis 4
quaeritis unde avidis nox sit pretiosa puellis. certa causa: luxuriae libera facta via est 13	illa pretium flagitat. hic dat avaritiae causas; haec fecere malas, hinc . hinc, haec causa fecit
et venit e rubro concha Erythraea salo	e[2]) rubro lucida concha mari
Tyros ostrinos praebet colores	niveam Tyrio murice tingit ovem
haec etiam clausas expugnant arma pudicas	clavim ianua sensit, sed pretium si feras custodia victa[3]) est
hoc mihi funera sanabunt aut vina malum; vacuos nox sobria torquet amantes spesque timorque animi versat utroque toro[4]) 17	iam mala finissem leto, sed Spes . . facilem Nemesim spondet mihi; ubi nox promissa mihi est . . tum morior curis 6
tantine, ut lacrimes, Africa tota fuit 20	non ego sum tanti, ploret ut illa

An allen diesen Stellen scheint mir eine Beeinflussung Tibulls durch Properz am Tage zu liegen. Die zuletzt angeführte Parallele wird dadurch gestützt, daſs für Tibulls Gedicht IV 13, welches ebenfalls nach IV 2, also nach der Edition

---

[1]) Die Übereinstimmung im Modus ist nicht zu übersehen; vergl. Dissen S. 260.

[2]) Durch die Herkunft aus der Prädikatsbestimmung bei Properz erklärt sich die auffällige Form der Apposition.

[3]) Der Vergleich ist die beste Erklärung dieses Ausdrucks.

[4]) Vergl. Wochenschr. f. klass. Phil. 1896 S. 834.

von Prop. III verfaſst ist, dasselbe Gedicht des Properz (20) als Vorlage gedient hat, wie schon Postgate sah;[1]) ferner bietet Prop. 17 auch hier eine Parallele (curarum medicina : curarum requies). — In den Sulpicialiedern und in II 2 lassen sich folgende Anklänge heraushören:[2])

Prop. III	Tib. IV 2—7 II 2
implicuisse manus 5	applicuisse manus IV 4
teneras laedere fune manus 7	teneras laedere velle manus 3
quid misissent camenae 10	exorata meis camenis[3]) 7
(Penthesileae) postquam nudavit cassida frontem, vicit victorem candida forma virum 11	violente, caveto ne tibi miranti turpiter arma cadant 2
alia coniuge dignus eras 12	ullae non ille puellae servire aut cuiquam dignior illa viro 6
praebet cinnamon et multi coston odoris Arabs 13	odores quos e terra divite mittit Arabs II 2
uxorum pia turba	pia turba deorum IV 4
nec tamen est quisquam sacros qui laedat amantes 16	pone metum: deus non laedit amantes

[1]) Man vergleiche ‘nox prima venit. foedera sunt ponenda prius in amore novo; namque ubi non certo vincitur foedere lectus’ : ‘nulla tuum nobis subducet lectum : hoc primum iuncta est foedere nostra venus’, ‘haec Amor constringet pignera’ : ‘mea pignora cedo’ (Tibull hat das Wort p. nur hier gebraucht); vielleicht auch ‘qui ruperit aras’ : ‘considam ad aras’.

[2]) Die Klage der verlassenen Aelia Galla (12) bot die Gattung dar für Tib. IV 3, ebenso die Wünsche zu Cynthias Geburtstag (10) für IV 5. 6.

[3]) Die Anwendung und die Übertragung des Ausdrucks wird angesichts des Vorbildes klar : vergl. oben S. 46.

Luna ministrat iter	vias mille ministret Amor 6
ipse Amor accensas percutit ante faces	accendit geminas lampadas acer Amor 2
in nostros curre puella toros 20	in nostros ipse recurre sinus 3
tabellae; non signatas; mandata tabellis 23	non ego signatis quicquam mandare tabellis 7

Wenn Properz zur Zeit von Tibull IV 2 schon mit dem vierten Buche beschäftigt war, so ist wohl möglich, daſs auch Tib. II 3 erst nach der Edition von Prop. III gedichtet ist; ich glaube dies, indem ich vergleiche:

Prop. III	Tib. II 3
luxuriae libera facta via 13[1])	mea luxuria Nemesis fluat
incedit census induta nepotum	incedat donis conspicienda meis
Tyros ostrinos praebet Cadmea colores	illi selectos certent praebere colores . . purpureumque Tyros
eois maritis, quos Aurora suis rubra colorat equis	illi sint comites fusci quos . . Solis admotis inficit ignis equis
felix agrestum quondam pacata iuventus; nec fuerat nudas poena videre deas	felices olim Veneri cum fertur aperte servire non puduisse deos
hinnulei pellis totos operibat amantes, altaque nativo creverat herba toro pinus et circumdabat umbram. di quibus est tutela praebebant	horrida villosa corpora veste tegant; tum quibus adspirabat Amor praebebat aperte in umbrosa gaudia valle Venus
certa loquor	nota loquor
nostra ingenti vadit circumdata turba 14	per urbem incedat, illi sint comites

[1]) Vergl. oben S. 364 f.

ah quotiens .., ah quotiens .. caput in dura ponere iussit humo; saepe saepe 15 curarum tuo fit medicina mero, sanabunt vina malum 17[1])

o quotiens .., o quotiens .. (Amor in parva te iubet esse casa), saepe saepe nec potuit curas sanare herbis, quidquid erat medicae artis

Die Annahme, dafs Prop. III in dem zwischen Tib. II 1 und 3 liegenden Zeitraum (oben S. 268) abgeschlossen und herausgegeben worden ist, wird wahrscheinlich, wenn wir beobachten, dafs Tib. II 1 im Unterschied von 3 nur eine Parallele enthält; mir scheint nämlich Prop. 16 schon (vergl. oben S. 365 f.) in Tib. II 1 nachzuklingen (dort 'in me mansuetas non habet illa manus', hier 'hei mihi quam doctas nunc habet ille manus'): jenes vor dem endgültigen Bruch mit Cynthia verfafste Gedicht gehört nicht zu den spätesten des Buches, und Bekanntschaft Tibulls mit einem einzelnen Werke des Properz hat für uns nichts Auffälliges mehr. Bei dieser Annahme ist möglich, dafs umgekehrt Tib. II 1 (tuis [Bacchi] e cornibus; vites hauserat hircus) Anregung für Prop. 17 (vgl. unten die Anm.) geboten hat (seram vites pangamque colles quos carpant nullae me vigilante ferae; per tua [Bacchi] cornua): die beiden — nicht gewöhnlichen — Gedanken scheinen im Zusammenhang bei Properz solcher psychologischen Ableitung zu bedürfen, bei Tibull nicht. Gehen wir noch weiter zurück, so ist zu erwägen, dafs zur Zeit von Tib. I 3 Properz sein drittes Buch begonnen haben kann; und thatsächlich kommen bei denjenigen Parallelen zwischen Prop. III und Tib. I, wo nach

[1]) Dies ist sicher eins der späteren Gedichte des Buches.

vorurteilsfreier Prüfung jenem die Priorität zuzusprechen ist, dort nur ältere Gedichte des Buches und hier nur solche Stücke zum Vorschein, welche jünger sind als I 3: ein Umstand, den ich nicht für ein Spiel des Zufalls, sondern für eine Bestätigung meiner chronologischen Ansicht halte. Es kommen nämlich folgende Stellen in Betracht:

Prop. III	Tib. I
tu vero nostros invade capillos, tu minitare oculos exurere, fac mea rescisso pectora nuda sinu; seu sequitur medias maenas ut icta vias 8[1])	oculos appetat illa meos, ducarque capillis in medias praeceps proripiarque vias 6[2])
mihi cum rivalibus arma semper erunt, in te pax mihi nulla placet	rixas inseruisse iuvat, hic ego dux[3]) milesque bonus 1
hic satus ad pacem, hic utilis armis; tibi liceat pugnaces ire per hastas atque onerare tuam fixa per arma domum 9	non ego laudari curo. te bellare decet,[4]) ut domus hostiles praeferat exuvias

---

[1]) Die Verse 25 f. (vergl. Tib. I 2. 6) lasse ich aufser Betracht; denn ich halte sie für ein Glossem zu dem nicht richtig aufgefafsten Vers 18, welches auf Kenntnis der von Risberg, Emend. Prop. S. 36 gesammelten Ovidstellen beruht; es wurde — mit der Bestimmung zu jenem Verse zu gehören — auf den unteren Rand der mit v. 24 endigenden Seite in alter Zeit geschrieben und kam so an dieser Stelle in den Text. Vergl. Wochenschrift f. klass. Philol. 1895 S. 1142 f.

[2]) Die Worte sind aus dem späteren Zusatz (oben S. 239 ff.).

[3]) Vergl. oben S. 312.

[4]) Vergl. oben S. 217 f.: man sieht hier Reminiscenz und neue Anregung zusammenfliefsen.

Prop. 8 liegt vor dem Bruch mit Cynthia, gehört also zu den älteren Elegien des Buches. Prop. III 9 aber ist, wie mir scheint, noch vor dem 16. Januar 727 gedichtet: anders vermag ich mir nicht zu erklären, daſs der Caesar hier, in einem an Maecenas gerichteten Gedichte dieses Inhalts, wo v. 33 ohne weiteres und v. 27 ohne Schwierigkeit die Gelegenheit boten, doch noch nicht Augustus genannt wird, wie in 11 50, 12 2 desselben Buches (vgl. 4 1 deus Caesar) und schon in II 10 15 (II 7. 16. 31 sind älter; II 1 25 — und infolgedessen auch v. 26 — konnte dieser Beiname wegen des bedeutungsvollen 'tui' nicht gebraucht werden und auch in v. 42 paſste er sachlich nicht); III 9 war also bei der Herausgabe von II aus besonderen Gründen vom Dichter zurückgestellt und durch die jüngere Elegie II 1 (vgl. v. 73 f.: III 9 57) ersetzt worden. — Während aber hier Tib. I 1 von Prop. III abhängig erscheint, ist es hinwiederum für jüngere Gedichte des Buches anscheinend Vorbild gewesen; an allen hier folgenden Stellen ist nämlich die Priorität und, soweit man litterarischen Zusammenhang anerkennen will, die Originalität auf Seiten Tibulls:

Tib. I	Prop. III
iam subrepet iners aetas neque amare decebit dicere nec cano blanditias capite 1	ubi iam Venerem gravis interceperit aetas sparserit et nigras alba senecta comas 5[1])

[1]) Die Elegie, in der v. 7–10 an Hor. c. I 16 13 ff. erinnert, gehört zu den letzten des Buches (um 732).

praetexens caelum venturam mittat nimbifer arcus aquam 4	purpureus[1]) pluvias cur bibit[2]) arcus aquas
Tisiphone impexa feros pro crinibus angues saevit, in porta serpentum Cerberus ore excubat ante fores; Ixionis versantur membra rota, porrectus novem Tityos per iugera terrae, Tantalus et circum stagna sed deserit unda sitim 3	Tisiphones atro si furit angue caput . . num rota, num sitis inter aquas, num tribus infernum custodit faucibus antrum Cerberus et Tityo iugera pauca novem
turbata capillos; deducat stamina, circa gravibus pensis adfixa puella	incomptis capillis, tristes sua pensa ministrae carpebant, medio nebat et ipsa loco 6
lucra petituras freta per ducunt instabiles sidera rates 9	pecunia per te immaturum mortis adimus iter, tu obruis mari 7
dum sequiturque 3	dum te sequitur
tellus in longas est patefacta vias, nondum pinus contempserat undas nec repetens compendia presserat navita ratem; nunc mare nunc leti mille patentque viae	rates curvate et leti texite causas : ista per humanas mors venit acta manus. terra parum fuerat fatis, adiecimus undas, fortunae miseras auximus arte vias
sedeo ante fores, iners vocer, te teneam moriens 1	ante fores dominae condar iners
fletu nox vigilanda venit 2	nec veniat sine te nox vigilanda mihi 15 (vergl. nox vigilanda deos 20)
cum tenebris vagor nec sinit occurrat quisquam qui corpora vulneret; quisquis	committam mene tenebris ut timeam audaces in mea membra manus; nec tamen

[1]) Vergl. Krit. Prol. S. 7.

[2]) Nur dies Wort nimmt Prop. aus der Grundlage Tibulls (oben S. 157).

amore tenetur eat tutusque sacerque qualibet, insidias non timuisse decet	est quisquam sacros qui laedat amantes, Scironis media sic licet ire via; quisquis amator erit . . tuta via est 16[1]
adiuvat ipsa Venus[2]	fit comes ipsa Venus
saepe ego temptavi curas depellere vino 5; adde merum vinoque compesce dolores 2[3]	Bacche potes Veneris compescere fastus curarumque tuo fit medicina mero; sanabunt tua vina malum 17[4]
occupet ut fessi lumina victa sopor; neu quisquam perfusum tempora baccho excitet dum requiescit amor	nox sobria torquet amantes; si tuis per fervida tempora donis accersitus erit somnus; sollicitum vince sopore caput
ipse seram . . vites 1	ipse seram vites[5]
dum . . praebeat pleno pinguia musta lacu	dum modo spument mihi dolia musto
pressa candida musta pede 5; expressa uva pedibus 7	nova pressantes inquinet uva pedes
frons redimita corymbis; collo serta gerat	onerato colla corymbis
stillent unguenta capillo	cervix manabit olivo
fusa ad teneros palla pedes	feries nudos veste fluente pedes
purpurea Nisi coma, umero Pelopis 4	Pelopea domus; Scylla tondens purpurea regna coma . . Nise 19

---

1) Vergl. oben S. 365.

2) Vermutlich hätten wir eine noch genauere Parallele, wenn der Pentameter nach v. 24a erhalten wäre.

3) Diese Worte und auch die folgenden sind aus der späteren Erweiterung (oben S. 241), vergl. S. 368 Anm. 2.

4) Vergl. oben S. 367 und 272 Anm.

5) Vergl. oben S. 367.

at tu qui laetus rides mala nostra 2	risus eram positis inter convivia[1]) mensis 25
coma tum mutatur ut annos dissimulet, tollere tum cura est albos a stirpe capillos 8	te celatis aetas gravis urgeat annis; vellere tum cupias albos a stirpe capillos

Unter den ätiologischen Elegien des vierten Buches — denen, wie ich glaube, Properz sich nach I—III zunächst zuwandte — halte ich die vierte (Tarpeia) für die älteste, weil noch 'das erotische Element, die Liebesklage des Mädchens, den Kern bildet' und weil dem Dichter dieser Stoff schon früher im Sinne gelegen zu haben scheint.[2]) Sie zeigt in v. 23 'saepe illa causata est omina lunae' und v. 72 'pectus aperta sinu' unverkennbar Reminiscenzen an Tib. I (3 17 'aut ego sum causatus aves aut omina dira'; 6 18 'pectus aperta sinu'); auch erinnert v. 64 ff. (sidera, somnia, incerto somno) wohl bereits an Tib. II 1 88 ff. (sidera, Somnus et incerto Somnia pede). Dagegen scheinen folgende Stellen aus ihr spätere Tibullische Dichtungen beeinflufst zu haben:

Prop. IV 4	Tib. IV. II
obstupuit regis facie interque oblitas excidit urna manus	caveto ne tibi miranti turpiter arma cadant IV 2[3])
ne faciem laederet hasta; cu rettulit hirsutis bracchia secta rubis	laedere manus, hamatis crura notare rubis 3

[1]) Vergl. oben S. 87.

[2]) I 16 2 (Hertzbergs Kommentar S. 57), II 6 21 32 47; vergl. III 3 3 9 49 ff.

[3]) Vergl. oben S. 365.

et formosa oculis arma Sabina meis	formosa est oculis ulla puella meis 13
ut rumor ait	Rumor ait 14
antiqui limina Iovis; lucus erat, Silvani ramosa domus quo dulcis ab aestu fistula poturas ire iubebat oves. quid tum Roma fuit cum . . stabant pila	nec fore credebat Romam; stabant in Iovis arce casae, suberat Pan ilicis umbrae, pendebatque pastoris in arbore garrula silvestri fistula sacra deo[1] II 5
ubi nunc terris dicuntur iura subactis	Roma tuum· nomen terris fatale regendis
voluit flammas fallere Vesta tuas	Vestales deseruisse focos
urbi festus erat, dixere Parilia patres: annua pastorum convivia, cum pagana madent fercula deliciis cumque super raros faeni flammantis acervos traicit immundos ebria turba pedes	madidus baccho sua festa Palilia pastor concinet, ille levis stipulae potus acervos accendet flammas transilietque; sibi quisque dapes et festas exstruet mensas

Auf Prop. IV 4 scheint 2 in v. 52 (Sabina feri contudit arma Tati) Bezug zu nehmen. Wenn man demnach annehmen will, dafs jene etwa zur selben Zeit wie Tib. II 3 entstanden ist, diese zur Zeit von Tib. IV 3—7 (vergl. oben S. 304), so dürfte man darin durch folgenden Vergleich bestärkt werden:

Prop. IV 2	Tib. IV. II
tot in uno corpore formas. Vertumni. opportuna mea est cunctis natura figuris: in quamcumque voles verte	illam componit subsequiturque Decor, fusis decet esse capillis; Tyria palla, nivea veste. talis in aeterno Ver-

[1]) Vergl. oben S. 219.

decorus ero. indue me Cois, sumpta toga, in tunicis, decenter	tumnus Olympo mille habet ornatus, mille decenter habet IV 2
transeat ante meos turba togata pedes	ludat et ante tuos turba novella pedes II 2
hac quondam Tiberinus iter faciebat et aiunt remorum auditos per vada pulsa sonos	qua . . . ire solebat exiguus pulsa per vada linter aqua 5

So erklärt sich der auffällige, nicht gerade zur Verschönerung des Gedichts beitragende Vergleich der nach Prop. II 1 geschilderten (oben S. 306) Sulpicia mit dem alten Vertumnus als ein litterarisches Gegenkompliment, das unmittelbar nach Empfang des neuesten Werkes des Freundes gemacht wurde; so versteht sich, dafs Tibull dies Gedicht (IV 2) trotz der oben S. 30 (vergl. S. 301) besprochenen Umstände ihm nicht vorenthalten hat, und wir brauchen uns nicht mehr zu wundern, wenn er[1]) hinwiederum auf dasselbe Bezug nimmt, was wir gleich beobachten werden. — Mit Prop. IV 2 (v. 7 f.) ist 9 (v. 5 f.) verwandt, eine Elegie, die ebenfalls jünger als 4 zu sein scheint.

[1]) Auch Ovid verrät (am. II 13 15, art. am. III 386) Bekanntschaft mit Tib. IV 4 (also wohl mit 3–7, vergl. oben S. 301); aber Kenntnis von IV 2 ist bei ihm mitnichten nachweisbar: art. am. III 130 (lapillis quos legit in viridi decolor Indus aqua; vergl. trist. V 3 24) beruht auf Tib. II 4 27 (legit virides smaragdos) und Prop. IV 3 10 (ustus et eoa discolor Indus aqua), nicht auf Tib. IV 2 20 (proximus eois colligit Indus aquis); und am. I 1 20 'longas compta puella comas' aus Tib. IV 2 10 'comptis est veneranda comis' abzuleiten (vergl. Zingerle, Kl. philol. Abh. II) ist wahrhaftig nicht angezeigt, geschweige nötig.

Bei den Parallelen, die sie in v. 19 'arvaque mugitu' und 44 'ipsa noverca suas' zu Tib. II 3 v. 20 'vincere mugitu' und 24 'ipsa noverca prius' bietet, ist es geratener, dem Tibull die Priorität zuzuerkennen; dagegen darf v. 3 ff. 'venit ad pecorosa Palatia et statuit boves qua Velabra suo stagnabant flumine quaque nauta per urbanas velificabat aquas' als ein zweites (oben S. 374) Vorbild für Tib. II 5 25 ff. gelten (tum pascebant herbosa Palatia vaccae; at qua Velabri regio patet . . ad iuvenem est vecta puella). — Um die Gedichte dieser Richtung im Zusammenhange zu erledigen, ist zu bemerken, dafs Prop. IV 10 keine Berührungen mit Tibull zeigt; die Elegie ist nach meinem Eindruck jünger (vergl. v. 1–3 und damit 1 a) und zwar zu einer Zeit verfafst, wo in Properz schon das Interesse für die Gattung erkaltet war: vielleicht nur, um mit 9 eine Gruppe[1]) auszumachen. Das erste Glied der einleitenden Elegie (in v. 71 ff. tritt keine Beziehung zu Tibull mehr hervor) scheint beim Vergleiche von v. 2–9. 39–44. 47–56 mit Tib. II 5 19–26 jünger und zum Teil von Tibull beeinflufst zu sein.

In Prop. IV 9 glaubten wir Tib. II 3 nachklingen zu hören; Töne aus derselben Elegie und den darauf folgenden Dichtungen Tibulls sind in

---

[1]) Ribbeck (Rh. M. 1885 S. 482): 'In 9 ist Herkules der Held, in 10 liefert sein Nachkomme Acron dem Juppiter Feretrius die ersten spolia opima'; Otto (Hermes 1885 S. 572): '9 erzählt von der Gründung der ara maxima durch Herkules, 10 von der Entstehung der ara Jovis Feretri (v. 48)'.

dem Brief der Arethusa (IV 3) mit geschärftem Ohr und Auge vernehmbar: vielleicht ist Properz eben durch die Sulpiciaelegien veranlafst worden, mit ähnlicher Idealisierung (vergl. oben S. 300 ff.) das Thema von III 12 aufzunehmen. Man vergleiche zunächst:

Tib. II 3 IV	Prop. IV 3
texuit auratas disposuitque vices II 3	pensa laboro et Tyria in radios vellera secta suos
niger rubro de litore proximus eois colligit Indus aquis IV 2	ustus et eoa discolor Indus aqua
teneras laedere manus, crura notare rubis 3	num teneros urit lorica lacertos, atterit hasta manus[1])
sit nulla venus, quaecumque meo subrepit amori; crura notare rubis	haec noceant potius quam dentibus ulla puella det mihi plorandas notas
effice ne macies occupet artus neu notet informis membra color; te solum secum cogitat 4	diceris et macie voltum tenuasse, sed opto e desiderio sit color iste meo
ut tecum liceat vagari, ipsa ego per montes retia feram 3	utinam patuissent castra puellis, essem militiae sarcina fida tuae nec me tardarent Scythiae iuga; felix Hippolyte tulit arma
cum volt exurere, accendit lampadas Amor 2	amor magnus, hanc Venus ut vivat ventilat ipsa facem
lege Dianae retia tange; recurre 3	hac ego te sola lege redisse velim

[1]) Diese und die beiden unmittelbar folgenden Stellen scheinen mir im Vergleich mit III 12 die Abhängigkeit von Tibull zu beweisen.

Auch v. 69 f. 'incorrupta mei conserva foedera lecti, hac ego te sola lege redisse velim' scheint mir mit Tib. IV 13 1 f. 'nulla tuum nobis subducet femina lectum, hoc iuncta est foedere nostra venus' zusammenzuhängen; die Priorität dürfte hier [1]) ebenfalls auf Seiten des Tibull sein. Dagegen halte ich Tib. II 4 11 'noctis amarior umbra est' und 5 54 'arma relicta dei' für Nachklänge aus der Elegie des Properz (v. 29 f.: cum noctes induxit Vesper amaras, si qua relicta iacent osculor arma). [2]) — Eine zweite sichere Anspielung auf Tib. IV 2 (vergl. oben S. 376) enthält Prop. IV 6 [3]) (Tib. 4 intonsa Phoebe superbe coma, 2 testudinea Phoebe superbe lyra: Prop. v. 31 f. non ille attulerat crines in colla solutos aut testudineae [4]) carmen inerme lyrae); die folgenden Worte des Properz (sed quali . . aut qualis) erinnern an Tibull II 5 9 (qualem te memorant): ich glaube, daſs auch hier (vergl. oben S. 376) Properz durch Tib. II 5 angeregt worden ist, auf das Thema von II 31 zurückzugreifen [5]) und das — von Tibull schon in

---

[1]) Vergl. oben S. 364 f.

[2]) Die Situation von v. 33. 41 f. und der Inhalt von v. 57. 61 erinnern an Tib. I (3 84 ff. 1 11 f. 22 f.).

[3]) Auf Tib. I (7 53 tibi dem turis honores, 9 62 convivia ducere baccho dum rota Luciferi provocet diem) gehen v. 5 'date et blandi mihi turis honores' und 85 'noctem patera ducam donec iniciat radios in mea vina dies' zurück.

[4]) Vergl. Zingerle, Kl. phil. Schriften II.

[5]) Warum man diesen Hymnus trotz v. 11. 13 (Palatini referemus Apollinis aedem; Caesaris in nomen ducuntur carmina) auf die ludi quinquennales bezieht und darnach zu datieren sucht, sehe ich nicht ein (doch nicht

I 7 zu Grunde gelegte — Nomosschema dabei anzuwenden (oben S. 177. 334).

Eine Rückkehr des Properz zu seinem früheren Hauptstoff bezeichnet auch el. IV 7. Während in ihr v. 60 (mulcet Elysias aura beata rosas) auf Tib. I 3 (campos in Elysios, floret odoratis terra benigna rosis; vergl. oben S. 200) zurückgeht, steht ihr Anfang, besonders v. 7 f. 'eosdem habuit secum capillos, eosdem oculos' und v. 16 f. 'fenestra

---

wegen v. 70?). Am Schlusse tritt unter den preisenswerten Erfolgen der letzten Zeit der im Osten des Reiches hervor; dafs die Worte 'reddat signa: mox dabit ipse sua; sive aliquid pharetris Augustus parcet, differat in pueros ista tropaea' mehrere Jahre nachher geschrieben seien, als man den friedlichen Verlauf der Expedition wissen mufste und Augustus aus dem Orient zurückgekehrt war (12. Oktober 735), vermag ich nicht zu glauben: sie sind nach meiner Meinung geschrieben auf die Kunde von dem Versprechen des Phraates, damals als durch den 'fein berechneten' Senatsbeschlufs 'der Triumphbogen für den aktischen Sieg . . ein Gegenstück erhielt' (Gardthausen I S. 828); auf dieselbe Zeit (734) weist v. 78 (Gardthausen S. 798). Als Gegensatz zum äufsersten Süden sind die Sycambrer (pars pro toto) genannt, welche in servitus verharren (sofern sie die römische Provinz nicht mehr anzugreifen wagen, sondern in ihren paludes verbleiben): dafs sie nach der clades Lolliana kein anderes Epitheton als 'paludosi' erhalten hätten (vergl. Hor. c. IV 2 34 feroces, 14 51 caede gaudentes), dafs servire das Eintreten der Unterwerfung bezeichne, dafs die ganze Sache frisch nach jenen Ereignissen mit diesen Worten abgemacht worden wäre, vermag ich um so weniger zu glauben, als durch solche Datierung des — wenn ich nicht irre, auch von Reisch in den 'Properzstudien' 734/35 angesetzten — Gedichtes die folgenden Verse ihre aktuelle Bedeutsamkeit einbüfsen würden.

per quam demisso quotiens tibi fune pependi' in Beziehung zu Tib. II 6 29 ff., besonders zu v. 39 f. 'qualis ab excelsa praeceps delapsa fenestra venit ad infernos sanguinolenta lacus'. Die Schwester hat nirgends anders gelebt als Nemesis selbst; sie hat denselben Geburtsort wie die Mutter, die der Dichter I 6 57 als guten Geist Delias auftreten läfst (vergl. Marx S. 1323); wie jene der lena von I 5, steht sie, die im Tode Verehrte, der im Leben verwünschten lena von v. 44 gegenüber. Während der Fall aus dem Fenster bei Tibull unerklärt bleibt und das Distichon ohne Schaden für den Zusammenhang fehlen könnte, quellen die Töne des 'versöhnenden Akkords' bei Properz in harmonischer Verbindung: darnach haben wir hier den Keim zu suchen, der die dichterische Phantasie Tibulls befruchtet hat. Dafs er das Werk, welches diese Frucht enthielt, dem Properz bekannt gemacht hat, dürfen wir zunächst vermuten.

Ein besonders interessantes und lehrreiches Problem bietet das Verhältnis von Prop. IV 5 zu Tibull. Dieser schreibt II 4 57 f. 'quod, ubi indomitis gregibus Venus adflat amores, hippomanes cupidae stillat ab inguine equae, mille alias herbas misceat' in offenbarer Anlehnung an Vergil;[1])

[1]) Vergl. georg. III 174 pubi indomitae; 266 ante omnes furor est insignis equarum et mentes Venus ipsa dedit; 271 avidis ubi subdita flamma medullis, 280 ff. hippomanes lentum destillat ab inguine virus, quod saepe legere novercae miscueruntque herbas.

Properz schreibt v. 17 f. 'in me hippomanes fetae semina legit equae'. Gewiſs hat er die georgica nicht unbeachtet gelassen — darauf kann hier nicht eingegangen werden — und so sind seine Worte 'in me legit' und 'fetae' (vergl. georg. III 275 gravidae) gewiſs in Erinnerung an dieselbe Vergilstelle geschrieben worden. Aber während bei Tibull die Anlehnung an Vergil etwas ganz gewöhnliches ist, darf man bei ihm fragen, wodurch diese Erinnerung hier[1]) angeregt ist; und der gleichmäſsige Versbau bei beiden (hippomanes . -ae . . . equae) legt die Vermutung nahe, daſs dem einen Dichter auſser Vergil auch der Vers des anderen vorgelegen hat. Wem gebührt die Priorität? Anscheinend dem Tibull. Dieser Schein bestätigt sich, wenn man beobachtet, daſs die Elegie des Properz noch andere Vorstellungen enthält, die bei ihm auffällig und der psychologischen Ableitung aus litterarischem Vorbilde bedürftig sind: nirgendwo auſser hier tritt bei ihm die Figur der lena auf, nirgendwo auſser hier kommt der Hund als Hemmnis von furtivus amor in Betracht.[2]) Hund und Kupplerin in den Nemesisliedern sind selbstverständlich nichts als Doppelgänger der Figuren von Tib. I 5. 6: so erkennt man in Prop. IV 5 eine durch Tib. II 6 53

[1]) Vergl. oben S. 370.

[2]) Jagdhunde II 19 20 III 13 46 14 16, vergl. IV 8 24; vocales canes auf der Burg IV 4 84; Cerberus III 18 23 IV 7 52; Hunde der Scylla IV 4 40; Hundsstern II 28 4; Hundswurf IV 8 46.

'tum tibi lena precor diras' angeregte Studie,[1]) in der folgende litterarische Gegenkomplimente wahrnehmbar sind:

Tib.	Prop. IV 5
hippomanes cupidae stillat ab inguine equae II 4	in me hippomanes fetae semina legit equae
Tyrio murice, e rubro lucida concha mari	quae sub Tyria concha superbit aqua[2])
femina Coa texuit 3; textrix operata Minervae 1	Coae textura Minervae
puero quodcumque libebit cedas, obsequio; neu comes ire neges I 4[3])	in mores te verte viri: i comes et voces iunge
pretium si feras custodia victa est II 4	ianitor ad dantes vigilet; si pulset inanis
divitibus video gaudere puellas: veniant praedae; regnum tenet quem coegit barbara gypsatos ferre catasta pedes 3	nec tibi displiceat miles aut quorum titulus per barbara colla pependit caelati medio cum saluere foro
nec prosunt elegi, sunt dona paranda; Coa vestis 4	qui versus Coae dederit nec munera vestis, istius tibi sit surda lyra
dum floret aetas, utere I 8	dum rugis integer annus utere
nec prohibent claves et canis ipse tacet II 4	et canis experrecta, cum fallenda clatra forent

Jünger als Prop. IV 7 scheint mir 8[4]) zu sein; es ist wohl, um ein Gegenstück dazu zu bilden,

[1]) Prop. IV 5 ist jünger als 7; man vergleiche 5 1–4 mit 7 1 f. 52–54. 79. 89 f.

[2]) Vergl. III 13 6 (oben S. 364).

[3]) Die Berechtigung dieses Vergleiches beruht auf der inhaltlichen Verwandtschaft der ganzen Gedichte.

[4]) Zu v. 88 (toto solvimus arma toro) vergl. Wochenschrift f. klass. Phil. 1896 S. 834 f.

aus 7 70 (celo ego perfidiae crimina multa tuae) als ein Beleg davon entwickelt worden (vergl. 8 7 f: 7 53 und auch 5 4; 8 37: 7 35 f.).[1]) Das Gedicht enthält im Vergleich mit den bisher besprochenen auffallend wenig Verwandtschaft mit Tibull; nur v. 61 'illas direptisque comis tunicisque solutis' erinnert an Tib. I 10 37 'illic praescissisque genis ustoque capillo' und 5 15 'tunicisque solutis', und angesichts der zweiten Beziehung wird man Prop. v. 84–86 mit Tib. 5 11 zusammenstellen dürfen. Ähnlich ist es mit der 738, also sicher nach Tibulls Tode, verfaſsten Corneliaelegie (nur in v. 25 'Cerberus et nullas petat umbras' kann man eine Reminiscenz an Tib. I 3 70 'huc illuc turba fugit: tum Cerberus stridet' sehen) und mit Prop. IV 1. 10 (oben S. 375). Eine, wie mir scheint, annehmbare Erklärung dieses Unterschiedes liegt auf der Hand: die Wechselbeziehungen der beiden Dichter, die sich immer enger gestaltet hatten, wurden durch den Tod des einen insofern abgebrochen, als derartige Anspielungen eben, wie wir wiederholt hervorhoben und hier bestätigt finden, als litterarische Komplimente gemacht wurden. — Damit sind wir zum Schluſs unseres scheinbaren Exkurses gelangt, dessen Ergebnisse hoffentlich nicht in gar zu argem Miſsverhältnis zu seiner Ausdehnung zu stehen scheinen.

---

[1]) Ob der Inhalt ganz Phantasiegebilde ist, können wir nicht wissen; offenbar ist, daſs das Gedicht in sehr ausgedehntem Maſse früher von Properz verwendete Motive repetiert.

Es ist nicht viel, was uns über die noch nicht systematisch besprochenen Gedichte Tibulls zu sagen übrig bleibt. Mit den Gedichten der Cornutus-Sulpiciaperiode zeigt IV 13,[1]) von dem man 14 nicht wird trennen wollen, in Worten und Gedanken,[2]) in Ton und Umfang die nächste Verwandtschaft; nimmt man dazu die Wechselbeziehungen zu Properz,[3]) so ergiebt sich mit ziemlicher Sicherheit, dafs wir die beiden Gedichte hier zunächst zu betrachten haben. Die 13. Elegie zerlegt sich von selbst in 4+4+4 Disticha; jeder dieser Teile zerfällt deutlich in je zwei Gruppen von zwei Distichen. Ebenso bewundernswert wie die Kunst der Komposition ist die Gedankenentwickelung und die Glätte des Ausdrucks; es ist ein in seiner Art unvergleichliches Kunstwerk: und wessen Urteil über Tibull etwa durch den Nachweis seiner Anlehnungen herabgestimmt sein sollte, der kann sich an diesem, so viel Elemente früherer Werke des Tibull selbst und des Properz[4]) verwertenden Gedichte eines besseren besinnen. Wer imstande ist, alle litterarischen Nachweise zu vergessen, dem Gedichte ganz unbefangen gegenüberzutreten und es so auf sich wirken zu lassen, wird empfinden, dafs in ihm das warme Herz des Menschen schlägt. Hier ver-

---

1) Vergl. oben S. 58 Anm., S. 73 Anm. 1.

2) Vergl. oben S. 83.

3) Oben S. 306 ff. 365. 373. 377.

4) Postgates Grundirrtum ist die Verkennung der Thatsache, dafs IV 13 in dieser Beziehung nicht vereinzelt steht.

einen sich Wahrheit des Gefühls und Schönheit der Form, das ästhetische und das sympathetische Interesse wirken zusammen: darauf beruht die geheimnisvolle Macht, mit der die Elegie uns anzieht.[1])

Rosa sera! Die herbstliche Knospe ist nicht mehr zur Entfaltung gelangt: mit kaltem Hauche hat Rumor sie angeblasen. Noch ein wehmütiger Schmerzensschrei entringt sich dem Herzen des Dichters, der nicht hören will, was er hören mufs; dann ist es aus.

Was auch wir dadurch verloren haben, kommt uns zu traurigem Bewufstsein, wenn wir uns zu der nächsten Elegie Tibulls wenden, das ist zu II 4.[2])

---

[1]) Wer erkennen will, wie sich wirkliche Herzenserlebnisse unseres Dichters mit einer Liebsten von Planias und Hostias Art (nach Wilhelms Auffassung — vergl. oben S. 58 Anm. — soll dieses Gedicht freilich trotz v. 1. 5 f. im Preise 'der keuschen (ehelichen) Liebe gipfeln') in seinem Gelegenheitsliede spiegeln mögen, wird IV 13 in erster Linie zu Rate ziehen dürfen und damit die Nemesislieder nicht ohne Nutzen vergleichen (oben S. 270).

[2]) Vergl. oben S. 80 f.; 306 ff. 364. 377. 380 f. Aus Prop. I kommen als anregende Reminiscenzen in Betracht: 1 33 in me nostra venus noctes exercet amaras et nullo vacuus tempore defit amor (vergl. oben S. 308), 5 6 bibere e tota toxica Thessalia; 8 39 ff. hanc ego non auro non Indis flectere conchis sed potui blandi carminis obsequio: sunt igitur musae neque amanti tardus Apollo quis ego fretus amo; 10 8 Luna ruberet equis; 17 13 ah pereat quicumque (vergl. oben S. 311); 17 19–24 19 3 f. 21 für Tib. v. 43 ff. — Aus Vergil ist zu vergleichen: ecl. 4 44 aries suave rubenti murice mutabit vellera; georg. II 477 musae quarum sacra fero caeli vias monstrent defectus solis varios lunaeque labores, III 266. 280 f. 283 (oben S. 379).

Der Gedanke derselben ist aus 3 80 entwickelt;[1]) ihr Schema ist

3+3; (1) 3+3, 2+2+2, 3+3; 2+3.

In v. 38 ist überliefert 'fecit ut infamis hic deus esset Amor'. Wenn der Autor 'hic deus' geschrieben hat, so hat er Amor nicht geschrieben — und umgekehrt —: Tibull ist nun einmal weder ein Versflicker noch ein Selbstkommentator für Anfänger. Dafs bei den Worten 'hic deus' etwas nicht in Ordnung ist, zeigt der metrische Fehler; die Berechtigung sie trotz der scheinbaren Parallele II 1 79 (miseri quos hic graviter deus urget) anzutasten giebt uns die Thatsache, dafs jemand dieselben Worte III 6 23[2]) in die Überlieferung eingeschmuggelt hat: hier mögen denselben aufser der angeführten Grundstelle auch die ganz kurz zuvor gelesenen bez. geschriebenen Worte II 3 31 'fabula nunc ille [deus] est' veranlafst haben, den beschädigten Text so zu lesen bez. zu ergänzen. Die Änderung 'nunc deus', um von der auch mir unverständlichen[3]) 'sic deus' zu schweigen, genügt schon darum nicht, weil sie in 'deus' ein Flickwort stehen läfst. Alle Bedenken, die der gewöhnlichen Lesart anhaften (vergl. Phi-

[1]) Vergl. 4 39 'at tibi quae excludis eripiant ventus et ignis opes': 3 61 'at tibi quae abducis persolvat nulla semina terra fide' (oben S. 284 Anm.).

[2]) Vergl. Philologus 1888 pg. 382, Krit. Prol. S. 71 ff., Quaest. Tib. pg. 15 f. (II 4 29 III 6 3 IV 5 16 sind aus der Liste zu streichen).

[3]) Vergl. Wisser, Quaest. Tib. pg. 26.

logus 1888 S. 381), beseitigt Sengers,[1]) durch den Hinweis auf I 4 83 (ne turpis fabula fiam) gestützte Konjektur 'fecit ut infamis nunc meus esset amor', ohne der Überlieferung Gewalt anzuthun, vollkommen: für die Echtheit des so gewonnenen Gedankens sprechen auch die litterarischen Vorlagen, welche hier nachklingen.[2]) Darnach mufs man sich mit den vorhergehenden Worten 'haec denique causa fecit ut' — in denen das prosaische 'denique' um so auffälliger ist, als noch nicht mehr als 'hinc fletus rixaeque sonant' vorangegangen ist — doch irgendwie abfinden, wie mir scheint, am besten durch psychologische Erklärung: dem Dichter selbst war es über, die in den bisher geschmiedeten Versen bis zur Erschöpfung abgeleierte Gedankenreihe mühsam noch weiter fortzuspinnen.

Von diesem Gesichtspunkt aus ist auch v. 29 'hic dat avaritiae causas et Coa puellis vestis'[3]) zu betrachten. Nimmt man das Distichon für sich und vergleicht damit aufser II 3 57 die oben S. 364 angeführte Properzstelle, so könnte man meinen, den wirklich vorhandenen Mängeln des Satzes[4])

---

[1]) S. 26 f. der oben S. 59 genannten Arbeit.

[2]) Aufser Tib. I 4 II 3 IV 7 vergl. oben S. 308 f.

[3]) Vergl. II 1 61 ff. 'curam (oben S. 264 Anm. 2) exhibitura puellis gerit vellus ovis. hinc et femineus labor est: hinc pensa colusque, fusus et versat opus'.

[4]) Vergl. Philologus 1888 S. 381. Ich würde noch heute der Überlieferung den Krit. Prol. S. 48 gemachten Vorschlag vorziehen, wenn ich nicht die Meinung gewonnen hätte, dafs der Vorwurf sich hier schwerlich gegen die Überlieferung zu richten hat.

durch die Konjektur[1]) 'praebet avaritiae causas et Coa puellis vestis et' abhelfen zu sollen. Allein die Entstehung der dann anzunehmenden Interpolation wäre schwer erklärlich, die Verbindung mit dem vorigen Distichon wäre bedenklich gelockert. Diese schafft 'hic dat avaritiae causas' nach 'pereat quicumque' vortrefflich,[2]) und für den jene Stelle (II 1) im Gedächtnis haltenden Dichter war der Weg von 'ovis curam exhibet puellis' über 'vestis curam puellis exhibet' zu 'Coa vestis avaritiae causas puellis dat' nicht weit. Dafs er die beiden Aussagen, von denen die erste nur eine Begründung von v. 27, die zweite aber etwas dem Gedanken von v. 27 f. Paralleles enthält, nicht nur in ein Distichon gestellt, sondern auch in einem Satze koordiniert hat, ist eine Nachlässigkeit,[3]) die man anderwärts unannehmbar finden dürfte, die man aber in diesem Gedichte eben hinzunehmen hat.

[1]) Die Lesung von P 'praebet avaritiae causas pretiosa potentum vestis' hat selbstverständlich keinen Anspruch darauf, als Überlieferung behandelt zu werden; vergl. Krit. Prol. S. 50.

[2]) Vergl. v. 35 f. 'quicumque dedit, quale ille attulit'. Hic ist sicher als Pronomen aufzufassen und ebenso sicher auf das Subjekt von pereat zu beziehen (nicht auf murex, wie in der D. L. Z. 1895 S. 940 sonderbarerweise vorgeschlagen wird: wo bliebe dann die Verwünschung des, qui legit smaragdos).

[3]) Auch II 3 zeigt in dem Bau des Verses 14 'quidquid erat medicae vicerat artis Amor' und in der Konstruktion und dem Ausdruck von v. 33 f. (oben S. 276 Anm. 3) einen solchen Mangel an sorgfältiger Feile.

II 4 bildet den Tiefpunkt in der Decadenceperiode Tibulls; der Künstler arbeitet handwerksmäſsig. Es war wieder einmal nötig geworden, daſs ein günstiges Schicksal sein Talent vor Versumpfung bewahrte. Es war ein Glück für den Dichter, daſs der Sohn seines Gönners jetzt in das Collegium der Quindecimviri aufgenommen wurde und ihm dadurch eine Aufgabe erwuchs, die ihn an I 7 und die folgenden Gedichte seines ersten Buches erinnerte. Zu den antiquarischen Studien, welche in II 5 zu tage treten, ist unser Dichter jedenfalls auch [1]) durch das Vorbild des Properz angeregt worden; eine interessante Vermutung über eine Quelle, aus der er hier geschöpft haben mag, hat E. Maaſs (Hermes 1883 S. 333—336) aufgestellt. Nachdem die Elegie bereits früher den Vorzug genossen hatte, von Lachmann, Vahlen und Leo besprochen zu werden,[2]) hat O. Crusius[3]) den Maſsstab wieder gewonnen, an dem man die Dichtung messen muſs und hat endgiltig festgestellt, daſs sie nach ihrem Hauptteil der Gottheit gilt, welcher Messalinus empfohlen wird; die Ergebnisse hat Ribbeck S. 197 f. in unübertrefflicher Weise in sein Referat über Inhalt und Gedanken-

[1]) Vergl. die oben S. 308. 310. 363. 373—377 aufgeführten Anlehnungen. Reminiscenz an Prop. I tritt nicht hervor, wohl aber an Vergil; vergl. ecl. 2 32 Pan primus calamos cera coniungere plures instituit, est mihi disparibus septem compacta cicutis fistula; 3 25 fistula cera iuncta; georg. I 85 incendere agros atque levem stipulam urere flammis. 289 leves stipulae.

[2]) Über v. 4 vergl. oben S. 163 f. Anm.

[3]) Vergl. oben S. 164 Anm.

gang verwoben. Dennoch wage ich, den geneigten Leser darum zu bitten, das Kunstwerk unter meiner Führung noch einmal durchzugehen: die Betrachtung des von Crusius aufgestellten Dispositionsschemas, das auf Einzelheiten nicht eingehen konnte, könnte dazu verführen, dafs man die Kunst in der Komposition des Detail übersieht.[1])

Den Eingang des Gedichtes bilden die neun Disticha v. 1–18; er wird durch die beiden mit 'Phoebe' beginnenden Disticha (v. 1. 17) umrahmt. Seinen ersten, aus 2+(2+1) Distichen zusammengesetzten Abschnitt (*ἀρχὰ* und *μεταρχά*) bilden v. 1–10; der zweite (*κατατροπὰ* und *μετακατατροπά*) besteht aus (2+1)+1 Distichen: jener geht vom Gegenwärtigen zum Einstigen (v. 9 f.) über, dieser kehrt vom Allgemeinen durch Vermittlung von v. 15 f. zum Aktuellen (v. 17 f.) zurück.

Das Hauptstück des Ganzen (*ὀμφαλός*) beginnt mit v. 19; sein erster Hauptteil, von den günstigen Weissagungen der troischen[2]) Sibylle handelnd, reicht bis v. 66: ein ihn einleitendes und ein ihn abschliefsendes Distichon (v. 19 f. 65 f.) stehen, ein-

---

[1]) Nachträglich erhält mein Versuch Berechtigung durch das, was Maurenbrecher S. 75 f. über diese Elegie sagt.

[2]) Postquam ille parentem et raptos sustinuit lares, haec sortes dedit: die Sibylle spricht die Worte v. 39 ff. am troischen Gestade in dem Augenblick, wo Aeneas das Schiff besteigen will (v. 40). Die Aussage 'nec fore credebat Romam' (der Wechsel des Tempus — nicht credidit — ist zu beachten) erhält ihre besondere Zeit- und Ortsbestimmung durch die Worte 'cum maestus ab alto Ilion ardentes respiceretque deos': als er — unmittelbar nach der Weissagung — das Schiff bestiegen hatte.

ander entsprechend, für sich besonders. Den zweiten wichtigeren Teil (v. 39–64) dieses Hauptteils läfst der Dichter mit feiner Berechnung nicht unmittelbar auf v. 19 f. folgen; er schaltet dazwischen v. 21–38 ein als ersten Teil, um die Voraussetzung für die folgenden Worte der Sibylle 'carpite nunc tauri de septem montibus herbas, dum licet' rechtzeitig zur Stelle zu schaffen. Diesem ersten Teil hat der Dichter wieder neun Disticha gegeben, offenbar um der Symmetrie willen: denn sonst hätten v. 21–26 für den angegebenen Zweck genügt. Diese neun setzen sich zusammen aus dreimal drei Distichen, die zweite und dritte Trias ergänzen sich, also sind es 3+(3+3) D.; auch hier ist die Absicht symmetrischen Baues der drei Gruppen unverkennbar: wozu wäre sonst der zweiten das ziemlich gehaltlose Distichon v. 31 f. mühsam hinzugefügt worden? Der zweite Teil beginnt wieder mit einer Gruppe von drei Distichen (v. 39–44); nach dieser einleitenden Anrede bringt eine Zusammenfassung von zehn Distichen (v. 45–64) seinen Kern. Diese zehn zerlegen sich deutlich in zwei Gruppen von je fünf; die erste der beiden besteht aus (2+1)+2 Distichen, die zweite (an ripas schliefsen sich an der Commissur montes, wie umgekehrt oben Velabri regio an Palatia und arx) aus (1+2)+2: denn auch v. 61–64 gehören zusammen (quamvis mira, tamen vera cano).

Dem ersten Hauptteil stellt sich der zweite (v. 67–104) gegenüber: dort bildet das eingeschobene idyllische Bild der Vorzeit den Hintergrund,

von dem sich die günstige Weissagung herrlicher Zukunft durch die troische Sibylle als Hauptsache abhebt; hier bilden die in der Vergangenheit erledigten ungünstigen Vorzeichen anderer Sibyllen, in v. 71–78 eingeschoben,[1]) den Ausgangspunkt für die, das Hauptinteresse in Anspruch nehmende, idyllische Aussicht in die Gegenwart. Des zweiten Hauptteils erster Teil besteht, dem vorhergehenden Teile des ersten Hauptteils entsprechend, aus zehn Distichen (v. 67–86, denn 'laurus ubi bona signa dedit v. 83 darf von 'crepitet bene laurea' v. 81 nicht abgeschnitten werden); es sind 2—4—4, wobei die Gruppen von je vier wieder in je zwei Distichenpaare zerfallen. Durch 'gaudete coloni' und die sich daran schliefsenden Worte wird der Übergang geschaffen zu dem zweiten Teil des zweiten Hauptteils, welcher, dem ersten des ersten Hauptteils chiastisch entsprechend, neun Disticha umfafst (v. 87–104). Wie jener entsprechende Teil aus zwei Abschnitten (3+6 D.) bestand, so dieser ebenfalls aus 6+3 Distichen: doch setzt sich hier die Hexade, den vorhergehenden Paaren entsprechend, aus 2+2+2 Distichen zusammen. Mit 'at' beginnt nicht nur der Teil (v. 87), sondern auch der zweite Abschnitt (v. 99; vergl. 'at' in dem genau entsprechenden v. 33), welcher den Übergang zu dem Schlufsteil der Elegie herstellt.

Dieser, aus neun Distichen (v. 105–122) bestehend wie der vorhergehende Teil, ist durchaus dem Eingang des Gedichtes parallel gebaut: die,

---

[1]) Von einer Lücke nach v. 70 darf also gewifs keine Rede sein.

von den Phöbus anredenden Distichen (v. 106. 121) umrahmte, Enneade besteht umgekehrt aus 4+5 Distichen; der erste dieser Abschnitte hat 2+2, der zweite (3+1)+1 Disticha. Das letzte derselben (v. 121 f.) darf, obwohl es den ἐπίλογος darstellt, doch nicht für sich allein gestellt werden (wie z. B. I 7 63 f.: oben S. 251), weil seine Hauptaussage 'adnue' mit v. 115 ff. eng zusammenhängt. Die Beschwörung 'sic tua perpetuo sit tibi casta soror' ist gebildet nach dem Schwur der Sibylle v. 64 'aeternum sit mihi virginitas'; man hat in ihr etwas Neckisches, ebenso in v. 7 ein 'leise ironisch gefärbtes Pathos' oder etwas Schalkhaftes finden wollen: nach meiner Meinung ist es nicht die Absicht des antiken Dichters gewesen, diesen Eindruck hervorzurufen; ich würde in solcher Laune des Dichters einen unharmonischen Ton empfinden müssen. — Das Schema des Gedichts[1]) ist also[2])

[1]) Leo S. 16: 'Es beginnt mit der Herbeirufung des Gottes als des Zukunftkünders, es endigt in dem prophetischen Hinweis auf des jungen Messalinus einstigen Triumph. Nach dem Eingang und vor dem Schlusse steht in paralleler Ausführung die Darstellung ländlichen Glückes, in grauer Vorzeit und in der nächsten verheifsungsvollen Zukunft, dort wie hier ausgehend in Liebesverkehr am festlichen Tage; zwischen beiden Idyllen in der Mitte die Prophezeiung der . . Sibylle von der Herrlichkeit Roms, die der übrigen von . .' Nimmt man dazu das oben abgezeichnete Gerüst, so sieht man wirklich in einem Muster nach Inhalt und Form die Symmetrie der Tibullischen Elegie.

[2]) Da der Raum der Zeile sonst nicht ausreicht. lasse ich Eingang und Schlufs links bez. rechts über dem Hauptteil darstellen.

$\overbrace{5,\ 4}^{9};$ $\overbrace{4,\ 5}^{9}$

$(1)\ \overbrace{3+\underbrace{6}_{3+3}}^{9},\ 3+\overbrace{5+5}^{10}\ (1){:}\ \overbrace{2-4-4}^{10},\ \overbrace{\underbrace{6}_{2+2+2}+3}^{9};$

Nach II 5 ist 6 gedichtet worden (vergl. z. B. 6 15 f.: 5 105 f.; 6 46: 5 70), das letzte Werk des Meisters. Eigene[1]) Melodien hat er für dasselbe nicht mehr erfunden, weshalb für den, der seine älteren Dichtungen kennt,[2]) eine Erörterung der Elegie sich zu erübrigen scheint;[3]) aber er hat doch aus den älteren Tönen und Motiven ein ganz

---

[1]) Vergl. oben S. 308 ff. 364. 379 f.

[2]) Bei den Worten 'erit hic quoque miles' in v. 7, wo kein 'iterum' zu entdecken ist, erinnere man sich des oben S. 244 f. zurückgewiesenen Trugschlusses aus I 10 13 (nunc ad bella trahor).

[3]) Vergleicht man I 5 47 f. (haec nocuere — freilich in besonderem Sinne, vergl. Krit. Prol. S. 26 — mihi, venit in exitium lena meum) mit v. 44 f. unseres Gedichtes, so wird man gewifs, die nicht nur von g(man. sec.) dargebotene Konjektur (bei der Ähnlichkeit der Buchstaben ist es eigentlich nur eine andere Lesung von uerat) allen anderen Lesarten vorziehend, lesen wollen: lena nocet nobis . . lena necat miserum. Was das folgende Wort betrifft, so glaube ich jetzt, dafs man, der besten Überlieferung folgend 'Phryne' lesen mufs. Übersetzt man in v. 44 'nur eine Kupplerin schadet mir', in v. 45 'ja die Kupplerin Phryne richtet mich zu Grunde', so erkennt man einen Gedankengang, bei dem die Nennung des Namens erst an zweiter Stelle angebracht war. Dafs sie überhaupt einen Namen erhält, geschieht, um den Schein der Realität zu erhöhen; dafs sie diesen Namen erhält, geschieht in Reminiscenz an Hor. epo. 14 16 'me nec uno contenta Phryne macerat' und wohl auch an Prop. II 6 6 'turba fuerat nec Thaidos tanta nec, quae po-

achtbares Stück komponiert, das an Wert ziemlich hoch über der vorhergehenden eigentlichen Nemesiselegie II 4 steht. — Das Schema unserer Elegie ist:

$$\overbrace{3+\underset{2+2}{4}}^{7}\ ;\ \overbrace{3+\underset{2+2}{4}}^{7}\ ,\ 3+3\ ;\ \overbrace{3+\underset{2+2}{4}}^{7}$$

Hat Tibull das zweite Buch selbst herausgegeben? Wie ich über diese Frage denke, habe ich bereits oben S. 37 Anm. gesagt. Doch möge gestattet sein, nach eingehender Betrachtung des Buches darauf zurückzukommen.

Der Beweis, dessen Last auch hier den Gegnern der natürlichen Annahme obliegt, ist völlig gescheitert; von Unfertigkeit oder dem Dichter zur Last zu legender Unvollständigkeit dieser Elegien wird in Zukunft nicht wieder die Rede sein.

Das Buch schliefst, wie das erste (oben S. 246 Anm.), mit einer Elegie, die an einen befreundeten Dichter gerichtet ist. Es enthält fünf Stücke; 2 und 3 müfsten nach dem Sinne des Herausgebers gewifs als a und b unter einer

---

tuit . . Phryne tam multis facta beata viris': wenigstens scheint es mir, als ob Properz in dieser Benennung eine Anspielung auf seine Elegie erblickt und darum in seiner Ausführung des Motivs IV 5 (vergl. oben S. 381), in der er dem Kinde seiner Phantasie ja auch einen Namen gegeben hat — Acanthis, vergl. v. 1 'tuum spinis obducat sepulcrum' —, die Thais Menandri (v. 43) aus dem so in seine Erinnerung gerufenen früheren Werke wieder verwendet hat.

Nummer zusammengefaſst werden. Das Buch war mit seinen 432 Zeilen nicht groſs zu nennen, aber es war groſs genug, um einen libellus, einen Band zu bilden (vergl. oben S. 352). Man vergleiche folgende Tabelle; es enthält

	Zeilen		Zeilen
Prop. I 1—10	348	Prop. III (3—12	478)
11–22	358	1—12	542
II (2–13	390)	(13—22	386)
1—13	468	13—25	448
14—24 a	376	IV (2—6	392)
(24 b—33	424)	1—6	542
24 b–34	518	7–11	408

Das Maximum ist 542 (zweimal), das Minimum 348 Zeilen; die Verszahl von Tib. II (432) steht der mittleren Zahl (445) recht nahe. Vergleichen wir noch ein Werk, bei dem die Einteilung vom Dichter auch sehr ausgeprägt ist! Vergils Eclogen 1—5 sind 420, ecl. 6—10 sind 408 Zeilen. Daſs man Bände dieses Umfangs edierte, zeigt Horaz epi. II (486 Verse) und De arte poetica (476 Zeilen) zur Genüge. Man darf darnach nicht behaupten, daſs Tibull, dessen erstes Buch (820 Verse) freilich als ein stärkerer Band (vom Umfang der Äneidenbücher) erschienen war, nötig gehabt hätte, das Buch zu erweitern, ehe er es in den Buchhandel gab. Und wie hätte er es erweitern sollen, ohne den gleichartigen Charakter zu verderben? Erwartet man von ihm, daſs er, um gleiches Format mit seiner ersten Publikation zu erzielen, noch fünf Nemesislieder hätte herunterleiern sollen? Daſs IV 3—7. 13 f. in dies Buch nicht aufgenommen sind, ist so weise

gethan, daſs man diesen Umstand eher gegen die Herausgabe des Buches durch einen Sammler der Werke des Toten als gegen die Herausgabe durch den Dichter anführen dürfte.

Es spricht wirklich nichts gegen die zunächst liegende Annahme, daſs der Dichter selbst das Buch herausgab, weil er hier einen Abschnitt seiner dichterischen Thätigkeit als abgeschlossen betrachtete. Es ist nicht anzunehmen, daſs er vor seinem Tode diese Thätigkeit noch fortgesetzt hat; die Elegien, die er geschaffen hat, sind uns ausnahmslos erhalten (vergl. oben S. 41 Anm.). Daſs er unmittelbar nach der Herausgabe gestorben ist, folgt daraus keineswegs: er kann pausiert, er kann auch wohl einer anderen Gattung der Poesie sich zugewendet haben. Aus dem oben S. 380 ff. Gesagten gewinnt es einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, daſs Prop. IV 5 nach Tib. II 6, aber noch vor dem Tode desselben verfaſst worden ist; von einer anderen Dichtung der Zeit läſst sich dasselbe, wie mir scheint, ganz sicher behaupten. Es gilt, die Worte des Horaz epi. I 4 etwas genauer anzusehen, als man bei so allbekannten Stellen zu thun pflegt.

Albi, nostrorum sermonum candide iudex,
quid nunc te dicam facere in regione Pedana?
scribere quod Cassi Parmensis opuscula vincat,
an tacitum silvas inter reptare salubres
curantem quidquid dignum sapiente bonoque est?
non tu corpus eras sine pectore. di tibi formam,
di tibi divitias dederunt artemque fruendi —
quid voveat dulci nutricula maius alumno
qui sapere et fari possit quae sentiat et cui

gratia fama valetudo contingat abunde
et mundus victus non deficiente crumena?
inter spem curamque, timores inter et iras
omnem crede diem tibi diluxisse supremum:
grata superveniet quae non sperabitur hora.
et q. s.

Der Brief giebt selbst keinen chronologischen Anhalt; das Buch, in dem er veröffentlicht ist, ist 'vor dem Dezember 734, und zwar ziemlich spät im Jahre' (Kieſsling zu epi. I 20) herausgegeben worden. Der Brief ist schon bei der Konzeption für die Öffentlichkeit bestimmt worden, nur so erklärt sich die Apposition 'nostrorum sermonum candide iudex' (vergl. oben S. 107). In v. 2 darf 'nunc' nicht übersehen werden; 'was treibst du wohl, wie beschäftigst du dich' heiſst 'quid te dicam facere': wer 'nunc' hinzusetzt, deutet dadurch an, daſs er weiſs, was der Adressat bisher gethan hat, und Anlaſs zu der Vermutung hat, daſs derselbe jetzt etwas anderes vorgenommen haben könnte. Daſs der Freund elegiographus war, ist dem Horaz nicht unbekannt gewesen (vergl. c. I 33; Krit. Prol. S. 95 Anm.); die vorliegenden Worte müssen also zu einer Zeit geschrieben sein, wo der Schreiber vermuten konnte, daſs Tibull sich von der elegischen Poesie abgewendet habe. Und nur in solcher Zeit kann er fragen: dichtest du jetzt in der Gattung des Cassius von Parma oder treibst du Philosophie? Daſs mit 'opuscula' nicht Elegien bezeichnet werden, ist klar: nicht nur, weil Horaz sie wohl anders bezeichnet hätte (vergl. Kieſsling), sondern

vor allem, weil die Frage 'schreibst du jetzt Elegien', an den elegischen Dichter gerichtet, in dem dargelegten Zusammenhange sinnlos wäre: opuscula mufs eine andere Art von Poesie bezeichnen. Porphyrios Notiz 'scripserat multas tragoedias Cassius', die nicht aus der kommentierten Stelle herausgelesen sein kann, bezeichnet jedenfalls das, was man im Altertume als Hauptsache von der Schriftstellerei des Cassius betrachtete; und eben dies, was das Charakteristische an dem Manne war, mufs Horaz im Auge gehabt haben, wenn die Hereinziehung dieser Person Sinn haben soll. Die Frage 'schreibst du jetzt etwa Tragödien'[1]) konnte dem Horaz vernünftigerweise nur beifallen, als Tibull ein elegisches Werk abgeschlossen hatte und keine Elegien mehr dichten zu wollen schien: sie konnte schwerlich eher gestellt werden, als Tibull sein zweites Buch vollendet, herausgegeben und bei der Übersendung an den Freund bekundet hatte, dafs er es damit nun genug sein lassen wolle. Aber wie kam Horaz auf den Gedanken, dafs der Elegiker nunmehr Tragödien schreiben wollen könnte? Tibull selbst hatte die Absicht nicht geäufsert; denn dann hätte Horaz nicht zu fragen brauchen 'quid te dicam facere'. Eine Frage wäre berechtigt, wenn Tibull etwa geäufsert hatte, er wolle Tragödien schreiben oder Philosophie treiben; aber auch dies läfst sich nicht annehmen: denn dann hätte Horaz fragen müssen 'utrum nunc te dicam facere'. Es ist also gar

---

[1]) Vergl. Magnus, Jahresbericht 1887 S. 343.

nicht anders denkbar, als dafs Antecedentien Tibulls, die dem Freunde bekannt waren, diesem Anlafs zu der zwiefachen Vermutung gaben. Ihr zweiter Teil bietet keine Schwierigkeit: Horaz selbst war philosophisch angehaucht, wie die Zeit- und Kunstgenossen zu sein pflegten (vergl. Prop. III 5 25 ff.); ja wir haben für den litterarischen Kreis, dem Tibull angehörte, ein ausdrückliches Zeugnis für solche Beschäftigung, indem Horaz (c. III 21 9) von Messala sagt 'Socraticis madet sermonibus'. Aber der erste Teil der Frage des Horaz wird so lange ein Rätsel bleiben, bis man sich entschliefst zu glauben, dafs Properz mit den Worten II 34 27. 41 'quid tua Socraticis tibi nunc sapientia libris proderit? desine Aeschyleo componere verba cothurno' zu und von Tibull spricht (vergl. oben S. 362) und dafs Horaz diesen hier also fragt: kehrst du nun zu deinen Jugendneigungen zurück?

Dafs dem Horaz die mit an eingeleitete Eventualität sympathischer und annehmbarer ist und er darum im Folgenden nur sie ins Auge fafst, ist kein Wunder. In v. 4 f. ist die Sorge für valetudo corporis mit der für valetudo animi verbunden; dieses *ἓν διὰ δυοῖν* darf Horaz nach dem Bisherigen erwarten: non tu corpus eras ('im Gegensatze zu nunc') sine pectore. Die Güter, die dem Freunde beschieden sind, (corporis bona, mit denen mentis indoles natürlich zusammenhängt) werden bis v. 11 besprochen; nach Horazischer Psychologie sondert sich von ihnen das ethisch bestimmte pectus, die Stimmung und Rich-

tung des Lebens, die jeder sich selbst zu erringen hat (v. 12–14). Du bist, sagt Horaz, nicht einer von denen, denen die Himmlischen zur forma die avaritia gegeben haben (vergl. Tib. II 4 35): di tibi divitias dederunt (Tib. II 1 21. 23; vergl. oben S. 216 f.) artemque fruendi (II 1 27–30); eine zärtliche Amme[1]) vermöchte ihrem 'Herzblättchen' nichts besseres auszudenken, als du besitzest: eloquentia (qua praeditus tam lucida pangis carmina) und infolge davon gratia (Messalae) und fama (librorum divolgatorum), valetudo und Freiheit von pauperies immunda. Den geistigen — mentis — Gütern und den Gütern des äufseren Lebens gesellen sich bei Tibull angeblich animi bona nicht genügend; man behauptet auf Grund dieser Stelle 'Tibull ist Hypochonder und quält sich mit Todesgedanken' und glaubt, dafs Horaz ihn — curantem quidquid dignum sapiente bonoque est! — trösten wolle. Es ist wahr: oft gedenkt Tibull des Todes; aber, wenn ich den Dichter recht verstehe, benutzt er diesen Gedanken überall nur als elegisches Motiv: der Dichter, nicht der Mensch Tibull hat Momente der Schwermut. Auf solche elegischen Ergüsse des Dichters bezieht sich Horaz; man vergleiche mit seinen Worten nur die des Freundes 'iam mala finissem leto, sed credula vitam Spes fovet et fore cras semper ait melius . . . tum morior curis, tum

[1]) Diesen Gedanken konnte nur fassen, wer selbst so etwas erlebt hatte: diese Erwägung bestärkt mich im Glauben an Bentleys geniale Vermutung 'nutricis extra limina sedulae' c. III 4 10.

mens mihi fingit quis meam teneat; tum tibi lena precor diras' in dem letzten Gedichte seines zweiten Buches, und man wird erkennen, dafs auch hier eine öffentliche litterarische Anspielung auf das veröffentlichte zweite Buch des Tibull beabsichtigt ist.[1] Die Worte des Horaz 'inter spem curamque, timores inter et iras' dürfen nicht als historisches Material für die Stimmung Tibulls in seiner letzten Lebenszeit benutzt werden. Die praktische Philosophie von v. 13 f. brauchte dem mit der ars fruendi selbst Begabten nicht erst aus c. I 11 8 'carpe diem quam minimum credula postero' und 9 13 'quem Fors dierum cumque dabit lucro appone' (vergl. oben S. 178 Anm. 2 zu Tib. I 7 'non tibi sunt tristes curae nec luctus . . aptus') zusammengestellt und vorgetragen werden: auch hier zeigt sich, dafs die kleine Epistel doch kein eigentliches Billet, sondern ein für weitere Kreise bestimmtes Litteraturwerk ist, welches nicht lange vor der Veröffentlichung des Epistelbuches abgefafst sein dürfte (vergl. Kiefsling: '734 wäre nicht undenkbar'), aber auch nicht lange nach der Veröffentlichung von Tib. II. Auch hier gewinnen wir also die Ansicht, dafs vor dem Tode unseres Dichters noch ein gewisser Zeitraum verstrichen ist, in dem er nichts mehr geschaffen hat. Dies braucht uns nicht zu verwundern. Tibull lebte im allgemeinen bis zuletzt als Landmann in regione Pedana (woraus sich erklärt, dafs er dem

---

[1]) Die Worte 'tacitum silvas inter reptare' erinnern an Tib. IV 13 9 'sic ego secretis possum bene vivere silvis'

Maecenas ganz fern geblieben ist, während Horaz durch die 'nahe Beziehung' seines Gönners zu Messala auch mit diesem in Berührung kam: vergl. c. III 21 und Kieſslings Einleitung dazu); Lebensbedürfnis war die dichterische Thätigkeit ihm nicht, auch war er kein Augenblicksdichter (vergl. Kieſsling, Philolog. Unters. II S. 76. 87).

Nicht der Tod hat ihm den Griffel aus der Hand genommen. Wenn er auch früh gestorben ist, als elegischer Dichter hat er sich ausgelebt, er hat die ihm von der Natur gesteckten Grenzen durchmessen. Innerhalb derselben hat er neben manchem Mittelmäſsigen oder gar Unbedeutenden Hervorragendes, ja Musterhaftes geleistet. Sein eigenster Ruhm ist die Kunst der Gedankenführung.

Deren Beobachtung zu erleichtern, ist der eine Zweck des folgenden Bändchens. Damit zugleich die Entwicklung des Dichters besser verfolgt werden kann, werden seine Dichtungen darin chronologisch geordnet. Wer sie nun in dieser Reihenfolge liest und dabei (an der Hand der indices) nötigenfalls die positiven Erörterungen dieses Bandes zu Rate zieht, wird hoffentlich dem Autor nicht zürnen, daſs er aus besonderen Gründen[1])

---

[2]) S. 1—125 dieses Buches (einleitende Untersuchung und erste Anwendung ihres Ergebnisses) haben in der Wochenschr. für klass. Phil. 1897, No. 1. 3. 4. 5. 7—9. 11. 15. 16, Aufnahme gefunden, wofür ich deren Herausgebern G. Andresen, H. Draheim und F. Harder auch öffentlich danken möchte. Ebenso danke ich meinerseits hiermit Herrn

das Ergebnis seines Studiums des corpus Tibullianum in dieser Form[1]) dargeboten und die Untersuchung über den zierlichen Dichter durch *πάρεργα* zu einem *μέγα κακὸν* hat anschwellen lassen.

Heyfelder, daſs er das eigentlich nicht in den Bereich seines Geschäftes fallende Werk in einer Zeit banausischer Abkehr von der Wiege unserer Kultur in seinen Verlag genommen und dem Autor die ärgerliche Mühe erspart hat, als nobilium scriptorum interpres Sosiorum ambire tribus.

[1]) Als ich mit den Vorarbeiten der ursprünglich geplanten systematisch erklärenden Ausgabe fertig war und eben an die schriftliche Ausarbeitung ging, erschien der Prospekt Teubners, welcher einen wissenschaftlichen Kommentar von Leo in Aussicht stellt. Die von Kaibel gezeichneten Grundlinien dieser Sammlung stimmten mit dem, was ich selbst geplant hatte (vergl. Wochenschrift für klass. Phil. 1896 S. 841), dermaſsen überein, daſs ich mich — nicht eben leichten Herzens — entschlieſsen muſste, in die Reihe der Handlanger zurückzutreten. Möchten diese Dienste den Werkführern annehmbar, den Mitarbeitern behilflich und denen, die noch am Markte stehen, anregend sein!

Zur Übersicht über die Zusammenhänge Tibulls mit den Werken der Zeitgenossen diene eine synchronistische Tabelle:

	Vergil, Horaz, Properz.	Tibull.
	V. ecl. erschienen	
	P. I erschienen	
	P. II begonnen und gefördert	I 2. 6. — 5
725/26	V. georg. erschienen	I 8. 9
		I 4
727		I 7
727/28	P. II erschienen	
	P. III begonnen und gefördert	I 3. — 1. Zusätze. 10
		I erschienen
		II 1
731/32	P. III erschienen	
	P. IV begonnen und gefördert	II 3 IV 3—7. 2 II 2 IV 13 f. II 4—6
734		II erschienen
734	H. epi. I erschienen	
735	V. gestorben	
735		T. gestorben
738	P. IV erschienen	

Sachverzeichnis.

Stellenverzeichnis.

a) corpus Tibullianum.

Vergl. auch S. 412.

b) Propertius.

c) Horatius.

d)

Berichtigungen.

S. 18 letzte Zeile lies: oben S. 2 Anm. — S. 30 Z. 23 l.: oben S. 3 Anm. 1; Z. 24 l.: 3—7. — S. 57 Z. 27 f. l.: in 8—12 möglicherweise nicht. — S. 112 Z. 7 f. streiche 'die grofse — Tib. I.' — S. 139 Z. 30 und 33 l. 9 statt 8. — S. 196 Z. 7 l.: 17—20. — S. 234 Z. 22 l.: 518. — S. 251 im Dispositionsschema von I 9 l. unter 8: (3+3)+2; im Schema von I 7 unter der zweiten 7 l.: 3+4. — S. 362 Z. 22 und 363 Z. 1 l.: die oben S. 311 nachgewiesenen.

Mehrmals ist versehentlich eine meines Erachtens weniger gute Lesart angeführt, z. B. I 5 $_{41}$ S. 116 (ich lese 'descendens', vergl. Krit. Prol. S. 26), 9 $_{22}$ f. S. 140 (ich halte die Lesart von P für eine nicht unbedenkliche Conjectur; vergl. Krit. Prol. S. 88, doch schreibe ich jetzt 'parantis'), 7 $_{47}$ S. 176 ('dulci' von g richtig conjiciert).

Druck von Leonhard Simion in Berlin SW.

ALBIUS TIBULLUS.

Untersuchung und Text.

Von

H. Belling.

TUUS USQUE MANEBO

Zweiter Teil:

Text.

Berlin 1897.

R. Gaertners Verlagsbuchhandlung

Hermann Heyfelder.

SW. Schönebergerstrafse 26.

Die Dichtungen

des

ALBIUS TIBULLUS

in chronologischer Anordnung

herausgegeben

von

H. Belling.

NON TU CORPUS ERAS SINE PECTORE

Berlin 1897.
R. Gaertners Verlagsbuchhandlung
Hermann Heyfelder.
SW. Schönebergerstraße 26.

Frau Unterstaatssecretair

Nanny de Rège

zum dreiundachtzigsten Geburtstage

dargebracht.

PUERUM ME AUSA EST PORTAM PORTARE DOCENDUM
HOC NUNC LAUS ILLI DEBETUR ET A ME GRATIA MAIOR

Übersicht nach den Büchern.

Anordnung nach den Perioden.

Bei den Elegien, welche mehr als 80 Verse enthalten, ist darauf Bedacht genommen, durch Freilassung einer Rückseite den Überblick über das Ganze möglichst zu erleichtern.

Die links vom Text stehenden Verszahlen deuten den Beginn eines Abschnittes bez. Teiles an. Eingeklammerte Zahlen bezeichnen die zur Zeit — seit Lachmann — übliche und darum auch im Kommentar befolgte (unrichtige und inconsequente) Numerierung in I 2 und II 3; entsprechend wird in I 10 verfahren.

V. 1–4 auf S. 25.

*Op*posita est nostrae custodia saeva puellae
clauditur et dura ianua firma sera.
ianua difficilis domini te verberet imber
te Iovis imperio fulmina missa petant:
ianua iam pateas uni mihi victa querelis
neu furtim verso cardine aperta sones;
et mala si qua tibi dixit dementia nostra
ignoscas — capiti sint precor illa meo —:
te meminisse decet quae plurima voce peregi
supplice cum posti florida serta darem.
tu quoque ne timide custodes Delia falle:
audendum est: fortes adiuvat ipsa Venus.
illa favet seu quis iuvenis nova limina tentat
seu reserat fixo dente puella fores;
illa docet furtim molli decedere lecto,
illa pedem nullo ponere posse sono;
illa viro coram nutus conferre loquaces
blandaque compositis abdere verba notis.
nec docet hoc omnes, sed quos nec inertia tardat
nec vetat obscura surgere nocte timor.
en ego cum tenebris tota vagor anxius urbe
. . . . ;
nec sinit occurrat quisquam qui corpora ferro
vulneret aut rapta praemia veste petat.
quisquis amore tenetur eat tutusque sacerque
qualibet: insidias non timuisse decet.
non mihi pigra nocent hibernae frigora noctis,
non mihi cum multa decidit imber aqua;
non labor hic laedit, reseret modo Delia postes
et vocet ad digiti me taciturna sonum.
parcite luminibus seu vir seu femina fiat
obvia — celari vult sua furta Venus —,
neu strepitu terrete pedum neu quaerite nomen
neu prope fulgenti lumina ferte face;
si quis et imprudens aspexerit occulat ille
perque deos omnes se meminisse neget:
nam fuerit quicumque loquax is sanguine natam,
is Venerem e rapido sentiet esse mari.

43 nec tamen huic credet coniunx tuus, ut mihi verax
pollicita est magico saga ministerio.
hanc ego de caelo ducentem sidera vidi,
fluminis haec rapidi carmine vertit iter;
haec cantu finditque solum manesque sepulcris
elicit et tepido devocat ossa rogo:
iam tenet infernas magico stridore catervas,
iam iubet aspersas lacte referre pedem;
cum libet haec tristi depellit nubila caelo,
cum libet aestivo convocat orbe nives;
sola tenere malas Medeae dicitur herbas,
sola feros Hecatae perdomuisse canes.
55 haec mihi composuit cantus quis fallere posses:
ter cane, ter dictis despue carminibus.
ille nihil poterit de nobis credere cuiquam,
non sibi si in molli viderit ipse toro;
tu tamen abstineas aliis: nam cetera cernet
omnia, de me uno sentiet ipse nihil.
61 quid credam? nempe haec eadem se dixit amores
cantibus aut herbis solvere posse meos,
et me lustravit taedis et nocte serena
concidit ad magicos hostia pulla deos:
non ego totus abesset amor, sed mutuus esset
orabam, nec te posse carere velim.
67 ferreus ille fuit qui te cum posset habere
maluerit praedas stultus et arma sequi,
ille licet Cilicum victas agat ante catervas
ponat et in capto Martia castra solo
totus et argento contextus, totus et auro
insideat celeri conspiciendus equo:
73 ipse boves mea si tecum modo Delia possim
iungere et in solito pascere monte pecus
et te dum liceat teneris retinere lacertis
mollis et inculta sit mihi somnus humo.
quid Tyrio recubare toro sine Amore secundo
prodest cum fletu nox vigilanda venit?
nam neque tunc plumae nec stragula picta soporem
nec sonitus placidae ducere posset aquae.

wenden!

81 num Veneris magnae violavi numina verbo
et mea nunc poenas impia lingua luit,
num feror incestus sedes adiisse deorum
sertaque de sanctis deripuisse focis?
non ego si merui dubitem procumbere templis
et dare sacratis oscula liminibus,
non ego tellurem genibus perrepere supplex
et miserum sancto tundere poste caput.

V. 89–100 (87–98) auf S. 25.

6 1 Semper ut inducar blandos offers mihi vultus,
post tamen es misero tristis et asper Amor:
quid tibi saevitiae mecum est? an gloria magna est
insidias homini composuisse deum?
nam mihi tenduntur casses: iam Delia furtim
nescio quem tacita callida nocte fovet;
illa quidem *iura*ta negat, sed credere durum est:
sic etiam de me pernegat usque viro.
9 ipse miser docui quo posset ludere pacto
custodes: heu heu nunc premor arte mea.
fingere tunc didicit causas ut sola cubaret,
cardine tunc tacito vertere posse fores;
tunc sucos herbasque dedi quis livor abiret
quem facit impresso mutua dente venus.
15 at tu fallacis coniunx incaute puellae
me quoque servato peccet ut illa nihil;
neu iuvenes celebret multo sermone caveto
neve cubet laxo pectus aperta sinu,
neu te decipiat nutu digitoque liquorem
ne trahat et mensae ducat in orbe notas;
exibit quam saepe time seu visere dicet
sacra bonae maribus non adeunda deae.

23 at mihi si credas illam sequar unus ad aras:
tunc mihi non oculis sit timuisse meis.
saepe, velut gemmas eius signumque probarem,
per causam memini me tetigisse manum;
saepe mero somnum peperi tibi, at ipse bibebam
sobria supposita pocula victor aqua.
non ego te laesi prudens (ignosce fatenti),
iussit Amor: contra quis ferat arma deos?
ille ego sum (nec me iam dicere vera pudebit)
instabat tota cui tua nocte canis.
quid tenera tibi coniuge opus? tua si bona nescis
servare frustra clavis inest foribus:
te tenet, absentes alios suspirat amores
et simulat subito condoluisse caput.
at mihi servandam credas: non saeva recuso
verbera, detrecto non ego vincla pedum.
39 tunc procul absitis quisquis colit arte capillos
et fluit effuso cui toga laxa sinu,
quisquis et occurret ne possit crimen habere
stet procul *ante*, alia stet procul ante via.
sic fieri iubet ipse deus, sic magna sacerdos
est mihi divino vaticinata sono.
45 haec ubi Bellonae motu est agitata nec acrem
flammam, non amens verbera torta timet,
ipsa bipenne suos caedit violenta lacertos
sanguineque effuso spargit inulta deam;
statque latus praefixa veru, stat saucia pectus
et canit eventus quos dea magna monet.
51 'parcite quam custodit Amor violare puellam
ne pigeat magno post didicisse malo.
attigerit: labentur opes, ut vulnere nostro
sanguis, ut hic ventis diripiturque cinis'
et tibi nescio quas dixit mea Delia poenas:
si tamen admittas sit precor illa levis.

V. 57–86 auf S. 24. 25.

1 Asper eram et bene discidium me ferre loquebar:
at mihi nunc longe gloria fortis abest;
namque agor, ut per plana citus sola verbere turben
quem celer assueta versat ab arte puer.
ure ferum et torque libeat ne dicere quicquam
magnificum post haec, horrida verba doma:
parce tamen, per te furtivi foedera lecti
per venerem quaeso compositumque caput.
9 ille ego cum tristi morbo defessa iaceres
te dicor votis eripuisse meis;
ipseque te circum lustravi sulfure puro
carmine cum magico praecinuisset anus,
ipse procuravi ne possent saeva nocere
somnia ter sancta deveneranda mola,
ipse ego velatus filo tunicisque solutis
vota novem Triviae nocte silente dedi.
omnia persolvi: fruitur nunc alter amore
et precibus felix utitur ille meis. 18
37 saepe ego tentavi curas depellere vino:
at dolor in lacrimas verterat omne merum;
saepe aliam tenui: sed iam cum gaudia adirem
admonuit dominae deseruitque Venus.
tunc me descendens devotum femina dixit
et pudet, et narrat scire nefanda meam:
non facit hoc verbis, facie tenerisque lacertis
devovet et flavis nostra puella comis —
talis ad Haemonium Nereis Pelea quondam
vecta est frenato caerula pisce Thetis.

47 haec nocuere mihi: *sed* adest *nunc* dives amator,
venit in exitium callida lena meum.
sanguineas edat illa dapes atque ore cruento
tristia cum multo pocula felle bibat,
hanc volitent animae circum sua fata querentes
semper et e tectis strix violenta canat;
ipsa fame stimulante furens herbasque sepulcris
quaerat et a saevis ossa relicta lupis
currat et inguinibus nudis ululetque per urbes,
post agat e triviis aspera turba canum.
eveniet: dat signa deus, sunt numina amanti
saevit et iniusta lege relicta Venus.
59 at tu quam primum sagae praecepta rapacis
desere: nam donis vincitur omnis amor.
pauper erit praesto tibi praesto, pauper adibit
primus et in tenero fixus erit latere,
pauper in angusto fidus comes agmine turbae
subicietque manus efficietque viam,
pauper ad occultos furtim deducet amicos
vinclaque de niveo detrahet ipse pede.
heu canimus frustra, nec verbis victa patescit
ianua sed plena est percutienda manu.
69 at tu qui potior nunc es mea furta timeto
— versatur celeri Fors levis orbe rotae —:
non frustra quidam iam nunc in limine perstat
sedulus ac crebro prospicit ac refugit
et simulat transire domum, mox deinde recurrit
solus et ante ipsas excreat ipse fores:
nescio quid furtivus amor parat. utere quaeso
dum licet: in liquida nam tibi linter aqua.

1 Non ego celari possum quid nutus amantis
quidve ferant miti lenia verba sono
(nec mihi sunt sortes nec conscia fibra deorum
praecinit eventus nec mihi cantus avis:
ipsa Venus magico religatum bracchia nodo
perdocuit multis non sine verberibus):
desine dissimulare: deus crudelius urit
quos videt invitos succubuisse sibi.
9 quid tibi nunc molles prodest coluisse capillos
saepeque mutatas disposuisse comas,
quid fuco splendente genas ornare, quid ungues
artificis docta subsecuisse manu?
frustra iam vestes, frustra mutantur amictus
ansaque compressos colligit arta pedes:
illa placet quamvis inculto venerit ore
nec nitidum tarda compserit arte caput.
17 num te carminibus, num te pallentibus herbis
devovit tacito tempore noctis anus?
cantus vicinis fruges traducit ab agris,
cantus et iratae detinet anguis iter,
cantus et e curru Lunam deducere tentat
et faceret si non aera repulsa sonent.
quid queror heu misero carmen nocuisse, quid herbas?
forma nihil magicis utitur auxiliis:
sed corpus tetigisse nocet, sed longa dedisse
oscula, sed femini conseruisse femur.
27 nec tu difficilis puero tamen esse memento
(persequitur poenis tristia facta Venus)
munera ne*u* poscas: det munera canus amator
ut foveas molli frigida membra sinu.
carior est auro iuvenis cui levia fulgent
ora nec amplexus aspera barba terit:
huic tu candentes umero suppone lacertos,
et regum magnae despiciantur opes.
35 at Venus inveniet puero concumbere furtim
dum tumet et teneros conserit usque sinus
et dare anhelanti pugnantibus umida linguis
oscula et in collo figere dente notas.
non lapis hanc gemmaeque iuvant quae frigore sola
dormiat et nulli sit cupienda viro.

41 heu sero revocatur amor seroque iuventas
cum vetus infecit cana senecta caput:
tunc studium formae est, coma tunc mutatur ut annos
dissimulet viridi cortice tincta nucis,
tollere tunc cura est albos a stirpe capillos
et faciem dempta pelle referre novam.
47 at tu dum primi floret tibi temporis aetas
utere — non tardo labitur illa pede —
neu Marathum torque: puero quae gloria victo est?
in veteres esto dura puella senes.
parce precor tenero: non illi sontica causa est
sed nimius luto corpora tingit amor.
vel miser absenti maestas quam saepe querelas
conicit et lacrimis omnia plena madent.
55 'quid me spernis?' ait 'poterat custodia vinci:
ipse dedit cupidis fallere posse deus;
nota venus furtiva mihi est, ut lenis agatur
spiritus ut nec dent oscula rapta sonum,
et possum media quamvis obrepere nocte
et strepitu nullo clam reserare fores.
quid prosunt artes miserum si spernit amantem
et fugit ex ipso saeva puella toro?
vel cum promittit, subito sed perfida fallit
est mihi nox multis evigilanda malis:
dum mihi venturam fingo quodcumque movetur
illius credo tunc sonuisse pedes.'
67 desistas lacrimare puer: non frangitur illa,
et tua iam fletu lumina fessa tument.
oderunt Pholoe moneo fastidia divi,
nec prodest sanctis tura dedisse focis.
hic Marathus quondam miseros ludebat amantes
nescius ultorem post caput esse deum,
saepe etiam lacrimis fertur risisse dolentis
et cupidum ficta detinuisse mora:
nunc omnes odit fastus, nunc displicet illi
quaecumque opposita est ianua dura sera.
at te poena manet ni desinis esse superba:
quam cupies votis hunc revocare diem.

1 Quid mihi si fueras miseros laesurus amores
foedera per divos clam violanda dabas?
ah miser etsi quis primo periuria celat
sera, tamen tacitis Poena venit pedibus.
parcite caelestes: aequum est impune licere
numina formosis laedere vestra semel.
7 lucra petens habili tauros adiungit aratro
et durum terrae rusticus urget opus,
lucra petituras freta per parentia ventis
ducunt instabiles sidera certa rates:
muneribus meus est captus puer. at deus illa
in cinerem et liquidas munera vertat aquas.
iam mihi persolvet poenas, pulvisque decorem
detrahet et ventis horrida facta coma,
uretur facies, urentur sole capilli
deteret invalidos et via longa pedes.
17 admonui quotiens ‘auro ne pollue formam:
saepe solent auro multa subesse mala:
divitiis captus si quis violavit Amorem
asperaque est illi difficilisque Venus.
ure meum potius flamma caput et pete ferro
corpus et intorto verbere terga seca.
nec tibi celanti fas sit peccare, paranti*s*
sit deus occultos qui vetet esse dolos:
ipse deus tacito permisit *lingua* ministro
ederet ut multo libera verba mero,
ipse deus somno domitos emittere vocem
iussit et invitos facta tegenda loqui.’
29 haec ego dicebam: nunc me flevisse loquentem,
nunc pudet ad teneros procubuisse pedes.
tunc mihi iurabas non ullo divitis auri
pondere, non gemmis vendere velle fidem,
non tibi si pretium Campania terra daretur,
non tibi si Bacchi cura Falernus ager.
illis eriperes verbis mihi sidera caeli
lucere et puras fulminis esse vias.
quin etiam flebas: at non ego fallere doctus
tergebam umentes credulus usque genas.
quid faciam nisi et ipse fores in amore puellae?
sit precor exemplo sit levis illa tuo.

41 o quotiens verbis ne quisquam conscius esset
ipse comes multa lumina nocte tuli;
saepe insperanti venit tibi munere nostro
et latuit clausas post adoperta fores:
tum miser interii stulte confisus amari,
nam poteram ad laqueos cautior esse tuos.
quin etiam attonita laudes tibi mente canebam,
et me nunc nostri Pieridumque pudet:
illa velim rapida Vulcanus carmina flamma
torreat et liquida deleat amnis aqua;
tu procul hinc absis cui formam vendere cura est
et pretium plena grande referre manu.
53 at te qui puerum donis corrumpere es ausus
rideat assiduis uxor inulta dolis
et cum furtivo iuvenem lassaverit usu
tecum interposita languida veste cubet;
semper sint externa tuo vestigia lecto
et pateat cupidis semper aperta domus.
nec lasciva soror dicatur plura bibisse
pocula vel plures emeruisse viros:
illam saepe ferunt convivia ducere baccho
dum rota Luciferi provocet orta diem,
illa nulla queat melius consumere noctem
aut operum varias disposuisse vices.
65 at tua perdidicit, nec tu stultissime sentis
cum tibi non solita corpus ab arte movet.
tune putas illam pro te disponere crines
aut tenues denso pectere dente comas;
istaec persuadet facies, auroque lacertos
vinciat et Tyrio prodeat apta sinu?
non tibi, sed iuveni cuidam vult bella videri
devoveat pro quo remque domumque tuam;
nec facit hoc vitio, sed corpora foeda podagra
et senis amplexus culta puella fugit.
75 huic tamen accubuit noster puer: hunc ego credam
cum trucibus venerem iungere posse feris.
blanditiasne meas aliis tu vendere es ausus,
tune aliis demens oscula ferre mea?
tunc flebis cum me vinctum puer alter habebit
et geret in regno regna superba tuo:

wenden!

at tua tum me poena iuvet, Venerique merenti
fixa notet casus aurea palma meos
'hanc tibi fallaci resolutus amore Tibullus
dedicat et grata sis dea mente rogat.'

4 'Sic umbrosa tibi contingant tecta Priape
ne capiti soles ne noceantque nives:
quae tua formosos cepit sollertia? certe
non tibi barba nitet, non tibi culta coma est;
nudus et hibernae producis frigora brumae
nudus et aestivi tempora sicca canis'
sic ego. tum Bacchi respondit rustica proles
armatus curva sic mihi falce deus

Fortsetzung auf S. 14.

9 'O fuge te tenerae puerorum credere turbae,
nam causam iusti semper amoris habent:
hic placet angustis quod equum compescit habenis,
hic placidam niveo pectore pellit aquam;
hic quia fortis adest audacia cepit, at illi
virgineus teneras stat pudor ante genas.
15 sed ne te capiant primo si forte negabit
taedia — paulatim sub iuga colla dabit:
longa dies homini docuit parere leones,
longa dies molli saxa peredit aqua;
annus in apricis maturat collibus uvas,
annus agit certa lucida signa vice.
21 nec iurare time: Veneris periuria venti
irrita per terras et freta summa ferunt.
gratia magna Iovi: vetuit pater ipse valere
iurasset cupide quidquid ineptus amor;
perque suas impune sinit Dictynna sagittas
affirmes crines perque Minerva suos.
27 at si tardueris errabis: transiet aetas:
quam cito non segnis stat remeatque dies;
quam cito purpureos deperdit terra colores,
quam cito formosas populus alba comas;
quam iacet infirmae venere ubi fata senectae
qui prior Eleo est carcere missus equus.
vidi iam iuvenem premeret cum serior aetas
maerentem stultos praeteriisse dies.
crudeles divi! serpens novus exuit annos,
formae non ullam fata dedere moram:
solis aeterna est Baccho Phoeboque iuventas,
nam decet intonsus crinis utrumque deum.
39 tu puero quodcumque tuo temptare libebit
cedas: obsequio plurima vincit amor:
neu comes ire neges quamvis via longa paretur
et canis arenti torreat arva siti,
quamvis praetexens picta ferrugine caelum
venturam mittat nimbifer arcus aquam;
vel si caeruleas puppi volet ire per undas
ipse levem remo per freta pelle ratem.

nec te paeniteat duros subiisse labores
aut opera insuetas atteruisse manus;
nec velit insidiis altas si claudere valles
dum placeas umeri retia ferre negent;
si volet arma levi tentabis ludere dextra,
saepe dabis nudum vincat ut ille latus.
tunc tibi mitis erit, rapias tum cara licebit
oscula: pugnabit, sed tamen apta dabit;
rapta dabit primo, mox offeret ipse roganti,
post etiam collo se implicuisse velit.
57 heu male nunc artes miseras haec saecula tractant:
iam tener assuevit munera velle puer.
at tua qui venerem docuisti vendere primus
quisquis es infelix urgeat ossa lapis.
Pieridas pueri doctos et amate poetas,
aurea nec superent munera Pieridas:
carmine purpurea est Nisi coma, carmina ni sint
ex umero Pelopis non nituisset ebur.
quem referent musae vivet dum robora tellus,
dum caelum stellas, dum vehet amnis aquas:
at qui non audit musas, qui vendit amorem
Idaeae currus ille sequatur Opis
et ter centenas erroribus expleat urbes
et secet ad Phrygios vilia membra modos.
blanditiis vult esse locum Venus ipsa: querelis
supplicibus, miseris fletibus illa favet.'
73 haec mihi quae canerem Titio deus edidit ore:
sed Titium coniunx haec meminisse vetat.
pareat ille suae: vos me celebrate magistrum
quos male habet multa callidus arte puer.
gloria cuique sua est: me qui spernentur amantes
consultent — cunctis ianua nostra patet —:
tempus erit cum me Veneris praecepta ferentem
deducat iuvenum sedula turba senem.
81 *heu heu quam Marathus lento me torquet amore!*
deficiunt artes deficiuntque doli.
parce puer quaeso ne turpis fabula fiam
cum mea ridebunt vana magisteria.

V. 81–84 sind vielleicht späterer Zusatz.

•

1 Hunc cecinere diem parcae fatalia nentes
stamina non ulli dissoluenda deo,
hunc fore Aquitanas posset qui fundere gentes,
quem tremeret forti milite victus Atax.
evenere: novos pubes Romana triumphos
vidit et evinctos bracchia capta duces,
at te victrices lauros Messala gerentem
portabat niveis currus eburnus equis.
9 non sine me est tibi partus honos: Tarbella Pyrene
testis et Oceani litora Sanctonici,
testis Arar Rhodanusque celer magnusque Garumna
Carnuti et flavi caerula lympha Liger.
an te Cydne canam tacitis qui leniter undis
caeruleus placidis per vada serpis aquis,
quantus et aetherio contingens vertice nubes
frigidus intonsos Taurus alat Cilicas?
quid referam ut volitet crebras intacta per urbes
alba Palaestino sancta columba Syro,
utque maris vastum prospectet turribus aequor
prima ratem ventis credere docta Tyros;
qualis et arentes cum findit Sirius agros
fertilis aestiva Nilus abundet aqua?
23 Nile pater quanam possim te dicere causa
aut quibus in terris occuluisse caput?
te propter nullos tellus tua postulat imbres
arida nec pluvio supplicat herba Iovi;
te canit atque suum pubes miratur Osirim
barbara Memphitem plangere docta bovem.

primus aratra manu solerti fecit Osiris
et teneram ferro sollicitavit humum,
primus inexpertae commisit semina terrae
pomaque non notis legit ab arboribus;
hic docuit teneram palis adiungere vitem,
hic viridem dura caedere falce comam;
illi iocundos primum matura sapores
expressa incultis uva dedit pedibus:
ille liquor docuit voces inflectere cantu
movit et ad certos nescia membra modos;
bacchus et agricolae magno confecta labore
pectora tristitiae dissoluenda dedit,
bacchus et afflictis requiem mortalibus affert
crura licet dura compede pulsa sonent.
non tibi sunt tristes curae nec luctus Osiri
sed chorus et cantus et levis aptus amor,
sed varii flores et frons redimita corymbis,
fusa sed ad teneros lutea palla pedes
et Tyriae vestes et dulci tibia cantu
et levis occultis conscia cista sacris.
huc ades et *g*en*i*um lud*i*s geniumque choreis
concelebra et multo tempora funde mero,
illius et nitido stillent unguenta capillo
et capite et collo mollia serta gerat.
sic venias hodierne: tibi dem turis honores
liba et Mopsopio dulcia melle feram.
at tibi subcrescat proles quae facta parentis
augeat et circa stet venerand*e* senem;
nec taceat monumenta viae quem Tuscula tellus
candidaque antiquo detinet Alba lare
(namque opibus congesta tuis hic glarea dura
sternitur, hic apta iungitur arte silex:
te canet agr*estis* magna cum venerit urbe
serus inoffensum rettuleritque pedem).
at tu natalis multos celebrande per annos
candidior semper candidiorque veni.

1 **Ibitis Aegaeas sine me Messala per undas,**
o utinam memores ipse cohorsque mei:
me tenet ignotis aegrum Phaeacia terris:
abstineas avidas Mors precor atra manus.
abstineas Mors atra precor: non hic mihi mater
quae legat in maestos ossa perusta sinus,
non soror Assyrios cineri quae dedat odores
et fleat effusis ante sepulcra comis;
Delia non usquam, quae me cum mitteret urbe
dicitur ante omnes consuluisse deos;
illa sacras pueri sortes ter sustulit, illi
rettulit e trinis omnia certa puer:
cuncta dabant reditus, tamen est deterrita numquam
quin fleret nostras *d*espueretque vias.
15 ipse ego solator cum iam mandata dedissem
quaerebam tardas anxius usque moras:
aut ego sum causatus aves aut omina dira
Saturni*ve* sacram me tenuisse diem;
o quotiens ingressus iter mihi tristia dixi
offensum in porta signa dedisse pedem.
21 audeat invito ne quis discedere amore,
aut sciat egressum se prohibente deo.
quid tua nunc Isis mihi Delia, quid mihi prosunt
illa tua totiens aera repulsa manu
quidve pie dum sacra colis pureque lavari
te (memini) et puro secubuisse toro?
nunc dea, nunc succurre mihi (nam posse mederi
picta docet templis multa tabella tuis)
ut mea votivas persolvens Delia voces
ante sacras lino tecta fores sedeat
bisque die resoluta comas tibi dicere laudes
insignis turba debeat in Pharia.
at mihi contingat patrios celebrare penates
reddereque antiquo menstrua tura lari.

Fortsetzung auf S. 20.

35 quam bene Saturno vivebant rege priusquam
tellus in longas est patefacta vias:
nondum caeruleas pinus contempserat undas
effusum ventis praebueratque sinum,
nec vagus ignotis repetens compendia terris
presserat externa navita merce ratem;
illo non validus subiit iuga tempore taurus,
non domito frenos ore momordit equus;
non domus ulla fores habuit, non fixus in agris
qui regeret certis finibus arva lapis;
ipsae mella dabant quercus, ultroque ferebant
obvia securis ubera lactis oves;
non acies, non ira fuit, non bella, nec ensem
immiti saevus duxerat arte faber:
nunc Iove sub domino caedes et vulnera semper,
nunc mare, nunc leti mille *patentque* viae.
51 parce pater: timidum non me periuria terrent,
non dicta in sanctos impia verba deos;
quodsi fatales iam nunc explevimus annos
fac lapis inscriptis stet super ossa notis
'hic iacet immiti consumptus morte Tibullus
Messalam terra dum sequiturque mari.'
57 sed me quod facilis tenero sum semper Amori
ipsa Venus campos ducet in Elysios:
hic choreae cantusque vigent, passimque vagantes
dulce sonant tenui gutture carmen aves;
fert casiam non culta seges totosque per agros
floret odoratis terra benigna rosis —
at iuvenum series teneris immixta puellis
ludit et assidue proelia miscet Amor —:
illic est cuicumque rapax Mors venit amanti
et gerit insigni myrtea serta coma.

67 at scelerata iacet sedes in nocte profunda
abdita quam circum flumina nigra sonant;
Tisiphoneque impexa feros pro crinibus angues
saevit et huc illuc impia turba fugit:
tunc niger in porta serpentum Cerberus ore
stridet et aeratas excubat ante fores.
illic Iunonem temptare Ixionis ausi
versantur celeri noxia membra rota,
porrectusque novem Tityos per iugera terrae
assiduas atro viscere pascit aves;
Tantalus est illic et circum stagna: sed acrem
iam iam poturi deserit unda sitim,
et Danai proles Veneris quod numina laesit
in cava Lethaeas dolia portat aquas.
81 illic sit quicumque meos violavit amores
optavit lentas et mihi militias.
at tu casta precor maneas, sanctique pudoris
assideat custos sedula semper anus:
haec tibi fabellas referat positaque lucerna
deducat plena stamina longa colo —
at circa gravibus pensis affixa puella
paulatim somno fessa remittat opus —:
tunc veniam subito — nec quisquam nuntiet ante,
sed videar caelo missus adesse tibi —,
tunc mihi qualis eris longos turbata capillos
obvia nudato Delia curre pede.
hoc precor, hunc illum nobis Aurora nitentem
luciferum roseis candida portet equis.

1 Divitias alius fulvo sibi congerat auro
et teneat culti iugera magna soli,
quem labor assiduus vicino terreat hoste,
Martia cui somnos classica pulsa fugent:
me mea paupertas vita traducat inerti
dum meus assiduo luceat igne focus.
ipse seram teneras maturo tempore vites
rusticus et facili grandia poma manu;
nec Spes destituat, sed frugum semper acervos
praebeat et pleno pinguia musta lacu.
11 nam veneror seu stipes habet desertus in agris
seu vetus in trivio florida serta lapis,
et quodcumque mihi pomum novus educat annus
libatum agricolae ponitur ante deo.
flava Ceres tibi sit nostro de rure corona
spicea quae templi pendeat ante fores,
pomosisque ruber custos ponatur in hortis
terreat ut saeva falce Priapus aves;
vos quoque felicis quondam, nunc pauperis agri
custodes fertis munera vestra lares —
tunc vitula innumeros lustrabat caesa iuvencos,
nunc agna exigui est hostia parva soli —:
agna cadet vobis quam circum rustica pubes
clamet 'io messes et bona vina date'.
25 iam modo iam possim contentus vivere parvo
nec semper longae deditus esse viae,
sed canis aestivos ortus vitare sub umbra
arboris ad rivos praetereuntis aquae.
nec tamen interdum pudeat tenuisse bidentes
aut stimulo tardos increpuisse boves,
non agnamve sinu pigeat fetumve capellae
desertum oblita matre referre domum —
at vos exiguo pecori furesque lupique
parcite: de magno est praeda petenda grege.
35 hic ego pastoremque meum lustrare quotannis
et placidam soleo spargere lacte Palem.
assitis divi neu vos ec paupere mensa
dona nec e puris spernite fictilibus —

fictilia antiquus primum sibi fecit agrestis
pocula de facili composuitque luto —:
non ego divitias patrum fructusque requiro
quos tulit antiquo condita messis avo;
parva seges satis est, satis est requiescere lecto
si licet et solito membra levare toro.
45 quam iuvat immites ventos audire cubantem
et dominam tenero continuisse sinu
aut gelidas hibernus aquas cum fuderit auster
securum somnos igne iuvante sequi.
hoc mihi contingat: sit dives iure furorem
qui maris et tristes ferre potest pluvias.
o quantum est auri pereat potiusque smaragdi,
quam fleat ob nostras ulla puella vias.
te bellare decet terra Messala marique
ut domus hostiles praeferat exuvias:
me retinent vinctum formosae vincla puellae,
et sedeo duras ianitor ante fores.
57 non ego laudari curo mea Delia: tecum
dum modo sim, quaeso segnis inersque vocer.
te spectem suprema mihi cum venerit hora,
te teneam moriens deficiente manu;
flebis et arsuro positum me Delia lecto
tristibus et lacrimis oscula mixta dabis —
flebis: non tua sunt duro praecordia ferro
vincta nec in tenero stat tibi corde silex —;
illo non iuvenis poterit de funere quisquam
lumina, non virgo sicca referre domum:
tu manes ne laede meos, sed parce solutis
crinibus et teneris Delia parce genis.
69 interea dum fata sinunt iungamus amores:
iam veniet tenebris Mors adoperta caput,
iam subrepet iners aetas, neque amare decebit
dicere nec cano blanditias capite;
nunc levis est tractanda venus dum frangere postes
non pudet et rixas inseruisse iuvat:
hic ego dux milesque bonus. vos signa tubaeque
ite procul, cupidis vulnera ferte viris,
ferte et opes: ego composito securus acervo
despiciam dites despiciamque famem.

5 1–18 auf S. 6.

5 19 at mihi felicem vitam si salva fuisses
fingebam demens, sed renuente deo.
rura colam frugumque aderit mea Delia custos
area dum messes sole calente teret,
aut mihi servabit plenis in lintribus uvas
pressaque veloci candida musta pede;
consuescet numerare pecus, consuescet amantis
garrulus in dominae ludere verna sinu;
illa deo sciet agricolae pro vitibus uvam
pro segete et spicas, pro grege ferre dapem:
illa regat cunctos, illi sint omnia curae,
at iuvet in tota me nihil esse domo.
huc veniet Messala meus cui dulcia poma
Delia selectis detrahat arboribus;
et — tantum venerata virum — hunc sedula curet,
huic paret atque epulas ipsa ministra gerat.
haec mihi fingebam quae nunc eurusque notusque
iactat odoratos vota per Armenios.

V. 37 ff. auf S 6. 7.

6 1–56 auf S. 4. 5.

6 57 non ego te propter parco tibi, sed tua mater
me movet atque iras aurea vincit anus:
haec mihi te adducit tenebris multoque timore
coniungit nostras clam taciturna manus,
haec foribusque manet noctu me affixa proculque
cognoscit strepitus me veniente pedum.
vive diu mihi dulcis anus: proprios ego tecum
sit modo fas annos contribuisse velim,
te semper natamque tuam te propter amabo —
quidquid agit sanguis est tamen illa tuus —:
sit modo casta doce quamvis non vitta ligatos
impediat crines nec stola longa pedes.

et mihi sint durae leges laudare nec ullam
possim ego quin oculos appetat illa meos,
et si quid peccasse putat ducarque capillis
in me*dias* pr*aeceps* proripiarque vias.
non ego te pulsare velim, sed venerit iste
si furor optarim non habuisse manus.
nec saevo sis casta metu, sed mente fideli:
mutuus absenti te mihi servet amor.
at quae fida fuit nulli post victa senecta
ducit inops tremula stamina torta manu
firmaque conductis adnectit licia telis
tractaque de niveo vellere ducta putat:
hanc animo gaudente vident iuvenumque catervae
commemorant merito tot mala ferre senem,
hanc Venus ex alto flentem sublimis Olympo
spectat et infidis quam sit acerba monet.
haec aliis maledicta cadant: nos Delia amoris
exemplum cana simus uterque coma.

2 Adde merum vinoque novos compesce dolores
occupet ut fessi lumina victa sopor,
neu quisquam multo perfusum tempora baccho
excitet infelix dum requiescit amor:
nam

V. 5—88 (86) auf S. 2—4.

at tu qui laetus rides mala nostra caveto:
mox tibi, non uni saeviet usque deus.
vidi ego qui iuvenum miseros lusisset amores
post Veneris vinclis subdere colla senem
et sibi blanditias tremula componere voce
et manibus canas fingere velle comas,
stare nec ante fores puduit caraeve puellae
ancillam medio detinuisse foro:
hunc puer, hunc iuvenis turba circumterit arta
despuit in molles et sibi quisque sinus.
at mihi parce Venus: semper tibi dedita servit
mens mea: quid messes uris acerba tuas?

Vergl. auch 4 81 ff. auf S. 15.

Quis fuit horrendos primus qui protulit enses?
quam ferus et vere ferreus ille fuit!
tunc caedes hominum generi, tum proelia nata,
tum brevior dirae mortis aperta via est.
an nihil ille miser meruit, nos ad mala nostra
vertimus in saevas quod dedit ille feras?
divitis hoc vitium est auri; nec bella fuerunt
faginus astabat cum scyphus ante dapes:
non arces, non vallus erat, somnumque petebat
securus varias dux gregis inter oves.
tunc mihi vita foret Valgi, nec tristia nossem
arma nec audissem corde micante tubam:
nunc ad bella trahor, et iam quis forsitan hostis
haesura in nostro tela gerit latere.
sed patrii servate lares: aluistis et idem
cursarem vestros cum tener ante pedes;
neu pudeat prisco vos esse e stipite factos:
sic veteris sedes incoluistis avi.
tunc melius tenuere fidem cum paupere cultu
stabat in exigua ligneus aede deus:
hic placatus erat seu quis libaverat uvam
seu dederat sanctae spicea serta comae;
atque aliquis voti compos liba ipse ferebat
postque comes purum filia parva favum.
at nobis aerata lares depellite tela
. . . .
. . . .
hostiaque e plena rustica porcus hara:
hanc pura cum veste sequar myrtoque canistra
vincta geram myrto vinctus et ipse caput.
sic placeam vobis: alius sit fortis in armis
sternat et adversos Marte favente duces,
ut mihi potanti possit sua dicere facta
miles et in mensa pingere castra mero.

quis furor est atram bellis accersere mortem!
   imminet et tacito clam venit illa pede.
non seges est infra, non vinea culta, sed audax
   Cerberus et Stygiae navita turpis aquae;
illic praescissisque genis ustoque capillo
   errat ad obscuros pallida turba lacus.
quam potius laudandus hic est quem prole parata
   occupat in parva pigra senecta casa:
ipse suas sectatur oves, at filius agnos,
   et calidam fesso comparat uxor aquam.
sic ego sim, liceatque caput candescere canis
   temporis et prisci facta referre senem.
47 interea Pax arva colat. Pax candida primum
   duxit araturos sub iuga curva boves,
Pax aluit vites et sucos condidit uvae
   funderet ut nato testa paterna merum:
pace bidens vomerque nitent — at tristia duri
   militis in tenebris occupat arma situs —
rusticus e lucoque vehit male sobrius ipse
   uxorem plaustro progeniemque domum.
sed Veneris tunc bella calent, scissosque capillos
   femina perfractas conqueriturque fores;
flet teneras subtusa genas, sed victor et ipse
   flet sibi dementes tam valuisse manus:
at lascivus Amor rixae mala verba ministrat
   inter et iratum lentus utrumque sedet.
61 ah lapis est ferrumque suam quicumque puellam
   verberat: e caelo deripit ille deos.
sit satis e membris tenuem praescindere vestem,
   sit satis ornatus dissoluisse comae,
sit lacrimas movisse satis: quater ille beatus
   quo tenera irato flere puella potest;
sed manibus qui saevus erit scutumque sudemque
   is gerat et miti sit procul a Venere.
at nobis Pax alma veni spicamque teneto
   praefluat et pomis candidus ante sinus.

1 Quisquis adest faveat: fruges lustramus et agros,
ritus ut a prisco traditus extat avo.
Bacche veni dulcisque tuis e cornibus uva
pendeat, et spicis tempora cinge Ceres.
luce sacra requiescat humus, requiescat arator
et grave suspenso vomere cesset opus;
solvite vincla iugis: nunc ad praesepia debent
plena coronato stare boves capite.
omnia sint operata deo: non audeat ulla
lanificam pensis imposuisse manum.
vos quoque abesse procul iubeo, discedat ab aris
cui tulit hesterna gaudia nocte Venus;
casta placent superis: pura cum veste venite
et manibus puris sumite fontis aquam.
cernite, fulgentes ut eat sacer agnus ad aras
vinctaque post olea candida turba comas.
17 di patrii purgamus agros, purgamus agrestes:
vos mala de nostris pellite limitibus,
neu seges eludat messem fallacibus herbis,
neu timeat celeres tardior agna lupos.
tunc nitidus plenis confisus rusticus agris
ingeret ardenti grandia ligna foco,
turbaque vernarum saturi bona signa coloni
ludet et ex virgis extruet ante casas.
eventura precor: viden ut felicibus extis
significet placidos nuntia fibra deos?
nunc mihi fumosos veteris proferte Falernos
consulis et Chio solvite vincla cado:
vina diem celebrent: non festa luce madere
est rubor errantes et male ferre pedes.

31 sed 'bene Messalam' sua quisque ad pocula dicat,
nomen et absentis singula verba sonent.
gentis Aquitanae celeber Messala triumphis
et magna intonsis gloria victor avis
huc ades aspiraque mihi dum carmine nostro
redditur agricolis gratia caelitibus.
37 rura cano rurisque deos: his vita magistris
desuevit querna pellere glande famem;
illi compositis primum docuere tigillis
exiguam viridi fronde operire domum,
illi etiam tauros primi docuisse feruntur
servitium et plaustro supposuisse rotam.
43 tunc victus abiere feri: tunc consita pomus,
tunc bibit irriguas fertilis hortus aquas;
aurea tunc pressos pedibus dedit uva liquores
mixtaque securo est sobria lympha mero;
rur*e t*erunt messes calidi cum sideris aestu
deponit flavas annua terra comas;
rure levis verno*s* flores apis ingerit alveo
compleat ut dulci sedula melle favos.
51 agricola assiduo primum satiatus aratro
cantavit certo rustica verba pede
et satur arenti primum est modulatus avena
carmen ut ornatos diceret ante deos,
agricola et minio suffusus Bacche rubenti
primus inexperta duxit ab arte choros:
huic datus a pleno memorabile munus ovili
dux pecoris: *frondes* hauserat hircus o*len*s.
59 rure puer verno primum de flore coronam
fecit et antiquis imposuit laribus;
rure etiam teneris curam exhibitura puellis
molle gerit tergo lucida vellus ovis;
hinc et femineus labor est, hinc pensa colusque,
fusus et apposito pollice versat opus,
atque aliqua assidue textrix operata Minervae
cantat et applauso tela sonat latere.

Fortsetzung auf S. 31.

ipse interque greges interque armenta Cupido
natus et indomitas dicitur inter equas,
illic indocto primum se exercuit arcu:
hei mihi, quam doctas nunc habet ille manus!
nec pecudes velut ante petit, fixisse puellas
gestit et audaces perdomuisse viros:
hic iuveni detraxit opes, hic dicere iussit
limen ad iratae verba pudenda senem;
hoc duce custodes furtim transgressa iacentes
ad iuvenem tenebris sola puella venit
et pedibus praetentat iter suspensa timore
explorat caecas cui manus ante vias.
ah miseri quos hic graviter deus urget, at ille
felix cui placidus leniter afflat Amor.
sancte veni dapibus festis, sed pone sagittas
et procul ardentes hinc precor abde faces.
vos celebrem cantate deum pecorique vocate
voce: palam pecori, clam sibi quisque vocet;
aut etiam sibi quisque palam: nam turba iocosa
obstrepit et Phrygio tibia curva sono.
ludite: iam Nox iungit equos currumque sequuntur
matris lascivo sidera fulva choro,
postque venit tacitus furvis circumdatus alis
Somnus et incerto Somnia nigra pede.

1 Rura meam Cornute tenent villaeque puellam:
ferreus est heu heu quisquis in urbe manet:
ipsa Venus laetos iam nunc migravit in agros
verbaque aratoris rustica discit Amor.
o ego cum adspicerem dominam quam fortiter illic
versarem valido pingue bidente solum
agricolaeque modo curvum sectarer aratrum
dum subigunt steriles arva serenda boves,
nec quererer quod sol graciles exureret artus
laederet et teneras pustula rupta manus.
11 pavit et Admeti tauros formosus Apollo,
nec cithara intonsae profueruntve comae
nec potuit curas sanare salubribus herbis:
quicquid erat medicae vicerat artis amor.
ipse deus solitus stabulis expellere vaccas,
. . . . ;
tunc miscere novo docuisse coagula lacte
fertur et *im*mixtu s*u*briguisse liquor,
tunc fiscella levi detexta est vimine iunci
raraque per nexus est via facta sero.
21 o quotiens illo vitulum gestante per agros
dicitur occurrens erubuisse soror,
o quotiens ausae caneret dum valle sub alta
rumpere mugitu carmina docta boves!
saepe duces trepidis petiere oracula rebus
venit et a templis irrita turba domum,
saepe horrere sacros doluit Latona capillos
quos admirata est ipsa noverca prius:
quisquis inornatumque caput crinesque solutos
aspiceret Phoebi quaereret ille comam.

Delos ubi nunc Phoebe tua est, ubi Delphica Pytho?
nempe Amor in parva te iubet esse casa.
felices olim Veneri cum fertur aperte
servire aeternos non puduisse deos!
fabula nunc ille est: sed cui sua cura puella est
fabula sit mavult quam sine amore deus.
37 at tu quisquis is es cui tristi fronte Cupido
imperat, *in* nostra sint tua castra domo.
ferrea non Venerem sed praedam saecula laudant,
praeda tamen multis est operata malis:
praeda feras acies cinxit discordibus armis,
hinc cruor hinc caedēs mors propiorque venit;
praeda vago iussit geminare pericula ponto
bellica cum dubiis rostra dedit ratibus.
praedator cupit inmensos obsidere campos
ut multa innumera iugera pascat ove;
cui lapis externus curae est urbisque tumultus
portatur validis mille columna iugis,
claudit et indomitum moles mare lentus ut intra
neglegat hibernas piscis adesse minas.
at tibi laeta trahant Samiae convivia testae
fictaque Cumana lubrica terra rota.
53 heu heu divitibus video gaudere puellas:
iam veniant praedae si Venus optat opes,
ut mea luxuria Nemesis fluat utque per urbem
incedat donis conspicienda meis;
illa gerat vestes tenues quas femina Coa
texuit auratas disposuitque vias, (54)
illi selectos certent praebere colores (57)
Africa puniceum purpureumque Tyros;
illi sint comites fusci quos India torret (55)
Solis et admotis inficit ignis equis.
nota loquor: regnum ipse tenet quem saepe coegit (59)
barbara gypsatos ferre catasta pedes.

Fortsetzung auf S. 35.

at tibi dura *Cer*es Nemesim quae abducis ab urbe
persolvat nulla semina terra fide,
et tu Bacche tener iocundae consitor uvae
tu quoque devotos Bacche relinque lacus.
haud impune licet formosas tristibus agris
abdere, non tanti sunt tua musta pater;
o valeant fruges ne sint modo rure puellae,
glans alat et prisco more bibantur aquae:
glans aluit veteres, et passim semper amarunt:
quid nocuit sulcos non habuisse satos?
tunc quibus aspirabat Amor praebebat aperte
mitis in umbrosa gaudia valle Venus;
nullus erat custos, nulla exclusura dolentes
ianua: si fas est mos precor ille redi.
. . . .
horrida villosa corpora veste tegant:
nunc si clausa mea est, si copia rara videndi
heu miserum laxam quid iuvat esse togam?
ducite: ad imperium dominae sulcabimus agros:
non ego me vinclis verberibusque nego.

1 Parce meo iuveni seu quis bona pascua campi
seu colis umbrosi devia montis aper,
nec tibi sit duros acuisse in proelia dentes:
incolumem custos hunc mihi servet Amor.
sed procul abducit venandi Delia cura:
o pereant silvae deficiantque canes!
quis furor est, quae mens densos indagine colles
claudentem teneras laedere velle manus,
quidve iuvat furtim latebras intrare ferarum
candidaque hamatis crura notare rubis?
11 sed tamen ut tecum liceat Cerinthe vagari
ipsa ego per montes retia torta feram,
ipsa ego velocis quaeram vestigia cervi
et demam celeri ferrea vincla cani.
tunc mihi, tunc placeant silvae si lux mea *tecum*
arguar ante ipsas concubuisse plagas:
tunc veniat licet ad casses, illaesus abibit
ne Veneris cupidae gaudia turbet aper;
nunc sine me sit nulla venus, sed lege Dianae
caste puer casta retia tange manu,
et quaecumque meo furtim subrepit amori
incidat in saevas diripienda feras.
23 at tu venandi studium concede parenti
et celer in nostros ipse recurre sinus.

1 Huc ades et tenerae morbos expelle puellae,
huc ades intonsa Phoebe superbe coma;
crede mihi propera, nec te iam Phoebe pigebit
formosae medicas applicuisse manus.
effice ne macies pallentes occupet artus 5
neu notet informis pallida membra color,
et quodcumque mali est et quidquid triste timemus
in pelagus rapidis evehat amnis aquis.
9 sancte veni tecumque feras quicumque sapores
quicumque et cantus corpora fessa levant, 10
neu iuvenem torque metuit qui fata puellae
votaque pro domina vix numeranda facit:
interdum vovet, interdum quod langueat illa
dicit in aeternos aspera verba deos.
15 pone metum Cerinthe: deus non laedit amantes;
tu modo semper ama: salva puella tibi est. 16
nil opus est fletu; lacrimis erit aptius uti (21)
si quando fuerit tristior illa tibi: (22)
at nunc tota tua est, te solum candida secum (17)
cogitat, et frustra credula turba sedet. 20
21 Phoebe fave: laus magna tibi tribuetur in uno
corpore servato restituisse duos; (20)
iam celeber, iam laetus eris cum debita reddet 23
certatim sanctis laetus uterque focis:
tunc te felicem dicet pia turba deorum 25
optabunt artes et sibi quisque tuas.

1 Qui mihi te Cerinthe dies dedit hic mihi sanctus
atque inter festos semper habendus erit;
te nascente novum parcae cecinere puellis
servitium et dederunt regna superba tibi.
uror ego ante alias. iuvat hoc Cerinthe quod uror
si tibi de nobis mutuus ignis adest:
mutuus assit amor, per te dulcissima furta
perque tuos oculos per geniumque rogo.
9 ma*g*ne geni cape tura libens votisque faveto
si modo cum de me cogitat ille calet;
quodsi forte alios iam nunc suspiret amores
tunc precor infidos sancte relinque focos.
nec tu sis iniusta Venus: vel serviat aeque
vinctus uterque tibi vel mea vincla leva;
sed potius valida teneamur uterque catena,
nulla queat posthac *nos* soluisse dies:
optat idem iuvenis quod nos sed tectius optat,
nam pudet haec illum dicere verba palam.
19 at tu natalis quoniam deus omnia sentis
annue: quid refert clamne palamne roget?

1 Natalis iuno sanctos cape turis acervos
quos tibi dat tenera docta puella manu;
*l*ota tibi est hodie, tibi se laetissima compsit
staret ut ante tuos conspicienda focos —
illa quidem ornandi causas tibi diva relegat:
est tamen occulte cui placuisse velit.
7 at tu sancta fave, neu quis divellat amantes
sed iuveni quaeso mutua vincla para:
sic bene compones: ullae non ille puellae
servire aut cuiquam dignior illa viro.
nec possit cupidos vigilans deprendere custos,
fallendique vias mille ministret Amor.
13 annue purpureaque veni perlucida palla:
ter tibi fit libo, ter dea casta mero.
praecipit et natae mater studiosa quod optet:
illa aliud tacita iam sua mente rogat;
uritur ut celeres urunt altaria flammae
nec liceat quamvis sana fuisse velit:
19 si*c* iuveni grata*e* veniet cum proximus annus
hic idem votis iam vetus *a*ss*i*t amor.

Tandem venit amor qualem texisse pudore
  quam nudasse alicui sit mihi fama *magis:*
exorata meis illum Cytherea camenis
  attulit in nostrum deposuitque sinum.
exsolvit promissa Venus. mea gaudia narret
  dicetur si quis non habuisse sua:
non ego signatis quicquam mandare tabellis
  ne legat id nemo quam meus ante velim,
sed peccasse iuvat, vultus componere famae
  taedet: cum digno digna fuisse ferar.

8 Invisus natalis adest qui rure molesto
et sine Cerintho tristis agendus erit.
dulcius urbe quid est? an villa sit apta puellae
atque Arretino frigidus amnis agro?
iam nimium Messala mei studiose quiescas
non tempestivae saepe propinque viae:
hic animum sensusque meos abducta relinquo
arbitrio quamvis non sinis esse meo.

9 Scis iter ex animo sublatum triste puellae?
natali Romae iam licet esse tuo:
omnibus ille dies nobis natalis agatur
qui nec opinanti nunc tibi forte venit.

10 Gratum est securus multum quod iam tibi de me
permittis, subito ne male inepta cadam;
sit tibi cura togae potior pressumque quasillo
scortum quam Servi filia Sulpicia:
solliciti sunt pro nobis quibus illa doloris
ne cedam ignoto maxima causa toro.

11 Estne tibi Cerinthe tuae pia cura puellae
quod mea nunc vexat corpora fessa calor?
ah ego non aliter tristes evincere morbos
optarim quam te si quoque velle putem;
at mihi quid prosit morbos evincere quod tu
nostra potes lento pectore ferre mala?

12 Ne tibi sim mea lux aeque iam fervida cura
ac videor paucos ante fuisse dies
si quicquam tota commisi stulta iuventa
cuius me fatear paenituisse magis
hesterna quam te solum quod nocte reliqui
ardorem cupiens dissimulare meum.

Sulpicia est tibi culta tuis Mars magne kalendis:
spectatum e caelo si sapis ipse veni.
hoc Venus ignoscet: at tu violente caveto
ne tibi miranti turpiter arma cadant.
illius ex oculis cum vult exurere divos
accendit geminas lampadas acer Amor;
illam quicquid agit, quoquo vestigia movit
componit furtim subsequiturque Decor:
seu solvit crines fusis decet esse capillis,
seu compsit comptis est veneranda comis;
urit seu Tyria voluit procedere palla,
urit seu nivea candida veste venit —
talis in aeterno felix Vertumnus Olympo
mille habet ornatus, mille decenter habet.
sola puellarum digna est cui mollia caris
vellera det sucis bis madefacta Tyros,
possideatque metit quicquid bene olentibus arvis
cultor odoratae dives Arabs segetis
et quascumque niger rubro de litore gemmas
proximus eois colligit Indus aquis.
hanc vos Pierides festis cantate kalendis
et testudinea Phoebe superbe lyra:
hoc solemne sacrum multos haec sumet in annos:
dignior est vestro nulla puella choro.

Dicamus bona verba (venit natalis) ad aras:
quisquis ades lingua vir mulierque fave.
urantur pia tura focis, urantur odores
quos tener e terra divite mittit Arabs.
ipse suos assit genius visurus honores
cui decorent sanctas mollia serta comas,
illius puro destillent tempora nardo
atque satur libo sit madeatque mero;
annuat et Cornute tibi quodcumque rogabis.
en age quid cessas? annuit ille: roga.
auguror uxoris fidos optabis amores
— iam reor hoc ipsos edidicisse deos —,
nec tibi malueris totum quaecumque per orbem
fortis arat valido rusticus arva bove,
nec tibi gemmarum quicquid felicibus Indis
nascitur eoi qua maris unda rubet.
vota cadunt. utinam strepitantibus advolet alis
flavaque coniugio vincula portet Amor,
vincula quae maneant semper dum tarda senectus
inducat rugas inficiatque comas:
sic veniat natalis avis, prolesque ministret
ludat et ante tuos turba novella pedes.

1 Nulla tuum nobis subducet femina lectum
— hoc primum iuncta est foedere nostra venus —:
tu mihi sola places, nec iam te praeter in urbe
formosa est oculis ulla puella meis.
atque utinam posses uni mihi bella videri,
displiceas aliis: sic ego tutus ero.
nil opus invidia est, procul absit gloria vulgi:
qui sapit in tacito gaudeat ipse sinu.
9 sic ego secretis possum bene vivere silvis
qua nulla humano sit via trita pede:
tu mihi curarum requies, tu nocte vel atra
lumen et in solis tu mihi turba locis.
nunc licet e caelo mittatur amica Tibullo,
mittetur frustra deficietque Venus:
hoc tibi sancta tuae iunonis numina iuro
quae sola ante alios est mihi magna deos.
17 quid facio demens? heu heu mea pignora cedo.
iuravi stulte: proderat iste timor.
nunc tu fortis eris, nunc tu me audacius ures:
hoc peperit misero garrula lingua malum.
iam faciam quodcumque voles, tuus usque manebo
nec fugiam notae servitium dominae,
sed Veneris sanctae considam vinctus ad aras:
haec notat iniustos supplicibusque favet.

Rumor ait crebro nostram peccare puellam:
nunc ego me surdis auribus esse velim.
crimina non haec sunt nostro sine facta dolore:
quid miserum torques Rumor acerbe? tace.

1 Hic mihi servitium video dominamque paratam
— iam mihi libertas illa paterna vale —;
servitium sed triste datur, teneorque catenis
et numquam misero vincla remittit Amor
et seu quid merui seu *nil* peccavimus urit.
uror: io remove saeva puella faces.
o ego ne possim tales sentire dolores
quam mallem in gelidis montibus esse la*pis*,
stare vel insanis cautes obnoxia ventis
naufraga quam v*asti* tunderet unda maris:
nunc et amara dies et noctis amarior umbra est:
omnia nam tristi tempora felle madent.
13 nec prosunt elegi nec carminis auctor Apollo:
illa cava pretium flagitat usque manu.
ite procul musae si non prodestis amanti:
non ego vos ut sint bella canenda colo
nec refero Solisque vias et qualis ubi orbem
complevit versis Luna recurrit equis,
ad dominam faciles aditus per carmina quaero:
ite procul musae si nihil ista valent.
at mihi per caedem et facinus sunt dona paranda
ne iaceam clausam flebilis ante domum;
aut rapiam suspensa sacris insignia fanis,
sed Venus ante alios est violanda mihi:
illa malum facinus suadet dominamque rapacem
dat mihi: sacrilegas sentiat illa manus.

27 o pereat quicumque legit viridesque smaragdos
et niveam Tyrio murice tingit ovem;
hic dat avaritiae causas et Coa puellis
vestis et e rubro lucida concha mari.
haec fecere malas. hinc clavim ianua sensit
et coepit custos liminis esse canis:
sed pretium si grande feras custodia victa est
nec prohibent claves et canis ipse tacet.
heu quicumque dedit formam caelestis avarae
quale bonum multis attulit ipse malis:
hinc fletus rixaeque sonant, haec denique causa
fecit ut infamis *nunc m*eus esset amor.
39 at tibi quae pretio victos excludis amantes
eripiant partas ventus et ignis opes,
quin tua tunc iuvenes spectent incendia laeti
nec quisquam flammae sedulus addat aquam;
seu veniet tibi mors nec erit qui lugeat ullus
nec qui det maestas munus in exsequias.
at bona quae nec avara fuit, centum licet annos
vixerit, ardentem flebitur ante rogum,
atque aliquis senior veteres veneratus amores
annua constructo serta dabit tumulo
et 'bene' discedens dicet 'placideque quiescas
terraque securae sit super ossa levis.'
51 vera quidem moneo, sed prosunt quid mihi vera?
illius est nobis lege colendus Amor;
quin etiam sedes iubeat si vendere avitas
ite sub imperium sub titulumque lares.
quicquid habet Circe, quicquid Medea veneni
quicquid et herbarum Thessala terra gerit
et quod ubi indomitis gregibus Venus afflat amores
hippomanes cupidae stillat ab inguine equae,
si modo me placido videat Nemesis mea vultu
mille alias herbas misceat illa, bibam.

I Phoebe fave: novus ingreditur tua templa sacerdos;
huc age cum cithara carminibusque veni:
nunc te vocales impellere pollice chordas,
nunc precor ad laudes flectere verba meas.
ipse triumphali devinctus tempora lauro
dum cumulant aras ad tua sacra veni;
sed nitidus pulcherque veni: nunc indue vestem
sepositam, longas nunc bene pecte comas —
qualem te memorant Saturno rege fugato
victori laudes concinuisse Iovi.
II tu procul eventura vides, tibi deditus augur
scit bene quid fati provida cantet avis;
tuque regis sortes, per te praesentit aruspex
lubrica signavit cum deus exta notis;
te duce Romanos numquam frustrata sibylla
abdita quae senis fata canit pedibus:
Phoebe sacras Messalinum sine tangere chartas
vatis et ipse precor quid canat illa doce.

Fortsetzung auf S. 52.

19 haec dedit Aeneae sortes postquam ille parentem
dicitur et raptos sustinuisse lares
(nec fore credebat Romam cum maestus ab alto
Ilion ardentes respiceretque deos —:
Romulus aeternae nondum formaverat urbis
moenia consorti non habitanda Remo,
sed tunc pascebant herbosa Palatia vaccae
et stabant humiles in Iovis arce casae.
lacte madens illic suberat Pan ilicis umbrae
et facta agresti lignea falce Pales;
pendebatque vagi pastoris in arbore votum
garrula silvestri fistula sacra deo,
fistula cui semper decrescit arundinis ordo:
nam calamus cera iungitur usque minor.
at qua Velabri regio patet ire solebat
exiguus pulsa per vada linter aqua:
illac saepe gregis diti placitura magistro
ad iuvenem festa est vecta puella die,
cum qua fecundi redierunt munera ruris
caseus et niveae candidus agnus ovis)
39 'Impiger Aenea volitantis frater Amoris
Troica qui profugis sacra vehis ratibus
iam tibi Laurentes assignat Iuppiter agros,
iam vocat errantes hospita terra lares:
illic sanctus eris cum te venerande Numici
unda deum caelo miserit indigetem.
ecce super fessas volitat Victoria puppes
— tandem ad Troianos diva superba venit —,
ecce mihi lucent Rutulis incendia castris
— iam tibi praedico barbare Turne necem —;
ante oculos Laurens castrum murusque Lavini est
Albaque ab Ascanio condita Longa duce;
te quoque iam video Marti placitura sacerdos
Ilia Vestales deseruisse focos
concubitusque tuos furtim vittasque iacentes
et cupidi ad ripas arma relicta dei.
carpite nunc tauri de septem montibus herbas
dum licet: hic magnae iam locus urbis erit.
Roma tuum nomen terris fatale regendis
qua sua de caelo prospicit arva Ceres

quaque patent ortus et qua fluitantibus undis
  Solis anhelantes abluit amnis equos.
Troia quidem tunc se mirabitur et sibi dicet
  vos bene tam longa consuluisse via;
vera cano: sic usque sacras innoxia laurus
  vescar et aeternum sit mihi virginitas'
haec cecinit vates et te sibi Phoebe vocavit
  iactavit fusas et caput ante comas.
67 quicquid Amalthea, quicquid Marpesia dixit,
  Herophile Phoebo grata quod admonuit
qu*ae*que Aniena sacras Tibur per flumina sortes
  portar*at* sicco pertuler*at*que sinu —
hae fore dixerunt belli mala signa cometen
  multus ut in terras deplueretque lapis:
atque tubas atque arma ferunt strepitantia caelo
  audita et lucos praecinuisse fugam;
ipsum etiam Solem defectum lumine vidit
  iungere pallentes nubilus annus equos;
et simulacra deum lacrimas fudisse tepentes
  fataque vocales praemonuisse boves —:
haec fuerunt olim. sed tu iam mitis Apollo
  prodigia indomitis merge sub aequoribus,
et succensa sacris crepitet bene laurea flammis
  omine quo felix et sacer annus erit.
laurus ubi bona signa dedit gaudete coloni:
  distendet spicis horrea plena Ceres,
oblitus et musto feriet pede rusticus uvas
  dolia dum magni deficiantque lacus.
87 at madidus baccho sua festa Palilia pastor
  concinet — a stabulis tunc procul este lupi —,
ille levis stipulae solemnis potus acervos
  accendet flammas transilietque sacras;
et fetus matrona dabit natusque parenti
  oscula comprensis auribus eripiet,
nec taedebit avum parvo advigilare nepoti
  balbaque cum puero dicere verba senem;
tunc operata deo pubes discumbet in herba
  arboris antiquae qua levis umbra cadit,
aut e veste sua tendent umbracula sertis
  vincta, coronatus stabit et ante calix.

Fortsetzung auf S. 53.

at sibi quisque dapes et festas extruet alte
caespitibus mensas caespitibusque torum;
ingeret hic potus iuvenis maledicta puellae
post modo quae votis irrita facta velit:
nam ferus ille suae plorabit sobrius idem
et se iurabit mente fuisse mala.
pace tua pereant arcus pereantque sagittae
Phoebe, modo in terris erret inermis Amor.
ars bona: sed postquam sumpsit sibi tela Cupido
heu heu quam multis ars dedit ista malum!
et mihi praecipue. iaceo cum saucius annum
et faveo morbo, cum iuvat ipse dolor
usque cano Nemesim sine qua versus mihi nullus
verba potest iustos aut reperire pedes.
113 at tu (nam divum servat tutela poetas)
praemoneo vati parce puella sacro
ut Messalinum celebrem cum praemia belli
ante suos currus oppida victa feret
ipse gerens laurus, lauro devinctus agresti
miles 'io' magna voce 'triumphe' canet.
tunc Messala meus pia det spectacula turbae
et plaudat curru praetereunte pater.
annue: sic tibi sint intonsi Phoebe capilli,
sic tua perpetuo sit tibi casta soror.

Castra Macer sequitur: tenero quid fiet Amori?
sit comes et collo fortiter arma gerat,
et seu longa virum terrae via seu vaga ducent
aequora cum telis ad latus ire volet?
ure puer quaeso tua qui ferus otia liquit
atque iterum erronem sub tua signa voca.
quodsi militibus parces erit hic quoque miles
ipse levem galea qui sibi portet aquam;
castra peto, valeatque Venus valeantque puellae:
et mihi sunt vires, et mihi facta tuba est.
magna loquor, sed magnifice mihi magna locuto
excutiunt clausae fortia verba fores.
iuravi quotiens rediturum ad limina numquam!
cum bene iuravi pes tamen ipse redit.
acer Amor fractas utinam tua tela sagittas
si licet extinctas aspiciamque faces:
tu miserum torques, tu me mihi dira precari
cogis et insana mente nefanda loqui;
iam mala finissem leto, sed credula vitam
Spes fovet et fore cras semper ait melius.
Spes alit agricolas, Spes sulcis credit aratis
semina quae magno fenore reddat ager;
haec laqueo volucres, haec captat arundine pisces
cum tenues hamos abdidit ante cibus;
Spes etiam valida solatur compede vinctum
(crura sonant ferro, sed canit inter opus):
Spes facilem Nemesim spondet mihi, sed negat illa.
hei mihi, ne vincas dura puella deam.

29 parce, per immatura tuae precor ossa sororis:
sic bene sub tenera parva quiescat humo;
illa mihi sancta est, illius dona sepulcro
et madefacta meis serta feram lacrimis,
illius ad tumulum fugiam supplexque sedebo
et mea cum muto fata querar cinere.
non feret usque suum te propter flere clientem:
illius ut verbis, sis mihi lenta veto
ne tibi neglecti mittant mala somnia manes
maestaque sopitae stet soror ante torum
qualis ab excelsa praeceps delapsa fenestra
venit ad infernos sanguinolenta lacus.
41 desino ne dominae luctus renoventur acerbi:
non ego sum tanti ploret ut illa semel;
nec lacrimis oculos digna est foedare loquaces:
lena nocet nobis, ipsa puella bona est;
lena necat miserum Phryne, furtimque tabellas
occulto portans itque reditque sinu.
saepe ego cum dominae dulces a limine duro
agnosco voces haec negat esse domi;
saepe ubi nox promissa mihi est languere puellam
nuntiat aut aliquas extimuisse minas:
tunc morior curis, tunc mens mihi perdita fingit
quisve meam teneat quot teneatve modis;
tunc tibi lena precor diras: satis anxia vivas
moverit e votis pars quotacumque deos.

Domitii Marsi

epigramma.

Te quoque Vergilio comitem non aequa Tibulle
mors iuvenem campos misit ad Elysios,
ne foret aut elegis molles qui fleret amores
aut caneret forti regia bella pede.

Albius Tibullus eques *Romanus* insignis forma cultuque corporis observabilis ante alios Corvinum Messalam *oratorem* dilexit, cuius et contubernalis Aquitanico bello militaribus donis donatus est. hic multorum iudicio principem inter elegiographos optinet locum; epistulae quoque eius amatoriae quamquam breves omnino utiles sunt. obiit adulescens, ut indicat epigramma superscriptum.

Quintilianus Inst. or. X 1 93.

elegia quoque Graecos provocamus; cuius mihi tersus atque elegans maxime videtur auctor Tibullus, sunt qui Propertium malint.
